



Tu' das Unmögliche

Das höchst bemerkenswerte Leben und Wirken
von Chöje Akong Tulku Rinpoche



Kagyü Samye Dzong
Kirchheim e.V.

Herausgegeben von
Dzalendra Publishing
Rokpa Trust

Copyright © Akong Labrang, 2020
Kagyü Samyé Ling Monastery und Tibetan Centre
Eskdalemuir, Dumfries & Galloway, Scotland.

www.samyeling.org

Cover Design von Lydia Polzer
Cover Illustration von Carlo Luyckx
Cover Kalligraphie von Tashi Mannonx

Das Rückseiten-Cover zeigt eine Abbildung von
Terton Rigzin Jatson Nyingpo im Hof des Tempels von Samyé Ling
ISBN 978-0-906181-26-3 (Englisches Original)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne voraus-
gehende Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einem Abrufsystem
gespeichert oder in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise, elektronisch oder
mechanisch übertragen, fotokopiert oder in anderer Weise aufgezeichnet werden.

Englische eBook-Ausgabe: April 2022 von dharmaebooks.org

Übersetzung ins Deutsche
Kagyü Samyé Dzong Kirchheim e.V.
in 2025

ISBN 978-3-00-084266-5

Inhalt

Vorwort	4
Einleitung	7
Serthar Khenpo Tsultrim Lodro Rinpoche's Eröffnungsrede bei der Konferenz zum Gedenken an Akong Rinpoche an der Universität Oxford	8
Kapitel 1: Die frühen Jahre	12
Die frühen Jahre von Choje Akong Tulku Rinpoche	12
Die Ankunft von Akong Rinpoche im Westen	33
Kapitel 2: Die Gründung von Samye Ling	42
Ein neues Samye – Erste Schritte	42
Choje Akong Tulku Rinpoches Rolle bei der Verbreitung des Dharma in der Welt	78
Die Sieges-Stupa	145
Kapitel 3: Retreats und Tochterzentren	158
Reflektionen zu Retreats	158
Purelands- und Holy-Island-/Arran-Retreats	178
Akong Rinpoches Aktivität in Belgien	191
Die Ursprünge des Dharma in Spanien	211
London-Zentren: Die "Dharma Study Society" und Rokpa London	227
Kagyü Samye Dzong London	229
Kagyü Samye Dzong Dublin	236
Kagyü-Dharma in Afrika	240
Zentren in Simbabwe	258
Kapitel 4 : Heiler für Körper und Geist	265
Pionier der tibetischen Medizin in Europa	265
Tara-Rokpa-Therapie	328
Kapitel 5: Buddhistische Wohltätigkeit	368
ROKPA von Dr. Akong Rinpoche	368
ROKPA in Simbabwe	459
Uns selbst verändern – die Welt verändern	465
Abschließende Gedanken	471
Danksagungen für die englische Originalausgabe	476

Vorwort

von 17. Karmapa, Ogyen Trinley Dorje 28. Juli 2020

Das erste Mal traf ich Akong Rinpoche im Karlen Kloster, in meinem Heimatland Lhatok im Osten Tibets. Die Suchgruppe aus dem Tsurphu Kloster, die mich finden sollte, hatte Lhatok schon erreicht und verkündete, ich sei der Karmapa und dass ich eingeladen sei im Karlen Kloster zu bleiben.

Akong Rinpoche, der Tai Situ Rinpoche vertrat und Sherab Tarchin Goshir, der Vertreter von Gyaltsab Rinpoche, kamen extra dorthin, um mich zu treffen. Sie kamen später an, weil sie aus Indien anreisen mussten. Von Anfang an fühlte ich mich auf natürliche Weise Akong Rinpoche nahe, und diese Nähe wird deutlich in den Fotos, die zu jener Zeit aufgenommen wurden. Dann, in Tsurphu, war Akong Rinpoche anwesend zur Inthronisation. Danach trafen wir einander einige Male während ich in Tsurphu war bis Hindernisse auftauchten.

Einige Chinesische Regierungsvertreter in Lhasa fanden, dass Akong Rinpoche zu eng verbunden sei mit SH Dalai Lama in Indien, und, obwohl Rinpoche fortfuhr regelmäßig nach Tibet und Lhasa zu kommen, sei es ihm nicht länger erlaubt nach Tsurphu zu kommen um mich zu treffen. Dennoch sah ich ihn noch einmal in Tibet in Chengdu im Jahr 1999. Dort hatten wir die Möglichkeit einige Stunden privat miteinander zu verbringen und hatten eine bedeutsame Unterredung ohne unterbrochen zu werden.

Damals ahnte ich nichts davon, dass es unsere letzte Gelegenheit gewesen sein sollte uns zu treffen und offen miteinander sprechen zu können. Später in jenem Jahr verließ ich Tibet und ging nach Indien und in Indien gab es neue Probleme. Die Indische Regierung war gegenüber Rinpoche misstrauisch wegen seiner Arbeit in der Autonomen Tibetischen Region und den Tibetischen Gebieten in China, die notwendigerweise von Verbindungen zu Chinesischen Behörden abhängig war. Er wäre nicht im Stande gewesen die Arbeit, die er dort leistete ohne Chinesische Erlaubnis und Unterstützung zu tun. Als Konsequenz daraus wurde ihm ein Indisches Visum verweigert. Daher sind wir uns in Indien nie begegnet. Erst 2008 als ich in den USA war, hatte ich Gelegenheit ihn ein weiteres Mal zu treffen, leider nur kurz. Die damaligen Beschränkungen ließen es zudem nicht zu, dass wir uns privat treffen und miteinander reden konnten.

Dennoch und obwohl es Schwierigkeiten gab uns physisch zu treffen, blieb die Verbindung von Herz und Geist zwischen uns bestehen. Wir blieben über die Jahre hinweg in Verbindung. Rinpoche schickte mir Nachrichten und hielt mich über seine diversen Aktivitäten auf dem Laufenden und so bewahrten wir unsere enge

Verbindung. Dann plötzlich starb er. Ich war von der Nachricht seines Todes vollkommen geschockt. Ich hatte nie an die Möglichkeit gedacht, dass er auf so schreckliche Weise sterben würde, wenngleich Rinpoche selbst mir im vorangegangenen Jahr erzählt hatte, dass er eine Vorahnung von Gefahr spürte. Er hatte ein Hindernis für sein Leben verspürt und einige Gegenstände für seinen Schutz erbeten, die ich ihm nach Schottland sandte. Später erfuhr ich, dass er an dem Tag, als er ermordet wurde, völlig unvorbereitet getroffen wurde. Er entspannte sich zu Hause und trug nicht die Schutzausrüstung, weil er keinen Grund zur Annahme hatte, dass er in seinem eigenen Heim verwundbar sein könnte.

Obwohl sein Leben abgeschnitten wurde, war es von zwei großartigen Erfolgen gekennzeichnet. Der erste Erfolg war, dass er den Dharma verbreitet hatte. Auf Geheiß des 16. Gyalwang Karmapa war er zu einer Zeit in den Westen gegangen als noch wenige Menschen etwas von der Tibetischen Tradition des Buddhismus wussten. Am Anfang wurde er mit großen Härten konfrontiert und ich vermute, dass es die herausforderndste Zeit seines Lebens war. In Tibet hatte er die Wertschätzung eines angesehenen Trülku genossen. In England befand er sich in einem fremden Land, kaum der Sprache mächtig, wo seine Fähigkeiten nicht mehr geschätzt wurden und wo er kein Ansehen besaß. Er hatte keine anerkannten Ausbildungsnachweise und musste in Folge dessen in einem niedrig bewerteten Job als ungelernte Pflegehilfskraft arbeiten. Er muss sich wie ein Außerirdischer vorgekommen sein, aber er blieb stark und überwand die Schwierigkeiten. Später erbaute er Samye Ling und gründete Samye Dzong-Zentren in verschiedenen Ländern. Er führte den Tibetisch-Buddhistischen Dharma im Westen ein und ermöglichte sein Erlühen in Großbritannien, über Europa hinaus und, besonders bemerkenswert, auf dem Afrikanischen Kontinent in der Demokratischen Republik Kongo, Südafrika und Zimbabwe.

Sein anderer großer Erfolg gelang ihm durch seine gesellschaftlichen Dienste. Er war einer der wenigen Tibeter, der als Flüchtling und in der Diaspora im Westen lebend, nach Tibet zurückkehrte und selbstlos für das Wohlergehen der Tibeter in Tibet arbeitete. Er half Tausenden Menschen durch den Aufbau oder die Förderung von Nonnenklöstern, Mönchsklöstern, Klosteruniversitäten, Schulen, Waisenhäusern und Hospitälern ebenso wie er einzelnen Personen finanziell unter die Arme griff. Er arbeitete ebenso daran die einzigartigen Buddhistischen Schriften Tibets zu bewahren und unterstützte Herausgeber und Veröffentlichungen innerhalb Tibets. Weil er so plötzlich starb, kam dies alles zu einem Ende. Sein Tod war ein immenser Verlust nicht nur für seine Familie und seine Studierenden, sondern auch für die Tausende von Tibetern, die sich auf ihn verlassen hatten, war dies unsagbar traurig.

Ich glaube, dass er auf einzigartige Weise in der Lage war diese Arbeit zu tun. Er verhandelte auf direktem Weg mit den chinesischen Behörden, ohne seine Integrität einzubüßen; er war sehr mutig darin und ich denke die Chinesen respektieren ihn.

In Großbritannien war er ebenso an der Entwicklung neuer Wege beteiligt, Menschen mit psychischen Störungen zu helfen, indem er das Training anwandte, das er in Tibetischer Medizin, Buddhistischen Einsichten in den Geist und seiner früheren Erfahrungen bei der Arbeit im Nationalen Gesundheitswesen erhalten hatte. Ich glaube, dass nach dem anfänglichen Schock über sein Ableben die Menschen sich bewusst wurden, wie groß sein Beitrag sowohl für das Wohlergehen der Tibeter in Tibet und für die Welt über Tibet hinaus gewesen ist.

Abschließend möchte ich all denen danken, die zu dieser Veröffentlichung beigetragen haben. Es ist unentbehrlich eine umfassende Aufzeichnung über Akong Rinpoche's Leben und Erfolge zu haben und darüber hinaus eine, die von seinen Studierenden, Freunden und denen, die ihn gut kannten geschrieben wurde und die für die Zukunft von ausgesprochenem Wert sein wird. Er war nicht nur ein großartiger Lehrer; er war auch ein gutes menschliches Wesen und auch wenn wir nie die Gelegenheit hatten viel Zeit miteinander zu verbringen, wird er stets in meinem Geist und in meinem Herzen sein.

Einleitung

von Gelong Thubten, Mönch und Diener von Akong Tulku Rinpoche, Januar 2020

Choje Akong Tulku Rinpoche war ein reinkarnierter Lama aus Tibet, welcher der Welt tiefgreifenden und dauerhaften Nutzen brachte. Mit bedingungslosem Mitgefühl und tiefer Weisheit war Akong Rinpoche in drei Hauptbereichen sehr produktiv: Spiritualität, Wohltätigkeit und Therapie. Durch sein erleuchtetes Wirken war Rinpoche ein führendes Licht bei der Verankerung des Buddhismus in der westlichen Gesellschaft. Die humanitären Projekte, die er in seiner Heimat Tibet und in anderen Teilen der Welt ins Leben rief, haben das Leben von Tausenden von Menschen gerettet und verändert. Rinpoche führte auch ein spezielles System des Geistesstrainings ein, ein Therapieprogramm, das einer großen Anzahl von Menschen in vielen verschiedenen Ländern geholfen hat.

Tragischerweise verließ Rinpoche am 8. Oktober 2013 unsere Welt, um in den Dharmakaya einzugehen. Seine Belehrungen und Projekte werden jedoch mit großem Glanz in seinen Klöstern Dolma Lhakang im tibetischen Hochland und Kagyu Samye Ling in Schottland, in seinen vielen Dharma-Zentren weltweit, in seinen umfangreichen Aktivitäten in den Bereichen Wohltätigkeit und Therapie und durch die Arbeit seiner vielen Anhänger auf der ganzen Welt fortgesetzt. Rinpoches Bruder, Choje Lama Yeshe Losal Rinpoche, beaufsichtigt und leitet diese Arbeit weiterhin mit tiefem Engagement, Mitgefühl und Weisheit.

Dieses Buch entstand im Anschluss an eine Konferenz, die im Mai 2014 am Wolfson College, Universität Oxford, abgehalten wurde, um Rinpoches Leben und Wirken zu gedenken. Die Veranstaltung wurde von Serthar Khenpo Tsultrim Lodro Rinpoche geleitet, einem der prominentesten Lamas und Gelehrten des renommierten Larung Gar Buddhist Institute in der osttibetischen Region Kham. Die Konferenz wurde von Dr. Mingji Cuomu und mir organisiert.

Bei den Rednern handelte es sich um Personen, die für die Unterstützung von Rinpoches Hauptaktivitäten in der ganzen Welt verantwortlich sind, und die Vorträge waren voller Hingabe, tiefgründiger Erinnerungen und tiefer Emotionen. Nach der Konferenz baten Dr. Mingji und ich jeden Redner, ein Kapitel auf der Grundlage seines Vortrags zu verfassen, dessen Ergebnisse hier in diesem Buch mit einigen weiteren Kapiteln vorgestellt werden. Gelong Trinley von Samye Ling hat sich dem Projekt angeschlossen und uns mit seinen hervorragenden redaktionellen Fähigkeiten unterstützt.

Aus tiefstem Herzen beten wir alle dafür, dass Choje Akong Tulku Rinpoche sich schnell entscheidet, diese Welt wieder mit seiner erleuchteten Präsenz zu segnen, und wir bieten dieses Buch zur Inspiration und zum Nutzen aller an, die es lesen.

Serthar Khenpo Tsultrim Lodro Rinpoche's Eröffnungsrede bei der Konferenz zum Gedenken an Akong Rinpoche an der Universität Oxford



*Khenpo Tsultrim Lodro Rinpoche bei der Konferenz an der Universität Oxford
mit freundlicher Genehmigung von Chico Dall'Inha*

Heute möchte ich euch alle, die ihr aus der ganzen Welt an dieser Gedenkkonferenz für Akong Rinpoche teilnehmt, herzlich begrüßen. Ich persönlich habe zwei Gefühle bezüglich dieses Ereignisses. Das erste ist, dass ich zum ersten Mal nach Europa gekommen bin und noch nicht die Gelegenheit hatte, Rinpoche hier zu treffen, und das macht mich wirklich sehr traurig. Rinpoche hat so viel für die Tibeter und so viele Dinge in tibetischen Gebieten getan, aber er war auch ein wirklich enger, wunderbarer Freund von mir. Deshalb habe ich das Gefühl, dass, wenn er noch am Leben wäre und heute hier wäre, es ein sehr glückliches Ereignis für uns alle wäre, ein glückliches Wiedersehen. Mein zweites Gefühl ist, dass ich die Gelegenheit habe, an dieser Konferenz teilzunehmen, und dieses bereitet mir große Freude. In Tibet messen wir dem, was wir „tendrel“ nennen, also dem, was verheißungsvoll ist, große Bedeutung bei.

Obwohl ich Rinpoche bei diesem Besuch nicht mehr treffen konnte, weil er nicht mehr lebte, betrachte ich die Möglichkeit, an dieser Gedenkkonferenz teilzunehmen, als ein großes glückverheißendes Zeichen.

Ich sage das deshalb, weil Rinpoche schon sehr früh Bildungs- und Gesundheitsprogramme in Tibet durchgeführt hat. Wir haben uns kennengelernt und sind uns dann etwa vier Jahre lang sehr nahegekommen. Das erste Mal hatte ich die Gelegenheit, Akong Rinpoche auf einer von ihm organisierten Umweltkonferenz in Chengdu zu treffen. Danach entwickelten wir eine wirklich enge, vertraute Beziehung, und er zeigt mir so viel Liebe. Aus diesem Grund bin ich hier auf dieser Gedenkkonferenz.

Unter den heute hier Versammelten werden einige von euch gute Freunde gewesen sein, und einige waren hingebungsvolle Schüler von Akong Rinpoche sein. Unabhängig davon, ob sie Freund oder Schüler waren, wird sein Tod in uns allen viel Leid hervorgerufen haben. Wie dem auch sei, wir sollten uns diesem Leid und der Traurigkeit nicht hingeben, denn wir werden ihn bald wiedersehen, wir haben die Hoffnung, dass wir ihn wirklich bald sehen werden.

Akong Rinpoche hat so viel erreicht, er hat innerhalb Tibets große Ergebnisse in Bezug auf Bildung, Umwelt und so weiter erzielt. Ich brauche nicht auf die Einzelheiten dieser Errungenschaften einzugehen, die euch sicher alle bekannt sind. Um nur ein Beispiel zu nennen: Akong Rinpoche kümmerte sich um Waisenkinder in der Gegend von Yushu, wo er sie aufzog und ihnen eine wirklich gute Ausbildung gab. Sie haben ihre Schulen abgeschlossen, einige haben sogar tibetische Medizin studiert und leisten nun großartige Arbeit.

Natürlich sind nicht nur Akong Rinpoches Schüler in Europa traurig, sondern auch seine Schüler in Tibet erfahren dasselbe Leid. Deshalb haben in Tibet Lamas, Schüler, Lehrer, Studenten und Intellektuelle ihren Schmerz über Akong Rinpoches Tod zum Ausdruck gebracht. Sie haben Reden gehalten und Gedichte geschrieben. Viele Aktivitäten haben im Zusammenhang mit dem Gedenken an Akong Rinpoche stattgefunden.

Es ist ganz natürlich, dass wir so viel Leid in uns tragen. Es bringt jedoch nicht viel, das Leiden zu lange andauern zu lassen. Was können wir also tun?

Das Wichtigste, was man als Schüler von Akong Rinpoche tun kann, ist, seine Dharma-Lehren in die Praxis umzusetzen, und das ist auch eine Möglichkeit, sich an ihn zu erinnern. Die zweite Sache ist, dass Akong Rinpoche überall auf der Welt so viel in Bezug auf humanitäre Wohltätigkeit, Bildung und die Linderung von Armut getan hat.

Er hat wunderbare Arbeit geleistet, und ich glaube, er ist einer der ersten tibetischen Lamas, der dies auf globaler Ebene getan hat. Daher wäre es äußerst konstruktiv, wenn seine Anhänger und Schüler seine Errungenschaften weiterführen und seine Bemühungen fortsetzen würden. Gemäß dem tibetischen Buddhismus besteht das größtmögliche Geschenk an den eigenen Lama darin, die eigenen positiven Taten weiter auszubauen.

Aus der Mahayana-Perspektive betrachtet, besteht die wichtigste Art und Weise, seinem Lama zu dienen, nicht darin, ihn in eigenen Angelegenheiten oder materiell zu unterstützen. Anderen Wesen zu nützen und uneigennützig zu wirken ist das, was dem eigenen Lama gefällt. Die beste und effektivste Art und Weise für die Schüler, sich an ihren Lama zu erinnern, besteht darin, die Dharma-Anweisungen in die Tat umzusetzen und so eine wirklich sinnvolle Dharma-Praxis zu erreichen.

Eine weitere ist die Durchführung von Aktivitäten, die anderen zugutekommen, und um das große Wirken der Lamas weiterleben zu lassen.

Dies sind also die besten Möglichkeiten, Akong Rinpoches zu gedenken. Selbst wenn der Lama nicht mehr physisch in dieser Welt verweilt, bedeutet das aus buddhistischer Sicht nicht, dass man sich von ihm getrennt hat oder dass er sich sehr weit entfernt hat. Es gibt keine große Distanz, der Tod schafft keine Distanz.

Wenn man die aufrichtige Hingabe und den Glauben hat, kann man seinem Lama in Träumen und außergewöhnlichen Erfahrungen begegnen. Es gibt also viele Möglichkeiten, seinem Lama zu begegnen. Gewöhnlich bringt jeder Tod, zum Beispiel der Tod der Eltern, auch Träume hervor. Sie erscheinen im Traum unmittelbar nach dem Tod für eine gewisse Zeit, aber das ist etwas anderes als hier beschrieben. Zum Beispiel könnte ein Lama im Traum erscheinen, und wenn man einen Fehler gemacht hat, würde der Lama fehlerhaftes Verhalten aufzeigen und hilfreiche Ratschläge geben. Diese Art von Träumen kommt tatsächlich vor. Wenn ihr also bedeutungsvolle positive Werke vollbracht habt, könnte euer Lama in eurem Traum erscheinen und euch loben.

Auch diese Art von Traum kann vorkommen. Wenn man in seinem Leben oder während seiner spirituellen Praxis auf Schwierigkeiten oder Nöte stößt, kann der eigene Lama erscheinen und durch seinen Segen unterstützen. Der Lama kann auch im Traum erscheinen, um euch zu helfen, eure Zweifel zu überwinden. Wenn ihr Herausforderungen und Zweifel in eurer spirituellen Suche oder in Bezug auf eure Aufgaben im Leben habt, oder wenn ihr vor einem herausfordernden Dilemma steht und nicht wisst, was ihr tun sollt, kann euer Lama erscheinen und euch im Traum Orientierung geben.

Diese Phänomene werden in den geheimen Tantras des tibetischen Buddhismus beschrieben. Es sind nicht nur Beschreibungen, die in Texten gegeben werden, sondern wenn man aufrichtig Gebete spricht und die Lehren praktiziert, kann man dies in der eigenen spirituellen Erfahrung erleben.

Wenn in den tantrischen Texten gelehrt wird, dass man einen Lama suchen sollte, bedeutet dies nicht, es nur für dieses Leben, nur für ein einziges Leben oder für das nächste Leben zu tun. In unserer weltlichen Vorstellung von Familie, unseren Eltern, Verwandten und Bekannten, sprechen wir von einer Beziehung, die sich auf ein einziges Leben bezieht. Die Beziehung zwischen Lama und Schüler jedoch, die in den geheimen Tantras beschrieben wird, ist keine Beziehung für ein einziges Leben. Die physische Existenz mag zu Ende gehen, aber die spirituelle Beziehung endet nicht. Deshalb ist es möglich, dass der Lama den Schülern in unterschiedlichen Formen erscheint, zum Beispiel als menschliches Wesen oder als Gottheit.

Die körperlichen Formen verändern sich, die Lebensformen verändern sich, aber die spirituelle Verbindung bleibt beständig.



*Ansprache von Khenpo Tsultrim Lodro Rinpoche auf der Konferenz
mit freundlicher Genehmigung von Chico Dall'Inha*

Natürlich verursacht das Ableben des eigenen Lamas aus weltlicher Sicht großes Leid, aber aus spiritueller Sicht endet die spirituelle Beziehung zum eigenen Lama nie. Deshalb ist es nicht notwendig so sehr zu leiden und traurig zu sein.

Das Wichtigste was man braucht, um diese spirituelle Beziehung aufrecht zu erhalten und sie dauerhaft zu machen, ist der eigene Glaube, ein großer, aufrichtiger Glaube, ein intensiver Glaube, sich an die heiligen Gelübde zu halten und spirituelle Praxis auszuüben und Gebete zu rezitieren.

Mein eigener Lama ist vor zehn Jahren verstorben. Ich hatte nicht das Gefühl, dass ich ihm näherstand, als er noch lebte, oder dass ich mich von ihm entfremdet hatte, als er starb. Ich neige nicht dazu, diese Gefühle zu haben. Das Wichtigste ist, nicht niedergeschlagen oder deprimiert zu sein, weil der eigene Lama gestorben ist. Das Wichtigste ist, dass man sich weiterhin mit seiner spirituellen Praxis beschäftigt.

Aus Zeitgründen ist das alles, was ich heute Morgen zu sagen habe, und ich möchte euch allen sehr herzlich danken.

Kapitel 1: Die frühen Jahre

Die frühen Jahre von Choje Akong Tulku Rinpoche

von Choje Akong Tulku Rinpoche

Ich möchte Akong Rinpoches langjährigen hingebungsvollen Schülern in verschiedenen Bereichen dafür danken, dass sie zu diesem Buch über sein Leben und seine Aktivitäten beigetragen haben. Jeder von euch hat ein wunderbares Kapitel über Rinpoche geschrieben und auch darüber, wie sie von ihrer langen Verbindung zu ihm profitiert haben. Dieses Buch wird auf Tibetisch übersetzt und gedruckt, und die Tibeter werden erstaunt sein zu sehen, wie hingebungsvoll, loyal und engagiert Rinpoches Schüler sind. Er ist nicht hier, um euch persönlich zu danken, und ich bin der einzige überlebende Bruder, deshalb möchte ich euch allen im Namen von Rinpoche und seiner Familie von ganzem Herzen danken.

Ich bin froh, dass ich die Gelegenheit habe, über meinen Bruder zu sprechen, so dass alle seine Schüler auf der ganzen Welt mehr über ihn erfahren können, jetzt noch mehr als zu seinen Lebzeiten, denn Akong Rinpoche war nie jemand, der sich selbst in den Mittelpunkt stellte. Er hat nie über sich selbst gesprochen, außer im Dienste der Menschlichkeit.

Wenn man sich die Aktivitäten von Lamas aller Realisationsstufen ansieht, haben sich einige von ihnen Klöster gebaut, einige haben sich darauf konzentriert viele Mönche und Nonnen anzuleiten, einige haben viele Bücher geschrieben, und viele haben etwas für einen bestimmten Zeitraum bewirkt. Akong Rinpoche war insofern anders, als es ihm wichtig war, eine wirklich solide Basis aufzubauen zur Umsetzung seiner Vision, allen, bei denen er Leid oder Armut wahrnahm, zu helfen. Obwohl er selbst ein Geflüchteter war, gelang es ihm, viele Millionen für seine Wohltätigkeitsorganisation ROKPA zu sammeln und den Tibetern in nahezu allen Bereichen ihres Lebens zu helfen. Seine Arbeit und Unterstützung war nicht auf eine bestimmte buddhistische Schule begrenzt. Ich entdeckte, dass er Bönpos, Gelukpas, Nyingmapas und Sakyapas half, Hochschulen zu gründen und so weiter.

Als er 1983 zum ersten Mal nach Tibet zurückkehrte, stellte er unter anderem fest, dass die tibetischen Frauen viel härter arbeiten als die Männer - sie müssen die Tiere melken und sich um die Kinder kümmern. Er erkannte die Notwendigkeit, sich auf die Ausbildung von Frauen zu konzentrieren, um ihnen mehr Chancen im Leben zu geben, und so gründete er eine medizinische Hochschule nur für Mädchen. Sechsenddreißig Studentinnen haben inzwischen ihren Abschluss als Ärztinnen gemacht. Bis auf eine, die verstorben ist, hat jede von ihnen jetzt eine eigene Praxis. Das ist ein großer Erfolg!

Da er wusste, dass die tibetische Medizin sehr wirksam ist, ermöglichte er Studierenden des Colleges den Aufenthalt im Vereinigten Königreich, um zu lernen, wie man Heilpflanzen anbaut. Auf diese Weise wird die Herstellung der tibetischen Arzneimittel fortgesetzt, indem die Menschen in Tibet lernen, die verschiedenen Pflanzen anzubauen, anstatt sie in der Wildnis zu pflücken. Dies ist vor allem deshalb so wichtig, weil die tibetische Medizin inzwischen überall - sogar bei den Chinesen - so populär geworden ist, dass die Gefahr besteht, dass die in der tibetischen Medizin verwendeten Pflanzen auf lange Sicht aussterben könnten.



die erste Rückkehr in tibetische Gebiete 1983

Als er sah, wie viele Menschen in Europa unter mentalen und emotionalen Problemen leiden, gründete er die Tara Rokpa Therapie, die vor allem in Deutschland sehr erfolgreich ist. Die Menschen, die diese Therapie leiten, sind hoch angesehene europäische Ärzte, Therapeuten und Psychiater. Ein weiterer Zweig seiner Aktivitäten ist Tara Rokpa Charity, eine Wohltätigkeitsorganisation mit vielen Projekten, darunter Straßenküchen für Obdachlose und Bedürftige. Mit dem, was er aufgebaut hat, schuf er ein sehr solides Fundament, basierend auf traditionellen Denkweisen und Werten.

Es wurde nicht versucht, irgendetwas zu schaffen, nur um Menschen zu gefallen. Wir haben einen großartigen Tempel in Samye Ling. Akong Rinpoche schuf keine prachtvollen Gebäude, in denen sich niemand aufhält, sondern sein tiefstes Bestreben war es, alle Wesen zu erreichen und allen zu dienen. Da Akong Rinpoche ein großer Bewahrer der traditionellen Werte und Denkweisen war, wurden Oberhäupter aller buddhistischen Schulen eingeladen, um in Samye Ling zu lehren: Seine Heiligkeit der Dalai Lama kam zweimal, Seine Heiligkeit Karmapa, Sakya Drolma

Phodrang, Dilgo Khyentse Rinpoche, Tulku Ugyen Rinpoche segneten die Tempelgründungen.

Kalu Rinpoche, Gyaltsab Rinpoche, Situ Rinpoche, Shamar Rinpoche kamen ebenfalls viele Male. Kein Kloster innerhalb oder außerhalb Tibets war jemals in der Lage, so viele Meister der Überlieferungslinie zu empfangen. Akong Rinpoche sponserte den Druck vieler wertvoller Kagyupa-Texte, er ließ die seltensten Bücher drucken, um den Zugang zu ihnen zu ermöglichen, wo immer sie gebraucht wurden. Einige Leute sind der Meinung, dass Samye Ling mehr Reliquien und Schriften mit Belehrungen aus allen buddhistischen Schulen besitzt als jeder andere Ort. Grund dafür ist, dass er den Druck der Gelukpa-Texte, Nyingmapa-Texte, Sakyapa-Texte, Texte selbst in Auftrag gab und finanziert hat. Sein Bestreben war, in Samye-Ling einen sicheren Ort zu schaffen, an dem alles Wertvolle bewahrt und geschützt werden kann. Ich kenne keinen anderen Lama, der so viel für die tibetische Sache getan hat, wie Akong Rinpoche. Einige andere Lamas, ob Kagyu, Nyingma oder Sakya, haben große Tempel gebaut, aber das war alles.

Akong Rinpoche tat mehr als das: Er half jedem einzelnen Menschen, der nach Samye Ling kam, und zeigte ihm, wie man unabhängig ist. Er hat nie viele Worte gemacht, aber er hat gehandelt und war äußerst aktiv in vielen Bereichen. Er schuf eine weltweite Wohltätigkeitsorganisation. Er entwickelte die Tara Rokpa Therapie, die sehr effektiv ist. Sein Buch „Taming The Tiger“ wurde 1994 zum ersten Mal gedruckt und seither immer wieder neu aufgelegt. Dieses Buch ist in viele Sprachen übersetzt und geht um die ganze Welt. Das zeigt, dass es sehr hilfreich ist und viele Menschen davon profitieren.

Akong Rinpoche hat dafür gesorgt, dass Samye als Samye, nämlich ein Ort der Weisheit, erhalten bleibt. Nicht nur das, vor kurzem wurde Samye Ling auf Platz 10 der meistbesuchten Orte Schottlands gelistet.

Samye Ling ist beliebter als je zuvor. Akong Rinpoche hat etwas geschaffen, das nie verschwinden wird. Chogyam Trungpa war sehr erfolgreich und mächtig, als er noch lebte, aber was immer Akong Rinpoche begonnen hat, wird immer besser und besser, und das ist aus jeder Sichtweise heraus eine große Leistung. Alle sind sich einig, dass dies alles nicht wegen Akong Rinpoches klugen Belehrungen möglich wurde, sondern aufgrund seines guten Beispiels, seiner unerschrockenen Ziele, seiner Fähigkeit zu erkennen, was getan werden muss. Er hat nie gedacht und gefragt: „Wie sollen wir das nur bezahlen?“ Mein Bruder hat vor allem eines gelehrt: Die Vision ist es, die die Dinge zum Laufen bringt. Und das ist wahr. So viel wurde erreicht.



Dolma Lhakang Retreat & Retreat Häuser in den 1980ern

Ich werde über Rinpoches frühe Jahre sprechen. Wie war die Beziehung zwischen uns beiden? Tatsächlich lernte ich meinen Bruder erst kennen, als ich acht Jahre alt war.

Akong Rinpoches Kloster in Tibet heißt Dolma Lhakang. Das Kloster liegt so hoch und es ist dort so kalt, dass dort keine Bäume wachsen können, und die Hälfte des Jahres ist der Boden gefroren.

Das Kloster liegt auf 4570 Meter Höhe und die Luft ist so dünn, dass nicht-tibetische Besucher manchmal ihre eigene Sauerstoff- Versorgung mitbringen müssen.



Dolma Lhakang Kloster

Als der erste Akong Rinpoche starb, dachte in Dolma Lhakang niemand daran, seinen Tulku zu suchen. Das Kloster war bis dahin nie besonders an einem Tulku interessiert. Es war wichtiger, sehr hoch verwirklichte Lamas zu haben und sich auf sie zu verlassen. Es existierte keine Tulku-Tradition. Der Zweite Kongtrul Rinpoche arrangierte jedoch, dass Akong Rinpoche als Tulku anerkannt wurde. Der Zweite

Jamgon Kongtrul Rinpoche war sehr verwirklicht und er war auch der Sohn des Fünfzehnten Karmapa Khachap Dorje. Er hatte eine sehr gute Verbindung zum vorherigen Akong Rinpoche, denn dieser hatte ihm das Leben gerettet. Der Zweite Jamgon Kongtrul Rinpoche war mit einer scheinbar unheilbaren Krankheit in die Gegend von Dolma Lhakang gekommen, die der Erste Akong Rinpoche heilen konnte. Sehr wahrscheinlich haben sie Dharma-Lehren ausgetauscht und sich gegenseitig Dharma-Belehrungen gegeben und voneinander erhalten. Sie bauten eine starke Beziehung auf. Deshalb überzeugte er das Kloster, dass sie wirklich keine andere Wahl hätten, als den Zweiten Akong Rinpoche anzuerkennen, denn er sei etwas Besonderes, er sei eine Ausstrahlungsform des Sangye Menla (Medizinbuddha), der allerhöchsten Ebene verwirklichten Seins. Und dann bot er an, beim Auffinden des neuen Tulku zu helfen. Da der Zweite Kongtrul Rinpoche ein führender Linienhalter war, wurde er Lehrer des Sechzehnten Karmapa und konnte ihn bitten, den Akong Tulku anzuerkennen. Das Karmapa-Kloster Tsurphu ist sogar noch weiter als Lhasa von Akong Rinpoches Geburtsort entfernt.

Mein Bruder wurde 1940 im Dorf Darak in der Region Chamdo geboren. Es war eine sehr angenehme, aber abgelegene Gegend Tibets. Es war ein Ort, an dem der Karmapa nie gewesen war, aber er erkannte genau, wo Akong Rinpoche geboren werden würde, in welche Richtung die Tür der Familie zeigte, in welchem Jahr es sein würde und wie die Namen der Eltern lauteten. Und so fanden sie meinen Bruder. Die Verantwortlichen in Dolma Lhakang waren nicht bereit, ihn lange bei seinen Eltern zu lassen. Ich glaube, er wurde weggebracht, als er etwa vier Jahre alt war. Er wurde als zweiter Akong inthronisiert, mit dem vollen Namen Karma Shedrup Chokyi Nyima Trinley Kunchab Pal Zangpo Sok Le Nampar Gyalwe De, und wurde als Akong Tulku Rinpoche bekannt. Ich kannte ihn aufgrund des Altersunterschieds zwischen uns nicht. Als er ging, war ich vielleicht schon geboren, vielleicht auch nicht, aber wir hatten zu dieser Zeit keine Verbindung.

Dolma Lhakang war eigentlich nicht das Kloster, zu dem die Menschen in unserem Dorf einen besonderen Bezug hatten. Im Allgemeinen haben alle in Tibet ein Kloster, zu dem sie eine spezielle Verbindung haben, und unsere ganze Familie war mit der Talung Kagyupa Linie verbunden, und damit mit einem sehr großen Kloster in Riwoche Kham.

Wir haben auch eine sehr starke Verbindung zu Neydo Karma Chagme Rinpoche, der den außerordentlich bedeutenden Text Mountain Dharma geschrieben hat. Er war der Lama, den meine Familie am besten kannte. Und sie sorgten dafür, dass er jedes Jahr zu uns kam und Textlesungen, Wasseropfer- und andere Pujas bei Nomaden und in den Häusern der Menschen machte. Wir haben immer Lamas aus seinem Kloster eingeladen.



Akong Rinpoches Geburtsort, Darak

Als mein Bruder nach Dolma Lhakang gebracht wurde, wurde er gut versorgt, aber das Kloster hatte ein sehr straffes Regime und man war streng mit ihm, denn von einem Tulku wird erwartet, dass man schon in jungen Jahren die Leitung eines ganzen Klosters übernimmt. Als Tulku wird einem eigentlich nicht viel Dharma beigebracht. Man wird gelehrt, so schnell wie möglich zu lesen, weil man viele mündliche Übertragungen vornehmen muss; wenn man zum Beispiel gebeten wird, die mündliche Übertragung des gesamten Kangyur, hundertacht Bände, zu geben, und man ist ein langsamer Leser, dann ist man wirklich eine Schande! Man muss die Fähigkeit des extrem schnellen Lesens erlernen. Ich erinnere mich, dass mein Bruder mir erzählte, dass er eine ganze Seite in einem Atemzug zu Ende lesen musste, und während er las, waren seine Augen bereits auf die zweite Seite gerichtet.

Und sie haben ihm den härtesten Lehrer besorgt, der sehr diszipliniert war. Bei vielen Lehrern, die unterrichteten, gab es wirklich keine Sympathie. Sein spezieller Tutor hatte wirklich den größten Einfluss auf ihn. Mein Bruder sagte, dass er der Härteste war, ihn fast jeden Tag schlug, um ihm das Lesen beizubringen. Er wurde Sa-ngo Rinpoche genannt. Als Akong Rinpoche 1983 nach Tibet zurückkehrte, wollte er als erstes herausfinden, wo sein Tutor war. Im Gegensatz zu den europäischen Studenten war er der Meinung, dass er ihm vor allen anderen helfen sollte. Rinpoche fand heraus, dass sein Tutor nicht mehr da war, aber seine Tochter lebte noch in der Gegend.



Rückkehr nach Darak, Rinpoche's Geburtsort im östlichen Tibet 2006

Mein Bruder ging zu ihr und half ihr finanziell und auf jede ihm mögliche Art und Weise. So konnte er etwas zurückgeben, denn durch diesen Tutor war er zu dem geworden, der er war. Er war sehr dankbar, obwohl er eine sehr harte Behandlung erfahren hatte.

Diese Art von Lehrer ist eigentlich derjenige, der dich erzieht - der dich lehrt, ein guter Mensch zu sein. Die mündlichen Übertragungen, die Dharma-Lehre, die spirituelle Lehre, kamen von Shechen Kongtrul Rinpoche, aber man braucht außerdem jemanden, der einen Qualitäten wie Bescheidenheit und Einfachheit lehrt. Insgesamt lernte er mit hoher Geschwindigkeit zu lesen. Er konnte sogar so gut lesen, dass man ihm sagte, er sei einer der schnellsten Leser in Kham.

Im Kloster Dolma Lhakang war man nun der Meinung, dass sie einen sehr fähigen Tulku hatten.



Retreat-Zentrum am alten Dolma Lhakang, mit problematischem Zugang von unten

Der vorherige Akong Rinpoche hatte auch eine lange und enge Verbindung zu Chogyam Trungpa Rinpoche, und so schickten sie meinen Bruder ins Kloster Surmang, weit weg von Dolma Lhakang. Traditionell wollen die Klöster, dass ihr Tulku stark, unabhängig und in der Lage ist, mit jeglichem Leid umzugehen - deshalb beschlossen sie, dass er nur einen Diener haben sollte, der ihn hinbringt und ihn dann einfach dort lässt.

Und so wurde er dort im Alter von vielleicht nicht mehr als fünfzehn Jahren zurückgelassen, ohne Diener, ohne Helfer, und lebte im Kloster Surmang, wo Chogyam Trungpa Rinpoche ansässig war. Von dort aus gingen sie zusammen mit vielen hochrangigen Drukpa- und Karma Kagyu-Lamas wie Thrangu Rinpoche, um alle mündlichen Übertragungen wie die Dam Ngak Dzö (Schatzkammer der mündlichen Unterweisungen) und die Rinchen Terzö (Schatzkammer der kostbaren Termas) vom großen Kongtrul Rinpoche in dessen Kloster Shechen zu erhalten. Dort ebenfalls anwesend war der berühmte Khenpo Gangshar, der den verrückten Weisheitspfad lehrte und von dem sie alle die Geistübertragung erhielten. Akong Rinpoche wurde, was Übertragungen angeht, zu einem der reichsten Lamas der Nyingmapa- und Kagyupa-Linien.



*Ankunft im neuen Dolma Lhakang Labrang Haus 2006
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wylser*

Während er im Shechen-Kloster war, ließ er die Familie wissen, dass er sie auf dem Rückweg besuchen würde. Er wollte ihnen eine Freude machen, indem er seinen Wunsch äußerte, mich im Kloster Dolma Lhakang aufzunehmen. Sie sollten

mich in sein Kloster bringen, wo ich ihm helfen sollte. Meine Familie wusste nicht, dass er nach Derge geschickt worden war, um Belehrungen zu erhalten, und da mein Vater oft in die Region Dolma Lhakang ging, brachte er mich zum Kloster von Rinpoche. Mein Bruder war nicht da, und es hieß, er sei weit weg, um Belehrungen zu erhalten, also brachte mich meine Familie zurück nach Hause. Dann besuchte mein Bruder meine Familie auf dem Rückweg und sagte ihnen, sie sollten mich sofort zu ihm bringen, was sie auch taten. Ich glaube, Akong Rinpoche war zu diesem Zeitpunkt mindestens fünfzehn Jahre alt, und er war stark - er übernahm die volle Verantwortung für das ganze Kloster. Wenn sich einer der Mönche danebenbenahm, musste er es bereuen – er war wirklich unerbittlich. Er hatte die volle Verantwortung für das Kloster.

Da er wollte, dass ich so werde wie er, begann er, mir das Lesen der tibetischen Sprache beizubringen. Das war eine Katastrophe, weil er so streng war! Da er mich unterrichtete, musste ich jeden Morgen aufstehen, sobald das Sonnenlicht es mir ermöglichte, meine Handflächen zu sehen. Dann brachte er mir sehr streng das Lesen bei, „Sa rata sa ...“, und so weiter, mit aller Gewalt. Nach einer Weile habe ich meine Stimme völlig verloren. In diesem Fall war es Tradition, dass sie einen Arzt holten, der meine Zunge in einem Stück Holz einrollte und einen Schnitt unter der Zunge machte - da floss eine Menge Blut! Dann schien meine Stimme wieder zu kommen. Natürlich dachte ich: „Womit habe ich eine solche Folter verdient?“

Es stimmt: Damals hatte ich keine wirkliche Beziehung zu meinem Bruder, er war mehr mein Peiniger. Aber ich hatte einen anderen älteren Bruder, der in der Nyingmapa-Schule war, und sie schickten ihn zu uns. Er war älter als Akong Rinpoche, also kümmerte er sich um all unsere Bedürfnisse und weil er so freundlich war, wurde er wie ein Vater und eine Mutter für mich. Er konnte es wirklich nicht ertragen, dass Akong Rinpoche mir das Leben schwer machte, und so war er die Lösung für mein Problem.



lange Prozession mit 200 Pferden und 300 Motorrädern zur Begrüßung von Akong Rinpoche bei seiner Ankunft in Dolma Lhakang 2006

Aber andererseits war Akong Rinpoche, weil er jung und sehr energisch war, immer noch der Chef. Mit Dolma Lhakang verbunden waren Hunderte von Nomaden und im Sommer wurde Akong Rinpoche eingeladen, ihre Familien zu besuchen. Er zog mit ein paar Mönchen los und die Nomaden boten ihm alle ihre Buttervorräte an. Auf diese Weise wurden alle seine Bedürfnisse befriedigt. Er seinerseits sprach Gebete und führte Rituale für sie durch.



Wiederaufbau des Dolma Lhakang 2006

Im Kloster gab es eine traditionelle Meditationsklausur. Wenn mein Bruder weg war, schloss er mich dort ein! Es war ein zweistöckiges Gebäude ohne Fenster, die nach außen zeigten. Es gab dort einen sehr gebildeten Meister, der sehr geschickt in der Kalligraphie war, also musste ich zu ihm gehen, um das zu lernen. Aber danach habe ich mich geweigert. Zu dieser Zeit wurde ein anderer älterer Bruder für mich

verantwortlich gemacht, bei dem ich rezitieren lernen sollte. Der Bruder war sehr nett zu mir, aber wieder weigerte ich mich und wollte nicht rezitieren. Er sagte zu mir: „Du solltest es besser rezitieren, denn Rinpoche wird zurückkommen und dich verprügeln!“ Und ich erwiderte: „Nein, ich werde nicht mehr lesen!“

Akong Rinpoches eigener Wohnbereich befand sich in einem Gebäude, das selbst wie ein Tempel war. Es gab einen großen Innenhof, darüber war ein großer Tempel mit großen Statuen - oben hatten wir einen Raum mit weiteren Statuen. Ich war wirklich ungezogen, weil ich wusste, dass Akong Rinpoche weg war.

In dem Schreinraum, der nach außen hin offen war, waren manchmal Tauben. Da es keine anderen Kinder gab, mit denen ich spielen konnte, habe ich mich damit beschäftigt, Stöcke nach diesen Tauben zu werfen. Ich habe sie sogar getötet. Ich war wirklich böse! Unterhalb der Toilette, am Rande des Gebäudes, war ein Platz, an dem sich viele Rehe versammelten. Mit ihnen fand ich viel Unterhaltung.



Blick vom neuen Dolma Lhakang Kloster 2006

Lebensmittel gab es reichlich: Ich konnte Leckereien wie Rosinen oder andere Trockenfrüchte bekommen. Aber nur für ein paar Tage war ich frei, bis mein Bruder zurückkommen würde und ich wieder leiden musste. Mein Verhältnis zu ihm war wirklich nicht gut, denn er zeigte nie Gefühle oder Emotionen, er wusste nur, dass er aus mir das Allerbeste machen wollte. Ich lernte sehr schnell zu lesen. Zum Glück hatte ich nur zwei Jahre unter seinem Regime.

Als wir 1959 aus Tibet flohen, dachte ich, ich sei im Urlaub – ich war so glücklich, dass wir flüchteten! Ich war sehr naiv, ich habe es wirklich so wahrgenommen.

Es war eine lange Reise, und ich hatte ein schönes Pferd zum Reiten. Ich war so faul und hörte nie auf das, was mein älterer Bruder sagte. Als er mir sagte, ich solle

das Pferd nicht immer so viel auf und ab reiten, antwortete ich: „Nein, ich werde es reiten, so viel ich will!“ Eines Tages muss das Pferd müde gewesen sein, und weil ich so schwach war, konnte ich es nicht mehr kontrollieren. Es ging unter einen niedrigen Baum, und ich blieb an einem Ast hängen! Dann kamen wir an einen Ort, an dem wir nach und nach alle unsere Tiere verloren. Ich führte gerade eines meiner Pferde, als es über eine Klippe stürzte und starb. Nach einiger Zeit hatten wir keine Pferde mehr, die wir reiten konnten.



Akong Rinpoche & Lama Yeshe Rinpoche, mit Palden Drakpa, Jigme, Chogyal, Kami (Akong Rinpoches 3 Kindern), Ehefrau Yangchen & Schwester Zimi circa. 1985

Wie ihr seht, war unsere Beziehung immer noch sehr schwierig. Ich gab ihm für alles die Schuld: Ich gab ihm die Schuld und dachte, er sei der Hauptgrund, warum ich litt. Weil ich zu Hause wie jedes andere Kind hatte spielen können und kaum etwas tun musste, weil mein Vater lieb zu mir war und meine Mutter besonders lieb, hatte ich nichts gelernt. Ich dachte, dass mein Bruder mir diese glückliche Kindheit genommen hatte, und er zu hart zu mir war. Während der Flucht hatten wir nie eine Landkarte, wir wussten nicht, wo Tibet im Verhältnis zu anderen Ländern lag. Es gab keine klare Straße oder einen klaren Weg, wir mussten viele Monate lang nachts unseren Weg finden, um nicht von den Chinesen gesehen zu werden. Wir erfuhren, dass Lhasa von den Chinesen eingenommen worden war und der Dalai Lama bereits geflohen war. Unsere Gruppe zog also in den Norden Assams, in die Nähe des Brahmaputra-Flusses, aber es gab keinen eindeutigen Weg, und die Route über Tibet hinaus führte durch Nagaland, das die Tibeter immer gemieden hatten, weil die einheimischen Stämme mit vergifteten Pfeilen jagten und Menschen aßen! Zu dieser Zeit hatte die tibetische Regierung den Stämmen viele Yaks gegeben, damit sie Tausende von Tibetern unbehelligt durchließen.

Wir befanden uns auch auf der falschen Seite des Brahmaputra, den wir bei Nacht überqueren mussten. Wir waren etwa zwei – bis dreihundert Menschen, die mit einem sehr kleinen runden Ruderboot aus Flechtwerk und Leder, das wir mit Baumsaft abgedichtet hatten, übergesetzt werden mussten. Was wir nicht gesehen hatten, war, dass der Fluss in zwei Teile geteilt war, mit einer Insel in der Mitte. Mein älterer Bruder und Trungpas Begleiter Yonten ruderten. Sie dachten, sie hätten uns auf die andere Seite gebracht, ließen uns dort zurück und machten sich auf den Weg, die anderen zu holen. Aber plötzlich waren die Chinesen überall und schossen auf uns. Sie hatten darauf gewartet, dass wir den Fluss überqueren würden. Chogyam Trungpa hatte eine Reliquienschatulle, die viele wertvolle Malas von früheren Trungpa-Tulkus enthielt. Er legte die Hälfte mir an, die andere Hälfte sich selbst. Dann nahm Trungpas Diener mich bei der Hand, und wir stiegen ins Wasser hinein, um über den Rest des Flusses zu entkommen. Zu diesem Zeitpunkt war es schon fast Tag. Überall waren chinesische Soldaten, es war Winter, mitten im Winter. Überall war Eis. Mein älterer Bruder und Yonten waren zurückgerudert. Yonten konnte flüchten aber mein Bruder wurde erwischt. Wie den anderen wurden ihm die Hände gefesselt und er wurde abgeführt. Später hörte ich von ihm, dass er in der Gefangenschaft so besorgt um uns war, dass er tagelang nichts essen konnte. Es gab dort zwei junge Nonnen und einen Jungen, denen die chinesischen Soldaten erlaubten, frei zu kommen und zu gehen. ihnen sagte mein älterer Bruder, sie sollten sich umsehen, einen Fluchtweg finden und Essen besorgen. Als die Chinesen ihre Wache ablösten, entkamen sie alle, fanden etwas zu essen und trafen uns später auf dem Weg. Unser Bruder wäre mit allen anderen in ein Arbeitslager gebracht worden, wenn er nicht geflohen wäre, aber er wurde unser Retter, weil es ihm gelang, etwas zu essen zu besorgen.

Wir hatten eine wochenlange qualvolle Reise über die Berge hinter uns. Wir konnten die normalen Wege nicht benutzen. Die Lebensmittel gingen aus und irgendwann mussten wir unsere Lederschuhe und Gürtel auskochen, um zu essen zu haben. Unsere Kleidung gefror am Körper. Einige überlebten, aber nicht mehr als sechs oder sieben aus unserer Gruppe, einschließlich Akong Rinpoche und Trungpa Rinpoche, konnten entkommen. Insgesamt gelang von den dreihundert Personen fünfzehn die Flucht. Alle anderen wurden entweder erschossen, gefangen genommen oder verhungerten.

In Indien angekommen wurden wir von den indischen Behörden nach Buxa gebracht. In dem Film „Akong: A Remarkable Life“ ist mein Bild zu sehen. Ich bin derjenige auf dem Bild, der wirklich dünn ist, regelrecht ausgemergelt. Das war ich, als wir in Assam ankamen. Eigentlich würde man nie glauben, dass ich das war - ich war so dünn, wirklich winzig, und ich hatte solches Glück, dass ich überlebt hatte.

Aber mein Geist war immer noch schlecht und kämpfte immer noch gegen meinen Bruder. Ich dachte, es sei seine Schuld, dass ich gezwungen war, meine Mutter, meinen Vater und meine Familie zu verlassen. In meinem Inneren tobte der Krieg, das Kämpfen, ohne innere Weisheit.

Und dann erkrankte mein ältester Bruder in Buxa an Tuberkulose. Er ist wie viele andere Menschen gestorben, als wir Flüchtlinge in dieses schreckliche Lager kamen, in dem fast alle gestorben sind. Schwester Palmo, oder Freda Bedi, wie sie damals hieß, war die Leiterin. Das war, bevor sie als erste westliche buddhistische Nonne ordiniert wurde. Sie trug immer Saris.

Sie war von der indischen Regierung mit der Betreuung der Flüchtlinge beauftragt worden. Sie war sehr aufgeschlossen. Als sie sah, dass einige von uns niemanden hatten, der sich um uns kümmerte, und wir wohl ziemlich verloren aussahen, taten wir ihr wirklich leid. Trungpa Rinpoche und Akong Rinpoche waren im gleichen Alter und ich war etwas jünger. Sie lud uns zu sich nach Hause ein, gab uns Tee und Kekse und brachte uns Englisch bei. Trungpa war geistig sehr scharfsinnig, aber ich war nicht so schlau! Ich habe nichts gelernt, aber sie haben Englisch gelernt. Die meisten der Flüchtlinge, die arbeitsfähig waren, wurden in die Berge geschickt, um Straßen zu bauen. Doch Karmapa schickte einen Brief, in dem er uns die Erlaubnis erteilte, das College in Buxador zu besuchen.

Mit Karmapas Segen gingen Chogyam Trungpa Rinpoche, seine Mönche, ich und meine beiden Brüder dorthin. Im Buxador College gab es etwa 1.500 oder mehr Mönche, aus allen vier Schulen des tibetischen Buddhismus. Chogyam Trungpa war sehr klug, und als wir dort waren, muss er Schwester Palmo nach ihrer Adresse und Telefonnummer gefragt haben. Er hatte sich von Khamtrul Rinpoche nach Kalimpong einladen lassen, wo sie mehr Geld hatten. Also fuhr Trungpa dorthin. Von dort aus kontaktierte er Schwester Palmo, und sie sagte, wir sollten nach Delhi kommen, wo sie wohnte. Trungpa rief meinen Bruder an, und sie gingen gemeinsam zu Schwester Palmo nach Hause in Delhi.

Ihr Sohn, Kabir Bedi, der später ein sehr berühmter Schauspieler wurde, sagte, dass er und seine Geschwister anfangs sehr eifersüchtig waren, weil sie völlig fremde Menschen in ihr Haus holte. Schwester Palmo hatte für die Vereinten Nationen in Birma gearbeitet, wo sie eine starke Verbindung zum Buddhismus entwickelte, und sie ging so weit, dass sie ihren Sohn Kabir für ein oder zwei Jahre ein Mönchsgelübde ablegen ließ. Sie waren wirklich alle sehr visionär: Schwester Palmo fing an, darüber zu sprechen, eine Schule für alle Tulkus aus den verschiedensten Altersgruppen zu gründen, in der sie in Englisch unterrichtet werden könnten. Schwester Palmo fand genügend Sponsoren, so dass sie in der Lage waren, die „Young Lamas Home School“ in Delhi zu gründen, in einer sehr schönen Gegend, mit vielleicht zehn oder zwanzig Lamas.



von links: Trungpas Diener, Akong Rinpoche, Jamdrak (Lama Yeshe Rinpoche), Trungpa Rinpoche, Freda Bedi

Trungpa war der Intellektuelle und lehrte viel über traditionelle Texte wie „Ein Brief an einen Freund“ und „Die drei Gelübde“, und Akong war eher der Administrator. Akong Rinpoche kümmerte sich wirklich um mich. Er kam und holte mich ab, und so kam auch ich zu Schwester Palmo. Schwester Palmo arbeitete bei einer Bank, aber sie fand auch Zeit, Trungpa Rinpoche und meinem Bruder etwas Englisch beizubringen. In jenen Tagen nahm sie mich immer mit zur Arbeit bei der Bank. Sie arbeitete, und ich saß draußen auf dem Parkplatz und hing einfach nur herum.



Akong Rinpoche besucht Jamdrak (Lama Yeshe Rinpoche) im Krankenhaus mit Tuberkulose, bevor er 1962 nach Oxford aufbricht

Mein Geist war nicht am Lernen interessiert, tatsächlich hatte ich Akong Rinpoche besucht Jamdrak (Lama Yeshe Rinpoche) im Hospital mit TB vor seinem Aufbruch nach Oxford, 1962 überhaupt kein Interesse irgendetwas zu lernen. So war es ein-

fach, da war einfach dieser Widerstand, etwas zu lernen, denn wenn du leidest, dann hast du keine Lust zu lernen.

Aber nach und nach lernten Trungpa und Akong genug Englisch. Wenn ich hätte studieren wollen, hätte ich alles studieren können, ich hatte alle Möglichkeiten. Mein Bruder versorgte mich mit allem, was ich mir nur wünschen konnte: Er wusch und bügelte sogar für mich. Trotzdem hörte ich nie auf, ihm die Schuld zu geben. Nie dachte ich, dass ich etwas falsch gemacht hatte, sondern dass er die Ursache für all mein Leid war. Mein dummer Kopf konnte nie aufhören, ihm die Schuld zu geben. Anstatt in der „Young Lamas Home School“ zu lernen, ließ ich die Luftballons der jungen Lamas mit einer Nadel zerplatzen, die ich hatte. Eines Tages war ich so boshaft, dass mein Bruder mich mit seinem Ledergürtel schlug.

Da es in Delhi sehr heiß und sehr teuer war, suchten sie nach einem Haus in Dalhousie. Sie fanden ein sehr lustig aussehendes Haus aus der britischen Ära in einer abgelegenen Gegend, ganz oben auf einem Hügel. Dort waren indische Aktivisten eingesperrt worden, als die Briten Indien regierten. Und so ließen sie sich dort nieder. Viele andere Tulkus kamen und dann viele europäische Freiwillige. Ich hatte mir in Delhi Tuberkulose eingefangen und wurde in ein großes Tuberkulosekrankenhaus geschickt, wo man mir sagte, dass meine Lunge so schlimm sei, dass eine große Operation nötig wäre. Dank der Kontakte von Akong Rinpoche operierte ein amerikanischer Chirurg meine Brust. Man sagte mir, es sei das erste Mal in Indien, dass eine solche Operation in der Nähe des Herzens durchgeführt wurde. Lama Zopa Rinpoche hatte ebenfalls Tuberkulose und ging in dasselbe Krankenhaus wie ich. Das war ungefähr 1963 oder 64. Akong Rinpoche sorgte dafür, dass Ato Tulku, der seine Stelle in der Young Lamas Home School in Dalhousie übernommen hatte, sich um mich kümmerte und mich dorthin holte, sobald es mir besser ging.

In Dalhousie hatte ich die Möglichkeit, mit allen dort Englisch zu lernen. Das Essen, das wir mit Schwester Palmo einnahmen, war immer gut - die Lamas hatten ihre eigene Küche.

Ich musste mich mit einer weiteren Person um die englischen Freiwilligen kümmern. Dazu gehörte es, Brot, Eier für Omelett und all die Dinge zu besorgen, die sie morgens essen würden. Wir besorgten die Sachen, damit alle englischen Freiwilligen ihr eigenes gewohntes Frühstück einnehmen konnten. Meine Hauptaufgabe aber war es, wenn möglich, jeden Tag drei Hindi-Filme zu sehen! Ich bin immer den ganzen Weg von der Bergspitze in den Ort hinuntergelaufen, um mir Hindi-Filme anzusehen. Ich lernte ohne Probleme rauf und runter laufen und wurde so gesund.

Schwester Palmo mochte es sehr, wenn man ihr schmeichelte. Man musste sie „Mutter“ nennen, „Mami, Mami, Mami“, und man musste ihr wirklich alles recht machen. Ich war das alles nicht gewöhnt und wollte nicht mitspielen.



die Young Lamas Home School

Es gab noch einen anderen Laien in ähnlichem Alter. Er war der Neffe eines hohen Gelukpa-Tulkus. Er war sehr gut darin, das alles zu tun. Schwester Palmo sagte voraus, dass er ein zukünftiger tibetischer Premierminister sein würde und ich ein Niemand, weil ich nicht auf sie hörte!

Sie sagte, sie würde meinem Bruder schreiben, weil ich immer genau das Gegenteil von dem tat, was sie von mir wollte. Dann bekamen wir die Chance, an einem sehr angenehmen Kurs für tibetische Administratoren teilzunehmen. In diesem Kurs waren der spätere Premierminister und ein sehr großer Khampa Adliger, die ersten beiden jungen Tibeter, die dann nach Amerika gingen. Damals befand sich Amerika im Krieg mit Vietnam, und sie begannen Drogen zu nehmen - beide wurden verrückt. Sie mussten den Neffen des Gelukpa-Tulkus zurückbringen, und er war nutzlos geworden. Und der andere, glaube ich, war wirklich verrückt geworden. Ich bin nicht verrückt geworden ... obwohl ich bin auch nicht Premierminister geworden!

Dann sagte Schwester Palmo zu Akong Rinpoche und Trungpa Rinpoche, dass es eine Möglichkeit für sie gäbe, nach Oxford zu gehen, und das taten sie. Von dort aus rief mich Akong Rinpoche an und sagte, ich solle mir keine Sorgen machen, er würde mich dorthin bringen. Mein Bruder bemühte sich nach Kräften, Geld zu sparen, und dann holte er mich nach Großbritannien. Aber ich gab ihm immer noch die Schuld an allem. Trungpa und ich waren gemeinsam aus Tibet geflohen, und wir waren uns freundschaftlich und enger verbunden als mein Bruder und ich. Er war immer so umgänglich, so verständnisvoll. Er sagte immer: „Wenn wir unser eigenes Kloster haben, werde ich mich in meinem Kloster um dich kümmern. Nicht Akong Rinpoche!“ Er war sehr freundlich, mein Bruder war immer hart.

Letztendlich kam ich nach Samye Ling. Zu dieser Zeit gab es nur das Johnstone House. Dort wohnten Chogyam Trungpa, mein Bruder, Onkel Sherab und im Allgemeinen nicht mehr als ein Dutzend anderer Leute, die zu dieser Zeit alle rauchten,

schmutzige Kleidung trugen und alle möglichen schlechten Angewohnheiten hatten. Ich hatte das Gefühl, dass es ein sehr schlechter Ort war, an den ich gekommen war, denn es ging allen psychisch nicht gut. Da ich indische Musik sehr mochte, besorgte ich mir ein großes Radio, damit saß in meinem Zimmer und hörte die Musik. Mein Bruder fing an, mir das Essen zu bringen - wahrscheinlich dachte er, ich sei auf dem Weg verrückt zu werden!

Fünf ganze Jahre lang ging ich in Samye Ling nie in den Schreinraum. Ich dachte, er sei für Verrückte! Kalu Rinpoche kam, Seine Heiligkeit Dilgo Khyentse kam, andere große Meister kamen, aber ich nahm nie Belehrungen von einem von ihnen an. Fünf Jahre lang hatte Akong Rinpoche mir wirklich alles gegeben - Geld, Kleidung, alles, was ich mir wünschte, sogar ein Geschäft, einen Laden, aber ich habe es nie wertgeschätzt.

Nach fünf Jahren geschah jedoch etwas, das meinen Geist auf den richtigen Weg brachte. Ich lernte einen großen schottischen Geschäftsmann kennen, der eine Baufirma in Dumfries hatte, und wir wurden Freunde. Ich war so stolz. Er erzählte mir von seinem Club in Dumfries und versprach, mir zu helfen, Mitglied zu werden. Und ich dachte: „Oh, das ist eine große Sache! Ich kann Mitglied in einem Club werden.“ Sie waren alle sehr wohlhabend, spielten Snooker und andere Spiele, zockten - und wer verlor, musste Whisky für alle kaufen. Sie wetteiferten im Whiskytrinken, und so konnte ich mit der Zeit tatsächlich fünfzehn Whiskys trinken, ohne dass es irgendeine Wirkung hatte. Ich dachte, dass es mir wunderbar ging! Ich war der einzige Asiate, der jemals in den Club dieses Geschäftsmannes aufgenommen wurde. Da er sehr wohlhabend war, einen Jaguar und einen Wohnwagen besaß - er hatte die größte Baufirma in der Region -, sagte er mir, dass wir einen Campingurlaub machen und angeln gehen wollten. Ich sagte: „Oh, kein Problem, ich komme mit!“ In Etappen fuhren wir von Dumfries nach Orkney im hohen Norden, wo es viele Seen gibt und wo er eine Familie kannte, bei der wir wohnten. Er sammelte Würmer, mietete ein kleines Boot, und wir fuhren hinaus auf den See.

Eine Sache, die ich wirklich nicht mochte, war das Anfassen der Würmer. Dann steckte er diese Würmer an den Haken und gab sie mir. Ich weiß nicht warum, aber jedes Mal, wenn ich sie auswarf, fing ich einen Fisch. Ich wollte die Fische nicht töten, aber er sagte immer wieder: „Gib sie mir! Gib sie mir!“ Und er nahm sie einfach, schlug sie auf die Reling und legte sie auf den Boden des Bootes. An einem Tag legte er alle toten Fische zusammen und machte Fotos.

Als wir nach Hause kamen, zeigte er die Fotos meinem Bruder. Rinpoche traten Tränen in die Augen und er sagte: „Schau, ich habe dich unserem Vater und unserer Mutter weggenommen und habe die volle Verantwortung für dich übernommen.“

Ich dachte, ich könnte etwas aus Dir machen. Wie kann ich jemals unserer Mutter oder unserem Vater sagen, dass ich versagt habe?“ Wenn ich daran denke, stehen mir wieder Tränen in den Augen. Durch seine Worte bekam ich das Gefühl, als ob mein Herz zerspringen würde. Es war so schmerzhaft. Schließlich sagte ich zu mir: „Ich werde dich stolz machen!“

Mein Geist war so dumm gewesen, unfähig zu Veränderung, aber dieser Tag führte dazu, dass ich ein Mönch wurde. Ich habe mein Bestes gegeben, und jetzt versichere ich euch, dass er stolz auf mich wäre, weil ich all die Aktivitäten, die Rinpoche ins Leben gerufen hat, beschütze und bewahre.

Das ist also die Art von Mensch, die er war: er war so tolerant, hatte so viel Mitgefühl. Er gab alles, was er hatte. Ohne einen positiven Geist wird man dies jedoch nicht unbedingt erkennen. Aber diese Worte, die er an jenem Tag sprach, und die Art, wie er sie sprach, veränderten mein ganzes Leben.

Danach habe ich alles getan, was in meiner Macht stand, um ein würdiger Mensch zu sein. Ich dachte: „Okay, ich werde mich zu einem guten Menschen entwickeln.“



All das behielt ich in meinem Herzen, ich habe ihm nie gesagt, wie ich mich veränderte. Selbst heute noch denke ich: „Ich darf ihn niemals enttäuschen!“ Ich war ein Nichts, ein Niemand, ohne Ausbildung, ich kam von nirgendwo her. Und doch war ich in der Lage, mit den höchsten Lamas zu essen und sogar bei ihnen zu wohnen, alles dank meines Bruders: Frühstück mit dem Dalai Lama, monatelange Zeit mit Dilgo Khyentse, Situ Rinpoche, Gyaltshab Rinpoche. Die höchsten Lamas waren wegen meines Bruders um mich herum. Deshalb kann ich es mir nicht leisten, selbstsüchtig zu sein. Wie könnte ich jemanden im Stich lassen, der einem Menschen wie mir gegenüber so grenzenlos tolerant war. Wenn er diese Eigenschaft nicht gehabt hätte, hätte ich völlig zerbrechen können, ich hätte ein Nichts werden können! Ich

habe so viel getrunken, vielleicht hätte ich mich dadurch umgebracht, so wie mein Freund es getan hat. Ich habe ihn getroffen, als ich aus Amerika zurückkam. Dadurch, dass er soviel Whiskey getrunken hatte, war seine Leber zerstört.

Und ich habe das auch getan, seinem schlechten Beispiel folgend. Wenn ich darüber nachdenke, ist das sehr schmerzhaft für mich: Wie konnte ich das nicht sehen? Wie auch immer, an diesem Punkt angekommen dachte ich: „ Wenn ich schon den ersten Teil meines Lebens verpfuscht habe, kann ich wenigstens mit der zweiten Hälfte etwas anfangen.“ Wenn ich noch länger so weitergemacht hätte, wäre ich nie in der Lage gewesen, Rinpoche zu dienen. Nichts, was ich tue, ist mehr zu meinem persönlichen Vorteil.



mit Bruder und Schwestern in Lhasa. Von links: Yangchen, Akong Rinpoche, Lama Yeshe Rinpoche, Zimi & Palden Drakpa 1996

Ich denke nicht daran, wie erfolgreich ich bin, sondern ob er hier ist oder nicht, nur noch, dass ich ihm diene, seine Interessen wahrnehme - nicht mehr und nicht weniger. Das also ist unsere Verbindung. Das ist alles, was ich euch zu sagen habe, denn es gibt nichts anderes als das. Immer wenn wir in einer weltlichen Situation zusammen waren, kämpfte diese ignorante Person, die ich war, immer gegen ihn.

Immer wenn wir in einer weltlichen Situation zusammen waren, kämpfte diese ignorante Person, die ich war, stets gegen ihn. Am Anfang hatten wir keine gute Beziehung zueinander. Aber dann wurde ich ein Mönch, ich machte Retreat und machte mehrere Bardo-Retreats, und ich versichere euch, er war sehr stolz auf mich. Ich denke, er muss gespürt haben, dass er seine Verantwortung erfüllt hatte. Es gab keinen Grund mehr zu denken, er hätte es nicht getan. Wenn er unsere Eltern hätte sehen können, wäre es in Ordnung gewesen.

Das ist die Art von Mensch, die er war. Er war wirklich der Mensch, der die höchste Haltung von „One-Taste“ verinnerlicht hatte. Ich meine das ganz ernst! Einmal bekam er den teuersten Kaschmirpullover, den man für Geld kaufen kann, zog ihn an,

ging weg und als er zurückkam sah er aus wie ein frecher Junge. Er hatte gearbeitet, im Schlamm gegraben und alles war voller Schlamm. Er bekam schöne, teure Schuhe und trug sie in all dem Schlamm! Er ging einfach überall hin, egal mit welchen Schuhen. Wenn er schöne Schuhe bekam, war ich zuerst dran, dann trug er sie. Schöne Kleider? Genau das gleiche! Zwischen uns beiden gab es nie das, was man als „dein und mein“ bezeichnet. Weil ich egoistischer war, dachte ich immer, dass ich derjenige sein sollte, der die Dinge zuerst hat.

Ich teile euch das mit, auch wenn es mich immer noch zu Tränen rührt, wenn ich darüber spreche ... wie fähig er war, wie tolerant er war, er hat nie nein zu mir gesagt. Ich habe zum Beispiel ein Geschäft eröffnet, viel Geld ausgegeben, die besten Kleider getragen, das beste Essen gegessen und alles Mögliche gemacht - er hat nie „nein!“ gesagt. Er hat nie unterschieden zwischen dem, was die Leute gute und schlechte Kleidung nennen. Es machte ihm nichts aus, Exkrement und Schmutz anzufassen oder verschmutztes Wasser zu entsorgen. Er tat es einfach. Das ist es, was man als „One-Taste“ bezeichnet, alles ist von derselben Natur.

Schließlich fand ich selbst heraus, dass, als mein Bruder Khenpo Gangshar der Große ihn, Chogyam Trungpa und Thrangu Rinpoche in die wahre Natur des Geistes einführte, mein Bruder sagte - dass er verstanden hätte. Er hat die Übertragung wirklich erhalten. Meiner Meinung nach konnte er deshalb nie erschüttert werden: Er hatte nie Vorlieben, er dachte immer nur an Mitgefühl und Toleranz.

Einmal kam jemand weinend zu meinem Bruder und sagte: „Ich leide, meine Frau hat mir alles genommen, ich habe kein Geld“, und so weiter. Mein Bruder hörte nur zu, denn er kannte den Mann sehr gut. Er wusste, dass er Geld brauchte. Ohne ein Wort zu sagen, ging mein Bruder einfach los und holte das Geld für ihn und sagte: „Jetzt musst du nicht mehr weinen.“ Er gab ihm einfach das Geld ohne es zurückzuverlangen. Ist das nicht das, was wir als einen Bodhisattva bezeichnen? Er war immer für arme Menschen da.

Als Seine Heiligkeit Gyalwang Karmapa 1955 von einem Treffen mit Mao Zedong in Peking nach Kham zurückkehrte, gab er eine Mahakala-Ermächtigung, die als außerordentlich wertvoll angesehen wird. Es waren Hunderte von Tulkus dort, einige reicher, höher, aber Karmapa wählte speziell eine bestimmte Anzahl von ihnen aus, darunter Thrangu Rinpoche, Trungpa Rinpoche und Akong Rinpoche. Alle, die er auswählte, erwiesen sich als diejenigen, die aus Tibet geflohen sind.

Karmapa ist der „Kenner der drei Zeiten“: Er hatte diejenigen ausgewählt, von denen er wusste, dass sie ihm in der Zukunft helfen würden.

Die Ankunft von Akong Rinpoche im Westen

von John Maxwell



Trungpa Rinpoche und Akong Rinpoche bei Land's End, England

Als Trungpa Rinpoche und Akong Rinpoche 1959 aus Tibet flohen, freundete sich Freda Bedi mit ihnen an. Sie wurde später Nonne und als Schwester Palmo bekannt. Sie ermutigte die beiden Lamas, nach England zu kommen. Freda Bedi war eine Oxford-Absolventin des St. Hugh's College, und sie nutzte ihre Oxford-Verbindungen, um etwas Unterstützung zu sichern.

Das Ehepaar Spalding gründeten den Spalding Trust in den 1920er Jahren. Zweck des Trusts war es, „ein besseres Verständnis der großen Kulturen zu fördern, indem das Studium der religiösen Prinzipien, auf denen sie beruhen, angeregt wird“. Der Spalding Trust erklärte sich bereit, die Reise der beiden Lamas nach England zu finanzieren und sie ein Jahr lang finanziell zu unterstützen. Die Unterstützung wurde nur Trungpa Rinpoche gewährt, aber man hoffte, dass das Geld ausreichen würde, um beide Lamas zu finanzieren. 1963 reisten die beiden Lamas auf dem Seeweg nach England und wohnten einige Wochen lang in High Wycombe bei Joyce Armstrong, deren Tochter Cherry zusammen mit Freda Bedi für die tibetischen Flüchtlinge in Indien gearbeitet hatte. Dann kamen sie nach Oxford und wohnten im Queen Elizabeth House, das zur Abteilung für Internationale Entwicklung der Universität Oxford gehört. Dort lernte ich sie wenige Tage nach ihrer Ankunft in Oxford kennen, und ich hatte das große Glück, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.



Rinpoche mit Tochter Kami und Shih-Tzus, Sintu & Pema

Ich war Student am New College und studierte Jura, und ich war der Sekretär der Oxford University Buddhist Society. Ein Studienkollege am New College, Mark

Webster, hatte die Lamas in Indien getroffen und erzählte mir, dass sie in Oxford angekommen waren und im Queen Elizabeth House wohnten. Ich ging zum Queen Elizabeth House, um nach ihnen zu suchen. Ich wusste nicht genau, wo sie sich aufhielten und lief einfach herum in der Hoffnung, sie zu sehen! Dann, als ich eine Treppe hinaufging, kamen zwei Lamas die Treppe hinunter, und als ich mich ihnen näherte, grüßte ich sie auf Tibetisch, und sie schauten ganz erstaunt. Sie drehten sich um und führten mich in ihr Zimmer. Trungpa sprach Akong mit „Tuk“ an und forderte ihn in einem ziemlich herrischen Ton auf, Tee zu machen. Akong sprach nahezu kein Englisch, war sehr unterwürfig und schien der Trungpa begleitende Mönch zu sein, der sich um dessen Bedürfnisse kümmerte.

Bald stellte sich heraus, dass der Zuschuss des Spalding Trusts nicht ausreichte, um die Unterkunft im Queen Elizabeth House zu finanzieren, und sie zogen in eine billigere Wohnung in der 104 Banbury Road. Später zogen sie weiter entfernt vom Stadtzentrum in eine Wohnung in Summertown. Und später noch in eine Wohnung in der St. Margaret's Road.

Die beiden Lamas wurden in der buddhistischen Gesellschaft der Universität Oxford aktiv und begannen auch, die entsprechende Gesellschaft in Cambridge zu besuchen, wo sich eine Gruppe von Studenten für sie einsetzte. Einer von ihnen war ein junger Mann, der später als Lodro Thaye ordiniert wurde, wobei die Ordination in dem Haus in der Banbury Road in Oxford stattfand. Als sie in der Wohnung in der St. Margaret's Road lebten, schlossen sich ihnen mehrere Freunde an, darunter Lodro Thaye, der damalige Sherab Palden Beru (der Meister des Karma-Gardri-Stils) und Chime Rinpoche, der kurz nach Akong und Trungpa in Großbritannien angekommen war und der seitdem auch aktiv an der Verbreitung des Dharma in England und Deutschland beteiligt war. Lodro Thaye erinnerte sich: „Der Hauptraum hatte einen kleinen Schrein und war mit alten Thangkas geschmückt, die uns John Driver geliehen hatte. Als Sitzgelegenheiten gab es Matratzen auf dem Boden, einige mit tibetischen Teppichen und andere mit bunten Stoffen bedeckt. Die Lamas schliefen im Hauptraum und ich hatte ein kleines Schlafzimmer, das ich später mit Sherab Palden teilte. Am Ende des Tages nahmen wir unsere Mahlzeit ein, und dann wurde der Tag mit Meditation und etwas Chanten beendet.“



die Wohnung in Oxford 1970

Trungpa Rinpoche war kontaktfreudig und geschickt im Knüpfen von Netzwerken. Er kehrte schnell in die Rolle des Lamas zurück. Wir sprachen Trungpa mit dem Ehrentitel Rinpoche an, aber Akong war damals noch nicht als Rinpoche bekannt. John Driver, von dem sie Thangkas geliehen hatten, war ein sehr enger Freund Trungpas. Er war ein Forschungsstipendiat am St. Antony's College, ein Spezialist für Tibetisch, Sanskrit und Chinesisch. Trungpa selbst war auch ein leidenschaftlicher Schüler. Er nahm Unterricht, um sein Englisch zu perfektionieren und studierte auch das Christentum sowie die westliche Philosophie und Kultur. Akong Rinpoche hingegen nahm einen Job als Pflegehilfskraft im Radcliffe Hospital an, um die knappen Finanzen aufzubessern. Es machte kaum einen Eindruck auf mich. Eines Tages aber saß ich mit Trungpa Rinpoche zusammen, und Akong kam von der Arbeit nach Hause. Er erzählte mir, dass er einen Patienten in den Operationsaal gerollt hatte, der auf dem Operationstisch gestorben war und dass er die Leiche dann in die Leichenhalle gerollt hatte. Ich schaute in seine Augen und sah eine Ausstrahlung von Mitgefühl, und das war mein erster Moment der Erkenntnis, dass Akong Rinpoche ein besonderer Mensch war.

Es war alles andere als ein einfaches Leben für Akong Rinpoche. Damals habe ich mit ihm nicht über seine Arbeit als Pflegehilfskraft gesprochen. Damals erschien sie nicht so außergewöhnlich wie heute. Wir hatten nie darüber nachgedacht, dass er ein hoher Lama war und was für einen Kontrast dies darstellte: das Sitzen auf einem Thron und der Leitung eines Klosters einerseits und der niederen Arbeit als Hilfskraft andererseits. Trungpa war ziemlich herrisch und kommandierte Akong herum, und Akong verhielt sich, als wäre er sein Diener. Er war so bescheiden, dass es für ihn ganz natürlich schien, niedere Arbeiten zu verrichten. Später sprach ich jedoch mit Rinpoche darüber und er erzählte mir von seinen Erfahrungen. Erst

da wurde mir klar, was für ein Schock diese Arbeit für ihn gewesen sein muss. Er wurde ohne Respekt behandelt. Ich glaube nicht, dass ihn das störte, denn es ging ihm nicht darum respektiert zu werden, aber es war für ihn schwieriger, sich in die moralische Kultur des Arbeitsplatzes einzufügen. Wenn er für seine Arbeit bezahlt wurde, war es für ihn selbstverständlich, hart zu arbeiten, aber zu hart zu arbeiten bescherte ihm Anfeindungen seiner Kollegen.

Wenn sie der Meinung waren, dass eine Arbeit fünf Minuten dauern sollte, missbilligten sie es, wenn Rinpoche sie in drei Minuten erledigte. Das gesamte Personal, einschließlich der Ärzte, bediente sich am Ende der Schicht am Essen aus der Kantine, um es mit nach Hause zu nehmen. Ich erinnere mich, dass Rinpoche über Ehrlichkeit lehrte und seine Schüler anwies, nicht einmal eine Büroklammer zu behalten, die ihnen nicht gehörte. Er arbeitete in einem Umfeld, das diese hohen Standards nicht anerkannte. Rinpoche stellte seine hohe Moral nicht zur Schau, sondern lebte sein Leben wie ein gewöhnlicher Mensch. Es wäre ungeschickt und arrogant gewesen, den Ärzten zu sagen, dass sie kein Essen aus der Kantine nehmen sollten. Seine natürliche Bescheidenheit verlangte von ihm, seine Kollegen zu ihren Bedingungen und nach ihren Maßstäben zu akzeptieren. Es gibt so viel, was wir aus Rinpoches Leben lernen können, und seine Zeit als Pflegehilfskraft gibt uns wertvolle Einblicke in die Haltung eines bescheidenen Lamas.

Ich hatte eine befreundete Bekannte unserer Familie in Oxford, die Mrs. Esme Cramer Roberts hieß. Sie interessierte sich für alles Spirituelle und Mystische, insbesondere für die gnostische christliche Tradition. Ich nahm sie immer zu den Treffen der buddhistischen Gesellschaft der Universität Oxford mit. Eines Tages lud ich die beiden Rinpoches zu einem Abendessen bei ihr ein, und sie fragte Trungpa, ob sie ein Buch für ihn schreiben könne. Er stimmte zu, und diese Zusammenarbeit führte zur Veröffentlichung von *Born in Tibet*.

Esme hatte ein wenig Mitleid mit Akong, der immer im Schatten stand und von allen scheinbar unbemerkt blieb. Sie beschloss, ihn allein, ohne Trungpa, zum Abendessen einzuladen, und später erzählte sie mir, was passiert war. Sie erzählte mir, dass Akong sehr traurig war und zu ihr sagte: „Ich bin nicht so klug wie Trungpa“. „Aber du bist der Schüler, der dem Meister die Füße gewaschen hat“, antwortete sie.

Der Gedanke, dass Akong selbst ein Meister war, war zu dieser Zeit völlig unvorstellbar. Die Veröffentlichung von *Born in Tibet* gab den Anstoß zur Gründung von Samye Ling. Jedem Exemplar des Buches lag ein Flugblatt bei, in dem die Menschen aufgefordert wurden, das Projekt zu unterstützen.

Kurz nachdem ich 1964 Oxford verlassen hatte, heiratete ich, und Trungpa schenkte mir zur Hochzeit ein Gemälde, das er gemalt hatte, sowie eine Stickerei

von Om mani peme hung hri. Viele Jahre später sah Akong Rinpoche diese Stickerei an der Wand in meinem Haus hängen und erkannte sie als seine eigene Arbeit. Als Trungpa sie mir schenkte, erwähnte er nicht, dass sie von Akong gemacht worden war. Ich dankte Trungpa für das Geschenk, aber nicht Akong, weil ich einfach nicht wusste, dass er derjenige war, der sie gemacht hatte!

Mit einer wachsenden Anhängerschaft beschlossen die Lamas, dass die Zeit reif war, um ein Dharma-Zentrum zu gründen. Sie wurden zu verschiedenen Orten gefahren, und ihnen wurde sogar ein Herrenhaus in Wiltshire für eine geringe Miete angeboten, was sie zur Überraschung aller ablehnten. In der Zwischenzeit hatte sich Trungpa mit dem Ehrwürdigen Ananda Bodhi angefreundet, einem in Kanada geborenen Theravada-Mönch, der das buddhistische Vihara in Hampstead leitete. Er hielt regelmäßig Vorträge vor den buddhistischen Gesellschaften in Oxford und Cambridge und gründete eine Reihe von Meditationszentren, zu denen er Trungpa und Akong einlud, um zu lehren. Lodro Thaye erinnerte sich, dass Trungpa Rinpoche lehrte und er Akong immer wieder dazu drängte, es ihm gleichzutun. Vielleicht war sein Englisch unzureichend, vielleicht erinnerte er sich an sein Versprechen, die Menschen mit Nahrung zu versorgen, anstatt sie zu unterrichten. Er hat diese Aufgabe geschickt vermieden, bis viele Jahre später, indem er sich weigerte, sich auf dieses Thema einzulassen.

Eines der Zentren, in die sie eingeladen wurden, war Johnstone House in Eskdalemuir, Dumfriesshire. 1964 kündigte Ananda Bodhi seine Absicht an, nach Kanada zurückzukehren und sich von seinen Zentren, einschließlich Johnstone House, zu trennen. Bob Copley, ein Anwalt aus Huntingdon, war ein enger Freund der beiden Lamas und vermittelte ihnen den Erwerb von Johnstone House. Letzteres befand sich damals im Besitz des Johnstone House Trust. Ananda Bodhi war einer der Treuhänder. Es wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach die bisherigen Treuhänder zurücktraten und neue Treuhänder, darunter Trungpa und Akong, ernannt wurden.

So wurde das Anwesen erworben, ohne dass Geld den Besitzer wechselte. Johnstone House wurde in Kagyu Samye Ling umbenannt.

Als ich 1967 zum ersten Mal nach Samye Ling kam, waren beide Lamas noch in Roben, und wie in den Tagen in Oxford waren es Trungpa Rinpoche und der einfache Akong. Trungpa war der Lama. Eines Abends waren wir im Schreinraum und machten die Meditation des ruhigen Verweilens, und ein Hund schnarchte leise. Plötzlich stieß er ein lautes Schnauben aus, das uns zusammenzucken ließ. Das brachte Akong dazu, unkontrolliert zu kichern, und Trungpa drehte langsam seinen Kopf, um ihn verächtlich anzusehen, und drehte dann seinen Kopf zurück, um mit seiner Versenkung fortzufahren. Akong erholte sich für kurze Zeit, fiel dann aber in weiteres Kichern zurück. Akong war der ungezogene Junge, der die Meditation

störte. Er war für die Küche und die Wäsche zuständig, aber niemand hielt ihn für einen Lama.

Als ich das nächste Mal nach Samye Ling kam, war Trungpa nach Amerika gegangen (im April 1970) und Akong hatte seine Roben abgelegt. Er hatte die Verantwortung, aber er nahm nicht öffentlich die Rolle eines Lamas ein, und man könnte sagen, er hat aktiv vermieden, diese Rolle anzunehmen. Sein Titel war „Verwalter“. Ich sprach mit einem Bewohner von Samye Ling, der den Weggang von Trungpa beklagte. Er sagte: „Wir haben jetzt keinen Lama mehr. Akong ist nur ein „Hotelbesitzer!“

Ich begann, mich von ihm in Meditation unterrichten zu lassen, aber sein Englisch war immer noch schlecht, und es fiel mir schwer, ihn zu verstehen. In jenen frühen Tagen gab es eine Reihe von Hütten, und jedes Mal, wenn ich Samye Ling besuchte, belegte ich eine Hütte für ein Semi-Retreat. Akong besuchte mich in der Hütte und gab mir Ratschläge zur Meditation. Zu diesem Zeitpunkt gab er Einzelunterricht in Meditation, aber bald begann er mit Gruppenunterweisungen in Meditation und Massage.

In den frühen siebziger Jahren, während eines Semi-Retreats in Samye Ling, kam Akong Rinpoche in mein Zimmer, nicht um weitere Unterweisungen zu geben, sondern um einen Stapel Papiere auf mein Bett zu legen. Er sagte, es gäbe ein rechtliches Problem, und ob ich es lösen könnte! Dies war der Beginn einer Rolle, die über vierzig Jahre andauerte, in der ich Akong Rinpoche juristischen Rat gab. Ich war nie ein sehr aktiver Dharma-Praktizierender, sondern konzentrierte meine Energie auf die juristische Tätigkeit und meine Familie. Einmal fragte ich Akong Rinpoche, ob ich irgendeine Art von regelmäßiger Praxis machen sollte, wie zum Beispiel die vier Grundlagen.

„Nein!“, sagte er. „Du hast keine Zeit dafür, du konzentrierst dich auf deine juristische Karriere. Aber Sorge dafür, dass deine Motivation rein ist.“

1973 nahm ich Zuflucht bei Akong Rinpoche, und ich bin mir nicht sicher, warum, denn ich hatte kein besonderes Vertrauen in ihn, aber die Auswirkungen waren unmittelbar und dramatisch und veränderten mein Leben völlig.

Für mich als jungen Anwalt war es ein echtes Problem, dass das Leben in zwei Bereiche aufgeteilt war. Einerseits die Arbeit und andererseits der Buddhismus. Es schien eine Barriere zu geben, welche die beiden voneinander trennte.

Ich saß im Gericht und wartete darauf, dass mein Fall aufgerufen wurde und hatte nichts anderes zu tun als zu warten. Ich versuchte zu meditieren, aber es war völlig unmöglich. Es schien mir, dass es eine Einheit im Leben geben sollte und dass die Arbeit eine Art spirituelle Dimension haben sollte, aber das konnte ich nicht erreichen.

Dann kam die Zufluchtnahme, und am ersten Tag vor Gericht nach der Zufluchtnahme verfolgte ich einen Bösewicht und nahm ihn ins Kreuzverhör, um ihn als unehrlichen Lügner zu entlarven. Irgendwie verwischte sich der Unterschied zwischen mir als Ankläger und dem Schurken als Angeklagtem. Ich erlebte eine Lösung vom Prozess der Anklage. Zwischenzeitlich habe ich Lehren über die Nicht-Dualität und die Verschmelzung des Meditierenden mit dem Objekt der Meditation gehört, aber damals waren mir diese Lehren völlig unbekannt. Die Erfahrung der Verwischung der Unterscheidung zwischen Ankläger und Angeklagtem war nicht von mir beeinflusst, um mit Ideen über Non-Dualität übereinzustimmen.

Es hat mich auch nicht von meiner Rolle als Ankläger abgelenkt. Das Kreuzverhör und das Schlussplädoyer vor den Geschworenen waren genauso gut, wenn nicht sogar besser als alles, was ich zuvor gemacht hatte. Die Geschworenen verurteilten ihn und der Richter schickte den Angeklagten ins Gefängnis. Die Tatsache, dass dies mein allererster Tag vor Gericht war, nachdem ich Zuflucht genommen hatte, ließ mir keinen Zweifel daran, dass es Akong Rinpoche war, der diese seltsame Sache zustande gebracht hatte. Es inspirierte meinen Glauben, und von da an war die Praxis des Rechts eine Dharma-Praxis, die mich für den Rest meiner Zeit als Anwalt und dann als Richter begleitete. Ich hatte Akong Rinpoche zuvor von meinem Wunsch erzählt, dass die Praxis des Rechts und die Praxis des Dharma weniger getrennt verbunden sein sollten.

Ohne ein Wort zu sagen, pflanzte er etwas in meinen Geist, das diese Frage beantwortete. Ich habe mit vielen Menschen gesprochen, die ähnliche Erfahrungen mit Akong Rinpoche gemacht haben. Er war ein Lama, der ein tiefes und intuitives Verständnis für die inneren Probleme der Menschen und für ihre Potenziale hatte. Er lehrte nicht auf einer intellektuellen Ebene, er lehrte aus dem Herzen. Seine Belehrungen wurden oft nicht in Worten ausgedrückt, aber er war die vollkommene Verkörperung des Mitgefühls. Seit 1972 sah ich Akong Rinpoche als einen großen Lama, aber das war nicht überall offensichtlich, denn er hatte nicht die Züge eines Lamas angenommen. Er erzählte mir, dass er, damals in Tibet Ermächtigungen gegeben hatte, aber nicht jetzt, und er hatte auch nicht die Absicht, dies zu tun.

Die Dinge änderten sich 1974, als Seine Heiligkeit der Sechzehnte Gyalwang Karmapa nach Großbritannien kam. Seine Heiligkeit ermächtigte Akong Rinpoche zum Dharmacharya, einem Meister des Dharma, und Rinpoche hörte daraufhin auf, der bloße Verwalter von Kagyu Samye Ling zu sein und nahm den Titel des Abtes an. Von da an wurde er immer kraftvoller und bekannter. Jetzt, da er tot ist, wollen wir sicherlich in die Zukunft blicken und die Gewissheit haben, dass er zurückkehren wird, um seine Arbeit fortzusetzen.

Von allen rechtlichen Aufgaben, die Akong Rinpoche mir stellte, war die mit

Abstand schwierigste seine Anweisung, eine rechtliche Struktur für seinen Labrang zu schaffen, dem Ort, der die Kontinuität seines Wirkens in der nächsten Inkarnation sichern sollte. Wenn man in eine juristische Bibliothek geht, wird man kein einziges Lehrbuch darüber finden, wie eine noch lebende Person einen Treuhandfonds einrichten kann, um das Auffinden und die Identifizierung seiner nächsten Inkarnation zu erleichtern und für die Erziehung und Ausbildung des zukünftigen Kindes zu sorgen, damit es seine Arbeit fortsetzen kann und somit die Überlieferungslinie zu bewahren.

Solche Dinge waren im englischen Recht unbekannt, und es erschien zweifelhaft, ob ein solcher Trust rechtsgültig sein würde, aber wenn Akong Rinpoche dein Chef ist, ist es keine Option zu sagen: „Tut mir leid, aber was du willst, ist unmöglich!“ Man muss die Begrenzungen des Gesetzes weiten, und ich bin mir sicher, dass wir alle Rinpoche sehr dankbar dafür sind, dass er für die Kontinuität seiner Linie gesorgt und einen Labrang eingerichtet hat. Aber ein Labrang reicht nicht aus, es muss ein Mittel geben, um die Linie am Leben zu erhalten bis die nächste Inkarnation bereit ist, ihre Arbeit fortzusetzen. Es muss einen Regenten geben. Akong Rinpoche hat die Linie seinem Bruder Choje Lama Yeshe Losal Rinpoche anvertraut, und sein Neffe Lama Katen ist der nächste in der Nachfolge. Es ist ein großer Grund zur Freude für uns, dass er Regenten ernannt hat, die sich aufrichtig und vollkommen der Erhaltung dieser Linie hingeben. So brauchen wir uns keine Sorgen zu machen oder daran zweifeln, dass alles gut geordnet sein wird, wenn die Zeit kommt, dass der dritte Akong die Führung in die Hand nimmt.

Kapitel 2: Die Gründung von Samye Ling

Ein neues Samye – Erste Schritte

von Vin Harris

Samye im Westen

Das tibetische Zentrum Kagyu Samye Ling befindet sich im ländlichen Südwesten Schottlands. Es ist sehr farbenfroh und Ehrfurcht einflößend, erbaut im traditionellen tibetischen Baustil, sicherlich nicht die Art von Gebäude, die man in Schottland zu finden erwarten würde. Unter den Tausenden von Menschen, die es besuchen, ob sie nun ein paar Stunden, ein paar Tage oder manchmal sogar Jahre dort verbringen, empfindet es eine beträchtliche Anzahl wie ein spirituelles Zuhause.

Es ist ein Ort der Zuflucht, ein Ort, an dem man lernen und Orientierung finden kann, ein Ort, irgendwo weit weg vom Stress und den Belastungen des modernen Lebens. Ein Ort, an den man gehen kann, um inneren Frieden zu finden, bevor man erfrischt und inspiriert zurückkehrt, um seinen Beitrag in der Welt zu leisten. Gleichzeitig ist Samye Ling eine spirituelle Festung, welche die tibetische Kultur und die Weisheit des tibetischen Buddhismus für künftige Generationen schützen und bewahren soll. Diese Aufgabe ist von globaler Bedeutung in einer Zeit des raschen Wandels, in der das Erbe und die große Weisheit, die es zum Ausdruck bringt, so leicht für immer verloren gehen könnten.



S.H. 14. Dalai Lama & Akong Rinpoche in Kagyu Samye Ling Mai 1993

Der Buddhismus wurde in Tibet im achten Jahrhundert von Guru Rinpoche eingeführt. Die Geschichte lehrt uns, dass viele Hindernisse zu überwinden waren, be-

vor das Samye-Kloster schließlich als erster großer Sitz des Lernens und der Praxis in Tibet errichtet wurde. Das Samye Ling Tibetan Centre wurde 1967 vom Elften Chogyam Trungpa Rinpoche und dem Zweiten Akong Tulku Rinpoche gegründet. Da es das erste große tibetisch-buddhistische Zentrum war, das im Westen gegründet wurde, wurde es nach dem ursprünglichen Samye-Kloster in Tibet benannt. Im Laufe der Jahre waren auch wir natürlich mit vielen Herausforderungen konfrontiert, und es kam zu Verzögerungen bei der Fertigstellung des Samye-Projekts. Wann immer wir ungeduldig wurden, erinnerte uns Lama Yeshe Losal Rinpoche daran, nicht zu erwarten, dass es einfach sein würde: „Die Menschen sollten verstehen, dass dies nicht nur ein gewöhnliches Gebäude ist, sondern, dass das, was Akong Rinpoche ins Leben gerufen hat, wahrhaftig Samye im Westen darstellt.“

Dieser Abschnitt in Akong Rinpoches Biografie erzählt die Geschichte, wie ein traditionelles Landhaus in Schottland in eine Einrichtung von internationalem Ruf verwandelt wurde, eine Umgebung, in der das Studium und die Praxis der Lehren des Buddha in einem fremden neuen Land Wurzeln schlugen und gediehen.

Aufbau einer Gemeinschaft

In den späten 1960er und frühen 1970er Jahren war die Samye Ling-Gemeinschaft sehr klein und die Menschen lebten in jedem Winkel und jeder Ritze von Johnstone House. Es gab ein Wirrwarr von Wohnwagen, Wohnmobilen und Hütten, die auf dem Gelände und entlang des Flussufers verstreut waren. Die Anwesenheit von Trungpa Rinpoche und Akong Rinpoche hatte eine merkwürdige Mischung aus der jungen Hippie-Generation und älteren Leuten aus der Gurdjieff-Bewegung angezogen, die alle auf ihre Weise begeisterte, wenn auch etwas unkonventionelle Sucher nach Wahrheit und spiritueller Erfüllung dabei waren. Trungpa Rinpoche war immer der charismatische Führer und Lehrer gewesen, während Akong Rinpoche sich damit begnügte, im Hintergrund zu bleiben und sich um die alltäglichen praktischen Dinge der ständig wachsenden Gemeinschaft zu kümmern.

In einer Welt ohne Websites, E-Mails, soziale Medien oder Smartphones kursierten Gerüchte über einige mysteriöse Gurus aus Tibet, die in Schottland lebten. Der Popstar David Bowie bezeichnete sie als „ein paar abgefahrene tibetische Typen, die wirklich wissen, wo es langgeht“. Es begann sich herumzusprechen, dass hier etwas Besonderes geschah, und neugierige Pilger machten sich auf den Weg in den Norden, um mit eigenen Augen zu sehen, was dort vor sich ging.

Viele der alten Autos, mit denen sie ankamen, gingen kaputt, sobald sie in Samye Ling ankamen, und wurden dort aufgegeben, um in Ruhe vor sich hin zu rosten. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass Samye Ling (und die Menschen,

die dort lebten) in diesen frühen Tagen unordentlich und ein wenig chaotisch sein konnten. Wenn es regnete, was es oft tat, gab es eine Menge Schlamm.



mit Chogyam Trungpa Rinpoche, Sherab Palden Beru & Sintu circa 1970

Vielleicht waren einige Leute von dem, was sie sahen, abgeschreckt und entschieden, dass es nichts für sie war, aber einige von ihnen konnten den im Schlamm verborgenen Lotus sehen und blieben, um einen Blick unter die Oberfläche zu werfen. Als Trungpa Rinpoche, der eine relativ kurze Zeit in Samye Ling verbracht hatte, dann 1970 nach Amerika ging, fiel es Akong Rinpoche zu, die spirituelle und praktische Führung zu übernehmen. Dieses Kapitel zeigt, wie er dies auf seine eigene Weise tat und Samye Ling durch eine Periode der Konsolidierung und des stetigen Wachstums steuerte. Der Lebensstil in der Samye Ling-Gemeinschaft war sehr einfach, die Unterkunft alles andere als luxuriös und im Winter gab es hier kaum Heizung, und das Essen war gesund, aber schlicht. Wir machten das Beste aus den wenigen Mitteln, die wir hatten. Von außen mögen wir arm ausgesehen haben, aber innerlich wurde unser Leben durch ein wunderbares Gefühl der Sinnhaftigkeit bereichert. Wir fühlten uns wirklich gesegnet, dass wir daran teilhaben konnten, Geschichte zu schreiben, indem wir zu Akong Rinpoches Mission, den Dharma in den Westen zu bringen, beitrugen.

Rinpoche hätte Samye Ling wahrscheinlich schneller entwickeln können, aber das war nicht seine Art. Ihm ging es mehr um organisches, nachhaltiges Wachstum.



Akong Rinpoche mit Familie

In der Tat hatte Rinpoche sowohl in praktischen als auch in spirituellen Angelegenheiten ein angeborenes Misstrauen gegenüber allem, was zu einfach erschien oder zu schnell ging. Er pflegte zu sagen, dass, wenn man Petroleum auf ein Feuer schüttet, es vielleicht eine Zeit lang lodert, aber bald von selbst ausgeht. Er verglich seine bevorzugte Herangehensweise damit, Holzscheite auf ein Feuer zu legen, das vielleicht langsam anfängt zu brennen, uns aber lange wärmt.

Dies könnte einer der Gründe sein, warum er nicht daran interessiert war, reiche Sponsoren zu gewinnen. Er wollte nicht zulassen, dass Geld die Integrität seiner Entscheidungsfindung über die langfristige Zukunft von Samye Ling beeinflusst. Auch wenn die Mittel knapp waren, war Rinpoche mehr daran interessiert, wie er anderen helfen konnte, ihr Potenzial auszuschöpfen, als Menschen zu gefallen, die ihm hätten helfen können, sein eigenes Leben leichter zu machen. Er sagte oft: „Ich bin nicht einer dieser ‘trink eine schöne Tasse Tee’-Lamas“. Mit anderen Worten, er hat nie jemandem in der Hoffnung auf persönlichen Gewinn geschmeichelt und er hatte sich nie gescheut, die Wahrheit zu sagen, die gesagt werden musste, aus Angst, den Stolz von jemandem zu verletzen.

Von Anfang an hielt es Rinpoche nicht für angebracht, dass Mitglieder der Gemeinschaft finanzielle Unterstützung vom Staat annehmen, auch wenn sie ein Anrecht darauf hätten. Dieser Wunsch, unabhängig zu sein, war ethisch einwandfrei vertretbar und frei von Kompromissen und Zweckdienlichkeiten, die sich unweigerlich einschleichen, wenn sich eine kleine Gemeinschaft allmählich zu einer Institution entwickelt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren einfach: Für jeden

Bewohner, der für seinen Aufenthalt in Samye Ling bezahlte, um zu studieren und zu praktizieren, konnten wir uns nach Rinpoches Faustregel einen Mitarbeiter oder „house person“, wie wir damals genannt wurden, leisten, der für seinen Lebensunterhalt arbeitete. Während der Wintermonate, wenn es nicht viele zahlende Besucher gab, mussten einige von uns weggehen und kurzfristige Arbeit finden, um die Gemeinschaft finanziell überlebensfähig zu halten. Wir mussten anpassungsfähig sein, aber wir saßen alle im selben Boot und irgendwie klappte es immer. Rinpoche ging mit gutem Beispiel voran und war nicht darauf angewiesen, dass Samye Ling ihn und seine Familie unterstützte. Sie hatten ihr eigenes Haus in Dumfries, in dem sie ein Bed & Breakfast betrieben.

Rinpoche war während der Woche in Samye Ling und verbrachte die Wochenenden mit seiner Frau Yangchen und den drei kleinen Kindern in Dumfries. Wir waren so inspiriert von diesem ungewöhnlichen tibetischen Lama, der den Druck des Lebens im Westen aus erster Hand erfahren hatte und uns zeigen konnte, dass es keine Trennung zwischen dem täglichen Leben und der spirituellen Praxis geben muss.

Meditation im täglichen Leben

Das Leben in Samye Ling war damals ganz anders, als heute in dieser großen Institution, zu der es sich entwickelt hat: Familien mit Kindern durften in Samye Ling wohnen, und Mönche und Nonnen waren eher die Ausnahme als die Regel. Die Laien, die in der Gemeinschaft oder in der Umgebung lebten, waren jedoch alle sehr daran interessiert, etwas über den Buddhismus zu lernen. Wenn die Mitglieder der Samye Ling-Gemeinschaft nicht gerade studierten oder praktizierten, waren sie mit Kochen, Putzen, Gartenarbeit und der Versorgung der Milchkühe, Hühner, Katzen, Hunde und verschiedener anderer Tiere, die sich einfanden, beschäftigt. Wir waren wie eine große Familie, und Rinpoche war der Mittelpunkt. Er übernahm die volle Verantwortung für die Organisation der Arbeit, kümmerte sich um alle gleichermaßen, während er klar ihre unterschiedlichen Fähigkeiten erkannte. Immer wieder war ich erstaunt, wie Rinpoche Menschen in Situationen brachte, die es ihnen ermöglichten, ihre verborgenen Fähigkeiten zu entfalten, während sie gleichzeitig den Bedürfnissen der Organisation dienten. Wenn ich nach all diesen Jahren zurückblicke, weiß ich immer noch nicht genau, ob das durch magisches Wissen oder gesunden Menschenverstand geschah, aber es war sehr effektiv.

Rinpoche vermittelte uns allen die Wichtigkeit der praktischen Sorge für unsere eigene Umwelt. Er ermutigte uns, das zu nutzen, was wir hatten, und nur dann neue Dinge zu kaufen, wenn es absolut notwendig war. Die Gemeinschaft wurde

durch großzügige Freunde unterstützt, die uns Möbel, Geschirr, Baumaterialien, Werkzeuge, Bücher, Bettzeug, Kleidung und vieles mehr schenkten. Rinpoche vergaß nie die Freunde, die uns geholfen hatten, als wir nichts besaßen. Er tat immer sein Bestes, um sich um sie zu kümmern, und fand die wohlüberlegtesten Wege, ihre Freundlichkeit zu erwidern. Viele der frühen Gebäude entstanden aus wiederverwerteten Materialien und es war nicht ungewöhnlich, dass Rinpoche selbst Mörtelreste von alten Ziegeln klopfte oder verbogene Nägel begradigte, damit sie wieder verwendet werden konnten. Auch die Laken und Decken für Bewohner und Besucher wurden nicht einfach weggeworfen, nur weil sie Anzeichen von Abnutzung aufwiesen, sondern Rinpoche sorgte dafür, dass sie sorgfältig ausgebessert wurden. Wenn wir neue Dinge kaufen mussten, zeigte er uns, wie wir sicherstellen konnten, dass wir ein gutes Geschäft aushandelten. Dies war nicht die Art von Initiation, wie sie die „Generation Love & Peace“ erwartet hatte, als sie nach exotischen Lehren von mystischen tibetischen Lamas suchte.



Dolma Jeffrey & John Chinnery machen eine Form für einen Buddhakopf

Rinpoche hatte immer viele Projekte am Laufen. Es wurde sowohl gemalt, gemeißelt, geschnitzt, getöpfert, gewebt, genäht und gedruckt, als auch ein Gemüsegarten angelegt und ein kleiner Bauernhof mit Milchkühen eingerichtet.

Als die Gemeinschaft wuchs, begannen wir mit kleinen Bauprojekten und kümmerten uns um Gebäudereparaturen, Instandhaltung und Dekorationen. Rinpoche hatte eine große Begeisterung für alles Praktische und beteiligte sich an der Planung und dem Bau von Werkstätten für die verschiedenen handwerklichen Aktivitäten. Wir bauten auch Gewächshäuser, zusätzliche Unterkünfte, Kuhställe und einen Laden. Akong Rinpoche war nie ein Freund der Theorie. Er zog das Handeln dem Denken und Reden vor. Er sagte mir, dass ihm die Arbeit am Bau besonders gefiel,

denn wenn wir etwas bauen, können wir die Ergebnisse sehen. Indem wir uns verpflichten, etwas zu bauen, und diese Inspiration dann mit harter Arbeit umsetzen, schaffen wir etwas Nützliches, das vorher nicht da war. Im Nachhinein betrachtet waren all diese Aktivitäten der Gemeinschaft, bei denen Rinpoche mittendrin war, die Vorbereitung des Bodens, die Aussaat der Samen und die ersten Anzeichen von Wachstum, als Vorläufer des Samye-Projekts. Die Zeit des Aufbaus einer Gemeinschaft und des Aufbaus und des Aufbruchs dauerte von 1970 bis 1978. Die Zahl der Menschen, die in Samye Ling lebten, änderte sich ständig, schwankte aber in dieser Phase der Entwicklung zwischen fünfzehn und fünfzig.

Ein Lehrer wider Willen

Sein ganzes Leben lang war Akong Rinpoche nie die Art von Führer, der sich von seinen Anhängern getrennt hielt. Dies trug sicherlich zu dem außergewöhnlichen Band von Vertrauen und Loyalität bei, welche er in anderen hervorrief. Jeden Tag lebte, lernte, betete, arbeitete und aß die Samye Ling-Gemeinschaft gemeinsam mit Rinpoche.

So konnten wir die Lehren in einer Weise aufnehmen, die man sich heute, da der tibetische Buddhismus so populär geworden ist, gar nicht mehr vorstellen kann. Uns allen war klar, dass unsere kleine Gemeinschaft nicht nur dazu diente, den Bewohnern einen angenehmen alternativen Lebensstil zu ermöglichen! Wir erlebten, dass viele Menschen, die zu Besuch kamen, glücklicher wieder abreisten, als sie gekommen waren. Dafür allein hätten sich unsere Bemühungen schon gelohnt. Wie auch immer, es wurde immer offensichtlicher, dass wir aktiv an Rinpoches langfristiger Mission beteiligt waren. Wir erkannten, dass wir von einem echten spirituellen Meister lernten, einem authentischen „verborgenen Yogi“, und gleichzeitig halfen wir ihm, den Dharma in unserer Kultur zu etablieren. Dies war eine seltene und wertvolle Gelegenheit, die wir nicht verpassen durften.

Viele von uns, die in und um Samye Ling lebten, waren damit beschäftigt, die Ngondro-Praktiken in der Kagyu-Tradition zu vollenden. Wir trafen uns zu den täglichen Pujas im Johnstone House im damaligen Hauptschreinraum, der jetzt der Chenrezig-Schreinraum ist. Vor dem Frühstück rezitierten wir den Guru-Yoga des Achten Karmapa und am Abend die Chenrezig-Gebete. Zweimal am Tag gab es auch Einheiten des stillen Sitzens. Viele Jahre lang hielten wir die Tradition aufrecht, an den Tagen des Voll- und Neumondes zu schweigen und zusätzliche Praxis zu machen.

Es war möglich, ein privates Gespräch über die Dharma-Praxis zu vereinbaren oder Rinpoche um seinen Rat für das eigene Leben zu bitten, obwohl er seine wert-

vollsten Juwelen der Weisheit oft genau dann mitteilte, wenn man es am wenigsten erwartete. Rinpoche tauchte aus dem Nichts auf und erwähnte beiläufig etwas von praktischem Wert, das beim Nachdenken auch auf eine tiefere Wahrheit hinwies.

Meiner Erfahrung nach war Rinpoche bereit und in der Lage, weise Anleitung zu praktisch allem zu geben, aber er zeigte wenig oder gar kein Interesse an akademischen Fragen zur buddhistischen Philosophie. Wenn ich ihn jemals nach Konzepten wie „Erleuchtung“ oder „Leerheit“ fragte, lenkte er das Gespräch bald auf eher irdische Angelegenheiten wie die Frage, ob wir im Winter genug Futter für die Kühe hätten oder welche Bauarbeiten als nächstes erledigt werden müssten. Andere stießen auf ähnliche Reaktionen. Ich erinnere mich, wie ein Freund Rinpoche nach einem Monat im Retreat anvertraut hatte, dass er glaubte, er sei entweder kurz davor, verrückt zu werden oder vielleicht erleuchtet. Offenbar war Rinpoches Ratschlag: „Du solltest mehr essen“!

Akong Rinpoche hatte immer gezögert zu lehren, aber auf Drängen seines eigenen Lehrers, des Sechzehnten Karmapa, begann er schließlich, den Dharma an andere weiterzugeben. Sein ganzes Leben lang sagte Rinpoche, dass er sich nicht als Lehrer betrachtete und nicht daran interessiert war, Schüler zu haben. Er war mehr daran interessiert, für jeden ein Freund zu sein. Dennoch leitete er Mitte der 1970er Jahre drei Retreats für die Bewohner von Samye Ling und des nahe gelegenen Dorfes. Der erste formale Kurs, den Rinpoche unterrichtete, war eine Woche mit Belehrungen und Reflexionen über die „Vier Gedanken, die den Geist dem Dharma zuwenden“. Der nächste Kurs war ein zweiwöchiges Retreat über die Praxis des Guru-Yoga, gefolgt von einem fünfwöchigen Retreat über Mahamudra. Neben diesen strukturierten Belehrungen hielt Rinpoche viele spontane kurze Dharma-Vorträge, oft dann, wenn wir sie am wenigsten erwarteten, aber immer dann, wenn es etwas Wichtiges gab, das wir hören mussten.

Die Sprache und der Stil dieser frühen Belehrungen waren sehr einfach, aber durch Rinpoches Verwirklichung gewannen wir ein gewisses Verständnis der tiefgründigsten Themen, obwohl wir Anfänger im Dharma waren. Viele meiner Freunde haben geäußert, dass sie immer mehr Bedeutung entdeckten, in dem was Rinpoche uns lehrte, je mehr sie darüber nachdachten. Dies war eine der vielen außergewöhnlichen Gaben Rinpoches. Obwohl er nicht viele Worte machte, hatten oft ein paar Worte von ihm buchstäblich die Macht, das Leben eines Menschen zum Besseren zu verändern.



der (frühere) Khamtrul Rinpoche, Akong Rinpoche, Chogyal Rinpoche, Dodzong Rinpoche, und Jigme Tarap (Akong Rinpoche's ältester Sohn) vor dem Johnstone House, Samye Ling 1977

Im Laufe der Jahre hatte ich das Glück, andere große Lehrer zu treffen und Belehrungen von ihnen zu erhalten, aber die wesentliche Bedeutung dieser tiefgründigen Belehrungen war schon vertraut, durch die geradlinigen, von Herzen kommenden Ratschläge, die Rinpoche uns gab, und durch sein eigenes Beispiel, das er uns gab.



S.H. 16. Gyalwang Karmapa 1977, mit Akong Rinpoche als Begleiter

Sowohl als Ergebnis der Einführung in den Dharma als auch durch die Kraft seines eigenen Beispiels hatte Rinpoche, als die Zeit kam, mit dem Bau des Haupttempels zu beginnen, eine Gruppe von Menschen um sich versammelt. Sie waren weit von dem entfernt, was die meisten Lamas als geeignete Schüler angesehen hätten. Aber

wir waren inspiriert und tief berührt von den unverkennbaren Fähigkeiten dieses wahren spirituellen Freundes. Wir wollten tun, was wir konnten, um unsere Hingabe und Dankbarkeit auszudrücken.

Hingabe und Verpflichtung zum Handeln

Im Jahr 1977 verkündete Akong Rinpoche, dass Seine Heiligkeit Rangjung Rigpe Dorje, der Sechzehnte Karmapa, seinen Segen für den Beginn des Samye-Projekts gegeben hatte. Aufgrund seines unerschütterlichen Glaubens an den Karmapa gab es für Rinpoche nie einen Zweifel daran, dass das ambitionierte Vorhaben verwirklicht werden würde. Es ist unmöglich, seine Hingabe an den Karmapa wirklich zu verstehen, geschweige denn nachzuahmen, aber wir wollten ihm helfen, weil wir wussten, dass wir seiner Weisheit und seinem Mitgefühl vertrauen konnten.

Als Akong Rinpoche die große Verpflichtung einging, das Samye-Projekt zu bauen, war das ein großer Schritt nach vorne gegenüber unseren früheren Projekten. Wir waren eine kleine Gemeinschaft mit viel gutem Willen, aber wenig Ressourcen. Es wird erzählt, dass Rinpoche, als er das Samye-Projekt begann, nur fünfzig Pfund besessen habe. Für ihn spielte das keine Rolle. Er sagte uns, dass er nie auf die finanzielle Realisierbarkeit seiner Pläne achtete, denn wenn er das täte, würde er nie etwas tun. Aus weltlicher Sicht ist es schwer vorstellbar, wie jemand auf diese Weise ein so großes Projekt in Angriff nehmen kann. Ich finde es noch erstaunlicher, wenn ich daran denke, wie jung wir alle waren. Als 1978 die Bauarbeiten begannen, war Akong Rinpoche noch nicht einmal vierzig Jahre alt, und er vertraute einem unerfahrenen Bauteam, von dem die meisten noch keine dreißig Jahre alt waren.

Als die Idee des Samye-Projekts zum ersten Mal erwähnt wurde, war ich mit beteiligt, die bestehenden Gebäude in Samye Ling zu erhalten. Ich erinnere mich, dass ich zu Rinpoche sagte: „Wir können nicht einmal das Instand halten, was wir haben, wie können wir da hoffen, dies auch noch zu schaffen?“ Er antwortete: „Nur weil wir uns nicht um ein Gebäude kümmern können, heißt das nicht, dass wir nicht ein weiteres bauen können.“ Diese Art von Austausch fand oft statt. Rinpoches Infrage stellen einer begrenzenden Überzeugung, die auf einer konventionellen Denkweise beruhte, machte sofort Sinn. Es war das Ende jeder weiteren Diskussion und ein Aufruf zum Handeln.



Vin Harris mit einem Tempel-Bauteam

Sobald wir mit dem Bau begannen, war in der Samye Ling-Gemeinschaft ein greifbares Gefühl vorhanden, dass das Projekt von großer Bedeutung für die Welt war. Rinpoches Führung vermittelte durchweg ein echtes Gefühl der Sinnhaftigkeit, wie man es sonst im Leben nur selten findet. Es gab ein festes Bauteam von fünf bis zehn Personen, wobei wir manchmal Hilfe von anderen Mitgliedern der Gemeinschaft und gelegentlichen Besuchern erhielten.

Wann immer er konnte, nahm Rinpoche an den Arbeitssitzungen und den gemeinsamen Teepausen teil, was eine große Rolle dabei spielte, alle zusammenzubringen. Es schien keine Rolle zu spielen, ob die Bewohner von Samye Ling bauten, Kunstwerke schufen, kochten oder putzten. Es war nicht immer einfach, aber jeder gab sein Bestes, damit Rinpoche seine Vision erfüllen konnte, den authentischen Dharma im Westen zu etablieren und den erleuchteten Absichten des Karmapa zu folgen.

Menschen aus der ganzen Welt fühlten sich angezogen, Rinpoches Arbeit zu unterstützen, und verbrachten Zeit damit, in Samye Ling zu leben und zu arbeiten. Viele ließen sich in dem nahegelegenen Dorf Eskdalemuir nieder, andere lebten viele Jahre lang in Samye Ling. Einige kehrten in ihre Heimatländer zurück, um im Auftrag von Akong Rinpoche Zentren zu gründen. Diese spirituellen Außenstellen, bekannt als Samye Dzongs, wurden zu einem wichtigen Teil von Rinpoches Aktivitäten.

Niemand hatte einen finanziellen Nutzen durch seine Beteiligung an Rinpoches Projekten. Es war aber keineswegs so, dass wir etwas gaben und nichts zurückbekamen. Rinpoche war in der Lage, das Potenzial in jedem Einzelnen zu sehen. Viele entdeckten Fähigkeiten, von denen sie nicht einmal wussten, dass sie sie besaßen, oder sie fanden eine Ausdrucksmöglichkeit für ihre verborgenen Talente, die nur auf eine Chance gewartet hatten, zum Vorschein zu kommen. Jeder, der mit guter Motivation an einem Samye-Projekt teilgenommen hat, kann zurückblicken und sich darüber freuen, dass er seine Zeit mit einer zutiefst sinnhaften Tätigkeit verbracht hat. Rinpoches reine Vision, seine Weisheit und sein Mitgefühl trafen auf unsere latenten Sehnsüchte und unser Potenzial. Er gab uns die Chance, etwas Positives zu tun, das langfristig im besten Interesse von uns selbst und vielen anderen in unserer Gesellschaft sein würde.

Es geht los!

Es ist zweifellos bezeichnend, dass der Haupttempel die erste Phase des Samye-Projekts war, die in Angriff genommen wurde, und dass er höher ist als alle anderen Gebäude. Dies sendet eine klare Botschaft darüber, was als das Wichtigste angesehen wird, ein frühes Zeichen dafür, dass weltliche Logik nicht auf dieses heilige Vorhaben angewendet werden kann. Der Bau des aufwendigen Schreinraums, der mehr als dreihundert Menschen fassen kann, dauerte mehr oder weniger zehn Jahre. Die Tatsache, dass sich in derselben Zeit die Einrichtungen und Unterkünfte für Bewohner und Gäste nicht wirklich vergrößerten, wurde nicht als Problem angesehen. Man sagt, Rinpoche habe sich nie Sorgen gemacht: Er wurde seinem eigenen Mantra gerecht, dass „nur das Unmögliche zu tun lohnt sich“. Vielleicht hatte er deshalb den Mut, solch gewaltige Projekte in Angriff zu nehmen. Er schaffte es allen Widrigkeiten zum Trotz, immer wieder das zu erreichen, wovon die meisten von uns nicht einmal zu träumen wagen. Indem er der Fertigstellung des Gebäudes für das spirituelle und kulturelle Erbe, das Rinpoche aus Tibet mitgebracht hatte, Vorrang einräumte, bewies er ein Ausmaß an Vertrauen, das die Kraft einer reinen, auf Mitgefühl und Hingabe beruhenden Überzeugung offenbarte. Es war, als wüsste er, dass sich die Umstände für alles Weitere zwangsläufig zur entsprechenden Zeit ergeben würden, und das war sicher auch der Fall.

So begann Akong Rinpoche 1978 mit sehr wenig Geld und einem inspirierten Team begeisterter Freiwilliger mit der Räumung des Geländes und der Markierung des Standorts für sein Samye-Projekt. Es wurden Zeichnungen angefertigt und ein maßstabsgetreues Modell angefertigt, um den Umfang und die Komplexität des Traums zu verdeutlichen.

Während andere sich fragten, ob es machbar sei, brachte Rinpoche immer wieder seine Gewissheit zum Ausdruck, dass wir ein Gebäude errichten könnten, das tausend Jahre lang Bestand haben und der Welt unermesslichen Nutzen bringen würde. Wir glaubten ihm. Jeder von uns entschied sich, seinen Teil mit Enthusiasmus und mit den besten unserer Fähigkeiten beizutragen.

Ich erinnere mich noch gut an den Punkt, an dem mein Engagement für das Samye-Projekt Wirklichkeit wurde. Ich saß im Haus von Rinpoches Familie in Dumfries. Wir sahen gemeinsam fern. Es war ein Film über einige Gefangene, die unter schrecklich harten Bedingungen arbeiteten (ich glaube, sie bauten gerade ihr eigenes Gefängnis). Rinpoche hatte lange geschwiegen, dann wandte er sich an mich und sagte: „Wir werden mit dem Bau des Samye-Projekts beginnen, und wir werden selbst bauen“. Ohne lange zu überlegen, antwortete ich: „Nun, ich wollte schon immer Schreiner sein (das stimmt zwar, aber das hatte ich bis zu diesem Moment vergessen). Ich werde weggehen und lernen mit Holz zu arbeiten, dann nach Samye Ling zurückkommen und eine Holzwerkstatt einrichten. Ja, das können wir tun.“ Auch andere Freunde gingen 1978 weg, um Fertigkeiten wie mauern, Metall verarbeiten usw. zu erlernen, die für die anstehenden Arbeiten benötigt wurden.

In der Zwischenzeit blieben einige Mitglieder des Teams in Samye Ling und begannen mit den Vorbereitungen für die Fundamente. Wir kehrten von unseren verschiedenen Schulungen zurück, und 1979 war das Projekt bereits in vollem Gange.

Ich kann mich an viele Fälle erinnern, in denen Leute, die noch weniger fähig waren als wir, in Samye Ling auftauchten. Sie waren oft etwas zerstreut und nicht einmal in der Lage, regelmäßig zu kommen, um mit uns auf der Baustelle zu arbeiten.

Manchmal waren wir überwältigt von dem Ausmaß dessen, was von so wenigen Menschen geleistet werden musste. Wann immer wir Rinpoche fragten, ob wir nicht bessere Helfer für dieses Projekt finden könnten, da so viel Arbeit zu tun sei und es so wenige fähige Leute gäbe, sagte er immer nur: „Nun, sie müssen alle irgendwo bleiben. Und wenn ich sie wegschicke, wer kümmert sich dann um sie?“

Er hat nie den für ihn zentralen Wert des Mitgefühls aufgegeben und nie den wahren Zweck des Samye-Projekts aus den Augen verloren. Das wichtigste Ziel muss immer sein, allen Wesen ohne Ausnahme zu nützen. Obwohl wir ein so großes Projekt zu vollenden hatten, gab er nie jemanden auf. Akong Rinpoche zeigte unendliche Geduld.

Durchführung – Fundamente und Rohbau



Akong Rinpoche auf der Samye Ling Tempel-Baustelle

Als die Bauarbeiten begannen, hatten wir nicht viel Geld, und so war es gut, dass der größte Teil der Arbeit von unserem Team der Freiwilligen erledigt werden konnte, die in Samye Ling lebten und arbeiteten.

Das Gelände wurde gerodet, ein Lager für die Materialien vorbereitet und einfache Werkstätten gebaut. All diese grundlegenden Arbeiten wurden von Hand ausgeführt. Wir hatten ein örtliches Unternehmen gebeten, mit seinen Baggern die Fundamente für den Haupttempel auszuheben. Damit es nicht zu teuer würde, sagten sie zu, dies zu tun, wenn sie etwas Zeit hätten. Wir fingen an, diese Vereinbarung zu bedauern, da wir schon seit vielen Wochen auf ihre Ankunft gewartet hatten. Rinpoche schien von der Verzögerung nicht besonders betroffen zu sein. Zu dieser Zeit, 1979, besuchte Lama Gendun Rinpoche Samye Ling und gab Befehle. Eines Tages hatte Akong Rinpoche ihn gebeten, eine Zeremonie auf der Baustelle durchzuführen, um das Gelände zu segnen, als Vorbereitung auf den Bau des Haupttempels. Die Rituale und Gesänge neigten sich gerade dem Ende zu, als plötzlich der Bauunternehmer mit seinem riesigen Bagger am Horizont erschien, bereit, um mit der Arbeit zu beginnen.

Der Haupttempel musste auf einem soliden Fundament gebaut werden, und so mussten wir so lange graben, bis wir harten Fels fanden, auf dem wir bauen konnten. Am

südlichen Ende fanden wir bald festen Boden. Leider kam erschwerend hinzu, dass wir am nördlichen Ende des Haupttempels bis zu einer Tiefe von etwa drei Metern graben mussten, bevor wir den Boden für die Fundamente nutzen konnten. Am Ende sah es so aus, als würden wir ein Schwimmbad bauen, ziemlich flach im Süden und sehr tief im Norden, mit massiven, dicken Ziegelmauern, die den gesamten Bereich des heutigen Schreinraums im Erdgeschoss umschlossen. Als diese Mauern errichtet und die tragenden Betonpfeiler gegossen waren, musste noch ein großer Raum mit verdichtetem Gestein aufgefüllt werden. Rinpoche bestand ausdrücklich darauf, dass diese Vorbereitungsarbeit von Hand gemacht werden musste.

Die Leute verbrachten viele Monate mit Hämmern, Schaufeln und Schubkarren, um Felsbrocken zu bringen, mit denen sie das große Loch füllten, um den soliden Boden für den Haupttempel zu schaffen. Besucher und Touristen, die vorbeikamen, fragten uns manchmal, warum wir dieses riesige Loch mit Felsbrocken auffüllten. Wir erklärten ihnen, dass wir dabei waren, einen tibetischen Tempel zu bauen, weil unser Lehrer Tibet verlassen musste und die Religion und Kultur seines Heimatlandes bewahren wollte. Sie waren im Allgemeinen interessiert und höflich, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass sie dachten, wir seien völlig verrückt geworden!

Lange Zeit sah es so aus, als würde nicht viel passieren. Dann zeichnete sich langsam die Form des Gebäudes ab, und bald wurde offensichtlich, dass es sich um ein außergewöhnliches Bauwerk handelte: Säulen und Balken, die die Dächer stützten, waren aus stahlverstärktem Beton gegossen, dicke massive Wände wurden aus Ziegeln und Blöcken aus Granit errichtet. Die Öffnungen für Türen und Fenster wurden so gestaltet, dass sie die architektonischen Details von Klöstern in Tibet nachahmten. Schließlich wurde das Gebäude mit einem geschwungenen goldenen Dach im Stil einer Pagode gekrönt. Obwohl es immer ein Kernteam von engagierten Bauarbeitern gab, kamen und gingen viele Helfer, von denen jeder seinen Beitrag zum Samye-Projekt leistete. Es wurde sehr wohl verstanden, dass jeder, der sich an diesem Projekt beteiligte, etwas Sinnvolles zum Wohle von sich selbst und anderen tat.

Es heißt, dass ein Sponsor oder Helfer, der zum Aufbau eines Ortes beiträgt, an dem der Dharma gedeihen kann, etwas Besonderes hervorbringt, wenn er die richtige Motivation hat. Dabei spielt es keine Rolle, ob jemand lange Zeit an dem Projekt arbeitet oder ob jemand nur einen kleinen Beitrag leistet. Die Verbindung ist hergestellt.



Ven. Gyamtso bei den letzten Handgriffen an der Dachverzierung des Tempels

Eines Tages erklärte Rinpoche, dass, solange auch nur ein Stein auf einem anderen in den Ruinen des Samye-Projekts ruht, alles Positive aus dem, was dort stattgefunden hat, weiterreifen wird im Daseinsstrom dessen, der beteiligt war. Durch Akong Rinpoches große Weisheit und durch sein großes Mitgefühl ist es uns gelungen, ein günstiges Umfeld zu schaffen, in dem der Dharma die Bedürfnisse der westlichen Welt gerecht werden kann. Dies wird sicherlich vielen Tausenden von Menschen zugutekommen, die jetzt und in Zukunft hierherkommen werden. Wenn sie sich mit dem Dharma verbinden, wird ihre Praxis wiederum denen zugutekommen, die geholfen haben, dies zu ermöglichen. Man könnte also meinen, dass Akong Rinpoche ein auf wundersame Weise untereinander verbundenes Feld von Verdiensten geschaffen hat – zumindest hat er uns verrückten jungen Leuten die Möglichkeit gegeben, Ärger aus dem Weg zu gehen und etwas Sinnvolles mit unserem Leben anzufangen!

Der Innenausbau

Die Planung des Samye-Projekts, das Legen der Fundamente und der Rohbau des Haupttempels offenbarten Rinpoches Vision und zeigten seine Fähigkeit, in großem Maßstab zu arbeiten, was zu einem Markenzeichen vieler seiner späteren Projekte wurde.

Er hatte jedoch auch ein feines Auge für Details und bestand stets auf der besten Qualität und dem besten Design. Er achtete sorgfältig auf das, was andere als unbedeutende Details betrachtet hätten, große Aufmerksamkeit, denn für ihn war nur das Beste gut genug. Seine hohen Erwartungen trugen dazu bei, den Standard vieler Künstler und Handwerker anzuheben, die für ihn im Vereinigten Königreich, in

Europa, in Afrika oder in Asien arbeiteten.

Ein wichtiger Aspekt des Samye-Projekts war die Notwendigkeit, die architektonischen und künstlerischen Traditionen Tibets zu bewahren. Der Haupttempel spiegelt diese Absicht im Besonderen wider. Von Anfang an unterstützte Rinpoche sein lebenslanger Freund, der Meisterkünstler Sherab Palden Beru, bei der Gestaltung des Samye-Projekts. Es war eine Herausforderung für einen tibetischen Künstler, mit westlichen Architekten und Bauherren, zusammenzuarbeiten, um ein Gebäude zu schaffen, das das tibetische Erbe bewahren und gleichzeitig den Bauvorschriften des Schottlands im 20. Jahrhundert entsprechen sollte. Es war nicht immer einfach, aber Onkel Sherab, wie er von allen in der Gemeinschaft genannt wurde, verstand genau, was Rinpoche erreichen wollte. Seine rigorose Aufmerksamkeit für die Ästhetik des Designs und der Proportionen war von unschätzbarem Wert, um sicherzustellen, dass die Realität der Vision Rinpoches entsprach.

Nachdem die äußere Hülle des Haupttempels fertiggestellt war, begannen wir mit dem Innenausbau: Herstellung von Fenstern, Türen, dekorativen Holzarbeiten, gefälten Decken, Verlegung von Holzfußböden, Herstellung von Schreinen, Thronen und speziell angefertigten Möbeln. Außerdem wurden spezielle Heizungs- und Beleuchtungssysteme installiert. Jetzt, da es fertig ist, wirkt es insgesamt etwas opulent. Dies könnte missverstanden werden als ein Ausdruck großen Reichtums, aber das war wirklich nicht der Fall.

Es ist kaum zu glauben, dass die handwerklichen Arbeiten an diesem prächtigen Gebäude von unserem Team aus in Samye-Ling lebenden Freiwilligen ausgeführt wurden, die beim Tun lernten.

Im Hauptschreinraum befindet sich ein prächtiger Kronleuchter, den Rinpoche selbst ausgesucht hat. Er war ziemlich teuer, und es gibt eine Geschichte, nach der jemand zu Rinpoche sagte: „Was ist mit euch tibetischen Buddhisten los, ihr gebt so viel Geld für die Dekoration eines Schreinraums aus, aber ihr tut nicht viel, um armen Menschen zu helfen?“ Offenbar nahm sich Rinpoche dies zu Herzen und er sagte später, dass dieses Ereignis den Ausschlag für die Gründung von ROKPA, seiner Organisation für humanitäre Hilfe, gegeben habe. Natürlich war es typisch für Rinpoche, dass er die Wahl nicht darin sah, entweder die spirituelle Entwicklung zu fördern oder sich um materielle Bedürfnisse zu kümmern. Er tat beides! Wie Seine Heiligkeit der Siebzehnte Karmapa sagte, war eine von Akong Rinpoches einzigartigen Qualitäten sein „gutes Beispiel für zukünftige Generationen von Lamas und Tulkus, dass Menschen beides machen können, sowohl spirituell führen als auch sozialen Dienst“.

Wir wurden ständig von Rinpoche ermutigt, die höchstmögliche Qualität zu erreichen, ohne etwas zu verschwenden, und das Beste aus unseren begrenzten Mit-

teln zu machen, indem wir sorgfältig über den Preis verhandelten, Materialien wiederverwerteten und alles selbst machten, anstatt Experten hinzuzuziehen. So wurde zum Beispiel der polierte Hartholzboden des Schreinraums und der Wohnungen im Obergeschoss fast umsonst von einer Schule gekauft, die abgerissen werden sollte. Unser Team baute ihn sorgfältig aus, brachte ihn nach Samye Ling, reinigte ihn, verlegte ihn, schliﬀ und lackierte ihn. Das bedeutete natürlich, dass die Arbeit länger dauerte, aber wir lernten, die Arbeit als eine spirituelle Praxis zu betrachten.

Für Rinpoche waren das Endergebnis und die Art und Weise, wie es erreicht wurde, gleichermaßen wichtig. Damals wie heute durchdringt sein Einfluss das gesamte Gefüge des Samye-Projekts und wird besonders im Hauptschreinraum deutlich. Wer ihn betritt, ist tief berührt von der zutiefst spirituellen Atmosphäre und dem friedlichen Gefühl, das er erfährt.

Der Bereich östlich des Haupteingangs des Samye-Projekts ist heute ein angelegter Garten, aber für viele Jahre war es der Ort, an dem ein Labyrinth von temporären Werkstätten entstand. In dieser baufälligen Ansammlung von Gebäuden wurde außergewöhnliches Kunsthandwerk hergestellt. Es gab eine Holzwerkstatt, die das Bauprojekt von der Herstellung der Formen für die massiven Betonsäulen und -balken zu Beginn bis hin zur Fertigung feiner Möbel und Vertäfelungen am Ende begleitete. In der Metallwerkstatt wurde alles gemacht, von der Reparatur von Baustellenmaschinen bis zur Herstellung von schmiedeeisernen Geländern und komplizierten Elementen für Trommeln und Gebetsmühlen.

Es gab eine Schnitzwerkstatt und einen Gießraum, in denen die Entwürfe von „Onkel Sherab“, die den Haupttempel schmücken, zunächst in Holz gefertigt und dann in speziell zusammengesetztem Harz gegossen wurden. Die Abgüsse dieser Originalschnitzereien sind ein wertvolles Archiv von Bestandteilen, die seitdem für verschiedene andere Projekte in Samye Ling und anderswo verwendet wurde.

Lange Zeit diente das Innere des Hauptschreinraums als Lagerraum für Baumaterialien und dann als Werkstatt, in der die Bauteile für das charakteristische Pagodendach hergestellt wurden. Später nutzten wir denselben Raum für unsere eigens gebaute Siebdruckpresse. Samye Ling war ein Hort inspirierten Einfallsreichtums und kooperativer Kreativität: Die Künstler, die die exquisiten Drachen und Kraniche auf die Deckentafeln des Tempels druckten, hatten den Siebdruck in London erlernt, wo sie in den 1960er Jahren T-Shirts und Poster für Rockbands produzierten. Holzschnitzer fanden neue Wege, die Grenzen ihres Handwerks zu erweitern, um Sherabs Phantasie bei der Gestaltung der phantastischen Drachen zu beiden Seiten des Hauptschreins zu verwirklichen. Metallarbeiter benutzten elektrische Grammophon-Plattenteller, um Gebetsmühlen zu drehen, die ein heiliges Mantra für jeden Menschen auf der Welt enthalten. Wir erfanden eine Maschine, mit der wir die

Tempeltrommeln aus Hartholz drehen konnten. Wir fanden heraus wie man einen Webstuhl baut, so dass die Schwester von Rinpoche, als sie zu Besuch war, die traditionelle tibetische Methode des Teppichwebens lehren konnte. Vielleicht war es, wie damals, als das erste Samye in Tibet gebaut wurde oder als die gotischen Kathedralen hier im Westen gebaut wurden. Für viele von uns war es eine der besonderen Zeiten im Leben, in denen wir uns zur richtigen Zeit am richtigen Ort befanden. Wir wollten nirgendwo anders hin und nichts auf der Welt hätten wir lieber getan.



*Einweihung des ihm gewidmeten Karmapa-Schreinraums in dem Raum, in dem sich S.H. 16.
Gyalwang Karmapa 1979 aufhielt*

Kunst und Dekoration

Als die Bauarbeiten abgeschlossen waren und die „leere Leinwand“ vorbereitet war, wurde sie Sherab Palden Beru übergeben. Sein künstlerisches Meisterwerk begann Gestalt anzunehmen. Akong Rinpoche verlangte die höchsten Standards für die Innendekoration des Haupttempels, und er vertraute seinem Meisterkünstler voll und ganz, dass er jeden Aspekt des Kunstwerks überwachen würde. In enger Zusammenarbeit mit Akong Rinpoche schuf Sherab maßgeschneiderte Entwürfe für alle Schreinschränke, Throne, Gebetstische, Verkleidungen, Türen, Fenster, Wände, Decken, Säulen und Balken. Jedes Stück Schnitzerei, jede Strichzeichnung und jede Farbmischung musste von Sherab abschließend absegnet werden. Wenn die Arbeit nicht perfekt war, musste sie neu gemacht werden. Es war ein langsamer und

oft fast schmerzhaft mühsamer Prozess, aber die Mühe hat sich gelohnt. Das spektakuläre Endergebnis spricht für sich selbst. Manchmal gab Akong Rinpoche die hochwertigsten Statuen, Metallarbeiten und Holzschnitzereien in Tibet, China und Nepal in Auftrag. Die Arbeit des Teams von Künstlern und Handwerkern, die nach Samye Ling kamen und Rinpoche ihre Fähigkeiten anboten, war jedoch mindestens so gut wie alles, was aus dem Osten zurückgebracht wurde.

Akong Rinpoche hatte Sherab auch mit der Mammutaufgabe betraut, eine Reihe von großen traditionellen Thangkas zu malen, die Meditationsgottheiten, realisierte Meister und Gurus der Kagyu-Linie darstellen. Jedes dieser großartigen Gemälde war unglaublich detailliert und eine Person brauchte mindestens ein Jahr, um es fertigzustellen. Außer Sherab selbst gab es keine ausgebildeten Thangka-Maler, die diese hochspezialisierte Arbeit ausführen konnten. Glücklicherweise gab es mehrere Personen mit Qualifikationen in der Malerei.

Aufgrund ihrer Hingabe an Rinpoche waren sie bereit, sich für mehrere Jahre als hingebungsvolle Lehrlinge von Sherab zu verpflichten. Das Malatelier für die Thangka-Malschüler wurde in dem Gebäude eingerichtet, das heute die Tibetan Tea Rooms sind. Sherab selbst arbeitete und vermittelte sein heiliges Handwerk viele Jahre lang in einem unscheinbaren Raum in dem Gebäude, das Tashi Deleg House genannt wurde. Dort, wo sich heute das Internetcafé befindet, befand sich der Nähraum, und dort wurden die fertigen Thangkas mit Brokat umrandet, um die Wände des Haupttempels zu schmücken. Sicherlich wäre die gewaltige Anforderung dieses komplexen Unterfangens für jeden normalen Menschen viel zu einschüchternd gewesen, aber Akong Rinpoche blühte in Herausforderungen auf. Die Kombination aus seinem ansteckenden Enthusiasmus und seiner stetigen Entschlossenheit ließ jeden, der mit ihm arbeitete glauben, dass alles möglich ist.

Es heißt, dass wir in einem glücklichen Zeitalter leben, in dem eintausend Buddhas erscheinen werden, unser Buddha Shakyamuni ist der vierte. In der Mitte des Schreins im Haupttempel steht eine große Statue des Shakyamuni Buddha, umgeben von tausend kleinen vergoldeten Buddhasstatuen. Jede einzelne dieser eintausend vergoldeten Buddhasstatuen wurde in den Werkstätten von Samye Ling sorgfältig von Hand gefertigt. Als die in Samye Ling lebenden Künstler sie herstellten, sagte ihnen Rinpoche, dass es sehr wichtig sei, jede einzelne perfekt zu machen. Er wies darauf hin, dass der Tempel, den wir jetzt bauen, eines Tages eine uralte Ruine sein wird, in der jemand diese Buddhasstatuen im Schutt und Staub finden könnte. Sein Wunsch war es, dass die Archäologen der Zukunft inspiriert werden und erkennen, dass das, was hier gestanden hatte, etwas Bedeutendes und Wertvolles war.

Selbst während der Zeit, in der er solch exquisite Kunstwerke schuf, war sich Rinpoche der Vergänglichkeit bewusst. Sein Streben nach dem Dharma und dem Wohlergehen der Welt ist nicht eingeschränkt durch den begrenzten Zeitrahmen, in dem die meisten von uns leben.

Weihe und Segnungen

In den 1970er Jahren, als der Bau des Samye-Projekts vorbereitet wurde, und in den Jahren 1978 bis 1988, als der Haupttempel im Bau war, lud Akong Rinpoche viele hohe Lamas ein, Samye Ling zu besuchen, darunter Seine Heiligkeit den Vierzehnten Dalai Lama und Seine Heiligkeit den Sechzehnten Gyalwang Karmapa. Rinpoche brachte allen spirituellen Meistern, die kamen, größten Respekt und Hingabe entgegen: Sie wurden alle entsprechend unserer begrenzten Möglichkeiten empfangen, aber immer mit großer Würde und freudvollem Feiern.

Die Lamas, die Samye Ling besuchten, wurden gebeten, Dharma-Belehrungen zu geben, wie in späteren Kapiteln beschrieben. Rinpoche ließ auch keine Gelegenheit aus, sie einzuladen, das Samye-Projekt zu segnen, indem sie Bilder weihten, Zeremonien vorstanden und Einweihungen erteilten. An Schlüsselpunkten des Bauens platzierte entweder Rinpoche selbst oder einer der vielen verehrten Gast-Lamas heilige Reliquien oder besondere Schatzvasen an sorgfältig ausgewählten Orten innerhalb des Baugefüges. Akong Rinpoche machte hier nicht halt. Er suchte regelmäßig die Anleitung von Tai Situ Rinpoche bei der Anwendung der Prinzipien des Feng Shui, der heiligen Geomantie. Im Laufe vieler Jahre arbeiteten sie zusammen, um durch die Gestaltung jedes einzelnen Gebäudes ein Gefühl der Harmonie zu schaffen, wobei sie sorgfältig auf die Ausrichtung der gesamten Anlage und die Beziehungen zwischen den einzelnen Teilen achteten. Auf diese Weise optimierten sie den Energiefluss und brachten unsere Verbindung mit der erweiterten natürlichen Umgebung ins Gleichgewicht. Im Grunde nutzte Rinpoche alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel, um Samye Ling zum bestmöglichen Ort für das Studium und die Praxis der Lehren des Buddha zu machen.



Situ Rinpoche & Thrangu Rinpoche mit begleitenden Lamas segnen den Boden vor dem Bau des Tempels

Viele Jahre später erzählte uns Rinpoche: *„Jetzt, wo das Samye-Projekt gebaut und Samye Ling entstanden ist, muss man nicht mehr nach Indien, Tibet oder Nepal reisen, um heilige Orte zu besuchen. Was einen Ort heilig macht, ist, dass er von großen spirituellen Meistern besucht wurde, die dort Belehrungen gegeben haben, und der Ort des Studiums und der Praxis ist durch ihre Anwesenheit gesegnet und heilig. Das ist hier geschehen, und wenn man so denkt, ist Samye Ling wirklich ein spiritueller Ort. Wir haben hier im Westen einen spirituellen Ort geschaffen.“*

Die meiste Zeit über war es nicht leicht zu erkennen, was Rinpoche dachte oder wie er sich fühlte, aber es ist klar, dass er sehr glücklich über diese wirklich bemerkenswerte Leistung war.

Fertigstellung – Eröffnungszeremonie und Weiteres

Am denkwürdigen und glückverheißenden 8. August 1988 wurde der Haupttempel von „Right Honourable Lord David Steel“ feierlich eröffnet und die Einweihungszeremonie wurde von Seiner Eminenz dem Zwölften Chamgon Khenchen Tai Situ Rinpoche und dem Sehr Ehrwürdigen Neunten Khenchen Thrangu Rinpoche geleitet. Es war ein Tag des Feierns, an dem viele lokale Würdenträger, Unterstützer, Familienangehörige, Freunde und Schüler von Rinpoche anwesend waren und sich über den Abschluss der ersten Phase seines Projekts freuten. Während der Bauphase

des Haupttempels hat Rinpoche seinen Enthusiasmus für die Vision geteilt und setzte damit die besondere Dynamik für das Samye-Projekt in Bewegung.

Die Demonstration der Fähigkeit, ein solch beeindruckendes Gebäude zu errichten, untermauerte die Glaubwürdigkeit seiner Organisation. Es wäre schon allein eine unglaubliche Leistung, wenn es von einer wohlhabenden Institution, einer Regierungsbehörde oder einer Universität gebaut worden wäre, aber dies war die Leistung von jemandem, der sein Heimatland verlassen hatte und als Geflüchteter in Großbritannien gelandet war.

In den späteren Phasen des Samye-Projekts wurde es nicht unbedingt einfacher, aber mit der Fertigstellung des Haupttempels war ein Wendepunkt erreicht. Es würde auf jeden Fall geschehen; der Erfolg war bereits sicher und es war nur eine Frage der Zeit, bis das Ziel Wirklichkeit werden würde. Das Samye-Projekt wurde 1978 begonnen und schlussendlich 2012 fertiggestellt.



Eröffnung des Tempels: Tai Situ Rinpoche mit Lord David Steel, ehemaliger Vorsitzender der Liberalen Partei

Es wurde in vier verschiedenen Phasen gebaut: der Haupttempel, der Südflügel, der Nordflügel, der östliche Eingang und der Innenhof, sowie die Landschaftsgestaltung mit den Gärten. Aus welchem Grund auch immer, war es für Rinpoche sehr wichtig und eine Quelle großer Zufriedenheit, zu wissen, dass zumindest der Haupttempel des Samye-Projekts als direkter Ausdruck des Glaubens und der Hingabe von der Gemeinschaft selbst gebaut wurde, so wie die alten Klöster in Tibet. Rinpoche legte einen unerschütterlichen Gleichmut an den Tag: Er arbeitete geduldig mit allen Herausforderungen und Chancen, die sich ihm boten.

Es ist verlockend, wortgewandte Formulierungen zu finden, um zu beschreiben, wie Rinpoche alle Erscheinungen als Pfad annahm und sie in ein Instrument verwandelte, andere zu lehren. Rinpoches eigene Worte waren geradlinig und sehr

direkt. Wann immer wir versuchten, vor einem Problem zu fliehen oder den Umgang mit Hindernissen zu vermeiden, sagte er einfach: „Wir müssen lernen, uns der Situation zu stellen“.



mit Chamgon Tai Situ Rinpoche & Dulmo Choje Rinpoche

Akong Rinpoche war während des gesamten Samye-Projekts und insbesondere beim Bau, der Dekoration und der Einweihung des Haupttempels an der Gesamtvision beteiligt. Gegen Ende der Bauzeit des Haupttempels und während der nachfolgenden Bauphasen hatte er jedoch viele andere bedeutende und wichtige Aufgaben in seinem Leben. Da Rinpoche nicht mehr so viel Zeit in Samye Ling verbrachte wie in den frühen Tagen, herrschte nicht mehr das gleiche Gefühl wie damals, als die ganze Gemeinschaft gemeinsam am Samye-Projekt gearbeitet hatte. Das soll nicht heißen, dass Rinpoche nicht mehr am Samye-Projekt interessiert war. Sein Einfluss war immer spürbar und sein Rat war verfügbar, wann immer er gebraucht wurde. Es ist ein Zeugnis für die Hingabe, die Rinpoche in seinen Freunden und Schülern inspirierte, dass sie schließlich in der Lage waren, das Notwendige zu tun, um das Samye-Projekt zu vollenden. Ihr Engagement, zusammen mit der Leitung durch Lama Yeshe Rinpoche, ermöglichte es Akong Rinpoche, so viel zu erreichen, was zahllosen Wesen anderswo zugutekam. Dies geschah insbesondere in Tibet und Nepal, aber auch durch ein Netzwerk von Zentren und Therapiegruppen, das sich von Nordeuropa bis ins südliche Afrika erstreckt.

Wie es heute ist

Das Samye-Projekt ist das Juwel in der Krone von Samye Ling. Es besteht aus beachtlichen Gebäuden, welche die vier prägenden Seiten eines zentralen Innenhofs umgeben. Die 1978 begonnenen Bauarbeiten wurden schließlich im Dezember 2012 abgeschlossen, obwohl die Landschaftsgestaltung sich noch weiterentwickelt. Der prächtige Haupttempel an der Westseite des Innenhofs wurde zwischen 1978 und 1988 erbaut. Im Erdgeschoss befindet sich ein großer Schreinraum, der für Belehrungen, tägliche Gebete, Meditationssitzungen, Zeremonien, Rituale und Initiationen genutzt wird.

Im mittleren Stockwerk befinden sich Unterkünfte und Empfangsräume für die höchsten Lamas. In der obersten Etage befindet sich der Medizinbuddha-Schreinraum. Der Blick von den Außenterrassen des obersten und des mittleren Stockwerks hilft einem, die schiere Größe des Samye Projekts wertzuschätzen und vermittelt einen Sinn für seine Lage in der umgebenden Landschaft.



Als nächster Bauabschnitt wurde der Flügel an der Südseite des Hofes errichtet. Im Erdgeschoss befinden sich Lagerräume, Kochräume und ein Speiseraum für bis zu dreihundert Personen. In ruhigeren Zeiten kann die Hälfte des Speisesaals durch eine spezielle Schiebewand abgetrennt werden. Im Obergeschoss befinden sich Schlaf- und Studienräume für Mönche und Gastlehrer.

Viele Jahre lang, nachdem der Tempel und der Speisesaalflügel fertig gestellt waren, wurde die verbleibende Fläche, die für die Fertigstellung des Samye-Projekts vorgesehen war, als Parkplatz genutzt. Es gab eine wachsende Sorge, dass Akong Rinpoche die Erfüllung seiner Vision zu Lebzeiten nicht mehr erleben würde und dass das Samye-Projekt ohne seinen Einfluss unvollendet bliebe.

Glücklicherweise kamen die Ursachen und Bedingungen schließlich zusammen, und wir konnten die Nord- und Ostseite bauen und den Innenhof bis Ende 2012 fertigstellen. Es ist gut zu wissen, dass Rinpoche die Erfüllung seiner Vision für das Samye-Projekt erlebte, bevor er 2013 starb.

Das Gebäude nördlich des Hofes beherbergt im ersten Stock Besucherzimmer und ein Aufenthaltsraum zum Studieren. Im Erdgeschoss befindet sich ein großer Vortragssaal, der für Konferenzen und kulturelle Veranstaltungen genutzt wird, sowie eine Bibliothek der Weltreligionen. Der Haupteingang zum Innenhof liegt im Osten und führt über einen Gang mit Ausstellungsräumen und Büros auf beiden Seiten. Im ersten Stock befinden sich das Büro des Abtes, ein Raum für kleinere Konferenzen und Sitzungen sowie das private Büro von Akong Rinpoche und die angrenzende tibetische Bibliothek.

Entsprechend dem echten tibetischen Stil haben die Gebäude des Samye-Projekts verborgene Ecken, in denen zusätzliche Einrichtungen untergebracht sind, die für die Durchführung der Samye-Aktivitäten im Westen benötigt werden. So gibt es Kupferdächer mit großen Dachböden. Diese dienen der Aufbewahrung von heiligen Texten, Einrichtungsgegenständen und traditionellen Materialien, die für Rituale und den Empfang von Meistern der Überlieferungslinie benötigt werden. Außerdem werden Archivunterlagen aufbewahrt und Gussformen für die traditionellen Dekorationen, die beim Bau des Tempels verwendet wurden. Dort befinden sich auch eher praktische Wartungs- und Lagereinrichtungen. In der Nordwest-Ecke befinden sich Schreinräume für die Schutzgottheiten, ein Aufnahmestudio mit einem entsprechend gesicherten Tresorraum und in der Südwestecke ein Kunst-atelier.

Der Innenhof selbst und die Gehwege um das Gebäude herum sind auf verschiedenen Ebenen mit einem schönen gelben Kalkstein gepflastert. Im Osten befindet sich heute der wunderschön angelegte Akong Memorial Garten mit einem See und einer Brücke, die zum Fußweg entlang des Flusses Esk führt.



*mit S.H. Dilgo Khyentse in Samye Lings ursprünglichem Schreinraum im Johnstone House,
jetzt der Chenrezig-Schreinraum 1982*

Der Haupteingang zum Samye-Projekt erfolgt von Osten her über einen pagodenartigen Vorbau und durch riesige Türen mit gehämmerten Kupferplatten, auf denen verschiedene Gottheiten und heilige Symbole dargestellt sind. Bevor man den Innenhof betritt und den faszinierenden Haupttempel entdeckt, sieht man ein rundes Buntglasfenster, das den großen Terton Rigzin Jatson Nyingpo darstellt. Dies ist ein wirklich beeindruckendes Projekt in Umfang, Gestaltung und Qualität, das Rinpoches Wunsch widerspiegelt, dass sich alle, die es sehen, inspiriert fühlen und erkennen, dass dies ein Ort von großer Bedeutung ist.



der schöne Akong Gedenkgarten & Eingang von Samye Ling August 2020

Gestaltung und Qualität, das Rinpoches Wunsch widerspiegelt, dass sich alle, die es sehen, inspiriert fühlen und erkennen, dass dies ein Ort von großer Bedeutung ist.

Auf dem Gelände von Samye Ling gibt es viele weitere Gebäude, die die Tausende von Gästen beherbergen, die im Laufe der Zeit hierherkommen, um zu studieren und zu praktizieren. Die Traditionen des tibetischen Dharma und der tibetischen Kultur nähren diejenigen, die Frieden und ein tieferes Verständnis der menschlichen Existenz suchen. Es gibt sowohl Gärten für den Anbau von Nahrungsmitteln und Heilkräutern, als auch Ziergärten, die eine Umgebung schaffen, die der Kontemplation und dem Wohlbefinden förderlich sind.

Das ursprüngliche Gebäude, in dem die ersten Belehrungen in Samye Ling stattfanden, wird immer noch genutzt und beherbergt Gästezimmer, eine Spezialdruckerei und ein Büro für die Akong Memorial Foundation (die Wohltätigkeitsorganisation, die gegründet wurde, um sich um den Teil von Rinpoches Erbe zu kümmern, der mit seinem Kloster in Tibet, Dolma Lhakang, verbunden ist). Der ursprüngliche Schreinraum ist jetzt der Praxis von Chenrezig, dem Bodhisattva des Mitgefühls, gewidmet. Insgesamt gibt es sieben Schreineräume für die Praktiken des Medizinbuddha, Mahakala, Chenrezig, Amitabha und Tara. Der Karma Kamtsang-Linie ist der Raum gewidmet, in dem Seine Heiligkeit der sechzehnte Karmapa residierte.



*der Tara Heilgarten 2012, mit 20 Blütenblättern zum Anbau von Kräutern
mit freundlicher Genehmigung von Alan Austin*

Es gibt noch weitere beeindruckende Bauwerke: einer großen „Victory Stupa“, in der der Amitabha-Schrein untergebracht ist und die Asche der Verstorbenen aufbewahrt wird, einen Wandelgang mit Gebetsmühlenweg, sechzehn kleinere Stupas, ein Haus für Butterlampen, Zierteiche, einen Taragarten, ein Garten mit einer Tara-Statue, um die 21 Lotusblätter zum Anbau von Heilkräutern, angeordnet sind. Außerdem findet man Statuen von Guru Rinpoche und Nagarjuna. Das massive Eingangstor im Süden und die wehenden Gebetsfahnen zeigen jedem Besucher bei seiner Ankunft sofort, dass dies ein besonderer Ort ist.



Chöje Akong Tulku Rinpoche im Hauptschreinraum von Samye Ling 2013

Diese kurze Beschreibung des Geländes von Samye Ling und des Samye-Projekts soll denjenigen, die schon einmal dort waren, als Erinnerung dienen und denjenigen, die noch nicht das Glück hatten, es zu besuchen, etwas von dem Ausmaß von Rinpoches Vision zu vermitteln und dem, was er hier in Schottland vollbracht hat. Er hat so viel erreicht, was besonders bemerkenswert ist, da er mit wenigen Mitteln und unter schwierigen Umständen angefangen hat.

Körper, Sprache und Geist

Akong Rinpoche bezeichnete das Samye-Projekt oft als einen der bedeutendsten Erfolge seines Lebenswerkes, und es ist sicherlich der sichtbarste Ausdruck seiner Tätigkeit im Westen. Nach allen Maßstäben ist das Samye-Projekt beeindruckend, und es ist für alle als eine physische Manifestation erleuchteter Aktivität zu sehen, die von einem weltlichen Geist nicht hätte erdacht werden können. Das wahre Ausmaß dieser Errungenschaft können wir vielleicht nicht wirklich begreifen, da wir immer dazu neigen, das, was wir die Welt nennen, aus unserer eigenen begrenzten und begrenzenden Perspektive zu betrachten. Andere mögen eine andere Wahrnehmung haben, aber ich habe nicht den Eindruck, dass Rinpoche jemals einen detaillierten Masterplan hatte. Es erschien, als ob er nichts tat, er erlaubte den Ereignissen um sich herum, sich zu entfalten, ohne dass er offensichtlich das Bedürfnis hatte, einzugreifen. Er hatte jedoch immer eine klare Vorstellung für Ziel und Richtung, die in Verbindung mit seiner einzigartigen, bodenständigen und spontanen Weisheit auf geheimnisvolle Weise viele verschiedene Stränge zusammenführte. Irgendwie verwoben sie sich auf geheimnisvolle Weise zu einem Gewebe, das sich der Vorstellung des normalen Verstandes entzieht.

Ziemlich oft lesen wir in Geschichtsbüchern, wie ein König einen Palast baute oder wie große spirituelle Lehrer Klöster gründeten. Das bedeutet im Allgemeinen nicht, dass sie selbst körperlich an den Bauten mitgearbeitet haben.

Doch Akong Rinpoche manifestierte seine Vision, indem er nicht nur sprachlich und geistig beteiligt war, sondern auch direkt körperlich am Projekt mitarbeitete. Akong Rinpoche war sicherlich ein außergewöhnlicher Lama und seine vielen Errungenschaften kamen durch unkonventionelle Mittel zustande. Er war nicht nur für die große Vision des Samye-Projekts verantwortlich, sondern wann immer er Zeit hatte, genoss er es wirklich, zur Arbeit auf die Baustelle zu kommen. Er kam nicht nur als Manager, sondern um harte körperliche Arbeit zu verrichten, wobei er oft die niedrigsten und niedersten Aufgaben übernahm. In Tibet wäre es für einen Lama undenkbar gewesen, diese Art von Arbeit zu verrichten, aber das hielt Rinpoche nicht davon ab, das zu tun, was er liebte.



Johnstone House & die Guru Rinpoche Statue in Samye Ling 2006

In den letzten Jahrzehnten haben viele Lamas aus Tibet wunderbare Dinge erreicht, indem sie Projekte zum Bau von Klöstern und Einrichtungen für das Studium und die Praxis des Dharma überall auf der Welt initiiert haben.

Dennoch war die Vorgehensweise von Akong Rinpoche, als er das erste große tibetisch-buddhistische Zentrum im Westen gründete, von einer ganz besonderen Einzigartigkeit in Bezug auf Ziel und Methode. Man könnte sagen, dass er als Wegbereiter den Weg ebnete, um denjenigen, die folgen, die Reise zu erleichtern. Die tibetische kulturelle Tradition des Namtar, der Erzählung von Lebensgeschichten heiliger Wesen, neigt dazu, eine idealisierte und selektive Darstellung des Lebens eines Menschen zu präsentieren. Das Leben von Akong Rinpoche auf diese Weise zusammenzufassen, würde den Bemühungen vieler Einzelpersonen, die durch ihre solche Verbindung mit Rinpoche in das Samye-Projekt eingebunden wurden, nicht gerecht werden. Noch wichtiger ist, dass es nicht deutlich machen würde, wie besonders sein Leben war: Er hat alles verloren aber nicht aufgegeben. Er hat mit nichts wieder angefangen und so viel zum Wohle anderer erreicht.

Rinpoche konnte sich weder auf die Autorität und den Reichtum von Königen verlassen, noch konnte er erwarten, den Gehorsam zu finden, an den sich die tibetischen Lamas in ihrem Heimatland gewöhnt hatten. Er fand sich in einem neuen Land wieder, in einer ungewohnten Umgebung mit recht seltsamen Menschen. Durch sein eigenes Beispiel an Weisheit und Mitgefühl konnte er seine Mitmen-

schen lehren, inspirieren und motivieren: Wenn das bedeutete, Löcher zu graben, Steine zu brechen, Zement zu mischen, Schubkarren zu schieben und Ziegel zu setzen, dann tat er genau das. Er tat dies auf eine Art und Weise, die nicht nur zum Bau eines außergewöhnlichen Gebäudes im Südwesten Schottlands führte, sondern, die es ihm auch ermöglichte, die Saat der Lehre des Buddha in die Herzen derer zu pflanzen, die das Glück hatten, mit ihm zu arbeiten. Er fand es immer amüsant, dass die Leute im Westen dachten, er sei zu traditionell, und im Osten waren die Menschen schockiert, weil er unkonventionell war. Eine andere Interpretation könnte sein, dass er mit großer Beständigkeit das Ziel verfolgte und seine Flexibilität in der Ausführung aufzeigte. Dies war erforderlich in einer beispiellosen Zeit des Übergangs des Dharmas in eine moderne Welt, die sich so sehr von Tibet unterscheidet, wie man es sich nur vorstellen kann.

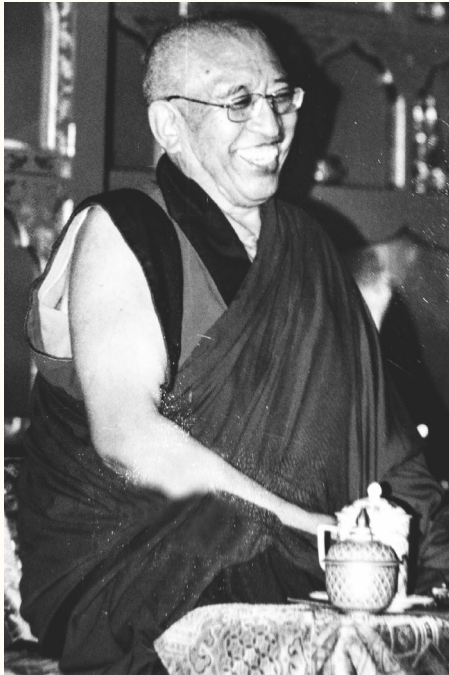


*Kagyu Samye Ling Tempel und Hof 2012
mit freundlicher Genehmigung von Peter Dixon*

Die Zukunft von Samye im Westen

Während der Bauarbeiten besuchte Thrangu Rinpoche Samye Ling zu vielen Gelegenheiten. Er gab tiefgründige Dharma-Belehrungen, aber er hielt auch inspirierende Vorträge über den Wert des Projekts, an dem wir arbeiteten.

Er sagte, dass jede Aktivität, die Möglichkeiten für das Studium und die Praxis des Dharma schafft, von großem Nutzen ist und dass die Arbeit, den Dharma in ein neues Land zu bringen, in dem er noch nicht etabliert ist, besonders vorteilhaft ist. Gleichzeitig stellt es höchstwahrscheinlich auch eine große Herausforderung dar.



Khenchen Thrangu Rinpoche im Samye Dzong London

In einem traditionellen Namtar erfahren wir vielleicht nicht alle Details aus dem Leben des spirituellen Meisters. Die vielen Hindernisse, die überwunden werden mussten, werden „unter den Teppich gekehrt“. Im Fall von Akong Rinpoche macht das Wissen um die Art und Weise, wie er mit den Schwierigkeiten rund um den Aufbau von Samye im Westen umgegangen ist, seine Lebensgeschichte für heutige und zukünftige Generationen jedoch noch inspirierender.

Wenn diejenigen von uns, die danach streben seinem Beispiel zu folgen, glauben, dass er nie mit ernsthaften Problemen zu kämpfen hatte, könnten wir uns einreden, dass wir nichts tun können, um ein sinnvolles Leben zu führen, solange unsere Situation nicht perfekt ist. Wenn wir mehr über das Leben von Akong Rinpoche

erfahren, werden wir hoffentlich erkennen, dass auch wir mehr erreichen können, als wir selbst uns erlauben uns vorzustellen.

Rinpoche betonte oft, dass er kein Lehrer sei, und es mag stimmen, dass er kein Lehrer im herkömmlichen Sinne war. Doch in Übereinstimmung mit seinem reinen Streben mögen die Samen des Dharma wachsen, die er in unsere Herzen gepflanzt hat, so dass wir mit der Zeit den Wert dessen, was er mit uns geteilt hat, erkennen können. Die Herausforderung besteht nun darin, seine Herzengüte zu ehren, indem wir dem gerecht werden, was wir erhalten haben.

Vielleicht erweisen sich diese nicht sichtbaren, aber trotzdem zu fühlenden Verbindungen, als ebenso bedeutungsvoll für Rinpoches Beitrag zur Welt wie die beeindruckenden Organisationen, die er hinterließ.



mit Neffen und Nichten in Samye Ling zum Anlass von Akong Rinpoches 70. Geburtstag 2010

Im letzten Jahr seines Lebens saßen wir zusammen und reflektierten im Gespräch über das Samye-Projekt. Da sagte er leise und aufrichtig etwas, das mir als Beispiel für seine tiefe Demut in Erinnerung geblieben ist. Er sprach davon, dass es in Tibet so viele Klöster gab und, dass einige von ihnen mehr als einen vor Ort lebenden Tulku hatten, so dass es viele Tausende ganz besonderer Wesen mit großen Qualitäten gegeben haben muss. Und dennoch, so fuhr er fort, habe er sich oft gefragt, warum es ihm zugefallen sei, das Samye-Projekt zu übernehmen, das für unsere Welt von so großer Bedeutung sei. Ich war sehr bewegt von dem, was Rinpoche erzählte und erwiderte, dass, obwohl es viele große Praktizierende in Tibet gegeben haben muss, waren es meine Freunde und ich, die genau ihn in Schottland getroffen haben. Ich

sagte ihm, wie dankbar ich bin, das gute Karma gehabt zu haben, ihm helfen zu können.



*Samye Ling Yaks auf eine frische Weide bringen Juni 2012
mit freundlicher Genehmigung von Peter Dixon*

Wir sollten nicht vergessen, dass während Rinpoche für die Schaffung des großartigen Samye-Projekts verantwortlich war, er gleichzeitig durch ein miteinander verbundenes Mandala von Satellitenzentren und Hunderten von Projekten in der ganzen Welt vielen Wesen Hilfe brachte. Der wahre Zweck und das Ausmaß von Rinpoches Vision werden vielleicht erst im Laufe der Zeit deutlich werden. Wer weiß, welche Rolle Akong Rinpoches Samye-Projekt und all jene, die das Glück haben, damit verbunden zu sein bei der Übertragung der Wahrheit der Buddhistischen Lehren auf eine neue Kultur spielen werden.

Gleiches gilt für die Übertragung der Weisheitslehren des Buddha auf eine neue Kultur, in einer Zeit, in der Mitgefühl und Weisheit dringend benötigt werden.



Luftbild von Samye Ling circa 2010

Choje Akong Tulku Rinpoches Rolle bei der Verbreitung des Dharma in der Welt

von Dharmacharya Kenneth Holmes

Einleitung

Das Leben von Akong Rinpoche war ein herausragendes Beispiel für erleuchtetes Handeln: das der besten buddhistischen Meister. In tibetischen Texten wird diese Tätigkeit oft unter den Überschriften „zum Nutzen der Lehren“ und „zum Nutzen der Wesen“ beschrieben. Ersteres beinhaltet die Förderung aller verschiedenen Aspekte des Buddhismus selbst, von der Schaffung all seiner materiellen Grundlagen und Aufbau bis hin zur Verbreitung seiner eigentlichen Lehren über Weisheit, Mitgefühl und Frieden. Das zweite bedeutet, ein lebendiges Beispiel für die Lehren zu sein, indem man sich nicht nur auf alle möglichen Arten um menschliche und andere Lebewesen kümmert, sondern auch andere Menschen dazu inspiriert, dasselbe zu tun.

Es ist sicher, dass das Ausmaß und die Vielfalt von Akong Rinpoches Lebenswerk mehr war, als sich jeder von uns vorstellen konnte. Während seines ganzen Lebens kamen ständig Menschen zu ihm, um seinen weisen und vertrauenswürdigen Rat einzuholen. Als jemand, der über vierzig Jahre lang sehr eng mit ihm zusammenarbeitete, entdeckte ich im Gespräch mit diesen Menschen ständig mehr Projekte, die er entweder in Gang gesetzt hatte, an denen er beteiligt war oder die er unterstützte.

Es waren Projekte, von denen ich bis dahin nicht einmal wusste, dass es sie gab. Doch trotz dieser scheinbar endlosen Aktivitäten geht aus den Beileidsbekundungen so vieler bedeutender Persönlichkeiten hervor, dass er in erster Linie vor allem für drei Dinge in Erinnerung bleiben wird:

- der Erste zu sein, der den tibetischen Dharma in Europa etabliert und entwickelt hat.
- den 16. Gyalwang Karmapa nach Europa gebracht und geholfen zu haben, den 17. Gyalwang Karmapa in Tibet zu finden und zu etablieren und
- wegen seines umfangreichen humanitären Engagements, insbesondere auf dem tibetischen Hochplateau.

Zu den ersten beiden sagte Khenpo Karthar Rinpoche²: „Choje Akong Rinpoche und Chögyam Trungpa Rinpoche waren wie ein Tor, das die westlichen Länder für all unsere großen Kagyu-Meister öffnete, insbesondere für Seine Heiligkeit den 16. Gyalwang Karmapa und seine ‚Herzessöhne‘. Wegen dieser beiden Dharma-Meister haben wir jetzt so viele wunderbare Dharma-Zentren im Westen.“



Während Trunpa Rinpoche den tibetischen Buddhismus in den USA in erster Linie durch seine eigene Lehrtätigkeit entwickelte, leistete Akong Rinpoche in Europa Pionierarbeit, indem er sich dreißig Jahre lang ununterbrochen darum bemühte, viele andere große tibetische Meister der damaligen Zeit nach Samye-Ling zu bringen, um ihre Besonderheiten und Linien zu lehren und zu übertragen. Eine Ausnahme bildete die Etablierung des tibetischen Buddhismus in Südafrika, wo er der wichtigste lehrende Lama war, da andere tibetische Meister nicht daran interessiert waren, dorthin zu gehen.

Im Prozess, den Dharma nach Europa zu bringen, bewies er wiederholt großes Geschick und Diplomatie bei der Überwindung der vielen Schwierigkeiten, die unweigerlich auftraten. Die gleiche Sensibilität für die Bedürfnisse und Umstände vor Ort und seine Fähigkeit, weise Antworten zu finden, gewährleisteten seinen einzigartigen und inzwischen berühmten Erfolg bei der Hilfe für die Menschen in der tibetischen Hochebene in den letzten dreißig Jahren seines Lebens.

Bezüglich der humanitären Aktivitäten verweise ich auf den speziellen Abschnitt in diesem Werk, aber auch auf den folgenden Abschnitt über Akong Rinpoches eigenes Verständnis des Begriffs „Dharma“, der Psychotherapie und humanitäre Arbeit einschließt und nicht einfach eine religiöse Welt für sich ist.

Hintergrund

Obwohl Akong Rinpoches Hintergrund auch an anderer Stelle in dieser Publikation erläutert wird, wollen wir einige der wichtigsten Faktoren betrachten, die sein Lebenswerk beeinflussen sollten:

1. Die ersten achtzehn Jahre seines Lebens verbrachte er mit der Ausbildung zum reinkarnierten Lama (Tulku) und Abt seines Klosters, Dolma Lhakang, einschließlich einiger arbeitsreicher Jahre, in denen er diese Rolle für sein Kloster und damit verbundene Einsiedeleien und weitere Klöster, sowie für die Menschen in einem Gebiet von mehreren tausend Quadratkilometern erfüllte. Seine Ausbildung fand an verschiedenen Orten in Kham/Osttibet statt, und schloss mehrere Aufenthalte in großen klösterlichen Einrichtungen ein, wie dem Kloster Palpung (Sitz der Rinpoches Situ, Jamgon und Ongen) und Shechen, dem Sitz von Shechen Kongtrul. In Palpung gehörte er zu den fast hundert Kagyü-Tulkus, die sich um den 16. Karmapa versammelt hatten. Dieser Beginn seines Lebens reichte aus, um ihn tief durch die alten Wege und Traditionen des Buddhismus zu prägen, um deren Bewahrung er sich einen Großteil seines Lebens bemühte und die er auch im Westen verbreitete. Dadurch gewann er die unerschütterliche Überzeugung, dass jegliche fortgeschrittenen Lehren von ihren wahren „Meistern“ gelehrt werden müssen.

2. Während dieser Zeit erhielt er den Dharma von einigen bemerkenswerten Lehrern, darunter der 16. Gyalwang Karmapa, Shechen Kongtrul Rinpoche und der legendäre Khenpo Gangshar. Während der letzten beiden Jahrzehnte seines Lebens nahmen die Übertragungen, die er erhalten hatte, einen besonderen Stellenwert ein – Akong Rinpoche widmete fast alle seine Besuche in europäischen und afrikanischen Zentren der Verleihung von Ermächtigungen, anstatt formale Belehrungen zu geben.

3. Akong Rinpoches vierzigjährige aktive Verbindung mit dem 16. Gyalwang Karmapa und seine Rolle bei der Suche und Einsetzung des 17. Karmapas waren zwei der wichtigsten Schlüsselfaktoren seines Lebens. Diese großen Wesen haben sich gegenseitig geholfen.

4. Aufgrund der tiefen Verbundenheit des vorherigen 1. Akong mit der traditionellen tibetischen Medizin wurde der 2. Akong seit seiner Kindheit von seinen Onkeln medizinisch ausgebildet. Dies beeinflusste viele Dinge in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen seines Lebens, besonders aber seine Arbeit zur Entwicklung der Tara Rokpa Psychotherapie und zur Unterstützung der traditionellen tibetischen Medizin.

5. Auf seiner Flucht aus Tibet stand er kurz vor dem Hungertod. Dies hatte einen großen Einfluss auf sein eigenes Verständnis der menschlichen Bedürfnisse

und war die Ursache für sein aufrichtiges Engagement, den Armen und Bedürftigen zu helfen.

6. Während der drei Jahre, in denen er in einem Krankenhaus in Oxford niedere Arbeiten verrichtete, wurde er gezwungen, die Arbeiterklasse kennenzulernen und musste ständige Demütigungen und rassistische Vorurteile ertragen. Der Kontrast zwischen dieser Situation und der gehobenen Stellung, die er in Tibet genossen hatte, war für ihn ein wegweisender Moment. Er wurde sich auch der tiefgreifenden Unterschiede zwischen der tibetischen und der britischen Kultur sehr bewusst, was seine eigene Lehrtätigkeit stark beeinflusste. Er verkündete den Wunsch, die lebenswichtige Essenz seiner Heimatkultur und seiner Religion zu bewahren und sie gleichzeitig auf sinnvolle und nützliche Weise in die moderne westliche Welt zu bringen.

All dies bildete ein reiches Mosaik an Vorerfahrungen und hilft uns zu verstehen, was den 27-jährigen Akong Rinpoche prägte, als er seine Dharma-Arbeit im Westen begann und 1967 Samye Ling „mitbegründete“.

Frühe Tage in Samye Ling

Die so häufig anzutreffende Formulierung „Mitbegründer von Samye Ling“ ist zwar technisch richtig, aber eher irreführend. Bald nach der Gründung des Zentrums verbrachte der andere Mitbegründer, Chogyam Trungpa Rinpoche, viel Zeit im Ausland oder fern von Samye Ling. Er hinterließ daher, abgesehen von den bleibenden Spuren, die er bei den Menschen hinterließ, die ihm damals begegneten, kaum einen Einfluss auf das halbe Jahrhundert der Entwicklung des Zentrums, das auf seine Abreise in die USA im Jahr 1969 folgte. Seine eigenen enormen Dharma-Aktivitäten fanden in Amerika statt. Alles, was Samye Ling für den Dharma in Europa oder anderswo getan hat, ist ausschließlich Akong Rinpoche zu verdanken. Akong Rinpoche als den „Schöpfer von Samye Ling“ zu bezeichnen, wäre genauer.

Während dieser ersten zwei Jahre kam es zu einer tiefgreifenden Meinungsverschiedenheit zwischen diesen beiden Rinpoches. Auslöser dafür waren Trungpa Rinpoches eigenes, höchst unkonventionelles Verhalten und seine tief verwurzelte Überzeugung, eine gewisse Art von „wildem Yogi“-Habitus im Umgang mit Menschen auszuleben. Bei dieser Meinungsverschiedenheit wurde die Angemessenheit von Trungpa Rinpoches ungehemmtem Verhalten jedoch nicht infrage gestellt.

Einige Tibeter, darunter auch Akong Rinpoche, sahen in ihm einen Mahasiddha, und letztere sind für ihre manchmal seltsamen buddhistischen Aktivitäten bekannt. Akong Rinpoche sprach immer nur respektvoll von Chogyam Trungpa Rinpoche als Person und als Lehrer. Ihre Meinungsverschiedenheiten drehten sich

ausschließlich darum, wie der tibetische Buddhismus in Samye Ling präsentiert werden sollte, wissend, dass es das erste und einzige tibetische Zentrum im Westen war.

Akong Rinpoche war für einen klassischen Ansatz bei der Einführung der tibetischen Studien, Training in Ritualen, Meditation und so weiter einführte. Trungpa Rinpoche – vor allem nach seiner Rückkehr von einem Retreat in der Taktsang-Höhle in Bhutan, wo er visionäre Offenbarungen erhalten hatte – wollte die Botschaft Buddhas modernisieren, um sie den Menschen im Westen zugänglich zu machen. Er wollte sie auf unkonventionelle und konfrontative Weise ansprechen, um die Barrieren ihres Egos aufzubrechen und ihnen nicht den Vorwand zu liefern, sich in formalen religiösen Strukturen zu verlieren. Ein Bewohner von Samye-Ling sagte damals über ihn: „Es war, als wäre man mit dem Tiger im Käfig!“ Trungpa Rinpoche betrat bereitwillig eine Arena, die einigen der Besucher aus der „Blumenkinder-Generation“ in Samye Ling vertraut war, und er begegnete den Menschen dort, wo sie sich in ihrer Entwicklung befanden. Er wollte auch, dass die Gebete auf Englisch gesprochen werden und entwarf einige neue Rituale in englischer Sprache.

Akong Rinpoche war überzeugt, dass dies dieser neuen Welt eine völlig falsche Botschaft über den tibetischen Buddhismus vermittelte. Er wollte, dass die Menschen vom Anfang an beginnen und eine fortschreitende, gut fundierte Ausbildung durchlaufen – eine, die auf der Enthaltensamkeit, der Mäßigung und den Geboten der grundlegenden Lehren des Buddha basiert. Dies soll zu den mitfühlenden Wegen des Bodhisattva und, falls die Zeit einmal reif sein würde, zum außergewöhnlichen Weg des Yogin führen: des vernünftigen Yogin und nicht des verrückten Yogin. Er wollte auch die tibetischen Gebete und Praktiken so beibehalten, wie sie immer gewesen waren, unter anderem, um sie in diesen schwierigen Zeiten zu bewahren, in denen sie für immer verschwinden könnten. Doch Trungpa Rinpoche war nicht nur höhergestellt in der tibetischen spirituellen Hierarchie, sondern auch jemand, den man nur schwer kritisieren konnte – er war ein langjähriger Freund, beide waren Schüler unter Shechen Kongtrul Rinpoche, dem 16. Karmapa und Khenpo Gangshar. Außerdem durchlebten sie beide die Flucht aus Tibet und die Todesgefahr. Sie wurden beide in der Young Lamas Home School aufgenommen, reisten zusammen in den Westen und lebten mehrere Jahre zusammen in Oxford.

Es muss außergewöhnlichen Mut erfordert haben, sich den mächtigen Überzeugungen zu stellen, die Trungpa Rinpoche antrieben. Mit der Verschärfung der Situation sah sich Akong Rinpoche jedoch gezwungen, seine Aufgabe als vom Karmapa ernannter Leiter von Samye Ling zu überdenken. Trungpa Rinpoche war weiterhin nicht bereit, auf seine Argumente einzugehen, und Akong Rinpoche erkannte, dass die einzige Lösung für ihre Meinungsverschiedenheit darin bestand, die

eigene Meinung des Karmapa einzuholen, um eine Entscheidung herbeizuführen. Der 16. Gyalwang Karmapa entschied, dass dies nicht die richtige Art und Weise sei, den Dharma in Europa zu präsentieren und dass dies ein falsches Bild der Kagyu-Linie vermitteln würde. Es geht um eine Linie, die den gesamten Reichtum der Lehren des Buddha für alle umfasst und nicht nur den Weg des „verrückten Yogi“, für den einen von einer Milliarde. Dieses Urteil des Karmapa gab Akong Rinpoche die wenig beneidenswerte und äußerst schmerzhafteste Aufgabe, die Entscheidung des Karmapa nicht nur an seinen Freund und Gefährten weiterzugeben, sondern auch dafür zu sorgen, dass sie umgesetzt wurde.

Trungpa Rinpoche zog weg aus Samye Ling und nahm nach einer Zeit der Reflexion eine Einladung in die USA an. Seine Arbeit danach ist gut dokumentiert.

Die Tatsache, dass der tibetische Dharma in Europa sowohl auf traditionelle Weise als auch schrittweise etabliert werden muss, wurde durch diese historische Meinungsverschiedenheit in Gang gesetzt. Die Richtigkeit und Angemessenheit des traditionellen Ansatzes wurde in der Folge immer wieder bestätigt, zuerst von Kalu Rinpoche während seiner Besuche in den 1970er Jahren, dann vom Karmapa während seiner Besuche 1974 und 1977, später von Tai Situpa und Khenchen Thrangu Rinpoche in den 1980er und 1990er Jahren und danach von allen Gastlehrern von Samye Ling. Darüber hinaus wurde der traditionelle Ansatz in jüngster Zeit vom 17. Gyalwang Karmapa immer wieder hervorgehoben. Kürzlich sagte Tai Situpa, dass es nicht darum geht, den Dharma für die Menschen im Westen zu verändern, sondern dass diese durch den Dharma verändert werden sollen. Akong Rinpoche hatte die richtige Wahl getroffen – zumindest für Europa.

Akong Rinpoche fühlte sich weder verpflichtet noch geneigt, die durch Trungpa Rinpoches Weggang entstandene „Guru“-Stelle zu übernehmen. Er blieb in der ihm vom Karmapa zugewiesenen Führungsrolle. Während er die Prozesse in Gang setzte, die bald tibetische Dharmalehrer nach Schottland bringen sollten, suchte er angesehene Lehrer aus anderen buddhistischen Traditionen, die Samye Ling besuchen sollten, um in erster Linie Meditation zu lehren und auch Dharma-Theorie zu vermitteln. Die ausgezeichneten Lehrer, die er durch einen Kontakt mit der London Buddhist Society, dem damaligen Zentrum des Buddhismus fand, stammten aus den thailändischen und burmesischen Viharas in der Nähe von London. Sie waren in erster Linie nach Großbritannien gekommen, um die thailändische und burmesische Bevölkerung zu unterrichten, die ihre Viharas besuchte, und die meisten von ihnen sprachen kaum Englisch.

Da ihre Fähigkeit, Dharma-Theorie zu lehren, dadurch eingeschränkt war, bat Akong Rinpoche sie, sich stattdessen darauf zu konzentrieren Meditation zu unterrichten. Durch die Buddhistische Gesellschaft kamen auch einige ausgezeichnete

Zen-Lehrer, darunter in den ersten Jahren der Ven. Sochu Suzuki, Gründer der Londoner Zen-Gesellschaft und später Abt des berühmten Ryutaku-ji-Klosters in Japan.



Panchen Lamas Tochter Yabshi Pan Rinzin Wangmo in Samye Ling. Akong Rinpoche war ein guter Freund des 10. Panchen Lama und dessen Familie

Die Besuche dieser Lehrer in den frühen 1970er Jahren, die Kurse die sie gaben, die täglichen Gebete (in tibetischer Sprache) und die stillen Meditationssitzungen führten dazu, dass Samye Ling mehr und mehr zu einem traditionell-buddhistischen Zentrum wurde. Diejenigen, die daran interessiert waren, Dharma-Führung zu erhalten, entweder als persönlichen Rat oder als Meditationsanleitung, konnten Akong Rinpoche in einem privaten Gespräch treffen und/oder mit Samye-Ling besuchenden Tibetern wie Chime Rinpoche sprechen. Eine kleine Anzahl von Leuten in der Gemeinschaft blieb aus den Trungpa-Jahren übrig. Man kann sagen, dass die wirklich praktizierenden Buddhisten zu dieser Zeit immer noch in einer deutlichen Minderheit waren. Die meisten Mitglieder hingen entweder ihren eigenen Ansichten nach (Spiritualismus, Theosophie, Gurdjieff und so weiter) oder badeten in den universalistischen Ansichten der Hippie-Erleuchtung. Rinpoche ging sehr natürlich mit allen um, sah eher die Person als das Etikett, eher das Potenzial als die Geschichte. Es war eine Lehrzeit über „den Westen“ für ihn.

Schottland hat eine starke puritanische Tradition. Der Besuch in einer Kirche, einer Moschee oder eines Tempels anderen Glaubens in den ruhigen ländlichen Tälern in den 1960er Jahren wäre überall ein Schock gewesen. Viele Jahre lang wurde der tibetische Buddhismus von Geistlichen der Church of Scotland offen als „Teufelsanbetung“ bezeichnet. Das wilde Verhalten, das in den allerersten Tagen zu beobachten war und das Erscheinen von Hippies in der abgelegenen Gegend von

Eskdalemuir bescherten Samye Ling einen schwierigen Start mit seinen Nachbarn: Einige Besucher und Bewohner badeten nackt in den örtlichen Bächen und Flüssen, und es gab verschiedene Gerüchte und Vorfälle von Drogenkonsum.

Rinpoche erkannte, dass es einige Zeit dauern würde dies zu heilen, aber er fand einen ausgezeichneten Weg, um die Heilung zu beschleunigen: die Einrichtung einer „Jährlichen Teeparty und eines Tages der offenen Tür“. In seinen eigenen Gesprächen mit den freundlicheren Einheimischen, wie der Familie Cartner, die dem Zentrum half oder der Familie Dalgliesh, die unsere Milchprodukte lieferte, hatte er erkannt, dass ein großer Teil des Problems das Geheimnisvolle war, welches das Zentrum umgab, und dass einige Angst hatten, weil sie einfach nicht wussten, was dort vor sich ging. Die beste Lösung war daher die Öffnung der Türen von Samye-Ling zu einer jährlichen Teeparty. Akong Rinpoche legte Wert darauf, Mitglieder des Gemeinderats, Abgeordnete, Ärzte, Mitarbeiter der örtlichen Rettungsdienste und Gewerbetreibende, mit denen wir geschäftlich zu tun hatten, einzuladen, sie herzlich und persönlich zu begrüßen und ihnen zu zeigen, welche guten Dinge er zu erreichen versuchte alles großzügigst angerichtet mit Tee, hausgemachten Sandwiches und Kuchen „auf Kosten des Hauses“. Diese Teepartys wurden zu einer Institution, die bis heute andauert.

Akong Rinpoches eigene „Ziele und Absichten“

In den letzten Jahrzehnten seines Lebens definierte Akong Rinpoche seine Dharma-Arbeit bei zahlreichen Gelegenheiten durch drei Hauptbereiche, wobei er alle drei als Teil einer einzigen ganzheitlichen Verpflichtung zu dienen bezeichnete, die er wie folgt beschrieb:

1. Die humanitäre Hilfe befasst sich mit den Grundbedürfnissen der Menschen, die zuallererst befriedigt werden müssen, nämlich Sicherheit, Unterkunft, Nahrung, Gesundheit und Bildung.

2. Die Psychotherapie befasst sich mit den emotionalen und lebenspraktischen Problemen, die die Menschen erleben.

3. Der Buddha-Dharma befasst sich mit den spirituellen Bedürfnissen der Menschen.

Darüber hinaus definierte er diese drei als eine tiefer gehende Deutung des Mitgefühls entsprechend der Dharma-Lehre in den wohl bekannten Bereichen (jeweils) von Körper, Sprache und Geist. Hierbei bezeichnet „Körper“ die physischen Bedürfnisse. „Sprache“ meint die Kommunikation und die Beziehungen (mit anderen und sich selbst). Der „Geist“ schließlich bezeichnet das Verständnis der wahren Natur der Dinge und wie sie sich entfalten.



Akong Rinpoche am Schreibtisch

In den ersten beiden Jahrzehnten von Samye Ling waren seine wichtigen Schlüsselübungen seiner Therapie und seiner humanitären Hilfsaktivitäten jedoch noch nicht umgesetzt, auch wenn Rinpoche einige der späteren Haupttherapieübungen manchmal in Einzelberatungen für Schüler vermittelte. Samye Ling unterlag in jenen früheren Zeiten dem Treuhandvertrag des Johnstone House Trust, der geändert wurde, um die neuen Ziele widerzuspiegeln, nachdem nun Tibeter die Nachfolge des Gründers Anandabodhi angetreten hatten. Die wichtigsten erklärten Ziele, die von Akong Rinpoche in jenen Jahren oft mit Begeisterung zitiert wurden, waren diese:

- die tibetische Kultur und Religion zu bewahren und zu schützen
- den Buddha-Dharma generell zu fördern, damit er noch mehr den Wesen Nutzen bringen kann
- im Besonderen, die Lehren der tibetischen Kagyu³-Linie und speziell der Karma Kamtsang⁴-Linie
- ein Forum zu schützen und zu fördern, in dem alle würdigen spirituellen Traditionen repräsentiert werden
- ein Ort des Friedens und der Erneuerung zu sein, für alle zu sein, egal mit welchem oder auch ohne Glauben

Seine Arbeit behandelte die ersten drei Punkte wie ein Zusammenkommen der folgenden Aspekte: Menschen, für die die tibetisch-buddhistischen Lehren seiner

Tradition erlernen und praktizieren, tragen dazu bei, deren Überleben als lebendige Überlieferung zu sichern. Dieses Engagement wiederum weckte das Interesse der Menschen für die umfassenderen und weniger offensichtlichen Aufgaben. Dabei ging es um die Übersetzung von Texten, die Förderung klösterlicher Aktivitäten im Ausland (in Asien) und all die anderen Dinge, die notwendig sind, um das drastisch geschwächte spirituelle Erbe seines Heimatlandes wirklich zu erhalten. Dabei gab es drei Hauptaspekte:

1. Aufbau der Infrastruktur von Tempeln, Zentren, Dharma-Kunstwerken und so weiter

2. Aufbau einer Konzeption zur Übertragung des Dharma, d.h. Studium und Studieneinrichtungen, wie zum Beispiel umfangreiche Dharma-Bibliotheken

3. die Etablierung des Dharma als Meditationspraxis und ethische Lebensweise

Anfängliches Zögern

Die meisten Menschen assoziieren Akong Rinpoche mit endlosen Bauprojekten und einem ständigen Wunsch nach Expansion, und zwar in fast allen Bereichen seiner sehr vielfältigen Tätigkeit. Er wurde berühmt dafür, dass er anderen Menschen half, „groß zu denken“, indem er ihre Vision von dem, was möglich war manchmal radikal erweiterte und ihnen half, den Mut zu finden, ihre Ziele viel höher zu stecken, als sie es normalerweise getan hätten. Das war tatsächlich der Fall, aber erst nach dem Besuch des 16. Gyalwang Karmapa 1977. Davor war Rinpoche ausgesprochen zurückhaltend, was die Erweiterung von Samye Ling anging, und froh, die Dinge im Rahmen zu halten. Es gab bereits ein Erweiterungsprojekt und zwar das weiße Gebäude direkt neben dem Johnstone House, das jahrelang als „neues Gebäude“ bekannt war und das schon sehr früh in Angriff genommen worden war. Dabei handelte es sich nicht um eine Erweiterung um ihrer selbst willen, sondern um eine reine Notwendigkeit, da das alte Gebäude kaum genug Platz bot, um die Bewohner unterzubringen, geschweige denn zahlende Gäste – die Haupteinnahmequelle des Zentrums. Um möglichst viele Schlafräume für Gäste anbieten zu können, lebten die meisten Bewohner damals in kleinen, höchst unzureichenden Räumen, wie winzigen Dachböden, umgebauten Nischen von Gewächshäusern und Geräteschuppen – was in jenen frühen Tagen vor den strengen Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften möglich war.

Der Autor diskutierte in den frühen 1970er Jahren bei mehreren Gelegenheiten mit Akong Rinpoche über die materielle Erweiterung des Zentrums. Damals war Rinpoche noch sehr unsicher, was die Zukunft des tibetischen Buddhismus im Vereinigten Königreich und im Westen anging und er sagte, wir müssten abwarten und

beobachten, ob es sich um ein sprichwörtliches Strohfeuer handeln würde oder um etwas, das wirklich von Nutzen sein und feste Wurzeln schlagen würde.

Bei den materiellen Unterstützungen des Dharma – Tempeln und Artefakten – wollte er warten, bis die Nachfrage das Angebot bestimmt und Samye Ling gezwungen wäre, zu expandieren und diese Dinge aufzubauen. Dies bedeutete, dass Samye Ling dazu finanziell in der Lage sein musste durch konstante Einnahmen, entstanden aus einer regelmäßigen ganzjährigen Auslastung.

Im Allgemeinen – und das galt auch für viele andere Bereiche – musste Rinpoche etwas intuitiv „fühlen“, bevor er sich dafür einsetzen konnte. Der Besuch des Gyalwang Karmapa im Jahr 1977 mit der massiven positiven Resonanz, die er bei den Menschen auslöste, und darüber hinaus der direkte Rat des Karmapa über die Zukunft von Samye Ling, führten zur Konzipierung der Expansionspläne, die im Samye-Projekt zum Ausdruck kommen. Einigen Berichten zufolge sah der Karmapa voraus, dass das Zentrum etwas wahrhaft Großes werden würde. Von diesem Zeitpunkt an „spürte“ Akong Rinpoche das Potenzial für ein großes Wachstum und investierte daher einen Großteil seiner Energie in die Entwicklung der materiellen Grundlagen, die benötigt werden würden: zuerst und vor allem in den Tempel, der ihn von 1978 bis 1988 sehr beschäftigt hielt.

Schaffung solider Grundlagen für die Dharma-Entwicklung

Nach der Abreise von Trungpa Rinpoche aus Schottland reiste Akong Rinpoche nach Indien und traf sich mit dem 16. Gyalwang Karmapa, um seine Führung zu erhalten und ihn in den Westen einzuladen. Gyalwang Karmapa stimmte zwar grundsätzlich zu, aber beide Seiten kamen zu dem Schluss, dass es noch zu früh sei, um dies in die Praxis umzusetzen, da die Grundlage für den Dharma noch nicht ausreichend vorbereitet sei. Karmapa riet, dass der sehr ehrwürdige Kalu Rinpoche zunächst für einige Jahre Samye Ling, die USA und Europa besuchen sollte, um den Dharma stärker zu etablieren. Dies würde einen späteren Besuch Seiner Heiligkeit noch bedeutungsvoller machen. Kalu Rinpoche, der auch Linienhalter der Shangpa-Kagyü-Tradition war und in Tibet Meditationsmeister des großen Karma-Kagyü-Klosters Palpung in Kham gewesen war, war dafür ideal. Ende 1972 besuchte Kalu Rinpoche auf Anweisung des Karmapa Europa, als direkte Antwort auf die Bitten sowohl von Akong Rinpoche als auch seiner eigenen westlichen Schüler (hauptsächlich aus Frankreich). Bereits 1971 hatte er die USA und Kanada bereist und in Kanada ein Zentrum gegründet. In dieser frühen Periode der Dharma-Entwicklung war es noch zu früh, die vier wichtigsten Kagyü-„Herzessöhne“ einzuladen, die selbst noch jung waren und sich in den letzten Phasen ihrer Ausbildung befanden.

Zu ihren wichtigsten Lehrern in Rumtek gehörten Khenchen Thrangu Rinpoche und Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche, die später die Grundlagen und Säulen der Kagyu-Dharma-Theorie in Samye Ling bilden sollten.



Kalu Rinpoches Besuch in Samye Ling circa 1988

Insbesondere der 9. Thrangu Rinpoche wurde mehr und mehr als Hauptvertreter der theoretischen Lehren der Kagyu anerkannt und Akong Rinpoche wusste, dass er, wenn die Zeit reif war, in den Westen gebracht werden sollte. Darüber hinaus wollte Rinpoche in einem umfassenden, überkonfessionellen Ansatz, dass die großen Lamas der anderen tibetischen Haupttraditionen Samye Ling besuchen und sprach verschiedene Einladungen aus. Er sagte mir: „Zu jener Zeit war der Westen für die tibetischen Meister nicht so attraktiv wie später. Sie waren in erster Linie mit dem beschäftigt, was in jenen frühen Tagen in Indien geschah und nur sehr wenige waren daran interessiert, hierher zu reisen.“

Obwohl Kalu Rinpoche den ersten Besuch 1972 unternahm, fand die wichtigste Entwicklung 1974 statt, als er in Begleitung einer maßgeblichen Gruppe zurückkehrte, darunter fünf junge bhutanische Lamas, die gerade aus einem Langzeit-Retreat kamen, und eine vollständige Sammlung ritueller Utensilien und Musikinstrumente mitbrachten. Am Abend ihrer Ankunft ließen sich die Mönche auf den Stufen vor dem Johnstone House nieder und spielten mehrere Stunden lang Ja-ling⁵ und Ra-dong⁶. Diese eindringlichen und völlig neuen Klänge hallten durch das schottische Tal, in der kühlen, klaren Luft bei Vollmond und sternenklarer Nacht. Sie läuteten eine neue Ära in der Entwicklung des Zentrums ein und erfüllten einen von Akong Rinpoches Wünschen, seine Tradition nach Westen zu bringen.

Auf Akong Rinpoches Bitte und zu seiner großen Zufriedenheit gab Kalu Rinpoche traditionelle buddhistische Zuflucht, verschiedene Stufen von Gelübden, das

Bodhisattva-Gelübde und auch Ermächtigungen an diejenigen, die sie wollten oder für ihre Praxis brauchten.

Er gab auch viele Dharma-Belehrungen. Dieser Besuch war ein Meilenstein mit großer Auswirkung. Er vermittelte viele Schlüsselaspekte des traditionellen tibetischen Dharma. Dies schien in gewisser Weise das Ende der Hippie- und wilden Ära des Zentrums zu besiegeln und es zu einem wahrhaft tibetisch-buddhistischen Zentrum zu machen. Wichtiger noch: Es zog mehr Menschen an und brachte sie auf den Pfad der Praxis, wodurch sich die zukünftige Zielgruppe für den Gyalwang Karmapa entwickelte. Obwohl einige motivierte Bewohner Samye-Lings privat mit den vorbereitenden Mahamudra-Praktiken unter der persönlichen Anleitung von Akong Rinpoche begonnen hatten, wurde diese Praxis durch den Besuch von Kalu Rinpoche bekannter und eine neue Gruppe von Menschen begann mit Niederwerfungen.

Mehr Impulsgeber und Organisator als „lehrender Lama“

Akong Rinpoches Taten, die seine oft gegenüber dem Autor geäußerte Absicht widerspiegeln, zeigen, dass er nie den Wunsch hatte, ein Zentrum (und später eine ganze Organisation) um sich selbst als Persönlichkeit und Lehrer herum aufzubauen⁷. Im Gegenteil, er wollte Samye Ling so leiten, dass es der Welt das Beste des tibetischen Buddhismus vermittelt, wobei er wusste, dass dies am besten dadurch geschehen konnte, dass er die besten lebenden tibetischen Meister dorthin brachte. Dies war vielleicht einer der wichtigsten Aspekte seines Lebenswerks. Er wollte das Beste für alle, wie auch immer er das erreichen konnte, ohne Rücksicht auf sich selbst. Ich habe viele Gründe dafür beobachtet:

- Rinpoches eigene Bescheidenheit, denn er sah sich wirklich als jemand der Tibet verlassen musste, ohne die Möglichkeit gehabt zu haben, entweder in einer Klosterschule umfassend zu studieren oder Langzeitretreats zu absolvieren. Er bestand immer darauf, dass diejenigen, die Meditation lehren, über eine tiefgreifende Meditationserfahrung verfügen sollten, und dass diejenigen, die Dharma lehren, gründlich unter guten Lehrern studiert haben sollten. Er hatte keine Neigung, sich selbst zu einer Ausnahme von dieser Regel zu machen. Oft sagte er zu seinen Schülern, sie hätten „mehr Glück als er selbst“ gehabt, denn sie hatten die Gelegenheit zum Studieren oder Praktizieren, die er ihnen zur Verfügung stellte.
- Er verstand die große Bandbreite des Dharma und war nicht bereit, seine Weitergabe in die Hände eines einzigen Meisters zu legen. Jeder Lehrer hat einen unverwechselbaren Stil und einen Schwerpunkt, eine Spezialität, auf dem einen oder anderen Aspekt des Dharma. Ebenso haben selbst die großen Meditierenden jeder auf seine eigene Art und Weise praktiziert und trainiert und neigen

dazu, dies bei der Ausbildung ihrer Schüler zu wiederholen. Einige sind streng, andere weniger streng und so weiter. Ohne viel Aufhebens darum zu machen, war Akong Rinpoche wirklich ein Meister im Rimay8-Stil, durch den der modernen Welt die bestmögliche Auswahl an authentischen tibetischen Traditionen und Meistern präsentiert werden sollte.

- Seine ureigene Art Ziele zu verfolgen. Wenn man sich daran erinnert, dass der erste Akön für seine Vollendung der Praxis von Guru Rinpoche berühmt war und diesen „von Angesicht zu Angesicht“ traf, ist es nicht verwunderlich, dass er es als seine innerste und erste Pflicht empfand, den Dharma in dieses neue Land zu bringen, um ihn dort fest zu etablieren. Dazu war es notwendig, den reinen Dharma in all seiner Schönheit und Vielfalt zu präsentieren, wie es Guru Rinpoche in Tibet getan hatte, und nicht sich selbst als Persönlichkeit zu profilieren.
- Es war sein hingebungsvolles inneres Streben den Anweisungen seines Gurus, des 16. Gyalwang Karmapa, bezüglich der Entwicklung von Samye Ling zu folgen.



*Lama-Tanz mit Akong Rinpoche & Sherab Palden Beru.
Dulmo Chöje Rinpoche als Vorsitzender 2006
mit freundlicher Genehmigung von Jhinpa Ramos-Gonzales*

Durch die Einladung von entsprechenden Lehrern wurde der beste Dharma auf jedem ihrer Gebiete übermittelt und somit nach Samye Ling gebracht. Diese Experten waren: Gyalwang Karmapa, Dalai Lama, die vier Kagyu-‘Herzessöhne’: Situ, Shamar, Jamgon und Gyaltzab Rinpoches, Dilgo Khyentse Rinpoche, Urgyen Tulku, Khamtrul Rinpoche, Khenchen Thrangu Rinpoche, Kalu Rinpoche, Khenpo Tsul-

trim Gyamtso Rinpoche, Lama Lamcho, Lama Ganga, Lama Thubten und später Sangye Nyenpa Rinpoche, Mingyur Rinpoche, Sangye Tenzin Rinpoche, Dulmo Chöjé Rinpoche, Ringu Tulku, Khenpo Damchö Dawa und Khenpo Lhabu.

Akong Rinpoche war der festen Überzeugung, dass eine Sache nur dann langfristig erfolgreich sein kann, wenn sie auf die allerbeste Art und Weise beginnt, und er scheute keine Mühen und Kosten, um die allerbesten Belehrungen nach Samye Ling zu bringen. Dass es ihm gelang, diese Reihe von inzwischen legendären Persönlichkeiten des tibetischen Buddhismus dazu zu bringen, den Dharma im Westen zu etablieren, war eine herausragende und historische Leistung.

Der Geheime Yogi und eine besondere Emanation

Obwohl es nie formell auf Papier¹⁰ festgehalten wurde, gelangten Katia und ich zu dem Verständnis, dass Akong Rinpoche eine der Emanationen des 16. Karmapa in der Welt war. Dies wurde uns klar durch das, was wir von der engen Interaktion zwischen dem Karmapa und Rinpoche in den sechs Monaten sahen, in denen wir mit beiden reisten, und auch durch das, was mir einige der Besucher Rinpoches bestätigten. Der 16. Gyalwang hatte einmal laut gelacht, in seiner unnachahmlichen und schönen Art, als er gefragt wurde, ob er andere Emanationen in unserer Welt habe und er antwortete: „ja, viele davon, mindestens neun in Indien.“¹¹ Diese anderen Emanationen des Karmapa ermöglichen eine breite Palette von Aktivitäten, die über den Rahmen hinausgehen, der durch die Vorreiterrolle als monastisches Oberhaupt der Karma Kamsang-Tradition natürlich begrenzt ist.

Gastlehrer wie Khenchen Thrangu Rinpoche und Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche haben Akong Rinpoche oft als „geheimen Yogi“¹² beschrieben, was bedeutet, dass er kein offensichtlicher Yogi war, der die weiße Yogi-Robe aus Baumwolle trug, und in einer Höhle mit langen Haaren lebte. Er war eher jemand, der die Erscheinung einer weltlichen Person hatte, aber hinter den Kulissen viel Dharma geschehen ließ ... und zwar sehr tiefgründigen Dharma. Die Natur des „gewöhnlichen“ Erscheinungsbildes ermöglicht, dass etwas Außergewöhnliches geschieht. Wären die Geheimdienste der Nationen heutzutage nicht so sehr in Verruf geraten, könnte man den sbas pa'i rnal ,byor als die „Geheimagenten“ des Dharma bezeichnen. Dies zu verstehen ist im Fall von jemandem wie Akong Rinpoche alles andere als einfach. Einerseits war er eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens und tatsächlich wurde er es mit zunehmendem Alter auch immer mehr. Er war mitnichten – wie einige geheime Yogis – völlig „undercover“. Andererseits war seine geheime Yogi-Aktivität konstant und bedeutend.

Es gibt zwei Aspekte zu berücksichtigen, die an dieser Stelle hilfreich sein kön-

nen, nämlich die Art seiner geheimen Aktivität um dem Dharma und den Wesen zu helfen, und auch die Aspekte der persönlichen Vollendung und der göttlichen Inspiration hinter dem, was geheime Yogis tun:

1. Die Art der Tätigkeit

Hinter den offensichtlichen und vielfältigen Aktivitäten von Akong Rinpoche, wie sie in diesem Buch und an anderer Stelle beschrieben werden, stand eine mächtige innere und geheime Kraft, die es dem Dharma ermöglichte, sich in Schottland sowie anderswo zu festigen. Dies geschah durch die Überwindung mächtiger lokaler nationaler Kräfte, die sich dem Buddhismus widersetzten, indem er die als vier Aktivitäten bekannten geschickten Mittel einsetzte¹³. Diese spielten auch eine Rolle, als er die Kagyu-Linie beschützte, insbesondere in Bezug auf die Karmapa-Nachfolge. Er beschützte seine Schüler ständig in ihrer Dharma-Praxis und schützte sie oft vor sich selbst. All dies fand auf einer subtilen Ebene der Realität statt, und erschien nach außen hin sehr unauffällig. Akong Rinpoche war dafür bekannt, dass er sehr „normal“ und zugänglich war und dass er nie zu Allüren neigte. Er war sich bewusst, dass die Menschen ihre Vorstellungen von Spiritualität und Religion oft dazu benutzen, ihre Fantasien zu verstärken, anstatt sie einzuschränken. Er spielte jede Vorstellung von seiner eigenen spirituellen Macht und seinem spirituellen Einfluss herunter, indem er oft Dinge sagte wie: „Die Leute fragen mich, was meine Vision der Dinge ist – meine Vision der Zukunft – aber ich habe keine Visionen. Ich sage ihnen das immer wieder, aber sie glauben mir nicht“, oder „Ich habe keine Wunder“.

Er hat jedoch Wunder bewirkt und diese wurden von mir persönlich bezeugt und mir von anderen als persönliche Erfahrungen berichtet. Ein kleines Beispiel: Einmal, auf einer Baustelle, fiel ein schwerer Hammer direkt in Richtung des Kopfes eines Arbeiters, der keinen Helm trug. Jemand, der dies sah, schrie und sah, wie Rinpoche den Hammer scharf anschaute, der dann in der Luft hing, bis die Person unten aufschaute, verstand und aus dem Weg ging.

Auch wenn er vielleicht keine klaren und detaillierten „Visionen“ von der Zukunft hatte, so hatte Akong Rinpoche doch den Finger am Puls der Gegenwart und spürte, was getan werden musste. Bei mehreren Gelegenheiten musste ich auf seine Bitte hin mit seinen Schülern in anderen Ländern oder Kontinenten Kontakt aufnehmen, um sie vor einer drohenden Gefahr zu warnen, mit der sie nicht gerechnet haben, die er aber plötzlich gespürt hat. Dies hat mehreren Menschen buchstäblich das Leben gerettet. Manchmal geschah dies, nachdem es wochen- oder monatelang keinen Kontakt gegeben hatte. Rinpoches eigene Kraft des Samaya – seine mitfühlende und heilige Verbindung mit seinen Schülern – ließ diese Dinge spontan geschehen.

2. Die persönliche Verwirklichung und göttliche Inspiration

Dieser zweite Aspekt ist mit dem ersten verbunden. Durch Akong Rinpoches eigene reine Verbindung (Samaya) mit der Kagyu-Linie und den anderen Linien, die er innehatte, wurde er buchstäblich zu einem Werkzeug in den Händen der reinen Dharma-Kräfte, die in diesem Universum wirken: Kräfte wie Guru Rinpoche oder der Heilende Buddha. Ich neige dazu, dies auf zwei Arten zu sehen: „bottom-up und top-down“.

Die Sichtweise von oben nach unten konzentriert sich auf die Makrokräfte, die in dieser Welt am Werk sind – im Guten wie im Bösen – und zeigt, wie ein reines Wesen wie Rinpoche benutzt werden kann, und wie es von einem Strom erleuchteter Energie mitgerissen werden kann, um die notwendigen Aktivitäten der großen Buddhas und Bodhisattvas durchzuführen. Bei zu vielen Gelegenheiten, um sie aufzuzählen, sah ich dies geschehen und wurde Zeuge von Rinpoches erleuchteter und kraftvoller Präsenz, die das tat oder sagte, was zu diesem Zeitpunkt absolut notwendig war. Der vielleicht bedeutendste Fall war die machtvolle Rolle, die er in der Karmapa-Nachfolge spielte – eine außerordentlich profilierte Rolle¹⁴ für einen relativ unbekanntem Tulku aus einem kleinen Kloster. Bei einer anderen Gelegenheit, in Palpung, rettete er viele Leben, indem er eine heftige Schlägerei zwischen Hunderten von Menschen beendete. Eine große Anzahl von Menschen sah ihn in mehrfacher Menschengröße und mit Flammen auf seinem Kopf, während er die Menschen aufforderte aufzuhören.

Was die „bottom-up“-Sichtweise angeht, so fragte ein Teilnehmer eines Retreats einmal Lama Yeshe Losal: „Manchmal scheint Rinpoche wie ein gewöhnlicher Mensch zu sein, der ganz normal mit dir spricht oder arbeitet, und in anderen Momenten, wie zum Beispiel während Ermächtigungen, erscheint er wie Buddha selbst.“

Wie funktioniert das?“ Lama Yeshe's Antwort war: „Ja, es ist, als hätte er einen Schalter, mit dem er es einschalten kann, wann immer er will, und es dann auch wieder ausschalten kann.“ Der Hauptpunkt, der in diesen Abschnitten angesprochen wird, ist, dass Akong Rinpoche von größter Bedeutung war, um den tibetischen Buddha-Dharma in den Westen zu bringen. Er hat sich selbst in der Öffentlichkeit nie als einen hoch angesehenen Lehrer erachtet. Er wirkte mehr dadurch, dass sein Leben ein täglicher Fluss von persönlichen Begegnungen war. Da er seine Zeit schonungslos zur Verfügung stellte, waren seine Interview-Listen oft übervoll. Sein Rat hat das Leben tausender Menschen verändert, und Rinpoche selbst betrachtete dies als eine seiner Stärken:

“Ich habe kürzlich einen Vortrag – vielleicht vom Dalai Lama – gehört, in dem er die verschiedenen Arten von tibetischen Tulku und die Fehler, die sie machen, beschreibt. Ich denke, dass ich alle Fehler gemacht habe und in die schlimmste Kategorie falle, aber trotzdem kann ich ehrlich sagen, dass ich immer mein Bestes getan habe, um die Menschen richtig zu beraten. Natürlich kann man nie 100%ig genau sein, aber ich glaube wirklich, dass ich nie jemanden im Stich gelassen habe und dass mein Samaya immer rein und ungebrochen war.“

Diese Aussage, die er 2012 mir gegenüber machte, war typisch für Rinpoches Bescheidenheit und seine gewissenhafte Prüfung seiner selbst. Sie zeigt den Wert, den er diesen persönlichen Begegnungen beimaß. In den letzten etwa fünfzehn Jahren seines Lebens lehnte er es kategorisch ab, formelle Belehrungen zu geben, war aber immer bereit, Menschen persönlich zu treffen. Seine Besuche in den Zentren in Europa oder Afrika waren seltene und wertvolle Gelegenheiten für die Menschen, ihn um Rat in den wesentlichen Fragen ihres Lebens oder ihrer Dharma-Praxis zu bitten. Seine Interviews begannen früh am Morgen oder reichten bis spät in die Nacht, in einer unbegrenzten Großzügigkeit. Der Begriff „Vertrauen“ war zentral, wenn Menschen Akong Rinpoche beschrieben haben. Sein Rat kam aus einer so tiefen und sicheren Quelle, der man immer vertrauen konnte. Man vertraute ihm oft mehr als jedem anderen Lehrer, und besonders dann, wenn es „hart auf hart“ kam. Ein letzter Punkt ist die eigentliche Bedeutung des Begriffs „Lehrer“. Der tibetische Begriff „ston pa“ kann sowohl als „Lehrer“ als auch als „derjenige, der zeigt“ wiedergegeben werden. Im Buddhismus gab es schon immer sowohl diejenigen, die mit Worten (sogar mit Liedern) lehrten, als auch diejenigen, die vor allem durch ihr Beispiel lehrten – durch ihre eigenen Taten und durch ihr Auftreten. Aus den Berichten über den früheren Teil von Buddha Sakyamunis Leben geht immer wieder hervor, dass es einfach seine liebevolle, achtsame, strahlende und friedliche Präsenz war, die einen Menschen nach dem anderen dazu brachte, alles aufzugeben und ihm zu folgen. Tibetische Meister werden oft viele gebildete Gelehrte zitieren und bewundern. Ihre erste Wahl aber, und zwar die, welche ihre eigenen Augen vor Inspiration aufleuchten lässt, sind gewöhnlich die buddhistischen Meister, die „die Worte verinnerlicht haben“ und ein vorbildliches Leben führten: wie Milarepa, Patrul Rinpoche, Gyalse Tome und so weiter.

Akong Rinpoche selbst lehrte hauptsächlich durch seine Präsenz und sein Beispiel, weniger formal durch Worte und Vorträge. Sein Leben war von ständiger Aktivität und Aktivierung geprägt, in dem Sinne, dass er Projekte des Mitgefühls in Gang setzte und diejenigen motivierte, die für deren Umsetzung sorgen würden. Seine „Präsenz“, ein perfektes Beispiel für Achtsamkeit während dieser Aktivität, war die große Ruhe und Zuverlässigkeit: wieder ... zuverlässig den Wegweisend, wie es getan werden sollte.

Gyalwang Karmapa zum ersten Mal in Europa



S.H. 16. Gyalwang Karmapa in der Princes Rd, London

Im Jahr 1974, als der Boden durch die Besuche des Sehr Ehrwürdigen Kalu Rinpoche ausreichend vorbereitet war, stimmte der 16. Karmapa zu, Europa auf seiner Rückreise aus den USA zu besuchen. Kurz vor seiner Ankunft hatte Samye Ling die Ehre, Schwester Palmo (Freda Bedi) oder Mummy, wie sie allgemein genannt wurde, zu empfangen. Die Bewohner Samye Lings lernten endlich die Person kennen, die so freundlich und mütterlich zu Akong Rinpoche gewesen war und so entscheidend dazu beigetragen hatte, ihn nach Großbritannien zu bringen. Sie dolmetschte für den Karmapa und teilte mit uns ihre eigenen tiefen Erfahrungen mit dem tibetischen Buddhismus und ihre Einsichten in dessen Praxis. Da sie wirklich wie eine zweite Mutter für Rinpoche war, wurden ihre eigenen Kinder, Kabir und Rangwa zu seinen Geschwistern. Gyalwang Karmapa landete Ende 1974 auf dem Flughafen

Prestwick und erhielt die Erlaubnis, von Akong Rinpoche auf der Rollbahn als VIP begrüßt zu werden. Seine Heiligkeit und sein relativ kleines Gefolge wurden dann direkt nach Samye Ling gebracht, wo er etwa drei Wochen verbrachte. In dieser Zeit gab er die Zuflucht- und andere Gelübde, sowie Ermächtigungen und einige Befehle. Diejenigen von uns, die das Glück hatten, im Organisationsteam dieses Besuchs zu sein und somit für seinen guten Verlauf verantwortlich waren, entdeckten nicht nur die großartigen und unvergleichlichen Qualitäten des Karmapa, sondern sahen auch, wie nahe ihm Akong Rinpoche stand. Wir wurden Zeugen der tiefen Zuneigung und des Vertrauens, das Seine Heiligkeit Rinpoche entgegenbrachte. Auf Akong Rinpoches Bitte hin verlieh der Karmapa die Ermächtigungen von Milarepa, Karma Pakshi, Sangye Menla, Manjushri (Mawi Senge) und Chenrezig. Er führte auch die „Vajra-Crown-Ceremony“ durch. Dreimal in Eskdalemuir und einmal in einer öffentlichen Halle in Edinburgh. Dieser allererste Besuch eines Karmapa in Europa war einmal mehr eine großartige und historische Leistung von Akong Rinpoche.



S.H. 16. Gyalwang Karmapa trifft S.H. Papst Paul VI

Von Samye Ling aus begleitete Akong Rinpoche den Karmapa nach Frankreich, wo Rinpoche, Katia und der Autor halfen, das neue Pariser Zentrum zu organisieren, damit der Besuch des Karmapa angemessen stattfinden konnte. Nachdem der Karmapa das ihm gerade geschenkte Land in der Dordogne und Aix-en-Provence mit Akong Rinpoche als seinem zentralen Vermittler besucht hatte, reiste er weiter nach Italien, wo Rinpoche ihn zu einer Privataudienz beim damaligen Papst Paul VI. begleitete. Auf der Grundlage seiner Erfahrungen während dieser ersten kurzen Reise nach Europa ernannte der 16. Karmapa Akong Rinpoche anschließend zum alleinigen Organisator für einen zukünftigen, viel umfangreicheren Besuch in Europa.

Der Karmapa hatte etwa sechs Monate für seine Reise vorgesehen, von Juni 1977 bis Januar 1978. Da die Gruppe des Karmapa aus etwa zwölf Personen bestehen würde, einschließlich des Dritten Jamgon Rinpoche und da es aussah als ob die Eu-

ropareise mehr als zwanzig Ziele umfassen sollte, die sich von Italien bis Norwegen in Nord-Süd-Richtung und von Wales bis Wien in Ost-West-Richtung erstreckten, beschloss Rinpoche, dass die praktischste und wirtschaftlichste Art zu reisen der Bus sein würde.

Er sorgte dafür, dass ein geeigneter gebrauchter Reisebus gefunden und speziell für diesen Anlass ausgestattet wurde. Eine Seite war hauptsächlich für den Karmapa und Jamgon Rinpoche bestimmt mit großen, bequemen Sesseln und Schränken zur Aufbewahrung. Die andere Seite war für die eigene Gruppe des Karmapa und das europäische Team bestimmt: Akong Rinpoche, Koch, Sekretäre und so weiter.

Rinpoche hielt es für das Beste, die Gesamtkosten der Reise auf einer „pro-Nacht“-Basis zwischen den verschiedenen Zentren, Gruppen oder Einzelpersonen, die den Karmapa einluden, aufzuteilen.

Nach einem kraftvollen fünfwöchigen Retreat in Samye Ling, das Akong Rinpoche von Februar bis April 1977 leitete, waren Katia und ich nach Frankreich geschickt worden, um uns für das erste lange Retreat vorzubereiten, das Kalu Rinpoche in Burgund durchführen sollte. Die Pläne änderten sich jedoch, nachdem Akong Rinpoche uns telefonisch mitgeteilt hatte, dass der Karmapa bei seinem bevorstehenden Besuch in Europa zuerst in das neue Anwesen in der Dordogne kommen würde. Rinpoche bat uns, dorthin zu kommen, um bei den Vorbereitungen für den Besuch zu helfen. Lama Gendun Rinpoche und der Neffe des Karmapa, Jigme-La, waren bereits vor Ort. Theoretisch war es Jigme-Las Aufgabe, den Ort (ein altes Bauernhaus mit Land) für den Besuch vorzubereiten, aber es war bald klar, dass wenig passierte, und die Dinge bei diesem Tempo niemals rechtzeitig fertig werden konnten. Ich wurde Zeuge von Akong Rinpoches feinfühligem Respekt für Jigme-Las Position, aber gleichzeitig auch von seiner totalen Frustration über den entspannten und ahnungslosen Zustand der Gemeinschaft der Freiwilligen. Seine Lösung war brilliant: mit gutem Beispiel vorangehen. Deshalb machte sich Rinpoche mit extremem Eifer an die Arbeit, scheute keine körperliche Aufgabe, hielt Schaufel oder Hammer in der Hand und arbeitete sehr hart und lange, sehr zum Erstaunen der Gemeinschaft, die ihre dort lebenden Tibeter als glänzende Beispiele für körperliche Untätigkeit gesehen hatten. Die katalytische Wirkung von Rinpoches Fleiß weckte in der Gruppe einen Eifer, und sie schlossen sich einer nach dem anderen an. Außerdem begann Rinpoche, informelle Vorträge zu halten, um deutlicher zu machen, wie wichtig der Besuch des Karmapa sein würde, und dass alles Mögliche getan werden musste, damit er ein Erfolg wurde. Es entwickelte sich eine neue Dynamik, und das Zentrum war schließlich bereit für Seine Heiligkeit.

Der Karmapa und seine Gruppe trafen am 20. Juni 1977 in Paris ein. Akong Rinpoche begrüßte sie und brachte sie im Kagyubus in die Dordogne. Bei diesem

ersten Besuch besprach der Karmapa die Zukunft des Geländes, das ihm von Bernard Benson geschenkt worden war, die rechtlichen Schritte, die unternommen werden mussten, und die Zeremonien zur Weihe, die er später auf der Reise leiten würde. Akong Rinpoche koordinierte die Treffen zwischen dem Karmapa, Bernhard Benson und dem Anwalt M. Lebeau, wobei Katia als Dolmetscherin fungierte. Während dieses Besuchs führte der Karmapa die „Vajra-Crown-Ceremony“ durch und die Ermächtigungen von Manjushri, Grüner Tara und Rotem Chenrezig. Die nächste Station war Kagyu Dzong in Paris. Katia und ich waren noch nicht Teil des Tourteams. Wir waren hauptsächlich dorthin gefahren, um der Pariser Gruppe bei der Organisation zu helfen und um den Karmapa ein wenig länger zu sehen. Der Besuch in Paris verlief gut, und wir baten vor allem aus formeller Höflichkeit darum, der Gruppe in unserem Auto bis zu ihrem nächsten Ziel in Belgien folgen zu dürfen. Zu unserer Überraschung sagte Rinpoche: „Ich werde Seine Heiligkeit fragen“. Rinpoche informierte uns dann – zu unserem völligen Erstaunen und unserer Freude – dass wir an der Tour teilnehmen würden, ich als Organisator und Sekretär Seiner Heiligkeit und Katia, um für das große Anwesen in der Dordogne zu werben, das von Herrn Benson als zukünftiger Sitz des Karmapa in Europa gestiftet worden war. Außerdem sollte sie in jedem Land, das wir besuchen würden, für die Zeremonien zur Weihe im November werben, damit viele Menschen kommen und an diesem großen Ereignis teilnehmen konnten. Dies war eines von vielen Beispielen dafür, wie Rinpoche in der Gegenwart seines Gurus handelte: Alles, was er wollte war, ein reiner und effizienter Teil im Karmapa-Mandala zu sein – ein vollkommenes Ausführungsorgan für Karmapas Wünsche und nicht jemand, der seine eigenen Entscheidungen trifft.

Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich kurz nach Beginn der Tour. Der Karmapa hatte Khenpo Tsultrim Gyamtso gebeten, seine Lehraufgaben in Rumtek ruhen zu lassen und an der Europatour teilzunehmen, um formale Dharma-Unterweisungen zu geben, damit Seine Heiligkeit die Freiheit hatte, Zuflucht, Ermächtigungen und Bodhisattva-Gelübde zu geben. Wir hatten etwas über diesen Khenpo gehört, der zu jener Zeit einen respekteinflößenden Ruf für seine Strenge hatte. Nach seiner Ankunft und nachdem wir uns organisiert hatten, um an der Tour teilzunehmen, fanden wir uns im Bus in der guten Gesellschaft der erlauchten Lamas und deren Sangha wieder. So fragten wir, ob es jetzt, da wir sechs Monate lang mit den Mönchen und Lamas unterwegs sein würden, nicht an der Zeit wäre, mit den Tibetern an Bord etwas Englisch gegen Tibetisch zu tauschen¹⁵. Wieder einmal und etwas zu unserer Überraschung sagte Rinpoche: „Ich werde Seine Heiligkeit fragen“. Die Antwort von ganz oben lautete, dass wir, anstatt beiläufig von den anderen Tibetisch zu lernen, jeden Tag Dharma-Unterricht in Tibetisch bei Khenpo Tsultrim

nehmen sollten. Dies sollte für uns alle weitaus größere Auswirkungen haben, als wir uns vorstellen konnten, denn es prägte Khenpos eigenes Schicksal, unseres und das vieler anderer.

Ob die Entscheidung allein bei Karmapa lag oder ob Akong Rinpoche Vorschläge machte, denen Karmapa zustimmte, werden wir nie erfahren.

Die Tour führte durch Veranstaltungsorte in Belgien, Holland, Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Österreich, der Schweiz und zu verschiedenen Orten in Frankreich und Großbritannien. Akong Rinpoche fuhr oft vor der Hauptgruppe los, um sicherzustellen, dass alles für den Karmapa gut vorbereitet war, und ich begleitete ihn oft.

Während der gesamten Reise schien mir Akong Rinpoche das perfekte Beispiel für alle drei Ebenen des Buddha-Dharma zu sein:

1. Er war sich des mächtigen Karmas bewusst, das Tag für Tag für Einzelne, für Dharma-Gruppen, für Nationen und für Europa als Ganzes aufgebaut wurde und er arbeitete unermüdlich daran, den Menschen zu helfen, den Karmapa auf die beste Weise zu empfangen. Er sorgte dafür, dass die Sangha des Karmapa mit dem gebührenden Respekt behandelt wurde, und leistete einen großen Teil der „Gartenarbeit“, die es den von Karmapa gesäten Samen des Segens ermöglichte, Wurzeln zu schlagen.

2. Als Bodhisattva gab er ein Beispiel für Selbstlosigkeit und Dienen, handelte mit Stärke und trotzdem Bescheidenheit und zeigte alle Schlüsselqualitäten der Praxis. Er war großzügig, untadelig im Verhalten, nachsichtig gegenüber allen Schwierigkeiten, denen er begegnete, ohne jemals zornig oder verärgert zu werden. Tag und Nacht war er äußerst fleißig und verkörperte jederzeit das Bild des Friedens. Schließlich war er sehr weise in seinem Umgang mit den Situationen, die auf dieser Tour auftraten und die hauptsächlich unter seiner Verantwortung standen.

3. Er brachte dem Karmapa stets vollkommenen Respekt entgegen und wurde zu einem konstanten Beispiel dafür, wie ein Vajrayana-Schüler einen Guru respektiert und ihm dient. Die „Arbeit“ des Karmapa war es, der Lehrer aller Tulkus zu sein und das bedeutete oft, sie zu necken und sie dazu zu bringen, alberne Dinge zu tun, als Gegenstück zu der Art und Weise, wie sie alle in ihren eigenen Dharma-Welten auf ein ernstes Podest gestellt wurden. Akong Rinpoche hatte damals relativ langes Haar – zu einem bestimmten Zeitpunkt eher eine Afro-Frisur – und Seine Heiligkeit zog ihn manchmal an den Haaren und nannte ihn Afrika-Lama. Zu der Zeit schrieben wir alle dies einzig und allein Rinpoches wildem Haar zu, aber es stellte sich heraus, dass es sich um eine weitere versteckte Vorhersage des Karmapa handelte, denn Akong Rinpoche sollte später den Kagyu-Dharma ins südliche Afrika bringen und der Kagyu-Repräsentant dort werden.

Rinpoche fungierte auch als der wichtigste Dharma-Beschützer des Karmapa und sorgte die ganze Zeit über für seine Sicherheit (es hatte Drohungen gegeben, darunter Bombendrohungen und persönliche Drohungen). Bei einem Vorfall drang ein psychotischer Mann, eine Zigarette rauchend, in die Gesellschaft des Karmapa ein. Es war beängstigend, doch Rinpoche packte ihn furchtlos, entfernte die Zigarette und löschte sie, indem er sie in seiner eigenen Hand zerdrückte, und begleitete den Mann dann aus dem Raum. Derselbe Mann tauchte später in Schottland wieder auf, wo es fünf Polizisten und drei Spritzen von den Polizeiarzten brauchte, um ihn zu überwältigen. Akong Rinpoche war furchtlos und zögerte keinen Augenblick, sein eigenes Leben aufs Spiel zu setzen, um Seine Heiligkeit zu schützen.

Es bleibt dem Leser überlassen sich vorzustellen, welche enorme Verantwortung und Arbeit mit dieser Tour verbunden war. Es gab viele verschiedene Veranstaltungsorte und jedes Mal mussten Unterkunft, Verpflegung und Logistik angemessen geregelt werden. Es gab viele Treffen, darunter eines mit dem Österreichischen Bundespräsidenten und andere mit höchstrangigen Offiziellen wie Erzbischöfen. Es gab Visa- und andere Formalitäten, die bei der Reise von Land zu Land erledigt werden mussten, was dadurch erschwert wurde, dass Seine Heiligkeit nur mit einem Diplomatenpass reiste aber einige seiner Begleiter nur ein bhutanisches Reisedokument – ein einziges Blatt Reispapier – hatten. Es gab Belehrungen und Ermächtigungen zu organisieren und so weiter und so fort. Rinpoches Team war klein, und er trug die volle Verantwortung hierfür. Durch seinen unermüdlichen Fleiß gelang es ihm auf brillante Art und Weise. Zusätzlich zu all dem musste er die ganze Zeit über mit Samye Ling in Kontakt bleiben, damit es für den Aufenthalt Seiner Heiligkeit, der fast am Ende der Reise lag, gut vorbereitet war.

Akong Rinpoche war der Hauptorganisator vieler Ermächtigungen¹⁶ und Belehrungen während dieser sechs Monate. Ein wichtiges Ereignis der Reise war die Segnung des Landes in Dhagpo Kagyu Ling Anfang November 1977. Unter Rinpoches Anleitung hatte Katia während der gesamten Tour bis zu diesem Zeitpunkt für das neue Anwesen Seiner Heiligkeit geworben und die Veranstaltung zur Segnung des Landes angekündigt. Es wurden etwa fünfhundert Menschen erwartet und die Logistik war dementsprechend groß. Akong Rinpoche war überall zu sehen, er organisierte das Hissen der Gebetsfahnen, organisierte alles im großen Festzelt mit festem Boden, das angemietet worden war. Er ging zwischen dem Chateau de Chaban, wo Karmapa und Jamgon Rinpoche untergebracht waren und die Menschen empfingen, und dem neuen Grundstück, das den Hügel hinunter liegt, hin und her und so weiter und so fort. Alles lief so gut. Durch diese legendäre Reise wurde Geschichte geschrieben und Akong Rinpoche spielte dabei in so vieler Hinsicht eine sehr wichtige Rolle.

Pilgerreise von 1979 und Ausbau der Verbindung zu Karmapa

Akong Rinpoche war wahrscheinlich der erste Tibeter, der Menschen aus dem Westen auf eine Gruppenpilgerreise zu den buddhistischen heiligen Stätten in Indien, Sikkim und Nepal führte. Die ausgedehnte Tour dauerte mehrere Monate und Rinpoche erklärte dabei den wahren Geist des Pilgerns. Die Gruppe besuchte den 16. Karmapa in Rumtek und Katia wurde gebeten, dort zu bleiben, um die Lebensgeschichten einiger früherer Karmapas zu übersetzen.

1981 organisierte Rinpoche in London die öffentlichen Veranstaltungen des letzten Besuchs des Karmapa in Europa, in London, als er auf seinem Weg nach Amerika einen Zwischenstopp einlegte.

Akong Rinpoche und der Tod des Sechzehnten Gyalwangs

„Ich selbst hatte die Gelegenheit, ihm bis zu seinem Tod in Chicago zu dienen. Es gibt viele Kagyu Rinpoches, aber irgendwie war meine Rolle in den letzten Jahren seines Lebens wichtig.“ (Akong Rinpoche)

Der 16. Gyalwang Karmapa verbrachte seine letzten Wochen in einem Krankenhaus in Sion, Illinois, und verstarb dort. Akong Rinpoche war für einen maßgeblichen Teil der Zeit anwesend, zusammen mit den vier Herzenssöhnen des Karmapa, Chogyam Trungpa Rinpoche und anderen Rinpoches, die ihn besuchten. Er erlebte viele intime Momente während der Zeiten, in denen er mit dem Karmapa allein oder fast allein war, da die verschiedenen Meister sich abwechselten, um ihm zu dienen und an seiner Seite zu sein. Dafür gab es drei Teams, interessanterweise in dieser Zusammensetzung: Akong Rinpoche und der Tai Situpa; Kongtrul Rinpoche und Bardor Tulku; Kunzik Shamarpa und Tendzin Namgyal. Aus dieser Zeit im Krankenhaus sind mehrere wichtige Momente und Geschichten überliefert.

Der erste Moment war, dass Seine Heiligkeit Akong Rinpoche und Trungpa Rinpoche aufforderte, zu ihm zu kommen. Er nahm ihre Hände und legte sie zusammen und sagte, sie sollten alle Differenzen, die sie hatten, so weit wie möglich ausgleichen; das sei sein Wunsch. Der zweite Moment ist eine faszinierende Geschichte. Der Karmapa benötigte regelmäßig Bluttransfusionen und bestand darauf, dass diese nur von Personen aus einem engen Kreis mit der passenden Blutgruppe stammten. Akong Rinpoche war einer der Spender. Irgendwann dachte ein Mitglied des medizinischen Teams, das für die Transfusionen zuständig war offensichtlich, dass, solange das Blut vom richtigen Typ sei, es unwichtig sei, von wem es stamme, solange es die richtige Blutgruppe habe, und stellte, den Wunsch des Karmapa

ignorierend, einen Beutel mit Blut aus ihrer Bank bereit, das nicht von den angegebenen Rinpoches gespendet worden war. Sobald es zu fließen begann, so berichtete Akong Rinpoche, der anwesend war, schaute der Karmapa sehr zornig und nahm die Tropfnadel selbst aus seinem Arm und sagte: „Das ist nicht das Blut der Rinpoches, sondern das eines Amerikaners, eines Afroamerikaners.“ Natürlich geht es nicht darum, dass es schlecht wäre Amerikaner oder Afroamerikaner zu sein, sondern darum, dass Karmapa sofort wusste, wessen Blut es war, nur durch das „Gefühl“ oder durch die Vervollkommnung seines klaren Wissens („clear knowledge“ siddhis).

Das überraschte natürlich das Pflegepersonal und brachte es in Verlegenheit. Sie kehrten mit einem der Beutel zurück, die speziell für ihn bereitgestellt und aufbewahrt worden waren. Als das Blut zu fließen begann, lächelte er und sagte: „Ah, das ist das Blut meines Gurus!“ Bei der Überprüfung stellte sich heraus, dass es sich um einen Beutel mit Blut handelte, das vom Tai Situpa gespendet worden war. Der vorherige Situ war der Guru des 16. Karmapa gewesen, und der jetzige Situ, der sich um ihn kümmerte, sollte der Guru der nächsten (17.) Inkarnation werden.

Ein dritter Punkt betrifft eine große dreitägige öffentliche Veranstaltung im Januar 1981, die von Akong Rinpoche schon lange vorher geplant worden war. Sie fand in Brüssel statt; zu Gast war der Kunzik. Shamarpa und Akong Rinpoche waren von der Pflege des Karmapa entschuldigt, damit sie für diese Veranstaltung, auf die er bestand, nach Europa reisen konnten. Doch genau während dieser Veranstaltung verschlechterte sich der Zustand Seiner Heiligkeit und er verstarb. Ich möchte die Geschehnisse hier so wiedergeben, wie Rinpoche sie mir erzählt hat, denn ich habe gesehen, dass sie von anderen etwas anders erzählt wurden. Vor seiner Abreise nach Europa hatte Akong Rinpoche in einem privaten Moment mit dem Karmapa, dessen Tod offensichtlich nur noch eine Frage der Zeit war, ihn gebeten, eine Nachricht zu hinterlassen, dass er (Akong Rinpoche) nach seinem Tod einen seiner Zähne als Reliquie erhalten könne. Tibetische Lamas können in solchen Dingen recht offen sein. Der Karmapa stimmte zu, hatte aber später nie die tatsächliche Gelegenheit, seinen Dienern von dem „Zahnvermächtnis“ zu erzählen. Da Akong Rinpoche auch selbst dies niemandem gegenüber erwähnt hatte, ließ er die Sache auf sich beruhen. In den 1990er Jahren, während eines seiner Besuche beim 17. Karmapa, bat ihn die junge Reinkarnation über Nacht zu bleiben, was für Rinpoche aufgrund der besonderen Höhenlage von Tsurphu schwierig war – normalerweise kehrte er über Nacht nach Lhasa zurück.

Er blieb natürlich, und am nächsten Morgen gab ihm der Karmapa einen seiner Milchzähne, der über Nacht ausgefallen war, und sagte: „Ich habe dir früher ein Versprechen gegeben, konnte es aber nicht halten. Hier ist er nun.“ Akong Rinpoche

sagte mir, dass er nie daran gezweifelt habe, dass Orgyen Trinley der echte Karmapa sei, aber dass dieser Vorfall ihn trotz seines felsenfesten Glaubens verblüfft habe.



mit S.H. 17. Gyalwang Karmapa in Tsurphu 1994

„Nur der Sechzehnte Karmapa und ich wussten davon“, erzählte er mir, „und ich war so überrascht, weil es mir half zu erkennen, dass sogar mein eigener Glaube schockiert und in etwas noch Tieferes verwandelt werden konnte, obwohl ich dachte, er sei schon so tief, wie er nur sein könnte.“

Akong Rinpoches Rolle in der Karmapa-Nachfolge

Der tibetische Dharma wirkt in erster Linie durch die Kraft der Überlieferungs-
linien, durch die seine Lehren weitergegeben werden. Der tibetische Buddhismus
ist in der Tat durch die acht großen Ströme der Lehrübermittlung definiert, die aus
Indien kamen und als die Acht Fahrzeuge bekannt sind. In der Karma-Kamtsang-Li-
nie stehen die Rolle und die Tätigkeit des Karmapa im Mittelpunkt der Marpa-Ka-
gyu-Tradition. Dies sowohl im äußeren Sinne – durch die Aktivitäten des Karmapa
über Generationen hinweg bei der Einführung der Stützen der Drei Juwelen und der
Drei Wurzeln – als auch im kontemplativen Sinne, da Karmapa der Dreh- und An-
gelpunkt der Übertragung deren Ermächtigungen und Lehren ist. Es gab bis heute
siebzehn Karmapas. Ihre besondere Fähigkeit, immer wieder zu reinkarnieren, um
ihre Gemeinschaft zu leiten, hat die Tulku (reinkarnierter Lama) Tradition in Tibet
entstehen lassen.

Die Karmapas sind insofern einzigartig, als sie vor ihrem Tod stets einen Brief hinterließen, in dem sie den Ort und die Zeit ihrer nächsten Reinkarnation angaben und sogar so weit gingen, die neuen Eltern zu benennen. Sie „wählten“ ihre eigene zukünftige Inkarnation und warteten nicht darauf, gefunden zu werden. Als die Jahre nach dem Tod des 16. Gyalwang vergingen, ohne dass ein traditioneller Vorhersagebrief gefunden wurde, wuchsen die Spannungen. Vor seinem Tod hatte er darauf bestanden, dass seine vier Regenten – Gyaltsab Rinpoche, Jamgon Rinpoche, Shamarpa und Tai Situpa – gemeinsam als Team agieren, wenn er nicht mehr da war, und Kalu Rinpoche damit beauftragt, sie dabei anzuleiten. Dies funktionierte nicht, vor allem weil Shamarpa davon ausging, sein natürlicher Erbe und „Senior“ der vier zu sein.

Das folgende Zitat und andere in diesem Abschnitt stammen von Akong Rinpoche, aus seinem Vortrag vor der Samye Ling Gemeinschaft nach seiner Rückkehr aus Tibet 1992:

„Es gibt viele Kagyu-Rinpoches, aber irgendwie war meine Rolle in den letzten Jahren des Lebens des 16. Karmapa wichtig. Trotzdem hätte ich nie erwartet, dass ich die Aufgabe bekommen würde, den Siebzehnten zu finden [Lachen]. Es gibt mehrere hundert Kagyu-Reinkarnationen, die viel weiser sind als ich, gelehrter als ich und viele von ihnen kennen sich viel besser aus, aber am Ende war ich es, der eine große Rolle bei der Suche spielte.“

„Jetzt haben wir verstanden, dass es so viele Jahre hinausgezögert wurde. Nach seinem Tod waren die Regenten nicht in der Lage, einen Vorhersagebrief zu finden: Sie wissen, dass es einen gibt, aber sie können ihn nicht finden, also müssen sie irgendwann so tun, als ob ... und kleine Lügen erzählen ... und sagen, dass es einen Voraussagebrief gibt, der in Rumtek geblieben ist. Obwohl das nicht wirklich stimmte, glaubten sie andererseits wirklich, dass es einen Prophezeiungsbrief gab, also stimmte es in gewisser Weise ... (Zögern) ... aber trotzdem hatten sie überall gesucht und viele Leute gefragt, aber sie konnten keinen finden. Dann erinnerte sich Tai Situpa daran, dass Seine Heiligkeit Karmapa ihm einige Jahre zuvor einen Schutz gegeben hatte, der in gelb-goldfarbenedes Material eingewickelt war, so ähnlich wie dieser [Akong Rinpoche nimmt ein Yantra aus seinem Hemd, um es zu zeigen], aber viel größer ... und als er (16. Karmapa) in Kalkutta gewesen war, hatte er gesagt: „Du solltest dies nicht zurücklassen. Dies ist zu deinem Schutz. Eines Tages wirst du vielleicht feststellen, dass dies etwas Nützliches ist!“

Abgesehen davon, dass er in den letzten Jahren des 16. Karmapa sehr präsent war, bezieht sich Akong Rinpoche auf seine Anwesenheit bei den Treffen der vier Karma-Kagyu-Regenten, die sich mit der Suche nach der Reinkarnation des Karmapa

befassten und schlussendlich den berühmten Brief entdeckten. Nachdem Tai Situpa ihn gefunden und 1992 ein Treffen mit der guten Nachricht einberufen hatte, beschlossen die Regenten, dass Jamgon Rinpoche nach Tibet gehen sollte, um die Reinkarnation gemäß den sehr klaren Anweisungen des Briefes zu finden. Leider kam Jamgon Rinpoche sehr bald danach bei einem Autounfall ums Leben, woraufhin eine weitere Notsitzung einberufen wurde, zu der auch Akong Rinpoche eingeladen war. Shamarpa lehnte es ab, daran teilzunehmen.

„Zur gleichen Zeit hatten Jamgon Rinpoche und Gyaltsab Rinpoche und Situ Rinpoche eine Art Eingebung ... und am 19. oder 20. März beschlossen sie, dass drei Briefe zur Vorbereitung von Jamgon Rinpoches Kommen verschickt werden sollten, damit Jamgon Rinpoche nicht so viel reisen musste. Sie baten mich, am 29. März nach Peking zu reisen, um drei Briefe an drei bestimmte Personen zu überbringen und sie anzuweisen, mit der Suche nach der Reinkarnation zu beginnen. Ich war also schon recht früh involviert. Meine Aufgabe war es, die Briefe zu den richtigen Leuten zu bringen und dann zurückzukommen und bis zum 29. Juli zu warten. Nach dem Tod von Jamgon Rinpoche bat mich Situ Rinpoche, sieben Tage lang an der Beerdigungszeremonie teilzunehmen. Ich reiste am 1. Mai nach Rumtek, und als ich dort ankam, hatten Gyaltsab Rinpoche und Tai Situpa bereits viele Treffen miteinander gehabt. Sie hatten auch Shamar Rinpoche eingeladen, aber leider sagte Shamar Rinpoche, dass er im Retreat sein müsse. Wir wussten, dass die Suche nach dem 17. Karmapa dringend war.“

Dann fragten mich beide Rinpoches, ob ich in der Lage wäre, nach Tibet zu gehen, um den Siebzehnten Karmapa zu finden und die Aufgabe zu erfüllen, die Jamgon Rinpoche hätte übernehmen sollen. Ich sagte ihnen, dass ich nur den einen Anzug, den ich trug, und nicht viel Geld in der Tasche hätte, aber Rinpoche sagte mir: „Du kannst in jedem Geschäft Anzüge kaufen und das ist kein wichtiger Grund, um nach Großbritannien zurückzukehren“, und dass sie mir etwas Geld zur Verfügung stellen könnten, aber dies sei sehr dringend und sehr wichtig und ich würde die Verantwortung tragen. Es gibt also eine offizielle und eine inoffizielle Version. Also ich bin der Repräsentant von Situ Rinpoche und Sherab Tarchin ist der Repräsentant von Gyaltsab Rinpoche und unsere Aufgabe ist es, innerhalb der neunundvierzig-tägigen Gebetszeit in viele Klöster zu gehen, die eine Verbindung zu Jamgon Rinpoche haben. Das war unser „Etikett“: Wir müssen nach Tibet gehen, um Gebete für neunundvierzig Tage zu erbitten. Inoffiziell besteht unsere Aufgabe in der Kommunikation mit Tsurphu, um den Siebzehnten Karmapa so schnell wie möglich zu finden, ihn nach Tsurphu zurückzubringen und dann werden die beiden Rinpoches kommen, um die erste Zeremonie durchzuführen, die Haarschneidezereemonie.“

Einer der drei Briefe ging an das Kloster Tsurphu mit der Aufforderung, einen Suchtrupp zusammenzustellen. Obwohl dieser Suchtrupp den neuen Karmapa suchen und finden konnte, waren Akong Rinpoche und Sherab Tarchin die offiziellen Vertreter, die in der Lage waren, die Anerkennung zu bestätigen und eine wichtige zeremonielle Waschung und Neueinkleidung vorzunehmen, die den Übergang vom weltlichen Leben zum heiligen Stand symbolisierte.

„Wir reisten am 9. Mai nach Nepal und kamen am 16. Mai in Tsurphu an. Bevor wir Nepal verließen, informierten wir Tsurphu und baten darum, dass, da wir nicht in der Lage sind, offiziell zu handeln, sie als Suchtrupp vier oder fünf Tage früher als wir gehen könnten, damit es nicht offensichtlich ist, dass wir kommen, um das Kind zu finden. Als wir Tsurphu verließen, sagten wir, dass wir dringend zum Palpung-Kloster müssten, weil es das Kloster von Jamgon Rinpoche ist. Die chinesische Regierung erteilte alle erforderlichen Genehmigungen.

Als wir in Chamdo ankamen, hatte der Suchtrupp ihn erfolgreich gefunden und wir trafen uns in Chamdo. Sie erzählten uns die guten Neuigkeiten über ihren Fund und wo die Reinkarnation gefunden worden war, und zwar in einer Gegend namens Lhatok und einem Dorf namens Bagur. Als sie in der Gegend von Lhatok waren, sagten sie, sie kämen aus Indien und hätten viele Briefe, und sie müssten einen Brief an einen Mann namens Loga übergeben, und so fragten sie, ob es im Dorf Bagur jemanden namens Mr. Loga gäbe. Die Antwort war, dass es eine Frau namens Loga gibt, aber keinen Mann namens Loga. Sie haben also ein klares Zeichen, denn die Mutter des Karmapa heißt Loga. Dann fragten sie, wie der Name von Logas Ehemann lautete, und man sagte ihnen Dondrup. In dem Vorhersagebrief steht, dass der Name des Vaters Dondrup und der Name der Mutter Loga ist, also war alles klar. Der Junge war acht Jahre alt und wurde im Jahr des Holz-Ochsen geboren. Es gibt also keinerlei Zweifel an den Aussagen des Briefes, und sie haben 100%iges Vertrauen. Dann gingen sie dorthin – nach Bagur, dem Heimatland – und brachten Seine Heiligkeit an einen Ort namens Lhatok, in das Kloster, bis wir dort ankamen.

Da wir die Repräsentanten von Situ Rinpoche und Gyaltsab Rinpoche sind, ist es unsere Pflicht, nachzuforschen, um sicherzustellen, dass er der Richtige ist. Wir haben auch alles, was notwendig ist, die gelbe Kleidung, in die er gekleidet werden sollte, die besonderen Protektionen, die ihm angeboten werden sollten und so weiter ... es ist unsere Aufgabe, diese Dinge zu tun. Als wir sahen, dass er ohne Zweifel der Karmapa ist, brachten wir ihm diese gelbe Chuba dar und kleideten ihn damit ein; die erste offizielle Opfergabe.“



Suchtrupp: Akong Rinpoche & Sherab Tarchin

Akong Rinpoche erklärte dann den chinesischen Behörden den zweiten Zweck seines Besuchs und erhielt von ihnen die Erlaubnis, die Anerkennung des Karmapa vorzubringen und ihn zum Klostersitz in Tsurphu im fernen Zentraltibet zu begleiten. Rinpoche befand sich in einer einzigartigen Lage. Da er einer der ersten tibetischen Lamas war, die nach der Kulturrevolution in ihr Heimatland zurückkehrten, war er gezwungen gewesen, weitere Besuche und dann Hilfsprojekte dort auszuhandeln. Er wusste mehr als die meisten hochrangigen im Exil Lebenden wie man mit dem an der Macht befindlichen kommunistischen System umgehen musste.

Darüber hinaus hatte er bereits Mitte der 80er Jahre den ersten Besuch des Tai Situpa in Tibet ausgehandelt und organisiert. Dies war der erste Besuch eines „hohen Lamas“ seit 1959: ein Besuch mit Zehntausenden von Teilnehmern. Durch sein Geschick wurde Karmapa Ugyen Trinley Dorje nicht nur von seiner eigenen Linie offiziell anerkannt, sondern auch von den Oberhäuptern anderer tibetischer Linien und – eine Premiere – von der chinesischen Regierung. Rinpoche traf Vorkehrungen für die Reise des neuen Karmapa nach Tsurphu in Zentraltibet und für die offizielle Inthronisierung, die später im Jahr stattfinden sollte. Dazu gehörte die Erlaubnis für Tai Situpa und Goshir Gyaltzabpa, aus Indien zu kommen, um den Karmapa zu einzusetzen und die traditionelle Haarschneide-zeremonie durchzuführen. Letzteres geschah als glücksverheißendes Zeichen vor dem berühmten Jowo-Bild im Jokhang in Lhasa.



S.H. 17. Gyalwang Karmapa, Chamgon Tai Situ Rinpoche, Goshir Gyaltsab Rinpoche & Akong Rinpoche auf dem Dach des Tsurphu-Klosters Juni 1992

Akong Rinpoche spielte eine wichtige Rolle bei der Organisation der Inthronisierungszeremonien in Tsurphu, an denen Kagyu-Vertreter aus der ganzen Welt und Tibeter aus dem gesamten Hochland teilnahmen. Es war ein großes und erfolgreiches Ereignis. In den folgenden Jahren, bis zum Jahr 2000, und der Flucht des Karmapa aus China, besuchte Rinpoche den Karmapa jedes Jahr.



Darbringung an S.H. 17. Gyalwang Karmapa USA 2008

Dharma in der Form von Belehrungen nach Europa bringen

In Tibet wurden die Lehren des Buddha-Dharma¹⁷ hauptsächlich durch die Kloster-Hochschulen, die so genannten Shedras, weitergegeben. Jede Haupttradition entwickelte ihr eigenes Curriculum mit Kommentaren zu diesen theoretischen Lehren. Diese wurden zu den bestimmenden Kriterien für die verschiedenen Schattierungen des Glaubens und des Verständnisses, die von jeder Schule und Unterschule vertreten wurden. Mit der Absicht, dass Samye Ling irgendwann seine eigene Shedra haben sollte, wollte Akong Rinpoche sich darauf vorbereiten, indem er die besten Grundlagen für das Studium legte. Er beriet sich mit dem 16. Karmapa, Khenchen dem Neunten Thrangu Rinpoche und dem sehr ehrwürdigen Kalu Rinpoche darüber, welche Texte zuerst gelehrt werden sollten, und zwar kurzfristiger betrachtet, bis die Gelegenheiten für ihr richtiges Studium in Samye Ling gegeben waren.

Ihre Antworten stimmten überein und wurden als Masterplan¹⁸ für die kommenden Jahrzehnte angenommen. Diese großen Meister teilten die Ansicht, dass unter allen wichtigen Werken, die im Kagyu-Studium verwendet werden, zwei Texte am wichtigsten sind. Akong Rinpoche zitierte in dieser Hinsicht manchmal den sehr ehrwürdigen Kalu Rinpoche: „Selbst wenn jemand sein ganzes Leben in der Meditation in einer Höhle verbringen will, muss er Gampopas Dhagpo Tarjen und Asangas Gyut Lama kennen. Andernfalls könnte es sein, dass all die Zeit und die Mühe der Meditation wenig bewirken.“

So wurde während der zweiten Karmapa-Tour eine Verbindung zu Khenpo Tsultrim Gyamtso hergestellt. Auf Anregung des Karmapa begann er uns täglich das Tarjen zu unterrichten, aber auch einer Handvoll Leute, wenn es die Zeit erlaubte, in einer zusammenfassenden Version. Das Ergebnis war für uns alle erstaunlich gut. In Absprache mit Seiner Heiligkeit und Khenpo-la organisierte Akong Rinpoche einen sechsmonatigen Kurs in der Dordogne, bei dem Khenpo Tarjen und Gyut Lama lehren sollte. Rinpoche wollte, dass Katia und ich intensiv mit Khenpo-la und Acharya Tenpa Negi arbeiteten. Die Texte sollten sehr gründlich geprüft werden mit dem Ziel, ihren Inhalt wirklich zu verstehen, und Übersetzungen anzufertigen, wie es Karmapa ausdrücklich wünschte.

Später, als Khenpo Tsultrim und Khenchen Thrangu Rinpoche in Samye Ling lehrten, wurden diese beiden Texte und die anderen oben erwähnten Texte dort in ihrer Gesamtheit als die wichtigsten Unterlagen für das Dharmastudium in unserer Tradition vorgestellt.



Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche und Übersetzer Tenpa Negi

Bemerkenswert bei dieser Pionierarbeit, den tibetischen Buddhadharma in eine neue Welt zu bringen, war Rinpoches beharren darauf, dass jeder neue Text von dem bestmöglichen Lehrer gelehrt werden sollte. Er glaubte sehr an Tendrel, das Konzept der gegenseitigen Abhängigkeit, wonach das erste Glied in einem Prozess ein sehr wichtiges ist, das alles Folgende prägt. Er sah es wirklich als seine Pflicht an, reine, weise Meister zu gewinnen mit kraftvollen Übermittlungen der Überlieferungslinie. Er sollte derjenige sein, der einen Text als erster im Westen lehren und seine schriftliche Überlieferung – lung weitergeben sollte.

Mit Katia Holmes als Dolmetscherin wurden die meisten der oben erwähnten Texte in einer sehr intensiven Zeit in den Jahren 1980 und 1981 in Samye Ling gelehrt, da Akong Rinpoche eine wahre Kaskade von bedeutenden Besuchen von Tai Situpa, Shamarpa, Khenchen Thrangu Rinpoche, Tulku Tenga Rinpoche und Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche organisierte. Samye Ling empfing auch bald den großen Kagyu-Gelehrten Goshir Gyaltsabpa.

Akong Rinpoche entschied, dass ich einige dieser Texte ausreichend beherrschte, und beauftragte mich, den Dharma in Samye Ling zu lehren, wobei ich 1982 mit kleinen Gruppen begann und 1983 meinen ersten öffentlichen Kurs über das Mahayana Uttara Tantra Shastra gab. Katia und ich waren in gewisser Weise Rinpoches „Versuchskaninchen“, um herauszufinden, wie gut die Menschen im Westen diese Lehren lernen und wie gut sie sie dann weitergeben konnten. Er bat jeden zu Besuch kommenden Lehrer, uns so viel private Zeit wie möglich zu geben und betonte uns gegenüber, wie wichtig es sei, den Nektar dieser Belehrungen von solch großen Meistern zu erhalten. Es war in der Tat eine große Verantwortung und ein großer

Segen und eine Freude, dies zu tun. Bereits 1978 gab Katia der Samye Ling-Gemeinschaft Unterricht in der tibetischen Sprache und im Dharma auf der Grundlage von Gampopas Text.

1980 hatte Rinpoche uns gebeten, alle bereits bestehenden Gruppen oder Zentren (Brüssel, Barcelona, Glasgow usw.) zu besuchen, um das wenige Wissen, das wir besaßen, weiterzugeben. Angesichts der damaligen Betriebsamkeit in Samye Ling konnten die Reisen erst 1982 beginnen. 1981 wurde unsere Übersetzung des Wurzeltextes des Mahayana Uttara Tantra Shastra veröffentlicht. Es war sehr traurig und ein Rückschlag, als das Karma Katia Ende 1981 einholte, und sie aus gesundheitlichen Gründen bis Mitte der 1990er Jahre nicht mehr öffentlich dolmetschen oder lehren konnte. Katia war sprachlich viel begabter als ich. Ich hätte normalerweise nicht für die Meister, die auf Besuch waren, übersetzt, da ich zu dieser Zeit sehr damit beschäftigt war, Rinpoche bei den tausend und einen Dingen zu assistieren, die anfielen, als das Samye-Projekt mehr und mehr in Gang kam. Aber es gab keine andere Wahl, und so wurde ich sowohl Dolmetscher als auch eine Art Dharma-Lehrer.



Goshir Gyaltsab Rinpoche

In den 1980er Jahren hatte Samye Ling mehrere Lehrbesuche von beträchtlicher Länge (monatelang) von Khenchen Thrangu Rinpoche und dem Tai Situpa. Da der Karmapa nicht mehr anwesend war und Kalu Rinpoche mehr und mehr damit beschäftigt war, sein eigenes wachsendes Netzwerk von Zentren zu leiten, wandte sich

Akong Rinpoche an diese beiden Meister als seine Führer für die Entwicklung von Samye Ling. Er suchte insbesondere ihren fortlaufenden Rat, welche anderen Texte in Samye-Ling gelehrt und übersetzt werden sollten. Rinpoche organisierte auch eine viermonatige Europareise des Goshir Gyaltsabpa, mit mir als Dolmetscher. Insbesondere lehrte Gyaltsabpa während seines Besuchs Shantidevas „Das Eintreten in das Bodhisattva Verhalten“ und Mipham Rinpoches „Das Betreten der Wege der Weisen“. Ich erhielt die Übertragung dieser Texte und wurde autorisiert, sie zu lehren.

Das Ergebnis all dessen war, dass Rinpoche mich beauftragte, das erste Dharma-Ausbildungsprogramm von Samye Ling einzuführen.

Der Kurs war ursprünglich als zehnjährige Ausbildung gedacht, d.h. vier Jahre anfängliche Ausbildung auf der Grundlage von Texten, vier Jahre Retreat und dann zwei weitere Jahre zu den zwei speziellen Texten nach dem Retreat. Rinpoche beauftragte mich mit dem Unterricht des ersten Abschnitts: die ersten vier Jahre des Studiums, basierend auf einer Sommerschule und dem privaten Studium der gelernten Themen. Der Lehrplan war:

- Jahr 1: Gampopa's Ornament of Precious Liberation, Kagyu Hagiographies
- Jahr 2: Mipham Rinpoche's Entering the Ways of the Wise
- Jahr 3: Shantideva's Entering the Way of the Bodhisattva, Jamgon Kongtrul's Torch of Certainty
- Jahr 4: Asanga / Maitreya's Mahayana Uttara Tantra Shastra
- Jahre 5–8: Traditionelle Vierjahresklausur des Kagyü Tap-Lam
- Jahr 9: The IXth Gyalwa Karmapa's Profound Inner Meaning
- Jahr 10: Hevajra commentary ("ta-nyi").

Neben diesen Hauptthemen gab es Belehrungen in tibetischer Sprache und praktische Belehrungen im Zusammenhang mit dem Retreat wie z.B. das Herstellen von Tormas und das Spielen ritueller Instrumente. Die ersten vier Jahre des Studiums vor dem Retreat, das allen Interessierten offenstand, waren gut besucht, was nicht überraschte, da es zu dieser Zeit in Europa nur wenige Angebote für tibetisches Dharmastudium gab. Zwei Zyklen dieses Programms wurden in Samye Ling erfolgreich abgeschlossen, in der Phase von 1985 bis 1988 und von 1989 bis 1992 fanden zwei traditionelle Klausuren statt. Eine weitere „Premiere“, die Akong Rinpoche zu verdanken ist: der erste europäische tibetische Dharma-Studienkurs.

1992 hatte Lama Yeshe Losal auf Akong Rinpoches Bitte hin die Verantwortung für die Leitung von Samye Ling übernommen und Rinpoche dadurch entlastet. So konnte er seinen wachsenden internationalen Verpflichtungen mehr Zeit widmen.

Samye Ling trat zu dieser Zeit in eine neue Phase ein, in der Lama Yeshe Losal seine Energien in Bereiche investierte, die direkter mit seiner eigenen Kompetenz zusammenhingen, nämlich in die Gestaltung einer größeren Sangha und in die tatkräftige Entwicklung des neuen Holy Island Projektes. Er konzentrierte sich darauf, Menschen dazu zu inspirieren, seinem eigenen Beispiel der Meditation und Ordination zu folgen, da er dies nicht nur für die zukünftigen Retreat-Teilnehmer, sondern auch allgemein für Menschen, die in Samye Ling wohnen oder dorthin kommen, als geeigneter ansah. Eine der Aufgaben, die mir Akong Rinpoche in den späten 1980er Jahren übertragen hatte, bestand darin, nach vielversprechenden Menschen Ausschau zu halten – nach solchen mit genügend Engagement, Integrität und Intelligenz, die (hauptsächlich von mir) als zukünftige Lehrer der Dharma-Theorie oder als Übersetzer ausgebildet werden sollten. Ich hatte bereits einen oder zwei Menschen gefunden und begonnen, sie auszubilden.

Akong Rinpoches eigene Bemühungen, eine gute, reine akademische Ausbildung im Buddha-Dharma zu etablieren oder wiederherzustellen, verlagerten sich nach Tibet, wo er im Laufe der Jahre mehr und mehr Projekte ins Leben rief, die sich entweder der Grund- und Sekundarschulbildung oder der Unterstützung von Klosterschulen aller Traditionen widmeten. Viele zehntausend junge Tibeter profitierten von diesen Projekten. Zu Hause in Schottland ermutigte er in Einzelgesprächen weiterhin geeignete Menschen zum Studium und schickte sie oft zu Leuten wie mir als Tutoren. Er ermutigte zu strukturierteren Studienprogrammen in den Samye Dzongs in Europa und Afrika. Diese hatten aus verschiedenen Gründen unterschiedlichen Erfolg. Das Studienprogramm in den spanischen Dzongs, das von Lama Jinpa und Lama Tsonдру eingeführt und geleitet wurde, fand eine große Anhängerschaft und funktionierte sehr gut.



Guru Rinpoche Drubcho in Samye Ling 2006

Mehrere Dinge geschahen in den 2000er Jahren, die Akong Rinpoches ursprüngliche Hoffnungen auf Studien in den europäischen Zentren, die er gegründet hatte, wieder aufleben ließen. Weil das Holy Island-Projekt gut auf den Weg gebracht war, war eines dieser Dinge, wieder mehr Energie und Personal in das Samye-Projekt zu bringen. Dies führte dazu, dass das College wieder in greifbare Nähe rückte. Ein anderes war die Einführung des Heimstudienkurses – ein dreijähriges Fernstudium, das von mir nach Rinpoches grundlegendem Wunsch entwickelt wurde. Es ging darum, Menschen grundlegendes Wissen buddhistischer Inhalte in Bezug auf die Hinayana-Mahayana-Vajrayana-Lehren zu vermitteln. Seitdem haben über tausend Menschen in fünfunddreißig Ländern daran teilgenommen. Rinpoche ermutigte die Menschen oft, daran teilzunehmen; in den letzten Jahren seines Lebens immer mehr. Sie wird Nangi Shedra genannt.



Samye Ling Shedra-Lehrgänge

Der andere wichtige Faktor, der das Studium wiederbelebte, war der Besuch eines der besten gegenwärtigen Meister im Samye Ling-Mandala. Es handelte sich um den außergewöhnlichen und sehr gefragten Drupon Rinpoche, Khenpo Lhabu, der sich von einem jungen und unbekanntem Mönch zu einem Meister des Mahamudra und einem Linienhalter entwickelt hatte, und das im Alter von zweiunddreißig Jahren. Er wurde von Khenchen Thrangu Rinpoche aus Tibet abgeworben, um sich um dessen Retreat-Zentren und Studieneinrichtungen – Shedra – zu kümmern. Akong Rinpoche bat ihn, die Langzeit-Retreats in Samye Ling zu leiten und auch einige Shedra-Studien in Samye Ling einzurichten.

Er tat dies sehr erfolgreich, indem er sechs Jahre lang jedes Jahr intensive Studienkurse unterrichtete, die viele der Hauptthemen abdeckten, die ursprünglich durch Akong Rinpoches eigene Dialoge mit dem Karmapa, Khenchen Thrangu Rinpoche und dem sehr ehrwürdigen Kalu Rinpoche vorgesehen waren. Ich diente während

dieser sechs Jahre auch als Dolmetscher und stand in häufigem Dialog mit Rinpoche über seine Bestrebungen.

Es war ihm ein besonderes Anliegen, dass die Sangha, all jene, die einen traditionellen mehrjährigen Retreat abgeschlossen haben und sogar seine Lamas nicht nur ihr Wissen erweitern, sondern auch vom tiefen Verständnis dieses Meisters und seiner Vision in Bezug auf den Dharma profitieren konnten. So gab es ab 2008 die Shedra, die Nangi Shedra und das anstehende College.

In den 2000er Jahren sagte Rinpoche oft, dass die Fertigstellung des Colleges der letzte Punkt auf seiner Liste der wichtigsten zu erledigenden Dinge sei. Tragischerweise starb er nur wenige Monate nach der Fertigstellung des Baus.



Abnahme der Sojong-Gelübde mit Drupon Khen Rinpoche Karma Lhabu bei der Eröffnung des UK Kagyu Monlam 2018

Eine Sache in diesem Bereich der Dharmastudien fällt mir sehr deutlich auf, wenn ich auf die letzten zwanzig Jahre zurückblicke: Jeder, der einen großen Teil seines Lebens damit verbracht hat, ein Projekt voranzutreiben oder auch nur eine einzelne Aufgabe zu erfüllen, wird die Schwierigkeiten kennen, wenn er es später an jemand anderen übergeben muss. Wenn man den Lebensweg von Choje Akong Rinpoche und Lama Yeshe Rinpoche Revue passieren lässt, ist man verblüfft von den Fähigkeiten zur Akzeptanz, auf beiden Seiten gezeigt wurden, als Akong Rinpoche die Zügel von Samye Ling an seinen Bruder übergab. Akong Rinpoche musste die Erfahrung akzeptieren, zu beobachten, wie die Organisation, die er so sorgfältig aufgebaut hatte, in die Hände seines Bruders überging und sich dann veränderte.



Lama Yeshe Losal Rinpoche wird von seinem Bruder bei der Rückkehr aus dem Retreat begrüßt

Lama Yeshe, der von seinem älteren Bruder widerwillig von seinem selbst gewählten Weg – dem strikten Rückzug – abgebracht wurde, war gezwungen, die ihm übertragenen Aufgaben zu übernehmen, aus tiefer Hingabe an den Dharma und aus Respekt vor seinem Bruder. Ihre gemeinsame Geschichte gibt viel Anlass zum Nachdenken und zur Bewunderung für beide. Man kann feststellen, dass Akong Rinpoche die Situation perfekt akzeptiert hat. Der Respekt, den er Lama Yeshe entgegenbrachte, und die Kraft und Freiheit, die er ihm gab, indem er sich so wenig wie möglich einmischte, waren bewundernswert. Er gab uns ein lehrbuchmäßiges Beispiel dafür, wie ein Bodhisattva handelt.



Guru Rinpoche Drubcho in Samye Ling

Die Etablierung des Buddha-Dharma als Praxis

Dies kann im Hinblick auf die drei Ebenen der Praxis betrachtet werden: Basis, Bodhisattvayana und Vajrayana. Was die erste Ebene betrifft, so ist es unmöglich, das enorme Wohl einzuschätzen, das Rinpoche durch seine direkten, persönlichen Ratschläge an Tausende von Menschen in unsere Welt gebracht hat, indem er jedem half, toleranter, friedlicher, liebevoller, verzeihender, ethischer in ihrem Verhalten, ehrlicher, respektvoller, achtsamer für die Umwelt usw. zu sein. Er betonte besonders die Akzeptanz von Karma, die Fähigkeit, Schwierigkeiten und Feinde wertzuschätzen sowie Demut und Fürsorge für die eigenen Eltern zu entwickeln. Außerdem gab er Menschen grundsätzlich Mut und auch speziell darin, eines bis zu fünf der fünf grundlegenden buddhistischen Gelübde abzulegen, den 5 „Precepts“. Gelübde erstrecken sich über die Upasaka-Verpflichtungen der Laienpraktizierenden bis hin zu den Gelübden der Mönche und Nonne. Dies wird weiter unten in dem Abschnitt über die Sangha behandelt.

Akong Rinpoche war sich bewusst, dass zu seinen Lebzeiten nur eine geringe Anzahl von Menschen im Westen Mönch oder Nonne werden konnte, und dass ebenso wenige Menschen in der Lage sein würden, die strengen Anforderungen der wahren Vajrayana-Praxis zu erfüllen, und legte daher großen Wert auf die Bodhisattva-Lehren. Er wusste, dass die Ratschläge und Methoden dieser Lehren sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft insgesamt von großem Nutzen sein würden. Eine der ersten textlichen Aufgaben, die er mir in den 1970er Jahren gab, bestand darin, eine gute englische Version von Ngulchu Togmays „Die 37 Praktiken eines Bodhisattva“ als Grundlage für die Belehrungen in Samye Ling vorzubereiten. Er lehrte oft selbst aus diesem Text oder ließ ihn in seinen Zentren lehren. Er ermutigte die Menschen auch nachdrücklich, die Lehren von Shantidevas Text „Die Lebensweise eines Bodhisattvas“ in die Praxis umzusetzen. Für diejenigen, die eine gründlichere Verwurzelung im Bodhisattva-Pfad suchten, richtete er Kurse über Atishas Sieben-Punkte-Geistes-Training ein, und es war wahrscheinlich letzteres, das er am meisten schätzte und als die für die moderne Welt am besten geeigneten Methoden ansah. Obwohl die meisten Menschen den Bodhisattva-Pfad mit liebender Güte und Mitgefühl (die zum grundlegenden Buddhismus gehören) verwechseln, kannte Akong Rinpoche seine wahre Bedeutung. Dies ist die feierliche und vollständige Verpflichtung zur Erleuchtung, die im Bodhisattva-Gelübde verkörpert ist. Während er die Bodhisattva-Schulungen förderte, wann immer es möglich war, betonte er, was für ein ernster Schritt es ist, das Bodhisattva-Gelübde selbst abzulegen: „Nimm es besser gar nicht, als es zu nehmen und dann zu brechen“. Er wollte, dass die Menschen diese Verpflichtung nur von den reinsten lebenden Bod-

hisattvas, wie dem Karmapa oder den größten Rinpoches, erhielten, und war sehr zurückhaltend, sie entweder selbst zu erteilen oder sie von einem der Rinpoches in seinen Zentren erteilen zu lassen.

Viele buddhistische Meister auf der ganzen Welt etablierten diese grundlegenden Verpflichtungen und die Bodhisattva-Ebenen der Lehren des Buddha. Akong Rinpoche war einer der ersten, die diese spezifischen Vajrayana-Lehren der Kagyu-Linie in den Westen gebracht und etabliert haben. Diese werden nun unter den Überschriften Drol-Lam¹⁹ und Tap-Lam²⁰ behandelt. Er wird historisch für seine Arbeit in Erinnerung bleiben.

Einführung von Mahamudra oder Drol Lam

Akong Rinpoche schätzte den gesamten Buddha-Dharma auf all seinen Ebenen, aber es muss gesagt werden, dass die Mahamudra-Lehren seinem Herzen vielleicht am nächsten waren. Mahamudra besteht aus zwei Aspekten:

- Sutra-Mahamudra, d.h. alles, was durch Worte und Konzepte gelehrt werden kann, manchmal in der Öffentlichkeit,
- tatsächliches Mahamudra, das durch die Praxis direkt erfahrbar ist und nicht begrifflich erfassbar. Traditionell wurde es nur auf einer Eins-zu-eins-Basis gelehrt.

Damit Mahamudra richtig verstanden würde, bat Rinpoche die in den Anfangsjahren eingeladenen Lehrer, Texte wie das Mahamudra-Gebet des Dritten Karmapa, Jamphel Bengar Zangpos Kurzes Gebet an Vajradhara oder Kongtruls Grundlage, Weg und Frucht zu erklären, zusammen mit den dazugehörigen Kommentaren. Er ermutigte die Menschen auch immer sehr dazu, die Biografien der Linienhalter zu lesen, da Vertrauen und Hingabe wesentliche Voraussetzungen für Mahamudra sind.

In der tatsächlichen Mahamudra-Ausbildung gibt es die sogenannten „Grundlagen“ (Ngondro), gefolgt von der „eigentlichen Praxis“ (Ngözhi). Akong Rinpoche hatte zu Beginn der 1970er Jahre einige Leute dazu angehalten, die acht Grundlagenpraktiken zu vervollständigen, wobei er selbst in jeder Praxis persönliche Anweisungen gab. So erhielten wir alle unsere Mahamudra-Meditationsanweisungen von ihm individuell, auf einer ad-hoc-Basis, sowie von den großen Meistern dieser Praktiken, die Samye-Ling besuchten, wie Tulku Urgyen Rinpoche. Alle, die die Mahamudra-Praxis übten oder aus den langen Retreats kamen, wurden ermutigt, ihre „Erfahrungen“ auszutauschen. Akong Rinpoche war neugierig auf das Ergebnis unserer Diskussionen und blieb es auch in den folgenden dreißig Jahren. Er wollte sehen, welche Methoden für Menschen im Westen am besten funktionierten, auf welche Schwierigkeiten sie stießen und welchen Nutzen sie fanden.



Chamgon Tai Situ Rinpoche gibt Belehrungen in Samye Ling

In den 1980er Jahren vertiefte sich die Verbindung zwischen dem Zwölften Tai Situpa und Akong Rinpoche immer mehr, da Tai Situpa einen Großteil seiner kostbaren Zeit dem Besuchen von Samye Ling widmete, um zu lehren. Akong Rinpoche hatte ihn auch bei seiner historischen Rückkehr nach Tibet begleitet. Nach vielen Diskussionen zwischen ihnen und als Antwort auf Akong Rinpoches ernsthafte Bitte, verpflichtete sich Tai Situpa in den 1990er Jahren, in Samye-Ling öffentlich Mahamudrapraxis-Unterweisungen zu geben und die entsprechenden Übertragungen zu erteilen.

Er würde seine Lehre auf den Text Mahamudra, Ozean der Gewissheit, stützen. Es sollten strenge Anforderungen an die Teilnehmer dieses Trainingsprogramms gestellt werden. Das Training sollte auf einem jährlichen Kurs in Samye Ling basieren, bei dem Praxisanweisungen für das kommende Jahr zusammen mit einem Zeitplan für das kommende Jahr gegeben werden sollten. Tai Situpa erklärte sich auch bereit, die Schüler durch persönliche Gespräche anzuleiten und ihre Fortschritte überprüfend zu begleiten. Aus dieser Idee kristallisierte sich ein Plan für zwei Kurse heraus – ein Fünf-Jahres-Programm und ein Sieben-Jahres-Programm – so dass der Kurs für diejenigen zugänglich ist, die in ihrem Leben mehr oder weniger Zeit für die Praxis zur Verfügung haben. Das Training führte die Menschen als Gruppe durch die Shamatha- und Vipasyana-Übungen des Textes, bis der Kandidat für die Stufe des „Pointing-out“ als bereit erachtet wurde. Diese Entscheidung lag bei Tai Si-

tupa liegen. Diejenigen, die bereit waren, erhielten ihre Unterweisungen individuell und setzten diese dann in eigener Praxis fort, da ein Gruppentraining ab diesem Punkt des Verständnisses wenig Sinn ergab.

Von 1989 bis 1997 lehrte Tai Situpa Mahamudra erfolgreich nach diesem Plan. Die Fünf-Jahres-Gruppe schloss den Kurs ab, aber die Sieben-Jahres-Gruppe konnte nicht wie geplant abgeschlossen werden, weil Schwierigkeiten mit den Reisedokumenten Tai Situpa daran hinderten, Indien zu verlassen. Da Tai Situpa nicht mehr nach Samye Ling zurückkehren konnte, wurde Yongey Mingyur Rinpoche von ihm und von Akong Rinpoche gebeten, Mahamudra im Westen zu lehren. Mingyur Rinpoche erstellte ein Drei-Jahres-Programm, um dies zu tun. Dies erwies sich für viele Menschen als hilfreich.

Nachdem Mingyur Rinpoches Belehrungen abgeschlossen waren und er nicht mehr zur Verfügung stand, um zukünftige Kurse zu leiten, ermutigte Akong Rinpoche als nächstes alle seine Schüler, die es einrichten konnten, die Mahamudra-Trainings zu besuchen, die in den 2000er Jahren von Tai Situpa in Indien gegeben wurden:

„Ihr seid die glücklichsten Menschen auf der ganzen Welt. Tai Situpa ist der Hauptlinienhalter unserer Karma-Kamtsang-Tradition geworden und unser größter lebender Guru, der höchste Mahamudra-Halter. Es gibt niemanden, der besser geeignet wäre, diese kostbaren Übertragungen zu übermitteln. Ich selbst würde gerne diese Belehrungen von ihm erhalten, aber die Umstände erlauben es nicht. Ihr alle habt weit mehr Glück als ich. Nicht nur das ... der ganze Grund, warum Gyalwa Karmapa aus Tibet geflohen ist und alles riskiert hat, war für einen einzigen Zweck, und hatte einen einzigen Grund, und das war, diese Mahamudra-Übertragung von seinem Guru, Tai Situpa, zu erhalten. Ihr werdet die Gelegenheit haben, dasselbe zu erhalten wie Karmapa, den tiefsten Schatz unserer Linie. Ihr solltet das wirklich zu schätzen wissen und alles tun, was ihr könnt, um diese Lehren richtig zu lernen und sie so zu praktizieren, wie er es euch lehrt.“

Gruppen aus Samye Ling und den verschiedenen Samye Dzongs – darunter einige relativ große Gruppen aus Brüssel und London – besuchten diese Belehrungen. Rinpoche war darüber erfreut, aber im Laufe der Zeit wurde er wieder einmal enttäuscht²² über die geringe Auswirkung der eigentlich perfekten Mahamudra-Belehrungen auf viele der Schüler, obwohl sie von Tai Situpa kamen. Für ihn war es offensichtlich, dass die Menschen entweder nicht genug Stunden für jeden Schritt der Ausbildung übten, oder dass es ihnen an Entsagung und Hingabe fehlte, welche die entscheidenden Voraussetzungen für das Funktionieren der Mahamudra-Meditation sind.

Wahrscheinlich waren beide Faktoren vorhanden. Es gab oft eine Neugier, einen Appetit auf die „tieferen Lehren“, aber kein wirkliches Bewusstsein dafür, wie unglaublich wertvoll sie waren, vorausgesetzt, man praktizierte sie ausreichend. Er war traurig über die Art und Weise, wie die Mahamudra-Schüler mancherorts genau die Zentren verließen, durch die sie mit dem Dharma und der Mahamudra-Praxis in Verbindung gekommen waren und entweder zu einer eigenen Gruppe wurden, oder als Einzelpersonen praktizierten, losgelöst von ihren Dharma-Wurzeln. Bei mehr als einer Gelegenheit sagte Rinpoche ihnen ganz offen, manchmal mit Tränen in den Augen, dass es nun an der Zeit sei, die Freundlichkeit, von der sie profitiert hatten, zurück zu geben und dem Zentrum aktiv zu helfen. In vielen Fällen stießen seine Worte jedoch auf taube Ohren. Er hatte sein Leben damit verbracht, den Menschen im Westen den Zugang zu einem der wertvollsten Juwelen zu ermöglichen, mit dem die Menschheit je in Berührung gekommen ist... aber er musste feststellen, dass dieses Juwel – Mahamudra – wie etwas Gewöhnliches behandelt wurde, weil die meisten Schüler das Wahre noch nicht „gekostet“ hatten. Eine neue Entwicklung im Jahr 2008 belebte Rinpoches Hoffnungen, dass die Menschen eine, dem Wert der Mahamudra-Meditation angemessene Wertschätzung erlangen würden: die Ankunft von Khenpo Lhabu in Schottland, der inzwischen unter seinem Titel Drupon Rinpoche weithin bekannt ist. Akong Rinpoches Neffe, Tsultrim Palbar, hatte in Thrangu Rinpoches Kloster in Nepal studiert und war dann in das dortige Langzeitretreat eingetreten, das von Khenpo Lhabu geleitet wurde.



Belehrungen von Drupon Rinpoche Khenpo Lhabu Oktober 2018

Daraufhin wurde Khenpo Lhabu Tsultrim Palbars hochverehrter Guru. Durch seine positive Veränderung im Retreat wurde Tsultrim Palbar auf Wunsch von Akong Rinpoche von Khenchen Thrangu Rinpoche zum „Kating Lama“ ernannt und wur-

de zum zukünftigen Abt von Samye Ling vorbereitet. Kating Lama, der jetzt von S.H. dem 17. Karmapa neu als Lama Katen benannt wurde, wünschte sich sehr, dass Khenpo Lhabu, also Drupon Rinpoche, zu seinem und jedermanns Nutzen nach Schottland kommen sollte. Akong Rinpoche erkannte den großen Nutzen, den dies haben könnte, da Drupon Rinpoche so viele Qualitäten hatte. Insbesondere war er als ein außerordentlicher Mahamudra-Meister bekannt, der eine sehr direkte Mahamudra-Meditationsmethode des provozierenden Fragens beherrschte. Sie ermöglichte es geeigneten Schülern, sehr schnell Fortschritte zu machen. Er war auch ein Meister des tap-lam. Er wurde gebeten, die Leitung des langen Retreats auf Holy Isle und Arran zu übernehmen, was er auch tat, obwohl das Retreat-Ende nahte, als er das erste Mal kam.

Vor allem aber wurde er gebeten, die nachfolgenden langen Retreats zu leiten und die Teilnehmer neben ihrem tap-lam-Training auf Mahamudra vorzubereiten. So wie Akong Rinpoche die Menschen nachdrücklich ermutigt hatte, das Tai Situ Mahamudra zu besuchen, so ermutigte er sie auch, die Belehrungen von Drupon Rinpoche zu besuchen, da er wusste, dass er einer der seltenen, 100% authentischen und sehr fähigen Lamas unserer Zeit ist.

Ston pa bezeichnet jemanden bezeichnet, der lehrt, aber auch jemanden, der etwas vorlebt. Obwohl Akong Rinpoche einige Menschen persönlich in Mahamudra unterrichtete und auch einen öffentlichen Kurs gab, der auf Teilen von „Mahamudra, der Ozean der Gewissheit“, basierte, war er in der Öffentlichkeit nicht als „Mahamudra-Lehrer“ bekannt, im Sinne dessen, dass er formelle Unterweisung gegeben hätte. Im Gegensatz dazu war sein Leben Tag für Tag ein einziges, ununterbrochenes, lebendiges Beispiel dafür, wie Mahamudra praktiziert wird.

Die Art und Weise, wie er sich bewegte, sprach und so weiter, war das Musterbeispiel für die Achtsamkeit des Mahamudra. Tai Situpa bemerkte einmal, dass Akong Rinpoche in der Tat eine sehr hohe Stufe der Verwirklichung erreicht habe, was sich darin zeige, dass er in der Lage sei, Stunde um Stunde, Tag um Tag, Woche um Woche in einem Zustand von Mahamudra zu verweilen, ohne jemals „eine Auszeit zu brauchen, um sich zu erholen“ ... „so wie ich“, fügte Tai Situpa in aller Bescheidenheit hinzu. Rinpoche blieb ständig in der tiefsten Wahrheit zentriert und verließ niemals den ursprünglichen Raum des Dharmakaya, ganz gleich, was er nach außen hin tat.



Belehrung mit Drupon Khen Rinpoche & Übersetzer Kunga während des Monlam 2018

Einführung von Tap Lam und den Langzeit-Retreats

1973 begann Akong Rinpoche die Möglichkeit zu diskutieren, das erste europäische Dreijahresretreat in Samye Ling durchzuführen. Er tat dies mit Kalu Rinpoche,²³ den er als Retreatmeister haben wollte. Doch bald darauf kauften Kalu Rinpoches französische Schüler das Chateau de Plaigne in Burgund und drängten ihn 1975, dort sein erstes europäisches Retreat einzurichten. Die Diskussionen über den möglichen Standort drehten sich schließlich um die Meinungen seiner Retreat-Kandidaten über die Kosten des Retreats. Akong Rinpoche, der bereits Erfahrung in der Leitung von Samye Ling hatte, war sich über die voraussichtlichen Bau- und Betriebskosten eines solchen Retreats im Klaren und somit auch über die Kosten pro Person, d.h. das Geld, das jeder Teilnehmer auf die eine oder andere Weise aufbringen müsste, um es zu ermöglichen. Die Franzosen kamen jedoch zu sehr niedrigen Schätzungen, die auf einfachen Berechnungen basierten, bei denen jeder von braunem Reis lebte und eine Unterkunft mit den billigsten Materialien selbst gebaut wurde. Kalu Rinpoche sah sich aus verschiedenen Gründen gezwungen, ihnen zuzustimmen.

Nachdem der Druck auf ein schnelles Zustandekommen eines Langzeit-Retreats in Schottland weg war, beschloss Akong Rinpoche, zwei seiner damaligen Hauptschüler – mich und Katia – in Kalu Rinpoches Retreat in Plaigne zu schicken. Wie bereits erwähnt, wurden wir losgeschickt, um das Geld aufzutreiben und uns in jeder Hinsicht darauf vorzubereiten. 1976 begleiteten wir Akong Rinpoche bei

seinen Besuchen des neuen Karmapa-Landes in der Dordogne und des Kagyu-Ling-Zentrums in Plaige. Ein Grund dafür, dass er in die Dordogne ging, war, Gendun Rinpoche und Jigme-La zu besuchen, die kürzlich von Gyalwan Karmapa dorthin geschickt worden waren, um sich um die neue Stätte zu kümmern.

Er genoss die Zeit mit Gendun Rinpoche sehr – einem beeindruckenden Meister, der einen Großteil seines Lebens (mehr als zwanzig Jahre) in einsamer Zurückgezogenheit verbracht hatte. Das Land in der Dordogne befand sich in einem sehr frühen Entwicklungsstadium, und obwohl der ideale Retreat-Meister anwesend war, würde es offensichtlich noch einige Zeit dauern, bis es als Retreat-Ort in Betrieb genommen werden konnte. Doch die ländliche Umgebung machte es zu einer offensichtlichen Möglichkeit, wie es der Zufall wollte. Tatsächlich begannen Gendun Rinpoches Retreats später (1993) nicht dort in Dhagpo Kagyu Ling, sondern relativ nahe bei Le Bost, nachdem Arnaud Desjardins ein Grundstück gestiftet hatte.

Unsere persönlichen Pläne, die gut am Laufen waren wurden für ein Retreat in Plaige abrupt gestoppt, als zwei kanadische Schüler von Kalu Rinpoche dorthin kamen und ihn baten, in das Retreat aufgenommen zu werden. Da alle Retreat-Plätze bereits belegt waren, sprach Kalu Rinpoche mit Akong Rinpoche und rief uns dann zu sich, um uns zu fragen, ob es uns sehr viel ausmachen würde, unser Retreat zu verschieben, damit seine eigenen, sehr hingebungsvollen und langjährigen Schüler sich ihren Gefährten anschließen könnten. Es gibt nur eine Antwort auf eine solche Frage! Der Mangel an freien Plätzen im Kalu-Retreat war ein Faktor, der Akong Rinpoche erkennen ließ, dass er sein eigenes Retreat in Samye Ling vorantreiben sollte. Er tröstete uns sehr wegen des plötzlichen Abbruchs unserer (und auch seiner) Pläne für die nahe Zukunft und versprach uns, dass wir an einem langen Retreat teilnehmen können, sobald es in Samye-Ling möglich wäre. Er beobachtete sehr aufmerksam alles, was in Plaige geschah, wo sich die zukünftigen Retreat-Teilnehmer versammelt hatten, und er lernte viel daraus.

Auf einer Hügelkuppe, einige hundert Meter südlich von Samye Ling, befand sich ein von einem Architekten entworfenes, siebeneckiges Anwesen, das für den ehemaligen NASA-Wissenschaftler James Heath gebaut wurde. Passenderweise wurde es „Sevens“ genannt. Als es in den frühen 1970er Jahren verkauft werden sollte, wurde es von einer der frühesten britischen Freundinnen und Schülerinnen von Akong Rinpoche, der Nonne Ani Pema, ehemals Josie Wechsler, als persönlicher Wohnsitz gekauft. Sehr großzügig ging sie auf eine Vereinbarung ein, die ihr das Wohnrecht im Haupthaus auf Lebenszeit sicherte, während Samye Ling das Land und das Nebengebäude sofort nutzen konnte. Sie wollte den letzten Teil ihres Lebens als Nonne in Samye Ling verbringen und so lange unabhängig leben, wie es ihre Beweglichkeit zuließ. Sie lebte einige Jahre lang im Sevens und zog dann in ein

Zimmer im Johnstone House, dem Hauptgebäude von Samye Ling. Akong Rinpoche richtete dann Sevens als Wohnsitz für sich selbst oder für besuchende Rinpoches ein und begann dort unter anderem mit dem Aufbau einer großen Sammlung tibetischer Texte. Neben diesem siebeneckigen Haus, das als schöne Residenz für ein Ehepaar gedacht war, gab es noch einen kleinen Bungalow für Angestellte und etwas Land. Rinpoche hatte dieses Land von Anfang an als den besten Ort für ein zukünftiges Retreat-Zentrum vorgemerkt und beschlossen, dass die Bungalowanlage ein dringend benötigtes Retreat-Zentrum für kürzere Retreats werden sollte, was es auch bald wurde.

Aufgrund der Art der dortigen Retreats – mehrere Monate für die Mahamudra-Vorbereitungen – wollte er, dass es nur von Menschen eines Geschlechts bewohnt wird, und so wurde es zum Retreat für Männer. Da es kein entsprechendes Retreat-Haus für Frauen gab, mussten die Frauen ihre Retreats in behelfsmäßigen Unterkünften durchführen: in Einzelzimmern oder anderen Räumen in Samye Ling wie Dachböden oder den kleinen Hütten am Fluss, die von Anfang an für Retreats gedient hatten.

Nach der Plaiqe-Episode bezüglich des langen Retreats war Purelands für Samye Ling wieder als Retreat-Zentrum aktuell. Eines Tages schlug Akong Rinpoche vor, dass er und ich das Land dort begehen sollten, um den besten Platz für den Bau eines Retreats zu finden. Es geschah etwas Ungewöhnliches und Merkwürdiges. Als wir herumgingen, blieben wir an einer Stelle stehen, ganz in der Nähe von Sevens, die sich gut anfühlte. Wir standen da und bewunderten die Aussicht über das Tal, als Rinpoche nach unten blickte und sich dann bückte, um etwas aus dem Gras aufzuheben. Es war eine vergoldete Statue von Milarepa! Mehr noch, es war eine, die mir gehörte und die ich 1973 auf den Schrein in Samye Ling gestellt hatte, als Gyalwang Karmapa die Milarepa-Ermächtigung erteilte, damit sie gesegnet würde. Die Statue war eine der wenigen (ich glaube zwanzig) Kopien einer der Truntpa-Reliquien-schätze.

Leider war sie unmittelbar nach der Einweihung verschwunden, und ich hatte angenommen, dass sie gestohlen worden war. Und nun war sie unerklärlicherweise da, vielleicht war sie der Person, die sie sechs Jahre zuvor „ausgeliehen“ hatte, versehentlich ins Gras gefallen. Es war unverkennbar meine Statue, erkennbar an meiner eigenen schlechten Vergoldung. Wir werden nie erfahren, wie sie dorthin gekommen ist. Akong Rinpoche nahm den Fund der Statue als ein glückliches Zeichen dafür, dass das Männer-Retreat dort gebaut werden sollte. Das Frauen-Retreat sollte als Erweiterung des Bungalow-Anbaus beim Sevens gebaut werden. Als die Bauarbeiten etwa ein Jahr später begannen und das Land für die Fundamente ausgehoben wurde, sprudelte eine natürliche Quelle genau an der Stelle, an der die Mi-

larepa-Statue gefunden worden war, was Rinpoche weiter davon überzeugte, dass dies der richtige Ort war.



Teilnehmer des Meditations-Retreats zum dritten Jahrestag von Akong Rinpoches Todestag vor dem Tor von Samye Ling im Oktober 2016

Ein langes Retreat erfordert drei wesentliche Dinge: einen Retreat-Meister, geeignete Retreat-Teilnehmer und ein geeignetes Grundstück mit Schreinraum und Yogaraum. Die Suche nach einem guten Retreat-Meister wurde von Khenchen Thrangu Rinpoche gelöst, der Akong Rinpoche sagte, dass ein gewisser Lama Ganga eine ausgezeichnete Wahl als Retreat-Meister wäre. Akong Rinpoche wandte sich daraufhin an Lama Ganga, der mit ein wenig Ermutigung durch Thrangu Rinpoche schließlich zustimmte, das Samye Ling Retreat zu leiten und Samye Ling vor dem Retreat zu besuchen, um die notwendigen Belehrungen zu geben. 1981 kündigte Akong Rinpoche an, dass das erste lange Retreat in Samye Ling im Jahr 1984 beginnen würde und dass das Training dafür noch im selben Jahr beginnen würde. Die eigentlichen Retreat-Teilnehmer sollten aus der breiteren Samye Ling-Gemeinschaft von Akong Rinpoches Schülern ausgewählt werden, und die Teilnahme am Bau des Retreat-Gebäudes würde Teil der Vorbereitung sein, die sie zu leisten hätten.

Der Bau fand zur gleichen Zeit statt wie der des Samye-Tempels, und ihre Beteiligung war wichtig, um nicht zu viele Bauarbeiter von diesem abzuziehen. Akong Rinpoche selbst arbeitete sehr aktiv am Bau des Retreat-Gebäudes mit, legte enthusiastisch ein hohes Tempo vor und segnete die gesamte Baustelle durch seinen Beitrag.

Ende 1982 waren die Hauptkandidaten für das Retreat ausgewählt. Als einer von ihnen²⁴ nahm ich an den Treffen zwischen ihnen und Akong Rinpoche teil. Er bestand unter anderem darauf, dass die gesamte Vision des Retreats eher von Demut als von einer Statuserhöhung geprägt sein sollte. Rinpoche war nicht zufrieden mit der Art und Weise, wie diejenigen, die das erste Kalu Rinpoche-Retreat absolviert hatten, allein durch diese Tatsache anfangen, sich selbst mit dem Titel eines Lamas zu schmücken, unabhängig davon, ob sie eine gewisse Realisation hatten oder nicht und unabhängig davon, was während des Retreats geschehen war. Er erklärte, dass es für die Menschen zwar sehr verlockend sei, den Titel „Lama“ zu tragen, dass sie aber Kalu Rinpoche missverstanden hätten, der in Vajradhara Ling gesagt hatte, dass diejenigen, die im Retreat erfolgreich waren und danach weiterhin als Ordinierte Teil der Sangha blieben, sich „Lama“ nennen könnten, wenn sie es wünschten. Diejenigen, die in ein Laienleben zurückkehrten, durften sich „Yogi“ (naljorpa) nennen. Dies, so erklärte Rinpoche, sei nicht das traditionelle tibetische System, sondern die- ne dazu, westliche Menschen zu ermutigen. Er schien jedoch festgestellt zu haben, dass dies in den meisten Fällen eher ein Hindernis als eine Hilfe war, weil es das Ego der Menschen aufblähte, anstatt es zu verringern. Mit Tränen in den Augen sagte er den zukünftigen Samye Ling Retreat-Teilnehmern:

„Wenn du aus dem Retreat kommst, solltest du dir wünschen, der Niedrigste der Niedrigen zu sein: wie ein Besen, der niedrigste aller Gegenstände, der sich mit all den schmutzigen Dingen befasst, aber den Menschen wirklich hilft. Wenn ich jemals höre, dass sich jemand von euch nach dem Retreat „Lama“ nennt, will ich euch nicht mehr kennen. Ich habe nichts mehr mit euch zu tun. Ich möchte, dass das ganz klar ist. Das Retreat ist dazu da, dass man demütig wird, sich nicht mehr um sich selbst kümmert, sondern nur noch um andere!“

Die Dharma-Besuche von Goshir Gyaltsabpa, Khenchen Thrangu Rinpoche und Khenpo Tsultrim Gyamtso in den Jahren 1982 und 1983 deckten einen Großteil der anfänglichen Ausbildung ab, die Rinpoche für die Retreats vorgesehen hatte. Lama Ganga setzte die Ausbildung für die Retreat-Teilnehmer fort und die Bauarbeiten an den Retreat-Gebäuden schritten voran.

Alles lief gut, aber zwischenzeitlich war ein neues Projekt für Rinpoche aufgetaucht. In den frühen 1980er Jahren begann sich Tibet zum ersten Mal seit der Kulturrevolution zu öffnen. Akong Rinpoche reiste 1983 zum ersten Mal zurück in seine Heimat und nach Dolma Lhakang und kehrte mit den Schädeln seiner Eltern zurück. Sie waren von den Menschen in seiner Heimat für ihn aufbewahrt worden, falls er jemals zurückkommen würde. Tai Situpa, mit dem Rinpoche eine wachsende Verbindung hatte, wollte, dass Akong Rinpoche ihm nicht nur bei der Organisation

der Rückreise zu seinem Sitz in Tibet, Palpung, half, sondern ihn auch als Vermittler begleitete. Das würde ein großes Ereignis und Tai Situpa würde der ranghöchste Lama sein, der seit der Flucht des Dalai Lama im Jahr 1959 nach Tibet zurückkehrte. Tai Situpa wollte, dass Akong Rinpoche alle Einzelheiten mit den chinesischen Behörden aushandelte. Akong Rinpoche schätzte, dass die gesamte Reise etwa drei Monate oder länger dauern könnte, und er sagte mir, dass er Samye Ling nicht so lange verlassen wolle, ohne dass er oder ich mich „darum kümmern“ würden.

Er sagte, dass ich vielleicht seine Rückkehr abwarten müsse, bevor ich in das Retreat gehe, das während seiner geplanten Abwesenheit beginnen sollte, aber mit der Vorgabe: „geh‘ verspätet rein und hole auf, da du die Grundlagen schon gemacht hast“.

Wie sich herausstellte, dauerten die Verhandlungen viel länger als erwartet, und das Retreat begann, während Akong Rinpoche noch in Schottland war. Ich besuchte das Retreat täglich, um tibetischen Unterricht zu geben und einen Moment in meinem Zimmer zu verbringen, meinen Eintritt in den kommenden Monaten erwartend. Zuerst sollte ich mit drei Monaten Verspätung in das Retreat eintreten, dann mit sechs Monaten Verspätung, dann mit neun Monaten. Acht oder neun Monate nach Beginn des Retreats waren alle Visa, Genehmigungen und Planungen für den Tai Situpa-Besuch endlich erledigt. Aber dadurch war klar, dass Akong Rinpoches Rückkehr nach Schottland für die Zeit nach dem einjährigen Retreat und dem Beginn der Vajravahni-Praxis erfolgen würde. Er nahm mich mit auf einen langen Spaziergang und erklärte mir, dass es ihm sehr, sehr leidtue, aber dass es jetzt zu spät sei, um in das laufende Retreat einzutreten. Er brauche mich während seiner Abwesenheit wirklich in Samye Ling, um es materiell und bis zu einem gewissen Grad auch spirituell zu leiten und mich um die Schwierigkeiten der Menschen in der Praxis zu kümmern. Er war so untröstlich, dass es mir peinlich war. Ich erklärte ihm, dass es für mich weniger wichtig sei, da er bereits so freundlich gewesen sei, mich etwas über Mahamudra zu lehren, und dass ich daher nicht so dringend auf die Retreat-Praktiken angewiesen sei. Er sagte, das stimme zwar, aber es wäre trotzdem gut, auch die Retreat-Praktiken zu machen, und er würde mir garantieren, dass ich auf jeden Fall beim nächsten Retreat dabei sein würde, geplant für 1988: Aller guten Dinge sind drei!

In einer lebenslangen Bekanntschaft, wie der mit Rinpoche, gibt es immer ein paar Momentaufnahmen, die als wegweisende Erinnerungen hervorstechen und als erstes aufblitzen, wenn man den Weg der Erinnerung entlang schlendert. Dieser Spaziergang, Rinpoches Sorge um mich und meinen spirituellen Fortschritt, seine Freundlichkeit und sein offensichtliches Unbehagen, dass ich „leiden“ sollte, damit sein Projekt funktioniert ... all das war einer der ersten Momente einer anderen Art

von Vertrautheit mit ihm, außerhalb der üblichen Rollenverteilung von Guru und Schüler, die automatisch durch die Schülersituation entsteht. Die weitere Geschichte der Retreats wird an anderer Stelle in diesem Werk von Lama Zangmo erzählt. Obwohl die von Akong Rinpoche gegründeten Retreats nicht die ersten im Westen waren, waren sie die ersten Karma Kagyu Retreats, auf der Basis der Sechs Yogas von Naropa.

Die Drei Juwelen und die Drei Wurzeln werden etabliert

Dies ist ein wesentlicher Teil der Tätigkeit eines großen Meisters: ein Teil dessen, was man traditionell als Förderung des Dharma bezeichnet. Akong Rinpoches Leben war in den folgenden klassischen Bereichen zutiefst dem Dharma gewidmet:

Die Stütze des Buddha-Juwels

Akong Rinpoche hat viel Anstrengung unternommen, Samye Ling und später die Samye Dzongs mit allen materiellen Mitteln auszustatten, die sie benötigten. Er kam künftigen Bedürfnissen zuvor und musste daher oft die anfängliche Skepsis der Menschen in den Zentren überwinden. Sie waren in der Regel wegen der Kosten oder dem Umfang seiner Wünsche, die eher auf Zukunftssicherung als auf aktuelle Bedürfnisse ausgerichtet waren, besorgt. In allen dem Autor bekannten Fällen wurde dieser anfängliche Widerstand mit der Zeit durch große Dankbarkeit ersetzt. Die Menschen in den verschiedenen Zentren erfreuten sich Tag für Tag an ihren schönen Statuen oder benutzten ihre hochwertigen rituellen Instrumente oder was auch immer es war. Wenn es um religiöse Bilder – Statuen, Stupas oder Thangkas – ging, war Rinpoche doppelt besorgt. Materiell gesehen wollte er, dass sie nach den höchsten Standards hergestellt wurden. Für ihn aber hatte ein Bildnis, egal wie gut gemacht und schön es war, nur wenig Wert, wenn es nicht ordnungsgemäß gesegnet und nicht die Heimat geweihter Reliquien geworden war. Er betonte oft, dass es nicht auf die Statue ankomme, sondern auf das, was in ihr steckt. Rinpoche kaufte oft in Nepal selbst religiöse Artefakte für Zentren ein, wo er bei den besten Händlern und Herstellern von Statuen bekannt wurde.

Im Allgemeinen sprach Rinpoche von sich selbst als jemand, der „sehr wenig wusste“ und „ein einfacher Mensch“ war. In Wirklichkeit war er jemand mit einem außerordentlich feinen ästhetischen Geschmack, wenn es um Kunst oder Handwerk ging. Dies erreichte in seinem letzten Lebensjahrzehnt einen Höhepunkt, als er Thangkas und Statuen für Dolma Lhakang in Tibet in Auftrag gab. Zu dieser Zeit waren einige der besten Kunsthandwerker nicht mehr in Nepal zu finden, sondern

in der großen tibetischen Gemeinschaft der Kunsthandwerker in Chengdu, Sichuan.

Von den frühesten Jahren an war es ihm ein Anliegen, den sehr hohen Standard der Kunst, den Sherab Palden Beru in den 1970er Jahren in Samye Ling gesetzt hatte, beizubehalten.

Zu diesem Zweck regte er die Gründung einer Kunstschule an, die Sherab Palden leiten sollte, damit die Menschen auf die langsame, traditionelle Weise lernen konnten, als Lehrlinge eines Meisters. In den späteren Jahren suchte Rinpoche die allerbesten Künstler aus Palpung und Chengdu auf und bestand auf der Feinheit und Detailgenauigkeit der Werke, die sie für Dolma Lhakang oder die Samye-Zentren schufen.



*Rigpe-Dorje-Schreinraum mit Teilnehmern, darunter Vertreter von Rokpa Trust und Samye Dzongs weltweit, nach dem Besuch von S.H. Gyalwang Karmapa im Zentrum zur Feier des 50-jährigen Bestehens von Samye Ling Mai 2017
mit freundlicher Genehmigung von Olivier Adam*

Für den Samye-Tempel gab Rinpoche einige Statuen in Ein-Drittel-Lebensgröße der ersten sechs Kagyu-Patriarchen in Auftrag. Er ließ Statuen der ersten sechzehn Karmapas anfertigen und richtete auch in Samye Ling ein Projekt zum Gießen von Statuen ein, um die eintausend Buddhas des goldenen Zeitalters zu gießen. In der Gusswerkstatt wurden auch viele von Sherab entworfene Ornamente für den Tempel hergestellt, während gleichzeitig Gussformen und Schablonen angefertigt wurden, die später in anderen Tempeln in den Samye Dzongs anderer Länder verwendet werden konnten.



Meisterkünstler Sherab Palden Beru

Akong Rinpoche beauftragte Sherab und seine Schüler damit, große Thangkas für den Tempel zu malen, die hauptsächlich die großen buddhistischen Meister Indiens und die Meister der Kagyu-Linie sowie die vier Maharaja-Gottheiten, die als Beschützer der Welt gelten, darstellen. Bei Metallschmieden bestellte er Gebetsmühlen, die durch elektrische Mechanismen angetrieben und mit Mantras gefüllt werden sollten. Die Mantras sollten entweder im Mikrodruckverfahren oder auf Mikrofilm gedruckt werden. Eine dieser Gebetsmühlen enthielt ein Mantra für jedes menschliche Wesen auf der Erde. Rinpoche bestellte beim weltbesten tibetischen Holzschnitzer in Asien Holzschnitzereien für den Schrein im ersten Stock des Tempels und richtete auch in Samye Ling eine Holzschnitzwerkstatt ein, um Artefakte für den Tempel herzustellen, wie die Drachen, die das Haupt-Buddha-Bildnis flankieren, oder die großen hölzernen Tempeltrommeln. Eine Siebdruckwerkstatt wurde eingerichtet, um die Drachen- und Kranich-Deckenplatten für alle Stockwerke des Tempels zu drucken. Auch eine Weberei wurde eingerichtet. Von 1979 bis 1988 wurde Samye Ling unter Rinpoche zu einer faszinierenden Ansammlung von qualifizierten Kunsthandwerkern, die sich alle auf das eine Projekt konzentrierten. Es erinnerte sehr an die alten Zeiten der Kathedralenbaukunst in Europa.

Rinpoche selbst war sehr präsent, hielt den Enthusiasmus aufrecht, spornete zum Fleiß an und versuchte stets, den höchstmöglichen Standard der Arbeit zu erreichen. Ein sehr wichtiger Gesamtaspekt von Rinpoches Dharma-Arbeit war der Glaube an die Übertragung durch Ausbildung von Lehrlingen. Ob es sich um Meditation, buddhistische Studien, rituelle Künste wie das Spielen von Instrumenten oder das Herstellen von Torma oder allgemeinere tibetische Künste und Handwerke handelte, er glaubte an eine lebendige Übertragung, die eine doppelte Funktion erfüllen sollte:

- Nur durch einen praktischen Lernprozess unter der Anleitung eines Experten

würden die Anfänger richtig lernen.

- Gleichzeitig würde der Prozess der Übertragung dazu beitragen, die alten Weisheiten und Fertigkeiten zu bewahren, wenn die Schüler ihrerseits zu Meistern würden.

Akong Rinpoche widmete dem Segnen dieser Bilder große Sorgfalt und Anstrengung, indem er sie entweder selbst vornahm oder sie von besuchenden großen Meistern vornehmen ließ. Auf diese Weise wurden nicht nur die Bilder angemessen gesegnet, sondern diese Meister hinterließen auch etwas von sich selbst in Samye Ling oder später in den anderen Zentren, in denen sie um die Segnung von Objekten gebeten wurden. Rinpoche selbst sagte bei verschiedenen Gelegenheiten über Samye Ling:

„Ihr wisst nicht, was für ein heiliger Ort dieser Tempel geworden ist, dank der großen Meister, die hier Besuche abgestattet, gelehrt und Übertragungen gegeben haben. Im Osten wäre dies allein aufgrund der Tatsache ihrer Anwesenheit und Aktivität ein Ort, der eine Pilgerreise sehr wohl wert wäre.“

Rinpoche war sehr daran interessiert, an Schlüsselpunkten in Samye Ling besonders kraftvolle rituelle „Symbolträger“ zu haben, die der tibetischen Wissenschaft von den „Erdenergien“ (sa bcad), entsprechen. Neben den Schatzvasen, die unter dem Tempel vergraben wurden, bat er Tai Situpa, einige seltene Reliquien im Dharmachakra-Symbol im obersten Stockwerk des Tempelgebäudes zu platzieren. Rinpoche selbst hatte einen Vajra von Guru Rinpoche, den er nur wenige Monate vor seinem Tod in die Wand über dem Haupteingang des Samye-Projekts einbaute. Rinpoche beriet sich auch ausführlich mit Tai Situpa über den Standort der großen Stupa in Samye Ling, die Reliquien enthält, da deren neue Präsenz eine Veränderung des Energiegleichgewichts im Zentrum bewirken würde. Der jetzige Standort wurde gewählt, um ein Gleichgewicht zwischen dem Samye-Projekt und dem damaligen Retreat-Zentrum in Purelands herzustellen, ganz zu schweigen von dem Naga-Haus im Fluss.

Die Stütze des Dharma-Juwels

Während seines gesamten Erwachsenenlebens setzte sich Akong Rinpoche sehr für die Erhaltung der tibetischen heiligen Schriften ein. In den 1970er Jahren zeigte sich dies in der Zusammenarbeit mit anderen, wie dem berühmten Gene Smith. Mit ihm arbeitete er daran alle tibetischen Texte zu retten und zu kopieren, insbesondere

aber Manuskripte und die kommentierten Werke großer Meister. Rinpoche war sehr stolz auf sein Mikrofilm-Lesegerät und die Schätze, die er bereits auf Film hatte. In den 1970er und 1980er Jahren sammelte er so viele Veröffentlichungen aus Indien wie er konnte, und besaß damit eine beeindruckende Sammlung von Texten, die er in Purelands aufbewahrte.



Anführung einer Prozession um das Kloster anlässlich des 70. Geburtstags von Chöje Lama Yeshe Rinpoche am Saga Dawa Wesak Mai 2013, mit Lama Katen & Ven. Gyamtsö

Ein weiterer Aspekt, das Dharma-Juwel zu stärken, war die Ausbildung von Übersetzern: zunächst Katia, mir selbst und bald darauf Peter Roberts (in Samye Ling). Später kamen viele andere Übersetzer dazu durch die von Khenpo Tsultrim eingerichtete Schule, die aufgrund von Akong Rinpoches Anregung entstanden war (siehe oben). Eine erste Priorität hatte die Übersetzung der liturgischen Texte, die für die täglichen Gebete und andere gemeinsame Praktiken benötigt wurden. Er schuf die richtigen Rahmenumstände für uns, dies unter der direkten Anleitung von Khenpo Tsultrim und Khenchen Thrangu zu tun. Er wusste, dass die persönlichen Übertragungen von solchen Meistern die einzigen Wege waren, um eine korrekte Bedeutung zu gewährleisten. Mit der Zeit ließ er auch viele andere wichtige Texte der Lehren unterrichten und übersetzen.

Sobald es die Texte und die korrekte ihrer wahren Bedeutung entsprechende Wissensübertragung gibt, muss es auch geeignete Studieneinrichtungen geben. Rinpoche entwarf das Samye-Projekt mit ausgedehnten Bibliotheken und Studieräumen.

Rinpoche förderte Studienprogramme in allen seinen Zentren in Europa und Afrika in Präsenz sowie über das Internet. Er förderte auch vehement das Wiederaufleben der klassischen Studien auf der tibetischen Hochebene. Er initiierte den Druck wichtiger Texte (wie der indischen und tibetischen Mahamudra-Sammlungen) oder beteiligte sich durch Rokpa daran. Dazu gehörten auch seltene Dharma- und Medizinbücher, von denen oft nur ein einziges Exemplar überlebt hatte, gedruckt oder als Manuskript. Rinpoche war ein leidenschaftlicher Retter solcher Texte und war bereit, viele Mühen auf sich zu nehmen, um sie zu beschaffen, was oft mit hohen Kosten verbunden war. Oft kam er von seinen vier- oder fünfmonatigen Rokpa-Reisen in die tibetischen Gebiete Chinas mit seltenen Schätzen zurück, die er uns mit dem sanften Stolz des wahrhaft Demütigen gerne zeigte. Er war auch sehr großzügig mit den Büchern, die er mitbrachte, und verteilte Kopien an Einzelpersonen und Zentren. Jahrelang hatte er ein Team von Gelehrten unter der weisen Leitung von Khenpo Damcho Dawa unterstützt, um seltene Textschätze aufzuspüren, die sich nun oft in den Händen der Kinder oder Enkel jener tapferen Tibeter befanden, die sie ursprünglich gerettet hatten.

Die Stütze des Sangha-Juwels

Akong Rinpoches Respekt für die Sangha war umfassend und kam von Herzen. Viele Male, öffentlich und privat, erklärte er, dass es nur dank der Sangha möglich war, dass die Lehren des Buddha bis heute als lebendige Tradition erhalten geblieben sind. Mit der Zeit wurde Rinpoche für seine Pionierarbeit für den Buddhismus im Westen und seine enormen humanitären Leistungen berühmt, aber nicht in erster Linie für die Gründung einer ordinierten Sangha.

In dieser Hinsicht gibt es mehrere Punkte zu beachten. In den 1970er Jahren stellte er fest, dass die neue buddhistische Gemeinschaft[26], die sich bildete, fast ausschließlich aus Laien bestand. Die Situation war so anders als in Tibet, denn viele dieser Laien widmeten sich ebenso tiefgründigen buddhistischen Studien oder einem Leben der Meditation wie Mönche oder Nonnen in Tibet, wo diese Art zu leben weit verbreitet ist.



erster Tag des ersten UK Kagyu Monlams im Mai 2018 mit Lama Yeshe Rinpoche als Leiter der Veranstaltung

Akong Rinpoche sah wenig Sinn darin, Menschen zum klösterlichen Leben zu drängen. Aber es war ihm sehr wichtig, die Menschen beim Ablegen der Gelübde zu unterstützen, egal auf welcher Ebene, wenn sie dazu bereit schienen, einschließlich der höheren Gelübde des Zölibats und des Mönchtums. Während Klöster in Tibet abgeschiedene Orte waren, leistete er außerdem in den 1980er Jahren Pionierarbeit für ein bemerkenswertes Samye Ling, in dem bildlich, wenn nicht sogar wörtlich, so viel „unter einem Dach“ geschah.

Es war gleichzeitig ein Kloster, ein Dharma-Zentrum für Laien und ein Forum für viele andere Aktivitäten, die alle im Rahmen einer umfassenden Vision von Mitgefühl als wahrer Spiritualität stattfanden. Ihn interessierten diese Umstände, und er wollte sehen, ob dies als eine Art neues Modell funktionieren könnte. Gleichzeitig war er sich jedoch der zukünftigen Notwendigkeit sehr bewusst, traditionelle, unabhängige Viharas für die männliche und weibliche Sangha zu errichten, in denen dem Geist und dem Zweck ihrer Entsagung in einer angemessenen, abgeschiedenen und disziplinierten Umgebung Rechnung getragen werden kann.



Darbringung eines Mandalas während der Feierlichkeiten zum 70. Geburtstag von Lama Yeshe Rinpoche im Haupt-Schreinraum Frühjahr 2023

Wenn wir sein Lebenswerk Revue passieren lassen, können wir ihn als jemanden sehen, der mit großer Sorgfalt alle notwendigen Unterstützungen für eine geschaffen hat, damit eine erfolgreiche Sangha im Westen gedeihen konnte.

Nach seiner Rückkehr nach Tibet unterstützte Rinpoche die Sangha aller großen Schulen tatkräftig bei ihren verschiedenen Aktivitäten, indem er sowohl Patenschaften und Hilfe bei der Ausbildung im weltlichen als auch im klösterlichen Bereich, Sponsorengelder und Hilfe bei der Ausbildung zur Verfügung stellte. Unter seiner Führung entwickelte sich allmählich auch die Sangha eines erneuerten Dolma Lhakang.

Wenn wir die Sangha in ihrer grundlegenden Bedeutung als eine Gemeinschaft derjenigen betrachten, die den Buddhadharma praktizieren, bewahren und verbreiten, dann ist es von Interesse, wie Akong Rinpoche einen Lehrkörper im Westen formte. Er selbst hätte es vorgezogen, wenn dies systematischer gewesen wäre, als es sich umsetzen ließ. Dennoch gelang es ihm mit der Zeit, Systeme zu etablieren, die die verschiedenen Kategorien von Lehrern klarer unterschieden. In der Folge führte er drei Hauptkategorien ein von denen, die er autorisiert hatte, den Dharma zu lehren: Lamas, Dharmalehrer und Dharmahelfer. Rinpoche legte klar die Kriterien fest, die einen Lama innerhalb der Samye-Zentren definieren:

- Die Person muss zwei lange Retreats erfolgreich abgeschlossen haben.
- Die Person muss die Mönchs- oder Nonnengelübde ordnungsgemäß einhalten.

- Die Person muss über ausreichendes Wissen über die Lehren Buddhas verfügen, um sie genau und angemessen weitergeben zu können.
- Die Person muss Hingabe an die Überlieferungslinie haben.
- Die Person muss Güte, Nachsicht und Fleiß bewiesen haben, indem sie anderen (normalerweise in Dharma-Zentren) einige Jahre lang gedient hat.

Insgesamt hat Rinpoche vier Personen zu Lamas ernannt – drei von ihnen sind weiblich. Solange ich ihn kenne, hat Rinpoche niemals Vorurteile bezüglich “männlich” oder “weiblich” in sein Geben von Dharma-Belehrungen oder in seine Anerkennung der Dharma-Erreungenschaften eines Menschen einfließen, wie die Ernennungen der Lamas zeigen. Der Titel „Dharma-Lehrer“ wurde denjenigen verliehen, an die man sich als vertrauenswürdige Lehrer des Buddhadharma und/oder der Meditation wenden konnte, die aber nicht notwendigerweise die langen Retreats absolviert hatten und die nicht unbedingt ordinierte Sangha waren. Wenn sie die traditionellen langen dreijährigen Retreats nicht abgeschlossen hatten, konnten sie nur die einfacheren Praktiken weitergeben, die dort eingebunden waren.



der Abt und der stellvertretende Abt mit Lama Tsondru, Lama Zangmo und Lama Rinchen

Der Titel “Dharma Teacher” wurde an die vergeben, an die man sich als vertrauenswürdige Lehrer des Buddhadharma und/oder der Meditation wenden konnte, die aber nicht notwendigerweise die langen Retreats absolviert hatten und die nicht unbedingt ordinierte Sangha waren. Wenn sie die traditionellen langen dreijährigen Retreats nicht abgeschlossen hatten, konnten sie nur die einfacheren Praktiken weitergeben, die dort eingebunden waren.

Sie lehren die Shamatha-Stufen der Meditation auf drei Stufen: Anfänger, mittlere Stufe und Fortgeschrittene. Einige von ihnen sind autorisiert, einen bestimmten Teil der Mahamudra-Praktiken zu lehren. Sie können auch die acht Mahamu-

dra-Vorbereitungen und verschiedene tägliche Praktiken lehren, je nachdem, worin sie genügend Wissen und Erfahrung gesammelt haben. Sie geben keine Zuflucht.

Die Bezeichnung „Dharma-Helfer“ wird auf diejenigen angewandt, die weniger Wissen oder Erfahrung haben als die der beiden vorherigen Kategorien. Es handelt sich dabei um Menschen, die anerkanntermaßen über ausreichende Fähigkeiten in bestimmten Bereichen verfügen, um diese zu lehren. Einige lehren vielleicht die Anfängermeditation, andere eine bestimmte tägliche Praxis wie Tara, und wieder andere sind vielleicht dazu ermächtigt, einen bestimmten Studientext zu lehren.

Im Laufe der Jahrzehnte unternahm Rinpoche mehrere Versuche, ein anerkanntes Lehrersystem festzulegen und zu systematisieren. Er sich der allgemeinen Unsicherheit der Menschen bewusst wurde, darüber, welcher Lehrer gut genug war und welche Dinge er lehren durfte. Er diskutierte die Angelegenheit ausführlich mit Khenchen Thrangu Rinpoche. Sie kamen auf die Idee, eine Art Dharma-Pass zu erstellen, in dem jede ordnungsgemäß erhaltene und gemeisterte Belehrung vermerkt und daneben ein Siegel oder eine Unterschrift eines Rinpoches angebracht würde, der die Person autorisiert, sie zu lehren. Ausgehend von dieser Idee wurde in den 1990er Jahren der Versuch unternommen, eine umfassende Liste der Kompetenzen aller Personen zu erstellen. Darin wurde jede ordnungsgemäß erhaltene und gemeisterte Belehrung mit Siegel oder Unterschrift eines Rinpoches vermerkt. Dadurch wurde die Person autorisiert, diese Belehrung weiterzugeben. Im Nachhinein weiß ich zu schätzen, was für eine gute Idee es war.

Im Jahr 2009 berief Akong Rinpoche angesichts all dessen, was in den europäischen und afrikanischen Zentren sowie in der Tara-Therapie geschah, ein fünftägiges Treffen ein, zu dem nur diejenigen eingeladen waren, die in der einen oder anderen Weise lehrten. Einschließlich derjenigen, die Meditationen im Rahmen der Tara-Therapie lehren. Es ging ihm sowohl darum seine eigenen Absichten zu verdeutlichen als auch bestimmte Fragen zu klären, die Probleme zu verursachen begannen. Es waren dreiundsechzig Personen eingeladen. Er suchte immer noch nach mehr Klarheit über die „Lehrer“ und drückte seinen Wunsch aus, dass Dinge wie Peer-Reviews stattfinden sollten, bei denen unsere Lehrer bei der Arbeit der anderen „hospitieren“ sollten, um Feedback zu geben. Rinpoche hatte auch andere Bedenken, wie z.B. mögliche Konflikte oder Disharmonie, die dadurch entstehen könnten, dass die Lehrer der säkularen Achtsamkeit oder vielleicht auch die Tara-Therapeuten für ihre Bemühungen bezahlt werden, während die Samye-Dharma-Lehrer und -Helfer unbezahlt bleiben, wobei beide Gruppen zeitweise gleichzeitig am selben Ort unterrichten. Dies könnte als „ungleiche Chancen“ für die Dharma-Lehrer und -Helfer betrachtet werden. Er war auch besorgt über die Verwirrung in Bezug auf buddhistische und weltliche Achtsamkeit. Ein weiteres Thema war, wie

man mit dem möglichen Missbrauch von Schülern durch Lehrer oder Anschuldigungen eines solchen Missbrauchs umgehen sollte. Im Laufe der Jahre waren mehrere solcher Fälle aufgetreten, und die traditionellen internen Lösungen waren in einem „rechenschaftspflichtigen“ oder „transparenten“ Westen nicht mehr geeignet.

Dieses Treffen war nur begrenzt erfolgreich, was einige der von Rinpoche angestrebten praktischen Ergebnisse anbelangt. Es machte jedoch Rinpoches Absicht allen bekannt und diente ihm als wichtige Plattform, um seine Wahl von Lama Katen als zukünftigen Abt von Samye Ling öffentlich zu machen. Außerdem drückte es seine volle und von Herzen kommende Unterstützung für Drupon Rinpoches neuen Beitrag zum Studium und zur Meditation in Samye Ling aus.

Viele mit zeitweiliger oder lebenslanger Ordination werden bezeugen, wie sehr Rinpoche die Sangha liebte und wie er sie durch die verschiedenen Probleme hindurch unterstützte, die unweigerlich auftreten, wenn man diese wichtige Lebensentscheidung getroffen hat. Sein Rat war für viele lebensverändernd, und oft war der daraus resultierende Nutzen für andere ebenfalls beträchtlich.



die offizielle Einsetzung von Lama Katen als stellvertretender Abt des Klosters Drubgyu Dargye Ling (Kagyü Samye Ling)

Rinpoche legte Wert darauf, gleichermaßen die Unterstützung von Körper, Rede und Geist für die drei Wurzeln (Gurus, Yidams und Beschützer) zu etablieren.

Entwicklung von Dharma-Zentren

Die wichtigste Unterstützung der Sangha, im weitesten Sinne derjenigen, die buddhistische Übereinstimmung und Praktiken anstreben, ist die Schaffung von Dharma-Zentren und Klöstern. In Übereinstimmung mit seinen Schülern und der wachsenden Nachfrage von Praktizierenden in verschiedenen Städten und Gemein-

den nach eigenen Zentren, war Akong Rinpoche die Schlüsselperson bei der Entwicklung von über vierzig Samye Ling- oder Samye-Dzong-Zentren in vierzehn Ländern auf drei Kontinenten (wenn wir Dolma Lhakang mit einbeziehen). Die ersten beiden Zentren in Brüssel und Barcelona entstanden zur Zeit des Karmapa-Besuchs 1977, und ihre Entwicklung wird an anderer Stelle in diesem Buch erzählt. Akong Rinpoches Einfluss bei der Gestaltung dieser Zentren und der Gestaltung ihrer schönen Artefakte ist leicht zu erkennen. Das Ziel, das er wirklich anstrebte, war Verständnis, Frieden und Mitgefühl, das in Zehntausenden von Menschenleben Einzug gehalten hat. Wie viele Menschenleben durch sein Wirken berührt wurden, kann man nicht in Zahlen fassen oder greifen, aber es ist ein zentraler Aspekt seines Lebenswerkes.



nach einer Ermächtigung: Akong Rinpoche, sein Begleiter Gelong Thubten und Ken Holmes

Akong Rinpoche unterstützte seine Dharma-Zentren unermüdlich, besuchte sie, wann immer es möglich war, stand den Menschen, die sie leiteten, ständig mit Rat und Tat zur Seite, und fand ein gesundes Gleichgewicht, indem er ihnen genügend freie Hand ließ, aber auch genügend strenge und klare Anleitung gab.

Er überwachte vor allem die Lehrtätigkeit in den Zentren, indem er entweder besuchende tibetische Lamas überredete, sie in ihren Reiseplan aufzunehmen, oder indem er aus den örtlichen Dharma-Praktizierenden diejenigen auswählte, welche die verschiedenen Aspekte des Studiums oder der Meditation lehren konnten oder wollten. Wann immer er Zentren besuchte, war seine Interviewliste lang, und seine Geduld und Großzügigkeit, die Erwartungen der Menschen zu erfüllen, waren legendär.

Fazit

Rinpoche hat nie eine Grenze zwischen „Dharma“ (im religiösen Sinne) und seiner anderen Arbeit, wie Tara-Rokpa und Rokpa-Hilfswerk, gezogen. Für ihn war das alles Dharma. Tatsächlich erklärte er Dharma durch die tibetische Etymologie, wo es „heilen“ oder „wiederherstellen“ bedeutet. Er sah es als seine Aufgabe an, die Welt zu heilen, und zwar auf allen Ebenen. Es war ein faszinierender Teil von Akong Rinpoches Sein und Wirken, all die vielfältigen symbolischen Aspekte des tibetischen Buddhismus – die auch als „geschickte Mittel“ bezeichnet werden – zu bewahren. Dabei tappte er nie in die Falle, das Mittel mit dem Zweck zu verwechseln.

Akong Rinpoche wurde er als einer der traditionellsten tibetischen Lamas im Westen bekannt. Er stand den innovativen Methoden, die von manchen bevorzugt wurden, misstrauisch gegenüber und setzte sich für die Erhaltung der tibetischen Traditionen ein, um sie zu lebendigen, praktizierten Traditionen im Westen zu machen. Er achtete streng darauf, dass die Zuflucht, die Vinaya-Gelübde, das Bodhisattva-Gelübde und die tantrischen Gelübde korrekt und traditionell abgelegt und eingehalten wurden. Er bemühte sich unermüdlich um religiöse Artefakte – Tormas, Musikinstrumente, Kostüme und vieles mehr – in bestmöglicher Qualität und sorgte dafür, dass sie dann auch richtig verwendet wurden. Dazu mussten manchmal Experten aus Sherab Ling oder anderen Orten eingeladen werden, aber er hielt es für wichtig. Gleichzeitig war er sich jedoch vollkommen klar darüber, dass all diese Dinge Symbole sind, der berühmte „Finger, der auf den Mond zeigt und nicht mit dem Mond verwechselt werden sollte“. Er wusste, dass diese Dinge Symbole darstellen für Weisheit und Mitgefühl in ihren vielen Erscheinungsformen. Er war einer der wenigen tibetischen Lamas, der die Entwicklung von Weisheit und Mitgefühl auf viele verschiedene, nicht religiös anmutende Weisen förderte. Dies geschah durch Tara-Rokpa, Rokpa-Hilfswerk oder über andere Wege und für ihn waren sie alle gleichermaßen „Dharma“. Er selbst war daran interessiert, im Laufe der Jahre zu sehen, wer den besten Einblick in den Geist hatte: seine westlichen Lamas oder seine Tara-Rokpa-Therapie Lehrer. Er beobachtete, wer von seinen Schülern, die Rokpa-Leute, die Lamas, Sangha oder ernsthaft praktizierende Laien, die mitfühlendsten Herzen entfaltete.

Akong Rinpoches Liebe zum traditionellen Buddhadharma beeinflusste drei Kontinente. Er etablierte Dharma-Zentren und den Unterricht in Europa und im südlichen Afrika, war aber auch für so viel Wiederaufbau auf der tibetischen Hochebene in Asien verantwortlich. Er förderte dort in großem Umfang die Alphabetisierung, und dies in den klösterlichen Shedras insbesondere im Hinblick auf den Dharma.

Man erinnert sich an ihn als jemanden, der in vielen Bereichen enorme Leistungen vollbracht hat, darunter Vieles, was es bisher im Westen nicht gegeben hatte. Er tat dies, indem er das Geheimnis kannte, unsere Inspiration zu werden – der Katalysator, der Initiator, der Mitarbeiter oder der Unterstützer für unsere Arbeit. Manchmal war er ein Initiator und begann selbst ein Projekt, wie zum Beispiel den Samye-Tempel, und zog nach und nach Hunderte von Menschen in die gegenwärtige Aufgabe hinein. Manchmal war er ein Katalysator, ein Verstärker, der die Idee oder die Arbeit, die jemand anderes bereits begonnen hatte, aufgriff. Dies geschah bei den Anfängen des Rokpa-Hilfswerks, das durch die Inspiration von Jamgon Rinpoche in Indien und Tai Situpa in Tibet begonnen und von Lea Wyler hingebungsvoll umgesetzt wurde. Er investierte all seine Energie und ließ alles wachsen und wachsen, über jedermanns Erwartungen hinaus. Manchmal war er ein Berater, ein Mitstreiter, der als Teil eines Teams neue und nützliche Projekte ins Leben rief, wie er es über die Jahre mit Edie Irwin und den wichtigsten Therapeuten der Tara-Rokpa-Therapie tat. Manchmal war er auch eine Stütze und gab vertrauenswürdige Ratschläge, um Menschen, die bereits auf dem Weg zur Entwicklung des Mitgefühls befanden, zu helfen, die richtige Entscheidung zu treffen oder die Kraft zum Weitermachen zu finden.

Ich denke, wenn wir zurückblicken, können wir die Wahrheit in dem erkennen, wie Rinpoche sich hauptsächlich selbst beschrieb: in erster Linie als Berater, auch wenn er gerne „Jobs machte“, wie er es ausdrückte, und so oft auf einer Baustelle oder hinter einer Nähmaschine zu sehen war. Rinpoche war eine Inspiration für Tausende von Menschen, und durch ihre harte Arbeit, die durch seine Inspiration möglich wurde, wurde so viel erreicht. In den Prajnaparamita-Belehrungen ist die Rede davon, dass ein Sehender eine Billion Blinde zur Zitadelle des Glücks führt. Rinpoche war unser Führer zu diesem Ort. Er war vertrauenswürdig. Wir vertrauten ihm, weil sein Rat aus tiefstem Herzen kam, und es keinen besseren gab.

Es geht nicht nur darum, was Rinpoche erreichte, sondern auch darum, wie er es erreichte. Seine persönlichen Qualitäten waren herausragend. Wie Sandelholz, das untrennbar mit seinem eigenen wunderbaren Duft verbunden ist und überall seine herrlichen Spuren hinterlässt, wo auch immer man es platziert, war Akong Rinpoche von Natur aus gut, von Natur aus mitfühlend und von Natur aus immer achtsam und tiefgründig. Er war die wahre Verkörperung der erleuchteten Qualitäten, über die wir lesen. In den Herzen all derer, die das karmische Glück und den Segen hatten, ihm zu begegnen, sei es für Sekunden oder Jahre, hinterließ er den süßen Duft seines Mutes, seiner Freundlichkeit und Geduld und seiner völligen Hingabe. Sein tragischer Tod war ein großer Verlust für die ganze Welt und seine letzte

große Lehre für uns alle, die uns die Vergänglichkeit aufzeigt und die Notwendigkeit deutlich macht, die Flamme seiner Inspiration weiterzutragen.

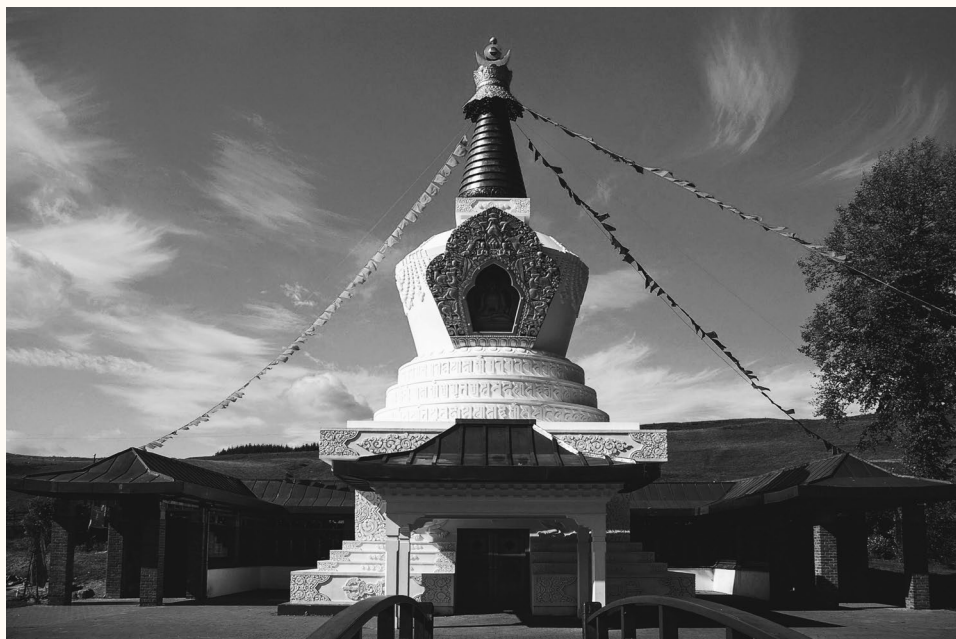


Akong Rinpoche selbst richtete einen Thron auf der Bühne ein, während er auf dem Boden stand, um die Opfergaben zu überreichen, die von Vertretern der verschiedenen Samye Dzong-Zentren und anderen Personen zum 70. Geburtstag von Lama Rinpoche dargebracht wurden. Bei dieser Gelegenheit, als der Vortragssaal zum ersten Mal genutzt wurde, kündigte Rinpoche an, dass sein Bruder sein Nachfolger als Vajra-Regent sein würde

Die vollständige Fassung dieses Kapitels finden Sie unter www.akong.eu.

Die Sieges-Stupa

von Marian Dreyfus



die Stupa von Samye Ling

Es wird berichtet, dass Buddha sagte: „Huldigung der Stupas, mit und ohne Form“, denn eine Stupa ist der Geist der Erleuchtung. In den Vajrayana-Lehren heißt es, dass unter der Erde eine kristallene Stupa steht, die den Vajra-Sitz in Bodhgaya stützt mit dem Schmuck des Bodhi-Baumes. Diejenigen mit reiner Wahrnehmung können auch eine Stupa am Himmel darüber sehen.

Vom ersten Moment an, als ich Akong Rinpoche 1978 während der Feierlichkeiten zur Vollendung der 100 Millionen Mani-Mantras in Samye Ling sah, war ich mir sicher, dass ich Buddha und Guru Rinpoche in einer Person getroffen hatte. Das hatte ich nicht erwartet, denn er war nicht der erste große tibetische Meister, dem ich begegnet war. Für mich repräsentieren Akong Rinpoche und eine Stupa dasselbe, nämlich die Präsenz des erleuchteten Geistes. Nachdem ich zunächst in meinen Ferien an vielen Belehrungen teilgenommen hatte, begann ich nun, dauerhaft in Samye-Ling mit ihm zu leben, zu arbeiten und zu studieren. Ich erkannte auch, wie kostbar und selten die Gelegenheit war, Belehrungen und Ermächtigungen von den vielen großen Lehrern zu erhalten, die Samye-Ling besuchten, und mich ganz seinem Projekt und seiner Vision zu widmen. So wurde ich mir mehr und mehr seiner Feinfühligkeit, Präzision und seines unveränderlichen Mitgefühls bewusst. Er schenkte jedem, der zu ihm kam, die gleiche Aufmerksamkeit, unabhängig von Status, Reichtum, Alter, Eigenschaften oder Fähigkeiten.



mit der Gemeinschaft – Marian ist auf der rechten Seite

Bei unseren monatlichen Treffen der Gemeinschaft schrieb er diese Worte an eine Tafel: „Mitgefühl, Kommunikation, Zusammenarbeit, Koordination“.

Kein Detail war zu klein, keine Aufgabe zu umfangreich um von ihm beachtet zu werden. Er lenkte unser Augenmerk ständig auf Details wie achtloses Verhalten, Unordnung, Nachlässigkeit und negative Emotionen. Oft fand man ihn während der Belehrungen großer Meister, die uns besuchten, beim Aufräumen unserer Schuhe, die in einem achtlosen Durcheinander hinterlassen worden waren. Unsere Sieben-Tage-Woche war von morgens bis abends mit Arbeit, Studium und Praxis ausgefüllt, die er persönlich überwachte und kontrollierte. Während dieser ersten Jahre konzentrierte sich seine ganze Aktivität auf Samye Ling.

Akong Rinpoche sprach sehr einfach, leise und sparsam und kam immer auf den Punkt. Er lehrte durch seine Präsenz und seine Aktivität. Seine „Handlungen waren so fein wie Mehlkörner“, denn seine Sichtweise war umfassend: Es war gelebte Mahamudra-Praxis. So ordneten sich Ereignisse und Menschen um ihn herum, wie Farben und Muster in perfekter Symmetrie um das leere Zentrum eines Kaleidoskops. Sein unveränderliches, stabiles Gewahrsein zog die Wesen zu ihm hin, wie Blumen, die sich der Sonne zuwenden. Ich hatte den Eindruck, dass Rinpoche von Anfang an eine klare Vision hatte und beständig und unerschütterlich an ihrer Verwirklichung arbeitete, ohne sich von einem vorübergehenden Rückschlag entmutigen zu lassen.

Die Sieges-Stupa

Gewöhnlich wird in Tibet zuerst eine Stupa erbaut, die ein klösterliches Meditations- und Studienzentrum weihet und ihm Kraft verleiht. Sie verwurzelt, verankert und segnet den Ort mit der Gegenwart des Buddha. Sie ist das Kernstück des Apfels, der Samen des Mandalas, das Zentrum und die Quelle der Kraft. Khentin Tai Situpa verkündete 1990 erstmals öffentlich die Absicht, eine Stupa in Samye Ling und eine auf Holy Isle zu errichten.

Lama Yeshe Losal musste seinen Langzeit-Retreat unterbrechen, um Akong Rinpoche zu helfen. Er hatte gerade zwei große Gebetsmühlen gebaut, die gerade geweiht wurden. Durch seine Bemühungen und Visionen wurden bald Holy Isle und die Arran Glenscorrodale Retreat-Zentren erworben, um eine weitläufige und friedliche Umgebung zu schaffen, die Meditation und Rückzug nährt. Auf Holy Isle begannen sich das Interreligiöse Zentrum und die biologischen Gärten zu entwickeln. Im Vergleich mit diesen enormen Aktivitäten war der Bau einiger kleiner und einer größeren Stupas eine relativ kleine Leistung. Es war Lama Yeshe, der im Rahmen seines Plans für Holy Isle den Stein ins Rollen brachte, indem er ein maßstabsgetreues Modell einer 33 Meter hohen Stupa für Holy Isle in Auftrag gab, das zum Mittelpunkt der Öffentlichkeitsarbeit und des Fundraisings wurde. In Anbetracht des bereits bestehenden großen Lochs im Garten von Samye Ling, das für einen zukünftigen Stupa-Standort gegraben worden war und inoffiziell als „Swimming-pool“ bekannt geworden war, räumte das Managementkomitee jedoch der Stupa von Samye Ling Priorität ein.

Ohne eine Vorstellung von den Kosten oder der Komplexität zu haben, wurde mir die Verantwortung für den Bau, die Kosten für die Materialien und die Beschaffung der für das Vorhaben notwendigen Lamas übertragen. Akong Rinpoche und Lama Yeshe hatten in Nepal bereits die entscheidende Verbindung zu Lama Phuntsok hergestellt. Er hielt die Überlieferungslinie für die gesamte spirituelle Seite eines Stupa-Baus. Er erklärte sich bereit, mit seinen Mönchen zu kommen, um sich um alle Details dieser Seite der Aufgabe zu kümmern, die Ermächtigungen, Rituale und Gebete umfassen würde.

Lama Phuntsok kam nach Samye Ling, um den Ort zu weihen und die Erde zu bitten, die Stupa zu stützen und alle Kräfte zu besänftigen, die Hindernisse schaffen könnten. Dann errichteten wir acht Stupas entlang der Einfahrt. Bis dahin hatte niemand in Samye Ling viel Gefühl oder eine Vorstellung davon, was eine Stupa sein könnte.

Aber als Akong Rinpoche die Gemeinschaft aufrief, ihm nach den Abendgebeten beim Bau zu helfen, änderte sich alles. Er war jeden Abend dabei, zusammen mit

Kanze Lamdrak Rinpoche und seiner Frau (die traditionelle tibetische Lieder und Tänze unterrichtete), Ven Gyamtso und allen anderen, die Interesse und Kraft hatten, eine Schubkarre zu schieben oder das Feuer am Brennen zu halten, das die Wolken der sommerabendlichen Abendmücken verscheuchte. Auf diese Weise lernten alle durch Mitmachen etwas über Stupas, vom Fundament bis zur Turmspitze. Wir konnten alle sehen, wie der Inhalt der Schatzvasen und die in Seide eingewickelten Lebensstäbe jeweils in das Innere der Stupas gebracht wurden, versiegelt und geschützt von den dreizehn Ringen, die die Spitze formten.

Akong Rinpoches Freundlichkeit und Streben begründete den besonderen Ruf von SL. Tausende von Menschen auf der ganzen Welt wurden von diesen Qualitäten berührt und spendeten Kunstwerke, Schmuck, Geld, Zeit und ihre Wochenenden. Sie sammelten Gelder für Pilgerreisen, forschten oder arbeiteten im Stupa-Büro oder auf der Baustelle.



Befüllen der kleinen Stupas mit Lamdrak Rinpoche

Der Bau inspirierte alle und zog von Anfang an Menschen aller Nationen und Konfessionen an. 1996 fand in Glasgow in der St. Mungo's Kathedrale ein Kunstfestival statt. Praktisch jeder Künstler, der im Glasgow Museum of Modern Art ausstellte, stiftete ein Werk. Aber auch aus Amerika und England kamen Werke – Skulpturen, Fotografien, Glasarbeiten, Schmuck, wunderbare handgefertigte Holztische und Stühle, kostbare Erbstücke. Wichtig war aber auch die unentgeltlich zur Verfügung gestellte Hilfe von Kuratoren und Auktionatoren, die Unterstützung der Kathedrale und des Stadtrats von Glasgow, von Banken und Prominenten und vor allem der Sangha. Es wurde ein tibetisch/schottischer Dakini-Tanz arrangiert vor den Rats-

kammern von George Square mit einem kompletten tibetischen und schottischen Orchester, das von der Selkirk Pipe Band gestellt wurde. Zwei Wochen lang gab es Theater, Musik und Poesie inmitten der Frühlingsblüte rund um die Kathedrale und bei der Kunstausstellung in ihrem inneren. All dies wurde durch den internationalen Wunsch nach einer Welt der Herzlichkeit, Großzügigkeit und ökologischen Heilung und Balance ermöglicht. Die Stupa drückte den Wunsch nach Heilung der Welt in einem neuen Jahrtausend aus, in dem wir füreinander und für alle Wesen sorgen würden. Der Schwerpunkt lag sehr auf dem Ausgleich der Elemente und der Behebung des Schadens, den die Menschheit an Mutter Erde selbst angerichtet hatte. Denn das ist die Kraft der Stupas und war der Grund für unsere Mission: die ersten traditionell gebauten und dadurch ihre volle Wirkung entfaltenden Stupas auf den britischen Inseln zu errichten.

Es waren so viele Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Kenntnissen und Hingabe daran beteiligt. Das war an sich schon ein Wunder an Koordination und Kommunikation. Für mich war es eine Vollzeitbeschäftigung über viele Jahre hinweg, aber der Beitrag jedes Einzelnen war eine Geste reinen Glaubens und reiner Großzügigkeit, ein Vertrauen in die Vision und die spirituelle Dimension einer anderen Kultur. Die einzige Erwartung im Gegenzug für all diese Bemühungen war, dass wir unser Ziel erreichen. Genau wie Akong Rinpoche uns immer lehrte, ist ein echtes Geschenk eines, das bedingungslos ohne Wunsch nach jeglicher Belohnung gegeben wird, also ohne Festhalten von Anfang bis Ende. Der einzige Teil der Stupa, für den wir niemanden finden konnten, der über Fähigkeiten und Zeit verfügte, um ihn auf freiwilliger Basis zu errichten, war der Kupferturm.

Das Holzgehäuse musste bis nach Oxford gefahren werden, um von einer kommerziellen Spezialfirma mit Kupfer überzogen zu werden. Am Ende war dies der einzige Teil, der den Test der Zeit nicht bestanden hat. Es musste etwa zehn Jahre später ersetzt werden. Glücklicherweise fanden sich Schüler von Akong Rinpoche bereit, dies freiwillig und bedingungslos in Harmonie mit dem Rest der Stupa und in höherem Verarbeitungsstandard auszuführen.

Nach dem gewaltigen Vertrauensvorschuss durch das Kunstfestival und die Auktion stellten wir fest, dass wir gerade genug Geld hatten, um mit der Errichtung des massiven Stahlbetonfundaments zu beginnen. Die Idee des Kunstfestivals entstand aus meiner Erkenntnis, dass der Verkauf von mir selbst kolorierter Drucke von Milarepa, Tara und Guru Rinpoche nicht viel bringen würde. Also begann ich, Freunde, Künstler und uns zugewandte Zeitschriften anzuschreiben, um für die Idee einer Benefizausstellung, eines Kunstfestivals und einer Auktion zu werben.

Es ging nicht nur darum, Geld zu sammeln, sondern auch darum, das Stupa-Projekt zu starten und die richtige Art von visionärer, kreativer Energie anzuziehen,

die mit unserem Motiv übereinstimmte. Sie sollte die ganze Welt in ein leuchtendes Zeichen der Transformation für das neue Jahrtausend einbeziehen, und außerdem ein Gebet für Akong Rinpoches langes Leben und ungehindert wachsende Aktivität sein. Ich war wirklich überrascht von der Reaktion, auch wenn ich von Lama Yeshe und Rinpoches ruhigem, unerschütterlichem Vertrauen wusste. Dies zeigte, dass Vertrauen und Glaube weitere wesentliche Zutaten waren, genauso notwendig wie Ziegel und Mörtel. Schließlich gab es, als ich das erste Mal nach Samye Ling kam, dort, wo jetzt der Tempel stand, perfekt und großartig und ganz von Freiwilligen erbaut, ein Meisterwerk der Handwerkskunst und des Könnens, das alles bei der Ausführung gelernt worden war, nur Bäume und Felsen.



Schneelöwen malen auf "Tashi Gomang" – der großen Stupa in Kagyu Samye Ling

Ein Projekt zu beginnen, egal wie groß es ist, ohne sich um Geld zu sorgen, war an sich schon eine Lehre von Akong Rinpoche. Er vertraute darauf, dass Anstrengung und Glaube durch die wechselseitige Abhängigkeit von richtiger Motivation, Engagement und Selbstlosigkeit auf natürliche Weise Geldmittel und Fähigkeiten anziehen. Kleine Teams von Ordinierten und Laien, welche die Gelübde des reinen Verhaltens abgelegt und sich verpflichtet hatten, während ihrer Arbeit kontinuierlich Gebete zu sprechen, begannen mit der Herstellung der tausend kleinen Stupas, „tsa tsa“ genannt, die Reliquien enthalten sollten, die für das Innere der Stupa benötigt wurden. Diese und viele andere wertvolle Reliquien, Gebete und Schätze füllten die hohle Bumpa (das kugelförmige Mittelteil).

Ein roter Zedernbaum wurde von Lowther Estates in Cumbria gestiftet. Ordinierte und Laien-Praktizierende fuhren hin und bereiteten den Baum für das Fällen vor. Sie sprachen Bittgebete und Segenswünsche um ihn herum. Dieser Baum sollte die Wirbelsäule der Stupa werden. Traditionell wird sie mit Reliquien und rituellen Verzierungen in ihrer Bedeutung verstärkt und deshalb „Lebensstab“ genannt. Der Förster sagte mit Tränen in den Augen, dass es das erste Mal war, dass er sah, wie Menschen zu seinen Bäumen in Beziehung traten, wie er es tat, und sich um sie kümmerten wie um Lebewesen oder die eigenen Verwandten.

Ein langjähriger Schüler, der Rinpoches persönlicher Zahnarzt war, stellte die Verbindung zu Cumbria her. Da er ein erfahrener Himalaya-Bergsteiger war, brachte er auch einen befreundeten Bergsteiger mit, der Bauunternehmer war, sowie die Bergsteiger und Himalaya-Forscher Sir Chris Bonnington, Doug Scott, David Oswin und Hamish McInnes. Sie leisteten viel Unterstützung, hielten Vorträge, veranstalteten Ausstellungen und initiierten Spendenpilgerfahrten zu Höhlen, in denen Guru Rinpoche und Milarepa in den Bergen Nepals meditiert hatten. Es waren ihre Erfahrungen mit Rinpoches Mitgefühl und seinem beständigen Engagement, die diese Verbindungen schufen. Der Bauunternehmer wurde ein treuer Freund und Unterstützer.

Er überwachte alle Aspekte von Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, spendete Material und Ausrüstung und arbeitete an seinen freien Wochenenden auf der Baustelle.

Es gibt zwei Ereignisse, die sich deutlich in mein Gedächtnis eingebrannt haben und direkte Belehrungen darstellten. Einige Zeit vor der Einweihung der Stupa stand Rinpoche nicht weit von mir entfernt mit einem anwesenden Mönch vor der Sicherheitsbarriere und schaute auf die Baustelle. Berührt fragte der Mönch: „Sie müssen sehr stolz auf Marian sein?“, und Rinpoches vollkommen aufrichtige und letztlich wohlthuend beruhigende Antwort lautete: „Das ist einfach das Gesetz der gegenseitigen Abhängigkeit“.

Rinpoche gab mir zwei weitere Belehrungen weiter oben auf der Stupa, dort wo sich die Ringe befinden, die die Vier Unermesslichen Qualitäten der liebenden Güte, des Mitgefühls, der Mitfreude und der Unparteilichkeit symbolisieren. Die erste war eine Warnung vor den Hindernissen, die auf eine große positive Anstrengung folgen: Wenn man etwas Kraftvolles tut, tiefe Belehrungen erhält oder ein gutes Retreat durchführt, aktiviert oder beschleunigt dies das Auftreten von vergangenem negativem Karma, das gereinigt werden muss. Ein ambivalenter Segen! Du hast Gelegenheit für eine tiefe Reinigung, hielt mir Rinpoche humorvoll entgegen, „es wäre noch nicht zu spät, wir können dich unter den Fundamenten begraben, das wäre vielleicht das Beste!“ Ich antwortete einfach, dass ich dazu noch nicht bereit sei!

Bei einer anderen Gelegenheit rief er mir von der Bumpa-Tür herab zu, die er Lama Phuntsok am Morgen der Einweihung zu sichern half, dass er etwas aus seiner Manteltasche brauche, die unten über einem Geländer hing. Als ein Mönch sich beeilte, um mir zuvorzukommen, im Gegenteil: fügte ich mich, weil ich dachte, dass ich seinen Status respektieren sollte, und Rinpoche rief mit einer Stimme, die auf dem ganzen Gelände zu hören war: „Du bist wirklich zu gar nichts nütze, Marian“, zur Freude aller Umstehenden.

In einem meiner Interviews mit Rinpoche vor vielen Jahren hatte ich ihn naiv gefragt, wie lange es dauern würde, um erleuchtet zu werden. Er antwortete: „Hast Du den Himalaya gesehen? Tausende von Kilometern lang und Tausende von Metern hoch, fester Fels, der sich von Pakistan bis China erstreckt. Stell Dir vor, Du hast einen Teelöffel, und jetzt stell Dir vor, Du müsstest einen Tunnel von einem Ende zum anderen graben. Natürlich, wenn man die Dinge nicht als feste Materie betrachtete, und man sie wirklich als Regenbogenlicht sehen könnte, wäre es viel leichter, diese Aufgabe zu bewältigen. Aber wir sind in unseren Vorstellungen von der materiellen Realität gefangen. Aus diesem Grund müssen wir Stupas bauen!“



Stupa-Einweihung mit Sangye Tenzin Rinpoche, Begleiter Lama Rigzin, Lama Phuntsok, Sangha und Laien

Deshalb war es eine so große und tiefe Belehrung, in Rinpoches Energiekreis zu sein. In seiner Gegenwart herrschte eine unveränderliche Ruhe, die die Teilchen in dir und um dich herum neu zu ordnen und ins Gleichgewicht zu bringen schien. Wie Yongey Mingyur Tulku uns lehrte: „Die höhere Sichtweise der Stupa ist, dass sie ein Symbol der gereinigten Energiekanäle Buddhas ist.“ Nach der Segnung der Stupa hatte Akong Rinpoche eine zweiwöchige, rund um die Uhr stattfindende Rezitation der Vajra Kilaya Sadhana unter Leitung von Sangye Tenzin Rinpoche erbeten und organisiert, um die negativen Kräfte und Hindernisse zu reinigen und zu beseitigen, welche die Ausführung der Stupa hervorgerufen haben könnte, und um

ihre Energie weiter zu stärken. Die Kraft der Gebete war so groß und der Kreis des Schutzes so stark, dass das ganze Tal einen ganzen Tag lang ohne Telefon- und Internetverbindung war. Während dieses kraftvollen Drup Chen stand Akong Rinpoche in einem Zelt vor dem Schrein und stellte in einem riesigen Mörser eine spirituelle Medizin her, die „Dutsi“ genannt wird, und mischte Kräuter, die mit Gebeten und Segnungen aufgeladen wurden, um sie zur Heilung körperlicher, geistiger und spiritueller Krankheiten oder Ungleichgewichte zu verteilen.

Diese Schutzgebete galten nicht nur Samye Ling, sondern für den Planeten und alle Wesen. Wieder setzte Rinpoche die Funktion der Stupa um. Sein Symbol oder Siegel ist das „AH“ und steht für den unveränderlichen Raum. Dieser grenzenlose offene Raum ermöglicht allen Phänomenen zu erscheinen und sich wieder aufzulösen und symbolisiert dadurch ihre wahre Natur. In der Stupa wird dies ausgedrückt durch den Hohlraum innerhalb der Bumpa, der Reliquien, Schatzvasen, die vollständigen, die vollständigen Lehren und Kommentare des Buddha und den Lebensstab enthält. All dies stellt den Pfad der Einsicht in die Wirklichkeit dar, der die Grundlage für die fortschreitende Meisterung der dreizehn Stufen der Bodhisattva-Verwirklichung ist.

Rinpoche lehrte, dass nur das Unmögliche wert ist, getan zu werden, und dass die Arbeit daher nie beendet ist. Der innere Schrein der Stupa musste noch fertig gestellt werden mit 34 gespendeten massiven silbernen Opferschalen, Statuen der 35 Buddhas und den großen Statuen von Amitabha, Chenrezig und Vajrapani, die erst angefertigt werden mussten. Die eingelegten Holz- und Kupfermandalas in der Decke und im Boden wurden so ausgerichtet, dass ein Sarg vor dem Schrein platziert werden kann und der volle Segen der Energie der Stupa durch den Lebensstab, Bumpa und eingelegte Kupfermandalas strömt.

All dies stand kurz vor der Vollendung, als eine Frau namens Ruth Hirai kam, um an einer Ermächtigung und Belehrung teilzunehmen. Sie war gekommen, um in der Stupa eine Ruhestätte für ihren Mann zu finden, einen japanischen Zen-Meister, der in den ersten Jahren in Samye Ling gelehrt hatte. Seine Überreste waren nach der Tradition seiner Linie rituell in einem Brokatbehältnis, das viel größer war als der vorgesehene Platz in der Stupa für zu kleinen Stupas geformte Asche der Verstorbenen. Natürlich mussten die Überreste ihres Mannes in der rituellen Platzierung ungestört bleiben. Wir saßen in meiner Küche bei einer entspannenden Tasse Tee, als sie mir ihr Dilemma schilderte. Daraufhin ging ich zu Akong Rinpoche und fragte ihn, was wir tun sollten. Seine sofortige Antwort war, dass wir mit dem Spendensammeln beginnen und ein Gebäude für Gebetsmühlen bauen sollten, das die Stupa auf drei Seiten umgeben würde. Dieses würde so konzipiert, dass es jede Größe von Kästchen oder Urnen oder jede andere Art von Andenken, wie z.B.

ein Foto, aufnehmen könnte. Freunde und Familien der Verstorbenen konnten so jederzeit die Andenken der Verstorbenen betrachten während sie die Stupa umrundeten. Außerdem würde es Gebetsmühlen mit Mikrofilmen von Mantras und Gebeten geben, die den überdachten Gang säumten. Unter seinen Schülern fand sich ein Architekt, und die Bauarbeiten begannen sofort, eine Aufgabe, an der sich Rinpoche wie immer beteiligte. Er legte den Weg aus Ziegelsteinen, entfernte den Schutt mit der Spitzhacke, bestellte die Gebetsmühlen in Nepal und beschaffte die Millionen von mikroverfilmten Mantras, die sie enthalten.

Als sich dieses Projekt der Vollendung näherte, bat mich Rinpoche, meine Aufmerksamkeit wieder auf die Arbeit für Tibet zu richten. Es ging um die heiligen Orte, an denen große Lehrer der Überlieferungslinie wie Marpa und Je Gampopa gewirkt hatten. So wurde das „Heritage Project“ ins Leben gerufen, um Tibets heilige Stätten und Kultur wiederherstellen zu helfen durch den Bau von 108 Stupas und acht großen Guru-Rinpoche-Statuen an besonders heiligen Stätten, wie etwa den Geburtsorten der Karmapas, um Tibets spirituelle Kultur und das Land selbst wieder zu stärken und so die äußerst kritische ökologische Balance des Tibetischen Plateaus, Berge, Flüsse, Gletscher und Wildtiere zu schützen.

Dieses ökologische Gleichgewicht ist zunehmend durch Abholzung, Aufstauung wichtiger Flüsse und großflächigen Abbau von Öl und Mineralien gefährdet, was nicht nur Auswirkungen auf Tibet hat, sondern auf alle Länder Asiens, die von seinen Flüssen und Gletschern gespeist werden.

Mit Akong Rinpoche einfach zusammen zu sein, ihn in seinem Trainingsanzug auf dem Gelände herumlaufen zu sehen, bereit zu helfen und zu inspirieren, zu beruhigen und zu kritisieren, war die größte Lehre für mich. Die tiefsten Lehren sind wortlos, mit einer Kraftentfaltung von größter Mächtigkeit, eine Kommunikation, die so kristallklar ist, dass sie unsere Realität einerseits auseinandernimmt, aber dann wieder neu zusammenfügt.

Buddha lehrte, dass alle spirituellen Traditionen respektiert werden sollten, als Teil des Bestrebens der Menschheit, ihre Tendenzen zu Konflikten, Gier, Hass und Unwissenheit zu überwinden und zu transformieren. Nur so können wir auf diesem kleinen, sensibel ausbalancierten Planeten friedlich und schöpferisch zusammenleben. Unser Bemühen, ein Symbol für dieses Bestreben zu schaffen und zu stärken, wurde von vielen Traditionen und Kulturen positiv unterstützt. Dazu gehörten vor allem Botschaften des Wohlwollens und der Unterstützung des Präsidenten des neuen Südafrikas, Madiba Mandela; des großen Erzbischofs Tutu, der afrikanische Gesänge schickte; des Prinzen von Wales und des Leiters seiner Architekturschule, Professor Keith Critchlow (der sagte, es sei das Wichtigste, was man in dieser Zeit

tun könne), und von diesen Verteidigern der Highland-Kultur, der West Highland Free Press! Diese universelle Anerkennung der Bedeutung der Stupa durch so unterschiedliche Persönlichkeiten, die weltweit für ihre positive Haltung, ihren Mut und ihre Weisheit bekannt sind, waren auch ein Zeichen dafür, dass das Mandala, der transformierenden Energien in unserer kleinen Welt an Kraft und Macht gewinnt.

Rinpoche lehrte uns alle Demut durch sein eigenes Beispiel des bedingungslosen, unablässigen Dienens. Er brachte die größten lebenden Lehrer nach Samye Ling, um den Dharma zu lehren und weiterzugeben, während er selbst zu diesen Zeiten unser Durcheinander von Schuhen draußen in ordentliche Reihen brachte.

An dem ersten Weihnachten, das ich 1981 in Samye Ling verbrachte, kochte ich das Weihnachtsessen und schmückte den Speisesaal für die Bewohner und für alle Schüler Rinpoches und ihre Familien, die in der Nähe und im Tal lebten. Zu dieser Zeit war es sein „offizieller“ Geburtstag. Also backte ich einen riesigen Weihnachtskuchen, der mit vielen Kerzen verziert war, die sich von selbst wieder anzündeten. Während ich mit schmerzdem Rücken und vor Erschöpfung, an der Küchentür lehnte, beobachtete ich, wie er versuchte, die Kerzen auszublasen, wieder und wieder, und versuchte einzuschreiten. Ich hatte seine Kinder eingeweiht, ihnen aber gesagt, sie sollten es geheim halten. Aber selbst nachdem ich die Katze aus dem Sack gelassen hatte und ihm gesagt, dass man sie nicht auspusten kann, wollte er nicht aufgeben! Er blieb hartnäckig und pustete weiter, bis sie ganz erloschen waren. Dann sagte er:

„Jeder will der Chef sein, aber derjenige, der dient, ist der wahre Chef, der wahre Herrscher. Ich werde so oft zu euch zurückkehren, wie ich gebraucht habe, um diese Kerzen auszublasen. Das ist sehr verheißungsvoll.“

Ein Vogel kann niemals den Rand des Himmels erreichen, und Worte können niemals die Macht des Geistes beschreiben, wenn er frei ist. Er ist grenzenlos, ungebunden von Leben und Tod. Aber solange wir einen Geist haben, den wir noch nicht befreit haben, brauchen wir die großen erleuchteten Wesen, die sich in für uns zugänglicher Form manifestieren, um uns zu führen und für uns zu sorgen.



Stupas am Eingang nach Samye Ling

So war es eine große Freude, Akong Rinpoche an seinem sechzigsten Geburtstag, der mit dem Anbruch des neuen Jahrtausends zusammenfiel, die Stupa als Gebet für seine fortwährende Anwesenheit unter uns darbringen zu können. Durch die Stupa ist Akong Rinpoche präsent. Wir beten für sein Wiedererscheinen unter uns in menschlicher Form, aber sein Geist ist hier bei uns, wo immer wir sind. Für mich ist die Stupa das Versprechen dafür. Bei der ersten Fundraising-Treffen am

24. Juli 1997 vor Beginn des Stupa-Baus sagte Rinpoche:

„Mein einziges Anliegen ist es, das zu tun, was für alle Menschen auf der Welt am hilfreichsten ist: neue Wege zu finden, um die Menschen zusammenzubringen mit mehr Toleranz und weniger Kriegen ... Chorten (Stupa) erzeugt den Frieden des Geistes durch Betrachtung und Glaube. Geist durch Sehen und Glauben. Die Stupa ist nicht nur Architektur und Bildhauerei. Er hat eine tiefe Bedeutung. Ihre Form entstand durch die Weisheit vieler weisen und mitfühlenden Wesen und sie enthält heilige Reliquien, Teile der Gewänder des Buddha, Reliquien großer Lehrer, Mahasiddhas und Heiliger. Alles in ihr gibt der Form Leben, so dass sie Energie ausstrahlt wie die Strahlen der Sonne.“

In einer Sitzung des Stupa-Komitees am 21. März 1998 sagte Akong Rinpoche:

„Der Zweck des Baus einer Stupa ist, dass sie, wo immer der Wind hin weht, Frieden bringt. Sie heilt, so dass überall dort, wo eine Wunde ist, diese geheilt wird ... Wir im tibetischen Buddhismus glauben, dass dies eines der wichtigsten Dinge ist, die man tun kann, und dass es allen Menschen dieser Erde und auch allen Erscheinungsformen wie Tieren wie Vögeln und Insekten einschließlich der Natur, zugutekommen kann.“

Am 2. August desselben Jahres sagte er:

„Entsprechend der Wissenschaft der Ley-Linien und der Erdenergie wird die Stupa allen zugutekommen. Samye Ling ist ein sehr wichtiger Ort im Land, man glaubt sogar, dass Samye Ling einer der wichtigsten Orte der Welt sein könnte ... Man muss nicht an Stupas glauben, so wie man auch nicht an den Regen glauben muss, er kommt jeden Tag, wenn die Bedingungen stimmen, ganz natürlich.“

Für mich war Akong Rinpoche mehr als Mutter und Vater, ein kompromissloser Lehrer und Freund, dem man vollkommen vertrauen konnte. Seine Maßstäbe waren himmelhoch, seine Fürsorge, Zuneigung und Geduld unfehlbar. Wie sehr wünschte ich, ich hätte ihm einen besseren Dienst und mehr Hingabe bieten können. Wie sehr ich seine Gegenwart und seine Weisheit vermisse. Aber sein Geist ist hier und überall in endloser Aktivität. In seiner physischen und spirituellen Präsenz und Unterweisung war Akong Rinpoche genau wie eine Stupa, die kontinuierlich den Weg zu einem Leben als verantwortungsvolle, bewusste Menschen vermittelte und uns unser Potenzial zeigte, das Unmögliche zu erreichen.



Stupas auf Holy Isle

Kapitel 3: Retreats und Tochterzentren

Reflektionen zu Retreats

von *Lama Zangmo*

Aufgrund der großen Freundlichkeit von Chöje Akong Tulku Rinpoche habe ich drei Retreats in der Retreat-Stätte namens Purelands in Kagyu Samye Ling absolviert. Ich fühle mich sehr glücklich und bin Rinpoche zutiefst dankbar. Mit 25 Jahren zog ich im Sommer 1977 von Dänemark nach Samye Ling und habe diesen Schritt kein einziges Mal bereut. Jetzt bin ich 67 Jahre alt, und auch wenn ich nie eine Musterschülerin war, bin ich froh, dass der größte Teil meines Lebens sich auf das Praktizieren, Studieren und Dienen des Dharma konzentriert hat. Akong Rinpoche habe ich es zu verdanken, dass mein Leben Sinn und Bedeutung erhalten hat. Ich habe 36 Jahre unter seiner Leitung verbracht, und ich bin immer noch tief beeindruckt über das große Glück, einem so kostbaren Wesen, einem lebendigen Buddha, begegnet zu sein.

In einem meiner ersten Gespräche mit Rinpoche fragte ich ihn, ob ich in Samye Ling bleiben könne. Er sagte zu mir: „Ja, du kannst in der Käserei arbeiten, du kannst Käse machen.“ Ich antwortete ängstlich: „Oh, aber ich weiß nicht, wie man Käse macht!“ Und er sagte mit einem kleinen Lächeln: „Nun, aber du kannst es doch lernen, während du hier bist, oder?“ Und in meinem Kopf dachte ich: „Ja, natürlich, deshalb bin ich ja gekommen. Ich bin gekommen, um zu lernen.“

Als ich mich entschloss, nach Samye Ling zu gehen, hätte ich nie gedacht, dass das Käsemachen ein möglicher Teil des spirituellen Weges sein könnte! Mir war nur klar, dass ich meditieren lernen, den Dharma verstehen und „einen klareren Geist entwickeln“ wollte. Durch Rinpoches Beispiel habe ich früh gelernt, dass alles, auch jeder praktische Aspekt des Lebens, Teil des Lernens und der Anwendung der Lehren sein kann.

Ob beim Kochen oder Käsemachen, ob wir aufgefordert wurden, unsere Schuhe in ordentlichen Reihen vor dem Schreinraum aufzustellen, unsere Tassen zu reinigen und sie an den Platz zurückzubringen, wo wir sie hergenommen hatten, unsere Stühle im Speisesaal leise anzuheben – all dies war Rinpoches Art, uns zu lehren, an andere zu denken. Er lehrte uns ständig, wie wir den Dharma in alle unsere Aktivitäten integrieren konnten, sagte uns, dass wir bei allem, was wir taten, achtsam sein und an die Person denken sollten, die als Nächstes käme. Das ging natürlich nicht von selbst, und wir brauchten viel Training und viele Erinnerungen im Laufe der Zeit!

Für Rinpoche schien das ganze Leben eine ständige Praxis zu sein; tatsächlich

schien es für ihn keinen Unterschied zu machen, ob er an einer großen religiösen Zeremonie teilnahm oder vor dem Schreinraum jedermanns Schuhe aufräumte, oder ob er an einer Puja teilnahm oder auf der Baustelle alte verbogene Nägel begrabte. Er war jemand, der das höchste Ziel des Mahamudra, die Nicht-Meditation, so klar erreicht hatte. Mit allem, was er tat und sagte, versuchte er, uns allen zu lehren, eins mit dem Dharma zu werden und unser Leben entsprechend zu leben. Er war ein perfektes Beispiel.

Einer meiner allerersten Eindrücke von Rinpoche war, als ich ihn einmal in der Ferne auf dem Rasen vor dem Johnstone-Haus stehen sah, umgeben von einer großen Gruppe von Menschen, die gerade dabei waren, Gebetsfahnen zu hissen. In diesem Moment, als ich ihn sah, wusste ich tief in mir, dass er diesen Grad der Verwirklichung erreicht hatte, indem er stets den Fokus auf das Wohl anderer und nicht auf sich selbst setzte. Ich wusste, dass er ein unparteiischer Mensch war, keinen bevorzugte und dass er sich um jeden kümmerte. Er war jenseits jeder Art von Manipulation. Auch wenn ich noch Anfängerin war, konnte ich erkennen, dass er jemand war, dem ich vollkommen vertrauen konnte. Dieses Gefühl hatte ich in meinem ganzen Leben noch nie bei jemandem gehabt.



frühes Bild von Purelands

Im Dezember 1977 nahm ich Zuflucht bei Seiner Heiligkeit, dem 16. Gyalwang Karmapa Rangjung Rigpe Dorje, als er Samye Ling besuchte. Während dieses historischen Besuchs hatte Seine Heiligkeit Karmapa mit Akong Rinpoche Pläne für ein Langzeit-Retreat besprochen, das buddhistischen Praktizierenden die Möglichkeit geben sollte, ihre Praxis innerhalb des traditionellen tibetischen Rahmens des Dreijahres- und Dreimonatsretreats zu vertiefen. Sie hatten auch den vorgeschlagenen Ort für das Retreat auf einer kleinen Hügelkuppe eine halbe Meile die Straße entlang besichtigt. Der Ort wurde wegen des Haupthauses, das sieben Seiten hatte und

oft auch als „Roundhouse“ bezeichnet wurde, „Sevens“ genannt. Eine Schülerin von Rinpoche namens Josie Wechsler, später als Ani Pema bekannt, bot Rinpoche diesen Ort an. Sie war es auch, die später die erste ordinierte Nonne in Samye Ling wurde. Seine Heiligkeit hatte bereits während seines ersten Besuchs in Samye Ling im Jahr 1974 im „Roundhouse“ gewohnt, das danach den Namen Purelands bekommen hatte. Es war ein gesegneter Ort, und sehr geeignet für Retreats.

Als Akong Rinpoche 1980 mit einer Gruppe aus Samye Ling eine Pilgerreise zu den heiligen Stätten des Buddhismus in Indien machte, führte er weitere Gespräche mit Seiner Heiligkeit Karmapa. Als Ergebnis dieser Treffen wurde beschlossen, das erste Langzeit-Retreat in Purelands im Jahr 1984 zu beginnen. Dies würde den zukünftigen Teilnehmenden genügend Zeit geben, die notwendigen Mittel aufzubringen und sich durch das Studium der tibetischen Sprache und verschiedener empfohlener Texte vorzubereiten. Mehr dazu beschreibt Ken Holmes in seinem Kapitel.

Das Retreat sollte nach traditionellem Muster ablaufen und westliche Studierende in alle Hauptpraktiken der Karma-Kagyü-Linie einführen, angefangen bei den vier Grundlagen über die verschiedenen Guru-Yogas bis hin zu den Yidam-Praktiken und den Sechs Yogas von Naropa. Um den sprachlichen Schwierigkeiten und der Neuheit dieser Art von Retreat im Westen Rechnung zu tragen, wurde beschlossen, die Dauer des Retreats von den üblichen drei Jahren und drei Monaten auf einen Zeitraum von vier Jahren zu verlängern. Dies würde es auch ermöglichen, die Praktiken von Guru Rinpoche und Amitabha in den Zeitplan miteinzubeziehen, was nach Rinpoches Meinung von großem Nutzen für die Retreat-Teilnehmenden sein würde.

Ich lebte drei Jahre in Samye Ling, als Rinpoche mich eines Tages in einem Interview fragte, ob ich ein Dreijahresretreat machen wolle. Ich erinnere mich, dass mir drei Jahre wie eine Ewigkeit vorkamen und ich antwortete, dass ich nicht sicher sei, ob ich es schaffen würde, aber ich vertraute auf sein Urteilsvermögen. Für mich und alle anderen, die sich für das Retreat entschieden, war das alles sehr neu. Es war wundervoll und inspirierend, aber gleichzeitig auch ein wenig überwältigend. Die ganze Idee von Retreat war neu für uns, und wir wussten nicht, was wir erwarten sollten.

Wenn man es im größeren Kontext betrachtet, geschah all dies nur sechzehn Jahre nach der Gründung von Kagyu Samye Ling, dem ersten tibetisch-buddhistischen Zentrum im Westen, in einem nicht-buddhistischen Land. In diesen sechzehn Jahren ist vieles geschehen, aber es war immer noch ein sehr kurzer Zeitraum. Als Akong Rinpoche nach Schottland kam, Samye Ling gründete und in der Folge ein Retreat-Zentrum errichtete, waren seine Aktivitäten und die Probleme, die er zu bewältigen hatte, vergleichbar mit denen, die Guru Rinpoche im siebten Jahrhundert

bei der Einführung des Dharma in Tibet hatte. Guru Rinpoche sah sich mit vielen Hindernissen konfrontiert, als er Samye baute, das erste Kloster in Tibet, die Mönche ausbildete, den Dharma lehrte, Sanskrit und seine korrekte Aussprache lehrte.

Ganz ähnlich ging es jetzt Akong Rinpoche in Schottland mit einer Gruppe von Schülern aus dem Westen, die sehr wenig über die Lehren wussten und praktisch nichts darüber, was es bedeutete, sich in ein langes Retreat zu begeben. Er musste uns alle in den einfachsten, grundlegendsten Dingen unterrichten, ganz zu schweigen von dem großen und tiefen Dharma.

Wir kannten die tibetische Sprache nicht und hatten obendrein einen tibetischen Retreat-Meister, Lama Ganga, der kaum Englisch sprach. Wir waren weder mit den Texten noch mit den Meditationen oder Rezitationen vertraut, auch nicht mit den Ritualen und nicht einmal mit dem Buddhismus an sich, verglichen mit dem, was normalerweise in Tibet verlangt wird. Wir waren wirklich totale Anfänger.

Rinpoche setzte die Ausbildung in Gang. In den folgenden Jahren gab es Belehrungen über buddhistische Philosophie; es gab Ermächtigungen und Unterweisungen. Wang-, Lung- und Tri-Belehrungen wurden vor allem von den großen Meistern Khentin Tai Situpa und Khenchen Thrangu Rinpoche während ihrer häufigen und langen Besuche in Samye Ling gegeben. Belehrungen wurden auch von Gyalt-sab Rinpoche und Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche, von Lama Thubten aus Karma Ling in Birmingham und vom Retreat-Meister Lama Ganga selbst gegeben, der zwei Retreats in Thrangu Rinpoches Kloster in Tibet abgeschlossen hatte.

Alles musste gelehrt werden. Dies umfasste Kurse in Torma-Herstellung, im Spielen der rituellen Instrumente sowie in tibetischer Sprache. Die Retreat-Gebäude mussten vorbereitet werden. Für das Retreat-Gebäude der Frauen gab es die Überlegung, den Schreinraum in einem winzigen Dachgeschoss des alten Gebäudes, das sich damals auf dem Gelände befand, einzurichten. Der Dachboden war so klein, dass man kaum aufrecht stehen konnte, und er war gerade breit genug, um ein paar lange Radongs (Musikinstrumente) auszustrecken, so dass Rinpoche diese Idee aufgab. Stattdessen ließ er einen zusätzlichen Anbau erbauen, der den Schreinraum der Frauen, die Küche und Räume für die Helfer, die sich um die Versorgung der Retreat-Teilnehmenden mit allem Nötigen, einschließlich des Essens, kümmerten, beherbergen sollte.



Haare schneiden vor dem Retreat

Akong Rinpoche musste bei null anfangen und mit dem auskommen, was da war, aber es war klar, dass er volles Vertrauen in die Kraft der Praxis hatte. Er setzte auch viel Vertrauen in uns als Anfänger und Praktizierende aus dem Westen und tat alles dafür, die richtigen Bedingungen zu schaffen, um uns zu helfen, den Dharma zu praktizieren und zu studieren, immer mit grenzenloser Geduld.

Bevor das Retreat begann, bat Rinpoche Khentin Tai Situpa, der sich in dieser Zeit mehrere Monate in Samye Ling aufhielt, für jeden Retreat-Teilnehmenden ein Mo zu machen. Dies war eine persönliche Weissagung, um einen Hinweis darauf zu geben, ob es Hindernisse für das Retreat geben würde oder nicht. Um die Hindernisse zu überwinden, wurde uns dann gesagt, dass wir so viele Leben retten sollten, wie wir alt waren. Zur Vorbereitung auf das Retreat entließen wir somit gemeinsam im Rahmen einer Zeremonie Hunderte von Fischen in den Fluss Esk.

Kurz vor Beginn des ersten Retreats kursierten verschiedene Gerüchte. Eines dieser Gerüchte besagte, dass wir uns alle die Haare rasieren mussten. In jenen Tagen gab es nur sehr wenige ordinierte Sangha-Mitglieder, und diese waren meist Mönche. Die einzige Frau, die ich jemals zu dieser Zeit ohne Haare gesehen hatte, war Ani Pema, eine ältere Nonne, die in Samye Ling lebte. Das allererste Mal, als ich sie sah, kam sie die Treppe am Vordereingang von Samye Ling hinunter. Beim Anblick ihres komplett rasierten Kopfes war ich total schockiert. Als wir Rinpoche

darauf ansprechen, sagte er: „Oh, macht euch keine Sorgen, euer Haar wird so weit gekürzt, dass es für die Niederwerfungen angenehm ist.“ Das sagte er uns immer wieder, wenn jemand danach fragte. Vor Beginn des Retreats machten wir acht Paare der Nyungne-Fastenpraxis. Am Tag davor hat uns Rinpoche gebeten, zum „Cottage“ zu kommen, um unsere Haare schneiden zu lassen. Er rasierte persönlich alle unsere Haare ab, bis hinunter auf die Kopfhaut! Er war wie ein fürsorglicher Vater, widmete er doch seine Aufmerksamkeit jedem noch so kleinen Aspekt des Retreats.



Lama Ganga mit den ersten Retreat-Teilnehmenden 1984 –1988

Im März 1984 begann das erste lange Retreat mit nur sieben Männern und neun Frauen. Meine Arbeit in Samye Ling bestand damals darin, die Dharma-Texte im Büro zu kopieren. Ich war sehr damit beschäftigt, alle Texte für das Retreat vorzubereiten, und arbeitete bis zur letzten Minute, um sie fertigzustellen. Es war keine Zeit für ein Interview mit Rinpoche, und jetzt war es zu spät. Alle anderen waren bereits zu den Retreat-Gebäuden gegangen, und aus heiterem Himmel sagte Rinpoche, er würde mich nach Purelands hinaufbegleiten. Es war ein seltsames Gefühl, den Hügel hinaufzugehen, in dem Bewusstsein, dass ich vier Jahre lang nicht zurückkommen würde. Ich war Rinpoche so dankbar; mir fielen keine Fragen ein, die ich hätte stellen können.

Er nutzte den Spaziergang, um mir sehr hilfreiche Ratschläge zu geben. Eines der Dinge, die er sagte, war:

„Während des Retreats wird es immer wieder eine Zeit geben, in der man tiefe Traurigkeit fühlt. Das ist der Zeitpunkt, sich mehr anzustrengen.“

Rinpoches Worte waren tief und bedeutungsvoll. Er war wie ein gütiger Vater, der seine Kinder liebevoll leitet, und sein Rat half mir, meinen Geist zu fokussieren. Der große Meister, der Ehrwürdige Thrangu Rinpoche, der uns den größten Teil der Praxisanweisungen im ersten Retreat gab, fasste die Stufen der Praxis wie folgt zusammen:

„Als Anfänger muss man entsprechend den Stufen des Pfades praktizieren. Damit sich der Geist dem Dharma zuwendet und Stabilität in der Dharma-Praxis entsteht, beginnt man zunächst mit den üblichen vorbereitenden Übungen der vier Kontemplationen, den Meditationen über das kostbare menschliche Leben, die Vergänglichkeit, über Karma und den Kreislauf von Samsara. Die eigentliche Grundlage aller Pfade ist die Zufluchtnahme, die zusammen mit den Niederwerfungen rezitiert wird. Der Zweck der Vajrasattva-Praxis ist es, negative und grobe Konzepte zu verringern. Der Zweck der Mandala-Praxis ist es, Verdienste anzusammeln, die die richtigen Umstände schaffen, damit Erfahrung und Verwirklichung im eigenen Geistesstrom entstehen können. Durch die Praxis des Durchtrennens wird der eigene Körper zu einer Opfertgabe gemacht. Da es vom Segen abhängt, ob die Meditationspraxis gut verläuft oder nicht, praktiziert man die allgemeinen und speziellen Guru-Yogas, um Vertrauen und Hingabe zu entwickeln.“

„Geiststraining soll die Motivation von liebender Güte, Mitgefühl und Bodhicitta hervorbringen. Man nimmt sich in der Meditation nicht wichtiger als andere und entwickelt die Bereitschaft, das eigene Glück mit dem Leid der anderen auszutauschen und somit sich selbst und andere als gleichwertig zu betrachten. Das sind die vorbereitenden Übungen.“

„Die Hauptpraktiken entstammen den höheren Klassen des Tantra und beinhalten die allgemeine Praxis der Erzeugungsphase der Yidam-Gottheiten. Speziell die Praktiken, die Lord Marpa Lotsawa von Naropa erhielt, sowie Chakrasamvara und Vajrayogini spielen hierbei eine wichtige Rolle. Besonders die Praxis der Vajrayogini betont die ursprüngliche Weisheit. Die Erzeugungsphase wird durch die Ausführung äußerer, innerer und geheimer Praktiken zur Vollkommenheit gebracht. Die Vollendungsstufe basiert auf dem tiefgründigen Pfad der Methode, einschließlich der Praktiken, die in den Sechs Yogas von Naropa zu finden sind.“

„Damit man sich nicht nur im Reden, trockenem Verstehen oder reinem Studieren verliert, auch nicht in törichter Meditation, blindem Glauben oder einem falschen Pfad, erhält man Ermächtigungen, die mit der Zeit reifen, Erklärungen, die befreien, und Leseübeträgungen, die unterstützen.“

„In drei Jahren Retreat verwirklichen die besten Teilnehmenden die Praxis vollständig; die

durchschnittlichen erlangten Fähigkeiten und die schlechtesten sind trotzdem am Anfang des Pfades, der zur Befreiung und Allwissenheit führt. Auf diese Weise ist das Retreat auf eine besondere Art und Weise wertvoll und besitzt viele Vorteile.“

Akong Rinpoches Freundlichkeit war beständig wie die eines liebenden Vaters, und wir hatten das Glück, dass er in jenen Tagen das Retreat oft besuchte. Er tauchte oft unangekündigt auf: manchmal besuchte er uns während der Sitzung, manchmal erschien er plötzlich beim Essen oder am Ende einer Puja. Immer und immer wieder erinnerte er uns daran, warum wir hier waren, ermutigte uns, allem mit Reife zu begegnen und uns immer an unsere Buddha-Natur zu erinnern. Rinpoche betonte die Bedeutung der Überlieferungslinie und die Segensübertragung, die notwendig für die Verwirklichung ist. Außerdem versicherte er uns, dass, sobald eine klare Visualisierung etabliert ist, es wichtiger sei, Vertrauen zu spüren und wir uns nicht um den Automatismus der Niederwerfungen oder irgendeine andere Praxis, die wir ausführen, zu sorgen. Er sagte: „Wenn das Wasser durch die Mühle fließt, braucht es vielleicht keine Menschen mehr, um das Mehl zu mahlen.“

Wir wurden oft daran erinnert, dass das erste Dreijahresretreat nicht die Gelegenheit ist, in die Tiefe der Meditation zu gehen, sondern die verschiedenen Methoden kennenzulernen und zu erfahren, wie man sie ausführt. Später können wir uns dann mehr in die Tiefe begeben. Er betonte, dass wir hier seien, um Körper, Sprache und Geist zu reinigen: Jede körperliche Krankheit sollte als Reinigung für die Praxis angesehen werden. Wir sollten unsere Sprache durch die Rezitationen reinigen und weniger sprechen, um andere nicht zu verletzen oder zu verstören. Die Reinigung des Geistes erfolge durch die Erinnerung daran, dass wir hier seien, um anderen zu helfen.

Rinpoche zitierte den berühmten Nyingma-Meister Patrul Rinpoche mit den Worten: „Wenn ihr weniger redet, besteht weniger Gefahr, dass ihr die Achtsamkeit verliert, und ihr habt weniger Probleme.“ Er lehrte uns, zuerst dem Guru Verdienst zu widmen und für seine gute Gesundheit und sein langes Leben zu beten; dann waren Eltern, Familie und Freunde und dann Feinde an der Reihe mit dem Wunsch, dass all ihre Verdunkelungen entfernt werden. Auf diese Weise werden alle Wesen einbezogen. Er sagte uns, dass das Wichtigste von allem ist, liebende Güte und Mitgefühl zu entwickeln. Wir sollten immer wieder dafür beten, dass die Saat des Mitgefühls wachse, damit wir anderen helfen könnten.

Es heißt: „Passende Freunde sind die Grundlage tugendhaften Handelns“. Durch die Ermutigung von Lehrern und Dharma-Freunden, die den Lehren aufrichtig folgten, wachse Vertrauen und Fleiß, und Faulheit und Entmutigung werden verwandelt. Rinpoche betonte die Notwendigkeit von Fleiß und diszipliniertem

Verhalten. Er erwartete von uns, dass wir die Praxiszeiten strikt einhielten. Wenn ein oder zwei Personen nicht in der Lage wären, das volle Programm einzuhalten, sollte das keinen Einfluss auf die anderen haben. Alle sollten sehr darauf achten, keine wertvolle Zeit zu verschwenden. Er sagte uns: „Sitzt nicht in eurer Meditationbox und denk: ‚Meine Praxis hat keinen Erfolg‘, oder: ‚Diese Person schafft Probleme für meine Praxis‘. Diese Art des Denkens ist es, was mit Zeitverschwendung gemeint ist.“

Akong Rinpoche sprach über Glauben, Hingabe und Guru Yoga:

„Eine mitfühlende Motivation ist wie die Erde. Die vier gewöhnlichen Grundlagen oder Kontemplationen sind die Saat und der Segen des Gurus ist das Wasser. Ohne Wasser wird die Saat nicht aufgehen. Selbst wenn deine Visualisierung schwach ist, wirst du noch immer den vollen Segen und Nutzen der Praxis erhalten, wenn du dich mit vollständigem und nicht nur teilweise Vertrauen an den Guru wendest. Während des Guru-Yoga solltest du dich vollständig hingeben und zum Guru beten wie ein Kind, das seine Mutter ruft.“

„Suche nicht nach guten oder schlechten Erfahrungen. Alles sollte als Segen des Gurus gesehen werden, sei es durch die Freundlichkeit angenehmer Erfahrungen oder durch die Reinigung unangenehmer Erfahrungen. Krankheit, Hunger, Ärger oder Aggression von anderen sollten als Gelegenheit gesehen werden, Körper und Geist durch den Segen des Gurus zu reinigen.“

Rinpoche zitierte aus der Gampopa Sadhana: „Verschmelze zuerst deinen Geist mit dem des Gurus; dann stelle Klarheit her. Halte sie aufrecht und ruhe in ihr mit Stabilität. Dies wird zu der Erfahrung großer Glückseligkeit führen.“

Er mahnte uns oft, sehr vorsichtig mit der Sprache zu sein, so wenig wie möglich zu sprechen und erinnerte uns daran, dass wir im Retreat alle sehr sensibel sein würden. Alles, was wir tun oder sagen, ob negativ oder positiv, würde um ein Vielfaches verstärkt.

Er wies uns darauf hin, wie glücklich wir uns schätzen können, Belehrungen über all diese Praktiken zu erhalten, einschließlich der Sechs Yogas von Naropa, durch die Milarepa selbst die Erleuchtung erlangte. Wir durften uns glücklich schätzen, unter der Anleitung solch großer Meister wie dem Ehrwürdigen Thrangu Rinpoche und dem Ehrwürdigen Situ Rinpoche Zeit mit Meditation zu verbringen. Tibeter würden viele Monate lang reisen, um einen Segen von Ihnen zu erhalten. Er erinnerte uns an die Vergänglichkeit und sagte: „Ihr seid hier, um euch vorzubereiten, damit ihr bereit seid, wenn der Tod kommt.“ Er ermutigte uns auch, auf den Geist zu schauen, nicht nach außen, indem er uns daran erinnerte, dass alle Hindernisse im Geist entstehen. Er sagte zu uns: „Ihr habt zu viele Namtok, zu viele

Gedanken“, und machte uns bewusst, wie wertvoll das Retreat war.

In jeder Situation versuchte Rinpoche immer, seine Schüler zu ermutigen, härter zu arbeiten und das Beste aus der Gelegenheit zu machen, die wir hatten. In diesem Zusammenhang führte er als Beispiel die Tibeter an:

„Die Tibeter haben so viel Glauben und Hingabe, sie rezitieren Mantras, wo immer sie sind, Tag und Nacht. Um des Dharmas willen nehmen sie jede Härte in Kauf. Sie machen zwei Fastentage anstelle von einem, wenn sie die Nyungne-Praxis machen und sind bereit, für den Dharma zu sterben.“

Andererseits hörten wir, dass er in Tibet den Menschen Filmausschnitte von Retreat-Teilnehmenden im Westen zeigte, die gemeinsam Chöd („Durchtrennen“) praktizierten. Er sagte ihnen: „Schaut, was die Praktizierenden im Westen tun! Sie haben so viel Vertrauen, obwohl der Dharma für sie neu ist. Sie meditieren und rezitieren in der tibetischen Sprache, auch wenn sie nicht alles verstehen. Sie machen lange Retreats, obwohl der Buddhismus im Westen neu ist.“ Er erzählte uns, dass es den Tibetern Hoffnung gibt, zu sehen, dass die Menschen im Westen den Dharma praktizieren und die tibetische Sprache benutzen. Es war ermutigend für sie zu sehen, wie sich der Dharma außerhalb ihres eigenen Landes verbreitete.

Rinpoche lud in den Anfängen alle großen Meister nach Samye Ling ein, um zu lehren und Ermächtigungen zu geben, als sie alle noch mehr Zeit hatten und erreichbarer waren. Khenchen Thrangu Rinpoche übernahm die Verantwortung für die ersten drei Retreats, die in Purelands stattfanden, und kam jedes Jahr nach Samye Ling. Er gab wertvolle Belehrungen, Praxisanweisungen, Ermächtigungen und war für persönliche Gespräche da. S.H. Tai Situ Rinpoche kam ebenfalls, um Ermächtigungen, Belehrungen, Ratschläge und individuelle Anleitung zu geben. Wir hatten solch unglaubliches Glück, dass diese beiden großen Meister so oft das Retreat besuchten, und Rinpoche erinnerte uns immer daran.

Seine Heiligkeit der Dalai Lama besuchte das Retreat im Sommer 1984. Dem Besuch voraus ging ein Sicherheitscheck. Rinpoche wusste genau, dass seit vielen Monaten niemand mehr das Retreat betreten hatte, und trotzdem ging er pflichtbewusst mit einem Bombendetektor durch den gesamten Retreat-Komplex, wobei er keinen Winkel und keine Ritze ausließ, während das Sicherheitsteam draußen wartete. Ein paar von uns waren im Schreinraum, als er seine Runde mit dem Bombendetektor machte, und er tat scherzhaft so, als würde er uns alle auf unsere inneren ‚Ego-Bomben‘ abschnappen.

Seine Heiligkeit hielt dann einen Vortrag, segnete uns in unserem kleinen Schreinraum und erkundigte sich nach dem Hintergrund eines jeden von uns. Es war ein ziemlich informeller Besuch, nur wir neun Frauen und Rinpoche waren da, und Seine Heiligkeit saß so nah bei uns auf seinem Thron.

Lama Yeshe Rinpoche, der Bruder von Akong Rinpoche, hatte bereits 1985 begonnen, das Retreat zu besuchen, als Lama Ganga immer wieder für längere Zeit weg war. Er ermutigte und unterstützte uns und war besonders hilfreich, da er die Schwierigkeiten verstand, mit denen wir in Bezug auf die Sprache und die kulturellen Aspekte des tibetischen Buddhismus konfrontiert waren, die uns alle fremd waren. Lama Ganga war sehr traditionell, und mit unserem begrenzten Verständnis der Praktiken und seinen begrenzten Kenntnissen der englischen Sprache war es nicht immer einfach, die Kluft zu überbrücken. Lama Yeshes freudiger und positiver Ansatz war wie ein frischer Wind.

Der Ehrwürdige Kalu Rinpoche besuchte uns kurz vor dem Ende des Retreats und gab uns wertvolle Ratschläge in Bezug auf das Verlassen des Retreats und wie wir die Praxis außerhalb des Retreats fortsetzen können.

Sowohl Thrangu Rinpoche als auch Situ Rinpoche gaben bei mehreren Gelegenheiten während der Retreats Getsul- und Getsulma-Lebens-Ordinationen. In einem Vortrag, den Akong Rinpoche den Retreat-Teilnehmenden im Samye Ling-Schreinraum kurz vor Beginn des ersten Retreats hielt, sagte er, dass Menschen, die ordiniert werden wollten, dies am Ende des Retreats tun könnten. Das erschien mir damals sehr fremd: Es gab zu dieser Zeit nicht viele Mönche oder Nonnen, aber zwei Frauen und ich nahmen die Getsulma-Ordination mit Thrangu Rinpoche während des Retreats im Jahr 1985 und am Ende des ersten Retreats hatten sechs Frauen und zwei Männer die Ordination erhalten. Rinpoche kommentierte, dass er das Gefühl hatte, dass Lama Ganga als Retreat-Meister gute Arbeit geleistet habe, da so viele Menschen ordiniert wurden. Bei jedem folgenden Retreat wurden mehr Mönche und Nonnen ordiniert und Rinpoche verkündete, dass Samye Ling offiziell ein Kloster mit einer etablierten Sangha sei.



ehemalige Retreat-Teilnehmende praktizieren gemeinsam Chöd

Während seiner kostbaren Besuche im Retreat gab uns Akong Rinpoche den Rat:

„Ihr müsst lernen, zu sitzen und zu meditieren, nur so werdet ihr Antworten erhalten. Nicht durch Lesen, nicht durch Schreiben und nicht durch Interviews, sondern durch Meditation.“

Als wir darüber sprachen, wie schwierig es sei, zu meditieren, sagte er:

„Deshalb seid ihr im Retreat. Wenn ihr bereits wüsstet, wie man meditiert, bräuchtet ihr nicht hier zu sein. Krankheit muss nie ein Hindernis für Retreat sein. Ihr könnt immer üben, wenn ihr achtsam seid. Ihr könnt Geben und Nehmen praktizieren, die Tonglen-Praxis, und die Krankheit zu etwas Sinnvollem für euch selbst und zum Nutzen aller Wesen machen.“

Er sagte, wir sollten nicht hoffen oder erwarten, unsere Gesundheit durch das Retreat zu verbessern. Auch wenn die Praktiken, die wir machen, schlechtes Karma reinigen werden, wissen wir nicht, wie viel es zu reinigen gibt. Wir haben keine Möglichkeit, es zu messen.

„Ihr habt vielleicht einen ganzen Berg an Negativität zu versetzen, und während des Retreats schafft ihr vielleicht nur zwei Schaufeln voll. Die Verunreinigungen werden durch dieses Retreat nicht beseitigt, aber jetzt habt ihr wenigstens ein Werkzeug dafür. Wenn die Verunreinigungen ein großer Felsen vor euch wären, ist das Werkzeug nur eine Nadel, mit der ihr winzige Stücke aus dem festen Granit herausbrechen könnt. Aber jetzt kann zumindest das Werkzeug durch Übung stärker werden und der Felsen weniger solide.“

Als wir fragten, warum dann so viele Praktiken eine gute Gesundheit als Zeichen einer erfolgreichen Praxis versprechen, sagte Rinpoche, dass wir akzeptieren müssen, dass unsere Praxis noch nicht so gut sei! In einem Vortrag über das Bardo sagte Rinpoche, wir sollten uns keine Sorgen um das Bardo machen, sondern Achtsamkeit üben, uns immer an die Geistesschulung erinnern und lernen, den Geist zu festigen. Er sagte:

„Wenn ihr in der Lage seid, die ganze Zeit achtsam zu sein, wird es im Bardo keine Angst geben. Angst kommt von einem Mangel an Achtsamkeit und dem Verlust der Stabilität.“

Rinpoche ermutigte uns, uns mehr um die Meditation und die Praxis der Achtsamkeit zu bemühen, damit die Zeiten ohne Achtsamkeit immer kürzer würden. Bezüglich der Achtsamkeit während des Schlafs sagte er:

„Im Schlaf sind wir meist nicht achtsam und nur selten in der Lage zu erkennen, dass wir träumen. Ihr solltet euch bemühen, achtsam zu sein, bevor ihr schlafen geht, und sofort nach dem Aufwachen solltet ihr die Achtsamkeit wiederherstellen. Allmählich werdet ihr in der Lage sein, zwanzig Stunden am Tag achtsam zu sein, dann nach und nach vierundzwanzig Stunden am Tag.“

Rinpoche erinnerte uns daran, dass, wenn wir starke Träume haben, alle Ängste, Leiden und Freuden die gleichen sind wie im täglichen Leben, aber dann wachen wir auf und erkennen, dass es ein Traum war. Er sagte uns, dass das Bardo stärker ist als jeder Traum, und dass der einzige Weg, dem Bardo zu begegnen, darin besteht, sehr starke Achtsamkeit zu entwickeln. Er ermutigte uns zu üben und sagte:

„Achtsamkeit wird durch ständiges Bemühen und Fleiß erreicht. Alles kann für die Entwicklung von Achtsamkeit genutzt werden, wenn wir genau hinschauen. Besonders in der Kagyu-Tradition sind Vertrauen und Hingabe sehr wichtig, um die Achtsamkeit zu fördern. Sie kann nicht gekauft oder gemacht werden, nur Fleiß kann sie hervorbringen.“

Bei einem von Akong Rinpoches Besuchen im Retreat lag der Schwerpunkt auf der Einweihung für die Guru Rinpoche Praxis. Wir hatten lange und sehnsüchtig darauf gehofft, denn er hatte es zu einem früheren Zeitpunkt des Retreats versprochen. Auf Rinpoches Bitte hin hatten wir uns auf die Einweihung vorbereitet, indem wir vor seiner Ankunft an diesem Morgen das Koncho Chidu praktizierten, aber gerade zum Zeitpunkt der Tsok-Opferung aufhörten. Als Rinpoche ankam, ging er direkt in den Schreinraum, um zuerst persönliche Interviews zu geben, dann, nach einer Mittagspause, fuhr er fort mit Vorbereitungen für die Einweihung. Er hatte alle notwendigen Schreinobjekte mitgebracht.

Von dem Moment an, an dem wir alle den Schreinraum betraten, herrschte eine wunderbare Atmosphäre, und niemand konnte die besondere Natur dieses Anlasses übersehen. Rinpoche trug ein wunderschönes Zen-Gewand, weiß mit roter Umrandung. Ehe er mit der eigentlichen Ermächtigung begann, wandte er sich an uns alle. Er sagte, die Ermächtigung, die wir erhalten würden, sei eine Kombination aus Koncho Chidu und Amitayus für ein langes Leben. Er sagte, dass er sehr glücklich sei, dies zu geben, weil wir viele Male darum gebeten hätten. Dennoch hatte er auch dies zu sagen:

„Ein langes Leben an sich ist nicht sehr nützlich. Ihr solltet es nicht damit vergeuden, euch im Retreat zu überlegen: Wo werde ich leben, welche Arbeit kann ich finden? Das ist nicht anders als bei Kühen, Hunden und Kaninchen, den Tieren, die wir sehen können, die alle

darüber nachdenken, was sie essen und wo sie schlafen sollen. Wir sind Menschen und sollten die Dinge nicht auf eine so engstirnige Art und Weise sehen. Ihr habt die Chance auf mehr als das und solltet sie nutzen. Ihr solltet daran denken, wie ihr anderen helfen könnt, jetzt und in der Zukunft. Durch die Praxis werdet ihr reiner, und schließlich werdet ihr in der Lage sein zu helfen. Jetzt solltet ihr euer Bestes tun, um das Meiste aus der verbleibenden Zeit des Retreats zu machen und euch keine Gedanken darüber machen, was ihr später tun werdet.“

Rinpoche stellte uns dann die heiligen und wertvollen Reliquien vor, die er für die Ermächtigung mitgebracht hatte: es gab einen Hut aus verblichenem, dunkelrotem Wollstoff, der dem ersten Akong Tulku gehört hatte. Auch eine gelbe Mönchrobe, die von einer der früheren Tai Situpa-Inkarnationen getragen worden war. Da war Rinpoches Goldmedaillon, das viele kostbare Reliquien enthielt, darunter Haare von Guru Rinpoche und von Yeshe Tsogyal sowie von dem 16. und 17. Karmapa. An Rinpoches Medaillon war ein Dorje aus „Himmelseisen“ befestigt, das von Tertön Rigzin Jatson Nyingpo zusammen mit einem speziellen Terma-Text des Koncho Chidu entdeckt wurde, für den wir die Ermächtigung erhalten würden. Dieser Dorje war im Kloster von Sherab Palden Beru aufbewahrt worden, bis er Akong Rinpoche anvertraut wurde.

Rinpoche sagte, dass beim Empfang einer Ermächtigung zwei Dinge zusammenkommen: die Kraft der Reliquie, der Text und das Ritual auf der einen Seite und auf der anderen Seite die Reinheit und Aufrichtigkeit der Person, die sie empfängt. Davon hängt ab, wie viel Nutzen man aus dem Empfang der Ermächtigung ziehen kann. Dann fuhr er fort, die Ermächtigung zu geben.

Vor dem Verlassen des Retreats gab uns Rinpoche einen Rat für die Zukunft. Er sagte, dass einige Leute vielleicht wieder in ein langes Retreat gehen werden, andere werden immer wieder Retreats machen und wieder andere kehren ins weltliche Leben zurück. Aber er warnte uns mit den Worten:

„Selbst in der Zukunft, wenn sich die Gelegenheit für einen Retreat ergibt, wenn ihr die Möglichkeit habt, ein Retreat zu machen, kann die Gewohnheit dies verhindern. Man kann immer und überall praktizieren, wenn die Motivation stark genug ist, aber im weltlichen Leben ist es viel schwieriger. Hier im Retreat habt ihr ein positives Umfeld für die Praxis, also solltet ihr das Beste daraus machen.“

„Diejenigen, die nicht meditieren können, weil sie den Dharma falsch verstehen oder weil starke Emotionen, Verblendungen und Hindernisse auftreten, werden nicht in der Lage sein zu praktizieren, nur weil ich diese Worte sage. Ihr solltet jedoch erkennen, dass Hindernisse auftauchen können, weil ihr sie zulasst und sie sogar dazu ermutigt, zu erscheinen. Hin-

ernisse werden nicht von irgendjemandem ausgelöst, sie entstehen nur in unserem eigenen Geist. Wir erschaffen sie selbst. Es beginnt mit einer Kleinigkeit, einer Idee, einem Gefühl, ein paar Worten, aber wir wiederholen sie immer wieder. Wenn eine negative Sache wiederholt wird, wird sie zu einem Hindernis.“

„Ein positiver Aspekt daran ist, dass dies die Zeit ist, um nach einem winzigen Samen des Positiven zu graben. Ihr müsst versuchen, diesen winzigen Samen zu entwickeln, Tag für Tag, und zusehen, wie er ein wenig größer wird. Versucht nicht, die negativen Gedanken, Gefühle oder Verhaltensmuster loszuwerden, lasst sie stattdessen einfach in Ruhe und kümmernt euch um die Saat des Positiven. Wenn ihr das tut, werdet ihr einige Ergebnisse erzielen.“

Rinpoche sagte, dass es zu spät wäre, diesen Rat zu befolgen, wenn wir nach Hause gingen, aber wenn wir während des Retreats hart arbeiten würden, wären wir stärker und fähiger, alles zu bewältigen, was nach unserer Abreise kommen könnte. Er sagte:

„Wenn ihr gut praktiziert, werdet ihr eine wahre spirituelle Identität haben, nicht nur eine Uniform und ein Zertifikat für den Retreat, sondern einen reiferen Geist und ein Gefühl des inneren Friedens. Dann werdet ihr keinen Zweifel daran haben, dass diese drei Jahre des Retreats einen Sinn gehabt haben. Was auch immer ihr für ein Verständnis über die Natur des Geistes und des Mitgefühls entwickelt habt, nehmt es mit, wenn ihr den Retreat verlasst.“

Rinpoche ermutigte uns mit diesen Worten:

„Eure spirituelle Entwicklung wird zu einer Art Kostbarkeit, zu einer Form von Nahrung, die euer eigenes Leben erhellt und es euch ermöglicht, andere zu nähren. Das bedeutet nicht notwendigerweise, dass man ein Dharma-Lehrer wird, aber auf eine Weise wird man durch Mitgefühl im weltlichen Leben anders als andere wahrgenommen. Wie beim Sonnenschein: Es ist nicht nötig, viele Worte zu benutzen, um die Sonne zu beschreiben, jeder weiß, wie sie ist. Wichtig ist, was im Inneren ist, nicht wie viele Gebete und Texte ihr auswendig gelernt habt, sondern eine innere Qualität von echter Wärme. Was auch immer die Menschen euch präsentieren mögen – ihren Ärger, ihre Eifersucht, ihren Hass, sogar körperliche Schläge – ihr entwickelt einfach eine große Offenheit, all das anzunehmen, ohne dass es euch trifft. Sicherlich hat es einen gewissen Nutzen, Dharma-Vorträge zu halten, aber den größten Nutzen hat das, was ihr in euch selbst entwickelt habt. Verschwendet also keine Zeit. Benutzt Probleme nicht als Ausrede. Seid dankbar für alles, was euch widerfährt: Hindernisse, Krankheit, Ärger und Vorwürfe von anderen. Schätzt all das – Ihr seid diejenigen, die reifen müssen, die lernen müssen, wie man die Hindernisse überwindet. Retreat ist nicht dazu da,

sich eine Rüstung anzulegen, um sich vor allen Hindernissen zu schützen. Retreat ist da, zu lernen, alles, was kommt zu akzeptieren. Wenn man anfängt, nach Hindernissen zu suchen, wird alles zu einem Hindernis. Aber wenn man aufhört, sich auf die Hindernisse zu fokussieren und lernt, in allen Situationen den Nutzen zu sehen, dann wird alles nützlich.“

In seiner üblichen Bescheidenheit sagte Rinpoche, dass er dies selbst nicht beherrsche, aber dass dies das sei, was im Dharma gelehrt werde, und dass es nach dem, was er sehen könne, wahr sei. Dann riet er uns, bezüglich des Praktizierens nicht nur an die Zeit zu denken, die wir im Retreat noch übrig hatten, sondern vielmehr an den Rest unseres Lebens.

Rinpoche sagte, dass wir, wenn wir Fehler machten und aufgrund unserer Fehler litten, das Leiden schätzen sollten. Wenn wir das täten, löse es sich von selbst auf. Wenn wir nach der Ursache des Leidens suchten und am Ende jemand anderem oder uns selbst die Schuld gäben, dann werde das Leiden nur noch größer. Wenn wir jedoch das Leiden betrachteten und es mit einem positiven Geist würdigten, werde es uns helfen, zu reifen. Rinpoche sagte, dass dies anfangs schwierig sei und nicht sofort geschehe, aber wenn wir es immer wieder konsequent wiederholten, würden wir eine Veränderung erfahren.

In Bezug darauf, ob ein Gruppenretreat Vorteile gegenüber dem Einzelretreat habe, sagte Rinpoche, dass dies schwer zu beurteilen sei und von der jeweiligen Person abhinge. In Tibet würden beide Arten des Retreats praktiziert. Gewöhnlich stehe der Gruppenretreat an erster Stelle, um Gebete, Visualisierungen und Rituale zu lernen und um die Anzahl der Rezitationen für jede Praxis zu sammeln. Der Aspekt der Reinigung und der Ansammlung stehe bei einem ersten Retreat im Vordergrund.

In einem zweiten Retreat werde dann mehr Wert auf Meditation und Visualisierung gelegt, auch wenn man sich immer noch in der Gruppe befinde und hauptsächlich dem gleichen Zeitplan folge. Ein Einzelretreat werde normalerweise nur als drittes Retreat durchgeführt. Dies finde an einem separaten Ort statt und konzentriere sich auf die eigene Praxis. Es könne in derselben Umgebung stattfinden, aber abseits der Gruppe. Bei Gruppenretreats sei der Nutzen am größten, wenn alle zur gleichen Zeit das Gleiche täten und nicht alle unterschiedliche Praktiken ausführen. Dies bringe der Gruppe als Ganzes den größten Nutzen, die meiste Ermutigung und den größten Wert, aber nicht unbedingt jedem Einzelnen. Wie man die Bedürfnisse des Einzelnen mit den Bedürfnissen der Gruppe in Einklang bringe, liege in der Hand des Retreat-Meisters.

Obwohl die Vajrayana-Praktiken im Retreat die Betonung auf das Ergebnis als Pfad legen, sprach Rinpoche immer über die Bedeutung der vier Grundlagen. Er

sagte uns, dass wir ohne eine starke Grundlage der Entsagung keine tiefe und bedeutungsvolle Praxis haben würden. Er sprach über Vergänglichkeit und erinnerte uns daran, dass wir im Retreat seien, um uns auf den Tod vorzubereiten. Jedes einzelne Wort, das er sprach, war voller Bedeutung und rührte uns zu Tränen.

Er riet, dass man auch dann, wenn die Praxis gut zu laufen scheine, zu den vier Grundgedanken zurückkehren solle und sie entsprechend dem grundlegenden buddhistischen Denken analysiere. Sonst könne das Ego die Oberhand gewinnen. Obwohl wir in diesem Stadium hauptsächlich dort seien, um zu lernen, wie man diese tiefgreifenden Methoden ausführe, würde die tiefe Praxis in der Zukunft kommen, wenn wir gereift seien und die Lehren verinnerlicht hätten. Er sagte uns, dass es sehr vorteilhaft sei, zu lernen, unser Leiden zu schätzen, auch wenn es nicht als hohe Praxis angesehen werde.

Das erste Retreat endete Anfang 1988. In diesem Jahr bat Lama Ganga, unser Retreat-Meister, Situ Rinpoche um ein Mo, eine Weissagung, um Klarheit über seine Zukunftspläne zu erlangen. Als Ergebnis des Mo sagte Tai Situpa zu Lama Ganga: „Wenn du dieses Jahr nicht stirbst, wirst du noch lange leben.“ Lama Ganga war darüber sehr beunruhigt. Das letzte Mal, dass ich ihn sah, war ein paar Tage später, als er Samye Ling verlassen wollte, um nach Tibet zu gehen. Ich war in meinem Zimmer, das Fenster war offen, und er steckte seinen Kopf durch das Fenster, um sich zu verabschieden. Er sagte: „Bitte bete für mich!“ mit einer solchen Dringlichkeit, dass mir die Tränen in die Augen stiegen.

Später im Sommer war ich im Büro, als Rinpoche mich fragte: „Hast du die schlechte Nachricht gehört?“ Da ich wusste dass, wenn Rinpoche etwas als „schlechte Nachricht“ bezeichnete, dies bedeutet, dass es wirklich schlechte Nachricht war, und daher wappnete ich mich innerlich. Dann erzählte er mir, dass Lama Ganga auf einer Reise in Tibet krank geworden und während eines Besuchs im Thrangu-Kloster ganz plötzlich gestorben sei. Sein Leichnam befindet sich jetzt dort in einer Stupa. Für eine Weile machte der Tod von Lama Ganga alles in Bezug auf das nächste Retreat ungewiss.

Zwischen den Retreats wurden alle Gebäude in großem Umfang erweitert. Die Teilnehmenden des nächsten Retreats wurden gebeten, so viel wie möglich bei den Bauarbeiten zu helfen. Rinpoche selbst hat gegraben und die Schubkarre geschoben. Er war wie ein Bauleiter und motivierte dadurch uns alle. Er nahm seine Mahlzeiten mit allen ein und während eines dieser Mittagessen in Purelands erzählte er die Geschichte, wie der Fußabdruck Seiner Heiligkeit des 16. Karmapa auf einem großen Felsen in der Nähe des Tores erschien.

Er erzählte uns, dass er und Gyamtso ein paar Tage zuvor wie üblich nach Samye Ling hinuntergegangen waren. Aufgrund der Bauarbeiten und Ausgrabungen

auf dem Gelände war ein großer Felsen in der Nähe des Tores, der normalerweise von Büschen verdeckt war, nun sichtbar geworden. Gyamtso zeigte auf den großen Felsen und sagte zu Rinpoche: „Wenn das hier in Tibet wäre, würden die Leute sagen, das ist ein Fußabdruck!“. Rinpoche betrachtete den Felsen, der etwas aufwies, das wie ein deutlicher Fußabdruck aussah. Er erzählte uns, dass er sich dann daran erinnerte, dass, als Seine Heiligkeit der 16. Karmapa im Jahr 1974 im Roundhouse in Purelands verweilte, Seine Heiligkeit eines Tages auf dem Weg hinunter nach Samye Ling auf die ungewöhnlich großen Felsen zeigte und sagte, dass sie ihm gefielen. Rinpoche antwortete: „Ja, aber ohne deine Fußabdrücke sind es ganz gewöhnliche Felsen!“ Daraufhin sprang Seine Heiligkeit spielerisch auf einen Felsen, stellte sich darauf und tat so, als würde er scherzhaft seine Fußabdrücke darauf hinterlassen, und das war offenbar das Ende der Geschichte.

Als Rinpoche nun zehn Jahre später diesen Felsen mit einem Fußabdruck darauf sah, war er sichtlich bewegt. Er wies die Arbeiter an, den riesigen Felsen mit den großen Baggern, die bereits vor Ort waren, zu versetzen und ihn an einer prominenteren Stelle in der Nähe des Roundhouse aufzustellen. Dann forderte er alle auf: „Lasst den Felsen einfach in Ruhe. Macht keine Fotos, lasst ihn einfach in Ruhe.“ Zur Zeit des zweiten Retreats, während Lama Yeshe selbst im Roundhouse Retreat machte, tauchte ein weiterer Fußabdruck deutlich neben dem ersten auf und verblasste dann allmählich wieder.



Prozession am Ende der zweiten Retreat-Tags Frühjahr 1993

Im März 1989, als die Farbe in den eilig errichteten neuen Häusern kaum getrocknet war, begann das zweite lange Retreat. Akong Rinpoche hatte wieder einmal allen den Kopf rasiert, und in einer Zeremonie das „schützende Zelt“ über dem Retreat-Gelände errichtet und Lama Yeshe Losal als Retreat-Meister eingesetzt. Gleichzeitig ernannte er vier der Teilnehmenden aus dem ersten Retreat als Helfer und Assistenten, zwei aus dem Männer- und zwei aus dem Frauen-Retreat. Dies sollte dazu beitragen, den Weg für diejenigen zu ebnen, die zum ersten Mal ins Retreat gingen.

Wir hatten im Laufe der Jahre viel über Rinpoches Bruder gehört, als dieser im Retreat in Karma Triyana in Amerika war. Rinpoche erzählte uns oft von Lama Yeshes unermesslichem Fleiß und seiner Hingabe und benutzte ihn als ein Beispiel dafür, was wir im Retreat anstreben sollten. Er erzählte uns: „Mein Bruder isst nur eine Mahlzeit am Tag im Retreat“ und „Mein Bruder schläft nur vier Stunden pro Nacht“. In ähnlicher Weise hatte Kalu Rinpoche öffentlich gesagt, dass jeder, der Mahamudra-Unterweisungen wünsche, nicht weiter suchen müsse als bis zu Lama Yeshe Losal. Er war genau der richtige Retreat-Meister. Die Tatsache, dass er so viel Zeit mit Menschen aus dem Westen verbracht hatte, kombiniert mit seiner großen Erfahrung in der Meditation, machte ihn zum idealen Retreat-Meister. Seine freundliche, grenzenlose Energie und seine positive Einstellung inspirierten die Gruppe und gaben ihr während des Retreats einen enormen Auftrieb. Er half besonders bei der Anleitung zu den Sechs Yogas von Naropa und gab Gruppengespräche und individuelle Anleitung.

Das zweite Retreat lief nach demselben Muster ab wie das erste, allerdings mit einigen Verbesserungen aufgrund der Erfahrungen, besseren Texten und mehr Übersetzungen. Auch die Retreat-Räume wurden vergrößert. Die Situation war dieses Mal etwas einfacher, da neun Teilnehmende des ersten Retreats beschlossen hatten, an dem zweiten teilzunehmen. Von da an stieg die Zahl der Teilnehmenden von Retreat zu Retreat, so dass 1989 sechszwanzig Männer und Frauen an dem zweiten Retreat teilnahmen. Dieses Retreat wurde im Frühjahr 1993 erfolgreich abgeschlossen, worauf dann ein drittes Retreat mit vierundfünfzig Teilnehmenden von November 1993 bis zum Frühjahr 1997 folgte.

Der Erwerb von Holy Island zum Zweck des Baus eines neuen Retreat-Zentrums bedeutete eine Pause von mehreren Jahren, bevor das vierte und die folgenden Retreats beginnen konnten. Dank Lama Yeshe Rinpoche und all der zukünftigen Retreat-Teilnehmenden und Helfenden, die dort über einen Zeitraum von zwei Jahren unter einfachsten Bedingungen wohnten, gibt es jetzt auf Arran ein speziell gebautes traditionelles Retreat für Männer und einen wunderschönen Retreat-Ort auf Holy Island für Frauen. Das erste lange Retreat für Frauen auf Holy Island begann im Oktober 2002 und wurde im Frühjahr 2006 abgeschlossen. Das Retreat

für Männer musste später beginnen, um Zeit für die Fertigstellung ihres Retreat-Zentrums in Glenscorrodale auf der Island of Arran zu haben. Es begann schließlich im Sommer 2005. Jedes dieser Retreats baute auf den Erfahrungen der vorangegangenen auf und sie ermöglichten etwa 200 oder mehr Menschen, den Dharma zu studieren, zu praktizieren und großen Nutzen davon zu erfahren.

Die Retreat-Teilnehmenden auf Holy Island und Arran hatten das Glück, Unterweisungen von Drupon Khen Rinpoche Karma Lhabu zu erhalten. Drupon Rinpoche erhielt sein Training im Tsaab Tsa Retreat in der Nähe von Derge in Osttibet. Er ist dafür bekannt, außergewöhnliche Qualitäten der Erfahrung und Verwirklichung sowie die Zeichen erfolgreicher Praxis hervorgebracht zu haben. Anschließend erhielt er Dharma-Unterweisungen von vollendeten Meistern aus vielen Linien, insbesondere in der Serthar Dharma-Kloster-Universität unter der Führung von Khenpo Jigme Phuntsok Rinpoche. Als Drupon Rinpoche 1999 Kyabje Thrangu Rinpoche in Nepal begegnete, nahm er schließlich Einladungen an, in der Thrangu Gompa in Nepal zu lehren und das Retreat zu leiten. Lama Katen, der stellvertretende Abt von Samye Ling, war bereits ein enger Schüler von Drupon Rinpoche. Im Jahr 2008 gelang es Lama Katen mit dem Segen von Akong Rinpoche, seinen Lehrer zu überzeugen, in dieser Funktion als Shedra-Lehrer und Retreat-Meister nach Samye Ling zu kommen. Diese Rolle übt er seitdem weiterhin aus.

Dank der unermesslichen Güte und der überwältigenden Leistung von Akong Rinpoche, der wie ein Vater, eine Mutter, ein Lehrer und ein Führer für all jene war, die von seiner ruhigen, aber kraftvollen Präsenz angezogen wurden, haben viele Menschen von seiner Weisheit profitiert. Er brachte große Lehrer nach Samye Ling, schuf die richtigen Bedingungen für Retreats und ermöglichte so, dass die Saat des Dharmas gepflanzt werden und im Westen Wurzeln schlagen konnte.

Kostbarer Rinpoche, mögen wir dir in zukünftigen Leben wieder und immer wieder begegnen!

Purelands- und Holy-Island-/Arran-Retreats

von Lama Rinchen Palmo

Hommage

Rinpoche

*When you are near
There is stillness in the chaos*

*In the crystal palace of your presence
There is the sharpness that dispels drowsy smugness
The gentleness without complacency that allows trust to grow
The firmness that defies hidden fears
The wrath that shatters excuses ...*

*Your movements, unfailing mindfulness,
Describe blissful emptiness better than any book*

*Your words are like pills of sanity to the confused
Your mind of pure space is the only Refuge*

*And I pray that neither death, sickness, sorrow or elation
Ever, ever, pull me away from your vajra mind.*

Das erste lange tibetisch-buddhistische Retreat im Vereinigten Königreich begann im Jahr 1984. Dies ist mein persönlicher Bericht über das zweite und dritte Retreat in Purelands, welche jeweils zwischen 1989 und 1993 bzw. 1994 und 1997 stattfanden.

Anfang der Achtzigerjahre starben sowohl mein Lebensgefährte, mit dem ich 12 Jahre zusammen war, als auch mein Vater. Daraufhin begab ich mich auf eine Pilgerreise nach Indien und Nepal und absolvierte ein einmonatiges Dorje Sempa-Retreat in Namo Buddha. Auf dem Rückweg reiste ich über Samye Ling und äußerte dort den Wunsch, die Praxis fortzusetzen, worauf Rinpoche antwortete: „Kleines Retreat okay, lange Retreats besser“. Er lud mich ein, an dem langen traditionellen Dreijahres-Retreat teilzunehmen, das auf einem Hügel namens Purelands in der Nähe von Samye Ling stattfinden sollte.

Mit wenigen Schlüsselworten, nicht einmal einem Satz, hatte Rinpoche die Zu-

kunft für mich geformt, und dafür bin ich ihm für immer dankbar. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass ich ohne seine Führung heute wohl nicht mehr am Leben wäre. So sehr ich den Dharma und die Meditation auch schätzte, so stark war die Macht der Depression und der Selbstmordtendenzen in mir. Dieser innere „Dämon“ hätte vielleicht gewonnen, wenn es nicht das Ziel des Retreats gegeben hätte, um mich auf dem richtigen Weg zu halten.

Akong Rinpoche stellte sicher, dass Khenchen Thrangu Rinpoche uns vor dem Retreat alle angemessenen Vorbereitungen, Belehrungen und Einweihungen gab. Im Jahr 1989 begann ich schließlich das lange Retreat in einem nagelneuen Gebäude, in dem jedes Zimmer mit einem eigenen Waschbecken, einer Meditationsbox und einem Schrein ausgestattet war. An den Fenstern hingen schöne Vorhänge im tibetischen Stil. ... was für ein Luxus! Reflektierend dachte ich mir: „Nun, angesichts dessen, wenn wir es jetzt immer noch schaffen, uns zu beklagen, können wir niemandem die Schuld geben als unserer eigenen Bedürftigkeit!“

Am Tag vor Beginn des Retreats rasierte Rinpoche unsere Köpfe mit äußerster Sanftheit und großem Geschick. Rosie, die sieben Jahre oder mehr seine Sekretärin war, hatte sehr langes Haar zu einem Zopf gebunden. Als sie an der Reihe war, rasierte er einfach um den Zopf herum, bis er den Zopf in der Hand hatte und ihre Kopfhaut tadellos rasiert war! Er hatte alles in einem Zug gemacht, ohne dabei auch nur eine Haarsträhne zu verlieren!

Akong Rinpoche besuchte das Retreat ziemlich regelmäßig. Ich erinnere mich noch an seinen ersten Besuch. Wir freuten uns alle und waren sehr gespannt. Als wir uns alle mit ihm im Schreinraum versammelten und Rinpoche sich umschaute, hatte ich den starken Eindruck, dass der ganze Raum plötzlich völlig versiegelt, unangreifbar und die Luft innerhalb des Raums gänzlich aufgeladen war, schwanger von Energie. Dann, als wir alle mit gespannter Erwartung zu ihm aufschauten, erklärte er: „Ihr seid hier, um euch auf den Tod vorzubereiten. Ihr steht im Schlachthaus an, ihr seid nicht einmal mehr auf dem Feld, und das, seit ihr geboren wurdet.“ Diese Worte, die er mit absoluter Ruhe und gleichmäßigem Tonfall sagte, ließen jeden atemlos zurück. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können! Rinpoche hatte die erstaunliche Fähigkeit, die wenigen Worte zu wählen, auf die es ankam.

Die meisten der Teilnehmenden waren Frauen, die viele Jahre in Samye Ling in verschiedenen Bereichen gearbeitet hatten – Molkerei, Büros, Thangka-Malerei – oder sie waren beim ersten langen Retreat dabei, so dass viele Rinpoche sehr nahestanden. Also sagte er: „Ihr braucht mich nicht mehr. Die Antworten zu den Fragen, die ihr vielleicht habt, werdet ihr in der Meditationsbox finden.“ Dieser Rat hat mir in den vielen Jahren, die noch folgen sollten, geholfen. Er hat uns immer ermutigt, stärker, mutiger und verantwortungsbewusster zu sein. Er sagte:

„Verschwendet keine kostbare Retreat-Zeit. [Euer Geist] ist wie ein Stück Holz. Als solches hat es keinen großen Wert, aber wenn es geschickt geschnitzt ist, kann es Tausende von Pfund wert sein. Wenn nicht, reicht es vielleicht nicht einmal, um eine Tasse Wasser damit zu kochen!“

Er zeigte uns, wie man Negativität als Geistestraining nutzen kann; wie man, wenn man krank oder deprimiert ist, nicht dagegen ankämpft und versucht, eine klare Meditation zu haben, sondern stattdessen einfach eine „schwache“ Meditation – aber trotzdem weiter meditiert. Außerdem warnte er:

„Ihr seid hier, um euch zu entwickeln, nicht die anderen!“

Eine weitere besondere Erinnerung: Am letzten Tag einer langen und intensiven Gottheitspraxis (Yidam-Praxis), die sechs Monate völligem Schweigen umfasste, hatten wir Akong Rinpoche zum Mittagessen eingeladen. Wir hatten das zweiwöchige Drubpa abgeschlossen und waren in einer freudigen Feierstimmung. Es war Frühsommer und wirklich sonnig und lebendig, alles um uns herum sah frisch und strahlend aus. Es war einer dieser magischen Tage, die Schottland hin und wieder bietet, um den Rest des Jahres wettzumachen. Wir aßen draußen auf dem Rasen in dem kleinen Garten, alle strahlend und euphorisch, als Rinpoche das Wort ergriff:

„Ein großes Hotel in Bombay servierte seit einiger Zeit kleine Babys als Fleisch an ihre Kunden, bis einer von ihnen einen Finger in seinem Teller fand.“

Diese Information hat uns alle auf unterschiedliche Weise getroffen, wie es alle Lehren des Buddha tun. Für mich lautete die Botschaft in diesem Moment: Vergiss das Mitgefühl nicht, auch wenn du Höhenflüge hast. Leid, Wahnsinn und barbarisches Verhalten sind immer noch vorhanden, auch wenn sie letztendlich nicht real sind. Werde nicht nachlässig hier in deiner geschützten Enklave und denke nicht, du hättest alles durchschaut. Rinpoche selbst ging nicht näher darauf ein, sondern überließ es unserem Verstand, es in seiner eigenen Zeit zu integrieren. Rinpoche war nicht hier, um uns zu gefallen, sondern um uns wachsen zu lassen und unsere Gifte zu reinigen, und er tat dies mit völliger Furchtlosigkeit.

Rinpoche war sehr daran interessiert, dass Menschen Retreats machen, und er verwandte große Sorgfalt darauf, dass wir mit allen notwendigen Instrumenten, Ritualobjekten, Texten und so weiter ausgestattet wurden. Nachdem wir in meinem ersten Retreat unsere individuellen Zimmer bezogen haben, kam er zu jedem von uns und überprüfte die Bücher, die wir mitgebracht hatten. Er sagte uns, welche wir

behalten und welche wir bis zum Ende des Retreats auf dem Dachboden verstauen sollten! Im Grunde waren seine Empfehlungen sehr einfach: „Alles, was ihr braucht, ist Milarepa Gurbum (Die Gesänge von Milarepa) und oder das Kagyu Gurtso (Rain of Wisdom), einmal Kleidung zum Wechseln, eine Tasse, eine Schale, einen Stift und ein Notizbuch, ein Bild – den Zufluchtsbaum -, auf dem alle Wesen dargestellt sind, denen eine Praxis gewidmet sein wird.“. Natürlich muss ich gestehen, dass sich die meisten von uns nicht an diese strenge Anordnung gehalten haben, aber sie gab uns einen Anhaltspunkt dafür, was wir anstreben sollten.

„Kein Schreiben, kein Lesen, nur Beschäftigung mit dem Geist. Ihr seid hier nicht in der Schule: Ihr seid im Retreat!“

Einmal kam er während unserer Sitzung unangekündigt zu uns und schaffte es, unsere Türen lautlos zu öffnen, so dass er jeden von uns überraschen konnte. Dem Lächeln auf seinem Gesicht nach zu urteilen, schien er sehr amüsiert zu sein!

Wenn jemand krank war, versuchte er immer Medizin zu besorgen, wenn er konnte. Wie ein liebender Vater brachte er von seinen langen Reisen einige Geschenke, wie Malas, Dutsi, Gebetsfahnen und so weiter, die wir sehr schätzten. Er hielt sich immer sehr bedeckt bezüglich seiner heilenden Kräfte, aber ich erinnere mich an die Zeit, als ich ihn während des Retreats mit einem quälenden Schmerz in meinem rechten Arm aufsuchte, der mich schon eine Weile begleitete und nicht verschwinden wollte. Rinpoche strich seinen eigenen Arm hinunter und sagte: „Ja, manchmal haben Menschen dort Schmerzen“, und als ich den Schreinraum verließ, waren die Schmerzen verschwunden. Ein anderes Mal hatte eine Retreat-Teilnehmerin schmerzhaft Krämpfe in ihrem Unterleib, weil ihre Periode schon lange überfällig war. Als Rinpoche uns verließ, ging er an ihr vorbei und schaute einfach auf ihren Unterleib. Noch am selben Abend kam ihre Periode. Ich habe auch gehört, dass er auf dem Rücken von jemandem ging, um Rückenschmerzen zu lindern. Im ersten Retreat, im Haus der Männer, hat er sich auch um die Zahnschmerzen von jemandem gekümmert, indem er den Zahn mit einer Schnur an der Türklinke befestigte und die Tür zuschlug! Das war's! Was auch immer benötigt wurde, er besorgte es. Sein Rat an uns, wenn wir im Retreat krank wurden, lautete:

„Praktiziert Tonglen. Macht eure Krankheit sinnvoll und fruchtbar. Das ist Praxis. Verwechselt niemals Retreat und Krankheit: zwei verschiedene Dinge. Ihr könnt sowohl außerhalb als auch innerhalb des Retreats krank sein. Erwartet niemals, mit dem Retreat Krankheiten zu heilen, und denkt nicht, dass das Retreat euch kränker macht. Krankheit ist einfach nur Krankheit. Das ist alles.“

Seine Gegenwart selbst war heilend. Nicht dadurch würden wir geheilt werden, dass wir Nachsehen mit unseren Schwächen haben, sondern indem wir uns unserer großen Anhaftung am Selbst und der damit verbundenen emotionalen Konditionierung stellen. Er würde sagen:

„Negativität ist nicht stärker im Retreat, nur detaillierter. Draußen in der Welt ist es wie in einem Auto auf der Autobahn. Die Landschaft zieht sehr schnell vorbei. Man sieht sie, aber nicht jede Blume, jeden Grashalm.“

„Wenn ihr im Retreat seid und den Eindruck habt, dass es euch schlechter geht, bedeutet das, dass ihr auf dem Weg seid, dass es euch besser gehen wird. Klarheit: Seht klar und detailliert, was geschieht – aber [ohne] anzuklammern und zu denken, dass negative Gefühle falsch und positive Gefühle richtig sind. Akzeptiert einfach die Gedanken. Wenn ihr ständig Negativität erlebt, versucht, das negative Gefühl durch euch hindurchziehen zu lassen, versinkt nicht darin. Wenn ihr die Art und die Ursache des Gefühls analysiert, nimmt es zu. Schaut der Negativität ins Gesicht, lauft nicht vor ihr weg, kreiert sie nicht. Wenn Gedanken auftauchen, schaut euch einfach die Natur der Gedanken an. Schaut hinter die Gedanken. Der Gedanke verschwindet wie ein Wassertropfen, der auf ein heißes Eisen tropft.“

Akong Rinpoche blieb nie sehr lange, da er auch das Männer-Retreat besuchte und sich um alle anderen Angelegenheiten unten in Samye Ling kümmern musste, aber seine Besuche waren wahrlich Schauer von Segnungen und seine Worte glichen unzähligen Edelsteinen. In seiner liebevollen Fürsorge für uns gab es keinen Platz für Nachlässigkeit. Wie er selbst über die Therapie sagte:

„Therapie ist so, als würde man Kindern ständig Süßigkeiten geben, damit sie für den Rest ihres Lebens zum Zahnarzt gehen müssen. Therapie ohne Mitgefühl ist Quatsch! Wir sind im Retreat, um Mitgefühl zu entwickeln!“

„Mitgefühl ist das Feld; die vier Gewöhnlichen Grundlagen sind die Samen; Reinigung ist die Arbeit; der Segen des Gurus ist der Regen.“

Und wenn wir entmutigt waren, sprach er:

„Wir können unsere Veränderungen und Ergebnisse nicht beurteilen, wenn es um die Reinigung geht, weil wir nicht wissen, wie viel es zu reinigen gibt, wie viel sich über eine unendliche Anzahl von Leben angesammelt hat. Wir reinigen also, aber vielleicht ist es nur auf leichtem, oberflächlichem Level und es gibt noch viel zu tun für viele weitere Leben.“

Und wenn es schwer wurde:

„Rinpoche, aber was ist mit dem Schmerz?“

„Meditiert darüber!“

„Rinpoche, was ist mit Depressionen?“

„Die Depression ist Teil des Retreats. Meditiert darüber! Macht alles zu Meditation.“

„Was ist mit widersprüchlichen Gedanken?“

„Lehnt euch einfach zurück und lasst sie streiten!“

„Lasst Negativitäten in Ruhe. Versucht nicht, sie auszulöschen. Lasst sie einfach sein. Aber wendet euch dem Samen des Positiven zu und kultiviert ihn. Lasst ihn langsam wachsen.“

„Positiv zu sein ist eine Pflicht. Negativität ist bereits in uns allen vorhanden, wir brauchen nicht noch mehr zu schaffen. Was wir anstreben sollten, ist unser Leben zu vereinfachen, nicht zu denken, dass wir andere und noch weitere Dinge haben müssen. Praktiziert ohne Erwartungen– denkt nicht zu viel nach oder überanalysiert. Wenn die Praxis rein ist, dann ist die Handlung automatisch die richtige. Aber bis dahin muss man mit äußerster Achtsamkeit handeln und immer mit der richtigen Motivation praktizieren. Das Allerwichtigste ist, den Geist an einem abgeschiedenen Ort zu schulen. Das Retreat ist eine Möglichkeit, Menschen zu helfen, denn indem man seinen eigenen Geist schult, kann man Menschen helfen. Der Geist ist wie kochendes Wasser. Solange es nicht abgekühlt ist, kann man nicht sagen, wie viel Wasser sich im Topf befindet. Solange sich der Geist nicht beruhigt hat, kann man nicht sagen, was in euren Motivationen Ego ist und was nicht. Im Retreat darf man den Gefühlen keine Bedeutung beimessen. Buddhismus ist Freiheit.“

Die Frage, was ein gutes Ergebnis sei für jemanden, der aus einem Retreat komme, beantwortete Rinpoche so:

„Gütig, geduldig, fähig, jedes Leiden zu verarbeiten; Demut ... bereit zu dienen, bereit zu helfen; nicht die ganze Zeit auf das Negative in den Leuten zu schauen, sondern das Positive in anderen zu sehen; nicht nach Wundern Ausschau halten. Ich denke, ein Misserfolg des Retreats ist, wenn jemand mit zu viel Ego und ohne Mitgefühl geht.“

Er sagte auch:

„Der ganze Zweck des Retreats? Tod ohne Angst ... und in der Lage zu sein, sich jeder Situation zu stellen, die sich in deinem Leben ergibt.“

Retreats auf Holy Island



die Frauen-Retreat-Häuser auf Holy Island

Holy Island, eine kleine, aber wunderschöne Insel vor der Westküste Schottlands, wurde 1990 von Samye Ling erworben. Ihre Geschichte spiritueller Bestrebungen und ihre friedliche Lage machen sie zu einem idealen Ort für Retreats. Das Retreat für Frauen wurde 1997 von Purelands dorthin verlegt, während das Retreat für Männer von den Retreat-Teilnehmern selbst ein paar Meilen entfernt in einer abgelegenen Schlucht auf Arran errichtet wurde. Das erste lange Männer-Retreat begann dort 2005.

Auf Holy Island gab es von 1997 bis 2002 einjährige Ngöndro-Retreats und zwei traditionelle Dreijahres-Retreats von 2002 bis 2005 und 2011 bis 2014. Seitdem wird das Retreat von Nonnen genutzt, die an einem Retreat-Kurs von Drupon Khen Rinpoche Karma Lhabu teilnehmen, welcher täglich über das Internet von Nepal aus lehrt.

Am 16. Juli 1999 hielt Akong Rinpoche diesen Vortrag beim Frauen-Retreat auf Holy Island:

„Für uns alle hier geht es darum, uns auf unsere zukünftige Leben vorzubereiten und darum, wie man diesen wertvollen menschlichen Körper nicht verschwendet.“

„Als Lama Yeshe und ich die Holy Island kauften, suchten wir nicht nach einem Weg, berühmt zu werden oder unser Ego zu befriedigen, sondern wir versuchten aufrichtig, unsere spirituelle Tradition zu etablieren und zu bewahren und vor allem das Wachstum des Buddhismus in den europäischen Ländern zu aufrechtzuerhalten. Wenn wir die Sache nicht ernst nehmen, könnte der Buddhismus zu einer Art Theaterstück werden. Wenn die Menschen über den Buddhismus reden, aber keine Erfahrung der tiefen Essenz seiner Erfahrung ma-

chen, dann wird der Buddhismus verschwinden. Es ist unsere Pflicht, die wertvolle Spiritualität, die in Tibet existiert, zu bewahren und zu entwickeln.“

„In Tibet gibt es keine modernen technologischen Entwicklungen, aber es gibt dort viele wertvolle Menschen, die einen verwirklichten Geist haben. Im Westen haben wir materiell viel erreicht, aber wir sind sehr schwach in unserem Geist. Der Unterschied zwischen Tibet und Europa besteht darin, dass die Tibeter im Allgemeinen einen glücklicheren Charakter haben, weil sie nicht mit materiellen Dingen, sondern mit ihrem Geist zufrieden sind. Wir Westler sind in unserem Geist nicht zufrieden: Obwohl wir unsere materiellen Wünsche befriedigen, bringt das kein dauerhaftes Glück. Die Art von Glück, die es bringt, ist wie Blumen, die wachsen und dann verschwinden, und dann muss man einen neuen Blumentopf besorgen. Deshalb haben wir in unseren westlichen Ländern mehr Menschen, die geistig verwirrt sind, weil wir diese Kostbarkeit [in unserem Geist] nicht gefunden haben.“

„Als ich letztes Jahr nach Tibet reiste, erlangten zwei große Yogis den Regenbogenkörper. Regenbogenkörper bedeutet, dass sich ihre Körper nach ihrem Tod innerhalb von sieben Tagen auflösten und nur ihre Haare und Nägel zurückließen, an die sich ihre Schüler erinnern können. Der Ort, an dem dies geschieht, wird zu einem heiligen Ort. Keiner von uns glaubt, dass dies in Tibet immer noch geschieht, aber obwohl Tibet heute viel moderner ist, gibt es immer noch viele Menschen, die als Einsiedler leben, wie wir es in der Geschichte von Milarepa lesen. Wenn wir nicht in der Lage sind, diese Qualität des Buddhismus nach Europa zu bringen, werden wir hier nicht vom Buddhismus profitieren können. Unser Buddhismus wird künstlich sein.“

„Jetzt ist eine Zeit des Übergangs: Die Lamas sind hier, aber wir werden sterben und ihr werdet den Buddhismus übernehmen müssen. Die Sprache ist nicht wirklich wichtig. Ich bin mir sicher, dass zu euren Lebzeiten jedes Gebet, das wir sprechen, in eurer eigenen Sprache gesprochen werden wird – ihr werdet die tibetische Sprache nicht mehr lernen müssen. Aber das Wesentliche ist, ihn (Buddhismus) in eurem eigenen Geist anzuwenden. Wenn ihr ihn nicht anwendet, wird er so werden, wie es die Kirche in Europa geworden ist: Die Kirche hat die spirituelle Seite verloren. Die Meditation, der Nektar der Kirche, steht meist nicht mehr zur Verfügung. Ich bin mir sicher, dass es einige Leute gibt, die sie haben, aber im Allgemeinen ist sie eine Art Unterhaltung, die man am Sonntag hat, indem man ein oder zwei Stunden damit verbringt, Gebete zu sprechen. Wenn ihr betet, denkt ihr auch an euer Geschäft oder euer Kochen oder euer Putzen. Ihr konzentriert euch nicht wirklich auf das Gebet selbst. Wenn wir nichts tun, dann wird der Buddhismus genauso sein. Vielleicht werden Buddhisten Montagsgebete verrichten, Christen Sonntagsgebete. Nachdem wir die Gebete gesprochen haben, vergessen wir sie und tun alle möglichen schlechten Dinge und es entwickelt sich nichts in uns.“

„Hier im Retreat habt ihr also eine große Verantwortung für die Art von Buddhismus, die ihr an zukünftige [Generationen] weitergeben wollt. Es liegt alles in euren Händen. Das ist das Kostbarste, denn der gesamte menschliche Geist der Zukunft, die gesamte westliche Zivilisation, liegt in euren Händen. Ihr müsst etwas erreichen, bevor alle Tibeter verschwunden sind.“

„Natürlich gibt es gute Tibeter und schlechte Tibeter, daher ist es in erster Lage wichtig, den Unterschied zwischen gut und schlecht zu kennen. Es ist auch sehr wichtig, dass ihr dieses bestimmte Wissen von denen bekommt, die es haben. Das hat keinen Preis: Es ist unbezahlbar. Es hat deswegen keinen Preis, weil der menschliche Geist dadurch glücklich wird. Wenn wir verhindern wollen, dass Menschen Selbstmord begehen, wenn wir die Kriminalität beenden wollen, wenn wir den Drogenkonsum beenden wollen, dann müssen wir den Geist der Menschen nähren. Das bedeutet nicht, ihnen ein neues Auto oder ein besseres Haus zu geben: Es hat nichts mit dem materiellen Aspekt zu tun – Menschen können sehr glücklich sein, wenn sie in einem Zelt leben. Menschen können sehr zufrieden sein, wenn sie nur etwas zum Anziehen haben, egal was, es muss nicht unbedingt teure Kleidung sein.“

„Um das zu erreichen, braucht es Mönche und Nonnen. Buddha lehrte, dass wenn man den Buddhismus etablieren will, es Menschen geben muss, die das weltliche und das Familienleben aufgegeben haben und sich 24 Stunden am Tag völlig hingeben. Wenn ihr euch so engagieren wollt, dann müsst ihr allein sein: Es sollte keine Menschen geben, die von euch abhängig sind, und ihr solltet nicht von anderen Menschen abhängig sein. Wenn ihr frei vom samsarischen Leben sein wollt, dann müsst ihr Mönch oder Nonne sein.“

„Solange ihr kein Mönch oder keine Nonne werdet, werdet ihr auch nicht in der Lage sein, all das Verlangen in eurem Geist zu sehen, weil ihr euer Verlangen immer füttert – ihr löst euch nicht von eurem Verlangen. Wenn ihr ein Mönch oder eine Nonne werdet, ist es euch nicht erlaubt Alkohol zu trinken, zu rauchen oder Beziehungen zu haben. Dann werdet ihr eure eigene Natur sehen. Ihr werdet euch selbst unverhüllt sehen. Vorher habt ihr euch künstlich mit all den schönen Dingen bedeckt. Wenn ihr jetzt klar seht, seht ihr alles: Ich habe dieses Problem, ich habe jenes Problem; ich habe so viel Verlangen nach diesem oder jenem. Ihr könnt diesem Verlangen nicht mehr entkommen, ihr müsst diesem Verlangen nachgeben.“

„Manchmal sagen die Leute: ‚Mönche und Nonnen sind nicht notwendig, weil wir den Dharma auch als Laien praktizieren können‘. Aber die Zeit eines Laien ist begrenzt: Wenn ihr Kinder habt, dann seid ihr an eure Kinder gebunden. Man kann nicht sagen: ‚Ich bin Buddhist, also kann ich Kinder haben, aber ich will keine Verantwortung für sie tragen.‘ Wenn man eine Familie hat, muss man Verantwortung übernehmen. Man kann die Verantwortung nicht aufgeben, sobald man Buddhist wird. Man sollte für jede Verpflichtung, die man

eingegangen ist, verantwortlich sein.“

„Deshalb ist gerade die Idee von Holy Island, den Menschen die Möglichkeit zu bieten, sich dieses Wissen anzueignen, dieses Verständnis zu entwickeln. Doch allein Texte lesen reicht nicht: die Lieder von Milarepa zu lesen kann ganz schön sein, aber es ist nicht bedeutungsvoll, bis man sie erlebt und wirklich verstanden hat.“

„Die Menschen meditieren: Jemand, der einen Monat lang meditiert hat, hat vielleicht eine Idee. Aber wenn man viele Jahre lang meditiert hat, dann wird man, wenn man Milarepas Lieder liest, nicht nur eine Idee haben, sondern wirklich verstehen, was dort geschrieben steht. Meditation ist also sehr, sehr wichtig. Man sollte ihren Wert nicht unterschätzen.“

„Holy Island ist ein kostbarer Ort und diesen heiligen Ort selbst können wir bewahren. Wir können seine kostbaren Pflanzen bewahren, seine kostbare natürliche Nahrung... Habt Mitgefühl mit der Natur. Aber das Heiligste ist es, zu lernen, mit dem Geist umzugehen und alle Geistesgifte zu überwinden. Wenn wir wissen, wie wir die Gifte überwinden können, werden die Gifte selbst sehr wertvoll.“

„Die wertvollste Medizin ist Quecksilber. Wenn man nicht weiß, wie man es wertvoll machen kann, ist Quecksilber eine der giftigsten Substanzen. Wenn man aber weiß, wie man damit umzugehen hat, wird es zur wertvollsten Substanz, die dem Körper helfen kann: Es kann neues Haar wachsen lassen, kann weißes Haar in schwarzes verwandeln, alte Menschen können wieder jung werden. Es kann genau das bieten, wonach wir Menschen im Westen suchen!“

„Auf dieselbe Weise verändert sich durch Meditation sogar unsere physische Form. Das ist die Methode, die ihr hier erreichen wollt. Holy Island wird kein Ort der Unterhaltung sein. Dies ist ein Ort, an dem ihr praktiziert, für ein Jahr oder drei Jahre. Und wir hoffen, dass viele von euch in Zukunft ein Leben lang in der Einsamkeit leben werden, ohne hin und her zu reisen, wie eine Art Urlaub, aber Holy Island wird zu eurem Leben. Ich hoffe, dass viele Menschen den Regenbogenkörper auf Holy Island erreichen werden.“

„Ihr könnt das Erlangen des Regenbogenkörpers nicht kaufen. Ihr müsst daran arbeiten, und jede von euch ist dafür selbst verantwortlich. Wir müssen nicht darauf warten, einen großen Retreat-Ort zu schaffen. Das könnte noch 20 oder 30 Jahre dauern, wir wissen es nicht. Aber ihr seid jetzt gerade hier in Retreat. Ihr müsst euch ein wenig mehr um eure Praxis bemühen. Einfach nur auf Holy Island zu sein, wird nichts bewirken. Auf Holy Island zu kommen, um zu schlafen, löst euer Problem nicht! Am wichtigsten ist es, zu praktizieren. Und ich hoffe,

dass viele Yoginis, viele sehr wertvolle Yoginis schließlich kommen werden, um in den Höhlen auf Holy Island zu bleiben!“

„Es gibt einige wenige heilige Menschen in Tibet, die nur sieben Gerstenkörner pro Tag essen, nur ein oder zwei Tropfen Wasser pro Tag trinken und ein einziges Baumwollgewand tragen. Sie haben keine anderen Besitztümer und sitzen und meditieren Tag und Nacht. Ich hoffe, dass wir das hier erreichen – dann werde ich das Gefühl haben, dass ich etwas für die Zukunft des Buddhismus erreicht habe. Wenn wir das nicht erreichen können, dann habe ich wirklich das Gefühl, dass wir alle unsere Bemühungen verschwendet haben. Wir werden umhertanzende Buddhisten sein, und das ist nicht das, was wir brauchen. Was wir brauchen, sind stabile Buddhisten, die in der Lage sind, den kostbaren Dharma unzähligen Menschen für unendlich viele Leben zu geben. Wir brauchen nicht so viele von ihnen, aber wir brauchen ein paar – vielleicht ein oder zwei von hundert. Ich glaube nicht, dass jeder in der Lage sein wird, das zu erreichen: Von sechs Millionen Tibetern haben weniger als zehn wirklich etwas erreicht. Aber diese zehn sind wie die Sonne und der Mond: Sie scheinen durch ganz Tibet, ja sogar die ganze Welt. Mein Vorschlag ist also, dass ihr ein ordentliches Retreat macht.“

„Es ist sehr wichtig, weniger zu reden: Schweigen ist etwas Kostbares. Die Menschen plaudern und reden und der Tag schwindet dahin. Sie wissen nicht mehr, worüber sie reden: über das Wetter, ihre Freunde, über die gleichen Dinge, die sich jeden Tag wiederholen. Aber am Ende hat niemand ein Ergebnis. Die schlimmste Art des Gesprächs im Retreat ist der Tratsch: ‚Sie schreibt, ich habe den Brief gesehen. Sie trifft sich mit jemandem. Sie muss dies oder jenes denken oder tun!‘ Vielleicht sogar: ‚Sie könnten mich umbringen wollen!‘ Der Geist ist so seltsam: Man kann eine ganze Welt aus dem Nichts erschaffen. Seid also positiv. Helft einander. Einander zu helfen bedeutet, nicht zu tratschen. Es ist äußerst wichtig, mit dem Reden aufzuhören.“

„Eine andere Sache ist, Hände ruhen zu lassen. Hände sind sehr, sehr schlecht, wenn man im Retreat ist, denn sobald man in der Meditationsbox sitzt, sieht man, dass dort Staub ist, also wollt ihr aufstehen und sauber machen. Dann, wenn ihr das getan habt, seht ihr, etwas ist ein bisschen verdreht, also richtet ihr es gerade. Dann seht ihr, dass da ein kleines Loch ist, also fangt ihr an zu nähen. Die ganze Zeit, wenn ihr in eurer Meditationsbox sitzt, seht ihr Dinge und könnt niemals aufhören. Dann ist eine Stunde vorbei und ihr habt immer noch nicht die Meditation oder Praxis gemacht, die ihr hättet machen sollen.“

„Sobald ihr in eurer Box seid, hört auf, eure Hände zu bewegen, egal was gerade passiert. Ihr solltet keinen Stift, Bleistift oder Nadel bei euch haben, wenn ihr in Retreat geht. Diese Dinge könnt ihr tun, wenn ihr nicht in Retreat seid. Studieren sollte man nicht im Retreat-Raum.

Wenn man eine Idee hat zu studieren, dann wird man nur studieren und nicht meditieren. In der Meditationsbox müsst ihr euch disziplinieren: kein Nähen, kein Stricken, kein Schreiben, kein Markieren von Texten, keine Gedanken ans Telefonieren – all das müsst ihr einstellen.“

„Die Meditation muss mit Ausdauer angewandt werden. Achtsamkeit muss den ganzen Tag über angewandt werden. Achtsamkeit bedeutet, achtsam mit seinen Handlungen umzugehen, achtsam mit seinen Gedanken zu sein, achtsam mit dem, was man sagt. Vor allem in einer Gruppe muss man achtsam sein: Das, was man tut, muss für den anderen etwas Positives sein – was aber nicht bedeutet, sich zum Sklaven der anderen zu machen. Wenn ihr zum Beispiel eure Schuhe auszieht, stellt ihr sie an den richtigen Platz, damit der Nächste nichts schlechtes denkt: ‚Sieh mal, wie die dumme Person ihre Schuhe an den falschen Platz stellt!‘. Ihr solltet daran denken, wie ihr hilfreich sein könnt, wie ihr nützlich sein könnt, selbst bei kleinen Dingen. Wenn ihr Teller spült, denkt an die nächste Person, damit sie die Arbeit nicht noch einmal machen muss und sich schlecht fühlt. Wenn ihr das tut, fügt ihr niemandem irgendein Leid, Schmerz oder negative Gefühle zu.“

„Wenn ihr hier Zahnschmerzen habt, müsst ihr zum Zahnarzt gehen. In Tibet haben wir gar keine Zahnärzte, also zieht man einfach die Zähne raus, weil es keine große Sache ist. Wenn die Schmerzen zu groß sind, zieht man den Zahn heraus. Wenn man dann noch am Leben ist, ist es keine große Sache! Aber hier müsst ihr erst das Geld auftreiben, dann immer wieder in die Stadt gehen und euch Sorgen machen: ‚Ich muss arbeiten. Ich muss Geld verdienen, um meine Zähne zu bezahlen!‘“

„Lauft nicht vor dem Schmerz weg – stellt euch dem Schmerz! Wenn ihr ein wenig Kopfschmerzen bekommt, meditiert! Sucht nicht nach einer Aspirin-Tablette, oft ist Medizin nicht gut. Ihr glaubt, dass ihr sie braucht, weil ihr nicht in der Lage seid, euren Geist zu kontrollieren. Ihr analysiert euren Körper ... wo ist der Schmerz? Wo gibt es Unbehagen? Ihr sucht nach den Schmerzen. Wenn ihr nach Schmerzen sucht, denkt ihr, die Schmerzen sind in eurer Fingerspitze, in eurem Knie, sogar in eurem Haar! Das liegt daran, dass ihr sie selbst erschafft. Wenn ihr euch den Dingen stellt, werdet ihr einen viel besseren Weg finden. Euer Leben wird viel besser sein und ihr werdet so viel Zeit und Energie sparen.“



Samye Dechen Shing, das erste Retreat für Männer auf Arran im Jahr 2005. In der vorderen Reihe von links sitzend: Lama Zangmo, Akong Tulku Rinpoche, Sherab Palden Beru und Lama Yeshe Losal Rinpoche

Akong Rinpoches Aktivität in Belgien

von Carlo Luyckx

Ich hatte das große Glück, Akong Rinpoche im zarten Alter von 17 Jahren zu treffen, einige Monate nachdem ich die Academy of Fine Arts in Antwerpen ohne Abschluss verlassen hatte. Meine Erfahrungen mit psychedelischen Drogen und Yoga führten dazu, dass ich durch einige Freunde, die nach Indien gereist waren, mit dem tibetischen Buddhismus in Berührung kam.

Als ich von der Existenz eines tibetischen Zentrums in Schottland und der dortigen Anwesenheit eines hohen Lamas namens Akong Rinpoche sowie eines Thangka-Malers namens Sherab Palden Beru hörte, bat ich meine Mutter mir zu helfen, genug Geld zusammenzubekommen. Damit wollte ich nach Schottland gehen, um Zuflucht zu nehmen und Thangka-Malerei zu studieren. Sie half mir dankenswerterweise, indem sie heimlich drei Diamanten verkaufte, die sie von ihrem verstorbenen Vater erhalten hatte. Der symbolische Wert dieser großzügigen Tat wurde mir erst viele Jahre später bewusst, als ich Rinpoche die Geschichte erzählte.

Als ich im Sommer 1971 in Samye Ling ankam, traf ich endlich Akong Rinpoche, wenn ich auch etwas enttäuscht war, ihn wie einen Europäer bekleidet vorzufinden. Ich bat ihn, mir Zuflucht zu gewähren, und ebenso die Einweihungen von Chenresig, Mahakala, Chakrasamvara und Hevajra! zu geben. Er fragte mich, ob ich irgendwelche Bücher über den Buddhismus gelesen hätte, und ich zählte voller Stolz eine Menge großartig klingender Titel auf. Nach einem sehr langen Moment des Schweigens sagte er mir: „Ich könnte dir Zuflucht geben, aber ich muss darüber nachdenken.“ Ich verließ sein Büro völlig entsetzt. Von diesem Moment an konnte ich nicht mehr aufhören, an ihn zu denken. Ich hielt immer Ausschau nach ihm, aber immer, wenn ich ihn um die Ecke kommen sah wusste ich nicht, wo ich mich verstecken sollte. Zwei Wochen später traute ich mich endlich, ihn um ein weiteres Gespräch zu bitten, und fragte ihn erneut eindringlich, ob er mir bitte Zuflucht geben könne. Er schaute auf den Kalender und wählte den Tag des Vollmonds. Er sagte mir, ich solle drei Tage vor der Zeremonie ein Einzelretreat machen im Raum von etwas, das damals „das neue Gebäude“ genannt wurde. Ich erinnere mich, dass er während der Zeremonie sagte, dass wir von diesem Moment an niemals getrennt sein würden, wo auch immer wir waren, selbst am Ende der Welt.

In Antwerpen fiel ich wieder in alte Gewohnheiten zurück, und nach einem Jahr wurde mir klar, dass ich keinerlei spirituellen Fortschritte machte. So beschloss ich, Antwerpen für immer zu verlassen und Akong Rinpoche zu bitten, mich in Samye Ling leben zu lassen. Er sagte mir, ich solle nach einem Jahr wiederkommen, da Kalu Rinpoche einen ganzen Monat lang Belehrungen und Einweihungen geben

würde. Kalu Rinpoche entsprach genau dem Bild, das ich von einem hohen tibetischen Lama hatte, während Akong Rinpoche wie alle im Westen gekleidet war und wie ein gewöhnlicher Mensch ohne Begleiter herum lief.

Samye Ling war der ideale Ort für diesen historischen Besuch, der einen wirklichen Meilenstein in der Überlieferung des tibetischen Buddhismus im Westen darstellte. Es gab jeden Tag Belehrungen und wir erhielten alle Einweihungen, die wir für viele Jahre oder sogar ein ganzes Leben brauchen würden. Ich hatte den Eindruck, dass Akong Rinpoche sich in der Anwesenheit des alten Kalu Rinpoche sehr bescheiden verhielt. Aber dann sah ich ihn einmal so sehr strahlend und so freudig, dass ich mir vorstellte, er müsse eine besondere Übertragung erhalten haben. An dem Kurs nahmen Menschen aus ganz Europa teil. Irgendwann hielt Akong Rinpoche einen Vortrag, in dem er den Leuten sagte, dass es sehr gut sei, wenn sie dem Lama Blumen darbringen wollten. Jedoch sollten sie zuerst sicherstellen, dass sie nur selbst gezüchtete Blumen darbrächten, was tatsächlich dazu führte, dass die Leute aufhörten, die Blumen aus dem wunderschönen Garten von Samye Ling zu pflücken. Akong Rinpoche stimmte meiner Bitte zu, ein zweimonatiges Ngöndro-Retreat zu machen, und dieses Retreat war der eigentliche Wendepunkt in meinem Leben. Ich war kein Hippie mehr, zumindest nicht unter dem Gesichtspunkt, meine Zeit mit psychedelischen Drogen zu verschwenden. Was mein äußeres Erscheinungsbild anbelangte, brauchte es jedoch einen Wandel. Ich war sehr stolz auf mein langes Haar und stellte mir gerne vor, ich sähe aus wie Milarepa. Ich brauchte dringend jemanden, der mich zähmen konnte, wie Marpa es mit Milarepa getan hatte, und Akong Rinpoche war perfekt für diese Aufgabe geeignet!

Am Tag vor der Ankunft des Karmapas im November 1974 saß ich an einem der Tische im Speisesaal als die Menschen vor mir plötzlich zu reden aufhörten. Ich spürte eine Präsenz hinter mir, und bevor ich mich umdrehen konnte, packte mich Akong Rinpoche an meinem langen Haar, das mir damals fast zum Hintern reichte, und sagte mit fester Stimme: „Du schneidest dir die Haare ab!“ Ich gehorchte ihm und schnitt sie mir bis zu den Schultern ab. Es dauerte weitere sechs Monate, bis ich sie wirklich ernsthaft abschnitt.



Carlo beim Thangka-Malen

Treffen mit Seiner Heiligkeit dem 16. Gyalwa Karmapa und ein neues Zentrum in Antwerpen

Karmapa kam und blieb drei unvergessliche Wochen in Samye Ling. Ich erinnere mich daran, dass er die Einweihungen von Karma Pakshi und Gyalwa Gyamtso gab, sowie mehrere Schwarze-Krone-Zeremonien. Bei einer Gelegenheit gab Seine Heiligkeit eine Ermächtigung im Gemeindehaus von Eskdalemuir. An einem bestimmten Punkt der Zeremonie übergab er die Einweihungsvase. Diese sollte er auf den Kopf jeden Teilnehmenden halten, was Rinpoche jedoch ablehnte. Seine Heiligkeit bestand darauf und verpflichtete ihn es zu tun, indem er deutlich sagte: „Du bist ein Tulku! „

Danach hatte ich das Glück Seine Heiligkeit durch Großbritannien, Dänemark, Deutschland, Holland und Frankreich zu begleiten. Akong Rinpoche reiste ebenfalls mit Seiner Heiligkeit auf seiner Tour durch Europa. Obwohl ich nicht an der Organisation beteiligt war, hatte ich den Eindruck, dass Akong Rinpoche der starke Mann war und dass viele Entscheidungen mit ihm gemeinsam getroffen wurden. Er war nicht immer der freundliche und sanfte Mann, wie ihn die Menschen antreffen wollten. Ich erinnere mich zum Beispiel daran, dass Akong Rinpoche in Kopenhagen die Leute kurz vor einer Ermächtigung anwies, die Kissen hinauszubringen und ihnen sagte: „Wenn ihr die Einweihung erhalten wollt, müsst ihr auf dem Boden

sitzen, sonst ist die Einweihung für das Kissen.“

In Amsterdam fand die Schwarze-Krone-Zeremonie im Kosmos statt, dem damals heiligen Ort des Hippietums in Europa. Als ich begriff, dass Seine Heiligkeit mit dem Bus quer durch Belgien nach Paris fahren würde, fragte ich Akong Rinpoche, ob es der Gruppe möglich wäre, in Antwerpen zum Mittagessen einen Halt zu machen. Zwei Tage später bat Akong Rinpoche mich, zusammen mit meinen Freunden Roland, Yildie und Mike, die von Antwerpen nach Paris gekommen waren, ihm nach oben in das kleine Kagyu-Dzong-Zentrum zu folgen, um den Karma-mapa zu treffen. Seine Heiligkeit riet uns, in Antwerpen ein Zentrum unter dem Namen Karma Samten Ling zu gründen und ernannte Akong Rinpoche zum Präsidenten. Nachdem ich der Gruppe nach Kagyu Ling in Plaige gefolgt war, wo mir schließlich das Geld ausging, fragte ich Rinpoche, ob es in Ordnung wäre, wenn ich meinen Freunden ein paar Monate lang beim Aufbau des Zentrums helfen würde und dann nach Samye Ling käme, um das Dreijahres-Retreat zu machen. Er stimmte zu. Damals konnte ich noch nicht wissen, dass diese paar Monate noch weitere 40 Jahre dauern würden!

Zurück in Antwerpen fanden wir schnell ein Haus mit einem kleinen Garten in einer ruhigen Gegend, und mit Ausnahme von Mike zogen wir dort alle ein. Wir strichen das ganze Haus in tibetischen Farben und richteten im Erdgeschoss einen schönen Schreinraum ein. Einige Monate später schlossen sich Brigitte und Marc unserer kleinen Gemeinschaft an, und wir praktizierten die vorbereitenden Übungen und hatten täglich Chenrezig und Guru Rinpoche Pujas. Wir hatten nur Gelegenheitsjobs und manchmal fehlte uns sogar das Geld, um Lebensmittel zu kaufen.

Der erste Besuch von Akong Rinpoche fühlte sich für mich wie ein historisches Ereignis an. Es war nur ein paar Monate, nachdem wir das Zentrum in Antwerpen eröffnet hatten. Wir hatten einen Thron gebaut, der eigentlich zu schmal war, als dass er darauf sitzen konnte, und ein Bett aus Paletten, das viel zu hoch und zu groß war!

Als er im Zentrum ankam, war ich erstaunt, dass er sich äußerst freundlich und sanft verhielt, denn bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich ihn eher als Ehrfurcht einflößend und manchmal zornvoll erlebt. Bei seiner Ankunft baten wir ihn, eine Zeremonie für einen Verstorbenen durchzuführen, und Rinpoche machte die Karma Pakshi Puja. Während des Rituals brach ein schreckliches Gewitter aus und wir waren so beeindruckt, dass ich mich noch heute, 40 Jahre später, sehr lebhaft daran erinnere.

Akong Rinpoche kam ein- oder zweimal im Jahr, aber wir riefen ihn fast täglich an, um ihn um Rat zu fragen, bis er mir schließlich eines Tages sagte, ich solle meine Fragen aufschreiben und sie per Brief schicken! Unsere Telefonrechnungen sanken

drastisch. Ich erkannte, dass die Antworten schon automatisch kamen, während ich noch darüber nachdachte, wie ich die Fragen schriftlich formulieren sollte. Wir fünf, die diese Dharma-Gemeinschaft bildeten, hatten alle eine große Hingabe für Rinpoche. In unseren Entscheidungsprozessen bezog sich jeder immer auf ihn. Dies machte es manchmal schwierig, weil wir oft Streitigkeiten hatten, weil sich jeder auf die Autorität von Rinpoche berief, der in einer ähnlichen Situation dies oder jenes gesagt hatte. Oft schienen sich die Kommentare zu widersprechen, und die einzige Lösung bestand darin, Akong Rinpoche anzurufen und um seine Meinung zu bitten. Sein Rat zu dem Problem war immer sehr einfach und klar; so offensichtlich, dass niemand darüber nachgedacht hatte. Dies war nur ein Beispiel dafür, wie seine Weisheit uns geholfen hat, in unseren Handlungen erfolgreich zu sein.

Nicht immer waren seine Anweisungen so leicht zu verstehen und ließen uns sogar zögern, so zu handeln, wie er es empfahl. In diesen Momenten erkannte ich, dass es gut war, Dinge nochmals mit Rinpoche zu besprechen und ihm mehr Informationen zur Verfügung zu stellen und ich war überrascht, dass er sogar seine Meinung manchmal änderte. Wenn er jedoch trotz der vorgebrachten anderen Argumente an seinem Standpunkt festhielt, war es klar, dass es das Beste war, seinen Worten zu folgen, auch wenn meine eigenen Überlegungen mich zum Gegenteil veranlasst hätten. Ich glaube, ich bin seinen Empfehlungen fast immer gefolgt und hatte nie Grund, mich über die Ergebnisse zu beschweren. Seine Vision reichte eindeutig weit über das gewöhnliche rationale Denken hinaus. Dank seiner Ratschläge gelang es uns, viele Hindernisse zu vermeiden, die er vorausszusehen schien, sei es für die Entwicklung der Dharma-Zentren oder in meinem persönlichen Leben.

Rinpoches Besuche im Antwerpener Zentrum waren äußerst inspirierend, und ich fühlte mich sehr privilegiert, weil wir viele Stunden mit ihm verbringen durften. Ich erinnere mich deutlich daran, dass er mir damals private, sehr klare Belehrungen über die Praktiken gab, die ich heute noch ausübe. Karma Samten Ling war das erste Zentrum außerhalb von Großbritannien, das mit Samye Ling verbunden war. Wir hatten auch das große Glück, Besuche von sehr hohen Lamas wie Kalu Rinpoche und Dilgo Khyentse Rinpoche zu bekommen, der mit einer neunköpfigen Gruppe kam, einschließlich seines Enkels Rabjam Rinpoche. Dieser war damals sieben oder acht Jahre alt und für den sich der schmale Thron, den wir für Akong Rinpoche gemacht hatten, als die perfekte Größe erwies! Dilgo Khyentse Rinpoche gab mehrere Einweihungen. Wir hatten auch eine gute Verbindung zum Kagyu Dzong in Paris und zum Dhagpo Kagyu Ling in der Dordogne. Lama Gendun Rinpoche kam mehrere Male nach Antwerpen, um zu lehren und Einweihungen zu geben, ebenso wie Lama Jigme, der Neffe Seiner Heiligkeit. Wir hatten auch Besuche von Lama Gyurme aus Paris und von Olé und Hannah Nydahl.

Ende 1976 kam Lama Urgyen, der ein Dreijahres-Retreat unter Kalu Rinpoche absolviert hatte, als Resident-Lama nach Antwerpen. Wir verstanden uns anfangs sehr gut, ehe einige Monate später sein Übersetzer eintraf. Zu dieser Zeit bereitete Akong Rinpoche ein neues Abenteuer für Brigitte und mich vor.

Kagyü Samye Dzong Brüssel

Bevor Lama Urgyen ankam, hatte uns Rinpoche gesagt, dass S.H. Karmapa im Jahr 1977 erneut Europa besuchen würde. Er sagte, da Brüssel die Hauptstadt der Europäischen Gemeinschaft ist, sei es wichtig, dass Seine Heiligkeit dort ein Zentrum habe. Im Januar 1977 begannen wir mit der Suche nach einem Ort, der groß genug war, um Seine Heiligkeit und seine Gruppe aufzunehmen. Am Anfang fuhr uns ein Freund in seinem Van herum. Später fuhren Brigitte und ich jedes Wochenende mit ihrem Auto nach Brüssel. Wir besichtigten mehrere Häuser, die entweder nicht geeignet oder zu teuer waren. Irgendwann waren wir ziemlich verzweifelt, und als Kalu Rinpoche nach Antwerpen kam, baten wir ihn um seinen Segen und Rat. Er sagte uns, wir würden den Ort erkennen. Akong Rinpoche sagte uns auch, dass wir uns keine Sorgen machen und weiter nach einem geeigneten Ort suchen sollten. Er sagte: „Wenn ihr auf das Geld wartet, wird es nie kommen.“ Wir nahmen seinen Rat wörtlich und behielten ihn viele Jahre lang als eine unserer wichtigsten Leitlinien im Hinterkopf.



Glasmalerei an der Decke des KSD Brüssel

Während unserer wöchentlichen Streifzüge durch Brüssel, bei denen wir einfach unserer Intuition folgten, stellten wir fest, dass wir immer wieder in dieselbe Gegend zurückkehrten und mehrmals dieselbe Straße entlangfuhren, in der wir bereits ein Haus besichtigt hatten. Eines Tages, Anfang April 1977, hielten wir an und parkten den Wagen vor einem prächtigen Stadthaus in der Rue Capouillet, an dem ein Schild „zu vermieten“ angebracht war. Die riesige Holztür stand zufällig offen, und wir betraten die Vorhalle mit ihren Stufen aus Marmor. Dort entdeckten wir einen wunderschönen Saal. Das Sonnenlicht fiel durch eine Buntglasdecke, durch die wir deutlich ein wunderbares Doppel-Dorje im Jugendstil erkannten. Wir waren fest davon überzeugt, dass dies das Zeichen war, das Kalu Rinpoche in seiner Vision gesehen haben musste. Wir riefen den Eigentümer an und unterzeichneten einen Mietvertrag über neun Jahre.

Akong Rinpoche organisierte, dass Sherab Palden Beru im Mai mit seiner Schülerin Dolma nach Brüssel kam. Während seines Aufenthalts malte er ein Bild des im Mond erscheinenden dritten Karmapa Rangjung Dorje, welches in eine Nische im Schreinraum passte. Er zeichnete auch ein lebensgroßes Bild von Dusum Khyen-

pa, dem ersten Karmapa. Später nahm mich Sherab Palden als seinen Schüler auf. Akong Rinpoche setzte sich für mich ein und überzeugte ihn davon, dass ich Sherabs drei Bedingungen respektieren würde: den Karma-Gadri-Stil nicht zu verändern oder ihn mit anderen Stilen zu vermischen, die Thangka-Malerei nicht zu kommerzialisieren und mindestens sieben Jahre bei ihm zu studieren, was ich auch tat.

Am 26. Mai 1977 rief Akong Rinpoche an und teilte mit, dass er am nächsten Tag für drei Tage nach Brüssel kommen würde. Wir organisierten schnell eine Belehrung in dem Raum, der der Schreinraum werden sollte. Es war eine große Freude für uns zu sehen, wie glücklich Rinpoche über den neuen Ort war. Während des Besuchs rief S.H. Karmapa ihn von New York aus an, und in einem langen Gespräch wählte Seine Heiligkeit den Namen Karma Shedrup Gyaltso Ling für das Zentrum aus.

Besuche von großen Lamas und Linienmeistern

Uns blieben nur drei Monate, um den Besuch des Karmapa vorzubereiten. Ein unmögliches Unterfangen, und doch gelang es uns. Unter Berücksichtigung dessen, dass Rinpoche uns gesagt hatte, nicht auf Geld zu warten, verließen wir uns vollkommen auf den Segen der Buddhas. Nach einem Monat gab uns eine Dame namens Rose Linz 100.000 Francs. Ihr Sohn Guillaume war jeden Tag gekommen, um uns beim Streichen und Vorbereiten des Hauses zu helfen, so dass sie alles über das Zentrum wusste. Im nächsten Monat stellte sie den gleichen Betrag zur Verfügung und im dritten Monat noch einmal. Dies ermöglichte es uns, das Haus fertig zu stellen, einen Thron und einen Schrein zu bauen, die Halle für die Schwarze-Krone-Zeremonie zu mieten, Plakate und Flugblätter zu drucken und Seine Heiligkeit zusammen mit S.H. Jamgon Kongtrul Rinpoche, Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche und Akong Rinpoche sowie etwa 15 Lamas und Begleitern zu empfangen. Sie alle schliefen vom 17. bis 22. Juli 1977 in dem neuen Zentrum.

Wir hatten bis zur letzten Minute gearbeitet, und als wir die traditionelle Begrüßungszeremonie im Schreinraum mit Tee und süßem Reis abhielten, klebten die Tassen an den Tischen, weil die Farbe noch nicht ganz trocken war. Seine Heiligkeit führte die Schwarze-Krone-Zeremonie am 18. Juli durch und am 19. Juli verlieh er die Ermächtigung von Karma Pakshi, der von Seiner Heiligkeit als Yidam für das Zentrum ausgewählt wurde. Wir organisierten außerdem eine öffentliche Vajra-Kronen-Zeremonie in einer Halle für etwa 300 Menschen in Anwesenheit des indischen Botschafters. Jamgon Kongtrul Rinpoche und Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche gaben täglich Belehrungen und viele Menschen konnten Seine Heiligkeit treffen.



S.H. 16. Karmapa gibt eine Ermächtigung im Brüsseler Zentrum

Aufgrund unterschiedlicher Ansichten von Akong Rinpoche und Lama Urgyen gab es ein Treffen von seiner Heiligkeit mit ihnen beiden. Akong Rinpoche sagte, dass es nicht sein Wunsch sei, die Leitung des neuen Zentrums zu übernehmen, da er bereits zu viele Verpflichtungen in Samye Ling habe. Brigitte und ich sagten, dass wir dieses Zentrum nur gegründet hätten, weil Akong Rinpoche uns dazu aufgefordert habe. Daraufhin ernannte seine Heiligkeit Akong Rinpoche als Präsidenten und bat Lama Urgyen, von Zeit zu Zeit zu kommen und zu lehren.

Während dieses Besuchs traf die Nachricht ein, dass ein ehemaliger Minister aus Dege, der Vater von Tsultrim Namgyal, dem Begleiter Seiner Heiligkeit, gestorben war. Bei geöffneten Fenstern leitete Seine Heiligkeit mitten in der Sommernacht eine Puja mit allen rituellen Instrumenten, einschließlich Gyaling und Radong, was die ganze Nachbarschaft geweckt haben muss. Irgendwann schien Akong Rinpoche Seine Heiligkeit wegen des Lärms zu warnen, aber die Puja ging noch stundenlang weiter. Trotzdem hörten wir danach keine einzige Beschwerde.

Nach einer Woche intensiver Tätigkeit, die auch Besuche in vielen Vogelgeschäften umfasste, reiste Seine Heiligkeit in die Vereinigten Staaten und bat uns, etwa 200 Vögel im Zentrum zu behalten. Sein Begleiter Tsultrim Namgyal würde auch bleiben, um sich um sie zu kümmern. Einer der Räume wurde buchstäblich in einen Vogelkäfig verwandelt! Seine Heiligkeit beehrte uns vom 17. bis zum 22. November mit einem weiteren Besuch und sein Segen blieb eindeutig spürbar im Zentrum zurück.

Nach den beiden Besuchen Seiner Heiligkeit im Jahr 1977 kam Akong Rinpoche ein- bis zweimal pro Jahr für eine oder zwei Wochen, oder immer dann, wenn es einen besonderen Anlass wie eine internationale Konferenz oder den Besuch eines

hohen Lamas gab. Dank seiner Vermittlung sind viele der höchsten Lamas in das Zentrum gekommen, um Belehrungen und Einweihungen zu erteilen. Im Sommer 1979 gab Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche einen dreimonatigen Kurs für etwa 40 Schüler, die im ganzen Haus, bis hinauf zum Dachboden, wohnten. Ich musste drei Monate lang im Büro schlafen. Diese Jahre waren sehr intensiv. Da es noch nicht viele Zentren gab und Brüssel geografisch sehr zentral in Westeuropa liegt, besuchten die meisten der hohen Lamas, die durch Europa reisten, unser Zentrum. Zum Beispiel hatten wir im Jahr 1981 Khenpo Tsultrim Gyamtso für einen Monat zu Gast, gefolgt von einem Besuch von S.E. Tai Situpa für drei Wochen, S.E. Shamarpa für drei Wochen und direkt danach Khenchen Thrangu Rinpoche für einen weiteren Monat. Wir hatten regelmäßige Besuche von Lama Gendun Rinpoche, Ringu Tulku und Tenga Rinpoche, sowie von Khenpo Tsultrim Gyamtso, der in den 80er und 90er Jahren jedes Jahr für einen Monat kam. Kalu Rinpoche kam mehrere Male. Er sagte, dass es im Vajrayana äußerst wichtig sei, die Wünsche des Gurus zu erfüllen, und dass dies Carlo und Brigitte gelungen sei, indem sie das Brüsseler Dharma-Zentrum gegründet und aufgebaut hätten.

Akong Rinpoche empfing Seine Heiligkeit Dudjom Rinpoche Anfang der 80er Jahre in Brüssel und das Zentrum wurde auch durch den zweiwöchigen Besuch von Tulku Urgyen Rinpoche im Oktober 1980 gesegnet. Im November 1980, 1981 und 1982 organisierte das Zentrum internationale Dharma-Festivals in großen Hallen mit bedeutenden westlichen Rednern und wichtigen Lamas wie Khentin Tai Situpa, Shamarpa und Khenchen Thrangu Rinpoche, immer in Anwesenheit und unter der Leitung von Akong Rinpoche. Jedes Jahr nahmen etwa 1000 Menschen an diesen besonderen Veranstaltungen teil, die wesentlich zum guten Ruf unseres Zentrums in der belgischen Gesellschaft und auf internationaler Ebene beitrugen. Am 26. November 1983 wurde Akong Rinpoche als Gastredner zu einem Kongress über traditionelle Medizin eingeladen, den das Zentrum in der Royal Library mitorganisierte. Am 16. und 17. November 1985 organisierten wir die internationalen Tage des Weltfriedens, an denen S.H. Khentin Tai Situpa und die Leiter des belgischen Zweigs von Amnesty International, Ärzte ohne Grenzen, das Rote Kreuz und einige bekannte belgische Philosophen teilnahmen. Neben vielen anderen berühmten Lamas in den 80er Jahren kam S.H. Gyaltsab Rinpoche 1982 zweimal für zehn Tage, und im selben Jahr besuchte uns auch S.H. Dilgo Khyentse Rinpoche.

Wir haben immer eine besondere Verbindung zu Khentin Tai Situpa gehabt, der 1985 auf Bitten von Akong Rinpoche Ehrenpräsident des Zentrums wurde und zwischen 1980 und 1997 viele Male nach Brüssel kam. Sein Regent, Palpung Ongan Rinpoche, der 1979 von Seiner Heiligkeit Karmapa zum Residenzlama des Brüsseler Zentrums ernannt worden war, traf schließlich im Januar 1986 ein, nachdem sich

seine Ankunft aufgrund von gesundheitlichen Gründen verzögert hat. Er gab viele Belehrungen und Einweihungen und hinterließ einen tiefen Eindruck in unserem Zentrum.

Am 24. April 1990 erhielt das Zentrum den historischen Besuch S.H. des Dalai Lama, der den Tempel segnete und eine Unterweisung gab. Am gleichen Abend organisierten wir im Palais des Beaux-Arts in Brüssel einen öffentlichen Vortrag mit dem Titel „Frieden durch Gewaltlosigkeit“, der von über 2000 Menschen besucht wurde.

Ab 1993 schickte Akong Rinpoche mehrere erfahrene Sangha-Mitglieder, die alle ein langes Retreat absolviert hatten, ins Zentrum. Sie sollten sich um die spirituelle Seite des Zentrums kümmern. Zunächst schickte Rinpoche uns Ani Dechi Palmo, die bis 1997 blieb. In dem Jahr wurde Karma Shenpen von Akong Rinpoche und Lama Yeshe nach Brüssel geschickt, und er ist bis heute hier. Im September 2001 wurde Gelong Drime entsandt, um sich um die spirituellen Aktivitäten zu kümmern. Drime kehrte 2006 nach Schottland zurück, kam aber weiterhin von Zeit zu Zeit, um kurze Retreats zu leiten. Im Jahr 2010 inthronisierte Akong Rinpoche Ani Rinchen Palmo als Lama von Brüssel.

Lama Rinchen kam regelmäßig nach Brüssel und leitete jedes Jahr acht Paare der Nyungne-Fastenpraxis und das Drupcho von Karma Pakshi. Im September 2014 endete ihre Verantwortung für das vierjährige Retreat für Frauen auf der Holy Island. Danach kam sie ans Brüsseler Zentrum, um sich als ansässige Lama niederzulassen – ein letztes Geschenk von Akong Rinpoche und eine Garantie, dass das Zentrum erhalten und genährt wird, bis der dritte Akong Tulku zurückkehrt, um die Leitung wieder zu übernehmen.



Lama Rinchen bei der Verleihung des Lama-Titels im Jahr 2010

Belehrungen und Ermächtigungen von Akong Rinpoche

Der wichtigste Grund dafür, dass sich das Brüsseler Kagyu Samye Dzong über die Jahre hinweg entwickelt hat und auch heute noch lebendig und blühend ist, liegt darin, dass Akong Rinpoche während dieser 37 Jahre regelmäßig zu Besuch kam. Er überwachte den Betrieb und die Entwicklung des Zentrums mit großer Aufmerksamkeit für Details, gab Belehrungen und empfing Tausende von Menschen, die für private Unterweisungen kamen.

Die Belehrungen von Akong Rinpoche waren sehr speziell. Er gab nie ein Thema für seine Belehrungen vor und meistens kündigten wir an, dass er über die Praxis des Buddhismus im Alltag sprechen würde. Seine Lehren waren immer sehr gut auf seine Zuhörer zugeschnitten, und einzelne Menschen hatten den Eindruck, dass er über ihre eigene persönliche Situation sprach. Es stellte sich oft heraus, dass er sehr hohe Lehren auf sehr einfache Weise und sehr spontan gab. Manchmal fragte er die Leute einfach zuerst, ob sie Fragen hätten, und danach sprach er etwa eine Stunde lang. Alles wurde beantwortet, aber auf eine sehr unerwartete Art und Weise. Rinpoche benutzte nur wenige Worte, aber es gelang ihm, eine sehr tiefe Bedeutung zu vermitteln. Wir hatten das große Glück, Katia Holmes als seine Übersetzerin ins Französische zu haben. Sie war die Einzige, die nicht nur die Worte, sondern auch die Bedeutung übersetzte. Rinpoche sprach langsam, aber seine Stimme hatte eine Art magnetisierende Kraft, und auch wenn man nur dem Klang seiner Stimme lauschte, wurde sein tiefer Segen übertragen.

Rinpoche war nicht immer diplomatisch in seinem Lehrstil, er sagte die Dinge ganz unverblümt und klar, ohne jegliche Angst, jemandem zu missfallen. Akong Rinpoche pflegte oft zu sagen, dass man bei der Wahl seines Lehrers sehr vorsichtig sein müsse und dass man, bevor man sich entscheide einen Lama als Wurzellama zu wählen, diesen Menschen zunächst drei Jahre lang kennenlernen solle. In dieser Zeit solle man beobachten und sich genau anschauen, ob er oder sie wirklich Qualitäten der Weisheit und des Mitgefühls besitze, wie die Person ihren Lebensunterhalt verdiene und vieles mehr. Dann müsse der Lehrer sehen, ob der Schüler die nötige Geduld und Sorgfalt aufbringen könne, um die Lehren zu praktizieren, und ob es eine günstige karmische Verbindung gäbe, die die Übertragung ermögliche. Er pflegte die Menschen davor zu warnen, Lehrern auf der Basis dessen zu vertrauen, dass sie sehr freundlich erschienen. Denn es gebe solche, die wie Wölfe seien, mehr am Geld interessiert als daran, einem wirklich zu helfen.

Nach der Inthronisierung des 17. Karmapa im Jahr 1992 bestand die Haupttätigkeit von Akong Rinpoche in Brüssel darin, Ermächtigungen zu erteilen. Obwohl seine langjährigen Schüler die Kraft seiner Segnungen kannten, entdeckten viele

Menschen seine besondere Segenskraft erst, als er begann, Einweihungen zu geben. Rinpoches jährliche Besuche dauerten gewöhnlich etwa zehn Tage. Das erste Mal gab er öffentliche Ermächtigungen in Brüssel im Januar 1994, und danach gab er jedes Mal, wenn er kam, zwischen vier und sechs Einweihungen. Meist waren es Chenrezig, 1000-armiger Chenrezig, Grüne Tara, Karma Pakshi, Medizinbuddha, Milarepa, Amitabha, Weiße Tara, Dorje Sempa, Guru Rinpoche, zusammen mit Einweihungen für ein langes Leben.

Von dieser Zeit an gab Rinpoche nur noch sehr selten öffentliche Belehrungen und lehnte schließlich jedes Mal ab, wenn ich ihn fragte, ob wir eine Belehrung im Programm ankündigen könnten, und überließ dies Ken, Katia und Gelong Thubten. Mit Tricks wie der Ankündigung, dass Rinpoche einen Vortrag über die Zukunft des Zentrums halten würde, gelang es uns zwar manchmal, ihn trotzdem zum Lehren zu bewegen, aber selbst das funktionierte schließlich nicht mehr.

Die Ermächtigungen waren jedoch oft eine Gelegenheit für Rinpoche, spontan über den Nutzen und die Kraft dieser Praxis zu lehren, oder er gab am Ende eine Belehrung über ein anderes Thema, welches immer sehr inspirierend war. Er bat Ken und Katia, immer detaillierte Erklärungen über die Einweihung zu geben, während er sich vorbereitete, und bei der Zeremonie erklärte er uns, was wir zu visualisieren hatten.

Bei seinem letzten Besuch im Samye Dzong Brüssel im Mai 2013, nach der Karma Pakshi Ermächtigung, sagte Rinpoche, dass in Tibet die Menschen zu Orten pilgerten, die von Guru Rinpoche oder Milarepa oder von wichtigen Lamas wie dem Karmapa und Tai Situpa besucht worden waren. Er sagte dann, dass viele dieser großen Lamas gekommen seien und unser Zentrum gesegnet hätten, so dass es zu einer Art Pilgerstätte geworden sei. Die Menschen müssten nicht unbedingt in den Osten gehen, und es sei äußerst wohltuend, in den Schreinraum zu kommen und zu praktizieren, da er einen so starken Segen habe.



Akong Rinpoche leitet das Guru Rinpoche Drupcho im Samye Dzong Brüssel

Gebäude und Stupa

Im Jahr 1977 hatten wir das Gebäude, in dem das Zentrum untergebracht war, gemietet. Rinpoche ermutigte uns, ein Haus zu kaufen, sonst würden wir jeden Monat Geld aus dem Fenster werfen, und am Ende hätten wir nichts vorzuweisen. Im Jahr 1979 stand das Haus neben dem Zentrum zum Verkauf. Auch wenn es kleiner war, handelte es sich um ein qualitativ hochwertiges Haus, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts gebaut wurde. Es hatte hohe Decken, eine schöne Fassade, einen Eingang mit Marmortreppen und einen Garten. Dank der Ratschläge und des Segens von Rinpoche gelang es uns, es zu einem guten Preis zu kaufen.

Im Jahr 1982 waren fünf Jahre vergangen, seit wir den Vertrag für das Haupthaus abgeschlossen hatten. Dieser wurde alle drei Jahre erneuert, also fragten wir Rinpoche, was zu tun sei. Nachdem wir den Direktor der Firma, dem das Haus gehörte, eingeladen hatten, stellte sich heraus, dass er gerade von einer Reise nach Indien und Sikkim zurückgekommen war, wo er Seine Heiligkeit Karmapa in Rumtek getroffen hatte – ein wunderbarer Zufall. Akong Rinpoche erzählte ihm, dass wir das Haus kaufen wollten. Der Direktor verlangte sechs Millionen belgische Franken, was derzeit etwa 150.000 Euro entspricht. Rinpoche sagte ihm, dass wir nur zwei Millionen Francs ausgeben wollten – was er, wie er sagte, bedauerlicherweise nicht akzeptieren könne, da sein Vorstand niemals zustimmen würde. Er erklärte uns, dass sechs Millionen Francs „bereits ein sehr guter Preis“ seien.

Als der Vertrag nur noch drei Monate lief, rief ich Rinpoche an, um ihn zu fragen, was zu tun sei. Etwas überraschend sagte er mir, ich solle einen Brief schreiben, dass wir den Vertrag nicht verlängern wollten. Wir waren des Inhalts ziemlich verwirrt über die Art und Weise, wie sich die Dinge entwickelten. Rinpoche sagte, wir sollen uns keine Sorgen machen, müssten jedoch vielleicht den Schreinraum und alles in das Haus nebenan verlegen. Als die drei Monate um waren, rief ich Rinpoche an und er sagte mir, ich solle den Eigentümer anrufen und ihn fragen, wie wir mit der Rückgabe der Hausschlüssel verfahren sollten. In Wirklichkeit hatten wir gar nichts bewegt. Der Vertreter des Eigentümers war ratlos, was er tun sollte, und bat mich nur, die Schlüssel zurückzubringen. Dann sagte Rinpoche zu mir: „Jetzt schreibst du einen Brief und sagst, dass unser letzter Preis vier Millionen ist.“ Schnell kam eine positive Antwort, und so konnten wir für nur 100.000 Euro eine Immobilie in einer ruhigen Gegend im Zentrum von Brüssel kaufen, die heute (Stand 2020) über zwei Millionen Euro wert ist, alles dank Rinpoches Geschick!

Nachdem Samye Ling seine eigene wunderschöne Stupa eingeweiht hatte, schlug Akong Rinpoche vor, dass wir eine Stupa im Garten des Zentrums bauen sollten. Die Vorbereitung und der Bau der Stupa waren eine wichtige und unver-

gessliche Episode in der Geschichte des Zentrums, an der viele Menschen beteiligt waren. Rinpoche wollte, dass die Stupa sechs Meter hoch würde. Wir bekamen die Erlaubnis, eine Stupa zu bauen, aber nur bis zu einer Höhe von viereinhalb Metern. Da ich die Direktorin für Stadtplanung kannte, fragte ich sie, ob sie uns erlauben würde, einen Meter Erde abzutragen, da unser Garten höher war als die Nachbargärten. Glücklicherweise stimmte sie zu.

Es war eine enorme Arbeit, denn wir mussten mehr als zehn riesige Container mit Erde abtransportieren. Akong Rinpoche sorgte dafür, dass der nepalesische „Stupa Lama“ (Lama Phuntsok), der die Bauaufsicht der Stupa in Samye Ling übernahm, mehrmals nach Brüssel kam, um den Bau in der richtigen traditionellen Weise zu überwachen. Rinpoche selbst brachte viele Reliquien und kostbare Substanzen mit, um sie in der Stupa unterzubringen, und seither spüren wir den guten Einfluss, den diese Stupa auf ihre Umgebung hat.

Rinpoche legte 2007 zusammen mit Charles Picqué und Laurette Onkelinx, Vizepremierministerin der belgischen Regierung und damalige Ministerin für Justiz und Religion, den Grundstein für die Stupa. Während ihrer Rede im Schreinraum gab Laurette Onkelinx bekannt, dass sie an einer Gesetzgebung arbeite, die auf die offizielle Anerkennung des Buddhismus in Belgien abziele. Akong Rinpoche lud die beiden Minister ein, Waffen wie Gewehre und Schwerter in das zwei Meter große Loch im Garten zu werfen und es mit einer Platte zu bedecken, auf der ein Doppel-Dorje gezeichnet war, um Gewalt und Hass zu begraben.



Samye Dzong Brüssel Stupa-Einweihung 2007

Leben, Politik und persönliche Führung durch Rinpoche

In den ersten sieben Jahren des Brüsseler Zentrums bestand meine Haupttätigkeit darin, das Zentrum zu leiten und Thangka-Malerei bei Sherab Palden Beru zu studieren. Dafür verbrachte ich abwechselnd drei Wochen in Samye Ling und einen Monat in Brüssel. Es war eine wunderbare und sehr inspirierende Zeit in meinem Leben – so nah an all diesen hohen Lamas – die nach Brüssel kamen. Von Sherab Palden, der selbst ein sehr weiser und realisierter Praktizierender war, erhielt ich die Übertragung der Karma-Gadri-Kunsttradition. Akong Rinpoche erzählte mir, dass Sherab Palden sich jedes Mal, wenn ich kam, gefreut hatte, weil ich ziemlich schnell malte und oft bis spät in die Nacht arbeitete. So kamen wir mit dem Berg an Arbeit für die Fertigstellung der großen Thangkas im Tempel voran. Es war auch ein Privileg, die enge Beziehung zwischen Sherab Palden und Akong Rinpoche zu sehen, der fast jeden Tag zu ihm in den Thangka-Raum kam. In den frühen 80er Jahren wurde Sherab Palden von Trungpa Rinpoche in die USA eingeladen und dort blieb er für einige Monate, während derer er ein wunderschönes Thangka von Naropa malte. Als er nach Samye Ling zurückkam, sagte er mir, dass er Trungpa Rinpoche sehr mochte und von ihm eingeladen worden war, sich in den USA niederzulassen, dass er es aber vorzog, in Samye Ling zu bleiben. Dann fügte er in seinem einzigartigen Englisch hinzu: „Akong Rinpoche sehr zuverlässig.“



Carlo's Gesar Thangka

Rinpoche schlug mich oft, manchmal auf den Rücken, manchmal auf die Schultern, manchmal auf die Brust, manchmal auf den Kopf, aber immer unerwartet und ziemlich hart. Manchmal ließ mich das Sterne sehen, aber es hinterließ nie eine Spur von Schmerz oder Verletzung; es hatte vielmehr den Effekt, meinen Geist zu öffnen, wie eine besondere Art des Segens. Bei mehreren Gelegenheiten machte er sich vor allen anderen über mich lustig, die mir nahestanden, wie Ken und Katia. Dies half mir auf sehr geschickte Art und Weise, meinen Stolz zu überwinden. Eines der jüngsten Beispiele entstand im Rahmen eines kleinen Thangkas, welches ich von Gesar von Ling gemalt hatte und auf das ich sehr stolz war. Als Rinpoche es sah, fing er an, mich wieder und wieder zu ärgern, weil das Knie des Pferdes, auf dem Gesar ritt, leicht hervorstand. Bei manchen Gelegenheiten konnte Rinpoche äußerst freundlich und aufmerksam sein, während er mich bei anderen Gelegenheiten völlig ignorierte und manchmal sogar zornig war; ich sah ihn jedoch nie nervös, gestresst oder auf eine weltliche Weise wütend. Jeder Augenblick in seiner Gegenwart war eine Belehrung, wie eine spontane Buddha-Aktivität.

Irgendwann in den frühen 80er Jahren hatte ich über Dinge gesprochen, die er mir über die Kontroverse innerhalb der Kagyu-Linie erzählt hatte. Er rief mich ins Büro und sagte mir: „Wenn ich dir etwas erzähle und ich sage nicht deutlich, dass du es anderen Menschen erzählen kannst, dann bedeutet das, dass du es für dich behalten musst. Wenn du dazu nicht in der Lage bist, kann ich dir nichts mehr anvertrauen!“ Vertrauen war in der Tat eine sehr wichtige Sache für Rinpoche. Er hatte die Tendenz, Menschen erst dann zu vertrauen, wenn er sie schon lange kannte. Wann immer ich ihn fragte, ob ich jemandem eine Aufgabe im Zentrum anvertrauen könne, erwiderte er oft, dass er die Person noch nicht lange genug kenne. Die gleiche Haltung hatte er gegenüber Lamas, die er nicht kannte. Es war eine Regel im Brüsseler Zentrum, keinen Lehrer einzuladen, bevor Rinpoche nicht seine Zustimmung gegeben hatte. Rinpoche sagte manchmal, dass er keine Schüler habe. Dennoch war er äußerst aufmerksam gegenüber denjenigen, die ihm nahestanden und ihn seit vielen Jahren als ihren Lehrer betrachteten.

Ich hatte immer den Eindruck, dass Rinpoches Aktivitäten weit über unsere weltliche Erfahrung hinausgingen und dass er in anderen Dimensionen der Existenz tätig war, die für unsere begrenzten Fähigkeiten unvorstellbar sind. Seine Fähigkeit, gleichzeitig in verschiedenen Aktivitäten involviert zu sein, von denen jede für einen normalen Menschen volle Konzentration erfordert, war erstaunlich, und ich bin sicher, dass er sogar im Schlaf aktiv war.

Wann auch immer ich mir wegen eines vielschichtigen Problems große Sorgen machte, löste ein einfaches Gespräch mit Rinpoche die Situation oder zeigte mir die Sinnlosigkeit des Problems auf. Er war jemand, auf den man sich vollkommen

verlassen konnte. Jemand, den man bei Entscheidungen von lebenswichtiger Bedeutung um Rat fragen konnte. Seine Antworten waren Beispiele für tiefe Weisheit, und seine Ratschläge erwiesen sich immer als langfristig angelegt.

Im Jahr 1989 schloss ich mein Studium der Politikwissenschaften und des internationalen Rechts ab. Meine Dissertation über die Stellung Tibets im internationalen Recht wurde mit großer Anerkennung aufgenommen. Ich habe Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama ein Exemplar überreicht, als er 1990 nach Brüssel kam.

Nach meiner Studienzeit fragte ich Rinpoche, was im Rahmen meiner Dharma-Aktivität am nützlichsten wäre: der kulturelle oder soziale Bereich oder eine Karriere in der Politik? Rinpoche sagte mir, dass es keine Rolle spiele, solange ich an die Spitze käme! Er fügte hinzu: „Wenn du weit genug aufgestiegen bist und bevor du anfängst abzusteigen, werde ich dich ins Retreat rufen.“

Wenig später suchte ich Charles Picqué auf, der 1989 Ministerpräsident der Region Brüssel-Hauptstadt geworden war, um ihm ein Projekt vorzuschlagen: Brüssel als Hauptstadt Europas zu stärken. Ich trat 1990 in sein Kabinett ein, um das Projekt weiterzuentwickeln, und wurde im folgenden Jahr Direktor des Verbindungsbüros Brüssel-Europa, was ich heute noch bin. Seit 1995 bin ich Mitglied des Gemeinderats von Saint-Gilles und im Jahr 2000 wurde ich zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt. 2006 und 2012 wurde ich wiedergewählt und bin verantwortlich für die Bereiche Kultur, Bevölkerung, Sauberkeit im öffentlichen Raum, Mobilität, Religionen und europäische Angelegenheiten zuständig.

Rinpoche hatte gesagt: „Ich hätte nie gedacht, dass du jemals einen wirklich wichtigen Job bekommen würdest“. Manchmal sagte er zu den Leuten, und einmal sogar während eines öffentlichen Vortrags in einer großen Halle: „Schaut euch ihn an. Als ich ihn das erste Mal traf, war er einfach Hippie“, was mir ziemlich peinlich war.

Rinpoche sagte mir mehrmals, dass er meine Beteiligung an diesen Aktivitäten schätzte, da sie definitiv zur Entwicklung des Zentrums beigetragen haben. Er hat mich in meiner Karriere in der Politik immer ermutigt und beraten, während er mich gleichzeitig bat, große Anstrengungen in die Entwicklung des Zentrums und die Praxis des Dharma zu stecken. Jedes Jahr habe ich Retreats gemacht, die es mir ermöglichten, etwas Abstand vom Dschungel der Politik zu gewinnen. Ich denke, die Lehre, die Rinpoche mir gab ist, zu lernen, wie man das hektische Leben der Politik, welches ein andauernder Machtkampf ist, als Labor dafür nutzt, die eigene Geduld, Motivation, Fleiß und Altruismus zu überprüfen und zu verbessern, die weltlichen Aktivitäten in eine Dharmapraxis zu verwandeln.



Carlo, stellvertretender Bürgermeister von Saint-Gilles, feiert die Hochzeit des Bürgermeisters

Einer der Vorteile meiner Karriere war, dass sie Akong Rinpoche die Möglichkeit bot, einige der einflussreichsten Belgier in den Bereichen des öffentlichen und kulturellen Lebens kennenzulernen. Ich arrangierte zum Beispiel ein Treffen im Zentrum zwischen Akong Rinpoche und Herr Claude de Valckeneer, dem Berater König Baldwins von Belgien, und sie führten ein langes Gespräch über den Buddhismus. Einige Monate später wurde Herr de Valckeneer erneut von Akong Rinpoche zu einem Treffen mit S.H. Tai Situpa eingeladen. Während des Gesprächs erwähnte Herr de Valckeneer, dass der König, ein gläubiger praktizierender Katholik, ihm gesagt hatte, dass er mit der Eitelkeit des öffentlichen Lebens unzufrieden sei. Situ Rinpoche gab ihm eine Buddha-Statue, die er dem König überreichen sollte. Am nächsten Tag kam ein Motorradpolizist vom königlichen Palast mit einem Brief des Königs an Tai Situpa und einer wunderschönen vergoldeten japanischen Statue eines stehenden Buddhas.

Im gleichen Zeitraum empfing Akong Rinpoche auch den Besuch des katholischen Bischofs von Brüssel. 1984 arrangierten wir für Akong Rinpoche ein Mittagessen im Zentrum mit zwei der stellvertretenden Bürgermeister. Das war der erste offizielle Kontakt, den wir mit der Stadtverwaltung hatten.

Im Jahr 1986 wurden Tai Situpa und Akong Rinpoche von dem jungen neuen Bürgermeister Charles Picqué empfangen, einer aufstrebenden Persönlichkeit in der belgischen Politik, dem Tai Situpa auch eine kleine Buddha-Statue schenkte, die noch immer auf seinem Schreibtisch steht. Kurz darauf wurde Charles Picqué Parlamentsabgeordneter, dann Sozialminister und 1989 der erste Ministerpräsident der Region Brüssel-Hauptstadt, die er bis zum vergangenen Jahr innehatte. Charles Picqué nahm stets an den Feierlichkeiten zum 10-, 15-, 20-, 25-, 30- und 35-jährigen Bestehen des Zentrums teil und hielt dort sehr positive Reden, wodurch er ein

Freund von Rinpoche wurde.

Rinpoche wiederholte oft, dass er wolle, dass ich in meiner Karriere so hoch wie möglich aufsteige, und er mir sagen würde, wenn die Zeit käme, in der ich wieder absteige. Er merkte an, dass es immer besser sei aufzuhören, wenn man sich in einer hohen Position befinde, aber dass die Menschen normalerweise den Fehler machten, an ihrer Macht festzuhalten, wenn sie zu schwinden beginne. Als Rinpoche im Mai 2013 zu seinem letzten Besuch nach Brüssel kam, sagte ich ihm, dass meine Amtszeit als stellvertretender Bürgermeister bis 2018 laufen würde, dass aber 2014 in Belgien Wahlen für das Europäische Parlament, das Bundesparlament und die Regionalparlamente stattfinden würden. Ich fragte ihn, ob ich mich zur Wahl stellen solle, was bedeuten würde, dass es an der Zeit wäre, sich vorzubereiten. Er sagte mir: „Für mich bist du hoch genug gekommen. Genieße dein Leben!“, was ich später als einen sehr weisen Ratschlag empfand. Außerdem trat im März 2014 der Präsident der Belgischen Buddhistischen Union zurück und mir wurde das Amt angeboten. Schließlich wurde ich auch gewählt, was nicht möglich gewesen wäre, wenn ich für das Parlament kandidiert hätte. Meine Wahl hat viel Aufmerksamkeit in den Medien bekommen und kam zu einem entscheidenden Zeitpunkt, da der Buddhismus in Belgien kurz davorstand, offiziell anerkannt zu werden. Ich bin mir sicher, dass Akong Rinpoche dies von seinem Buddhafeld aus wertschätzen kann.

Die Ursprünge des Dharma in Spanien

von Lama Tsondru

Dies ist die Geschichte, wie Akong Rinpoche nach Spanien kam, um das Rad der Dharmalehre zu drehen, und den Grundstein für das erste buddhistische Zentrum, das jemals in Spanien existierte, zu legen. Seine Aktivität in unserem Land erstreckte sich über 38 Jahre.

Im Jahr 1975 kam ich zum ersten Mal mit dem Buddhismus in Kontakt, als ich in England bei Chime Rinpoche Zuflucht nahm. Im selben Jahr traf ich Kalu Rinpoche. Ich spürte, dass wir Menschen im Westen sehr vom Buddhismus profitieren könnten, also fragte ich sowohl Chime als auch Kalu Rinpoche, ob sie bitte nach Spanien kommen würden, um dort zu lehren und ein Zentrum zu gründen. Zu dieser Zeit existierte überhaupt kein Buddhismus in Spanien, obwohl man das eine oder andere buddhistische Buch finden konnte, das aus Südamerika ins Spanische übersetzt wurde. Beide Rinpoches lehnten meine Einladung ab.

Ich hörte zum ersten Mal von Akong Rinpoche, als ich im selben Jahr ein buddhistisches Zentrum in Frankreich besuchte. So seltsam es klingen mag, aber sein Name hinterließ einen so tiefen Eindruck in mir, dass ich sofort beschloss, hinzufahren und ihn zu treffen. Zu dieser Zeit sehnte ich mich nach einem Lehrer, der für mich Zuflucht sein und mich führen könnte. Bis dahin waren die Lamas, die ich getroffen hatte, sehr nett, aber sie schienen nicht daran interessiert zu sein, ein enger Begleiter zu werden oder Verantwortung für meine innere Entwicklung zu übernehmen.

Also reiste ich 1976 nach Samye Ling, um Rinpoche zu treffen. Er war nicht da, als ich ankam, also beschloss ich zu warten, bis er zurückkam. Jedes Mal, wenn ich jemanden sah, der tibetisch aussah, fragte ich eifrig: „Ist das Akong Rinpoche?“ Und jedes Mal lautete die Antwort: „Nein!“ Dann sah ich eines Tages im Garten einen ganz normal aussehenden orientalischen Mann, der ein Kind auf seinen Schultern trug. Jemand erzählte mir, dass das Kind Rinpoches Sohn sei, also nahm ich natürlich an, dass der Mann Rinpoches Diener sein müsse. Später am Abend, als ich zur Mahakala-Puja ging, sah ich denselben „Diener“, der die Puja leitete, und da wurde mir klar, wer der Diener tatsächlich war!

Am nächsten Tag kam jemand, um mir zu sagen, dass Rinpoche sich erkundigt hatte, ob jemand aus Spanien angekommen sei. Die Person sagte, dass ich es sein müsse, den Rinpoche erwarte, und mir wurde gesagt, ich solle sofort zu ihm gehen. Ich war erst 25 Jahre alt und sehr schüchtern, und mit zitternden Beinen ging ich zu seinem Haus, um ihn zum ersten Mal zu treffen. Seit ich zum ersten Mal vom Konzept Retreat gehört habe, war ich wie besessen, an einem teilzunehmen. Ich

sagte ihm auf der Stelle, dass ich gerne ein Retreat machen würde und bat ihn um Belehrungen. Er sagte mir, ich solle sofort eine Woche Retreat machen, gab mir Anweisungen und kam regelmäßig zu mir.

Nach meiner Retreat-Woche verbrachte ich noch ein paar Wochen in Samye Ling. Zu diesem Zeitpunkt war ich mir völlig sicher, dass er mein Guru war und dass ich nichts anderes wollte, als mein Leben dem Dharma zu widmen. Also ging ich zu ihm, um mein Leben in seine Hände zu legen. Er fragte mich dann, ob mir Samye Ling gefalle und ob ich etwas Ähnliches in Spanien gründen wolle. Ich war sehr froh, denn das war, was ich mir gewünscht hatte, aber ich sagte ihm, dass ich kein Geld hätte um ein Zentrum zu gründen. Darauf antwortete er, dass dies egal sei und dass er zu mir nach Hause kommen würde, wenn ich ein freies Bett für ihn hätte und er alles essen würde, was auch immer wir hätten. Er machte es so leicht und einfach. Ich kehrte nach Spanien zurück und fühlte mich wie jemand, der den größten Schatz gefunden hat.

Mit diesem Gefühl im Herzen und dank seines Segens konnte ich einige öffentliche Dharma-Vorträge halten, worum er mich gebeten hatte. Der Buddhismus war damals in Spanien noch recht unbekannt und hatte unsere Ufer noch nicht erreicht. Nach diesen Vorträgen versammelte sich eine Gruppe von Menschen um mich, die sich für den Dharma interessierten und Rinpoche treffen wollten. Rinpoche kam zum ersten Mal im Januar 1977 nach Spanien. Er besuchte Barcelona, wo er einige Vorträge hielt und an verschiedenen Orten Meditationssitzungen leitete, und am Ende seines Besuchs nahmen eine Reihe von Menschen Zuflucht. Tatsächlich nahmen sie Zuflucht nicht, weil sie den Buddhismus kannten und mochten – sie nahmen die Zuflucht, weil sie so von Akong Rinpoche beeindruckt waren. Der Name seiner Tradition spielte zu diesem Zeitpunkt keine große Rolle. Später wurde er natürlich immer wichtiger.

Im Februar 1977 leitete Rinpoche in Samye Ling ein langes, sechswöchiges Meditations-Retreat, etwas, was er nie wiederholte. Ein paar Jahre zuvor, während des Besuchs Seiner Heiligkeit des Gyalwang Karmapa in Samye Ling, hatten sich einige Schüler darüber beschwert, dass Akong Rinpoche aufgrund seiner großen Bescheidenheit keine Belehrungen geben würde. Daraufhin hatte S.H. Karmapa ihn gebeten zu lehren, und so leitete Akong Rinpoche mehrere Meditations-Retreats, von denen dieses sechswöchige das längste war. Rinpoche bestand darauf, dass ich an diesem Retreat teilnahm und sagte, dass es in Zukunft in Spanien von Nutzen sein würde. Dementsprechend ließ ich meine Arbeit und meine Familie zurück und nahm am Retreat mit ihm in Samye Ling teil. Und das war es wert: Rinpoche war die ganze Zeit bei uns, meditierte und gab Belehrungen. Obwohl das Thema des Retreats eigentlich die vorbereitenden Praktiken sein sollten, wurden wir von der

Einbeziehung einiger neuer und ungewöhnlicher Methoden überrascht, die später als seine Tara-Rokpa-Therapie bekannt werden sollten.

Rinpoches ständige Anwesenheit während dieses Retreats war ein ganz besonderes Geschenk, das wahrscheinlich das Leben vieler von uns verändert hat. Ich erinnere mich, wie eines Tages jemand zu Rinpoche kam und einen Vogel in der Hand hielt, eine Taube vielleicht, die gerade gestorben war. Inmitten unserer respektvollen Stille legte er seine schöne Hand für ein paar Minuten auf sie. Die Zeit stand still – ich glaube, unser Geist auch. Da war so viel Liebe.

Treffen mit dem 16. Gyalwang Karmapa

Seine Heiligkeit der 16. Gyalwang Karmapa kam um diese Zeit herum nach Europa und Rinpoche war der Organisator dieser Reise. Er sagte uns, wir sollten Karmapa treffen, weshalb wir mit einigen Freunden nach Frankreich ins Dhakpo Kagyu Ling fuhren. Dort hatten wir eine unglaubliche Audienz mit Seiner Heiligkeit im Juni 1977. Er äußerte auch den Wunsch, nach Spanien zu kommen, was er bis dahin nicht hatte tun können.

Während dieses Gesprächs gab uns Seine Heiligkeit einen Namen für das erste Kagyu-Zentrum in Spanien – Karma Lodro Gyamtso Ling. In der Tat war dies das erste buddhistische Zentrum in Spanien überhaupt. Er ernannte auch Akong Rinpoche zu seinem Repräsentanten in Spanien, genehmigte unsere Satzung, und Karmapa selbst wurde Präsident von Karma Kagyu Spanien. Dies war eine der Gelegenheiten, zu der ich Akong Rinpoche außergewöhnlich sah.

So mieteten wir im Mai 1978 während des Wesak-Festes einen kleinen Saal und Akong Rinpoche weihte das erste buddhistische Zentrum in Spanien ein. In den ersten Jahren kam er zweimal im Jahr nach Barcelona. Das war das goldene Zeitalter für uns, es gab keine Eile bei den Besuchen und die Gruppe festigte sich.



S.H. 16. Gyalwang Karmapa ermächtigt Akong Rinpoche als seinen Vertreter in Spanien Juni 1977

Zwei Jahre später, im Jahr 1980, mieteten wir ein größeres Haus und vier von uns zogen in das Zentrum ein, was es stärker festigte. Einige der größten Lamas der Linie kamen in dieses Zentrum: Situ Rinpoche, Gyaltsab Rinpoche, Jamgon Kongtrul, Kalu Rinpoche, Thrangu Rinpoche, Khenpo Tsultrim, Lama Gendun und einige andere. Akong Rinpoche hatte sie alle, aus seiner Sorge um unsere Ausbildung als Buddhisten heraus, gebeten zu kommen: Es war sein großes Geschenk an uns. Rinpoche sagte uns auch, dass wir häufig nach Samye Ling gehen sollten, um Belehrungen von Tai Situpa, Thrangu Rinpoche und Gyaltsab Rinpoche zu erhalten, die er „die besten Lehrer des Universums“ nannte. Und das taten wir auch. Jedes Jahr während der Sommerferien, die ich als Lehrerin hatte, verbrachte ich mehrere Monate in Samye Ling und hatte das unglaubliche Glück, Belehrungen von diesen großartigen Lehrern zu erhalten.

Grundstücke in Olot und neue Zentren

Anfang der 80er Jahre hatten wir bereits ein Zentrum in Barcelona und wollten nun auch einen Ort auf dem Land finden. Schließlich fanden wir ein altes Bauernhaus in einer wunderschönen Umgebung in den Bergen in der Nähe der Stadt Olot. Als Rinpoche nach Spanien kam und wir ihm von unseren Plänen erzählten, fertigte er eine Skizze des Ortes an, den er für geeignet hielt. Er zeichnete ein Tal, das auf allen Seiten außer im Osten von Bergen umgeben war, und aus dem ein Fluss floss. In der Tat entsprach diese Beschreibung genau dem Land, das wir gefunden hatten und welches wir kaufen wollten. Wir nahmen Rinpoche mit und als wir ihm den

Ort zeigten, war er sehr begeistert. Er stieg auf den Gipfel des Berges, der das Haus überragt, und dort vergrub er in einer kleinen Höhle ein großes Schneckenfossil als Symbol des Dharma, damit der Dharma in diesem Gebiet wachsen würde.

Im Jahr 1985 lud er Khentín Tai Situ Rinpoche ein, um das Grundstück zu besuchen. Ich glaube, sein Plan war, dass Situ Rinpoche auch in das Projekt einbezogen werden sollte. Die Leute aus dem Zentrum bauten eine kleine Hütte, in der die beiden Lamas und ihre Begleiter während ihres Besuchs wohnen konnten. Über alles, was geschah, schien Rinpoche sehr glücklich zu sein. Um Tai Situ Rinpoche und Akong Rinpoche Essen zu bringen, trugen die Leute es freudig den Pfad vom Haupthaus hinunter.

Situ Rinpoche gab Belehrungen, während er entspannt auf dem Thron in der Position von Maitreya saß. Man konnte die beiden Rinpoches auch zusammen auf einem Felsen sitzend sehen, plaudernd und fröhlich lachend. Tai Situpa mochte den Ort sehr und fand, dass er ein „fast perfektes“ Feng-Shui besaß, aber letztendlich hat er sich nie auf seine Mitwirkung an diesem Projekt eingelassen. Möglicherweise wird er es eines Tages tun!

Danach benutzten wir jahrelang die kleine Hütte, in der sie damals gewohnt haben, als Retreat-Ort. Es ist der perfekte Ort für Retreat.

Im Jahr 1984 machte ich das erste traditionelle Vierjahres-Retreat in Samye Ling, und nahm auch am nächsten langen Retreat teil, das 1988 begann. Während dieser Zeit im Jahr 1986 begannen einige Leute aus dem Zentrum in Barcelona Geld zu sammeln und kauften eine sehr schöne große Wohnung im Herzen der Stadt. Die Lage war perfekt, da die Wohnung so leicht zu erreichen war. Rinpoche bestand immer darauf, dass wir lieber etwas kauften, als Geld für die Miete eines Zentrums auszugeben. Weil wir seinem Rat gefolgt sind, haben wir jetzt mehr Immobilien als jede andere buddhistische Organisation in Spanien.

Akong Rinpoche behandelte die Menschen, die dort lebten, immer mit Freundlichkeit und Mitgefühl. Ich glaube, er erkannte die Anstrengungen, die unternommen wurden, um das Zentrum in einer Zeit in Gang zu bringen, in der alle Vollzeit arbeiten mussten. Manchmal lud er die Bewohner zum Abendessen in das chinesische Restaurant ein, das sich nur wenige Türen vom Zentrum entfernt befand. Als seine Schüler Rinpoches Wäsche wuschen, bemerkten sie, wie abgenutzt viele seiner Kleidungsstücke waren, manchmal sogar mit Löchern. Also gingen die Leute los und kauften ihm neue Kleidung, aber Rinpoche war so aufrichtig bescheiden, dass es ihm nichts ausmachte, gebrauchte Kleidung zu tragen. Sogar seine Frau sagte uns einmal, dass sie einfach gebrauchte Kleidung für ihn kaufen würde.

Rinpoche sagte, wir sollten armen Menschen helfen, und so gründeten im Jahr 1991 einige Leute aus dem Zentrum eine Suppenküche. Auf diese Weise begann

Rokpas wohlthätige Seite in Spanien ihre Arbeit aufzunehmen. Sie arbeiteten mit der Nachbarschaftsvereinigung von Ciutat Vella zusammen, halfen bedürftigen Familien und alten Menschen, brachten ihnen ein- oder zweimal pro Woche Essen und leisteten ihnen Gesellschaft. Manchmal gingen sie zum nördlichen Busbahnhof und brachten Sandwiches und heiße Getränke für die Obdachlosen, die dort schliefen. Später sah Rinpoche, dass es bereits andere Organisationen gab, die diese Arbeit leisteten, und so hielt er es für besser, die Hilfe auf Länder wie Tibet und Nepal zu fokussieren, wo größerer Bedarf an Unterstützung bestand.

Etwa zur gleichen Zeit konnten wir beginnen, die Tara-Rokpa-Therapie anzubieten, was mit einem Besuch von Edie Irwin im Jahr 1989 und einem Rebirthing-Retreat im Jahr 1991 einherging.

Retreats

Im Jahr 1984 hatte Rinpoche es ermöglicht, dass in Samye Ling, traditionelle Langzeit-Retreats stattfinden können. Ich hatte das große Glück, an den ersten beiden teilnehmen zu dürfen. Nach den beiden Retreats schickte Rinpoche Lama Jinpa Gyamtso und mich nach Spanien, um die volle Verantwortung für das Zentrum in Barcelona zu übernehmen. Er gab uns die Freiheit, das Zentrum so zu leiten und den Dharma so zu lehren, wie wir es für richtig hielten. Bald darauf begannen wir mit seinem Segen und seiner Inspiration, weitere Zentren in Manresa, Las Palmas, Madrid und Palencia zu gründen.

Unser eigenes Retreat-Zentrum muss besonders erwähnt werden. Das erste Mal, dass Rinpoche La Fradera (den zukünftigen Retreat-Ort) besuchte, war im Jahr 1996. Einige Freunde des Zentrums in Barcelona vermieteten das Haus, und sie boten Rinpoche an, dass er es zu einem sehr guten Preis kaufen könnte, um ein Zentrum auf dem Land zu errichten. Er beschloss zu kommen und zu sehen, ob es ein geeigneter Ort war. In der Nacht vor seiner Ankunft hatte es sehr stark geregnet, und überall stand das Wasser. Vor allem der kleine Bach war stark angeschwollen, und als wir versuchten, ihn zu überqueren, blieb das Auto im Bachbett stecken. Es war ein großer, starker Geländewagen, aber wir konnten ihn trotzdem nicht befreien. Das war uns noch nie zuvor passiert, und es ist auch nie wieder passiert. Rinpoche war der erste, der reagierte, und er begann, den Leuten aus dem Auto (und dem Wasser) herauszuhelfen, Holzscheite unter die Räder zu legen und vieles mehr, ohne Erfolg.

Während wir den letzten Kilometer zum Haus gingen, begann Rinpoche uns zu erzählen, dass ihm und Trungpa Rinpoche etwas Ähnliches passiert war, als sie das erste Mal Samye Ling in Schottland besuchten. Ihr Auto war in Eskdalemuir stecken geblieben und sie mussten den Rest des Weges zu Fuß zurücklegen. Trungpa

Rinpoche sagte damals, dass dies ein sehr glückverheißendes Zeichen dafür sei, dass all das Land, das sie zu Fuß überqueren mussten, schließlich ihnen gehören würde.

Rinpoche war der Meinung, dass diese Autopanne gleichermaßen ein sehr gutes Omen war, und tatsächlich hatte er recht, denn wir wurden schließlich Eigentümer sowohl von La Fradera als auch von einem nahegelegenen Haus mit Land. Ein erfolgreiches Retreat-Zentrum begann dort Gestalt anzunehmen und unsere Gemeinschaft wuchs mehr und mehr.

Wir brauchten einen Lama, um das Retreat zu leiten, denn obwohl wir beide während des zweiten Retreats in Samye Ling den Teilnehmenden geholfen hatten, waren wir immer noch nur ein Mönch und eine Nonne. 2001 beschlossen Akong Rinpoche und Lama Yeshe Rinpoche, uns den Titel des Lamas zu verleihen, was Akong Rinpoche in Barcelona in einer emotionalen Zeremonie vor vielen Menschen tat.

Lamas und die Etablierung des Dharma in Spanien

Rinpoches ungewöhnliche Art, Dinge zu tun, zeigt sich in der Geschichte, wie wir ganz plötzlich Lamas wurden. 1993 hatten Lama Jinpa und ich unser zweites Retreat beendet und wurden entsandt, um den Dharma zu lehren und uns um das Zentrum in Barcelona zu kümmern. In den nächsten acht Jahren taten wir das, so gut wir konnten. Dann, während des jährlichen Besuchs im Jahr 2000, hielt Rinpoche einen Vortrag, in dem er wiederholte, dass es in Samye Ling nicht üblich sei, Leuten, die einen Langzeit-Retreat absolviert haben, den Titel „Lama“ zu geben. Während desselben Besuchs wollte Rinpoche von uns wissen, welche Texte wir studiert hatten und von welchen Rinpoches wir Ermächtigungen erhalten hatten. Er schrieb alle unsere Antworten auf.

Nach seiner Rückkehr im Jahr 2001 verkündete er, dass er uns etwas Wichtiges zu sagen habe und wolle, dass alle zu einem Treffen kommen. Gleichzeitig veranlasste er, dass jemand hinter verschlossenen Türen einige seltsame Kisten baute. Wir fragten uns, was sich da zusammenbraute, denn alles, was wir hörten, war das Geräusch von Hämmern, das aus dem geschlossenen Raum kam. Am Tag des Treffens drängten sich etwa 150 Menschen in den Schreinraum, um zu hören, was Rinpoche zu sagen hatte.

Rinpoche hatte zwei neu gebaute Throne aufgestellt, einen auf jeder Seite des Altars. Wie üblich übersetzte Lama Jinpa Rinpoches Rede ins Spanische, als Rinpoche ihn plötzlich unterbrach und sagte, dass nun jemand anderes übersetzen müsse, was er sagen wolle. Dann begann er zu sprechen – zuerst über die Studien von Lama Jinpa und dann über meine, unsere absolvierten Retreats und den Verdienst,

den wir angesammelt hatten. Er fuhr fort und sagte, dass er uns aufgrund all dessen sowie der acht Jahre Retreats, der acht weiteren Jahre im Dienste des Dharma und aufgrund seiner Befugnis als spirituelles Oberhaupt von Samye Ling und der verschiedenen Zentren des 16. Karmapa (er zeigte uns den Brief Seiner Heiligkeit), uns zu Lamas ernenne. Er tue das, weil wir uns aufrichtig dem Dharma widmeten und anderen Wesen halfen. Dann legte er uns eine Kata und einen roten Yogi-Gürtel um die Schultern und ließ jeden von uns auf einem der Throne Platz nehmen, während alle vorbeikamen, um uns eine Kata darzubringen.

Es war ein emotionaler Moment mit vielen Tränen. Am Ende sagte Rinpoche, dass wir Lamas 24 Stunden lang auf dem Thron sitzen bleiben sollten, um zu meditieren, und damit verabschiedete er sich wie alle anderen auch. Einige Stunden später kehrte er zurück, freundlich und lächelnd. Er sagte uns, dass wir jetzt vom Thron steigen könnten und dass es genügen würde, wenn wir einen ganzen Tag lang den Meditationsgürtel tragen würden. Er hatte eine so weise und mitfühlende Art, Dinge zu tun!

Die Tatsache, dass Rinpoche seit Langem und erst im vergangenen Jahr gesagt hatte, dass er niemandem den Titel eines Lamas geben würde, bedeutete, dass die Bekanntgabe vor so vielen Menschen ein besonderes Gewicht und eine besondere Bedeutung hatte.

Eines Tages fragte jemand Rinpoche, welche seiner vielen Aktivitäten er für die wichtigste halte. Er antwortete, dass alle seine Aktivitäten sehr wichtig seien, aber dass unter ihnen die wichtigste für ihn sei, den Menschen die Möglichkeit zu geben, traditionelle Langzeit-Retreats zu machen. Er sagte, dass ein langes Retreat einer Person nicht nur für eine kurze Zeit oder nur für dieses Leben nütze, sondern dass die Auswirkungen für viele kommende Leben spürbar seien.

Im Jahr 2003 initiierten Lama Jinpa und ich das erste traditionelle Langzeitretreat in Spanien. Dem Rat von Rinpoche folgend, dauerte das Retreat drei Jahre und sieben Monate statt drei Jahre und drei Monate. Lama Yeshe Rinpoche war dafür verantwortlich, die Türen zu schließen und das schützende Zelt durch spezielle Zeremonien für das Retreat-Gelände zu erschaffen. Er wurde von uns spanischen Lamas sowie von Lama Zangmo und Ani Lhamo unterstützt. Während des Retreats kam Akong Rinpoche jedes Jahr zu Besuch, um den Retreat-Teilnehmenden Unterstützung und Rat anzubieten. Seine offene, weite Präsenz, die Raum für alles ließ, und sein weiser Rat wurden immer mit großer Dankbarkeit angenommen.

Das Ende des Retreats im Jahr 2007 fiel mit der Feier des 40-jährigen Bestehens von Samye Ling zusammen. Rinpoche beschloss, allen Samye Dzong Zentren in Spanien einen Besuch abzustatten und nahm die Lamas und alle Retreat-Teilnehmenden mit. Er wurde auch von seinem Neffen Tsering Tashi begleitet. Wir

bildeten eine große und farbenfrohe Gruppe, als wir die Flughäfen mit unseren Roben und einer Vielzahl von Instrumenten passierten: Jaling, Radong, Trommeln und vielen mehr.

Wir besuchten La Coruña, Madrid, Manresa und sogar Las Palmas auf den Kanarischen Inseln, wie eine Gruppe reisender Musiker auf Tournee! Mit Rinpoche reisen und so viel Zeit mit ihm verbringen zu können, war wie ein wunderbarer Traum. Als wir in Las Palmas ankamen, war Rinpoches Gepäck verschwunden, und in seinem Gepäck befanden sich alle rituellen Objekte, die er bei den Ermächtigungen in Las Palmas verwenden sollte, einschließlich der zeremoniellen Vasen oder Bumpas, wie sie genannt werden. Da er diese unbedingt brauchte, machte sich Rinpoche mit der Sangha auf die Suche nach Ersatz. Wir gingen in das große Kaufhaus El Corte Ingles, wo, als wir durch die Fernseh Abteilung gingen, zu unserer großen Überraschung Seine Heiligkeit der Dalai Lama auf jedem Fernseher erschien; das Interview erstreckte sich über die gesamte Zeit, die wir in dieser Abteilung verbrachten.

Was für uns einer Bumpa am nächsten kam, war ein gläserner Salatölspender, und wir kauften zwei davon. Es schien ein lächerliches Ding zu sein, um es für ein feierliches Ereignis wie eine Einweihung zu verwenden. Aber als wir im Zentrum ankamen, wies Rinpoche diejenigen, die nähen konnten an, kleine Bumpa-Hüllen aus entsprechend farbigem Stoff zu nähen. Die kleinen Salatölspender aus dem Kaufhaus wurden damit in angemessen feine und schöne Einweihungs-Bumpas verwandelt. Diese werden noch immer liebevoll im Zentrum in Las Palmas aufbewahrt.

Auch in dieser Zeit nach dem ersten Retreat gab es eine Gruppe, die sich darauf vorbereitete, das nächste vierjährige Retreat zu beginnen. Diese aus acht Personen bestehende Gruppe hatte den Nutzen ihres ersten Langzeit-Retreats erkannt und wollte ein zweites machen. Fünf von ihnen wollten auch die Ordinationsgelübde ablegen. Auf Akong Rinpoches Bitte hin erklärte sich S.H. Khentin Tai Situ Rinpoche gerne bereit, ihnen diese Gelübde (Getsul und Getsulma) abzunehmen; außerdem nahm er sich viele Tage Zeit, um der gesamten Gruppe die notwendigen Einweihungen für das Retreat zu geben.

Schließlich machte sich im Oktober 2007 eine Gruppe von etwa 50 Personen, darunter die zukünftigen Retreat-Teilnehmenden, auf den Weg nach Sherab Ling in Indien. Dort gab Situ Rinpoche zehn Tage lang Belehrungen und Einweihungen und ordinierte die neuen Sangha-Mitglieder. Im Februar 2008 begann das neue Vierjahres-Retreat.



Prozession spanischer Retreat-Teilnehmer

Als das zweite Retreat im Februar 2012 endete, reisten die Retreat-Teilnehmenden direkt vom Retreat nach Bodhgaya in Indien, um auf Anregung Seiner Heiligkeit dem 17. Karmapa an den Kagyu Monlam Chenmo Gebeten teilzunehmen. Außerdem erhielten vier von ihnen die Ordination und S.H. Karmapa führte die Haarschneidezeremonie für sie an der Mahabodhi-Stupa in Bodhgaya durch. Insgesamt wurden also 11 Personen aus Rinpoches spanischen Zentren ordiniert.

In den letzten Jahren wurde der jährliche Besuch von Rinpoche im Zentrum in Manresa mit einem Essen im Garten von Antonio und Encarna gefeiert. Etwa 50 Leute kamen, um eine riesige vegetarische Paella, die von Antonio und seinen Freunden gekocht wurde, zu genießen. Nach dem Essen setzte sich Rinpoche zu uns, erzählte Geschichten und beantwortete unsere Fragen. Als er 2013 bei seinem letzten Besuch bei uns saß, nahm er aus seinen Reliquien ein Stück von Guru Rinpoches Robe. Dann kamen wir in andächtiger Stille zu ihm, um den Segen von ihm zu empfangen, und er gab jedem von uns einen Faden.



auf dem Klostergelände

Kloster

Mit den neuen ordinierten Sangha-Mitgliedern brauchten wir nun ein größeres Zentrum, um sowohl sie als auch die Laiengemeinschaft unterzubringen. Wir hatten viele Jahre lang nach einem geeigneten großen Grundstück gesucht. Erstaunlicherweise fanden wir im Oktober 2011 den perfekten Ort, gerade unterhalb des Hügels, auf dem unser Retreat-Zentrum stand. Obwohl Rinpoche immer viele Fragen zu unseren Plänen hatte, ließ er mich, als ich über das Grundstück sprechen wollte, nicht lange reden, sondern sagte zu mir: „Dieser Ort ist für euch bestimmt. Kauft es schnell! Besser diese Woche als nächste Woche!“ Tatsächlich hatte er recht, denn wir fanden heraus, dass es schon fast von jemand anderem gekauft worden war. Also machten wir weiter und unterzeichneten die Verträge im Januar 2012. Interessanterweise schien Rinpoche, obwohl er uns nicht gebeten hatte, Bilder des Hauses zu schicken, genau zu wissen, wie es aussah und welche Veränderungen und Arbeiten wir vorgenommen hatten, als er uns schließlich im Mai desselben Jahres besuchte. Er sagte, dass wir in relativ kurzer Zeit eine Menge erreicht hätten.

Früher, wenn wir ein Grundstück für ein Zentrum erwarben, beteiligte er sich immer sehr, indem er Richtlinien für die Erschließung der Räume, die durchzuführenden Arbeiten und mehr vorgab. Dieses Mal war ich überrascht, wie wenig er sich beteiligte. Er gab uns lediglich einige Ratschläge zur Geomantie (Feng Shui) für den Außenbereich, z. B. welche Bäume wir fällen sollten oder wo wir die Klär-

grube aufstellen sollten. Selbst als wir ihn fragten, wie wir im Inneren des Hauses vorgehen sollten, z. B. welche Räume wir für hohe Lamas oder Seine Heiligkeit den Karmapa nutzen sollten und wie wir die zweite Etage einrichten sollten, weigerte er sich, etwas zu beantworten. Erst später wurde mir klar, dass Rinpoche wusste, dass dieses Projekt nichts war, an dem er beteiligt sein sollte.

Wir bemerkten, dass er sich im letzten Sommer seines Lebens von den Dingen distanzierte, mit denen er früher zu tun gehabt hatte. Ich empfand ihn als distanziert, und ich dachte, dass dies nur bei mir der Fall war, aber es stellte sich heraus, dass viele andere Menschen dasselbe empfanden.

Seit Rinpoches Tod haben die meisten Menschen viel über seine unglaublichen Aktivitäten im Bereich der Wohltätigkeit und des sozialen Engagements in Tibet gesagt. Über sein spirituelles Wirken wurde weniger gesprochen, weil es weniger offensichtlich war und in dem Geist der Menschen stattfand. Ich möchte den tiefen spirituellen Einfluss hervorheben, den er auf viele Menschen im Westen hatte. Für viele war er Vater, Mutter, Freund und Guru, das Licht, das ihre Leben erhellte. Durch seine Taten und sein Handeln lehrte er uns, dass die Buddha-Natur Liebe, Mitgefühl und Weisheit ist.



Samye-Dechi-Ling-Kloster

Belehrungen

Akong Rinpoche war ein ungewöhnlicher Lehrer, weil er nicht gerne Vorträge hielt oder den Dharma offiziell lehrte, insbesondere in den letzten Jahren. Jedoch lehrte er ständig durch sein eigenes Beispiel und durch die Wirkung seiner Anwesenheit. Er nutzte jede Gelegenheit, um auf diese direkte Weise zu lehren.

Hier sind zwei Beispiele, die dies verdeutlichen. Eines davon ereignete sich am Strand von Las Palmas, an dem Rinpoche gerne spazieren ging, etwa dreieinhalb Kilometer hin und dasselbe zurück. Eines Tages, als er mit einigen Leuten am Strand spazierte, bemerkten sie, dass ihre Füße mit klebrigem altem Teer bedeckt waren, der am Strand angespült worden war, während Rinpoches Füße vollkommen sauber waren. Also fragten sie, wie er das geschafft hatte. Er lachte sie alle mit ihren schmutzigen schwarzen Füßen aus und antwortete: „Es ist nur Achtsamkeit“.

In einer Nacht, als er in La Fradera wohnte, verbrachte er die ganze Nacht damit, Anrufe aus der ganzen Welt zu empfangen. Im Nebenzimmer hatte die Hausmeisterin Schwierigkeiten, bei all dem Lärm zu schlafen. Am nächsten Morgen fand sie Rinpoche im Garten sitzend. Er sah sehr frisch und glücklich aus, und so fragte sie ihn: „Bist du nicht müde, Rinpoche? Ich habe gehört, wie du fast die ganze Nacht am Telefon beschäftigt warst, und du kannst nicht viel Schlaf gehabt haben.“

Rinpoche lächelte und sagte: „Ich kam nicht her, um zu schlafen.“

Eine weitere auffällige Eigenschaft von Rinpoche war seine vollkommene Unparteilichkeit gegenüber allen Lebewesen. Jemand erinnerte sich, wie Rinpoche einem Fisch, der in einem Teich in einem der Zentren starb, dieselbe mitfühlende Aufmerksamkeit schenkte wie dem nächsten Menschen, den er zu einem Gespräch empfing.

Wenn seine Unparteilichkeit grenzenlos war, so war es auch seine Geduld. Einmal, als er mit einer Gruppe von Leuten zu Mittag aß, darunter auch mein alternder Vater, nahm Rinpoche ein Stück Wassermelone, schnitt es vorsichtig in mundgerechte Stücke und entfernte die Kerne. Dann bot er sie meinem Vater Stück für Stück an, und dieser war sehr glücklich über diese Leckerei. Dann sah Rinpoche zu mir herüber und sagte: „So möchten alte Menschen behandelt werden.“

Wann immer er nach Barcelona kam, verbrachte er die meiste Zeit damit, Interviews zu geben, weil er sagte, dies sei für ihn die wichtigste Methode, Menschen zu helfen. Manchmal hatte er eine Liste mit bis zu 100 Menschen, mit denen er in den wenigen Tagen, die er dort verbrachte, sprechen würde. Es gab Menschen, die sehr schwierige Probleme hatten, bei denen ihnen niemand helfen konnte, egal wie sehr sie es versuchten. Dann gingen sie schließlich zu Rinpoche, und innerhalb von Minuten kamen sie mit einem breiten Lächeln heraus, weil alles in Ordnung gekom-

men war. Rinpoche hatte ihnen etwas sehr Einfaches gesagt wie: „Nimm es nicht ernst!“ Seine Worte transportierten immer eine große Kraft.

Viele Menschen in Spanien verließen sich auf ihn, wenn es um wichtige Entscheidungen in ihrem Leben ging. Sie warteten das ganze Jahr, bis er kam, um ihn um seine Meinung oder seinen Rat zu bitten. Interessant ist, dass er trotz dieser Fähigkeit, genau zu wissen, was zu tun ist, um einem Menschen zu helfen, nie eingriff, wenn er nicht darum gebeten wurde. Aber wenn er gefragt wurde, fand er genau die zutreffendsten Worte, die es brauchte.

Tatsächlich waren in vielen Fällen überhaupt keine Worte nötig, und seine bloße Anwesenheit war die Belehrung oder Hilfe, die gebraucht wurde. Allein die Nähe zu ihm konnte die negativen Emotionen (Kleshas) eines Menschen beruhigen, während gute Eigenschaften wie Liebe, Toleranz und Mitgefühl wuchsen. Bei mehr als einer Gelegenheit sah ich, wie er Menschen besuchte, die im Krankenhaus im Sterben lagen, und wie sie dann zur großen Überraschung der Ärzte auf wundersame Weise genesen sind. Wenn die Menschen mit ihm waren, spürten sie, dass es für ihn keine Rolle spielte, welchen Glauben oder welche Religion sie hatten, denn Rinpoche machte keinen Unterschied. Man fühlte sich von ihm akzeptiert. Er verurteilte niemanden, selbst wenn man Dinge tat, die der Dharma-Lehre entsprechend nicht „korrekt“ waren.

Bei einem der letzten Besuche in Spanien schaute er bei einem Essen mit einer Gruppe von Studenten um den Tisch herum und sagte: „Ich kenne euch alle schon sehr lange, einige von euch seit 37 Jahren, andere kürzer.“ Es ist recht ungewöhnlich für einen Lehrer, Schüler über so einen langen Zeitraum zu haben. Ich fragte ihn, was er denkt, woran dies liegen würde. Er antwortete, dass es daran lag, dass er statt „Schülern“ „Freunde“ hätte – und „Freunde sind für immer.“ Aber Rinpoche war kein gewöhnlicher Freund. Er sagte:

„Ein gewöhnlicher Freund will dich immer zufriedenstellen, also sagt er dir, wie nett und gut du bist. Aber das hilft dir nicht wirklich: Echte Freunde weisen dich auf deine Fehler hin. Wenn du erwartest, dass ich dir ständig Komplimente mache und dich total verwöhne, wirst du enttäuscht sein. Ich bin dein echter Freund und werde dir immer die Wahrheit sagen.“

Eines der wichtigsten Dinge, die ich von ihm gelernt habe, ist Demut und Nähe. Ich erinnere mich, dass wir einmal, als er von einer Reise nach Tibet zurückkam, einen hohen Thron für ihn vorbereitet hatten, weil er in Samye Ling auf dem Boden zu sitzen pflegte und wir ihn so behandeln wollten, wie es die Tibeter tun würden. Als er den Thron sah, lächelte er, und ich glaube, er war erfreut, weil es ein Geschenk war. Dennoch weigerte er sich, ihn zu benutzen, weil er ihn von den Anwesenden

getrennt hätte, und für ihn war es sehr wichtig, auf gleicher Ebene mit den Menschen zu sein. Er sagte: „Es gibt bereits viele Lamas, die auf hohen Thronen sitzen“. Später begann er, Ermächtigungen zu geben, und bei diesen Gelegenheiten saß er auf einem Thron.

Er bestand darauf, nichts Besonderes zu sein, nicht einmal ein Lehrer, sondern einfach nur ein Freund ohne Schüler. Dies gepaart mit seiner Freude am Zusammensein mit Menschen in ganz normalen Situationen trug dazu bei, dass die Menschen ihn als zugänglich und ansprechbar erlebten. Gleichzeitig kam niemand umhin, ihn als ein außergewöhnliches Wesen zu erleben.

Bei seinem vorletzten Besuch in Spanien im Jahr 2011 wollte er alle seine Zentren besuchen. Das war ungewöhnlich. Normalerweise besuchte er nie alle Zentren auf einer Reise, denn dies bedeutete einen langen Besuch. Las Palmas war das letzte Zentrum, das er auf dieser Reise besuchte. Nachdem er alle spanischen Zentren gesehen hatte, betonte er, wie sehr er sich über die Entwicklung des Dharma in Spanien freute. Er konnte eine große Anzahl von Menschen sehen, die das Vierjahres-Retreat absolviert hatten, einige von ihnen zweimal, und sagte, dass die echten Praktizierenden, die er in Spanien sehen konnte, zeigten, dass der Dharma wachse und gedeihe. Er drückte seine Freude über die Arbeit aus, die seine Lamas geleistet hatten.

Was die Veränderung betrifft, die er in meinem eigenen Leben bewirkt hat, so weiß ich, dass Akong Rinpoche mich mitten aus dem Samsara herausgefischt hat. Er gab mir die Möglichkeit, als Mensch zu wachsen, und darüber hinaus die Fähigkeit, anderen zu helfen, indem ich lehrte und Räume schuf, in denen der Dharma gedeihen konnte. Wenn ich in diesem Leben etwas Nützliches tun konnte, dann verdanke ich das ihm.

Die einfache Erfahrung von Montse Moncosí, die als Erste bei Akong Rinpoche in Spanien Zuflucht nahm. Sie erklärt in wenigen Worten, wie es mit ihm war: „Während ich mir anfangs nicht aller Qualitäten von Rinpoche bewusst war, erkannte ich nach und nach eine Dimension jenseits seiner menschlichen Erscheinung. Durch seine Belehrungen und Ratschläge hat er uns tiefgreifend geführt, jeden von uns im richtigen Ausmaß einer breiten Vielfalt von Belehrungen. Er hat uns auch den Zugang zu den tiefsten Belehrungen und größten Lehrern erleichtert. Aber für mich war der beste Lehrer Akong Rinpoche.“

Für mich persönlich war Akong Rinpoche ein Vater, eine Mutter, ein Bruder, ein Freund, ein Lehrer, ein Guru und ein Buddha. Durch geschickte Mittel schaffte er es, unsere Herzen zu erreichen und jedem genau das zu geben, was er brauchte, je nach den jeweiligen Fähigkeiten jedes Einzelnen. Er lehrte uns, dass die Essenz des Buddha liebende Güte, Weisheit und Mitgefühl ist. Nicht nur durch Worte lehrte er

dies, sondern auch durch sein Handeln und sein Beispiel.

Er war ein einfacher, freundlicher, zugänglicher, entgegenkommender, williger und, wenn nötig, strenger Mensch. Ich denke, wir können sagen, dass er für uns „das wunscherfüllende Juwel“ war, da er uns immer die besten Ratschläge gab und uns helfen wollte, unsere Wünsche zu erfüllen. Er hat uns vor Fehlern gewarnt, aber wenn wir sie gemacht haben, hat er uns nicht gescholten. Er hat stets die Türen unserer Begrenzungen weit aufgestoßen, stets auf die positive Seite geschaut und uns immer ermutigt, über uns hinauszuwachsen. All das, damit wir alle Möglichkeiten des Geistes jenseits des menschlichen Körpers erahnen könnten, und um uns mutig genug zu machen, die Herausforderungen des Lebens und des Karmas zu überwinden und die Grenzen zu durchbrechen, die wir uns manchmal selbst setzen.

Seine Arbeit war eine wunderbare, anhaltende und unermüdliche Aktivität. Seine Liebe zu allen fühlenden Wesen war ein Beispiel und ein Geschenk für uns. Ich schaue mir gerade ein Foto an, das ein paar Jahre alt ist: Rinpoche. Rinpoche wie immer lächelnd und schön, mit seinem mitfühlenden Blick, mit dieser menschlichen Qualität, so nah bei uns trotz seiner Größe; vielleicht war Rinpoche so nah wegen genau dieser Größe.

London-Zentren: Die "Dharma Study Society" und Rokpa London

von *Jhinpa Ramos-Gonzalez*

In den frühen 80ern hatte Akong Rinpoche Schüler in ganz London. Für eine kurze Zeit traf sich eine Gruppe von ihnen wöchentlich in mehreren ihrer Häuser. Akong Rinpoche sagte, er wolle, dass sie sich abwechselnd bei sich Zuhause trafen. Es gab einen kleinen braunen Lederkoffer, der einen Chenrezig-Text, ein Notizbuch, ein Tuch, eine Grüne-Tara-Statue aus dem 18. Jahrhundert, ein Foto von Akong Rinpoche und sogar eine Stupa mit Überresten und Reliquien Seiner Heiligkeit des 16. Karmapa enthielt. Der Koffer wurde zu jedem Treffen als tragbarer Schrein mitgenommen.

Nachdem er klargestellt hatte, dass sie kein Samye Dzong waren, sagte Rinpoche, dass sie einen Namen für die Gruppe wählen sollten. Als dies zur Diskussion gestellt wurde, kamen alle mit sehr hochtrabenden Namen wie „Der Milarepa-Mahamudra-Tempel“ an. Als Rinpoche die Gruppe das nächste Mal besuchte, sagte er, dass sie sich seiner Meinung nach „The Dharma Study Society“ nennen sollten! Mit der Zeit gab es immer weniger Treffpunkte, bis nur noch einer übrig blieb, das Haus von Pat und John Ramos-Gonzales in Dalston.

In diesen frühen Jahren wohnte Akong Rinpoche dort, wann immer er nach London kam. Er gab Belehrungen, Ermächtigungen und Zuflucht in Pat und Johns Schlafzimmer, das so gestaltet war, dass es sich schnell in einen geräumigen Schreinraum verwandeln ließ. Während eines Besuchs im Jahr 1988 bat Rinpoche Pat und John, eine Suppenküche zu gründen, um Obdachlose zu versorgen. Sie wiederum baten ihren Sohn Jhinpa um Hilfe. Eines Nachts fuhren John und Jhinpa durch Spitalfields und hielten an, um mit allen Obdachlosen zu sprechen, die sie sahen und befragten sie zu diesem Thema. Es wurde schnell klar, dass es in der Gegend viele Obdachlose, aber keine Suppenküchen gab.

Zunächst war Rokpa London nur an einem Ort und nur am Samstagabend aktiv, dann nach ein paar Wochen sowohl samstags als auch sonntags. Im Jahr 1992 kam ein zweiter Ort an beiden Tagen dazu, und später starteten sie eine weitere Aktion in Seven Sisters. Irgendwann gab es so viele Lebensmittel, dass sie anfangen, den Obdachlosen auf dem Ridley Road Market am Mittwochabend Pakete zu bringen. Die Zahl der Menschen, die sich dort etwas zu essen holten, schwankte stark: Manchmal waren es nur etwa 12, meistens aber zwischen 60 und 150.

Im Haus wurden jeden Samstag zwei große Töpfe Suppe und Hunderte von belegten Brötchen zubereitet. Außerdem gab es regelmäßig Kuchenspenden von einigen örtlichen Bäckereien. Neben Essen und Trinken wurden auch Decken, Schlaf-

säcke und Kleidung zur Verfügung gestellt. Bei zwei Gelegenheiten bot ein Mann namens Seamus McGuire eine große Lkw-Ladung mit Lebensmitteln an, wenn auch John und John Foley (ein enger Freund und engagierter Freiwilliger) nach Tipperary in Irland fahren mussten, um sie abzuholen! Im Laufe der Jahre wurde die Londoner Rokpa-Suppenküche zu einem Leuchtturm, der Hunderte von Freiwilligen aus allen Gesellschaftsschichten und aus dem ganzen Land anzog, von denen einige selbst nur einen Schritt von der Obdachlosigkeit entfernt waren.

Die entspannte und offene Atmosphäre der Küche bot vielen Menschen einen Ort zum Plaudern und Entspannen an, was einige von ihnen als sehr heilsam empfanden. Das Essen, das serviert wurde, war in der Obdachlosengemeinschaft bekannt, aber ein wichtiger Teil der mobilen Suppenküche bestand auch darin, den Obdachlosen mit Respekt zu begegnen und ihnen zuzuhören. Sie freuten sich über die Möglichkeit, sich zu unterhalten, während sie ihre Sandwiches und Suppe aßen. So bot Rokpa London den Obdachlosen eine hervorragende Möglichkeit für soziale Kontakte, aber auch die Freiwilligen liebten die Interaktion. Im Laufe der Jahre war Rokpa London bei allen in London bekannt, die sich für Obdachlose einsetzten. Rokpa London war zum Standard geworden, den jeder anstreben wollte.

Die Regeln wurden allen klar und deutlich erklärt: nicht zu missionieren (obwohl die meisten Freiwilligen Buddhisten waren, war die Suppenküche überkonfessionell); jeden, der um Essen bat, mit Essen zu versorgen, ohne Fragen zu stellen; nicht zu streiten oder in irgendeiner Weise zu provozieren und die Adresse von Rokpa London nicht herauszugeben.

Die Suppenküche gab es 14 Jahre lang. In diesen Jahren wurden durch eine Kombination aus Spendensammlungen, Benefizkonzerten und Flohmärkten insgesamt rund 150 000 Pfund für Lebensmittel gesammelt. Eine besondere Veranstaltung war eine zweitägige, ununterbrochene, gesponserte Mani-Rezitation. In diesen Jahren ist die Suppenküche nur einen einzigen Tag ausgefallen, weil der Lieferwagen eine Panne hatte. Pat und John waren bei jeder einzelnen Fahrt dabei. Die Hingabe, mit der sie diese Aufgabe übernahmen, war außergewöhnlich, unermesslich und unermüdlich.



Pat und John Ramos-Gonzalez mit Rinpoche

Kagyü Samye Dzong London

von *Trinley Dorje*

Im Jahr 1997, während die Suppenküche in London immer erfolgreicher wurde, sollte auch Akong Rinpoches Wunsch nach einem großen Zentrum in Erfüllung gehen. 30 Jahre nach der Gründung von Samye Ling geschah es schließlich auf verheißungsvolle Weise: Ein Sponsor wurde gefunden und ein geeignetes Gebäude von Ani Chodron ausfindig gemacht. Zur Überraschung aller wurde in einem der Gebäude auf mysteriöse Weise eine große weiße Muschel unter dem Boden entdeckt. Der Standort war Waterloo, unweit des Eurostar-Zugs und des Big Ben. Es handelte sich um ein ebenerdiges Gebäude, eine ehemalige viktorianische Grundschule, mit großzügigen Räumen und Außenanlagen. Als sie aus dem Retreat kam, wurde Ani Zangmo, wie sie damals genannt wurde, gebeten, das Zentrum zu leiten.

Akong Rinpoche war an jedem einzelnen Aspekt der Entstehung dieses Zentrums beteiligt, indem er den Schrein entwarf und alle notwendigen Dinge wie Statuen und rituelle Instrumente bereitstellte. Er beschaffte Reliquien und sorgte für Segnungen, die das Zentrum zu einem Ort der Zuflucht werden ließen. Rinpoche überließ es Ani Zangmo, die täglichen Angelegenheiten zu regeln, aber er stand für allgemeine Beratung zur Verfügung und war maßgeblich beteiligt an der Entscheidung, wer zu Besuch kam und lehrte. Jedes Jahr kam er, um mehrere Ermächtigungen zu geben, und zusammen mit Lama Yeshe Rinpoche kam er auch jedes Jahr, um zu lehren. Sie brachten die Gemeinschaft mit ihrer unermüdlichen Herzenswärme und Inspiration zusammen und stellten großzügig ihre Zeit für persönliche Gespräche zur Verfügung. Akong Rinpoche gelang es auch, viele der großen Lamas der damaligen Zeit in das Zentrum zu bringen: S.H. Sakya Trinzin, Khenchen Thrangu Rinpoche, Dulmo Chöje Rinpoche, Mingyur Rinpoche, Ponlop Rinpoche, Drupon Khen Rinpoche Karma Lhabu, Ringu Tulku Rinpoche und viele andere.

Im Sommer 2001 wurden zwei ehemalige Retreat-Teilnehmende in Spanien von Rinpoche zu Lamas ernannt – Lama Jinpa und Lama Tsondru – die ersten seiner Schüler, denen eine solche Ehre zuteilwurde. Die Leute haben sich wohl gefragt, ob etwas Ähnliches in London geschehen wird, und tatsächlich kamen Akong Rinpoche und Lama Yeshe Rinpoche sehr bald dort hin. Es war ungewöhnlich, sowohl den spirituellen Leiter als auch den Abt von Samye Ling beide gleichzeitig in einem Schreinraum anzutreffen. Als Akong Rinpoche begann, die strengen Bedingungen zu beschreiben, die ein Lama erfüllen muss, dämmerte es den Leuten sicherlich langsam, was mit Ani Zangmo geschehen wird. Rinpoche sagte,

„... für die Menschen im Westen, die ihre spirituelle Seite entwickeln wollten, präsentierten die meisten Tibeter den Dharma in einem tibetischen Stil, mit tibetischen Ideen, auf tibetische Art und Weise. Das ist der einzige Weg, den wir kannten. Wir waren nicht dafür ausgebildet, westliche Menschen zu lehren. Aber der Dharma befasst sich mit dem menschlichen Geist, also macht Ost oder West keinen großen Unterschied. Ihr mögt verschiedene Sprachen sprechen, ihr mögt verschiedene Gewohnheiten haben, aber wenn es um den Geist geht, sind wir wirklich alle gleich.“

„Heute ist also ein sehr guter Tag. Es ist ein besonderer Tag, ein glücksverheißender Tag für Samye Ling und Samye Dzong London. Wir selbst sind überzeugt davon, dass wir in diesem Jahr großartige Menschen ausgewählt haben, um Lama zu werden. Dies ist ein Samen, damit der Dharma in den europäischen Ländern weiterwachsen kann. Wir haben Europa die tibetische Kultur angeboten, und diese Menschen werden in Zukunft diejenigen sein, die den spirituellen Aspekt der tibetischen Kultur und insbesondere die Karma-Kagyü-Schule des tibetischen Buddhismus weiterführen werden.“

Lama Gelongma Zangmo brachte alle zum Lachen, indem sie bezweifelte, ob sich wohl alle ihren neuen, längeren Namen merken können und besiegelte damit ein äußerst freudiges Ereignis. Für die neue Lama war es die Krönung von 21 Jahren, die sie in Samye Ling gelebt hatte, davon elfeinhalb Jahre im strikten Retreat. Für die Londoner Karma-Kagyü-Gemeinschaft markierte es den Beginn einer neuen Ära mit einer qualifizierten Lama als Mittelpunkt des Zentrums und als jemand, die sich vollkommen verpflichtet fühlte, die Linie aufrichtig und treu zu repräsentieren. Sie würde den Nutzen einer klaren Führung bieten. Bei der Zeremonie überreichte Rinpoche Lama Zangmo einen Meditationsgürtel und sagte: „Ihn erhält jemand ganz Besonderes. Jemand, der fähig ist zu lehren.“

In der Tat war diese Zeremonie ebenso wie die in Spanien, ein wichtiger Meilenstein. Alle, die daran Zweifel hatten, ob Frauen in dieser buddhistischen Organisation im Westen die gleichen Chancen wie Männer hätten, wurde von Akong Rinpoche unmissverständlich eines Besseren belehrt.

Dieses erste Zentrum in der Carlisle Lane ist vielen noch in guter Erinnerung, aber es war nicht von Dauer: Wir mussten diesen Standort verlassen und an einem anderen Ort neu beginnen. Zunächst zog das Zentrum in Manor Place ein, ein ehemaliges öffentliches Badehaus, das für einen begrenzten Zeitraum vom Southwark Council vermietet wurde. Diese beiden Zentren wurden gemeinsam betrieben: Manor Place war das Zentrum für Gesundheit und Wohlbefinden mit einem beliebten Programm alternativer Heilbehandlungen für einkommensschwache Menschen, während Carlisle Lane als (ebenso beliebtes) Dharma-Zentrum weitergeführt wur-

de. Carlisle Lane und Manor Place boten jeweils zehn Jahre lang vielen Bewohnern ein geliebtes Zuhause und brachten den Dharma sowohl alten als auch neuen Schülern von Akong Rinpoche nahe. Es war jedoch klar, dass ein dauerhaftes Gebäude benötigt wurde, um die langfristige Zukunft des Zentrums zu sichern. Als Lama Zangmo Rinpoche fragte, was getan werden könnte, um alle Hindernisse bei der Suche nach einem dauerhaften Gebäude zu überwinden, empfahl er ein jährliches Guru Rinpoche Drupcho. Dieses fand viele Jahre lang jedes Jahr fünf Tage lang statt, einige Male auch unter der Leitung von Akong Rinpoche.

Oft wurden auch Gebete und Segen für ein neues Zentrum erbeten, vor allem von Seiner Heiligkeit dem 17. Karmapa in Indien. Lama Zangmo hatte einen großen Stadtplan von London dabei und fragte Seine Heiligkeit, wo sie suchen solle. Daraufhin zeichnete er mehrere Kreise auf die Karte, von denen er dachte, dass es sich lohnen würde, sich dort genauer umzuschauen, einschließlich eines Kreises im Gebiet um den Buckingham Palace! Das Erste, was er jedoch sagte, war: „Irgendwo in der Nähe des Flusses wäre gut“. Im Jahr 2009 gelang es dem Rokpa Trust schließlich, eine große ehemalige Bibliothek in Bermondsey zu kaufen, nur 15 Minuten Fußweg vom Tower und den London Bridges entfernt, womit die Anweisungen des Karmapa zumindest teilweise erfüllt wurden. Wie sich herausstellte, wurden die Schlüssel am Geburtstag Seiner Heiligkeit, dem 26. Juni 2009, übergeben. Als Akong Rinpoche das neu erworbene Zentrum zum ersten Mal besichtigte, stand er gegenüber im Spa Gardens Park und blickte auf das große alte Gebäude mit seinen Stuckfiguren aus der Mythologie und den schönen Symmetrien des viktorianischen Mauerwerks. Mit einem Wort drückte er seine offensichtliche Zufriedenheit aus: „Perfekt“. In seiner Einweihungsrede sagte er: „Ich habe 40 Jahre lang auf diesen Moment gewartet.“



Kagyü Samye Dzong London

Seit dem Beginn der Geschichte des Londoner Samye Dzongs bis in die jüngste Zeit wurde fast ununterbrochen gebaut. Ein besonders bemerkenswerter Aspekt dieser Entwicklung war die Gestaltung des Rangjung Rigpe Dorje Schreinraums. Das Zentrum beherbergt zwei große Schreinräume, einen im Erdgeschoss in einem ehemaligen Auditorium und einen im Obergeschoss in einem beeindruckenden, lichtdurchfluteten Raum mit großen Fenstern. Der talentierte und engagierte Lama Rigzin, der im Jahr 2000 als junger Diener von Sangye Tenzin Rinpoche zum ersten Mal nach Samye Ling kam, wurde damit beauftragt, die Dekoration des oberen Raumes zu entwerfen und zu beaufsichtigen, wofür Gerüste über drei Ebenen bis zur gewölbten Decke erforderlich waren. Das Ganze wurde über mehrere Monate hinweg von freiwilligen Helfern mit traditionellen Motiven bemalt, manchmal bis zu 40 auf einmal, wobei Lama Rigzin die Helfer regelmäßig anwies, langsamer vorzugehen, sehr zu deren Überraschung. Obwohl Lama Rigzin damals nur sehr wenig Englisch konnte, ist das Ergebnis wirklich spektakulär.

Der Schrein selbst wurde mit 1000 bronzenen Buddha-Statuen gefüllt, die Rinpoche aus Tibet hatte kommen lassen. Jede einzelne benötigte ein gewisses Maß an sorgfältiger Vorbereitung: Ihr Inneres musste sorgfältig gereinigt werden, und die Gesichter wurden bemalt und vergoldet. Dann wurden die Statuen mit einer Reihe

von Reliquien, Mantras, Mandalas und Blütenblättern gefüllt, bevor sie schließlich mit Bienenwachs wieder versiegelt und von Rinpoche selbst auf dem Altar aufgestellt wurden. Rinpoche hatte ein glückverheißendes Datum für die Einweihung des Schreins festgelegt, welches im Grunde genommen immer unmöglicher erschien, je näher es heranrückte! Er kam ungefähr eine Woche vor dem festgesetzten Datum in Heathrow an, und auf dem Weg zum Zentrum fragte ich ihn, ob er glaube, dass wir eine Chance hätten, es zu schaffen ... „Mit Fleiß ist alles möglich“, antwortete er. Nach ein paar Tagen und der Hilfe von etwa 20 Freiwilligen, die bis tief in die Nacht hinein mit vollem Vertrauen arbeiteten, schien dies vielleicht doch wahr werden zu können. Kating Lama und seine Freunde wurden dann als Verstärkung aus Samye Ling geholt und fuhren über Nacht hierher. Rinpoche tauchte von Zeit zu Zeit auf, um zu sehen, wie wir vorankamen, gab uns Ratschläge und füllte die einzelnen Regale des Schreines mit den neuen fertiggestellten Statuen. Jemand fragte ihn, ob wir uns um Geschwindigkeit oder Genauigkeit bemühen sollten. Die Antwort war natürlich „Beides!“.

Es war gewiss schwierig, zuversichtlich zu sein, dass wir alles rechtzeitig fertigstellen könnten, aber Rinpoche hatte gesagt, dass es passieren würde, also machten wir weiter, so gut wir konnten. Irgendwie, mithilfe vieler der regelmäßigen Samye Dzong-Praktizierenden, die dort waren, um Rinpoches Belehrungen beizuwohnen, und von denen einer sogar 50 Stunden am Stück gearbeitet hatte, beendeten wir das Füllen der Statuen kurz nach 1 Uhr nachts und die Vergoldung um 5 Uhr morgens, dem Tag der Einweihung. Vielleicht weil wir es so gut geschafft hatten, wies Rinpoche das Vergoldungsteam an, noch ein wenig mehr zu tun! Es gab den Abdruck eines großen Zufluchtbaums, der ebenfalls vergoldet werden musste und der genau im Moment, als die ersten Menschen für die Zeremonie ankamen, fertiggestellt wurde. Die Zeremonie fand in einem überfüllten Saal statt und BBC London war vor Ort, um ein Ereignis zu übertragen, das keiner der Beteiligten je vergessen wird. Ein besonders wichtiger Aspekt der Einweihung war, dass es der letzte große Teil des Zentrums war, der fertiggestellt wurde. Rinpoche war in der Lage dabei zu sein, um die Fertigstellung zu erleben und es im April zu segnen, wenige Monate bevor er im Oktober 2013 verstarb.

Samye Dzong London ist jetzt ein voll funktionsfähiges Dharma-Zentrum, in dem Dharma-Belehrungen kostenlos angeboten werden, mit einem fortlaufenden Programm von Aktivitäten, die den Menschen in London und darüber hinaus zugutekommen. An den Wochenenden kann man in dem einen Schreinraum Dharma-Kurse vorfinden, in einem anderen Meditationskurse, in der Bibliothek werden buddhistische Bücher gelesen, im Werkraum finden Yogakurse statt und im Behandlungsraum ist Dr. Soktsang, der tibetische Arzt, zu finden.

Wenn Rinpoche zu Besuch war, verbrachte er selbstlos seine freie Zeit mit den Sangha-Mitgliedern und äußerst wichtigen Laien-Praktizierenden wie Colin, der die Renovierungsarbeiten mit oder ohne Team über viele Jahre hinweg leitete. An einem dieser Abende saßen wir oben im Lama-Apartment, als Rinpoche sich mir zuwandte und fragte: „Weißt du, warum Samye Dzong London so ein Erfolg geworden ist?“ Er hielt inne und antwortete dann selbst: „Weil Lama Zangmo einen starken Glauben hat.“ Und bei all den zahlreichen Beiträgen, die so viele Menschen hier geleistet haben, ist dies unbestreitbar wahr: Die Hingabe von Lama Zangmo war außergewöhnlich.



Rigpe-Dorje-Schreinraum

Zweifellos ist dies dank der Anwesenheit von absolut verlässlichen Lamas einfacher gewesen, allen voran Akong Rinpoche selbst. Wie Lama Zangmo betont, waren Akong Rinpoche und Lama Yeshe Rinpoche immer sehr engagiert: „Sie haben mich angeleitet und unterstützt und alles getan, um dieses Zentrum zu einem Erfolg zu machen.“.



*Einweihung des Rigpe-Dorje-Schreinraums im Kagyü Samye Dzong London April 2013
mit freundlicher Genehmigung von Gerry McCulloch*

Im Jahr 2011 besuchte Akong Tulku Rinpoche London, um die „Sixty Years, Six People“-Auszeichnung in Empfang zu nehmen: Die damalige Innenministerin Theresa May ehrte sechs Menschen, die als Flüchtlinge gekommen waren und später einen inspirierenden und bedeutsamen Beitrag zum Leben in Großbritannien geleistet hatten. Es besteht kein Zweifel an dem umfassenden positiven Einfluss, den Rinpoche im Vereinigten Königreich hatte, und seine Tätigkeit in der Hauptstadt selbst war ein hervorragendes Beispiel dafür.

Kagyü Samye Dzong Dublin

von John O'Neill

Im Herbst 2013 erschienen in den beiden größten irischen Tageszeitungen Nachrufe auf Akong Rinpoche. In einer von ihnen hieß es: „Er hatte eine lange und tiefe Beziehung zu Irland“. 36 Jahre zuvor, im Jahr 1977 und nur zehn Jahre nach der Gründung von Samye Ling, machte sich eine Handvoll irischer Buddhisten daran, den ersten Zweig in Irland zu gründen. Nach wiederholten Einladungen segelte Akong Rinpoche im März 1979 in Richtung Süden nach Dublin, begleitet von Ken Holmes als Fahrer und Assistent.

Am St. Patrick's Day hielt Rinpoche seinen ersten öffentlichen Vortrag im alten East/West Centre in der Crow Street, Dublin. Trotz seiner begrenzten Englischkenntnisse oder vielleicht gerade deswegen war die Kommunikation gut. Er hatte eine besondere Fähigkeit, mit Sprache zu spielen, um direkte und manchmal unerwartete Bedeutungen entstehen zu lassen. Viele erinnern sich noch heute mit einem Lächeln an seine Worte und seinen trockenen Humor. Dies sollte der erste von 16 Besuchen von unterschiedlicher Dauer in Irland sein; der letzte fand im Frühjahr 2013 statt. Neben Dublin lehrte Rinpoche auch in Cork und besuchte das Kloster des Heiligen Molaise mit seinem heiligen Brunnen in der Grafschaft Carlow.

In diesen Anfangsjahren gab es eine lange Reihe von „ersten Malen“ für das Dubliner Samye Dzong und für Irland: von der ersten Almosenrunde von Theravada-Mönchen, die zu Besuch kamen (die O'Connell Street auf und ab) bis zur ersten Vajrayana-Ermächtigung (gegeben von Khentin Situ Rinpoche in Inchicore); von der ersten Erwähnung der Nachfolge durch Reinkarnation in einem irischen juristischen Dokument zum ersten Besuch eines europäischen Staatsoberhauptes (Präsidentin McAleese) in einem buddhistischen Zentrum in Europa. Die Präsidentin wurde bei dieser Gelegenheit (dem einundzwanzigjährigen Bestehen des Zentrums) von Lama Yeshe Losal Rinpoche begrüßt. Als dann Akong Rinpoche das nächste Mal nach Irland kam, lud sie ihn zu einem privaten Mittagessen in ihren Amtssitz ein.



mit Präsident McAleese in Arus an Uachtarain 1998
 mit freundlicher Genehmigung von Colum Kenny

Nach drei Jahren, in denen das Zentrum Räume anmietete und die Wohnungen von Mitgliedern nutzte, kaufte es ein eigenes Gebäude, zunächst in Inchicore und 13 Jahre später in der angrenzenden historischen Gegend von Kilmainham. Während seines ersten Besuchs in Kilmainham spürte Rinpoche beiläufig unter dem Garten des Zentrums das Wasser des alten heiligen Brunnens von Kilmainham auf, der seit fast einem Jahrhundert verschollen war. Kilmainham hat seinen Namen von der Zelle oder Einsiedelei des frühchristlichen Heiligen Maignenn, einem Zeitgenossen und Gefährten des Heiligen Molaise von Holy Isle. Rinpoches warme, melodische Stimme erfüllte oft den Schreinraum, Rinpoche leitete Meditationsliturgien (einschließlich eines Guru Rinpoche Drupchos im Jahr 2007) oder rezitierte Texte, um mündliche Authorisierungen für die Ausübung der Praktiken, Lungs, zu übertragen. Im Jahr 1996 begann er Vajrayana-Ermächtigungen in Irland zu geben, und tat dies seither bei jedem Besuch.

Während seiner Aufenthalte in Irland stand Rinpoche der großen Zahl von Menschen, die seinen Rat und seine Führung suchten, stets uneingeschränkt und unermüdlich zur Verfügung und nahm sich auch Zeit für diejenigen, die ihn zu sehen wünschten, aber ans Krankenhaus oder ans eigene Bett gebunden waren. Die ruhigeren Stunden nutzte er für andere Aktivitäten: Er besuchte die botanischen Gärten, weil er sich für Heilpflanzen interessierte, kaufte lebende Fische und setzte sie in die Freiheit frei; inspektierte tibetische Gegenstände, die in irischen Museen aufbewahrt wurden und vieles mehr. Mit seiner charakteristischen Verbindung aus Energie und Ruhe wirkte er federführend bei der Gründung von Tara Rokpa Therapy und Rokpa Aid (Irland) sowie der irischen Wohltätigkeitsorganisationen mit, die zum Ziel hatten, die verschiedenen Zweige seiner Tätigkeit für die Zukunft zu sichern. Irische Regierungsvertreter trafen sich mit ihm und stellten Mittel für die Be-

handlung der Opfer der „Großen Knochenkrankheit“ in einem tibetischen Gebiet in China zur Verfügung. Akong Rinpoche ermöglichte die Besuche einiger der führenden Lamas der Kagyu-Tradition in Irland, darunter von Khentin Situ Rinpoche und Gyaltsab Rinpoche und vieler berühmter Lehrer. Unter ihnen war auch der standhafte Ringu Tulku Rinpoche, der seit 1990 fast jedes Jahr das Zentrum besuchte.



mit Panchen Otrul Rinpoche

Einer der Höhepunkte jener Jahre war die Aufstellung der Haupt-Buddhastatue. Auf Bitte des Zentrums organisierte Akong Rinpoche den Guss und die Feuervergoldung in Nepal sowie den Transport nach Dublin. Im März 1999 führte er die aufwendigen 2-tägigen traditionellen Segnungsrituale durch. Er selbst „öffnete“ die Augen der Statue und füllte sie mit vielen wertvollen Reliquien aus seiner persönlichen Sammlung. Sie ist ein wunderschönes Symbol der buddhistischen Zuflucht und gleichzeitig eine greifbare und dauerhafte Erinnerung an die Zeit von Akong Rinpoche in Irland.

Darüber hinaus gründeten Chöje Akong Tulku Rinpoche und Chöje Lama Yeshe Rinpoche Samye-Dzongs in Cork, Edinburgh, Glasgow, am Loch Ness, Cardiff, Scarborough, Surrey, Nidrum und Beaumont in Belgien, Kirchheim unter Teck in Deutschland, Helsinki, Assisi, Venedig, Vicenza, Reykjavik und in Afrika, wie nachfolgend beschrieben.



Belehrung im Kagyü Samye Dzong Dublin

Kagyü-Dharma in Afrika

von Rob Nairn & Freunden

Ich glaube, dass der Buddha-Dharma in Afrika wachsen wird. Es gibt eine Parallele zur Geschichte Tibets, einem Land, das ursprünglich ziemlich rau und wild war. Die Menschen hatten wenig Verständnis für Gut und Böse oder für Toleranz und Mitgefühl, und die Buddhas und Bodhisattvas sahen das. Sie sahen, dass Tibet ein Ort großen menschlichen Leidens war, und so beschlossen sie zu helfen. Durch ihr Mitgefühl gingen sie dorthin und etablierten den Dharma. So kann der Dharma an einem Ort, der anfangs wilder ist, mehr wachsen als an anderen Orten, weil die Buddhas und Bodhisattvas dorthin gehen, wo es das meiste Leid gibt.

Chöje Akong Rinpoches Tätigkeit in Afrika reicht von Kapstadt an der Südspitze des Kontinents über Simbabwe bis in den tropischen Dschungel der Demokratischen Republik Kongo. Bezüglich der Zentren, die er gründete oder förderte, sagte Rinpoche:

„Zentren sind nur dann lebendig, wenn sie den Menschen im Land etwas Nützliches zu bieten haben. Sie müssen sich an die Bedürfnisse der Menschen und deren eigene Kultur anpassen. Alle Rokpa-Zentren leisten spirituelle Arbeit, aber sie konzentrieren sich auf unterschiedliche Bereiche, in denen vier Hauptaktivitäten im Vordergrund stehen:

- *Geiststraining, das weitgehend den Bereich der Dharma-Praxis ausmacht.*
- *Gesundheitspflege und Therapie zur Verbesserung der geistigen und emotionalen Gesundheit.*
- *Nächstenliebe, sich um Menschen kümmern.*
- *Naturschutz, um die Umwelt und die Tierwelt zu erhalten“*

Die jüngste Kagyü-Geschichte in Afrika wurde von Chöje Akong Rinpoche gelenkt, obgleich die heutigen Zentren ursprünglich auch durch die historischen Beiträge anderer entstanden sind. Obwohl es schon vorher vereinzelt Personen gab, die sich für den Buddhismus interessierten, könnte man sagen, dass die gegenwärtige Ära im Jahr 1972 begann, als Schwester Palmo (Freda Bedi) Südafrika besuchte. Schwester Palmo wurde von Seiner Heiligkeit dem 16. Gyalwang Karmapa autorisiert, Zuflucht und Einweihungen zu geben. Innerhalb kurzer Zeit hatte sie Menschen inspiriert, ihre eigenen Meditationsgruppen und Zentren in Port Elizabeth, Kapstadt und Johannesburg zu gründen. Seine Heiligkeit Karmapa gab den Zentren den Namen „Karma Rigdol“.

Diese frühen Zeiten waren ziemlich wild, weil die meisten Menschen nicht viel über den Buddhismus wussten. Was jedoch klar war, war ein wachsendes Gefühl der

Verbundenheit mit der Linie und Seiner Heiligkeit, dem 16. Gyalwang Karmapa und die Gründung von Gruppen, die sich als Kagyu verstanden.

Im Jahr 1980 trat ich als Professor für Kriminologie an der Universität von Kapstadt zurück und wagte den Sprung ins Ungewisse, um den Kagyu-Buddhismus in Afrika weiter zu etablieren. Wir fanden einen Standort am Nordkap in den weiten, offenen Gebieten der Karoo-Halbwüste, in Nieu Bethesda, wo wir für 5000 Rand, damals eine Menge Geld, eine Hütte kauften. Von Anfang an machten wir das, was Akong Rinpoche begeisterte: das Unmögliche zu versuchen! Obwohl wir kein Kapital oder keine regelmäßigen Einnahmen hatten, wurden Grundstücke gekauft, Zentren gegründet, juristische Personen registriert, Bücher veröffentlicht und alles getan, was getan werden musste, um den Dharma auf einem neuen Kontinent zu etablieren – immer ohne das Geld, um irgendetwas davon zu tun. Wenn Schüler Akong Rinpoche oder Lama Yeshe Rinpoche fragten, wie sie die Mittel für den Kauf von Land oder für Projekte aufbringen sollten, antworteten sie mit dem berühmten Satz: „Die Mittel werden von dort kommen, wo sie sind.“

In den Tagen von Nieu Bethesda entstand eine nationale Kagyu-Identität, denn Menschen aus ganz Südafrika und sogar aus Simbabwe und Kenia kamen dorthin, praktizierten gemeinsam und schlossen Freundschaften. Es ist auch der Ort, an dem Akong Rinpoche zum ersten Mal in Afrika lehrte und Zuflucht gab. Tatsächlich beinhalteten Rinpoches erste Belehrungen die Übungen, die die Grundlage für sein Buch „Den Tiger zähmen“ bildeten. Es besteht kein Zweifel, dass Nieu Bethesda eine besondere, wenn auch kurze Ära in unserer afrikanischen Kagyu-Geschichte war, und viele Menschen erinnern sich mit einer glücklichen Nostalgie daran. Eine Reihe von Menschen kam mit dem Dharma in Kontakt, und eine überraschende Anzahl von ihnen sind heute wichtige Mitglieder der Zentren und haben dort ihre Dharmalaufbahn begonnen.

Es war im Jahr 1982, als Akong Rinpoche seinen ersten Besuch in Südafrika machte, nachdem er vom 16. Gyalwang Karmapa ausdrücklich dazu angewiesen worden war. Akong Rinpoche erzählte uns, dass der Karmapa ihn wegen seiner körperlichen Ähnlichkeit mit Afrikanern ausgewählt hatte! Wie er sich in einem Interview erinnerte:

„Seine Heiligkeit der 16. Gyalwang Karmapa sagte mir, ich solle nach Afrika gehen. Er sagte, dass ich dunkelhäutig sei, also sei ich der ‚Afrika-Lama‘. Ich weigerte mich, zu gehen. Seine Heiligkeit forderte mich erneut auf, ich weigerte mich erneut. Er sagte es mir ein drittes Mal, dann ging ich. Ich hatte mich mehrmals geweigert, weil ich dachte, ich sei nicht weise genug. Ich dachte, dass ich nicht genug wüsste, um diesem ‚dunklen Kontinent‘ etwas zu bieten. Es herrschte die allgemeine Auffassung, dass die Menschen dort völlig verwirrt waren, dass

sie keinen Sinn für richtig und falsch hatten und dass dort viel Chaos herrsche. So habe ich es gesehen. Vielleicht war es die Unwissenheit der anderen Leute, weshalb sie ihn ‚dunklen Kontinent‘ nannten.

Aber da Seine Heiligkeit darauf bestand, ging ich und beschloss, mein Bestes zu geben. Mir wurde auch klar, dass damals nicht viele Kagyu-Lehrer zur Verfügung standen, also war ich es, der gehen musste. Ich glaube, Seine Heiligkeit war an Afrika interessiert, weil er den Menschen helfen wollte, man könnte es als spirituelle Wohltätigkeit betrachten. Wohltätigkeit oder Großzügigkeit ist eine der Sechs Paramitas. Die Dharma-Wohltätigkeit ist das Höchste, was die Menschheit erhalten kann. So kann man es sehen.“

Hier in Südafrika gab Akong Rinpoche zunächst nur Zuflucht und zwei Einweihungen, Chenrezig und Guru Rinpoche. Später gab er Medizinbuddha- und Milarepa-Ermächtigungen. Die Dharma-Belehrungen waren eher praktischer Natur, z.B. wie wichtig es ist, zu lernen, wie man mit anderen Menschen auskommt, freundlich zu sein und Schaden zu vermeiden.

„Wir leben in den ersten Tagen des Dunklen Zeitalters, in dem die karmischen Kräfte stärker sind als zuvor. Die Folgen von Handlungen werden also vergrößert. Lasst niemals die Gelegenheit aus, die noch so kleine nützliche Handlung auszuüben, die noch so kleine schädliche Handlung zu unterlassen, egal, wie unwichtig es erscheinen mag.“

Nach diesem ersten Besuch im Jahr 1982 wurde der Karma Kagyu Trust gegründet und alle Karma Rigdol Zentren standen nun unter der spirituellen Leitung von Akong Rinpoche. Später im selben Jahr ernannte ihn Kunzik Shamarpa, der einer der Regenten der Karma Kagyu Schule war, zum Vertreter der Linie in Südafrika. Rinpoche besuchte uns 1983 erneut, als ich ordnungsgemäß als sein Vertreter autorisiert wurde, und die südafrikanischen Zentren wurden dem Kagyu Samye Ling in Schottland angegliedert, mit Akong Rinpoche als neuem Abt. Nieu Bethesda wurde zu Nieu Bethesda Samye Ling und die anderen Zentren wurden zu Samye Dzongs.

Akong Rinpoche kehrte 1987 für einen einmonatigen Besuch nach Südafrika zurück, der zehntägige Belehrungen in Nieu Bethesda Samye Ling beinhaltete. Rinpoche lehrte Ngöndro (die vorbereitenden Vajrayana-Praktiken), hielt eine Zufluchtszeremonie und gab private Interviews. 60 Menschen aus dem ganzen südlichen Afrika nahmen daran teil, und es war eine magische und unvergessliche Zeit.

Im Februar 1990 besuchte Akong Rinpoche uns erneut, diesmal in Begleitung seiner Frau Yangchen. Interessanterweise fiel der Besuch in Nieu Bethesda mit der Freilassung von Nelson Mandela nach 27 Jahren Haft zusammen. Es war Akong

Rinpoche, der den 60 Teilnehmenden seine Freilassung ankündigte. Einer von ihnen fragte Rinpoche unter vier Augen nach Nelson Mandela, da die Menschen aufgrund seiner langen Inhaftierung sehr wenig über ihn wussten. Rinpoche antwortete kurz: „Lama Nelson Mandela Rinpoche.“ .

Es handelte sich um einen zehntägigen Besuch von Rinpoche in Nieu Bethesda, der eine Zufluchtzeremonie, ein „Back to Beginnings“-Retreat und auch Regengebete beinhaltete, da die Region eine lange Dürre erlebt hatte. Zur Freude aller begann es zu regnen und die Menschen tanzten im Regen. Rinpoche reiste auch nach Kapstadt und Johannesburg.

Während des Besuchs fand ein Ereignis von wahrhaft historischer Bedeutung statt, als wir mit Credo Mutwa, dem bekannten Zulu-Geist-Medium, zusammentrafen. Als Credo Mutwa Akong Rinpoche zum ersten Mal sah, schnappte er sehr erstaunt nach Luft, warf sich zu Rinpoches Füßen auf den Boden, legte Rinpoches Füße auf seinen Kopf und rief: „Oh mein Gott! Du bist gekommen, um mich zu sehen, du bist gekommen, um mich zu sehen!“ Credo überreichte Rinpoche eine 400 Jahre alte Reliquie. Irgendwann im 16. Jahrhundert hatte wohl ein großes Zulu-Geist-Medium vorausgesagt, dass in der Zukunft ein mächtiger Heiliger aus dem Osten nach Afrika kommen und den Menschen dieses Kontinents großen Segen bringen würde. Er bereitete eine Reliquie vor, die aufbewahrt wurde und in seiner Linie weitergegeben werden sollte, bis der Tag ihrer Übergabe gekommen war. Der Hüter unserer Zeit war Credo, und er brachte sie Rinpoche dar, wodurch die Vorhersage erfüllt und Rinpoches Verbindung zu Afrika besiegelt wurde.

Akong Rinpoche war immer ganz für uns da, wie ein Fels in der Brandung. Es fühlte sich so an, als wäre er immer bei uns, selbst, nachdem er gestorben war. Als Rinpoche Afrika bereiste habe ich im Vorfeld die Vorbereitungen gemacht. Einmal bat ich um seinen Segen, bevor ich mich auf den Weg zum Flughafen machte. Rinpoche lachte, schlug mir auf den Kopf und sagte: „Du brauchst meinen Segen nicht, ich bin immer bei dir!“

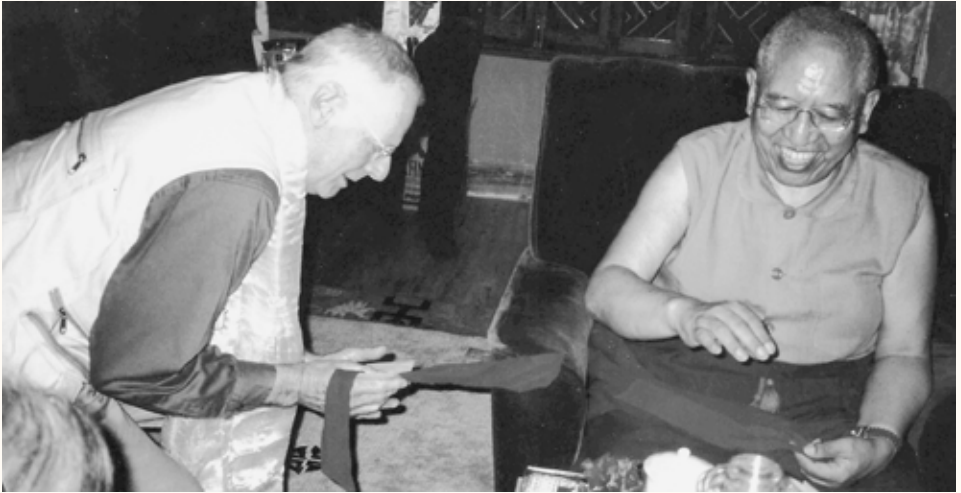
Die meisten von uns verstehen nicht richtig, wie erleuchtete Lehrer wie Rinpoche vorgehen, da wir dazu neigen, sie so zu beurteilen, wie wir es mit gewöhnlichen Menschen tun würden. Das ist ein weitverbreiteter Fehler, denn Rinpoche hat immer nur das gesagt und getan, was uns auf dem Weg zur Befreiung von unseren Geistesgiften und verblendeten Glaubenssätzen und unserer egozentrischen Existenz wirklich helfen würde. In der Praxis bedeutete dies, Dinge zu sagen und zu tun, die uns nicht gefielen oder die wir nicht erleben wollten. Das machte es oft schwierig, seine Ratschläge zu befolgen und machte ihn nicht immer zu einem beliebten Lama. Vielleicht war das beabsichtigt. Ich habe ihn einmal (tatsächlich mehr als einmal) auf arrogante Art und Weise herausfordernd auf seine Tätigkeit angesprochen.

Rinpoche antwortete: „Ich kann nicht mehr als 100 Schüler betreuen, wenn ich ihnen richtig helfen will. Es müssen ernsthafte Schüler sein.“

Was bedeutet ernsthaft? Ich denke, es hat etwas damit zu tun, dass wir ernsthaft ehrlich zu uns selbst sind, auf eine freundliche, akzeptierende und hoffentlich humorvolle Weise. Ohne diese grundlegende Ehrlichkeit muss es für Rinpoche schwierig sein, uns zu erreichen, weil wir weiterhin hinter unserer Abwehr aus Verleugnung, falscher Frömmigkeit und Projektionen verbarrikadiert bleiben. Wenn wir dies verstehen, bringt es unsere Dharma-Praxis in eine einfache und praktikable Perspektive; es gibt keine Notwendigkeit, endlos schlaue und komplizierte Dinge zu tun, wir müssen nur freundlich zu uns selbst und anderen sein, auf eine offene und ehrliche Art und Weise. Gleichzeitig sollten wir niemals die Gelegenheit verpassen, die noch so kleine nützliche Handlung auszuüben, die noch so kleine schädliche Handlung zu unterlassen und unseren Geist nach besten Kräften zu schulen.

Im Februar und März 1994 besuchte Akong Rinpoche Nairobi, Harare, Johannesburg, Port Elizabeth und Kapstadt und gab Dharma-Vorträge, Zuflucht und Einweihungen. Bei seinem Besuch im südlichen Afrika 1997 wurde Rinpoche von Donal Creedon begleitet, und er gab das gleiche Programm von Gelübden und Einweihungen wie 1994. Dies wiederholte sich bei seinen Besuchen 1999, 2001, 2004 und 2006. Donal Creedon blieb ein regelmäßiger Besucher und lehrte in den Zentren ebenso wie Ken Holmes und Gelong Thubten und natürlich Lama Yeshe Rinpoche. Im Jahr 2002 führte Rob eine südafrikanische Gruppe auf eine Pilgerreise zu heiligen buddhistischen Stätten in Indien.

Abgesehen von Rinpoches regelmäßigen Besuchen in seinen Zentren im südlichen Afrika besuchte ich jedes Jahr Kagyu Samye Ling in Schottland, wenn Rinpoche sich dort aufhielt. Bei einer Gelegenheit tat ich aus irgendeinem Grund mein Bestes, um Rinpoche zu meiden. Um ein Gespräch mit ihm zu vermeiden, versteckte ich mich in einem Heizungsraum in Samye Ling und wartete, bis die Luft rein war. Es dauerte nicht lange, da öffnete sich die Tür zum Heizungsraum, und Rinpoche trat ein und stand einfach da und sah mich an! Tatsächlich geschah dies bei mehr als einer Gelegenheit.



Rob Nairn auf Pilgerreise in Sarnath bei der Ehrerbietung für Khenchen Thrangu Rinpoche

Kagy Samye Dzong Kapstadt

Im Jahr 1994 bat Rinpoche seine Schüler, Nieu Bethesda zu verkaufen und Stadtzentren in Johannesburg, Harare und Kapstadt zu kaufen, um die Zentren für die Schüler und einen größeren Teil der Bevölkerung des südlichen Afrikas besser zugänglich zu machen. Als der Trust Nieu Bethesda verkaufte, flossen das Geld und die Vermögenswerte zunächst nach Kapstadt und dann nach Johannesburg. Man sollte nicht auf die Idee kommen, dass dies bedeute, dass wir Geld für diese Käufe hatten, denn das hatten wir definitiv nicht. Aber es war zumindest ein Anfang und gab uns den Mut, unseren Hals in die Schlinge der Hypothekenanleihen zu stecken. So floss die Energie von Nieu Bethesda in die Städte und ermöglichte den Kauf von Gebäuden. Rinpoches Schüler waren erstaunt, wie schnell der Kauf von Immobilien für Zentren in Johannesburg, Kapstadt und Harare unter Rinpoches Anleitung vonstatten ging.

Das erste Kapstädter Samye Dzong wurde 1994 in der Auburn Road gekauft und ein zweites 1999 in Kenilworth erworben, wo ein großer Schreinraum gebaut wurde, um die wachsende Zahl von Praktizierenden unterzubringen. Die Gemeinschaft in Kapstadt führt Essensausgaben an Bedürftige durch uns leistet andere gemeinnützige Arbeit. Bei einem seiner Besuche in Kapstadt besuchte Akong Rinpoche den Ort, an dem das Essen ausgegeben wurde. An diesem Tag kam eine ungewöhnlich große Zahl von Menschen, und die, die das Essen ausgaben, befürchteten, dass es ausgehen würde, bevor alle satt geworden waren. Doch das Gegenteil war der Fall: Je mehr Menschen kamen, desto mehr Essen war verfügbar. Der große Topf, aus

dem Rinpoche schöpfte, war am Ende immer noch halb voll, und er hatte locker 500 Essen an Menschen serviert.

Kagyü Samye Dzong Johannesburg



Kagyü Samye Dzong Johannesburg

Ende 1977 ging das Kagyü-Zentrum in Johannesburg aus einer Gruppe hervor, die sich bis dahin im Haus von Geoffrey Hardacre zur Meditationspraxis getroffen hatte. Man kann wohl mit Fug und Recht behaupten, dass die ersten Jahre in Johannesburg für viele von der Tendenz geprägt waren, sich frei zwischen verschiedenen Traditionen zu bewegen, und es dauerte auch eine Weile, bis der richtige Ort gefunden war. Akong Rinpoche sagte Folgendes über die Gründung von Zentren in Afrika:

„Die Entwicklung der Zentren ist sehr gut verlaufen. Samye Ling gibt es seit 40 Jahren und Südafrika seit 35 Jahren. Manchmal verliere ich die Geduld, weil ich denke, dass wir es besser machen könnten. Dann wird uns klar, dass der tibetische Buddhismus immer bei null anfangen muss – ohne Kapital, ohne vorhandene Struktur, wie eine neue Familie, die ein Unternehmen gründet. Wir müssen also neue Menschen finden und anfangen, neues Einkommen zu generieren. Andere Organisationen, wie zum Beispiel das Christentum, sind seit Hunderten von Jahren etabliert, sodass es für sie einfacher ist. Wir können uns nicht auf die Vergangenheit stützen, daher wird unser Wachstum langsam sein. Dennoch haben eini-

ge unserer Erfolge meine Erwartungen übertroffen, auch wenn es Hindernisse gegeben hat. Aber wir haben nicht solche Hindernisse erlebt, wie sie in Tibet zur Zeit der Einführung des Buddhismus vorherrschten. Wir müssen uns daran erinnern, dass es, sobald wir in der Welt sind, Hindernisse geben wird. Wir erleben harte Zeiten, lernen neue Dinge, machen Fehler, bekommen neue Ideen. Und dies alles ist gut, denn wenn wir die Hindernisse akzeptieren, werden wir aus den Schwierigkeiten lernen. Der Dharma wächst in Afrika schneller, als er es in Tibet tat.“

Während seines Besuchs im Februar 1994 bat Akong Rinpoche seine Schüler, in Johannesburg zum Verkauf stehende Grundstücke ausfindig zu machen, um ein Zentrum zu kaufen. Bei der Besichtigung eines solchen Grundstücks in Kensington sah einer unserer Schüler ein Haus, das er aus einem Traum der vorangegangenen Nacht wiedererkannte. Die Besitzerin des Hauses telefonierte mit ihrer Immobilienmaklerin, da sie sich gerade entschlossen hatte, das Haus zu verkaufen! Währenddessen teilte die Maklerin ihr mit, dass sie gerade eine Gruppe von Buddhisten zu einem nahe gelegenen Haus geführt hatte, das an diesem Morgen zum Verkauf stand. Als Rinpoche davon hörte, sagte er den Anwesenden, dass er dafür verantwortlich sei. Die Beteiligten handelten den Verkauf eines schönen großen Hauses in einer atemberaubenden Lage zu einem stark reduzierten Preis aus.

Im Juli desselben Jahres zogen wir in dieses Haus ein, und das Management-Komitee nahm eine Hypothek für das Grundstück auf, das zum Samye Dzong Johannesburg werden sollte. Von Februar bis Juni 1995 leitete ich dort über einen längeren Zeitraum einen Kurs über Buddhismus, der gut besucht war. Während dieser Zeit wurden im Zentrum regelmäßig Dharma-Vorträge, Wochenend-Retreats und Tara-Rokpa-Therapie-Workshops abgehalten.

Im Juni 1996 unternahm der Dalai Lama den ersten von drei historischen Besuchen nach Südafrika. Bei seinem ersten Besuch kam es zu einem freudvollen Treffen mit Nelson Mandela, Desmond Tutu und Walter und Albertina Sisulu. Seine Heiligkeit gab auch Dharma-Belehrungen für große Gruppen von Menschen und, was für uns der Höhepunkt war, segnete unseren Schreinraum und pflanzte einen Bodhi-Baum. Im Jahr 2002 veranlasste Akong Rinpoche, dass die Nyungne-Praxis zum ersten Mal in Afrika durchgeführt wurde, jeweils acht Paare in Johannesburg und Harare. Im Jahr 1995 wurde eine Rokpa-Suppenküche eingerichtet. Rinpoche sprach von seinem Ziel, alle Menschen auf der Welt zu ernähren, die Nahrung brauchten. Dank der Leitung von Akong Rinpoche und der Bemühungen hilfreicher Schüler konnte unsere kleine Suppenküche durch Unternehmensspenden finanziert werden. Rinpoches Rat für die Mitarbeitenden der Suppenküche war, sich vorzustellen, dass die Menschen, denen man das Essen servierte, Buddhas seien. In den

folgenden fünf Jahren wuchs die Zahl der warmen Mahlzeiten von 60 auf 600 pro Woche an. Außerdem wurden Obdachlose, Kinder und Geflüchtete in der Innenstadt von Johannesburg medizinisch und mit Kleidung versorgt.

Der Dienst an den Armen hatte manchmal auch eine lustige Seite. Wir entdeckten, dass die Obdachlosen Schwierigkeiten hatten, Trinkwasser zu bekommen, also kauften wir einen Anhänger mit einem 500-Liter-Wassertank. Als wir am Punkt der Essensausgabe ankamen, wurde dieser abgekoppelt, und zur Seite gezogen. Eines Abends drehte sich einer der Helfer um, um Wasser zu holen, und stellte fest, dass der Tank weg war! Er schlug Alarm und, als wir uns auf die Suche machten, sahen wir, wie eine Gruppe unserer ‚Kunden‘ mit dem Tank die Straße hinunterlief.

Kagyü Samye Dzong Randburg

Während seines Besuchs im südlichen Afrika im Jahr 2001 gab Akong Rinpoche seinen Schülern die Aufgabe, ein neues Zentrum im Großraum Johannesburg zu finden. Rinpoche bat seine Schüler, dem 17. Karmapa eine Karte dieser Gegend zu bringen und ihn zu bitten, ob er zeigen könne, wo das Zentrum liegen sollte. Rob übergab Seiner Heiligkeit die Karte während einer Pilgerreise nach Indien. Dieser zeigte auf ein Gebiet im Nordwesten von Johannesburg, in dem wir suchen sollten. (Eine der teuersten Gegenden in Johannesburg!)

Die Gruppe begann mit der Suche nach Räumlichkeiten. Im Jahr 2004 wurde ein Haus in der 305 Long Ave in Ferndale angemietet. Der große Wendepunkt kam 2006, als Akong Rinpoche dieses Zentrum in Randburg zum ersten Mal besuchte und der Schreinraum bis auf den letzten Platz überfüllt war. Nach Rinpoches Besuch nahm die Zahl der Teilnehmenden an den Dienstagabendsitzungen stetig zu, und die Aktivitäten wurden ein wenig strukturierter. Im März 2006 begann Dr. Melanie Polatinsky vierzehntägig dienstags Belehrungen im Kagyü Samye Dzong Randburg zu geben.

Und dann kam Chöje Lama Yeshe im März 2007. Nach fieberhaften Vorbereitungen wurde er mit Gebetsfahnen empfangen. Was für ein großartiger Abend – Kagyü Samye Dzong Randburg hatte das Gefühl, dass es endlich den Titel für sich beanspruchen konnte! Die kleine, vertraute Gruppe war zu einer Gemeinschaft von über 100 Menschen angewachsen. Nach dem Besuch von Lama Yeshe änderte sich alles – die Gemeinschaft wuchs weiter und es wurden weitere Abende eingeführt, um andere Studieninhalte wie das Lojong-Geistestraining anzubieten. An vielen weiteren Wochenenden wurden Kurse angeboten, sodass auch Entspannungstherapie und das Studium der fünf Elemente ins Programm aufgenommen werden konnten. Die Randburg-Gruppe war aus ihrem Zentrum herausgewachsen.

Im Oktober 2009 gaben sowohl Akong Tulku Rinpoche als auch Lama Yeshe Rinpoche ihren Segen für die Suche nach einem eigenen Gebäude für das Kagyu Samye Dzong Randburg. Im März 2011 konnte ein Grundstück gekauft werden und seitdem wurde das Zentrum immer stärker. Es bietet nun vier- bis fünfmal pro Woche Aktivitäten an und wurde gesegnet durch die Besuche von Lama Yeshe Rinpoche, Ringu Tulku Rinpoche, und außerdem von Lama Tsondru und Lama Zangmo.

Tara-Rokpa-Zentrum

Als Akong Rinpoche zum ersten Mal nach Südafrika kam, verbrachte er viel Zeit mit Menschen, um ganz gewöhnliche Dinge zu tun, wie Picknicks auf dem Land oder Spaziergänge in den Bergen oder an Bächen zu machen. Er sprach viel über Geomantie und darüber, wie wichtig es sei, harmonisch mit der Natur und den Naturkräften zu arbeiten, das Gleichgewicht zu erhalten und die Umwelt zu bewahren.

Im April 1999 besuchte Akong Rinpoche eine Farm in einem Tal im Bezirk Groot Marico in der Nordwestprovinz, etwa drei Autostunden von Johannesburg entfernt. Dort hatten seine Schüler einen möglichen Ort für ein Retreat-Zentrum auf dem Land ausgemacht. Er hatte einen Schüler namens Mark Bennet gebeten, nach einem Ort auf dem Land in der Nähe von Gauteng zu suchen. Als er und Geoffrey Freeman die Pension betraten, in der sie sich einquartiert hatten, um die Gegend zu erkunden, sahen sie zu ihrem Erstaunen an der Wand drei schwarz-weiß Bilder von Guru Rinpoche und ein Bild von einer gewissen Form von Tara. Ihre Gastgeberin sagte, die Bilder hätten ihrer verstorbenen Mutter gehört, und sie wisse nichts über ihre Bedeutung. Als Rinpoche selbst den Ort sah, verlor er keine Zeit und riet seinen Schülern sofort, dort Land zu kaufen, da es sich für den Aufbau eines Gesundheitsprojekts eignen würde.

Am ersten Morgen dieses ersten Besuchs von Rinpoche ging ich zu seinem Haus und wurde von Rinpoche empfangen, der zielstrebig durch die Eingangstür hinausging. Ohne eine Pause zur Begrüßung zu machen, verkündete Rinpoche: „Heute werden wir Eigentum kaufen, viel Eigentum!“ Dann fertigte er eine Schlinge und sehr schnell versammelte sich eine Gruppe um ihn herum. Rinpoche wählte vier faustgroße Felsbrocken aus und fuhr mit erstaunlichem Geschick damit fort, indem er sie herumwirbelte und sie Hunderte von Fuß weit in die vier Haupthimmelsrichtungen fliegen ließ. Auf die Frage nach dem Zweck der Übung sagte Rinpoche mysteriös: „Hindernisse beseitigen“.

An diesem Tag identifizierte Rinpoche drei Grundstücke, die wir kaufen sollten. Als jemand unsinnigerweise fragte, wer bezahlen würde, lächelte Rinpoche verschmitzt und sagte: „Rob wird das Geld finden.“ Wir waren immer noch dabei, Geld

aufzutreiben, um zwei andere Grundstücke abzubezahlen, also fühlten wir uns ein wenig, als würden wir von einer riesigen Last erdrückt. Rinpoche beruhigte uns und brachte Rokpa dazu, uns zu helfen.

Das Tal von Groot Marico ist unter anderem mit einer Fülle von reinem Wasser, reichen Böden, ruhigen Orten und einem belebenden Bushveld-Klima gesegnet. Das ursprüngliche Land für das Tara Rokpa Centre (TRC) wurde von Schülern gekauft, die dafür lebenslanges Wohnrecht auf dem Grundstück erhielten. Acht solcher lebenslangen Wohnrechte wurden von Schülern erworben, von denen einige inzwischen dort Häuser gebaut haben. Dadurch konnte das Zentrum sein erstes eigenes Land erwerben. Und so gründete Akong Rinpoche im Jahr 2001 das, was ursprünglich „Tara Rokpa Healthcare Centre“ genannt würde.

Eines der ersten gekauften Grundstücke wurde für ein Ausbildungszentrum und eine Schule für kleinere Kinder genutzt. Dieses wurde von Rokpa finanziert, da Rinpoche wollte, dass es für Gemeinschaftsprojekte und die Ausbildung der Armen vor Ort genutzt wird. Er beschrieb seine Leitvision für das Tara Rokpa Zentrum so:

„Einen Ort zur Heilung und für die Gesundheitspflege zu schaffen. Die Menschen in Gauteng brauchen einen Ort, an dem sie meditieren oder einfach nur ausruhen können, weil sie so viel Stress haben. Obwohl wir Buddhisten sind, sollte dieses Zentrum sowohl für Menschen aller Religionen als auch für Religionslose sein. Es sollte für alle offen sein und die Harmonie zwischen Menschen aller Glaubensrichtungen fördern.“

Anfangs wurden einige Kurzzeit-Retreats abgehalten. Aber erst ab Juni 2003, als Philippa Cope begann, dort ständig zu leben, konnte sich die notwendige Infrastruktur entwickeln, um ein Zentrum mit verschiedenen Funktionen und mehr Veranstaltungen pro Jahr aufzubauen. Darunter fielen auch Retreats, die ich beaufsichtigt habe und an denen Menschen von so weit weg wie das Vereingte Königreich teilnahmen.

Hier ist Pippas Bericht über das Leben im TRC und über die unvergesslichen Besuche von Akong Rinpoche: „Ich war bei Rinpoches erstem Besuch im Tal nicht dabei, aber ich habe wunderbare Berichte gehört. Der erste Besuch, den ich hier erlebte, war im Jahr 2004, nicht lange nach dem Abschluss des Kaufs des ersten Grundstücks mit dem Farmhaus. Wie immer fühlten sich die Besuche von Rinpoche wie ein Tornado an, der über den Ort hereinbrach, während er im Auge des Tornados völlig ruhig blieb. Unter Paul Marais' Anleitung und harter Arbeit stand sein Haus kurz vor der Fertigstellung, war aber bis weit nach vier Uhr morgens, am Morgen seiner Ankunft, noch nicht fertig. Die abschließenden Arbeiten wurden zusätzlich durch ein gewaltiges Gewitter behindert, das das gesamte Haus unter Wasser setzte,

denn es hatte nicht die Zeit dafür gegeben, die notwendigen Hochwasservorkehrungen zu treffen. Das gesamte Haus wurde überflutet. Während die Türen eingehängt wurden, schöpfte und wischte eine erschöpfte Gruppe von uns das Wasser aus dem Haus und versuchte es einigermaßen bewohnbar zu machen.

Bei Akong Rinpoches Ankunft zündeten wir zur Begrüßung Rauchfeuer am Eingang an und stellten uns mit unseren Katas an den Feldweg. Er stieg aus dem Auto, bückte sich, und begann, ohne uns alle zu beachten, das Unkraut am Wegesrand herauszuziehen. Verwirrt legten die meisten ihre Katas beiseite, um beim Unkrautjäten mitzumachen. Dies war die erste von vielen wortlosen Belehrungen... Er sagte immer, TRC brauche einen „aktiven Buddhismus“.

Rinpoches Anweisung über Rob lautete, dass er sich während seines Besuchs mit den benachbarten Farmern unter dem Namen Dr. Tarap treffen wolle, also wurde ein gemeinsames morgendliches Kaffeetrinken arrangiert. Kurz vor dem Treffen rief er mich an und sagte, ich müsse auch die Tswana-Leute aus der örtlichen informellen Siedlung (die Stad) einladen. Dies ist immer noch ein stark rassistisch getrenntes Gebiet, in dem es fast keine sozialen Kontakte zwischen den Farmern, ihren Arbeitern und deren Familien gibt. Ich sagte ihm, dass es meiner Meinung nach für beide Seiten schwierig sein würde, aber ich würde seiner Aufforderung nachkommen.

Ich war gespannt, welche Kleidung Rinpoche für das Treffen wählen würde, denn aus früherer Erfahrung weiß ich, dass er viel, oft überraschende Kleidung hat! Zu meiner Überraschung erschien er dieses Mal genauso gekleidet wie die Bauern, in khaki. Rob stellte ihn offiziell in gebrochenem Afrikaans vor, dann wandte sich Rinpoche an sie, drückte seine Hoffnung auf eine friedliche Zusammenarbeit aus und wehrte geschickt einige aggressive Fragen ab. Die Tswana-Leute, die wir eingeladen hatten, hielten sich hinter einem der provisorischen Gebäude außer Sichtweite auf. Darum sagte Rinpoche zu mir, ich solle sie zum Tee mit den Farmern einladen. Sie erklärten sich schließlich bereit zu kommen, um zu tanzen und zu singen, und begannen ihren kleinen Beitrag geschickt mit dem Singen der Afrikaans-Nationalhymne. Zu diesem Zeitpunkt zogen es die meisten Farmer vor zu gehen. Sobald sie fort waren, kamen die Eingeborenen herein, um zu essen und zu trinken und unterhielten die TRC-Leute einige Zeit lang mit Gesang und Tanz, wobei viele mitmachten. Bevor sie gingen, wollten sie sich bei Rinpoche bedanken und sagten, dass es das erste Mal war, dass sie Tee aus denselben Tassen wie die Weißen trinken durften.

Früh am nächsten Morgen wurde ich von Rob zum Frühstück mit Rinpoche gerufen. Seine Aufgabe für diesen Morgen war es, weiteres Land zu kaufen. Ich wusste von einer Farm, die möglicherweise zum Verkauf stand, aber nicht auf dem

Markt war, und erzählte ihm, was ich über die anderen Farmen wusste. Daraufhin gingen Rinpoche, Rob und ich die Farmen besichtigen. Innerhalb von 48 Stunden wurden Vereinbarungen über den Kauf von zwei Farmen getroffen (wie immer ohne Geld), und innerhalb weniger Monate hatten wir eine weitere Farm unter überraschenden Umständen erworben. Ein Teil des Geldes wurde von Rokpa geliehen, um Land für die Ausbildungsstätte zu kaufen, aber der Rest kam, in Rinpoches Worten, ‚von dort, wo es ist‘!

Inmitten einer endlosen Reihe unvorhergesehener Aktivitäten, bei denen er oft Gegenstände aus seinem Gürtel zog, von denen ich annahm, dass sie die Energien des Tals veränderten, wurde das erste Managementkomitee gebildet und seine weitreichende und herausfordernde Vision für das Zentrum ausgearbeitet. Außerdem fanden eine formelle Zufluchtzeremonie und Ermächtigungen statt. Wie viele wissen, interpretiert jeder der Anwesenden Rinpoches Vorträge unterschiedlich. Die meisten von uns hören subjektiv das, was sie hören wollen. Es war daher interessant, in den nächsten Jahren von den verschiedenen Interpretationen seiner Vision zu erfahren und zu versuchen, Konsens zu finden.

Bei diesem Besuch erhielt ich viele Anweisungen für die Umgebung des Hauptgeländes, während Paul Anweisungen für zukünftige Gebäude erhielt. Viele Bäume in der Umgebung des Hauses sollten gefällt werden, mehr Obstbäume und Heilkräuter sollten gepflanzt werden. Ein riesiger, ertragreicher Feigenbaum in der Nähe des Hauses war mir ans Herz gewachsen. Es war der einzige Baum, von dem ich die Früchte vor den Affen und Vögeln ernten konnte. Ihn ließ ich nicht abholzen. Bei Rinpoches nächstem Besuch im Jahr 2006 war eines der ersten Dinge, die er zu mir sagte: ‚Dieser Baum ist noch da‘ also musste auch er weg!

Der Besuch im Jahr 2006 bestand aus einem formellen Programm und vielen informellen Aktivitäten. Diesmal wurde die gesamte Gemeinschaft in das Ausbildungszentrum eingeladen, in dem sich die Krippe befand. Nur eine Handvoll der weißen Nachbarn kam, aber die meisten aus dem Stad kamen. Einige von ihnen hatten begonnen, auf dem Gelände Gemüse für sich selbst anzubauen. Ein besonders unvergesslicher Teil der offiziellen Veranstaltung war eine wunderbare Einweihung der Grünen Tara, bei der er alle Anwesenden mit einer erstaunlichen kleinen Tara-Statue aus Tibet segnete, von der gesagt wird, dass sie gesprochen hat. Ein großer Segen!

Da es sich um ein neues Grundstück und halb fertige Gebäude handelte, herrschte bei diesem Besuch die übliche Hektik, bei der die Bauarbeiter durch die Hintertür hinausgingen, während die Gäste durch die Vordertür hereinkamen! Neben dem formellen Programm haben wir viel informelle Zeit mit Rinpoche verbracht, zusammen mit Rob, Thomas, Mike und Dave, um das Anwesen zu besichtigen und

seine Ratschläge zur weiteren Entwicklung und Nutzung zu hören.

All seine Aktivitäten waren spontan, unerwartet und oft unvorhersehbar: Er reiste mit einem normalgroßen Koffer, aus dem eine Vielzahl von Dingen zum Vorschein kam. Dazu zählte Kleidung, die von sehr eleganten Anzügen für formelle Treffen mit Diplomaten bis hin zu kakifarbenen Outfits für Treffen mit den örtlichen Farmern reichten. Er brachte leuchtend bunte Madiba-Hemden und helle Seidenpyjamas sowie eine Vielzahl von heiligen Gegenständen mit, darunter ein Zahn von S.H. Gyalwa Karmapa, die winzige Grüne Tara Statue, die auf wundersame Weise aus Tibet zu ihm kam, Nachbildungen einer heiligen Guru Rinpoche Statue, viele Geschenke für die Zentren, darunter Wandbehänge aus Seide, Thangkas, Fotografien von Linienhaltern, heilige Bücher, Rupas, Dutsi und vieles mehr. Bei seiner Abreise hatte Rinpoche dann eine Vielzahl von Gegenständen wie Edelsteine, Gold und Kräuter im Koffer, die er auf traditionellen Märkten erworben hatte. Wie er durch die Sicherheitskontrollen kam, ist mir ein Rätsel!

Wir machten es uns zur Gewohnheit, heilige Symbole und Mantras auf Platten des örtlichen Schiefers zu malen, und Rinpoche sagte, das sei gut und wir müssten es noch viel mehr tun. Als ich ihm erzählte, dass alle von uns gemalten und zum Temple Hill platzierten Symbole in einen Schuppen nach Die Stad gebracht worden waren, war seine Antwort: ‚Gut, es wird den Menschen helfen. Macht mehr.‘

Während meiner gesamten Zeit beim TRC habe ich mich von Rinpoche ungeheuer unterstützt gefühlt, obwohl ich ihn physisch nur sehr wenig gesehen habe. Aber alle seine persönlichen Ratschläge trage ich für immer in mir. Ich habe festgestellt, dass oft erst Jahre später ein Schimmer von der tiefen Bedeutung seiner Ratschläge durchzudringen beginnt.“

Ende 2007 besaß TRC 270 Hektar wunderschönes Farmland und standorthemisches Buschland sowie einen spektakulären Wasserfall. Eine weitere natürliche Besonderheit des Gebiets ist die unterirdische Quelle des Groot Marico Flusses, der spektakulär als reines, heilendes Wasser aus den Tiefen des Untergrundes auftaucht. Von Anfang an wurde im Zentrum ein positiver und nachhaltiger Ansatz in Bezug auf die Umwelt angestrebt. Es wird Gemüse in Bioqualität angebaut, und für die Verpflegung wird so weit wie möglich selbst angebautes Gemüse verwendet. Das Land wird jetzt für ein biodynamisches Projekt namens „Tikologo“ genutzt. In jüngster Zeit wurden unter anderem Bodensenken angelegt, die dazu dienen, den Wasserabfluss zu verringern, um den Wasserstand zu erhalten, das Wasser in bestimmten Teilen des Grundstücks zu stauen und das Wachstum der Pflanzen und Gemüse in ihrer Umgebung zu fördern. Junge Arbeitslose, die auf dem Land in der Umgebung leben, haben an Kursen über Permakultur teilgenommen. Im Jahr 2019 wurde die Produktion von Heilkräutern zu einer Reihe von selbst angebauten und

verarbeiteten Bio-Kräutertees für den Verkauf weiterentwickelt.

Auch die Gebäude wurden nach umweltfreundlichen Gesichtspunkten und in vielen Fällen in Übereinstimmung mit Akong Rinpoches Anleitung gebaut, wobei die besten Möglichkeiten für Effizienz und erneuerbare Energien genutzt wurden. Genau wie in Harare wurden Akong Rinpoches Haus und mein eigenes mit der Stampflehm-Methode gebaut; im Tara Rokpa Centre wurden die Wände der Gebäude mit Strohballen, Lehmziegeln und anderen umweltfreundlichen Baumethoden errichtet.

Während Rinpoches letzten Besuchs im südlichen Afrika im Jahr 2010 vergrub er Schatzvasen am vorgeschlagenen Standort des zukünftigen Tempels in TRC, um das Gleichgewicht der Elemente an diesem Ort wiederherzustellen. Zu seiner Vision gehörte auch der Erwerb von mehr Land für den Schutz und die Erhaltung der Wildtiere, insbesondere der Leoparden. Auf die Frage, wie wir die Mittel für all diese Maßnahmen aufbringen könnten, lautete seine Antwort: ‚Grabt nach Gold!‘



Rinpoche pflanzt Bäume

Vermutlich können wir dies als Scherz oder zumindest als Metapher betrachten, angesichts seines sehr starken Widerstandes gegen die Ausbeutung der unterirdischen Ressourcen der Erde. In diesem Zusammenhang sagte Rinpoche bereits im Jahr 2010:

„Es wurde gesagt, dass ,in einem schönen Wald der Tiger die größte Schönheit ist. Kein Tiger, keine Schönheit des Waldes‘. Wenn die Tiere verschwinden, kann die menschliche Welt nicht mehr funktionieren, weil es keine Schönheit und kein Gleichgewicht mehr gibt,

wir helfen und schützen uns gegenseitig. Vögel und Tiere bereiten Freude und Vergnügen: Unser Geist kommt zur Ruhe, wenn wir sie sehen und erleben, daher sind sie sehr, sehr wertvoll.

Ich möchte, dass Rokpa eine wichtige Rolle beim Schutz der Tierwelt und der Wälder sowie beim Anbau von Nahrungsmitteln spielt, und zwar nicht im Hinblick auf das große Geld, sondern auf die Gesundheit der Menschen. Die Gesundheit und der Schutz der Umwelt sind sehr wichtig.

Es liegt auch in unserer Verantwortung, die Mineralien und die wertvollen Bodenschätze zu erhalten. Der Planet ist wie ein Körper und die wertvollen Substanzen sind wie seine Organe: Sie müssen in der Erde sein, um die richtigen Eigenschaften der Erde hervorzubringen. Wir können den Bergbau nicht verhindern, aber wir können uns um die Gebiete kümmern, über die wir die Kontrolle haben. Wir müssen pflegen und bewahren, was wir können, damit wir unseren Kindern eine bessere Umwelt hinterlassen.

Edelmetalle und Edelsteine sind wie die Organe im System des Planeten. Öl ist wie sein Blut. Wenn man sie abbaut, werden die lebenswichtigen Organe zerstört, und der Körper wird sterben. Der Planet wird nicht mehr in der Lage sein, Leben zu erhalten, weil er langsam stirbt – was sich in Störungen der Jahreszeiten, Dürren, Überschwemmungen, Erdbeben, Flutwellen und Wirbelstürmen äußert.

Das Problem mit dem Bergbau ist, dass er Mineralien entnimmt und nichts zurückgibt. Wir sollten der Erde etwas zurückgeben und das Vergraben von Friedens-Bumpas (Vasen) ist eine Möglichkeit, das Gleichgewicht der Mineralien und Elemente für die Erde wiederherzustellen.

Eine unserer großen Lektionen ist, dass alle Aspekte des Lebens, angefangen von der Welt, in der wir leben, bis hin zum subtilen Gleichgewicht unseres Geistes, voneinander abhängig sind. Wenn wir weiterhin ein gieriges, egoistisches Leben führen, werden wir mit Sicherheit unsere Welt und damit auch uns selbst zerstören. Das Gegenmittel besteht darin, dass jeder Einzelne beginnt, den Schaden aufzuhalten und Heilung und Ausgleich zu fördern.“



*Schreinraum im TRC Groot Marico
mit freundlicher Genehmigung von Sylva Olsen*

Akong Rinpoche entwickelte seine Vision für das Tara Rokpa Centre im Jahr 2010 während seines letzten Besuchs im südlichen Afrika. Es ist ein Ort, der sich auf „vier Flügel“ stützt und die vier Aktivitäten Therapie, Wohltätigkeit, spirituelles Wachstum und ökologische Nachhaltigkeit zusammenbringt.

Entsprechend dieser Vision ist es ein Therapiezentrum, in dem eine Vielzahl von Heilmethoden angeboten wird. Im Einklang mit der Vision ist es auch der Hauptsitz der Tara-Rokpa-Therapie im südlichen Afrika und dient als Ausgangspunkt für ausgebildete und erfahrene Tara-Rokpa-Therapeuten, um das Programm zu praktizieren und zu verbreiten. Der Wohltätigkeitsbereich umfasst Projekte wie Bildung, Permakultur, Erwerb von Fertigkeiten und Kunsthandwerk.

Es ist ebenfalls ein Dharma-Zentrum, in dem regelmäßig Retreats an einem abseits gelegenen Ort abgehalten werden, der von Lama Yeshe Losal Rinpoche während seines Besuchs 2012 eingerichtet wurde. Seitdem hat Alan Muller zwei sechsmonatige Ngöndro-Retreats geleitet, und es werden nun auch während des Jahres Einzel- oder Gruppen-Retreats abgehalten. Rinpoche inspirierte seine engen Schüler, indem er ihnen mitteilte, dass das Tara Rokpa Centre sein Labrang in Afrika sei. Das Ausmaß der Zukunftsvision lässt sich an Rinpoches Wunsch ablesen, 1000 Hektar Land für den Naturschutz zu erwerben, ein Verwaltungsgebäude für 40 Mitarbeiter zu errichten und auf einem der Hügel einen Tara-Tempel für 1000 Menschen zu bauen!

Pippa Cope fasst zusammen, wie es sich anfühlt, eine derer zu sein, die die Auf-

gabe haben, all dies zu verwirklichen: „Seine weitreichende Vision ist respekt einflößend, wenn man versucht, bei der Umsetzung zu helfen. Jedoch tauchen oft unerwartet Hilfe und Fähigkeiten auf, wenn sie gebraucht werden. Gelder kommen scheinbar aus dem Nichts und sein allumfassendes Mitgefühl und seine Weisheit sind hier in Akong Rinpoches ‚Tara-Mandala‘ verfügbar, ob er nun körperlich anwesend ist oder nicht.

Es ist ein großes Privileg und eine Herausforderung, hier im TRC zu sein, einem vielseitigen Ort, der der Heilung mit Hilfe von Taras Energie gewidmet ist. Ich habe mich immer wie ein sehr kleines Rädchen in einem riesigen Rinpoche-Mandala gefühlt, unterstützt von wunderbaren Gastlehrern und Koordinatoren, vielen engagierten Freiwilligen, Komiteemitgliedern und anderen, die es vorziehen, im Hintergrund zu helfen und eine Vielzahl von Fähigkeiten anzubieten, wo sie gebraucht werden. Ich habe ein paar Versuche unternommen zu gehen, da mir unweigerlich die Energie ausgeht, aber Rinpoche sagte: ‚Du bist immer noch stark‘, und: ‚Im Bardo ist genug Zeit, um sich auszuruhen!‘.

Am jenem Donnerstagabend, als ich gerade die Nachricht erhalten hatte, dass Rinpoches Körper in Dolma Lhakang eingäschert wird, saß ich zwischen 23 und 0:30 Uhr auf meinem Balkon und hatte das Gefühl zu praktizieren, während ich mich mit vielen in der ganzen Welt verbunden fühlte, die mit Rinpoche eine Verbindung hatten und den verheerenden Verlust in seiner jetzigen Form teilten. Im Nordosten, in Richtung Dolma Lhakang, sah ich ein rotes Glühen, das von einem riesigen unkontrollierten Buschfeuer ausging. Gleichzeitig fiel der erste dringend benötigte Regen, begleitet von Donner und Blitz, und befeuchtete die ausgedörrte Erde. Akong Rinpoches Energie und Unterstützung waren fühlbar, und ich vertraue darauf, dass ich die Kraft und den Mut habe, hier weiterzumachen, bis die dringend benötigte jüngere Energie und Ideen auftauchen, um das Zentrum im Einklang mit Rinpoches großer Vision weiterzuentwickeln, damit viele Wesen für tausende von Jahren davon profitieren können.“

Zentren in Simbabwe

Rob Nairn



mit Mitgliedern der Kagyu Samye Ling Gemeinschaft Simbabwe

Heute gibt es angegliederte Zentren in Harare, Chitungwisa, Dzivaresekwa und Susurumba. Aber als ich Anfang der 1960er-Jahre nach Salisbury (Harare) zog, gab es natürlich keines dieser Zentren. Ich entdeckte die Theosophische Gesellschaft, unter deren Mitgliedern sich auch einige Buddhisten befanden. Wir bildeten eine kleine Gruppe, die sich auf das Studium, die Meditation und die jährliche Feier des Wesak konzentrierte.

Diese Gruppe traf sich auch noch, als ich Rhodesien (das bald zu Simbabwe wurde) verließ, und sie wuchs auf 30 bis 40 Personen an, die sich regelmäßig trafen. Sie begannen sich zunehmend auf die Praxis zu konzentrieren, also mieteten sie einmal im Jahr oder so eine Unterkunft in einem Veranstaltungszentrum an, und ich reiste aus Südafrika an, um bei der Durchführung von Retreats zu helfen. Mit der Zeit wurde diese Gruppe zu einer soliden, kontinuierlichen Dharma-Gemeinschaft, die eine Reihe von Grundstücken in Monavale kaufte, einem kleinen Vorort westlich von Harare. Recht schnell wurde ein Schreinraum mit Platz für 70 bis 80 Personen gebaut. Dazu kamen ein Büro, eine Bibliothek und ein Veranstaltungsraum. Das Zentrum kaufte auch ein großes Grundstück auf dem Carlton Hill, das an die anderen Grundstücke angrenzte. Mit der Zeit wurde auf diesem Grundstück ein großer Schreinraum errichtet, der Platz für 400 Personen bietet und der größte in Afrika ist. Akong Rinpoche war Teil des ursprünglichen Bauteams und konnte seine Fähigkeiten als Maurer und Verputzer demonstrieren, die wir erfolglos nachzuzahlen versuchten.



mit den Treuhändern von Simbabwe

Lama Yeshe Rinpoche weihte den Schreinraum im Jahr 2007 ein. Es gibt zwei Tochterzentren in den Außenbezirken von Harare: Chitungwisa hat ein eigenes Grundstück und ein riesiges, einer Flugzeughalle ähnelndes Gebäude, während sich die Dzivaresekwa-Gruppe in einem Privathaus trifft. Durch freundliche Unterstützung von David Sheehan wurde vor Kurzem ein weiteres Zentrum in Harare eingerichtet, das für diejenigen, die auf der anderen Seite der Stadt wohnen, besser erreichbar ist.

Während Akong Rinpoches Besuch in Johannesburg 1997 sprach er über Guru Rinpoche, den großen Mahasiddha, der im 8. Jahrhundert in Indien lebte. Dessen Mission war es, den besonderen Ansatz und die Praktiken des Vajrayana-Buddhismus zu fördern und zu verbreiten. Guru Rinpoche wurde von König Trisong Detsen nach Tibet eingeladen, der vor scheinbar unüberwindbaren Problemen stand, den Dharma in sein Königreich, das wilde Land Tibet, zu bringen. Dort angekommen, konvertierte er die mächtigen Naturgeister zu Dharma- -Schützern und bereitete das Land auf die Einführung des Buddhismus vor. Das Ergebnis war gegen Ende des 8. Jahrhunderts der Bau des Samye Klosters, des ersten buddhistischen Klosters in Tibet.



Rinpoches Haus im buddhistischen Zentrum von Harare, Kagyu Samye Ling Zimbabwe

In ähnlicher Weise drängte Akong Rinpoche Rokpa Harare, den Dialog mit traditionellen spirituellen Führern aufzunehmen, was einen prägenden Einfluss auf die Entwicklung der Zentren in Simbabwe hatte. Rob freundete sich mit Louis Chipfupi an. Dieser präsentierte ihm ein symbolisches Geschenk, wodurch sie zu spirituellen Brüdern wurden. Louis ist leider verstorben. Ein Großteil von Rinpoches Fokus auf Afrika schien über die rein menschliche Ebene hinauszugehen, und eines Tages fragte ich ihn danach:

„Ja, ich bin einigen der Geister in Simbabwe begegnet, und ich halte diesen Kontakt für wichtig. Die meisten Menschen haben heutzutage keinen Respekt vor Geistern und spirituellen Medien. Sie betrachten Medien oft als verrückt. Ich bin der Meinung, dass man, wenn man in ein neues Land kommt, als Erstes den Glauben und die Traditionen des Landes respektieren und nicht denken sollte: 'Ich weiß es besser und sie wissen nichts.' Es ist wichtig, die lokalen Götter zu respektieren und die Menschen, die an sie glauben.

Die lokalen Götter in Simbabwe sind ziemlich stark, aber um mit ihnen in Kontakt zu kommen, müssen die Menschen offen für sie sein. Sie können mächtige und nützliche Kräfte in unserem Leben sein, und viele sind stärker als Menschen. Durch ihre Fähigkeit, die Elemente zu kontrollieren, wirken sie direkt auf uns ein. Sie können das Wetter steuern, Dürren und Überschwemmungen verursachen, die Ernte und das tägliche Leben der Menschen beeinträchtigen und bestimmte Krankheiten verursachen, wie z.B. HIV/AIDS. Die Menschen erkranken aufgrund ihres Lebensstils, aber auch durch den Einfluss anderer Kräfte, wenn ihr Leben unrein ist. Wenn die Menschen keinen Respekt haben, könnten die lokalen Götter die Menschen für nutzlos halten und sie im Stich lassen und ihnen nicht helfen, ihr Leben und ihre Gesundheit zu erhalten.

Es gibt viele Arten von Geistern, die mit verschiedenen geografischen Merkmalen verbunden sind. Wo es Dämme und Flüsse gibt, wohnen die Nagas. Andere lokale Götter fühlen sich von schönen Bergen, Klippen, Wäldern usw. angezogen und leben dort.“

Das ist einer der Gründe, warum Rinpoche immer darauf bestand, dass die Menschen auf dem Gelände eines Dharma-Zentrums keine Zigaretten rauchen sollten. Er betonte, dass der Rauch die Götter krank mache und sie vertreibe. Was mit Marihuana sei, fragte ich.

„Wenn du eine Vajrayana-Einweihung nimmst und Marihuana rauchst, ist es so, als ob du Guru Rinpoche in dein Haus einlädst und dann mit einem großen Stock an der Tür wartest, um ihm auf den Kopf zu schlagen.“

Akong Rinpoche stellte vor allem zu zwei Geist-Medien (Sekurus) eine starke Verbindung her. Zum einen war da Sekuru Louis, das Chaminuka-Medium, das regelmäßig an Samstagmorgen in einem Raum auf seinem Grundstück für einige Stunden in Trance ging. Als Akong Rinpoche und seine Gruppe am Tor ankamen, um ihn zu besuchen, verkündete das Medium sofort, dass jemand Wichtiges angekommen sei. Also ging Rinpoche in den Raum, in dem Sekuru Louis war, und setzte sich. Ohne Einleitung fragte Rinpoche: „Wer bist du?“. Das Medium antwortete:

„Du weißt sehr gut, wer ich bin, warum fragst du mich? Du brauchst mich nicht zu fragen. Du weißt, wer ich bin, und ich weiß, wer du bist.“ Rinpoche lachte nur und fuhr fort,

„Ich bringe den Dharma nach Afrika.“ Der Geist kommentierte wieder:

„Das weiß ich. Du musst mir das nicht sagen.“ Daraufhin führte Rinpoche weiter aus: „Ich möchte, dass du ein Beschützer wirst, um den Dharma zu schützen.“

Chaminuka stimmte zu, das zu tun. So ging es eine ganze Weile weiter, und Rinpoche forderte das Medium heraus, aber dieses ging sehr gut damit um. Es war fast so, als müssten sie sich gegenseitig testen und eine Hackordnung zwischen sich festlegen.

Sekuru Louis stellte eine herzliche Verbindung zu Akong Rinpoche her, bei dem er Zuflucht nahm. Er war es, der das Chitungwisa-Zentrum gründete, das etwa 25 Kilometer vom Zentrum in Harare entfernt liegt. Akong Rinpoche vertrat die Ansicht, dass Praktiken wie Chenrezig in Afrika so angepasst werden könnten, dass sie gesungen und getanzt werden, da dies als eine Möglichkeit angesehen wurde, die buddhistische spirituelle Praxis den Schwarzafrikanern zugänglicher zu machen. So wurde dies zu einem äußerst beliebten Merkmal des spirituellen Ausdrucks in Rinpoches Zentren in Simbabwe.



mit dem Mutota

Rinpoche traf sich auch mit dem wichtigsten Geist-Medium in ganz Simbabwe, Monomatapa, der im Land als „der Mutota“ bekannt ist. Das Mutota-Medium besuchte Rinpoche und veranlasste dadurch, dass sich etwa hundert Buddhisten versammelten, um dieses große Ereignis zu feiern. Bald entwickelte sich eine riesige, die ganze Nacht andauernde Party namens „Pungwe“. Sie bestand aus viel Essen und Trinken, traditioneller Musik, Tanz und allgemeiner Fröhlichkeit. Zuerst saß der Mutota allein, aber nach einer Weile setzte sich Rinpoche neben ihn, und sie sprachen (über einen Übersetzer) viele Stunden lang. Wir waren alle sehr neugierig zu erfahren, was vor sich ging, fanden es aber nie heraus. Um Mitternacht stand Rinpoche auf, zog Mutota hoch auf seine Füße und begann zu tanzen. Sie tanzten eine Zeit lang zusammen in einem sehr natürlichen Fluss. Dies zu sehen war faszinierend.



Akong Rinpoche hilft bei den Bauarbeiten für den Tempel in Harare, Simbabwe 2006

Pippa Cope, die vor ihrem Umzug ins TRC ebenfalls anwesend war, war auch erstaunt über die Belastbarkeit und das Durchhaltevermögen ihres Lehrers während dieses Besuchs, wie sie beschreibt: „Bei einem Besuch führte er alle seine geplanten täglichen und abendlichen Aktivitäten durch und verbrachte dann zwei ganze Nächte mit den Sekurus und ihren Anhängern, Trommeln und Mbiras spielend. Er tanzte mit ihnen und schien nie müde zu werden. Ich erinnere mich, dass ich erschöpft unter einem Tisch einschlief und von Rinpoche gegen 3 Uhr morgens geweckt und zum Tanzen aufgefordert wurde!

Wenige Stunden später erschien er umgezogen, gewaschen und frisch in einem bunten Seidenpyjama zu einer Ausschusssitzung, in der wichtige und weniger wichtige Themen des Zentrums diskutiert wurden. Diese Verwandlung innerhalb weniger Stunden zu sehen, angefangen von einem Thron, auf dem er in einem buddhistischen Schreinraum in traditioneller tibetischer Kleidung sitzt, um eine Ermächtigung zu erteilen, zu einem bescheidenen Wesen in einfacher Kleidung, das neben einem Sekuru auf einer Grasmatte sitzt und dabei traditionelles Bier aus einer Kalebasse trinkt, war ebenfalls erstaunlich.

Ein weiteres unvergessliches Ereignis war eine bescheidene ländliche Segnungszeremonie unter einem Dornenbaum, bei der Rinpoche stundenlang die drei traditionellen Segnungen erteilte und Segensbändchen an eine riesige Schar von Menschen verteilte. Sie materialisierten sich scheinbar endlos mit ihren Kindern auf dem Rücken und Ziegen und Hühnern im Schlepptau aus dem Busch. Die Zeremonie endete schließlich mit einem Essen. Rinpoche schien sich völlig zu Hause zu fühlen, als er im Freien auf einer traditionellen Bodenmatte saß und fröhlich mit den Händen das traditionelle Essen verzehrte, umgeben von Kindern, die auf ihm herumkletterten, während er sie fütterte und mit ihnen spielte – einer Sprache bedurfte es nicht! Die ganze Zeremonie war für zwei Stunden geplant, aber sie dauerte mindestens sechs!“

Rinpoche besuchte Simbabwe zum zweiten Mal im Februar 1997 und blieb zehn Tage lang im Rokpa-Zentrum in Harare, wo er einen Dharma-Vortrag, zwei Zufluchtszeremonien und eine Reihe von Ermächtigungen gab. Eine Gruppe kongolesischer Studenten nahm die sehr lange und schwierige Reise nach Harare auf sich, um an Rinpoches Ermächtigungen und Vorträgen teilzunehmen. Dieselbe Gruppe baute im Kongo ein Zentrum für über hundert Menschen auf, in dem sie im Jahr 2018 Drupon Khen Rinpoche Karma Lhabu und Lama Katen beherbergten.

Das Ereignis, welches, während Akong Rinpoches Besuch 1997 die Menschen sehr stark beeindruckte, war die Zufluchtszeremonie, die in Chitungwisa stattfand. Eines Abends nahmen etwa 50 Menschen, die meisten von ihnen waren Anhänger von Sekuru Louis, in einer bewegenden Zeremonie Zuflucht bei Akong Rinpoche.

Später wurde ein traditionelles Lied gesungen „Das Licht ist nach Afrika gekommen“. Viele Anwesende empfanden, dass das Licht nun tatsächlich nach Afrika gekommen sei, und zwar in Form von Akong Rinpoche und seinen Lehren.

Der kupferfarbene Berg

Man berichtet, dass Guru Rinpoche, als er sein Lebenswerk in Tibet vollendet hatte, in südwestliche Richtung geflogen sei. Dort residiere er weiterhin in seinem reinen Land, dem „kupferfarbenen Berg“. Für all jene, die dazu neigen, solche alten buddhistischen Geschichten als Mythos zu betrachten, mag es faszinierend sein zu hören, dass Akong Rinpoche seine Schüler im südlichen Afrika aufforderte, nach diesem kupferfarbenen Land zu suchen. Er sagte, es liege irgendwo in der alten nördlichen Transvaal-Region, einer Gegend, die heute zum Teil zu Simbabwe und zum Teil zu Sambia gehört.

Akong Rinpoche und seine Schüler erforschten diese Teile Südafrikas und das Masvingo-Gebiet im Südosten Simbawes, indem sie dorthin reisten und örtliche Sangomas und Inyangas (traditionelle Ärzte und Geist-Medien) über den kupferfarbenen Berg befragten. In Gesprächen zwischen Akong Rinpoche und Credo Mutwa stellte sich heraus, dass es einige bemerkenswerte Übereinstimmungen in den mündlichen Überlieferungen des tibetischen Buddhismus und eines irgendwo im sambischen Kupfergürtel lebenden afrikanischen Stammes gibt. Entsprechend der traditionellen Überlieferung lebt Guru Rinpoche auf einem Berg, der von „Menschen-Tieren“ bewohnt wird. Der afrikanische Stamm hat tatsächlich den Brauch, in Tierkostümen zu jagen. Der Stamm hat einen heiligen Berg, auf dem ein als Om Guru bekannter Geist wohnt! Wirklich spannend, aber weitere Erkundungen haben seither nichts Weiteres ergeben.

Seit Rinpoches tragischem Tod haben die Zentren in Zentralafrika und im Südlichen Afrika weiter ihre Arbeit fortgesetzt und den Menschen in dieser Region den Dharma nähergebracht, ein Beweis für die Stabilität der Fundamente, die Akong Rinpoche gelegt hat. Der Dharma hat sich nun in einem Gebiet ausgebreitet, das von der Demokratischen Republik Kongo in Zentralafrika bis zur Spitze Afrikas am Kap, über 4000 Meilen entfernt, reicht. Mehr als 250.000.000 Menschen haben nun die Möglichkeit, die kostbaren Lehren des Lord Buddha kennenzulernen und Befreiung zu erlangen.

E MA HO!

Kapitel 4: Heiler für Körper und Geist

Pionier der tibetischen Medizin in Europa

von Katia Holmes

Vorwort: Mit Akong Rinpoche als Heiler von Körper und Geist in Verbindung treten

Ich hatte das große Glück, Akong Rinpoche 44 Jahre lang zu kennen. Ich traf ihn zum ersten Mal 1969, zwei Jahre nachdem er Samye Ling zusammen mit Chögyam Trungpa Rinpoche gegründet hatte. Neben dem kostbaren Geschenk seiner spirituellen Führung verdanke ich ihm mein Leben, das ohne seine weise Hilfe und gütige Fürsorge 1982 ein vorzeitiges Ende gefunden hätte.

Mein Ziel ist es, aus erster Hand über Rinpoches Qualitäten und Aktivitäten zu berichten und seine Schlüsselrolle bei der Entwicklung der Traditionellen Tibetischen Medizin in Europa zu beschreiben. Mein Wunsch ist es, einen Augenzeugenbericht als bescheidenen und dankbaren Tribut an seine grenzenlose Freundlichkeit anzubieten.

Meine Verbindung zur medizinischen Seite von Rinpoches Tätigkeit lässt sich nur angesichts meiner eigenen Erfahrungen mit ihm im Laufe der Jahre erklären. Ich bitte um Entschuldigung, dass ich meinen eigenen Fall verwende, um auf dem für mich einfachsten Weg Rinpoches besondere Heilkräfte zu bezeugen und seine besonderen Fähigkeiten zu verdeutlichen.

Samye Ling war erst zwei Jahre alt und ich war 22, als ich es im Sommer 1969 zum ersten Mal besuchte. Ich hatte vor, auf dem Weg zum Edinburgh Festival ein paar Tage dort zu verbringen, blieb aber letztendlich zwei Monate lang. Dies sollte meine erste Begegnung mit Akong Rinpoche sein, der damals 29 war.

Bis heute staune ich über die Tatsache, dass nichts anderes als der Wind des Karmas mich nach Samye Ling getrieben haben kann, um ihn zu treffen. Für mich gab es keinen offensichtlichen Grund dorthin zu gehen: Ich war nicht auf der Suche nach Buddhismus (oder einem anderen „ismus“) oder nach einem Lehrer, hatte ich mich doch ein Jahr zuvor ernsthaft an der Studentenrevolution von 1968 in Paris beteiligt. Dank wundervoller, gütiger Eltern war das Leben gut und einfach für mich, mit glänzenden Aussichten. Überraschenderweise hatte ich zu diesem Zeitpunkt noch keine persönliche Erfahrung mit Leid gemacht und hatte wenig Bewusstsein für das Leid anderer. Ich hatte große Ideale, aber keine Ahnung, wie ich sie in die gelebte Wirklichkeit umsetzen sollte. Alles, was ich hatte, war ein unbestimmter Wunsch nach irgend einem universellen Guten, aber keine Ahnung, wie ich es ver-

wirklichen könnte. Glückselige Unwissenheit ...

Während meines ersten Aufenthaltes 1969 und eines zweiten kurzen Aufenthaltes zu Ostern 1970 war ich völlig ahnungslos darüber, wer Rinpoche war oder welche bemerkenswerten Qualitäten er hatte. Dieser Eindruck entstand zum einen, weil ich zum ersten Mal mit etwas „Tibetischem“ in Berührung kam, aber auch sehr stark wegen der Art und Weise, wie die Dinge in Samye Ling zu dieser Zeit liefen und wegen Akong Rinpoches eigenem Verhalten.

Im Sommer 1969 war Samye Ling ein sehr zwangloser Ort, ein großes Landhaus in den flachen Hügeln Südschottlands – ein ehemaliges Jagdhaus, wie man uns sagte, geborgen inmitten von edlen Buchen und Linden, umgeben von Wiesen voller Schafe und umrandet vom sanften Fluss Esk. Raum, Ruhe und Grün. Eine Handvoll „Bewohner“ lebte dort, zu denen sich eine weitere Handvoll bunter Besucher gesellte, verwirrte oder anspruchsvolle Suchende aller Art – Hippies, Herumtreiber, Exzentriker. Der Ort sah aus und fühlte sich an wie eine Art wohlwollende und angenehme Kommune (das war damals in Mode). Er war freundlich und völlig ungezwungen.

Rinpoche lief in normaler Kleidung herum, oft in einer billigen Hose und einem Oberteil aus Armeebeständen, immer damit beschäftigt, Arbeiten rund um den Ort zu erledigen (Mülleimer leeren, räumen, nähen und etwas Verwaltungsarbeit). Er sah aus wie ein netter, junger Tibeter, eher ruhig, mit einem schüchternen und sanften Lächeln. Er mischte sich ganz natürlich unter die Menschen, hing aber nicht herum, um zu plaudern oder eine Tasse Tee zu trinken. Wenn man ihn nach seinem Namen fragte, sagte er einfach „Akong“, und alle nannten ihn so. Von Natur aus sehr bescheiden und zurückhaltend, gehörte er nicht zu den Menschen, die herumstolzieren und mit ihren Titeln oder Zeugnissen prahlen.

Seine Einfachheit war offensichtlich und beruhigte die Menschen (so sehr, dass es tatsächlich einige Jahre dauerte, bis alle realisierten, wer er war und anfangen, ihn mit Rinpoche anzusprechen). Nichtsdestotrotz sang er morgens und abends in einen Umhang gehüllt im Schreinraum Gebete, zusammen mit einem tibetischen Mönch namens Samten und dem ansässigen Künstler Sherab Palden Beru. Dieser spielte die Zimbeln und schien der Leiter der Gebete zu sein, so dass es kein äußeres Merkmal oder keine Erklärung gab, die einen unwissenden Besucher, wie ich es damals war, darauf hinweisen könnten, dass dieser junge Mann etwas ganz Besonderes war.

Ich konnte kein Zeichen von Hierarchie oder besonderer Ehrerbietung erkennen. Jedoch verschwand dieser Eindruck der Gewöhnlichkeit sehr schnell, wenn sich jemand an „Akong“ wandte, um Rat oder Hilfe zu erbitten. Mit Geduld und Güte hörte er sich jegliche Fragen, Probleme oder Geschichten an, die die Menschen ihm vortrugen, und teilte mit ihnen bereitwillig eine Fülle von Weisheit und Ver-

ständnis. Er sprach wenige, aber bedeutungsvolle Worte, und fehlende Englischkenntnisse wurden durch das unmittelbare Verständnis in seiner Gegenwart mehr als wettgemacht: Er hatte offensichtlich ein gutes Gespür für die Person, die vor ihm stand und für das, was sie auf dem Herzen hatte. Man fühlte sich verstanden, sogar weit über das normale „Maß“ hinaus. Ein Wort oder ein einfacher Ratschlag von ihm konnte über Monate und Jahre hinweg im Gedächtnis bleiben; wie eine langsam wirkende Medizin, deren wohltuende Kraft über einen langen Zeitraum abgegeben wird und jederzeit zur Verfügung steht, auch noch sehr viel später. Diese für Akong Rinpoche typische Eigenschaft, wurde von all jenen erkannt und geschätzt, die seinen Rat suchten und ihn beherzigten.

Erst 1971 entstand meine enge Beziehung zu Akong Rinpoche, die von Anfang an tief in der Heilung verankert war. Ich lebte in Paris, wo ich nach meinem Master in Politikwissenschaften meinen Master in Wirtschaftswissenschaften beendete. Gleichzeitig war ich an einer neuen Zweigstelle der Pariser Universität mit einem Postgraduiertenstudium und einem Teilzeitlehrauftrag beschäftigt. Dieses recht intensive Leben führte dazu, dass ich Ende Juni 1971 ziemlich ausgebrannt war (der Begriff war damals noch unbekannt) und unter ständigen, stechenden Schmerzen im Rücken litt. Glücklicherweise verschrieb mir ein intelligenter Arzt völlige Ruhe für mindestens den restlichen Sommer, wie er betonte, und mir kam der Gedanke, dass Samye Ling der beste Ort dafür sein würde.

Damals, nach zwei früheren Besuchen in Samye Ling, hatte ich gehört, dass Rinpoche auch ein tibetischer Arzt war, und so fragte ich ihn, ob er mir freundlicherweise helfen würde, die ständigen Schmerzen und die Erschöpfung zu überwinden. Ziemlich naiv fügte ich hinzu, dass ich es auch sehr wertschätzen würde, wenn er mir helfen könnte, „den Sinn des Lebens zu verstehen“. Immerhin hatte ich noch drei Monate vor mir, dachte ich ahnungslos... Freundlicherweise lachte Rinpoche nicht, sondern gab mir ein sehr umfangreiches Programm, dem ich folgen sollte.

Bei genauerer Betrachtung glaube ich, dass das Aufzeigen dieser Erfahrung einen interessanten Punkt hervorheben könnte. Bereits 1971 wandte Rinpoche ursprüngliche Heilmethoden an, die rückblickend als Vorläufer der grundlegenden Techniken erscheinen, die er mehr als zwölf Jahre später anwenden sollte. Gemeinsam mit Edith Irwin, einer amerikanischen Therapeutin, erarbeitete er die „Zurück zu den Anfängen“-Übungen und sie entwickelten dabei das, was als Tara-Rokpa-Therapie-System bekannt geworden ist.

Außer dass er mir Ruhe, frische Luft und ein wenig leichte Arbeit verordnete, gab mir Rinpoche auch noch zwei verschiedene „Aufgaben“, eine für den Morgen und eine für den Abend.

Ich sollte einen Großteil jeden Morgens damit verbringen, auf mein Leben zu-

rückzublicken, in die Vergangenheit zurückzugehen, über jedes einzelne Jahr nachzudenken und alles aufzuschreiben, woran ich mich erinnern konnte; wenn möglich Monat für Monat – mit vierundzwanzig Jahren war das noch teilweise machbar. Am Ende eines jeden Jahresrückblicks sollte ich Bilanz ziehen und aufzeigen, was gut und nützlich war und was nicht. Sobald ich den frühesten Punkt meiner Erinnerungen erreicht hatte, sollte ich den Prozess umkehren bis zur Gegenwart und weiterhin die Bewertung eines jeden Jahres überprüfen. Jeden Abend, bevor ich schlafen ging, sollte ich mir so lebhaft wie möglich vorstellen, dass ich sterben würde – und zwar jedes Mal einen anderen Tod.

Gemeinsam angewandt erwiesen sich diese Übungen als äußerst kraftvoll. Ich habe mich etwa acht Wochen lang uneingeschränkt an Rinpoches „Verordnung“ gehalten. Während dieser Überprüfungs- und Vorstellungszeit erlebte ich eine Fülle lebendiger Träume, obwohl ich mich normalerweise nicht an Träume erinnerte und kein besonderes Interesse an ihnen hatte. Einige schienen damals sogar bedeutsam und lehrreich zu sein.

Dank der geschickten Kombination aus Ruhe, frischer Luft, ein wenig leichter Arbeit und mentalen Übungen unter Rinpoches gütiger Aufsicht, ließen die Schmerzen nach einiger Zeit nach. Allmählich kehrte auch etwas Energie zurück, aber das bedeutendste Ergebnis waren die Veränderungen im Geist, die stattfanden.

Dieser Prozess veranlasste mich, mein Leben neu zu überdenken. Am Ende des Sommers hatte ich zwei Möglichkeiten herausgearbeitet, wie ich mein Leben am besten nutzen könnte. Ich verspürte nun den starken Wunsch, mich der Medizin zuzuwenden, um Leiden zu lindern, und einen ebenso starken Drang, mehr über den „Sinn des Lebens“ zu erfahren, bevor ich überhaupt irgendetwas anderes versuchen würde. Die Stunde der Entscheidung war gekommen: entweder unverzüglich nach Paris zurückzukehren, um ein Medizinstudium zu beginnen, oder für ein Sabbatjahr in Samye Ling zu bleiben, vorausgesetzt Rinpoche war bereit, mir bei meiner Suche zu helfen. Dies würde keine buddhistische Verpflichtung beinhalten, wie ich von Anfang an klargestellt hatte. Es sei ausdrücklich betont, dass Rinpoche dies nie zu einer Bedingung für jemanden gemacht hat, der seine Führung suchte.

Ich wandte mich mit meiner Bitte an Rinpoche, der für sich und mich eine dreitägige Reflexionsphase festlegte, die mit einem Vollmondtag zusammenfiel (die Tage unmittelbar vor oder nach einem Vollmondtag gelten als sehr kraftvoll). Drei Tage später trafen wir uns wieder und er nahm mich in Samye Ling auf. Ich hatte ihm gegenüber natürlich mein neu entdecktes Verlangen erwähnt, in die Medizin zu gehen, und ihn gebeten, an mich zu denken, falls er sich je entschließen sollte, tibetische Medizin zu lehren.

Diese Bitte äußerte ich 1971, als ich mich gerade auf einen Weg machte, der

weit über das erste Sabbatjahr hinausgehen und zu einer lebenslangen Reise werden sollte. Wie auch immer, Rinpoche würde dies nicht vergessen, wie die Zeit dreiundzwanzig Jahre später, 1994, zeigen sollte.

Akong Rinpoche kennenzulernen war wie die grenzenlose Erkundung eines neuen, unberührten Kontinents, immer voller Entdeckungen und Wunder. Um sich der Tiefe seines Wesens und seiner unglaublichen Fülle an Qualitäten anzunähern, ist es hilfreich, sich daran zu erinnern, dass Rinpoche eine lange Vergangenheit mitbrachte.

Die weit zurückreichende Vergangenheit von Akong Rinpoche

Akong Tulku kam als mittelloser Neunzehnjähriger aus Tibet, mit einem reichen spirituellen und medizinischen Erbe. Als vollendeter Vajrayana-Meister gehörte er zu den Vorreitern, die den tibetischen Buddhismus im Westen etablierten. Als außergewöhnlicher Heiler von Körper und Geist half er unzähligen Menschen und legte den Grundstein für die Entwicklung der Traditionellen Tibetischen Medizin (TTM) in Europa.

Seine außerordentlichen Qualitäten lassen sich am besten im Lichte seiner langen Vergangenheit verstehen, wenn wir das Leben von Lama Karma Miyo mit einbeziehen. Wir nennen ihn im Rückblick den Ersten Akong. Der sechzehnte Karmapa Rangjung Rigpe Dorje hatte den sehr jungen Akong tatsächlich als die authentische Reinkarnation von Lama Karma Miyo anerkannt. Dessen spirituelle Realisation gab Akong eine Tiefe des Verständnisses und des Mitgefühls, die ihn zu einem großen Heiler machten. Diese Qualitäten in Karma Miyos Lebensgeschichte zu entdecken, war für mich besonders bewegend, da ich sie in Akong Rinpoches Talenten als Heiler von Körper und Geist wiedererkennen konnte.

Das Leben von Karma Miyo, Lama Akong

Dass es überhaupt einen „Akong Tulku“ gab, ist ganz klar eine Folge von Lama Karma Miyos Realisation. Seine außergewöhnlichen Heilungsfähigkeiten wurden genährt durch sein hoch entwickeltes spirituelles Bewusstsein. Sie ermöglichten es ihm, das Leben von Karse Kongtrul, dem damaligen Inhaber aller Kagyü Übertragungslinien, zu retten. Dieser große Dienst an der Linie sollte die Suche nach einer neuen Inkarnation, einem Tulku, nach seinem Tod motivieren.

Tulku bedeutet Wiederverkörperung. Für die meisten von uns lösen sich die physischen Elemente, die sich mit dem Geist verbinden, um eine Existenz zu erschaffen, mit dem Tod auf. Die einzigartige Kombination, die wir „Person“ nennen,

geht zu Ende. Wir verlieren das Bewusstsein. Der Geist ist nicht mehr durch den Körper in der physischen Realität „verankert“, sondern wird durch die Kraft des Karmas kontrolliert, d.h. durch die treibende Kraft unserer bisherigen Handlungen – physisch, verbal und mental.

Einige seltene Wesen mit fortgeschrittener spiritueller Reife entwickeln jedoch einen so klaren und stabilen Geist, dass sie während des gesamten Prozesses des körperlichen Zerfalls bewusst bleiben. Beim Tod verschmilzt ihr Bewusstsein mit ihrer wahren Natur, dem Buddha-Geist, und bleibt dabei auf ihre tiefe Verpflichtung konzentriert, anderen aus dem Leiden zu helfen. Die ungeheure Kraft dieser Entschlossenheit lenkt ihren gut geschulten Geist zu jeder Form der Emanation, die geeignet ist, ihr mitfühlendes Versprechen zu erfüllen. Dies könnte der Grund für eine scheinbare Kontinuität in den besonderen Talenten und der Art der Tätigkeit einiger Tulkus sein, wie es auch hier der Fall ist.

Traditionell werden in Tibet die Lebensgeschichten von Lamas oder anderen vollendeten spirituellen Personen in einem so genannten Namtar erzählt. Es handelt sich dabei nicht um Biografien im westlichen Sinne, sie versuchen nicht, ein genaues Bild einer lebenden Person zu zeichnen, voll von lebendigen, persönlichen Details, die wir gerne in einer westlichen Biografie finden. Sie sind als Aufzeichnung des spirituellen Fortschritts, der Errungenschaften und der Dharma-Aktivitäten eines Meisters gedacht, um gegenwärtige und künftige Schüler zu inspirieren.

Die Lektüre eines Namtars mag uns hungrig nach mehr machen, aber es wird uns sicherlich als inspirierendes Beispiel dienen. Wir sehen, wie ein anderes menschliches Wesen, als wir es sind, es geschafft hat, die unvermeidlichen Schwierigkeiten des Lebens zu überwinden, um spirituelle Vollendung zu erreichen und oft zahlreichen Menschen zu helfen. Das kann unsere Hingabe beflügeln und unseren Wunsch neu entfachen, trotz Hindernissen mit der Praxis fortzufahren. Akong Rinpoche riet seinen Schülern oft, die Biografien großer Meister wie Milarepa zu lesen, besonders in Zeiten, in denen sie Schwierigkeiten hatten, wenig motiviert waren oder sich abgestumpft fühlten.

Die Lebensgeschichte, die hier erzählt wird, basiert größtenteils auf dem Namtar von Lama Pema, einem der engsten Schüler von Lama Akong im Kloster Dolma Lhakang in Tibet. Sie stützt sich auch auf zwei andere Quellen: einen sehr kurzen Bericht, den Akong Rinpoche selbst bei seinem Besuch in Dolma Lhakang Mitte der achtziger Jahre zusammengestellt hat, und ein Kapitel aus der Geschichte von Dolma Lhakang.



*eine zufällige Begegnung mit Lama Pema, dem Hauptbiographen des 1. Akong, in Bodhgaya
1980*

Karma Miyo stammte aus einer Arztfamilie, in der seit Generationen Medizin praktiziert wurde. Er war sehr intelligent und hatte im Alter von sieben Jahren alle Grundkenntnisse des Lesens und Schreibens erworben und konnte sich alles merken, was er einmal gelesen hatte. Da er sich der Leiden des Lebens sehr wohl bewusst war, war es sein einziger Wunsch, Mönch zu werden. Mit acht Jahren trat er ins Kloster ein, empfing mit 13 Jahren die Novizenweihe und studierte ab seinem 15. Lebensjahr sehr ausgiebig, so dass er ein bedeutender Gelehrter wurde. Schon früh schätzten ihn seine Mitschüler wegen seiner Sanftmut und seiner perfekten klösterlichen Disziplin. Mit 20 Jahren erhielt er die volle Ordination.

Mit 23 Jahren trat er in sein erstes, traditionelles Drei-Jahres-Retreat ein und erlangte die höchsten Errungenschaften sowohl im Mahamudra als auch in den Sechs Yogas von Naropa, die er besonders gut meisterte. Die Texte sprechen von wundersamen Manifestationen, die während seines Retreats stattfanden und von allen bezeugt wurden, wie z.B. rotes Licht, das das Retreat-Haus erfüllte, und Amrita, das in den Opferschalen kochte. „Er sammelte viele direkte Erfahrungen der Buddha-Präsenz und ‚besuchte‘ viele ‚reine Länder‘ wie den kupferfarbenen Berg, das Land von Guru Rinpoche, Shambala und so weiter“. Er sah keinen Unterschied mehr zwischen dem Traumkörper und dem wachen Körper des Tages, da er „den siegreichen Aufenthaltsort eines Ozeans von Kagyü-Siddhas erreicht hatte.“

Er war erst Ende 20, als die anderen Lamas und Mönche beschlossen, ihn zu ihrem Oberhaupt zu wählen. Später, in seinen 30ern, verbrachte er Zeit damit, sich um seine Gemeinschaften zu kümmern, während er auch Übertragungen und Er-

mächtigungen von großen Meistern erhielt. Anschließend praktizierte er erneut drei Jahre lang in strenger Abgeschiedenheit, während derer er völliges Schweigen bewahrte und nur die „drei Weißen“ – Joghurt, Milch, Butter – und einen Löffel Tsampa pro Tag aß. Lama Pema gibt einen bewegenden Bericht über Karma Miyos Verwirklichung:

„Er hatte alle Zeichen des Erfolgs in seiner Meditation (Erschaffung und Vollendung). Als Ergebnis der Segnungen von Körper, Sprache und Geist erlangte sein Körper eine große Ausstrahlung; die Aktivitäten des Lehrens, der religiösen Debatte und des Schreibens waren ungehindert. Unerschütterlich in der Meditation konnte er seine Lebensenergie dorthin lenken, wohin er wollte.“

„Andere Zeichen waren, dass seine Butterlampen nicht erloschen, dass sich das Wasser in seinen Opferschalen in Milch verwandelte, dass das Amrita kochte, dass Regenbögen auf den Tormas erschienen und dass Langlebenspillen frei in seinem Zimmer und außerhalb des Zimmers umher schwebten. All dies war für andere deutlich sichtbar.“

„Sein Körper verströmte den zarten Duft reinen Verhaltens und ein sehr angenehmer Geruch kam aus seinem Mund, wenn er sprach. Nachdem er den Samadhi gemeistert hatte, in dem Meditations- und Nachmeditationsphasen nicht mehr voneinander getrennt sind und strahlende Klarheit allgegenwärtig ist, machte es für ihn keinen Unterschied, ob er etwas aß oder nicht.“

„Durch starken Fleiß waren die beiden Arten von Siddhis Teil seiner Erfahrung geworden ...“

Lama Pema fügt hinzu:

„Er hatte die beiden Aspekte des Bodhicitta verwirklicht, so dass grenzenloses Mitgefühl in ihm geboren wurde und er ein ungehindertes, direktes Wissen über Dinge und den Geist besaß.“

Dies waren wertvolle Eigenschaften für das Oberhaupt eines Klosters, der für das geistliche und materielle Wohlergehen einer klösterlichen Gemeinschaft von Mönchen und Nonnen, mehrerer Retreat-Zentren und einer örtlichen Gemeinschaft von Dorfbewohnern und Nomaden verantwortlich war.

Es ist interessant zu sehen, wie einige der großen Lamas auf ihn Bezug nahmen. Lama Akong ist „das Licht des mitfühlenden Geistes von Chenresig“, kommentierte der Zehnte Trungpa Chökyi Nyinche, der ein Guru-Yoga verfasste, in welchem er sagte: „Die Essenz des Gurus ist Lama Akong, seine Manifestation ist Chenresig mit den Drei Juwelen“.

Anlässlich einer vollständigen Übertragung des Rinchen Terdzö, die er gerade gegeben hatte, erkannte Jedrung Rinpoche, der einflussreiche Abt von Riwoche und Hauptlemma der Region, Lama Akongs Qualitäten in einer formellen Zeremonie an: „Jedrung Rinpoche legte freudig auf Karma Miyos Kopf einen Pandita-Hut mit langen Klappen, den er eigens hatte anfertigen lassen, und sagte: ‚Ich ermächtige dich feierlich als Herr des Dharmas von Tsawa Gang Dolma Lhakang. Arbeite für das Wohl der Lehren und der Wesen!‘ Er riet allen Anwesenden, sich die Worte von Lama Akong zu Herzen zu nehmen.“

Der Sechste Karma Chagme Rinpoche, Tsultrim Gyamtso, suchte Lama Karma Miyo auf, der sich damals im Retreat befand, und bat um Unterweisung in den tiefgründigen yogischen Praktiken der Sechs Yogas. Er hatte von Lama Karma Miyo in der Form von Saraha geträumt, der ihn unterwies. Da Karma Miyo ein sehr bescheidener Mann war, protestierte er heftig, dass er nicht in der Lage sei, einen so großen Meister wie Karma Chagme zu unterrichten, der seine Proteste völlig ignorierte und ihn so lange bedrängte, bis Lama Akong zustimmte, ihm die gewünschten Unterweisungen zu geben.

Lama Karma Miyo war nicht nur ein Mann von hoher Spiritualität, sondern auch sehr kenntnisreich. Er hatte einen Reichtum an Hintergrundwissen, da er die Fünf Wissenschaften studiert hatte, zu denen auch die Medizin gehört. Bevor er mit acht Jahren in das Kloster eintrat, wuchs er in einer Familie auf, in der väterlicherseits seit Generationen Medizin praktiziert wurde. Sein Vater war selbst Arzt.

Karma Miyo war etwa 40 Jahre alt, als sein Verständnis von Medizin und Heilung zu voller Blüte gelangte, als spontanes Fließen seiner Realisation. Lama Pema erklärt dies als ein „Erwachen von tiefem medizinischem Wissen aus früheren Leben“. Laut Lama Pema wurde Karma Miyo wieder mit den theoretischen und klinischen Aspekten der tibetischen Medizin vertraut.

„Um das vierzigste Lebensjahr herum wurden seine mentalen Prägungen durch frühere Ausbildung und Fähigkeiten geweckt, und er wusste, wie man jede Krankheit erkennt und heilt, insbesondere in Bezug auf die jahreszeitlichen Schwankungen der menschlichen Physiologie, wie sie in der Vierfachen Abhandlung (den vier medizinischen Tantras) und den wichtigsten Kommentaren der tibetischen Medizin gelehrt werden.“

In keiner der Biografien wird Karma Miyos Heiltätigkeit aus medizinischer Sicht beschrieben. Stattdessen heben sie alle die Qualitäten des ersten Akong als einen ganz besonderen Heiler hervor. Die Besonderheit seiner Heilkunst bestand darin, dass er die Menschen nicht nur mit Medikamenten heilte, sondern auch mit spirituellen Mitteln. Das konnten formelle Praktiken sein, wie die entsprechenden

Sadhanas und Rituale, aber auch informelle und nicht greifbare: die heilende Kraft seines großen Mitgefühls und der Segen seiner heiligen Gegenwart, voll des Friedens der Verwirklichung, in der es keine Trennung mehr zwischen dem Heiler und dem Geheilten gibt. Manchmal reichte schon der bloße Kontakt mit ihm, um viele Schwierigkeiten zu überwinden. Kommt das einigen von uns bekannt vor?

Um es festzuhalten, dies ist übrigens so ähnlich wie das, was ich und andere mit Akong Rinpoche erlebt haben, dass ich mich beim Studium von Lama Karma Miyos Namtar manchmal dabei ertappte, dass ich dachte, ich lese einen Bericht über die Art und Weise, wie Rinpoche sich um seine buntgemischte Schar von Kranken kümmerte, um diejenigen von uns, die mit der einen oder anderen Krankheit konfrontiert waren. Ich hatte oft den unheimlichen Eindruck, dass Karma Miyos Wege als eine Art Wasserzeichen unter Akong Rinpoches Bild präsent waren, was seine Beziehung zum Dharma, zu anderen, zur Medizin, zu den Kranken oder den Unangepassten betrifft. Manchmal schienen die beiden Schichten der Biografie, die erste und die zweite von Akong, eine subtile Art von 3D-Bild eines zeitlosen Akong Tulku zu bilden, eines Heilers von Körper und Geist, dessen heilende Qualitäten aus der Tiefe eines tiefen Verständnisses und Mitgefühls entsprangen.

Ein weiteres Merkmal seiner medizinischen Praxis war die Großzügigkeit. Lama Karma Miyo bildete drei Mönche in Medizin aus und bestand darauf, dass Großzügigkeit ihre Priorität sein sollte. Dies ist sehr bedeutsam im Kontext Tibets, wo es üblich war, dass Patienten als Bezahlung für ihre Behandlung großzügige Geschenke machten: die Leute gaben „Pferde, dzo, dri oder yak (tibetisches Vieh); Gold, Silber, Stoffballen aus Seide oder ähnliches“ – jeden wertvollen Besitz. Lama Pema berichtet von Karma Miyos Empfehlungen an seine drei Schüler: „Gebt die Medikamente kostenlos an Patienten ab, die niemanden haben, der sie unterstützt, an die Armen und Mittellosen, die keine Mittel haben. Leben zu schenken, indem man es vor der Zerstörung bewahrt, ist die höchste Form der Großzügigkeit.“ Sie sollten keine hohen Gebühren oder Belohnungen erwarten und kleine Gaben nicht als unbedeutend ansehen. Auf Drängen von Lama Akong schlossen sie sich seinem Versprechen an, Medikamente kostenlos abzugeben, und „so brachten sie alle einen enormen Nutzen für andere.“

Karma Miyos Betonung der Großzügigkeit hat ihre Wurzeln in der Bodhisattva-Ethik des Mahayana, die die ethische Grundlage der tibetischen Medizin bildet. In der Tat wird sie in der Vierfachen Abhandlung als eine der wesentlichen Qualitäten eines Arztes erwähnt.

Auch hier höre ich ein Echo dieser Haltung in den Entscheidungen des Zweiten Akong Rinpoche, der wollte, dass die Armen in den Rokpa-Kliniken, die er in den verschiedenen tibetischen Gebieten der chinesischen Provinzen wie Qinghai,

Gansu, Yunnan, Sichuan und in Nepal einrichtete, kostenlose medizinische Versorgung und Medikamente erhielten. Es war auch meine persönliche Erfahrung, dass Rinpoche, wann immer er gebraucht wurde, mir und anderen tibetische Medikamente aus seinem eigenen Vorrat gab, sogar sehr seltene und teure, die er unter Schwierigkeiten für seinen eigenen Gebrauch beschafft hatte.

Dies ist die Stelle, um einen wichtigen Punkt zu betonen: Rinpoche hat immer alles umsonst gemacht. Ob er jemandem mit gesundheitlichen Problemen, persönlichen, häuslichen oder beruflichen Schwierigkeiten oder mit Dharma-Ratschlägen half, nie verlangte er einen Cent für irgendetwas. Diese Eigenschaft war sehr typisch für Rinpoches Ansatz und für uns ein echtes Beispiel für Bodhisattva-Verhalten. Dies ist besonders bemerkenswert und inspirierend in der heutigen Zeit, in der Fähigkeiten, ob echte oder vermeintliche, manchmal kaum mehr als Mittel zum Geldverdienen sind. Rinpoche bot stundenlang kostenlose Interviews an, oft früh am Morgen oder bis spät in den Abend hinein, damit er tagsüber noch seinen anderen Aktivitäten nachgehen konnte.

Nachdem Lama Karma Miyo Abt des Dolma Lhakhangs geworden war, lebte er weiterhin in Retreat, außer um Ermächtigungen, Textautorisationen und Praxisanweisungen für die Retreat-Zentren zu erteilen. Er gab der Gemeinschaft auch Rat, manchmal in Form von Dohas, die er sang und von denen leider nur einige Fragmente erhalten sind, die von einigen älteren Mönchen aufbewahrt werden. In Lama Pemas Biografie wird ein Teil eines Dohas zitiert.

Wissend, dass Karma Miyo im Alter von 40 Jahren seine medizinische Tätigkeit aufnahm und drei Schüler zu Ärzten ausbildete, können wir daraus schließen, dass er von da an dazu berufen war, sich um die Kranken im Kloster und in der umliegenden Laiengemeinschaft zu kümmern. Die Pflege der Kranken, der Sterbenden und der Toten wäre ein natürlicher Teil seiner Aufgaben gewesen, was der Grund dafür sein könnte, dass das Namtar im Laufe der Jahre keine besondere Erwähnung dieser medizinischen Tätigkeit enthält. Das erste Mal hören wir davon, als Lama Akong gebeten wird, Karse Kongtrul zu helfen, der plötzlich schwer erkrankt war.

Rettung des Lebens von Karse Kongtrul

Karse Kongtrul galt als die geistige Emanation des großen Jamgon Kongtrul Lodrö Taye. Als solcher war er der zweite Kongtrul, Khyentse Oser (1902-1952). Als Sohn des 15. Karmapa Kachap Dorje, war er weithin als „Karse Kongtrul“ bekannt: Kar ist die Abkürzung für Karmapa, Se bedeutet Sohn – der Kongtrul, der der Sohn des Karmapa war. In mehr als einer Hinsicht: Er war nicht nur Karmapas biologischer Sohn, sondern auch sein Herzenssohn und spiritueller Erbe. Als einer der großarti-

gen Lamas seiner Zeit, bekannt als vollendeter Mahamudra-Meister, erhielt er die vollständige Übertragung der Lehren der Linie vom 15. Karmapa. Das machte ihn zum Linienhalter, durch den der 16. Karmapa, Rangjung Rigpe Dorje, die tiefsten Belehrungen des Karma Kamtsang erhalten sollte.

Das machte ihn zu einer zentralen Figur für die gesamte Kagyü-Tradition, und wäre ein so kostbarer Lama vorzeitig gestorben, wäre das eine Katastrophe gewesen. Sein Leben zu erhalten, war möglicherweise einer der bedeutendsten Dienste, die jemand zu dieser Zeit für die Kagyü-Linie im Besonderen und für alle Wesen im Allgemeinen hätte leisten können.

Kongtrul Rinpoche Palden Khyentse Özer war auf private Einladung von Beamten, ihren Familien und vielen treuen Wohltätern nach Tsawa Gang gekommen, um eine Folge von sieben Drubchen durchzuführen. Zuvor war er nach Dolma Lhakang gekommen, wo er ein Guhyasamaja-Drubchen zelebrierte und einen öffentlichen Vortrag und Segen gab. Etwa 100 Mönche nahmen an der Veranstaltung teil und viele Frauen erhielten die Ordination.

Während er sich in Gangsib Jonang aufhielt, wurde er plötzlich von einer starken, schweren Krankheit heimgesucht, die auf schädliche Hindernisse zurückzuführen war. Intensive Gebete und Rituale begannen in allen Klöstern der Gegend, und ein Bote wurde zu Karse Kongtruls Sitz in Palpung gesandt. Kongtrul selbst gab alle Besitztümer, die er in seinem Lager hatte – persönliche Gegenstände, Opfergaben und vieles mehr -, um sie für Praktiken zur Reinigung zu verwenden. Er sagte voraus, dass ihm kein Schaden entstehen würde, wenn er von Lama Akong eine große Anzahl von Ermächtigungen für ein langes Leben erhalten könnte. Er und sein Gefolge luden Lama Akong umgehend ein, da womöglich er der Einzige war, der wissen konnte, wie Kongtruls Leben zu retten war. Karma Miyö befand sich in einer schwierigen Lage: Wie konnte er es als bescheidener Mann wagen, dem großen Kongtrul Rinpoche Ermächtigungen zu geben? Er akzeptierte jedoch die überwältigende Verantwortung in einer solch heiklen Situation.

Er kam mit einer Gruppe von etwa 50 Mönchen. Fast einen Monat lang führten sie kraftvolle Langlebensgebete und besondere Reinigungsrituale durch. Unterstützt von Lama Thöga gab Lama Akong Karse Kongtrul jeden Tag eine Ermächtigung für ein langes Leben. "All dies brachte eine große Verbesserung seines Zustands. Währenddessen waren 20 Mönche im Retreat in Dolma Lhakang intensiv mit Ritualen beschäftigt", fügt Lama Pema hinzu.

Obwohl Kongtrul Rinpoches Körper geschwächt war, löste sich seine Krankheit allmählich auf, so dass er innerhalb von nur zwei Monaten in der Lage war, fest auf einem Pferd zu sitzen. Den Menschen ist in Erinnerung geblieben, dass er, als er mit dem Zehnten Trungpa Chökyi Nyinche, einem seiner Lehrer, nach Palpung auf-

brechen wollte, sein Gesicht in Richtung Palpung gewendet und erklärt haben soll: „Wenn ich noch lange Zeit auf dem furchtlosen Löwenthron sitzen kann und zum Wohle der Belehrungen und fühlenden Wesen lebe, dann geschieht dies nur durch die Freundlichkeit dieses Lamas.“

Karse Kongtrul ging sogar noch weiter und erkannte die Größe des Wesens von Lama Akong an: „Er inthronisierte ihn in einer besonderen Zeremonie, die ‚Gleicher-Status-wie ich‘ genannt wurde, und ordnete ihm damit seinen eigenen erhabenen Rang zu.“ Dies wird in einer kurzgefassten Biographie des Ersten Akong erwähnt, die aus Unterlagen stammt, die Akong Rinpoche bei seinem Besuch in Dolma Lhakang in den frühen achtziger Jahren übergeben wurden. Rinpoche fügte sogar hinzu, dass, obwohl dies eine große Ehre war, Karma Miyo sich nicht für das Getue und die Zeremonie interessierte, die mit einem solchen Status verbunden sind.

Karma Miyos Heilung von Kongtruls Krankheit wird ausschließlich als spirituelle Arbeit beschrieben: Ermächtigungen geben, Gebete sprechen, viele Mönche und Lamas von Dolma Lhakang mobilisieren, um die entsprechenden Rituale durchzuführen, und vieles mehr.

Ob Karma Miyo Kongtrul auch mit Medikamenten oder anderen medizinischen Verfahren behandelt hat oder nicht, wird in den Biographien nicht erwähnt. In wahrer Namtar-Art zielen sie hauptsächlich darauf ab, Lama Akongs spirituelle Verwirklichung aufzuzeigen, die Quelle seiner Fähigkeiten zu heilen.

Lama Akongs Heilerfolge führten zur Suche nach seiner neuen Inkarnation

Die Rettung von Kongtruls Leben machte die spirituelle Realisation von Lama Karma Miyo deutlich, die nun für alle offensichtlich war. Sehr wahrscheinlich war es die enorme Bedeutung von Karma Miyos Tat, die die Oberhäupter der Linie inspirierte, nach seinem Tod einen Tulku zu suchen. Es wird gesagt, dass mehrere großartige Meister der damaligen Zeit Lama Karma Miyo als „einen Ausdruck der Aktivitäten des Medizinbuddhas erkannten. Er heilte die Menschen nicht nur mit Medikamenten, sondern auch durch den Segen seiner heiligen Gegenwart, und manchmal reichte der bloße Kontakt mit ihm aus, um viele Schwierigkeiten zu überwinden.“ Auch dies mag einigen von uns auf seltsame Weise bekannt vorkommen ...

Lama Akongs großartige spirituelle Realisation wurde für alle deutlich, als er starb. Sein Körper blieb fünf Tage lang in aufrechter Haltung in der Meditation, und als er bei Vollmond aus dem „Tukdam“ (thugs dam) herauskam, war er auf die Größe eines achtjährigen Kindes geschrumpft. Nach einer dreitägigen Einäscherung wur-

den außergewöhnliche Reliquien gefunden, wie zum Beispiel ein Stück Schädel mit den Buchstaben OM AH HUNG im Inneren. Das Herz, die Augen und die Zunge waren unversehrt; es gab Knochen mit heiligen Buchstaben darauf und ringsel, winzige, perlenartige Reliquien.

Nichtsdestotrotz scheint es, dass die Gemeinschaft von Dolma Lhakang etwas freundliche Überzeugung und Ermutigung brauchte, um einen Tulku zu suchen. So überraschend es für uns klingen mag, hatte dies nichts mit mangelnder Verehrung für Karma Miyo zu tun, der tatsächlich sehr geliebt und verehrt wurde, sondern mit dem besonderen Kontext des Klosters.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Dolma Lhakang eine Reihe von großen Meistern an seiner Spitze gehabt, Männer von Weisheit und Verwirklichung, die von ihren Mitpraktizierenden wegen ihrer außergewöhnlichen Qualitäten ausgewählt worden waren. „Da es nie einen namentlich genannten Tulku gegeben hatte, war man der Meinung, dass das Kloster der Verantwortung, einen solchen zu haben, nicht gewachsen sein würde, und die Gemeinschaft hatte keine Erwartungen in Bezug auf einen Tulku.“ Damit hatten sie nicht ganz unrecht: Da es in Dolma Lhakang noch nie einen Tulku gegeben hatte, gab es auch keinen „Labrang“, was die Angelegenheit ziemlich kompliziert machte.

Wenn ein Tulku als anerkannte Inkarnation eines Meisters etabliert ist, hat er einen Labrang, sein eigenes Büro und seine eigene Verwaltung, die sich von der des Klosters unterscheidet, wie es zum Beispiel heutzutage bei dem 17. Karmapa, Tai Situpa und anderen großen Lamas der Fall ist, und wir haben jetzt auch einen Akong-Labrang. Der Labrang befasst sich mit allen Aspekten des Lebens des Tulku, materiell und spirituell, aber vor allem spielt er eine entscheidende Rolle in der Übergangsphase zwischen dem Tod einer Inkarnation und der Geburt der nächsten.

Ein Labrang kümmert sich um das gesamte Erbe des Tulku, sowohl materiell – Eigentum, Geld – als auch persönlich und spirituell – persönliche und rituelle Gegenstände, Papiere, Bücher, Fotos, Bilder, Dokumente aller Art, heilige Reliquien, kostbare Substanzen und so weiter. Der Labrang spielt in mehrfacher Hinsicht eine entscheidende Rolle: Er ist dafür verantwortlich, die notwendigen Nachforschungen anzustellen, um die neue Inkarnation zu finden; er bewahrt den Nachlass des Tulku während der Übergangsphase auf, wie lange auch immer sie dauern mag, um ihn ihm oder ihr zurückzugeben, sobald er oder sie gefunden ist; und er stellt die notwendigen Mittel für deren Ausbildung bereit.

Lama Karma Miyo war nach allem, was man hört, ein außergewöhnliches Wesen, aber da er in diesem Leben noch nicht offiziell als Tulku anerkannt war, hatte er keinen Labrang. Hätte es einen gegeben, hätte der Labrang in angemessener Weise dafür gesorgt, dass der Tulku gefunden wurde. In Abwesenheit eines Labrang soll-

ten andere die treibende Kraft sein.

Ein anderer Grund mag Dolma Lhakhangs Zurückhaltung in Bezug auf einen Tulku erklären: Wir wissen von Akong Rinpoche selbst, dass dies ein hoch spiritueller Ort war, an dem das Hauptziel darin bestand, Dharma zu praktizieren, Befreiung zu erlangen, um allen zu helfen. Wie das Beispiel von Karma Miyos eigenem Leben zeigt, war das Leben der Mönche, Lamas, Nonnen und die Durchführung der Retreats dort ganz der Meditationspraxis gewidmet. Dies hatte über Generationen hinweg unter der weisen Führung ihrer Oberhäupter sehr gut funktioniert. Jene wurden unter ihresgleichen als die natürlichen Ältesten ausgewählt, als diejenigen mit der größten Weisheit und Erfahrung. Da sie kein Interesse an Titeln, Status oder Prestige hatten, sahen sie keine Notwendigkeit für einen offiziell anerkannten Tulku. Es ist eine große Verantwortung für ein Kloster, einen Tulku zu fördern und ihm die besondere Ausbildung zukommen zu lassen, die er braucht, um seine Qualitäten zu entfalten, wie Akong Rinpoche uns gegenüber oft erwähnte.

Doch der Zehnte Trungpa Rinpoche von Surmang sagte der Gemeinschaft von Dolma Lhakang, dass es einen Tulku geben würde. Karse Kongtrul selbst wollte helfen, eine neue Inkarnation zu finden, wohl wissend um Karma Miyos seltene Qualitäten und seinen wertvollen Dienst für die Linie, indem er sein Leben gerettet hatte. Auch er kam nach dem Ableben von Lama Akong und erklärte, dass es einen Tulku geben würde, und dass es in der Tat gar nicht anders ginge, als nach ihm zu suchen. Die Lamas von Dolma Lhakang baten ihn daraufhin, den Tulku zu finden, aber er antwortete: „Es wird eine Inkarnation geben, aber ich werde sie nicht selbst anerkennen, ich werde Karmapa fragen ... es gibt keine Notwendigkeit für mich zu suchen, solange es einen Karmapa gibt, der die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft sehen kann, aber ich werde es zu meiner Aufgabe machen, ihn zu fragen.“

Das Finden des Akong Tulku

Zu gegebener Zeit gab Karmapa Kongtrul Anweisungen, wo er einen im Drachengeborenen Jungen suchen sollte, der Akong Tulku sein würde. Zwei Lamas aus Dolma Lhakang gingen zuerst nach Riwoche, wo sie einen Drachengeborenen sahen, dann ins obere und untere Ngom-Tal, wo sie sechs mögliche Kandidaten fanden. Also erstellten sie eine Liste mit sieben Namen, die eine Gruppe aus Dolma Lhakang später dem Karmapa vorlegte, als dieser von Palpung nach Karma Gönpal kam. Karmapa erklärte, dass der dritte Junge auf der Liste zweifelsfrei der Akong Tulku sei, und er gab ihm den Namen: Karma Shedrup Chökyi Nyima Tinley Kunchap Pal Zangpo Choley Nampar Gyalway Dey – „Sonne des Dharma, allumfassende Aktivi-

tät, gut und ausgezeichnet, völlig siegreich über alle Dinge“. (Der 16. Karmapa benutzte tatsächlich diesen vollständigen Namen in dem Gebet für ein langes Leben, das er für Akong Rinpoche schrieb.)

Zusammen mit dem offiziellen Anerkennungsschreiben stellte der Karmapa auch sehr detaillierte Informationen darüber bereit, wo der Junge zu finden war: Name der Eltern, Beschreibung und Ausrichtung des Hauses, Hund vor der Tür sitzend und so weiter. Die Lamas von Dolma Lhakang verließen den Raum des Karmapa mit einem leichten Gefühl der Überforderung: Es war alles so schnell gegangen, dass sie sich zu fragen begannen, ob sie es wirklich richtig verstanden hatten. Hatten sie es richtig verstanden, war es wirklich dieser dritte Junge? Aufgeregt und verlegen, weil sie nicht den Eindruck erwecken wollten, an den Worten des Karmapa zu zweifeln, beschlossen sie, zur Bestätigung noch einmal hineinzugehen, um sicherzugehen, dass sie nicht nach dem falschen Jungen suchen würden. Akong Rinpoches eigene Schilderung dieses Vorfalls war, dass Karmapa, als sie sich ihm mit der Namensliste in der Hand näherten, sagte: „Ich habe es euch bereits gesagt“, und auf die Liste zeigte, in der ein kleines Loch neben dem Namen des Jungen, den er ausgewählt hatte, erschienen war.

Dass ein vollendeter Geist in dieser Welt geboren wurde, war die Frucht seines Wunsches, sich weiterhin um die Menschen zu kümmern, denen er als Karma Miyo geholfen hatte. Dass er als „Zweiter Akong“ anerkannt wurde, war eine direkte Folge davon, dass er das Leben von Karse Kongtrul gerettet hatte.

Der zweite Akong Tulku und seine Verbindung mit der Medizin

Als junge Reinkarnation und Abt von Dolma Lhakang erhielt Akong Rinpoche die spezielle, sehr umfassende Ausbildung eines Tulku, die ein breites Spektrum an Fähigkeiten vermitteln sollte, von einem Verständnis der wesentlichen Prinzipien der buddhistischen Philosophie bis hin zu einer fließenden Kenntnis von Gebeten und Ritualen, die im Vajrayana auch das Wissen um die Übertragung von Ermächtigungen und die Erteilung von Textautorisationen (lung) einschließen. Rinpoche hatte tatsächlich eine besondere Gabe, diese Lesungen in der erforderlichen hohen Geschwindigkeit vorzutragen, wobei die Worte klar verständlich blieben.

Auf der medizinischen Seite wurde er von zweien seiner Onkel, die Ärzte waren, ausgebildet, obwohl ihm seine zahlreichen Pflichten in seinem Kloster, in Nonnenklöstern, in Retreat-Zentren und in der örtlichen Laiengemeinschaft nicht genug Zeit ließen, um die umfassende Ausbildung zum tibetischen Arzt in vollem Umfang zu absolvieren. Wir sollten auch nicht vergessen, dass er erst neunzehn Jahre alt war, als er Tibet verlassen musste. Dennoch erinnere ich mich daran, wie

er beschrieb, wie er gerufen wurde, um die Kranken in seiner Gegend zu besuchen. Er half den Sterbenden und den Toten, wobei er hauptsächlich spirituelle Mittel wie Gebet, die Kraft des Segens und Ermächtigungen einsetzte. Er erzählte Ken Holmes und mir einmal, dass er ein besonderes Interesse an Augenproblemen hatte und seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet gerne weiterentwickelt hätte, wenn es seine Zeit erlaubt hätte.

Der Rat des 16. Karmapa

Im Jahr 1963, bevor Rinpoche mit Chögyam Trungpa Rinpoche, dem Elften Trungpa, Indien in Richtung Großbritannien verließ, riet der 16. Karmapa Rangjung Rigpe Dorje Akong Rinpoche, tibetische Medizin in Großbritannien zu lehren. „Der Karmapa unterzeichnete ein Zertifikat, das Akong Rinpoche zum Lehrer der tibetischen Medizin machte, und versiegelte es mit einem großen Siegel“, wie Ken Holmes herausfand.

Akong Rinpoche hatte absolute Hingabe an den Karmapa und war bereit, alles zu tun, um ihm und der Linie zu dienen, aber aus einer Reihe von Gründen würden die Bedingungen für ihn, die traditionelle tibetische Medizin (TTM) nach Europa zu bringen, erst in einigen Jahrzehnten gegeben sein. Tatsächlich musste Akong Rinpoche 31 Jahre warten, bis 1994 die Umstände für ihn günstig waren, um die Grundlagen für die Entwicklung der tibetischen Medizin in Großbritannien zu schaffen.

Akong Rinpoche war als Flüchtling nach Großbritannien gekommen. Die dringlichsten Notwendigkeiten waren es, Englisch zu lernen und einen Weg zu finden, um für sich und den kleinen „Haushalt“, den er mit seinen Gefährten bildete, einen Lebensunterhalt zu verdienen: Trungpa Rinpoche, der aktiv an der Universität Oxford studierte, und anfangs auch Chime Rinpoche. Der junge Tulku, der ein qualifizierter Arzt war und einen ziemlich hohen Rang in der sozialen Hierarchie seines Landes innehatte, fand sich als Pfleger in einem Krankenhaus wieder, wo er hauptsächlich putzte, Bettpfannen leerte und ähnliches. Zu dieser Zeit herrschte in Großbritannien noch ein gewisses Maß an Rassenvorurteilen, und man sah auf die asiatischen Einwanderer herab, da sie nur in der Lage zu sein schienen, niedere Arbeiten zu verrichten, die von den britischen Weißen nicht gewollt waren.

Akong Rinpoche erwähnte manchmal den Schmerz, den er in dieser Zeit erlebte und den er als kraftvolle Lehre über die Vergänglichkeit verstand: An einem Tag war er ein Tulku, der ein behütetes Leben führte, von allen respektiert wurde und in der Lage war, ihnen in hohem Maße zu helfen; ein junger Mann, der als Teil seines Status in der traditionellen Gesellschaft die Dienste von fünfundfünfzig Menschen

in Anspruch nehmen konnte, wenn er sie jemals brauchte, und dem es nicht einmal freistand, allein auf die Toilette zu gehen, wie er scherzhaft klagte. Am nächsten Tag war er ein armer Einwanderer, ein Niemand und ein „Paki“ (eine der rassistischen Beleidigungen jener Zeit), gerade gut genug, um Toiletten, Böden oder Bettpfannen zu reinigen, ohne Aussicht, seine Fähigkeiten jemals in einer medizinischen Einrichtung einzubringen. Später konnte er jedoch OP-Pfleger werden, was für ihn interessanter war, da er bei einigen Operationen zuschauen durfte.

Nachdem wir ein wenig über die lange Vergangenheit von Akong Rinpoche und seine Verbindung zur tibetischen Medizin erfahren haben, werden wir zunächst seine außergewöhnlichen Qualitäten als Heiler von Körper und Geist betrachten. Dies wird uns weiter dazu führen, zu entdecken, wie er Pionierarbeit für die tibetische Medizin in Europa geleistet und zahlreiche positive Auswirkungen hervorgebracht hat.

I. Ein außergewöhnlicher Heiler für Körper und Geist

Unter „Heilung“ versteht man die Fähigkeit, Menschen zu heilen, die an körperlichen oder mentalen Krankheiten leiden, basierend auf medizinischen Fähigkeiten, die durch tiefe spirituelle Einsicht und Mitgefühl genährt werden. Wir schlagen vor, das Wort „Heiler“ zu verwenden, um Akong Rinpoche zu bezeichnen, weil seine Person und seine Taten weit über die Standardbeschreibung eines „Arztes“ hinausgingen. Seine Heilkräfte waren nicht einfach die Frucht medizinischer Studien und Ausbildung, sondern ein natürlicher Ausfluss spiritueller Verwirklichung. Die Tiefe seiner spirituellen Einsicht, gepaart mit Mitgefühl, war das, was ihm außergewöhnliche Heilkräfte verlieh.

Das Folgende ist ein Versuch, mehr als vier Jahrzehnte an Erfahrungen aus erster Hand mit Akong Rinpoches Vorgehen als Heiler zusammenzufassen. Meine persönliche Beziehung zu ihm wurde richtig intensiv, nachdem ich mich 1971 mit gesundheitlichen Problemen an ihn gewandt hatte. In der Folge rettete er mich Anfang der achtziger Jahre vor einem vorzeitigen Tod und kümmerte sich weiterhin um meine chaotische Gesundheit, beriet mich und unterstützte mich bis zu seinem eigenen Tod im Jahr 2013. Während ich schreibe, verdanke ich ihm achtunddreißig Jahre zusätzlichen Lebens nach einem Koma, das ohne ihn unausweichlich tödlich geendet hätte. Dass ich heute noch lebe, ist ein Zeugnis seiner Güte und seiner bemerkenswerten Heilkräfte. Oft, wenn ich ihn um Rat zu den neuesten Launen meiner Gesundheit bat, sagte er mit einem freundlichen, neckischen Lächeln: „Du lebst noch!“

Als enge Schülerin von Akong Rinpoche hat mir die Beobachtung seiner Me-

thoden über vierzig Jahre hinweg einen Punkt sehr deutlich gemacht: Sein einzigartiges Verständnis von allem, was mit Medizin, Therapie und Heilung zu tun hat, war weniger einer formalen Ausbildung in diesem Leben als vielmehr seiner bemerkenswerten Weisheit geschuldet. Sein intuitives Wissen über Heilung und seine Heilkraft waren ein spontaner Ausdruck seiner Qualitäten als Mahamudra-Meister.

Rinpoches besonderes Wesen als Vajrayana-Meister und Arzt

Akong Rinpoche war vor allem ein wahrer Vajrayana-Meister, dessen Handlungen seinen hohen Grad an Vollendung zeigen, auch wenn er sein Bestes tat, um dies unter seiner bescheidenen Art als heimlicher Yogi zu verbergen, indem er immer darauf bestand, dass er „nichts wusste“. Es war ihm nicht wichtig, als Lehrer oder Guru bezeichnet zu werden, und meinte stattdessen, dass er „nur ein Freund“ sei. In der Tat war er der wahrhaftigste und zuverlässigste Freund, wie alle, die ihn kannten, bezeugen können! Ich weiß, dass seine tibetischen Freunde, große Lamas und gewöhnliche Menschen gleichermaßen, diese Eigenschaft an ihm sehr schätzten: Einer seiner Khenpo-Freunde beschrieb ihn mir gegenüber als „Mi tempo“ (mi brtan po), eine wirklich vertrauenswürdige und verlässliche Person, was eines der höchsten Komplimente ist, die man unter Tibetern machen kann.

Unter der scheinbaren „Alltäglichkeit“ eines wahrhaft bescheidenen Menschen hatte Akong Rinpoche die tiefe Einsicht und das bedingungslose Mitgefühl eines Mahamudra-Meisters. Diese beiden Qualitäten bilden die mächtigste Kombination für die Heilung: Mit Mitgefühl ist man bereit, selbstlos jedem zu helfen, der einen braucht; mit Einsicht erkennt man den besten Weg, um zu helfen, und man hat die Kraft, dies zu tun. Darin lag die Wurzel von Akong Rinpoches großen Heilkräften.

Einsicht – Eine direkte Wahrnehmung der zugrunde liegenden Natur der Dinge

Die westliche Kultur neigt dazu, das Universum in zwei Teile zu spalten: Geist „innen“ und Materie „außen“. In diesem dualistischen Schema ist die Frage nach dem Geist noch nicht geklärt: Ist er materiell (im Gehirn oder irgendwo anders im Körper) oder nicht? Selbst die Materie, die bis vor wenigen Jahrzehnten so „solide“ und verlässlich schien, eine „Realität“, die für immer feststand, wird nun ebenfalls in Frage gestellt, da die Wissenschaft so weit fortgeschritten ist, dass sie nicht mehr in der Lage ist, eine vom Beobachter und den Beobachtungsbedingungen unabhängige „Sache“ zu bestimmen.

Gegenwärtig führen alle Versuche, die kleinste Erscheinungsform der Materie zu definieren, nur dazu, immer feinere Energie zu finden. Im Gegensatz dazu bringt die Mahamudra-Einsicht eine Erkenntnis der zugrunde liegenden Natur der Dinge:

die letztendliche Untrennbarkeit von Geist und Phänomenen, Leerheit und Manifestation. Innerhalb der leeren Natur des Geistes existiert nichts von selbst, sondern alles manifestiert sich in gegenseitiger Abhängigkeit.

Trotz der unendlichen Vielfalt der Phänomene besteht alles in diesem Universum, belebt und unbelebt, aus den gleichen Bausteinen, die nur anders angeordnet sind. Die moderne Physik hat ihre eigenen Namen für diese Bausteine, die sich im Laufe der Zeit und mit dem Fortschritt der Forschung verändert haben. In den asiatischen Philosophien und Wissenschaften werden seit langem die Begriffe „Elemente“ verwendet, die im Wesentlichen als fünf definiert werden: Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum.

Die Elemente sind nicht im wörtlichen, alltäglichen Sinne zu verstehen, sondern als Bezeichnungen der Kräfte, die unser Universum ausmachen: Erde entspricht der Materie und der Festigkeit, „Wasser“ ist das, was für die Fließfähigkeit, aber auch für den Zusammenhalt sorgt (ohne Wasser würde nichts zusammenhalten) – die Schwerkraft oder die Bindung; „Feuer“ ist leichter zu verstehen, als Energie, Wärme und die Dynamik des Stoffwechsels; „Luft“ ist Bewegung, und „Raum“ ist der Raum, in dem alles andere geschieht.

Die „Elemente“ sind keine statischen, eigenständigen Einheiten, sondern sie wirken in gegenseitiger Abhängigkeit und verbinden sich auf unterschiedliche Art und Weise, um unsere Umwelt und unseren Körper zu bilden. Wie sie sich verbinden und interagieren, wird durch das individuelle und kollektive Karma beeinflusst.

Das Spiel der Elemente in unserem Körper-Geist steht auch in Resonanz mit dem Spiel der Elemente „draußen“, in unserer Umgebung und im Universum. Alles ist miteinander verbunden. Wenn die Elemente in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen, erfreuen wir uns bester Gesundheit, während ihr Ungleichgewicht zu Krankheit führt. Diese elementare gegenseitige Abhängigkeit ist das eigentliche Gewebe unserer „Realität“.

Dies kommt in einem Schlüsselprinzip der tibetischen Medizin zum Ausdruck, vollständig ganzheitlich in seinem Ansatz:

„Der Körper, die Krankheit und das Heilmittel sind ein und dasselbe und von gleicher Natur“.

Der Körper, die Krankheit und das Heilmittel sind miteinander verbunden, da sie alle an derselben elementaren Natur teilhaben, und genau das macht es möglich, ihr Verhältnis zu ändern, um das Gleichgewicht wiederherzustellen.

Akong Rinpoche verstand diese elementare gegenseitige Abhängigkeit der Dinge nicht nur, er hatte eine direkte Wahrnehmung davon. Dies ist keine Überzeugung oder bloße Meinung meinerseits, ich weiß es als Tatsache, die durch viele Beweise untermauert wird, wie Beispiele deutlich machen werden. Er hatte eine au-

ßergewöhnliche Gabe: Ohne zu reflektieren oder zu theoretisieren, konnte Akong Rinpoche direkt spüren, was jemanden plagte und was das Problem heilen oder lindern konnte. Da er auch wahrnahm, mit welcher Art von Mensch er es zu tun hatte, wusste er, wie er ihm am besten helfen konnte: in Abhängigkeit von seiner Vergangenheit (noch bevor sie etwas besprachen) und nicht nur kurzfristig, sondern als Teil seiner langfristigen Entwicklung.

Wie sollen wir eine solche wunderbare Fähigkeit verstehen? Die direkte Wahrnehmung ist keine Frage des Wissens oder der Reflexion, sie ist kein Zaubertrick. Vielmehr wird aus dem Herzen der Weisheit heraus alles klar. Ist der Kern, die Wurzel von allem erst einmal durchdrungen, sind seine Verzweigungen und Verästelungen kein Geheimnis mehr. „Dinge“ werden klar und offensichtlich, wenn die Natur des Geistes verstanden wird.

Dies wurde von großen Meistern in vielerlei Hinsicht zum Ausdruck gebracht, wie zum Beispiel hier von Milarepa:

„Das Wissen um eine Sache befreit alle. Wenn man Hunderte von Dingen weiß, erkennt man die eine Sache nicht mehr klar.“

„Das Wissen um eine Sache“ – die wahre Natur des Geistes, die letztendliche Einheit der Dinge – befreit das gesamte Verständnis, indem es dualistische Missverständnisse auflöst: alles andere wird klar.

Hunderte von Dingen zu kennen – sich in die Details relativer Phänomene zu verstricken und zu verlieren, ohne ihre gemeinsame Essenz zu sehen – trübt die Fähigkeit, ihre grundlegende Gleichheit der Natur und ihre gegenseitige Verbundenheit zu verstehen.

Akong Rinpoches Verständnis war von jener erhabenen Art, wie wir, die wir ihn genau kannten, immer wieder beobachten konnten. Es kam spontan aus seinem Inneren, aus dem tiefsten Kern seiner Weisheit, unabhängig von jeglichem äußeren Wissen oder Informationen. Einfach als Antwort auf die Bedürfnisse anderer. Die Kombination aus einem Vajrayana-Meister und einem tibetischen Arzt machte Rinpoche zu einem außergewöhnlichen Heiler, doch seine Heilkraft hing nicht von seinen medizinischen Fähigkeiten ab. Diese waren zweitrangig gegenüber der Kraft seiner Qualitäten als Vajrayana-Meister, mehr als die Kirsche auf dem Kuchen. Da er wusste, dass Körper und Geist untrennbar miteinander verbunden sind, konnte er sich um beide gleichzeitig kümmern, was erklärt, warum er den Menschen eine so große und dauerhafte Hilfe sein konnte.

Bedingungsloses Mitgefühl ist die Wurzel der Heilung

Bedingungsloses Mitgefühl ist der Nährboden für jede wahre Heilung. Es begleitete

jede Handlung Akong Rinpoches und verlieh ihm das nötige Einfühlungsvermögen, um den Zustand und die Gefühle der Person feinfühlig wahrnehmen zu können. Er „stimmte“ sich spontan auf die Realität derer ein, die ihn um Hilfe baten. Er war äußerst freundlich und großzügig in Bezug auf seine Zeit und seine Bemühungen und war immer bereit, jedem zu helfen, der ihn darum bat, und ihn in seinen Schwierigkeiten zu unterstützen.

Sein Mitgefühl war wirklich „bedingungslos“: Es war buchstäblich an keine Bedingungen geknüpft. Ich habe Rinpoche nie klagen hören, dass seine endlosen Listen von Interviews zu viel seien oder dass er müde sei und aufhören müsse. Ich sah auch nicht, dass er jemanden bevorzugte oder ablehnte, er gab seine Zeit großzügig allen, die ihn brauchten. Diese Unbedingtheit war wirklich beeindruckend und eine echte Inspiration für uns. Die meisten Menschen sind zu etwas Gutem fähig, aber meist zu ihren eigenen Bedingungen.

Rinpoche nutzte jede Gelegenheit, um die entscheidende Bedeutung des Mitgefühls in jeder heilenden Tätigkeit zu betonen. Unsere Freundin Edie Irwin, die später mit ihm das Tara-Rokpa-Therapie-System entwickeln sollte, fragte ihn einmal um Rat für ihre Art der Massagepraxis, und er antwortete: „Mitgefühl ist die beste Massage“.

Rinpoches einzigartige Qualitäten als Heiler

Die kraftvolle Kombination von Einsicht und Mitgefühl verlieh Rinpoche eine Fülle einzigartiger Qualitäten in allen Aspekten des Heilens: Diagnose, Heilmethoden und Heilmittel. Wir werden uns nun Beispielen zuwenden, um das am besten zu veranschaulichen.

Spontan-Diagnose

Wenn jemand mit einem körperlichen oder geistigen Leiden zu Akong Rinpoche kam, nahm dieser die Natur des Problems direkt wahr: Er brauchte nicht die traditionellen Diagnosemethoden der TTM anzuwenden, wie das Messen des Pulses oder die Untersuchung des Urins. Auch musste er nicht nachdenken und abwägen. Schon wenn er mit einem Menschen zusammen war, sein Foto sah oder auch nur von ihm erzählt bekam, erkannte er das Problem – wie ich und andere oft erleben durften.

Diese Klarheit der Wahrnehmung gab ihm eine große Sicherheit in seiner Diagnose, selbst wenn sie von der Meinung der Schulmedizin abwich – in diesem Fall wurde ihm im Nachhinein meist Recht gegeben ... Seine Diagnose war unglaublich genau. Tatsächlich wäre es wohl angemessener, von Weitsichtigkeit zu sprechen.

Es folgen drei Beispiele zur Veranschaulichung der Spontan-Diagnose und der weitreichenden Vision. Obwohl ich zögere, sie zu verwenden, da sie persönlich

sind, kann ich sie nicht bei Seite lassen, da sie ein Zeugnis aus erster Hand sind, das ohne Zweifel Rinpoches bemerkenswerte Kraft der Vorhersage zeigt.

1972, in den frühen Tagen meiner engen Beziehung zu Rinpoche und ganz am Anfang dessen, was ich noch als mein „Sabbatjahr“ in Samye Ling betrachte, erwachte ich eines Tages mit einem starken und akuten Schmerz auf der rechten Seite des Unterbauchs. Ich berichtete Rinpoche davon, der sofort ausrief: „Blinddarm!“

Da die Schmerzen anhielten, ging ich ins nächste Krankenhaus, wo der Arzt dachte, es sei ein Problem mit den Eierstöcken und eine Operation empfahl, um „das herauszufinden und zu klären“ Nicht sehr beruhigend, denn ich vertraute Rinpoches Meinung voll und ganz und der Arzt schien sehr vage zu sein. Als ich es Rinpoche hinterher erzählte, lächelte er nur amüsiert ... Mit beträchtlichen Bedenken musste ich die Formulare unterschreiben, die es den Ärzten erlaubten, praktisch alles zu tun, was sie für richtig hielten, während sie nicht einmal eine Blinddarmentzündung erwähnt hatten, von der ich durch Rinpoche wusste, dass sie das Problem war.

Das Ergebnis war, dass sie mich mit einem langen horizontalen Schnitt öffneten, wie bei einer Hysterektomie ... nur um einen verlängerten Blinddarm zu finden, der sich um den Darm gewickelt hatte. Rinpoche hatte von Anfang an Recht gehabt, wie er, Ken und ich die ganze Zeit gewusst hatten.

Akong Rinpoches Klarheit der Wahrnehmung verlieh ihm eine weitreichende Vision: Ich und andere wissen mit Sicherheit, dass sein Bewusstsein weite Zeiträume umfasste – ja, sehr weite Zeiträume, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Zukunft, wie sein Rat deutlich machte.

Das Bewusstsein der Vergangenheit

Rinpoche hatte ein tiefes Gespür für alle, die ihn um Hilfe baten, und er konnte spüren, ob eine Person an dem litt, was TTM eine „karmische Krankheit“ nennt.

Krankheit ist im Allgemeinen auf ein Ungleichgewicht der Elemente in unserem Körper und in ihrer Wechselwirkung mit den Elementen unserer Umgebung zurückzuführen. Die klassischen Lehren über Karma besagen, dass Krankheit die Folge früherer Handlungen ist, die das physische Leben eines anderen fühlenden Wesens zerstörten oder beschädigten.

Krankheiten, die in den Dharma-Texten und in der Vierfachen Abhandlung als „karmisch“ bezeichnet werden, sind solche, die zu einem dominierenden Faktor im Leben eines Menschen werden. Sie unterscheiden sich von gewöhnlichen Krankheiten insofern, als das damit verbundene Karma stärker und ziemlich spezifisch ist. Es handelt sich oft um lebenslange, chronische und multifaktorielle Erkrankungen, die im Laufe der Zeit verschiedene Formen annehmen können.

Typisch für karmische Störungen ist, dass eine Behandlung nicht wirklich hilft,

weil sie nicht unbedingt gut oder konsequent darauf ansprechen, sei es mit TTM oder mit westlicher Medizin. Es wird eine andere Art von Heilmittel benötigt, manchmal als Ergänzung zur konventionellen Behandlung oder sogar als Ersatz für sie, wenn alles andere versagt. Dies ist oft spiritueller Natur, meist in Form von Reinigungsübungen, die entweder vom Patienten selbst oder von anderen in seinem Namen durchgeführt werden. Durch solche Praktiken wird das betreffende Karma gemildert, so wie ein Feuer aufhört zu brennen, wenn sein Brennstoff verbraucht ist. Die Reinigung kann Phasen des Stillstands oder sogar der Besserung bringen.

Eine noch größere Form der Hilfe kann vom „Segen“ kommen. Wenn die Quelle des Segens rein und stark und der Empfänger offen und vertrauensvoll ist und eine reine Verbindung mit der Quelle hat, so hat der Segen die Macht, die Schwierigkeiten einer Situation zu durchbrechen und sogar negatives Karma zu „bereinigen“. Das könnte die Krankheit erträglicher machen oder, wenn man das Glück einer reinen Verbindung und genügend Verdienst hat, sogar eine bedeutende Veränderung zum Besseren bringen. Die Zeremonie der Schwarzen Krone, die vom sechzehnten Karmapa durchgeführt wurde, war zu Recht dafür bekannt, dass sie enormen Segen brachte. Wenn die Bedingungen des Vertrauens und des Karmas richtig sind, können ähnliche Vorteile auch in der Gegenwart einer Kraftquelle des Segens wie dem Karmapa selbst oder des eigenen Lamas gefunden werden.

Eine andere Quelle der Hilfe bei karmischen Krankheiten könnte man als „Kristallisation des Segens“ in Form einer Heilkräutermischung bezeichnen, die mit der Segenskraft der Gebete und reinen Absichten der Lamas „aufgeladen“ ist, die sie über viele Tage hinweg hergestellt haben. Die meisten von uns werden dies als Dütsi oder Amrita kennen, als „Dharma- Medizin“. Rinpoche war so freundlich, mir über die Jahre hinweg regelmäßig etwas davon zu geben; es war und ist für mich eine große Unterstützung. Im Allgemeinen war er sehr großzügig damit und gab es großzügig an alle, die Segen brauchten, um Hindernisse jeglicher Art zu überwinden. Es mag nützlich sein zu wissen, dass die kleinen Päckchen mit Dütsi und anderen heiligen Pillen, die manchmal von hohen Lamas bei Einweihungen gegeben werden, bei karmischen Krankheiten hilfreich sein können, vor allem wenn andere Mittel nicht wirken. Eine kleine Menge davon einzunehmen, wenn das Leben schwierig ist, kann eine bedeutende Unterstützung sein. Rinpoche empfahl eine gute Methode, sie einzunehmen: Dütsi oder heilige Pillen in heißem Wasser einweichen lassen und dieses Wasser in den folgenden Tagen schlürfen, das Wasser auffüllen und umrühren, bis sich schließlich alles aufgelöst hat.

Rinpoches Fähigkeit, die endlosen Komplikationen von Langzeiterkrankungen zu verstehen, die von der Schulmedizin nicht erkannt werden, war eine wunderbare Quelle der Erleichterung. Ich fühlte mich so glücklich und dankbar, seine Führung

und Hilfe zu haben! Ich erinnere mich, dass ich diesen Punkt in den 1980er Jahren mit meiner Freundin Edie Irwin diskutierte, die die Tara-Rokpa-Therapie zusammen mit Akong Rinpoche entwickelt hatte und die über den Fall einer Frau traurig war, der sie half und die wie ich an einer komplexen, chronischen Krankheit litt. Da die Ärzte nicht in der Lage waren, ihren Zustand zu verstehen und ihr zu helfen, wurde die Frau in eine psychiatrische Klinik überwiesen, wo sie nur mit Medikamenten behandelt wurde und völlig verloren war, während ihre andauernden körperlichen Probleme keine angemessene Behandlung erfuhren.

Wenn solche Krankheiten so schwer zu behandeln sind und man damit leben muss, liegt das zum großen Teil daran, dass weder das Problem noch das Heilmittel eindeutig identifiziert sind. Es ist ein großes Leid, zusätzlich zur Krankheit, sich solchen langfristigen Schwierigkeiten allein stellen zu müssen, ohne zuverlässige Hilfe oder Anleitung. Stellen Sie sich vor, wie außergewöhnlich es ist, jemanden zu finden, der versteht, was vor sich geht und Ratschläge geben kann, auch wenn sie noch so schwer zu befolgen sind!

Akong Rinpoche war außerordentlich hilfreich, da er in der Lage war, zu jedem Zeitpunkt die am besten geeignete Vorgehensweise zu empfehlen. Er hatte ein perfektes Gespür für den richtigen Zeitpunkt. Er konnte mir sagen, wann es sinnvoll wäre, mit allen verfügbaren Mitteln zu versuchen, die Situation zu verbessern (Ärzte, Medikamente, Operationen), und wann dies nicht helfen würde und die beste Haltung darin bestünde, die Situation zu akzeptieren.

In Bezug auf meine Krankheit hatte Akong Rinpoche von Anfang an wiederholt darauf bestanden, dass sie körperlich und nicht geistig sei. Seine Bemerkung hatte mich überrascht, weil sowohl er als auch ich das wussten und es offensichtlich schien. Ich hatte mich gefragt, warum er mir das gesagt hatte. Das erstaunliche Geschick, das er mir mit seinem Ratschlag bewiesen hatte, zeigte sich erst, nachdem einige Tests im Krankenhaus ergebnislos verlaufen waren.

Der behandelnde Arzt zeigte sich von seiner freundlichsten Seite und schlug vor, dass ich, nachdem die Tests nichts ergeben hatten, vielleicht wissen wolle, dass es in diesem Krankenhaus eine sehr gute psychiatrische Abteilung gäbe ... Ebenso höflich bedankte ich mich für das Angebot und lehnte es ab, indem ich ihm versicherte, dass ich, was die psychische Betreuung anging, alles, was ich brauchte, zu Hause hätte, und zwar von der besten Sorte! Es erschien mir sinnlos, dem Arzt gegenüber zu erwähnen, dass sie nur auf die quantitativen Ergebnisse der Tests geachtet und dabei übersehen hatten, dass ich während der Untersuchung fast das Bewusstsein verloren hatte. Wie sehr wünschte ich mir, Edies arme Bekannte hätte dieselbe Unterstützung bekommen können!

Bewusstsein der Zukunft

Akong Rinpoches Vorwarnung rettete mein problematisches Augenlicht. Ein seltenes angeborenes Augenproblem, in meinen Teenagerjahren entdeckt, wurde seither durch spezielle Linsen korrigiert, die mir mit achtzehn Jahren verordnet wurden und mir ein gewisses Sehvermögen zurückgaben. Mitte der siebziger Jahre traten Komplikationen auf, als im Alter von vierundzwanzig Jahren die Hornhaut anfang zu eitern und ich die Kontaktlinsen, die mir die Sehkraft gaben, nicht mehr vertrug. Eine Brille war in diesem Zustand nutzlos. Das Mittel war zur Ursache eines neuen Problems geworden. Es verursachte nicht nur Schmerzen und eine Infektion, sondern auch starke Kopfschmerzen.

Dann ließ Rinpoche eine Bombe auf mich fallen: „Wenn du weiterhin deine Linsen trägst, wirst du blind werden. Ich kann nicht sagen, wann, aber es wird passieren.“ Der Schock war so groß, dass ich einen Moment innehalten musste, bevor ich sprechen konnte: Lahm wandte ich ein, dass ich ohne Kontaktlinsen so gut wie nichts sehen könne, dass ich nicht in der Lage wäre, zu funktionieren. Mit einer Brille, wie sie Rinpoche vorschlug, wäre die Welt ein verschwommener Nebel, und ich wäre nutzlos.

Ein vielversprechendes Leben war mit einem Schlag zu Ende. Rinpoche hörte mir freundlich zu: Ich hätte die Wahl, sagte er, ich solle darüber nachdenken. Ich verließ das Treffen taumelnd, völlig geschockt. Natürlich zweifelte ich nicht einen Moment an seiner Diagnose, ganz im Gegenteil, ich vertraute ihm hundertprozentig. Das machte es nur noch schwieriger, denn ich wusste, dass ich es mir nicht leisten konnte, seinem Rat nicht zu folgen. Dennoch wäre es sehr schmerzhaft, die Diagnose zu akzeptieren, denn es würde bedeuten, in einem dichten Nebel aus undeutlichen Farben und vagen Formen zu leben, in dem ich nichts erkennen konnte, bis ich es direkt vor der Nase hatte.

Um die Herausforderung noch größer zu machen, wollte Samye Ling, das zu dieser Zeit dringend Geld brauchte, einen Kurs in Transzendentaler Meditation veranstalten – TM war damals sehr in Mode – und jedes Mitglied der Gemeinschaft sollte einen Beitrag dazu leisten. Rinpoche sagte, ich könne wählen: für die Zeit weggehen und bei Freunden wohnen, die bereit waren, mich aufzunehmen, oder bleiben und arbeiten. Natürlich nicht kochen, wie ich es zu der Zeit getan hatte, sondern Tee für jede Mahlzeit zubereiten, die Tische decken, den Speisesaal reinigen und so weiter.

Wie konnte ich Rinpoches freundliche Warnung zu meinen Augen ignorieren? Die einzig mögliche Antwort war volles Vertrauen, egal zu welchem exorbitanten Preis in der Gegenwart. Ich biss in den sauren Apfel und blieb und lernte, mit dem Nebel und der Angst zu kämpfen, die durch das Nichtsehen ausgelöst wurde. Alles

war so beängstigend, sogar große Kannen Tee mit kochendem Wasser aus riesigen Kannen zuzubereiten. Es war so viel Vorsicht erforderlich, um die Unschärfe zu überwinden! Aber das Schwierigste war vielleicht, die Menschen nicht zu sehen, die dachten, ich könne sie sehen, so dass sie es mir übel nahmen, dass ich ihre Blicke oder ihr Lächeln nicht erwiderte, und mich für unnahbar hielten. Ich wurde sehr isoliert und ängstlich.

Doch Rinpoches Rat hat meine Augen gerettet. Natürlich dauerte es Jahre, eine Hornhauttransplantation und viele schmerzhaftes Abenteuer, bevor ich wieder Linsen tragen und einigermaßen sehen konnte, aber ich hätte sicherlich jede Chance darauf verloren, wenn ich nicht die Jahre des Nebels akzeptiert hätte, gefolgt von weiteren Jahren der einäugigen Teilsichtigkeit. Dies zu akzeptieren war nur dank Rinpoches unermüdlicher Führung und durchgehender Unterstützung möglich. Wie viele von uns erfahren haben, war eines seiner wichtigsten Worte immer: „Akzeptiere“!

Rinpoches außerordentliche Weitsicht und der Vorteil, seinem Rat zu vertrauen, selbst wenn es fast unmöglich erscheint, könnte nicht deutlicher gemacht werden. Später sollte seine rechtzeitige Vorwarnung mein Leben retten.

Nachdem meine Gesundheit Ende 1981 zusammengebrochen war, riet mir Akong Rinpoche, zu meiner Mutter nach Südfrankreich zu fahren. Ich verbrachte dort einige Monate, immer noch sehr krank, trotz der liebevollen Fürsorge und Bemühungen meiner Mutter, zusammen mit dem Versuch, medizinische Hilfe zu bekommen. In dieser Zeit war Ken Holmes in Samye Ling und arbeitete als Rinpoches Sekretär.

Ken rief eines Tages mit einer Nachricht von Rinpoche an, in der er sagte, dass „ich so schnell wie möglich zurückkehren sollte, ich sei in großer Gefahr“. Mir ging es so schlecht, dass allein die Aussicht auf eine Reise unüberwindbar war, doch Rinpoches Worte brachten wie immer den Segen und die Energie mit sich, die man brauchte, um seinem unmöglichen Rat zu folgen, vorausgesetzt man vertraute und versuchte es.

Ich unternahm die Reise und wurde am Flughafen von Ken abgeholt, der Hunderte von Kilometern gefahren war. Nach einer Nacht in Samye Ling sah ich Rinpoche. Er schickte mich zu einem Arzt in Langholm, der mich sofort in das Krankenhaus von Carlisle überwies. Ich wurde am Nachmittag eingewiesen und fiel noch am selben Abend ins Koma.

Das Krankenhaus rief Ken in der Nacht an und riet ihm, bald zu kommen, da ich es vielleicht nicht überleben würde. Er informierte Rinpoche, der ihm eine sehr seltene und besondere Reliquienpille des Karmapa gab und ihn anwies, sie mir in den Mund zu stecken. Ken gelang dies, und ich überlebte das Koma.

Es ist klar, dass das Koma ohne Rinpoches Warnung in Frankreich eingetreten wäre, wo ich nicht in der Lage gewesen wäre, das einzige Heilmittel zu erhalten, das mein Leben zu diesem Zeitpunkt hätte retten können. Ich empfinde eine immense Dankbarkeit, die ich Akong Rinpoche dafür schulde, dass er meine Augen und mein Leben gerettet hat. Allein die Tatsache, dass ich noch lebe, ist ein Zeugnis für seine Größe als Heiler und sein aktives Mitgefühl als Meister.

Augenblickliche Heilung

Neben seiner Weitsicht besaß Akong Rinpoche eine weitere seltene Gabe, die hier durch Jin Cheungs eindrucksvolle Bezeugungen veranschaulicht wird. Er konnte jemanden heilen, ohne dass er ihn oder seine Krankheit kannte, ohne dass er Zeit, Nachdenken, Worte, Mantras, heilige Gegenstände, besondere Gesten, Medikamente oder sonst etwas brauchte.

„Meine Mutter Alice lernte den Buddhismus kennen, als sie achtzehn Jahre alt war und in Hongkong lebte. Inspiriert von Milarepas Geschichte wurde sie eine hingebungsvolle Praktizierende und ist es seitdem. Sie heiratete meinen Vater und wanderte 1984 nach Großbritannien aus. Kurz darauf brachte sie mich zur Welt und 1986 meinen kleinen Bruder Wing.

Eines Tages erwähnte jemand, den sie zufällig traf, den Namen von Akong Rinpoche und erzählte ihr, dass er ein Kloster in Samye Ling hat. Als meine Mutter seinen Namen hörte, hatte sie das Gefühl, sie müsse ihn aufsuchen. Zu dieser Zeit war ich in Hongkong, aber sie nahm meinen einjährigen kleinen Bruder mit, der an Windpocken erkrankt war. Es war wichtig für sie, Rinpoche zu treffen, da sie eine sofortige Verbindung und spontane Hingabe gespürt hatte, als sie seinen Namen hörte.

Nach einer langen Fahrt von Cardiff nach Samye Ling kamen sie schließlich am Abend an. Meine Mutter ging direkt auf den Tempel zu. Als sie unten an der Treppe stand und nach oben schaute, sah sie Akong Rinpoche aus einer der Türen kommen. Er sah sie an und begann, die Stufen hinunterzugehen. Aufgeregt begann meine Mutter, sich ihm vorzustellen. Anstatt sie in ein Gespräch zu verwickeln, fragte Rinpoche einfach: „Ist das Ihr Sohn? Bitte geben Sie ihn mir“. Meine Mutter übergab meinen Bruder an Rinpoche, der seinen von Windpocken befallenen Körper kurz festhielt und ihn dann an sie zurückgab. Als meine Mutter meinen Bruder später bettfertig machte, waren alle Windpocken bis auf drei kleine rote Punkte auf seinem Scheitel verschwunden.

Jedes Mal, wenn meine Mutter diese Geschichte erzählt, hat sie immer den gleichen Ausdruck des Erstaunens auf ihrem Gesicht, offensichtlich in Ehrfurcht vor Akong Rinpoches wundersamen Fähigkeiten.“

Eine weitere Sofortheilung wurde von einer engen Freundin der Cheungs berichtet, die keine Buddhistin war, aber großes Vertrauen in Rinpoche hatte. Die Cheungs nahmen ihre Freundin und ihre Verwandten, die aus Spanien zu Besuch da waren, mit, um Akong Rinpoche zu treffen. Als sie zu einem Interview bei ihm im Cottage waren, gab Rinpoche einer der Frauen das Zeichen, sich neben ihn zu setzen.

Während er mit den anderen Gästen sprach, nahm er ihre Hand und massierte sie die ganze Zeit. Nach ihrer Rückkehr nach Spanien rief die betreffende Dame ihre Verwandte in Großbritannien an. Ohne dass die meisten in der Familie es wussten, hatte sie viele Fibrome in ihren Eierstöcken. Bei der nächsten Kontrolluntersuchung stellte der Arzt fest, dass sie alle verschwunden waren.“

Augenblickliche Heilung dieser Art ist das, was manche als Wunder bezeichnen mögen. Beachten Sie, dass die obigen Beispiele Menschen betrafen, die starkes natürliches Vertrauen und Hingabe zu Rinpoche hatten. Der Glaube öffnet die Tür zum Segen und zur Heilung, und die Heilung geschieht als spontane Reaktion auf die Situation, ohne dass es einer Untersuchung, einer Diagnose und Worten bedarf, ohne vorherige Kenntnis des Falles und sogar der Person. Dies ist typisch für die Siddhis oder spirituellen Errungenschaften (dngos grub), die ein natürlicher Ausdruck der Mahamudra-Verwirklichung sind.

Besondere Merkmale von Akong Rinpoches Heilweisen

Reagieren auf den Wandel

Akong Rinpoche hatte eine lebendige Wahrnehmung der Unbeständigkeit und sagte uns oft, wie wichtig es sei, sich dies stets vor Augen zu halten. Alles verändert sich von Sekunde zu Sekunde, von der mikroskopischen Realität der Zellen bis hin zu Umweltveränderungen, durch die unaufhörlichen Veränderungen der Gedanken und mentalen Zustände, und doch neigen wir dazu, so zu tun, als wäre dies nicht der Fall.

Dieses scharfe Bewusstsein für Veränderung verlieh Rinpoche eine große Flexibilität in allem, was er tat. Besonders deutlich wurde dies in seiner Art, anderen zu helfen: Er hatte kein „Standardrezept“, er spürte, was eine Person brauchte, was eine Situation erforderte und bot eine passende Antwort an. Später, wenn sich die Bedingungen änderten, passte er sich entsprechend an, so wie ein guter Surfer sich bewegt und sein Gewicht ständig verlagert, im Einklang mit der Energie der Wellen. Dies war einer seiner beständigsten Ratschläge: „Sei flexibel!“

Wir waren bei vielen Gelegenheiten in Rinpoches Nähe, als er sich Schwierigkeiten oder Hindernissen gegenüber sah, die jeden anderen entmutigt hätten. Er nahm die Nachrichten oder die Situation immer gelassen und passte sich den Ereignissen an.

nissen und Menschen mit bemerkenswertem Gleichmut an.

In den mehr als vierzig Jahren, die ich mit Akong Rinpoche verbracht habe, habe ich nie gesehen, dass er sich von seinen Gefühlen leiten ließ: Nie sah ich ihn vor Freude springen, vor Wut platzen oder von Trauer oder Depression überwältigt werden. Nicht, dass er ein unsensibler Roboter gewesen wäre, ganz im Gegenteil, aber er war in der Lage, alles, was geschah, mit einem im Verständnis verwurzelten Geist zu begrüßen. Vielleicht war das eine natürliche Disposition in ihm, die sich durch die extremen Erfahrungen, die er schon früh in seinem Leben machen musste, noch verstärkt hat.

Irgendwie ist es im Fall von Akong Rinpoche fast irrelevant, von Heil"methoden" zu sprechen. Er war kreativ, praktisch und zupackend: Jede Behandlung, jeder Ratschlag war eine pragmatische Antwort, eine brillante Improvisation, die sich mit dem Lauf der Dinge und durch den Dialog zwischen Akong Rinpoche und dem Menschen entwickelte.

Ein Teil von Rinpoches Kreativität kam daher, dass er, wie ein Tai-Chi-Meister, die Energie von Situationen zum Vorteil zu nutzen wusste. Mit Schwierigkeiten konfrontiert, kämpfte er nicht dagegen an oder blieb passiv, er schien die Kunst zu besitzen, Lösungen aus der Situation selbst entstehen zu lassen. Dann konnte er mit Klarheit und Kühnheit improvisieren, was in jeder Phase erforderlich war. Rinpoches spontanes Verständnis für die Energie von Situationen erinnert uns an seine Qualitäten als Vajrayana-Meister.

In ihrer grenzenlosen Vielfalt veranschaulichen Rinpoches Wege zu helfen einen grundlegenden Lehrsatz der TTM: „Alles ist ein Heilmittel“. In der Tat kann alles auf unserem Planeten eine heilende Qualität haben, wenn es von weisen Händen auf die richtige Art und zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt wird. Sogar potenziell gefährliche Dinge können hilfreich sein, wenn man weiß, wie man sie einsetzt: Sonne kann zum Beispiel bei rheumatischen Schmerzen helfen und Vitamin D im Körper bilden, aber zu viel Sonne ist gefährlich.

Die Bedeutung des Geistes für den Heilungsprozess

Akong Rinpoche betonte stets die Bedeutung des Geistes im Heilungsprozess und half den Menschen, ihren Geist als Schlüsselfaktor für ihre Genesung zu nutzen. Abhängig von der Person und ihren Lebensumständen ermutigte er zu verschiedenen Arten des Vorgehens, wie die hier aufgeführten.



Rinpoche an seinem Tisch im Speisesaal des Johnstone House Samye Ling

Einen positiven Geist entwickeln

„Sei positiv!“, „Denke positiv!“ waren unter anderen Akong Rinpoches Motto. Er ermutigte jeden, einen positiven Geist zu entwickeln, und formulierte es ungefähr so: „Anstatt sich mit dem zu befassen, was falsch ist oder fehlt, solltet ihr das, was ihr in eurem Leben habt, wertschätzen und versuchen, es in einer Weise zu nutzen, die euch und anderen dienlich ist.“

Er verwendete einmal ein Beispiel: „Wenn man sich zu sehr auf einen bestimmten Schmerz oder ein bestimmtes Problem konzentriert, ist es, als würde man im Spiegel einen Pickel im Gesicht betrachten, bis man schließlich aufhört, etwas anderes als den Pickel wahrzunehmen. Dein Gesicht ist nur noch ein riesiger Pickel, und du hast jedes Gefühl für die Schönheit und die anderen Qualitäten deines Gesichts verloren.“ Diese positive Geisteshaltung hielt er für wesentlich, um den Heilungsprozess zu unterstützen. Ein Punkt, der heute von der medizinischen Wissenschaft unterstützt und dokumentiert wird.

Sich den wesentlichen Wahrheiten des Lebens stellen, um den Geist von seiner Konditionierung zu befreien

Akong Rinpoche war sich bewusst, dass man in der Erfahrung des Leidens, sei es körperlich oder geistig, ziemlich gefangen werden kann, was das Problem noch verschlimmert, indem es geistig sehr „solide“ wird. Er schlug deshalb oft gewichtige Themen der Reflexion vor, wie Unbeständigkeit und Tod. Diese sind Teil der Methode, die als die Vier Wege zur Veränderung des Geistes bekannt ist, eine kraftvolle Vajrayana-Methode zur Vorbereitung des Geistes auf die tiefe Mahamudra-Meditation. Gleichzeitig sind Vergänglichkeit, Tod und Leiden universelle Wahrheiten,

mit denen jedem geholfen werden kann, so dass Akong Rinpoche sein buddhistisches Wissen nutzte, um Nicht-Buddhisten zu helfen. Rinpoche kann jemandem sagen, er solle über die Unbeständigkeit des Lebens nachdenken, weil er weiß, dass solche Reflexionen über Veränderungen eine wichtige Hilfe sein können, um die Perspektive wieder zu gewinnen und den eigenen Zustand oder die eigenen Probleme zu relativieren, wie er es mir schon früh gezeigt hatte.

Die heilende Kraft des eigenen Geistes durch Visualisierung nutzen

Rinpoche hatte ein einzigartiges Talent, Visualisierungen vorzuschlagen, die den Heilungsprozess unterstützen sollten, indem sie Schmerzen, Verspannungen, Ängste und so weiter linderten. Dies konnte die Visualisierung von Lichtern, Keimsilben, Gottheiten oder irgendetwas beinhalten, je nachdem, was in jedem Krankheitsstadium notwendig war, mit oder ohne bestimmte Atemtechniken.

Diese Visualisierungen lenkten den Geist nicht nur von Schmerzen oder deprimierenden Gedanken ab, sondern hatten durch das subtile Spiel der gegenseitigen Abhängigkeit der Elemente auch eine eigene heilende Wirkung. Die Farbe der Lichter oder der Keimsilben, die er gab, waren nicht willkürlich, sondern wurden mit einem tiefen Wissen über ihre elementare und energetische Verbindung mit dem menschlichen Körper und Geist ausgewählt, das Akong Rinpoche aus tantrischen Methoden und seiner eigenen Erfahrung mit dem Geist kannte. Er führte einige dieser Techniken in das Tara-Rokpa-Therapie-System ein, wie im nächsten Kapitel erklärt wird.

Die vielen Facetten des Juwels von Rinpoches Heilen

Ich habe gesehen, wie Rinpoche im Laufe der Jahre eine reiche Palette von Heilmethoden und Heilmitteln angewendet hat. Wir können einen kleinen Vorgeschmack auf diese große Vielfalt anhand von sechs Beispielen bekommen, die größtenteils aus meiner eigenen Erfahrung stammen, als Beweis aus erster Hand, zusammen mit einigen anderen, die mir bekannt geworden sind.

Alles kann ein Heilmittel sein

Nach dem Prinzip, dass alles eine Medizin sein kann, wenn es von weisen Händen verwendet wird, hat Rinpoche einige recht ungewöhnliche Heilmittel eingesetzt. Hier sind ein paar Beispiele für einige ziemlich bunte, die ich im Laufe der Jahre erlebt habe: außergewöhnliche medizinische Mischungen, die Akong Rinpoche 1981 selbst zusammengebraut hat, bevor tibetische Medizin verfügbar wurde – ich erinnere mich an eine Mischung, die eine große Menge Butter, ein Eigelb, Whisky, eine geheime Zutat und tibetische Kräuter enthielt, die Rinpoche aufbewahrt hatte;

ausgefallene Ernährungsempfehlungen: das Schlimmste für mich war eine Suppe aus einem Ochsenherz, die sogar mein Freund Pema, der Hund, einer von Rinpoche Shih Tzus, sich weigerte, mit mir zu teilen; nachts den Mond zu beobachten, um meine Augenprobleme zu lindern (einem alten Herrn wurde geraten, tagsüber die Sonne zu beobachten); ein Otterfell, das von einem alten Mantel meiner Mutter stammt, auf den Nieren gegen Kälte zu tragen; nach dem Ziehen eines Weisheitszahns einen Umschlag mit traditionellen Pillen aus Kräutern mit natürlichen opiatähnlichen Eigenschaften auf das Zahnfleisch aufzutragen; mir beizubringen, viele kleine Schlucke Wasser zu trinken, anstatt die riesigen Mengen, die nötig sind, um einen unstillbaren Durst zu stillen.

Die Person in ihren eigenen Heilungsprozess einbeziehen

Zeichnen und Tagebuchschreiben waren zwei Mittel, um eine Person in ihre eigene Heilung einzubeziehen. Akong Rinpoche selbst brauchte keine „Requisiten“, um eine Diagnose zu stellen, aber er assoziierte die Person mit dem Prozess, indem er sie manchmal aufforderte, zu zeichnen, worauf sie Lust hatten.

Nachdem ich zum Beispiel dank Akong Rinpoche ein Koma überlebt hatte, bat er mich, zu zeichnen, was mir in den Sinn kam.

Er gab mir dann eine beeindruckende Interpretation der Zeichnung, indem er ein lebhaftes Bild der elementaren Ungleichgewichte skizzierte, die zu diesem bestimmten Zeitpunkt der Krankheit vorhanden waren, zusammen mit einer vollständigen Geschichte ihrer Entwicklung über die Jahre.

Er war in der Lage, die Wahl der Farben und Formen so zu interpretieren, dass sie die besonderen Ungleichgewichte widerspiegelten, die meinen Körper beeinträchtigten. So bemerkte er zum Beispiel die Vorherrschaft von Blau- und Grüntönen, ihre Formen und ihre Position auf der Zeichnung, in der er einen Überschuss an Wasser- und Wind-Elementen in meinem System sah, während das Feuerelement (Gelb- und Rottöne) mangelhaft war. Die Anzahl der Bäume in einer Reihe wies auch auf die Anzahl der Jahre hin, in denen sich die Probleme aufgestaut hatten.

Ich habe den Eindruck, dass er dieses Hilfsmittel einsetzte, um dem Patienten zu helfen, seine Krankheit zu verstehen und die Maßnahmen zu akzeptieren, die er möglicherweise ergreifen musste. Dies ermöglichte eine bessere Beteiligung des Patienten an seiner eigenen Heilung. Das Zeichnen wurde später zu einem wichtigen Bestandteil der frühen Phasen der Tara-Rokpa-Therapie.

Das Führen von Tagebüchern ist eine weitere großartige Methode, um eine Perspektive auf das eigene Leben zu gewinnen und die eigenen Entscheidungen zu treffen. Ich fand es sehr nützlich, da es eine der ersten Aufgaben war, die mir von Rinpoche übertragen wurden. Es wurde Teil von Zurück zu den Anfängen in den

frühen achtziger Jahren, als er die Tara-Rokpa-Therapie mit Edie Irwin entwickelte.

Der Schubkarren-Effekt

Dies ist ein gutes Beispiel für Rinpoches Art, Menschen zu helfen, die Grenzen des Geistes zu erweitern, um ihn zu ermächtigen. Ich war gerade dabei, nach dem Koma wieder auf die Beine zu kommen, und wagte zaghaft, wieder zu gehen, als Rinpoche mir vorschlug, Schubkarren mit Erde zu füllen und sie wegzutransportieren, während Ken die Fundamente für unsere neue Blockhütte aushob. Hatte ich richtig gehört, war das ein Scherz? Das klang unmöglich, sogar unerhört, angesichts meiner großen Schwäche, aber ich wusste, wenn Rinpoche es empfahl, sollte ich es zumindest versuchen.

Das tat ich und schaffte anfangs fast nichts, aber jedes Mal ein bisschen mehr, Schaufel für Schaufel. Tag für Tag fragte mich Rinpoche: „Wie viele Schubkarren heute?“

Akong Rinpoche hatte seine Art, uns scheinbar unmögliche Aufgaben zu stellen, was bedeutete, sich selbst an die Grenze zu bringen, und wenn diese erreicht war, erhöhte er den Einsatz und brachte uns dazu, die Grenze noch weiter zu verschieben. Hier ermutigte er mich tatsächlich, die Grenzen des Geistes immer weiter zu verschieben.

Er zeigte mir, dass die geistigen Grenzen, die wir uns aus Angst setzen, oft enger sind als die tatsächlichen körperlichen Grenzen, und dass die Erweiterung der geistigen Grenzen tatsächlich dazu beitragen kann, die körperlichen Fähigkeiten zu erweitern. Geist über Materie. Mit anderen Worten, trainiere, um dem Geist mehr Kontrolle über die Materie zu geben.

Wenn der Verstand denkt: „Das ist unmöglich“, kann nichts unternommen, geschweige denn erreicht werden; wenn der Verstand jedoch beschließt: „Warum nicht versuchen?“, wird die Energie der Bereitschaft ein gewisses Ergebnis hervorbringen, wenn auch nur ein begrenztes und nicht das volle Ergebnis, das unter normalen Umständen erwartet werden könnte. Zumindest wurde etwas unternommen, und sei es nur ein Versuch, mit der damit verbundenen Befriedigung.

Akong Rinpoche machte deutlich, dass Entschlossenheit und Zielstrebigkeit die körperlichen Beschränkungen teilweise außer Kraft setzen können, wenn eine bedeutungsvolle Anstrengung erforderlich ist. Dabei wird die Kraft des Geistes genutzt, um in schwierigen oder lebenswichtigen Situationen die Kontrolle über den Körper zu übernehmen, wie wir aus Zeiten von Krieg oder extremer Notlage wissen.

Diese Art, jemanden zu ermutigen, die Grenzen des Geistes zu überschreiten, ist sehr typisch für Akong Rinpoches Ansatz im Allgemeinen, nicht nur beim Hei-

len. Es war immer eine seiner Hauptempfehlungen an alle, ob sie sich mit der Dharma-Praxis beschäftigten oder einfach nur versuchten, ein gutes Leben zu führen.

Er wusste aber auch, wann er zu einer rechtzeitigen, klugen Art der Erholung raten musste. Er gab mir einen äußerst nützlichen Tipp weiter, den ihm einer seiner Freunde in Tibet gegeben hatte, um den verlorenen Schlaf nach den langen nächtlichen Autofahrten, die Rinpoche oft unternahm, nachzuholen, damit er den Tag für den Besuch einer ROKPA-Einrichtung nutzen konnte. „Wann immer du die Möglichkeit hast, Schlaf nachzuholen, setze dir kein Limit, schlafe einfach so viel Schlaf, wie du in dir hast, bis du keinen mehr hast.“ Rinpoche fand dies sehr hilfreich und ich auch.

Für uns alle, die wir eng mit Akong Rinpoche arbeiteten, schienen die Ziele, die er vorschlug, oft unerreichbar, manchmal sogar unerhört zu sein, aber alle hatten eine interessante Gemeinsamkeit: Wenn man die Herausforderung annahm und sein Bestes tat, um seinen Ratschlägen zu folgen, schien er einem die Kraft zu geben, es tatsächlich zu schaffen. Darin zeigte sich für mich das Ausmaß seiner Segenskraft: Sein Segen befähigte, über die eigenen Grenzen hinauszugehen. Das funktionierte in der Tat in zwei Stufen: die Bereitschaft, eine Herausforderung anzunehmen, ermächtigte deinen Geist durch Entschlossenheit, dann öffnete dein Vertrauen in Rinpoche deinen Geist für seinen Segen, der die volle Kraft der Ermächtigung vermittelte und deine Entschlossenheit bestätigte.

Diese Erfahrung der Ermächtigung wurde nicht nur von denjenigen von uns geteilt, die eng mit Rinpoche zusammenarbeiteten, sondern auch von den vielen Menschen überall, die seinem Rat vertrauten. Wir sahen, wie sich viele Leben zum Besseren wandelten und große Dinge möglich wurden, weil jemand sein Vertrauen in Rinpoche gesetzt hatte. Das ist die Kraft des Segens, wenn er auf die Offenheit des Vertrauens trifft. ROKPA und die Tara-Rokpa-Therapie sind brillante Beispiele dafür, ebenso wie die Existenz und Entwicklung der verschiedenen Samye Dzongs. In jedem Fall beruhte alles auf dem Mut und der Hingabe mutiger Menschen, die tiefes Vertrauen in Rinpoche hatten und gegen alle Widerstände daran arbeiteten, seine Empfehlungen umzusetzen. Sein Segen befähigte die Menschen. Er traf zusammen mit ihrer selbstlosen Entschlossenheit und ihrer Hingabe, Großes zu erreichen.

Abschließend darf ich Ihnen anvertrauen, dass die Fertigstellung dieses Testimoniums im Jahr 2016 ein gutes Beispiel für den „Schubkarreneffekt“ war. Es fiel in eine lange Zeit gesundheitlicher Schwierigkeiten und war eine unmögliche Herausforderung, doch als ich sie schließlich annahm, kam mir die Kraft des Segens zu Hilfe. Wie viele von uns, die Rinpoche nahestanden, kann ich bezeugen, wie sein kraftvoller Segen noch immer heilend und helfend wirken kann, selbst nachdem er körperlich nicht mehr präsent ist.

Einsatz spiritueller Mittel zur Unterstützung des Heilungsprozesses

Spirituelle Methoden waren ein weiterer wichtiger Aspekt von Rinpoches Unterstützung, da sie zur Erleichterung für Geist und Körper führen. Um ein paar Beispiele zu nennen: Mir wurde geraten, eine große Anzahl von Mani-Mantras zu rezitieren und nach jeder Rezitationssitzung auf meine Augen zu pusten.

Akong Rinpoche bat auch den Künstler Sherab Palden Beru, eine spezielle Karte zu zeichnen, auf der Augen von heiligen Silben umgeben sind, und die ich mir regelmäßig ansehen sollte. Zu den weiteren Empfehlungen gehörten Gebete oder die Freilassung von Tieren zu sponsern; Chöd-Gebete an meinem Krankenbett rezitieren zu lassen; die üblichen Praktiken zur Reinigung (Vajrasattva) und zur Vertiefung der Hingabe (Guru Yoga) auszuüben; alle Mantras zu rezitieren, die ich mir ins Gedächtnis zurückrufen wollte; alle Arten von Visualisierungen zu verwenden, wie Lichter, Farben, Keim-Silben – statisch oder in Bewegung – Yidam-Gottheiten und so weiter.

Rinpoche war in diesem Bereich besonders kenntnisreich und sehr kreativ in seinen Vorschlägen, er fand immer neue Wege, um mir zu helfen. Ich fand seine speziellen Visualisierungen sehr hilfreich; ein weiterer Vorteil war, dass man sie auch dann praktizieren kann, wenn es dem physischen Körper nicht gut geht, etwa wenn man krank im Bett liegt, weil sie vor allem den Geist ansprechen.

Die überragende Kraft des Segens

Segen hat die Kraft, die Schwierigkeiten einer Situation zu überwinden, besonders in Zeiten, in denen nichts anderes zu helfen scheint. In der Tat, Segen war möglicherweise der wichtigste Faktor für Akong Rinpoches Heilung, wie ich sie erlebt habe.

Rinpoches freundliche und fürsorgliche Unterstützung war ein starker Segen, der mich die ganze Zeit über getragen hat. Indem er die einzige verlässliche Quelle der Hilfe in einer unsicheren Situation zur Verfügung stellte, gab er dem Wort „Zuflucht“ eine lebendige Bedeutung.

Neben dem nicht greifbaren Segen seiner Anwesenheit half mir Rinpoche auch mit heiligen Substanzen, die als „kristallisierte Formen“ des Segens betrachtet werden können: Dütsi, Dharma-Medizin (wie oben erwähnt), und Rillnak, „Schwarze Pillen“, kostbare Reliquienpillen, die vom Sechzehnten Karmapa hergestellt wurden und nach seinem Tod 1981 sehr selten wurden.

Rinpoche sorgte dafür, dass ich immer einen großzügigen Vorrat an Dütsi hatte, um mich regelmäßig zu versorgen. Die schwarzen Pillen waren der letzte Ausweg, die einzig rettende Gnade, um den irreversiblen Verfall aufzuhalten, nachdem alle anderen Lösungen versagt hatten.



Akong Rinpoche gibt eine Ermächtigung im Samye Dzung Brüssel

Akong Rinpoche rettete mein Leben zum ersten Mal 1982 mit einer Rilnak-„Mutterpille“ und hielt es danach viele Jahre lang mit „Babypillen“ aufrecht, die er großzügig in entscheidenden Momenten verabreichte, wenn er es für notwendig hielt, eine größere Verschlechterung meines Zustands aufzuhalten.

Rinpoches „Mutterpillen“ produzierten ständig weitere „Babypillen“, ein Zeichen tiefster Spiritualität. So war er in der Lage, diese wertvollsten aller Pillen weiterhin an diejenigen zu geben, die sie brauchten, auch lange nachdem sie nach dem Tod des Karmapa nicht mehr verfügbar waren.

“Garantie-Zusicherungen”

Wie viele von uns erlebt haben, hatte Akong Rinpoche einen großen Sinn für Humor und genoss es, zu spielen und zu necken. Diese Geschichte erzählt von einer informellen Art der Segnung, gekleidet in ein humorvolles Gewand.

Akong Rinpoche hatte Ken und mich 1978 ursprünglich gebeten, den Dharma zu lehren, aber ich konnte das damals nicht tun, da ich zu sehr damit beschäftigt war, Texte zu übersetzen und für Lamas zu dolmetschen. Im Jahr 2007 bat mich Rinpoche erneut, in unseren Zentren zu lehren.

Angesichts meiner schwankenden körperlichen Verfassung begann ich, ihn um seinen besonderen Segen zu bitten, um mich bei den Gelegenheiten zu unterstützen, bei denen ich ausgiebig lehren oder dolmetschen musste. Er antwortete mir: „Ich garantiere dir, dass es dir gut gehen wird.“

Das entwickelte sich fast zu einem privaten Scherz: Ich bat um eine Garantie, die er mir spielerisch gewährte ... aber nur für die Dauer der Veranstaltung, nicht darüber hinaus! Bemerkenswerterweise half dieser informelle Segen, die Aufgabe zu bewältigen, auch wenn ich mich wirklich vor und nach der Veranstaltung unwohl fühlte.

Ich wagte es, um eine „permanente Zusicherung“ zu bitten, aber Akong Rinpoche lehnte mit einem breiten Lächeln ab: Er würde sie nur für bestimmte Zeiträume geben. (Ich amüsierte mich über den Gedanken, dass ich, sobald diese besonderen „garantierten“ Momente vorbei waren, wieder Cinderella mit ihrer Kürbiskutsche sein würde).

Ich konnte im Sommer 2013 nicht in Samye Ling sein, bevor Rinpoche im September nach Tibet reiste und dieses Mal nicht mehr zurückkehrte. Also bat ich Ken, der zu dieser Zeit bei ihm war, meine Bitte um „Garantie“ weiterzugeben, weil wir im Begriff waren, zu einer mehrmonatigen Lehrtätigkeit nach Afrika aufzubrechen.

Ken erinnert sich, dass Rinpoche geantwortet hat: „Dieses Mal sollte sie mir eine Garantie geben.“ Was sich wie ein Scherz anhörte, machte erst im Oktober 2013 einen erschreckenden Sinn.

II. Pionierarbeit bei der Entwicklung der Traditionellen Tibetischen Medizin in Europa

Akong Rinpoche erkannte den Nutzen, den TTM dem Westen bringen könnte, und ergriff die lang erwartete Gelegenheit, die Wünsche des Sechzehnten Karmapa und seine eigenen zu erfüllen, und gründete das Tara College of TTM und Kliniken.

Rinpoches Vision von den Vorteilen, die TTM den Menschen im Westen bringen könnte

Niemand kann behaupten, das volle Ausmaß von Akong Rinpoches Absichten gekannt zu haben: Seine Ideen waren oft so weitreichend, dass sie weitaus größere Ergebnisse hervorbrachten, als irgendjemand hätte vorhersehen können. Indem er TTM in den Westen brachte, wollte er den Wunsch des Sechzehnten Karmapa und – sehr wahrscheinlich – eine seiner eigenen geheimen Hoffnungen erfüllen.

Er war sich der besonderen Qualitäten der TTM sehr bewusst und erkannte, dass diese bei einigen der Gesundheitsprobleme helfen könnten, die diejenigen plagten, die in einer modernen, westlichen Gesellschaft leben. Was wäre, wenn die TTM einige der Lücken füllen könnte, die ein ansonsten effizientes medizinisches System hinterließ?

Akong Rinpoche hatte etwa dreißig Jahre lang in Großbritannien gelebt und

war ein gut informierter Bürger, der sich gerne über die Fortschritte in Wissenschaft und Medizin auf dem Laufenden hielt. Er hatte sich mit dem westlichen Medizinsystem vertraut gemacht und kannte seine vielen Vorteile. Er schätzte die Qualitäten der westlichen Medizin, die durch ihre Fähigkeit, Notfälle sehr schnell zu behandeln, Leben retten konnte. Die Krankenhäuser konnten dank hochentwickelter Geräte und Labortests schnelle Diagnosen stellen, und die Chirurgie konnte Wunder bewirken.

Eine andere Facette seiner Erfahrung waren jedoch die Rückmeldungen, die er von den vielen Menschen erhielt, die im Laufe der Jahre mit verschiedenen gesundheitlichen Problemen zu ihm gekommen waren und seine Hilfe suchten, weil sie keine Lösung für sich gefunden hatten. Er hatte gehört, dass Patienten oft eher als eine Ansammlung von Organen oder als eine Krankheit behandelt wurden und nicht als Mensch, als eine Körper-Geist-Gesamtheit mit komplexen Gefühlen. Er hatte auch gesehen, wie Menschen aus dem Westen, die an chronischen Krankheiten litten, nicht die Unterstützung und Behandlung fanden, die sie brauchten, und oft als psychisch Kranke eingestuft wurden, nur um dann Drogen und süchtig machende Medikamente zu bekommen.

Darüber hinaus erkannte Akong Rinpoche einen Zusammenhang zwischen der Verschlechterung unserer Umwelt in der heutigen Zeit und dem Auftreten neuer Krankheiten und komplexer Leiden. So hat beispielsweise die Zunahme chemischer Schadstoffe in der Luft, im Wasser und im Boden unser Immunsystem geschwächt, und es wächst der Verdacht, dass dies zur Entstehung verschiedener polymorpher Syndrome wie Myalgische Enzephalomyelitis (M.E.) und Fibromyalgie (F.M.) beigetragen hat. Solche chronischen Erkrankungen werden oft nicht oder falsch diagnostiziert, so dass sie meist unbehandelt bleiben oder falsch behandelt werden.

Rinpoche war sehr besorgt über dieses Problem und seine wachsenden Auswirkungen auf die Menschen überall. Mit seiner umfassenderen Perspektive als Vajrayana-Meister betrachtete er diese „neuen Krankheiten“ als ein Vorzeichen des „Zeitalters der Degeneration“, das insbesondere von Guru Rinpoche vorhergesagt wurde. Das Zeitalter der Degeneration ist eine Zeit, in der die moralischen Qualitäten und Verdienste der Menschen abnehmen und materielle Belange das Leben der Menschheit dominieren, mit einer ständigen Suche nach sofortiger Befriedigung. Unersättliches Verlangen führt zur Plünderung der natürlichen Ressourcen und zur Verschmutzung der Umwelt, ohne Rücksicht auf andere sichtbare oder unsichtbare Lebewesen in ihr. Dies wiederum stört das empfindliche und subtile Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur und verursacht eine Störung, die Ungleichgewichte hervorbringt und auslöst, die Quelle von Krankheiten. Rinpoche sah darin die Ursache für bisher unbekannte Krankheiten und komplexe Syndrome wie M.E. und

F.M. Seinem Empfinden nach war eine der Folgen die Verschlimmerung bereits bekannter Krankheiten wie Krebs, der auf dem Vormarsch sei.

Rinpoche wusste auch, dass Medikamente problematisch sein konnten. Die westliche Medizin basiert auf starken chemischen Drogen, und gerade die Fähigkeit, kurzfristig schnelle Linderung zu verschaffen, kann längerfristig auch Störungen und Schäden verursachen, nicht nur für einen empfindlichen menschlichen Körper, sondern auch für den damit untrennbar verbundenen Geist. Dies wirft die Frage nach den negativen Nebenwirkungen auf: Medikamente, die für eine bestimmte Krankheit nützlich sind, können gleichzeitig einen anderen Teil des Körpers schädigen oder eine psychische Funktion verändern. Man nimmt Pillen, um ein bestimmtes Leiden zu behandeln, und bekommt dafür ein neues Problem. Solche Behandlungen sind für chronisch Kranke natürlich noch schädlicher, da sie langfristig Medikamente einnehmen. Es ist bekannt, dass einige Depressionen und schwere kognitive Einbußen durch gängige und bewährte Medikamente ausgelöst werden, die zur Linderung bestimmter Krankheiten eingenommen werden, aber mit schädlichen Nebenwirkungen einhergehen. Beispiele gibt es viele ...

Wie alle tibetischen Ärzte, die ich getroffen habe und die diesen Namen verdienen, hatte Akong Rinpoche größten Respekt vor der TTM und ihren besonderen Qualitäten, und er war zu Recht stolz auf sie. Er war der Meinung, dass die TTM zwei besondere Eigenschaften habe, die den Menschen bei einigen ihrer Probleme wirklich helfen könnten: Erstens ist ihr Ansatz ganzheitlich, und zweitens sind ihre Medikamente im Allgemeinen frei von Nebenwirkungen.

Die TTM ist per Definition ganzheitlich: Sie betrachtet den Patienten als ein komplexes Ensemble von Wechselwirkungen zwischen Körper, Geist und Umwelt. Alle Aspekte des Lebens des Patienten müssen berücksichtigt werden, jeder Faktor wird mit einbezogen. Wenn man den Menschen in seiner Gesamtheit betrachtet, hat man eine bessere Chance, chronische Krankheiten und komplexe, multifaktorielle Erkrankungen zu verstehen.



Akong Rinpoche mit dem berühmten Doktor Gampar in Yushu

Die Behandlung kann lange dauern und mühsam sein, aber zumindest fühlt sich der Patient unterstützt und verstanden. Er oder sie gewinnt Vertrauen, was heute als entscheidender Faktor für die Heilung anerkannt wird. Der Patient wird nicht mehr als ein wandelndes krankes Organ oder eine Krankheit gesehen, sondern als Mensch mit einem intelligenten Geist, Gefühlen und einer Geschichte, der auch einen kranken Körper hat. Das gibt den Patienten mentale Stärke, die ihnen hilft, zu gesunden, wenn die Krankheit heilbar ist, oder sie zu ertragen, wenn sie es nicht ist. Das Ergebnis ist in jedem Fall eine verbesserte Lebensqualität. Der chronisch Kranke lernt, mit der Krankheit zu leben und zu erforschen, wie er die ihm verbliebenen Möglichkeiten und die Zeiten der Remission am besten nutzen kann. Sie werden zu einem aktiven Teil der Behandlung.

Ein weiterer Vorteil von TTM ist die relative Abwesenheit von negativen Nebenwirkungen der tibetischen Medizin, vorausgesetzt, sie wurde aus reinen Inhaltsstoffen hergestellt und von einem guten, sachkundigen Arzt verschrieben. Dies ist ein großer Vorteil für alle Patienten und insbesondere für diejenigen mit langfristigen chronischen Krankheiten, die über einen langen Zeitraum Medikamente einnehmen müssen.

Im TTM-System behandeln die Medikamente nicht die Symptome, wie es in der Schulmedizin oft der Fall ist, sondern die Ursache. Dies hat mit dem Zustand des Körpers und des Geistes eines Menschen in einer bestimmten Umgebung zu einem bestimmten Zeitpunkt, der natürlichen Konstitution und den Gewohnheiten des Menschen und seiner Vergangenheit zu tun.

Die tibetische Medizin besteht meist aus Zusammensetzungen, um sicherzustellen, dass die medizinische Formel eine ausgewogene Wirkung hat. Ein einfaches Beispiel: Wenn ein Inhaltsstoff verwendet wird, um einem Organ oder einem Körpersystem mehr „Wärme“ zuzuführen, wird eine andere Substanz in die Rezeptur aufgenommen, um eine übermäßige Erwärmung und eine Ausbreitung der Wärme auf andere Organe zu verhindern, die sie nicht benötigen. Aus diesem Grund haben Arzneimittel, die richtig zubereitet wurden, keine schädlichen Nebenwirkungen, sondern wirken in Synergie, um das gesamte System auszugleichen. Da tibetische Arzneimittel aus Naturprodukten hergestellt werden, wirken sie sanfter.

Das bedeutet, dass sie mehr Zeit brauchen, um ihre Wirkung zu entfalten, da sie die Symptome nicht unterdrücken, sondern das Ungleichgewicht ausgleichen. Sie haben nicht die starke Unmittelbarkeit chemischer Arzneimittel, die bei der Bekämpfung plötzlicher Infektionen, Entzündungen oder lebensbedrohlicher Zustände unübertroffen bleiben. Wenn Sie zum Beispiel plötzliche Kopfschmerzen haben, wird die Einnahme einer Pille der tibetischen Medizin nicht die schnelle Linderung verschaffen, die Sie von Paracetamol bekommen würden, aber wenn sich heraus-

stellt, dass die Kopfschmerzen auf ein Verdauungsproblem oder eine subklinische neurologische Erkrankung zurückzuführen sind, ist eine Behandlung über einen längeren Zeitraum von Vorteil.

Das ideale Medizinsystem könnte eine Kombination beider Systeme sein, sagte oft unser unvergessener Khenpo Tsenam, ein großer Arzt und Leiter der Höheren Medizinschule in Lhasa. Dies würde die Techniken, Geräte und Behandlungen der westlichen Medizin im Bereich der Bildgebung, der Notfälle und der Chirurgie mit dem ganzheitlichen Ansatz und den Heilmitteln der TTM kombinieren, um komplexe und chronische Krankheiten langfristig zu behandeln. Er unterstützte diesen gemeinsamen Ansatz in seinem Land und integrierte ihn in das medizinische Curriculum der Lhasa School of TTM.

Auf der Grundlage solcher Überlegungen war Akong Rinpoche überzeugt, dass die TTM den Menschen im Westen Nutzen bringen könnte. Die Idee war nicht, die konventionelle Medizin zu ersetzen, sondern sie zu ergänzen, indem sie die Möglichkeit bietet, sie anzuwenden, wenn die westliche Medizin nicht helfen kann. TTM könnte auch einen positiven Ansatz zur Pflege der eigenen Gesundheit durch intelligente Prävention und durch die Entwicklung eines Verständnisses der Faktoren unterstützen, die zusammenwirken, um unseren Körper-Geist entweder in Balance oder in Ungleichgewicht zu bringen.

Akong Rinpoche ergreift die Gelegenheit, die Wünsche des Sechzehnten Karmapa und seine eigenen zu erfüllen

Trotz Akong Rinpoches völliger Hingabe an Seine Heiligkeit den Sechzehnten Karmapa und seiner Bereitschaft, alles zu tun, um ihm und der Linie zu dienen, musste er einunddreißig Jahre warten, bevor er Karmapas Wunsch erfüllen konnte, TTM in Europa einzuführen. Anfänglich machten verschiedene Gründe diese Mission unmöglich, aber mit der Zeit änderten sich die Bedingungen. Rinpoche erkannte die günstigen Umstände und ergriff die Gelegenheit.

Bis in die 1990er Jahre war Rinpoche voll und ganz mit der Aufgabe beschäftigt, den Dharma in Europa zu etablieren und Samye Ling zu einer festen Basis für Lehre und Praxis zu machen. Erst als sich die Bedingungen in Tibet und in seinen eigenen Aktivitäten änderten, konnte er sich wieder der TTM zuwenden.

Wie alle Tibeter im Exil konnte Akong Rinpoche nicht nach Tibet zurückkehren, bevor China Anfang der achtziger Jahre seine Politik änderte und zum ersten Mal seit der Kulturrevolution einen gewissen Zugang zum Land gewährte. Sobald Tibet 1983 wieder für „tibetische Staatsangehörige“ geöffnet wurde, unternahm Akong Rinpoche seine erste Reise in sein Heimatland und nach Dolma Lhakang. Eine gewisse Lockerung der Politik bedeutete, dass Rinpoche nun beginnen konnte,

regelmäßig dorthin zu reisen.

Er wurde sich der enormen Schwierigkeiten bewusst, mit denen die benachteiligten Tibeter zu kämpfen hatten, insbesondere in den Bereichen von Bildung und Gesundheit, sowohl in der Autonomen Region als auch in den ehemaligen Gebieten Tibets, die den chinesischen Provinzen (Gansu, Qinghai, Sichuan und Yunnan) angegliedert wurden. Dies veranlasste ihn 1985 dazu, seine humanitäre Arbeit mit der von ihm zusammen mit unserer Freundin Lea Wyler gegründeten internationalen Hilfsorganisation ROKPA – Hilfe – zu beginnen, um weltweit Gelder mit dem Ziel zu sammeln, „zu helfen, wo Hilfe gebraucht wird“.



erste Rückkehr in die tibetischen Regionen 1983

Zum ersten Mal seit dem Verlassen seines Heimatlandes sah sich Akong Rinpoche in der Lage, seinem Land zu helfen. Seit den neunziger Jahren verbrachte er immer mehr Zeit außerhalb Großbritanniens und arbeitete vor Ort, um die humanitären Projekte von ROKPA in Tibet zu etablieren und deren Fortschritte zu überwachen.

Dies führte dazu, dass er die Führung von Samye Ling Lama Yeshe Losal als neuem Abt von Samye Ling anvertraute. Obwohl Rinpoche weiterhin Samye Ling und die Menschen dort unterstützte, sowie die Samye Dzongs in UK und im Ausland förderte, übergab er die Gesamtleitung des Zentrums tatsächlich an seinen Bruder. Dies verschaffte ihm den Freiraum, sich vermehrt der Arbeit von ROKPA in Tibet und Nepal zu widmen, die sich allmählich in großem Ausmaß entwickelte.

Akong Rinpoches Besuche in Tibet ermöglichten ihm auch die Begegnung mit verschiedenen Menschen, mit Bekannten von früher und neuen Menschen. Er erneuerte alte Bekanntschaften, wie zum Beispiel mit einigen der älteren Mönche von Dolma Lhakang, die den Ersten Akong gekannt hatten und die er bat, aufzuschreiben, woran sie sich aus dem Leben von Lama Karma Miyo erinnern konnten.

Natürlich machte Rinpoche auch viele neue Bekanntschaften: Eine dieser be-

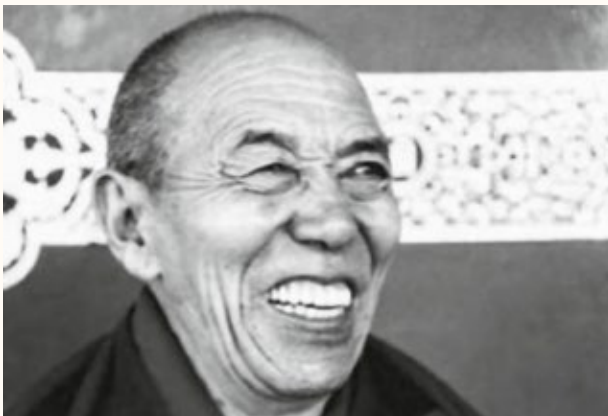
deutenden Begegnungen war die mit Khenpo Tsenam, dem größten damals lebenden tibetischen Arzt und Leiter der Höheren Schule für Traditionelle Tibetische Medizin in Lhasa. In den folgenden Jahren entstand zwischen ihnen eine enge Verbindung, die den Weg für die Schaffung der Grundlagen der TTM in Europa ebnet sollte.

1994 bot sich eine einmalige Gelegenheit. Die Bedingungen waren so günstig wie nie zuvor, sowohl in Tibet als auch in Samye Ling, so dass Akong Rinpoche die Chance bekam, sich für die Entwicklung von TTM in Europa einzusetzen. Wenn es jemals einen guten Zeitpunkt gab, dann war es dieser. Rinpoche ergriff den Moment mit für ihn charakteristischer Entschlossenheit. Nachdem er seine Pläne mit Khenpo Tsenam besprochen und die Möglichkeiten auf tibetischer Seite recherchiert hatte, beschloss Rinpoche, ein TTM-College unter der Leitung von Khenpo Tsenam zu gründen, mit der Aussicht, in Samye Ling über einen Zeitraum von vier Jahren einen TTM-Kurs abzuhalten.

Alle Voraussetzungen für ein solch kühnes Projekt schienen nun gegeben: ein hervorragender Lehrer, motivierte Menschen aus dem Westen, die das College gründen wollten, und das Vorhandensein einer geeigneten juristischen Person.

Rinpoche war sehr daran interessiert, den bestmöglichen Lehrer für dieses Projekt zu finden, der zufällig auch der beste lebende tibetische Arzt war. Wir lächeln über Rinpoches charakteristische Bescheidenheit, weil er sich selbst nicht für geeignet für diese Aufgabe hielt.

Als wir entdeckten, was für ein bemerkenswerter Arzt Khenpo Tsenam war, wurde uns klar, wie mutig es von Akong Rinpoche gewesen war, ihn zu fragen. Einen guten Tibetischen Arzt zu bekommen, der nach Europa gehen und unterrichten würde, war schwierig, weil die Ärzte vor Ort sich gegenüber ihren Patienten und ihren Institutionen verpflichtet fühlten.



Khenpo Tsenam

Einen so großen und berühmten Arzt zu bitten, ins Ausland zu gehen, um einen vierjährigen Kurs an irgendeinem unbekanntem Ort in Schottland zu unterrichten und zu beaufsichtigen, war höchst ambitioniert. Einen so bedeutenden Arzt dazu zu bringen, von weit her zu reisen, um westliche Menschen ohne Kenntnisse der TTM zu unterrichten, war, als würde man Einstein bitten, einem Dorfkindergarten die Relativitätstheorie zu vermitteln.

Khenpo Tsenam war in der Tat ein "sehr großer Fisch im Teich der Medizin" in Tibet. Nachdem er glücklicherweise eine lange Inhaftierung in den turbulenten Zeiten der 1950er und 1960er Jahre überlebt hatte, wurden seine herausragenden Fähigkeiten und Kenntnisse von den Amtspersonen anerkannt und von den „Macht-habern“ hoch geschätzt, was sich in seiner Position als Leiter der Höheren Schule für Tibetische Medizin in Lhasa und in dem Respekt widerspiegelte, den er genoss.

Wie in chinesischen Institutionen üblich, umfasste seine Rolle jedoch eine große Menge an Verwaltungsaufgaben, mit häufigen Sitzungen und Diskussionen (es scheint, dass er diese zeitraubenden Verpflichtungen, die ihn von seiner medizinischen Tätigkeit ablenkten, nicht sonderlich genoss). Daher waren die Behörden nicht daran interessiert, ihn für zwei Monate im Jahr ins Ausland gehen zu lassen, wie Akong Rinpoche ursprünglich gefordert hatte. Ich habe Beispiele für Rinpoches phänomenale Verhandlungsstärke erlebt, und ich bin sicher, dass er sie voll einsetzte, um den Vorstand der Medizinischen Fakultät davon zu überzeugen, Khenpo Tsenam zu erlauben, im Ausland zu lehren. Als geschickter Verhandlungsführer muss Rinpoche überzeugende Vorteile für die TTM-Schule in Lhasa geboten haben, damit ihr Leiter nach Schottland gehen konnte.

Theoretisch würde eine Lehrtätigkeit im Ausland der Schule ein gewisses Prestige verleihen, aber unsere kleine, unbekannte private Einrichtung war in ihren Augen nicht sehr interessant. Sie hatten lieber mit großen Universitäten und berühmten Organisationen zu tun, die etwas für sie oder mit ihnen tun konnten, vorzugsweise im großen Stil. Deshalb hatte Rinpoche unsere volle Bewunderung dafür, dass es ihm gelungen war, eine solche Vereinbarung zu treffen, was auch immer die Bedingungen gewesen waren!

Zwei weitere Lehrer sollten Khenpo Tsenam bei seiner Aufgabe unterstützen. Der eine war Sönam Chime, sein Neffe und engster Schüler, den er seit seiner Kindheit unterrichtet und ausgebildet hatte. Sönam Chime war damals Assistenzprofessor an der Höheren Schule für Traditionelle Medizin in Lhasa.

Der andere Arzt, den Rinpoche einlud, dem Team beizutreten, war Thubten Puntsok, der ein besonderes Interesse an der Geschichte der TTM hatte, die er an der Universität der Nationalitäten in Peking lehrte. Jigme Dorje, einer von Rinpoches Neffen, kam ebenfalls an Bord und half, die von den Ärzten verschriebenen

Medikamente zu verabreichen.

Die zweite günstige Bedingung ergab sich, nachdem Rinpoche den perfekten Lehrer und Leiter für das künftige College gefunden hatte: in Schottland waren motivierte Mitarbeiter verfügbar. Zwei Menschen hatten Akong Rinpoche von ihrem Wunsch, TTM zu lernen, erzählt, wenn das jemals möglich wäre. Einer davon war der verstorbene Gerry Smith, ein lieber Freund, den wir sehr vermissen, ich war der andere.



Khenpo Tsenam mit Sonam Chime, Thubten Puntsok und Katia Holmes

Gerry Smith, ein Akupunkteur, der hauptsächlich in Edinburgh praktizierte, wollte sein Verständnis für sein Können erweitern, indem er TTM erlernte. Er hatte dies Anfang der neunziger Jahre mit Akong Rinpoche besprochen, der ihm riet, noch ein wenig zu warten: Vielleicht würde es für ihn später möglich sein, an der Medizinischen Schule in Lhasa zu studieren. Dann, 1994, erzählte er ihm von seinen Plänen.

Was mich betrifft, so stellte sich heraus, dass Akong Rinpoche meine Bitte an ihn aus dem Jahr 1971 nicht vergessen hatte. Dreiundzwanzig Jahre später überraschte er mich und Ken, indem er aus heiterem Himmel ankündigte, dass er plane, einen TTM-Kurs in Samye Ling zu beginnen. Das muss Anfang März 1994 gewesen sein, und mir wurde gesagt, dass ich vier Monate Zeit hätte, um die entsprechenden Unterlagen zu übersetzen und mich auf das Dolmetschen des Kurses vorzubereiten.

Er machte keine Witze ... In der Zwischenzeit wurde Gerry Smith gebeten, als Verwalter des Colleges die Organisation und Betreuung des Projekts zu übernehmen. Da er selbst an allen Lehrveranstaltungen teilnehmen würde, wäre er in einer guten Position, um sich mit den Studenten über alle anstehenden Fragen auszutauschen.

Das war eine wunderbare Nachricht, jedoch auch der größtmögliche Auftrag für mich: eine große Herausforderung, nachdem ich zwölf Jahre lang mit der Krank-

heit gekämpft und mich damit abgefunden habe, trotz eingeschränkter Fähigkeiten damit zu leben. Ganz zu schweigen von der steilen Lernkurve. In den ersten Jahren meiner Praxis und den darauffolgenden Jahren intensiven Studiums, der Forschung, des Dolmetschens und Übersetzens von 1977 bis zu meinem gesundheitlichen Zusammenbruch im Jahr 1981 war der Dharma mein einziger Fokus. Dharma-Tibetisch würde keine große Hilfe sein, um die Vierfache Abhandlung zu verstehen, und das nicht nur wegen der medizinischen Terminologie. Der ursprüngliche Text aus dem zwölften Jahrhundert war nämlich in Versen verfasst und in einer altertümlichen Sprache, die für die Tibeter selbst oft unzugänglich war, sondern auch, weil die Notwendigkeit, alle Worte in ein Neuner-Versmaß zu packen, den Text zu sehr verdichtete, um ihn ohne Erklärungen zu verstehen. Die tibetische Medizin erforderte das Erlernen einer ganzen Reihe neuer Konzepte und Vokabeln, und ich hatte nur sehr wenig Zeit, um mich mit all dem vertraut zu machen. Nachdem ich ein Maximum an Unterlagen zusammengetragen hatte, machte ich mich schnell daran, die tibetischen Namen aller Körperteile und -organe zu lernen, indem ich anatomische Tabellen studierte.

Ein weiteres Mitglied des Teams war Ken Holmes, damals ein enger Assistent von Akong Rinpoche und Dharmalehrer.

Er fungierte nicht nur als Rückendeckung für mich und als allgemeiner Unterstützer, sondern nahm sich auch mutig der tibetischen „Astro-Wissenschaft“, grob Astrologie genannt, an, die im TTM eine Rolle spielt. Dies war für mich eine große Erleichterung, denn ich konnte meine endlose Aufgabe kaum bewältigen, und, ehrlich gesagt, hatte ich weder eine besondere Neigung noch ein besonderes Talent für die Astro-Wissenschaft, im Gegensatz zu Ken, der sich damit wohlfühlte wie eine Ente im Wasser. Er hatte auch die Aufgabe, die Studenten in den Grundzügen dieser Wissenschaft zu unterrichten, und in verwandten Themen wie der Beziehung zwischen den Elementen. Mit der Zeit übernahm er auch die große Aufgabe, eine Datenbank für die Materia Medica mit Hunderten von Artikeln des tibetischen Pharmakopöes zu erstellen.

Ein wichtiges Mitglied des Teams war Dr. Brion Sweeney, der zu dieser Zeit mit seinen beruflichen Verpflichtungen als Psychiater in Dublin und seinen Aktivitäten in der Tara-Rokpa-Therapie sehr beschäftigt war. Er kam dazu als Vertreter des Tara Trust, der als offizielles Organ für die Organisation des Kurses zuständig war und Gerry Smith, den Verwalter des Colleges, beaufsichtigte. Neben dieser administrativen Rolle hatte Brion ein großes Interesse an der tibetischen Medizin und besuchte die Belehrungen, wann immer er einen freien Platz in seinem Terminkalender fand. Seine Anwesenheit im Kurs war, auch wenn nur gelegentlich, sehr hilfreich. Außerhalb der Unterrichtszeiten konnte ich auf ihn als Quelle zuverlässiger medizinischer

Informationen zurückgreifen, wenn ich die Bedeutung bestimmter Begriffe oder Konzepte der westlichen Medizin diskutieren musste.

In der Tat bestand einer der heikelsten – und interessantesten – Teile meiner Arbeit darin, zu erkennen, ob gültige Entsprechungen zwischen Begriffen und Konzepten in beiden Systemen hergestellt werden konnten, so dass ich herausfinden konnte, welche englischen Wörter sicher als Äquivalente für tibetische medizinische Begriffe verwendet werden konnten und welche nicht, oder wann die Konzepte so unterschiedlich waren, dass die Versuche von Äquivalenzen einfach vergessen werden sollten. In solchen Fällen musste man abwägen, was in jedem einzelnen Fall das Beste war: ad hoc eine neue Terminologie zu finden oder einige Begriffe im Tibetischen oder in ihren Sanskrit-Entsprechungen zu belassen, weil sie ein Konzept oder eine Realität beschrieben, die der westlichen Wissenschaft und dem westlichen Denken bisher fremd waren.

Schließlich kam auch Bill Trotter auf Rinpoches Bitte hin zu uns, um alle Sitzungen aufzuzeichnen und später zu filmen. Seine gewissenhafte und wohlwollende Anwesenheit war eine herzliche Bereicherung für die Gruppe.

Die dritte notwendige, zum Erfolg führende Voraussetzung für die Verwirklichung des College-Projekts war das Vorhandensein einer angemessenen juristischen Person. Außer für eine Handvoll Gelehrter, Forscher oder Reisender in den Osten war TTM im Westen noch unbekannter als der Buddhismus fünfzig Jahre zuvor. Folglich genoss sie keine offizielle Anerkennung und keinen Status und hatte daher auch keine rechtliche Struktur. Obwohl Samye Ling sich als erster Kursort eignete, konnte es keine rechtliche Grundlage für eine Hochschule für tibetische Medizin bieten, geschweige denn für Kliniken. Glücklicherweise hatte Akong Rinpoche einen Trumpf in der Hand, denn das Tara-Rokpa-Therapiesystem verfügte über eine eigene juristische Körperschaft, die damals Tara Rokpa Edinburgh hieß, und diese konnte eine Hochschule beherbergen.

So wurde 1994 das Tara College of Traditional Tibetan Medicine gegründet, um Kurse zu organisieren und tibetische Ärzte zum Unterrichten einzuladen. Später folgten das Öffnen und Verwalten von Kliniken, und man hoffte, dass das College auch Mittel für die Forschung beschaffen könnte.

Das Tara College der Traditionellen Tibetischen Medizin und der erste medizinische Kurs von 1994 – 1999

Der Kurs war nie dafür gedacht, westliche tibetische Ärzte auszubilden, sondern als ein Weg, das Verständnis der Ärzte und Praktiker des Gesundheitswesens zu bereichern, um ihre Sichtweise zu erweitern, indem er ihnen eine breitere Perspektive auf Krankheit und ihre Behandlung vermittelte. Hätte jemand eine vollständige

Ausbildung anstreben wollen, wäre der Kurs für ihn nur der erste Schritt gewesen, eine bloße Einführung und er hätte in Tibet weiter studieren müssen.



Khenpo Tsenam mit Studierenden des Colleges

Idealerweise wären die Studierenden westliche Ärzte oder erfahrene Praktiker verschiedener Formen von Komplementärmedizin oder -therapien gewesen. Letztendlich nahmen nur zwei Ärzte teil – eine Frau in Vollzeit und Brion Sweeney, wann immer es seine umfangreichen Verpflichtungen erlaubten. Rinpoche erkannte dann, dass der Kurs für ein breiteres Spektrum von Menschen geöffnet werden musste. Schließlich umfasste die Gruppe des ersten Jahrgangs eine bunte Mischung mit unterschiedlichsten Hintergründen: Osteopathie, Homöopathie, Akupunktur, Geburtshilfe, Krankenpflege, Massage, Pflanzenkunde, Kräuterheilkunde, Psychotherapie und verschiedene Arten von alternativen Therapien. Einige waren qualifiziert und praktizierend, andere noch in der Ausbildung. Ein Teilnehmer recherchierte Material für eine Doktorarbeit.

In jedem Fall sollte der Kurs das Verständnis aller Teilnehmer, ob westliche medizinische Fachleute, Patienten oder Dharma-Schüler, vertiefen. Als ich Akong Rinpoche draußen zufällig traf, bevor die Belehrungen begannen, sagte er zu mir: „Gerade jetzt stehen wir hier, auf dem Boden, und du siehst nur die Dinge um dich herum. Wenn du TTM studiert hast, wird es so sein, als würdest du dieselbe Landschaft von der Spitze des Hügels aus betrachten. Du wirst viele wunderbare Dinge lernen.“

Wie recht er doch hatte! Seine Vorhersage erwies sich als völlig zutreffend. Die Erfahrung eröffnete mir eine ganz neue Dimension des Verständnisses von Körper und Geist und war mir eine große Hilfe bei der Bewältigung meiner eigenen, andauernden chronischen Krankheit. Ich weiß mit Sicherheit, dass jeder, der an dem Kurs teilgenommen hat, einen ähnlichen Nutzen daraus gezogen hat, jeder entsprechend seiner eigenen Persönlichkeit und seines Hintergrundes.

Ein umfassendes Vier-Jahres-Programm

Wie immer wollte Akong Rinpoche das bestmögliche Programm: Der ursprüngliche Lehrplan, den er zusammen mit Khenpo Tsenam entwarf, war sehr ehrgeizig und inspirierend.

Über vier Jahre verteilt, mit zwei einmonatigen Studienabschnitten pro Jahr, umfasste der Kurs alle wichtigen Themen der tibetischen Medizin-Theorie, wie sie in der Vierfachen Abhandlung dargelegt wird. Dieses Programm umfasste zwei Monate in Tibet: einen Monat für eine Exkursion, um zu lernen, wie man Heilkräuter identifiziert, geplant in Yunnan, als praktische Anwendung des Materia-Medica-Studiums. Der zweite Monat sollte in Lhasa stattfinden, mit Unterricht am Morgen über einige der Krankheiten, die im Dritten Traktat gelehrt werden, gefolgt von Workshops am Nachmittag, geplant an der Lhasa Higher School of Medicine, wo Khenpo Tsenam lehrte und arbeitete.

Es bestand die Möglichkeit, bei der Herstellung von Medikamenten und dem Ablauf von Behandlungen zuzusehen. Dieses äußerst attraktive Vorhaben folgte in etwa dem Muster der TTM-Hochschulen in Tibet, da es darauf abzielte, einen großen Teil des enormen Stoffes der Vierfachen Abhandlung abzudecken.

Akong Rinpoches stille Genugtuung

Rinpoche hatte nicht die Angewohnheit, seine Gefühle auszudrücken, aber für uns, die ihn kannten, schien er im Juli 1994 wirklich glücklich zu sein, als er Khenpo Tsenam in Samye Ling begrüßen konnte, um einige der Wunder der TTM mit uns allen zu teilen. Während dieser ersten Sitzung des Kurses schlich er sich manchmal in den hinteren Teil der Klasse und hörte aufmerksam zu. Ich war aufgeregt: es war der Anfang des Kurses und ich war die Dialekte der zwei Assistenzlehrer und die extreme Geschwindigkeit von einem von ihnen nicht gewohnt, trotz meiner harten Vorbereitung. Es war alles sehr neu für mich.

Als ich mich abkämpfte, und tapfer versuchte, meine Nase über Wasser zu halten, konnte ich Blicke von Rinpoche erhaschen, der hinten saß und manchmal diskret vor sich hin lächelte, als er meine Bemühungen sah.

Aber das allgemeine Gefühl der Zufriedenheit, das wir in diesem ersten Monat

von ihm bekamen, machte uns alle sehr glücklich und war eine große Ermutigung für uns bei unserer schwierigen Aufgabe!

Akong Rinpoche teilte immer gerne seine „Schätze“ mit uns, seien es Belehrungen, Bücher, Bilder, Geschichten oder neue Pläne. Er schätzte die TTM sehr und wir konnten spüren, wie froh er war, sie uns endlich anbieten zu können. Es lag eine Art heiliger Stolz darin: Er hatte es geschafft, den besten lebenden tibetischen Arzt nach Samye Ling zu holen, und einige der Wunder von TTM wurden mit interessierten Menschen aus dem Westen geteilt.



Khenpo Tsenam eingeladen, S.H. 17. Gyalwang Karmapa in Tsurphu zu unterrichten

Ein weiterer Schatz, an dem uns Akong Rinpoche teilhaben lassen wollte, war der Nektar der tiefen Dharma-Übertragungen von Khenpo Tsenam. Da er Khenpo Tsenam nahe stand – sie genossen offensichtlich die Gesellschaft des anderen –, wusste Rinpoche, dass Khenpo Tsenam nicht nur ein außergewöhnlicher Arzt war, sondern auch ein sehr gelehrter Lama und Abt, der das Leben eines wahren Bodhisattvas geführt hatte. Akong Rinpoche bat ihn, das Werk „Die Tiefe Innere Bedeutung“ zu lehren, bekannt als „Zamo Nangdon“ (zab mo nang don), ein tiefgründiges Werk des dritten Karmapa, Rangjung Dorje, das für die langen Retreats notwendig ist. Bedauerlicherweise hatte ich keine Zeit, diese wunderbare Aufgabe zu meinem bereits reichhaltigen Arbeitspensum hinzuzufügen, also übernahm Ken den Auftrag und dolmetschte für Khenpo-la.

Akong Rinpoche bat Khenpo Tsenam auch, allen die Yuthog-Ermächtigung zu gewähren, die traditionell Medizinstudenten verliehen wird, und dies war ein ganz besonderer Moment für alle.

Akong Rinpoche war nicht an der eigentlichen Lehrtätigkeit beteiligt, aber er war natürlich die treibende Kraft des Projekts und sicherlich eine ständige Quelle der Inspiration. Obwohl er den Ablauf diskret lenkte, wollte er eindeutig, dass jeder von uns die Verantwortung für seine eigene Aufgabe übernahm, und er überließ es dem Kollegium, seine eigenen organisatorischen Entscheidungen zu treffen. Wir spürten jedoch seine Unterstützung, da wir wussten, dass er den Finger am Puls des Projekts hatte und wir uns immer an ihn wenden konnten, wenn wir ihn brauchten.

Anpassung an die Sachzwänge der Realität

Leider waren wir aufgrund verschiedener Faktoren gezwungen, unsere ursprünglichen Pläne zu ändern und unsere Ambitionen zurückzuschrauben. Zunächst einmal fielen die Tibet-Reisen ins Wasser, da Akong Rinpoche am Ende nicht die notwendigen Genehmigungen erhalten konnte für die Exkursion zur Bestimmung der Kräuter und für Lhasa. Dass wir eine kleine, unbekannte Gruppe waren, hatte uns eindeutig nicht geholfen. Dies war eine große Enttäuschung für alle, auch für Rinpoche.

Die zweite Enttäuschung war, dass bald klar wurde, dass die zur Verfügung stehende Kurszeit nicht ausreichen würde, um den umfassenden Lehrplan abzudecken. Die Zeit wurde durch die Notwendigkeit von Übersetzungen und Fragen der Teilnehmer mehr als halbiert. Dies war in den ursprünglichen Plänen unterschätzt worden, und wir konnten nicht hoffen, das umfangreiche Programm in den sechs Monaten, die für den Unterricht zur Verfügung standen, abdecken zu können.

Der schlimmste Schlag kam mit der Nachricht, dass Khenpo Tsenam nicht mehr zweimal im Jahr kommen könnte. Ausnahmsweise hatte man ihm erlaubt, im Juli und Dezember des ersten Jahres zu kommen, aber von nun an konnte er nur noch einmal im Jahr kommen. Der Hauptgrund dafür waren seine Verpflichtungen in Tibet, aber auch die zusätzliche Arbeit und die Reisen wären für seine Gesundheit sehr anstrengend. (Khenpo Tsenam war neunundsechzig Jahre alt, als er zum ersten Mal kam, aber aufgrund der achtzehn Jahre, die er in den fünfziger und frühen sechziger Jahren in einem Gefangenenlager verbracht hatte, ziemlich gebrechlich).

Wenn Khenpo Tsenam nur einmal im Jahr kommen konnte, war es mit der Idee einiger unserer Kollegen vorbei, jedes Jahr neue Schüler aufzunehmen, was bedeutete, mehrere Gruppen von Schülern gleichzeitig zu betreuen. Das war eine große

Erleichterung für mich: Ich hätte diese zusätzliche Arbeitsbelastung niemals bewältigen können. Damals musste ich nicht nur im Unterricht dolmetschen, sondern auch für die ärztlichen Konsultationen, die nach dem Unterricht stattfanden. Und vor allem musste ich Zeit finden, um bei der Übersetzung des Textes, mit dem

wir arbeiteten, einen Schritt voraus zu sein, was eine Menge Vorbereitung vor den Sitzungen erforderte. Auch von früh am Morgen bis spät nachts arbeitend, blieb einfach nicht genug Zeit, um alles zu erledigen, geschweige denn zusätzliche Teilnehmer neu aufzunehmen.

Eine erste Gruppe von etwa fünfundzwanzig Personen aus zehn Ländern kam im Juli 1994. Sie lichtete sich im zweiten Jahr. Eine zweite Gruppe wurde aufgenommen, aber es erschien bald unrealistisch, mit zwei getrennten Gruppen von begrenzter Größe weiterzumachen. Es wurde beschlossen, die beiden Gruppen zusammenzulegen und einige Nachholprogramme anzubieten, damit alle die gleichen Themen studiert hätten.

Eine reiche Erfahrung

Auch wenn der ursprüngliche Plan reduziert werden musste, ist das, was tatsächlich erreicht wurde, rückblickend recht ermutigend. Wenn ich den Lehrplan rund 20 Jahre später durchlese, staune ich, wie viel in nur sechs Monaten und mit sehr begrenzten Mitteln tatsächlich abgedeckt wurde. Um die Wahrheit zu sagen, trotz der beeindruckenden Bezeichnung „College“, ruhte das ganze Unterfangen eigentlich auf ein paar schwachen Schultern. Ohne die Unterstützung durch Rinpoches Inspiration und Segen und die herausragende Übertragung von Khenpo Tsenam wäre es undenkbar gewesen, dass ein so kleines Projekt so positive Früchte tragen könnte.

Dies ist nicht der richtige Ort, um alle behandelten Themen aufzulisten, da dies für die meisten eine langweilige Lektüre sein könnte. Wir werden nur ein paar Juwelen herausgreifen, um einen Eindruck von der seltenen Übertragung zu vermitteln, die Khenpo Tsenam bot. Er lehrte die Grundlagen der Medizin-Theorie, die reichhaltig und umfangreich sind, so dass das Verständnis jedes Teilnehmers für die Funktionsweise der Medizin-Theorie und des Medizin-Konzepts auf eine andere Ebene gehoben wurde.

Anschließend führte Khenpo-la die Schüler in die traditionellen Diagnosemethoden ein, indem er ihnen zeigte, wie man den Urin untersucht und den Puls misst, was jahrelange Übung erfordert, um es zu beherrschen. Er war selbst ein großer Meister des Pulsmessens, und als ich für ihn dolmetschte, wenn er Patienten behandelte, hatte ich viele Gelegenheiten, die Feinheit seiner Diagnose zu bewundern, die durch sein völliges Einfühlungsvermögen in die Patienten gefördert wurde. Er stimmte sich auf die Patienten ein und spürte so tief in sie hinein, dass sogar ich zu seinen Füßen etwas spüren konnte. Ich habe selbst oft erlebt, wie allein in seiner Gegenwart zu sein, Erleichterung und Heilung brachte.

Im November 1995 bot er einige denkwürdige Sitzungen zur gemeinschaftlichen Herstellung von Medizin an, so dass jeder einen Eindruck davon bekommen

konnte, wie es gemacht wird. Für die Übung wählte Khenpo Tsenam zwei der einfachsten Präparate mit sehr wenigen Zutaten aus, und wir stellten sie in der Klasse her: Sendru Dangné (se ,bru dvangs gnas), auch bekannt als “Granatapfel Fünf”, da der Granatapfel die wichtigste der fünf Zutaten ist, und Dütsi Sumjor (bdud rtsi gsum sbyor), das auf drei Substanzen basiert.

Wir teilten weitere unvergessliche Momente, als Khenpo Tsenam eine besonders wohltuende Behandlungsmethode vorführte, die so genannten Mongolischen heißen Packungen (hor gyi me btsa'), bei der kleine Packungen mit Heilkräutern, die in heiße, geschmolzene Butter getaucht werden, auf bestimmte Energiepunkte des Körpers aufgelegt werden. Er benutzte eine mutige Freiwillige, die Ärztin des Kurses. Wir haben immer noch Videoaufnahmen, auf denen ihr Gesichtsausdruck zu sehen ist, als die ziemlich heiße Substanz auf ihren Xiphoid-Fortsatz aufgetragen wurde, eine kleine Knochenstruktur am unteren Ende des Brustbeins, zwischen den Brüsten, offensichtlich ein sehr empfindlicher Bereich, wenn man danach geht, wie sie zusammen zuckte, während sie mutig dem Schreien widerstand!

Khenpo Tsenam zeigte auch eine Art der Moxibustion, bei der eine erbsen-große Menge eines Heilkrauts (Leontopodium, spra ba) an einer Nadel befestigt wird, die an der betreffenden Stelle des Körpers angesetzt und angezündet wird. Beim langsamen Verbrennen verbinden sich die Hitze und die medizinischen Eigenschaften des Krauts, um eine therapeutische Wirkung auf den Patienten zu erzielen.

Es muss auch daran erinnert werden, dass Khenpo Tsenam auf die Bitte von Akong Rinpoche hin die Yuthog-Ermächtigung ein zweites Mal gab, mit einer Erklärung der spirituellen Seite der Medizin.

Weitreichende Ergebnisse

Mit der Gründung des Kollegs und dem Beginn des Kurses leitete Akong Rinpoche tatsächlich eine Reihe von bahnbrechenden Ereignissen ein, die weitreichende Konsequenzen haben sollten. Der Kurs schien wie ein Samen gewirkt zu haben, so wie eine kleine Eichel eine edle Eiche hervorbringt. Ganz organisch führte eines zum anderen in einer positiven Kettenwirkung. Die Einrichtung des ersten TTM-Kurses in Europa führte zur Eröffnung regulärer Kliniken in Großbritannien, was die offizielle Anerkennung von TTM im Vereinigten Königreich erforderte, was wiederum positive Auswirkungen auf die Herstellung nachhaltiger, qualitativ hochwertiger Medizin in Tibet hatte.

Diese Verkettung von Gutem ist eine Gelegenheit, auf eine andere besondere Eigenschaft Rinpoches hinzuweisen, die uns im Laufe der Jahre oft verblüfft hat: Seine Handlungen schienen immer einen starken Welleneffekt zu erzeugen. Ein Satz, ein Wort konnte sogar den Verlauf des Lebens von jemandem verändern. Was wie

eine einfache Initiative aussehen mochte, konnte sehr weitreichende Konsequenzen haben, und zwar in einem viel größeren Ausmaß, als irgendjemand erwartet hätte. Wie wir alle wissen, gibt es unzählige solcher Beispiele in jedem Bereich von Rinpoches Leben. Ich glaube, dass dies sowohl mit der Kraft seiner reinen Absichten und Verdienste als auch mit seiner Klarheit als Vajrayana-Meister zusammenhängt, die ihn befähigte, die voneinander abhängige Realität von Dingen und Menschen zu erkennen und damit zu arbeiten.

Der Kurs selbst war bahnbrechend: Es war das erste Mal, dass tibetische Medizin in Europa über einen Zeitraum von sechs Monaten intensiv gelehrt wurde. Er hat sicherlich allen Teilnehmern großen Nutzen gebracht und den Weg für künftige Unternehmungen geebnet.

Diese erste Begegnung mit der TTM-Theorie schien uns die Augen für eine Rundumsicht auf das Leben zu öffnen, mit einem neuen Bewusstsein für die enge Beziehung zwischen dem menschlichen Körper-Geist und dem Universum. Die Entdeckung, dass alle Dinge dieselbe elementare Natur haben, traf mich wie ein plötzlicher Riss im Gewebe des gewohnten Denkens. Es war eine außergewöhnliche Erfahrung, wie die Enthüllung des tiefsten Geheimnisses, die schwindelerregende neue Perspektiven offenbart. Manchmal konnte man fast spüren, wie sich die Gehirne der Teilnehmer durch die Erweiterung der Perspektiven vergrößerten.

Wir gewannen ein besseres Verständnis für unseren Körper und dafür, was ihn krank machen kann. Die Auswirkungen, die unsere Ernährung, unser Lebensstil, unsere Geisteshaltung und unsere Umwelt auf unseren Körper und unseren Geist haben können, wurden viel deutlicher. Das Bewusstsein für diese Faktoren ist äußerst nützlich, um die richtigen Entscheidungen zu treffen, um gesund zu bleiben oder besser damit umzugehen, wenn es uns schlecht geht. Eine aktive Rolle im Umgang mit der eigenen Gesundheit zu übernehmen, anstatt passiv zu bleiben, bietet ein gewisses Maß an Freiheit. Dies ist besonders wertvoll für die Bewältigung langfristiger oder schwerer Krankheiten, da die geistige Entschlossenheit die wichtigste Kraft im Kampf gegen Krankheit und für ein längeres Überleben ist, sogar für Heilung, sofern unser Karma es zulässt.

Auch wenn die meisten Teilnehmer das Studium der TTM nicht fortsetzten, so hatten sie doch eine Fülle von Denkanstößen erhalten, die sie für den Rest ihres Lebens nährten und ihre Praxis bereicherten, sei es im spirituellen, medizinischen, therapeutischen oder einem anderen Bereich.

Ursprünglich hoffte man, dass der Kurs ein Sprungbrett für umfangreiche Forschungsarbeiten sein würde, die zu verschiedenen Veröffentlichungen führen könnten. Vom College wurde erwartet, dass es Mittel aufbringen würde, um dies langfristig zu ermöglichen. Einige mutige Versuche wurden unternommen, vor allem

von Dr. Brion Sweeney, trotz seiner vielen Aufgaben, aber ohne Erfolg. Um die für den Kurs erforderlichen Teile der Vierfachen Abhandlung übersetzen zu können, musste ich im Laufe der Jahre umfangreiche Forschungsarbeiten durchführen und alle Kommentare, Nachschlagewerke und Handbücher durchforsten, die ich über unsere befreundeten Ärzte aus Tibet bekommen konnte. Forschung war seit langem meine Vorliebe, und ich fühlte mich sozusagen voll in meinem Element. Ich war entschlossen, sie fortzusetzen und selbst zu finanzieren.

Khenpo Tsenam und seine Assistenten hatten während des Kurses so viel Wissen vermittelt, dass ich den starken Wunsch hatte, es zu bewahren und weiterzuentwickeln, damit es weitergegeben werden konnte – umso mehr, als das Interesse an TTM seit den frühen Tagen der 1990er Jahre erheblich gewachsen war.

Ein Ende macht den Weg frei für neue Anfänge

Normalerweise wäre auf den ersten Kurs ein zweiter Kurs von TTM gefolgt, wenn sich die Umstände nicht dramatisch geändert hätten. 1998 wurde Khenpo Tsenam plötzlich von einer schweren Krankheit heimgesucht, die ihn schnell erblinden ließ. Es brach uns das Herz, daran zu denken, dass er sein Augenlicht verloren hatte. Er war der geborene Forscher, ein sehr aufgeschlossener Mann mit einer immensen intellektuellen Neugier, der immer mit einem kleinen Notizbuch herumließ, das er mit sorgfältigen Notizen füllte und in dem er Fakten und Ideen festhielt, die ihm bei seinen Begegnungen kamen. Er war ein warmherziger und humorvoller Mensch mit einer feinen Begabung für Nachahmung und zeigte großes Interesse an Menschen und Orten – er liebte Weltkarten – und wollte mehr über die Geschichte der westlichen Medizin, Wissenschaft und Philosophie erfahren.

Die Blindheit änderte nichts an der wahren Bodhisattva-Entschlossenheit, die ihn sein ganzes Leben lang genährt hatte, und er setzte die Weitergabe seines Wissens fort. Ohne die Unterstützung seiner Bücher und Aufzeichnungen war er in der Lage, aus dem Gedächtnis ein ganzes Leben des Studiums, der Reflexion und der klinischen Erfahrung in einen wertvollen Kommentar zur Vierfachen Abhandlung zu destillieren, den er seinen engsten ehemaligen Schülern während eines dreimonatigen geschlossenen Seminars diktierte. Rinpoche versuchte, Ken und mir die Teilnahme an diesem außergewöhnlichen Treffen zu ermöglichen. Khenpo Tsenam stimmte zu, aber es gab keine Möglichkeit, eine offizielle Genehmigung zu erhalten. Auf Akong Rinpoches Bitte hin wurden Aufzeichnungen gemacht, und das Werk in drei Bänden wurde im Jahr 2000 erfolgreich veröffentlicht.

1999 bat Akong Rinpoche Dr. Karma Tsonyi aus Xining (Qinghai, China) zu kommen, um die letzte Unterrichtseinheit zu lehren, die notwendig war, um den Kurs abzuschließen. Es wurde dann beschlossen, ein Jahr Pause zu machen, um über

das weitere Vorgehen nachzudenken. Das College musste seine Organisationsform überdenken. Außerdem wurde mehr übersetztes Material für die Studenten benötigt, vielleicht in Form eines Klassenhandbuchs, und ich brauchte die Zeit, um dies zu erledigen.

Da ich dem Kurs immer nur einen Schritt voraus war, um Material vorzubereiten, freute ich mich auf die Möglichkeit, Zeit damit zu verbringen, schwierige Punkte der Belehrungen zu überprüfen und zu klären. Ich hoffte, einige Zeit mit Khenpo Tsenam in Chengdu (China) und auch in Lhasa verbringen zu können, wenn das mit dem Visum überhaupt möglich war. Sein Assistent war auch bereit, mir zu helfen. Am Ende hatte ich Hunderte von Seiten Material (Notizen, Übersetzungen, Überlegungen) und einen Stapel der besten verfügbaren tibetischen Bücher zu diesem Thema, aber es würde Zeit und eine Menge Arbeit brauchen, um alles fertig zu stellen.

Doch während der einjährigen Pause schlug die Vergänglichkeit erneut zu: Meine Mutter wurde schwer krank, und im Herbst 2000 war klar, dass ich zu ihr nach Frankreich ziehen musste, wo ich bis zu ihrem Tod fünf Jahre lang lebte.

Letztendlich hat das College nie einen zweiten TTM-Kurs organisiert, aber der erste hatte eine seiner Aufgaben erfüllt, nämlich andere Aktivitäten anzustoßen, so dass sein Ende mit dem Beginn der Kliniken zusammenfiel.

Die Einrichtung von Kliniken und die Anerkennung von Traditioneller Tibetischer Medizin

Kliniken zu haben, in denen Menschen die besonderen Vorteile von TTM genießen können, war sicherlich ein Wunsch, der Rinpoche am Herzen lag. Die ersten Kliniken begannen eher informell während des ersten Jahres des Medizinkurses. Die Menschen vereinbarten Termine, um unsere Ärzte zwischen den Unterrichtsstunden zu sehen. Schwierige Fälle wurden an Khenpo Tsenam überwiesen, und bald breitete sich sein Ruf immer weiter aus. Aus gutem Grund, wie ich feststellen konnte, als ich bei seinen Konsultationen für ihn dolmetschte. Er war ein außergewöhnlicher Arzt, dessen Mitgefühl seinen medizinischen Fähigkeiten entsprach. Ich wurde Zeuge einiger spektakulärer Verbesserungen, insbesondere bei neurologischen Erkrankungen.

Auf Akong Rinpoches Bitte hin hatte sich auch Khenpo Tsenam von Anfang an meines Falles angenommen, und er hat mir während der gesamten Zeit sehr geholfen: ohne seine freundliche Fürsorge und Unterstützung hätte ich das unerbittliche Tempo der Arbeit, der Vorbereitungen und der Konsultationen sicherlich nicht durchhalten können.

Um die Kliniken auf eine dauerhaftere Basis zu stellen, lud Akong Rinpoche Dr.

Lobsang Donden aus Dharamsala (Indien) ein. Dr. Donden begann zunächst in Samye Ling, in Edinburgh und in London seine Beratungen, begleitet von Jigme Dorje als Dolmetscher und Verteiler der Medikamente. Später wurde in Edinburgh eine ständige Klinik eingerichtet, von der aus Dr. Donden, der nun auf sich allein gestellt war, weil er genug Englisch konnte, regelmäßig andere Orte besuchen konnte.

Es wurde jedoch bald klar, dass die Kliniken nur dann zu einem langfristigen Unternehmen werden konnten, wenn TTM in Großbritannien offiziell anerkannt wurde, da dies eine Voraussetzung für die Berufsversicherung und die Übereinstimmung der Arzneimittel mit den EU-Vorschriften war.

Die Erlangung der Anerkennung von TTM war eines der bahnbrechenden Vermächtnisse Akong Rinpoches. Es war eine enorme Leistung, die für alle Beteiligten mehrere Jahre Arbeit und Ausdauer bedeutete. Akong Rinpoche war eine ständige Inspiration und die treibende Kraft hinter der unermüdlichen Arbeit von Dr. Brion Sweeney, Gerry Smith und einem engagierten Team, zu dem auch eine professionelle Kräuterfachfrau, Marilena Hettema, gehörte. Sie schlossen sich mit Dr. Tamdin, einer tibetischen Ärztin, zusammen, die bereits seit langem selbständig in London tätig war.

Es stellte sich heraus, dass die einzige Möglichkeit, TTM rechtlich anzuerkennen, darin bestand, sie als Teil der „Kräutermedizin“ zu betrachten, wie sie von der EU mit einem präzisen Regelwerk definiert wurde, das die zugelassenen Pflanzen und die Herstellungsverfahren regelt. Die ausschließliche Verwendung von Kräutern bedeutete eine erhebliche Einschränkung des Anwendungsbereichs von TTM, da das reichhaltige Arzneibuch eine breite Palette von Inhaltsstoffen wie Mineralien, Edelsteine, Metalle, Hölzer und einige tierische Produkte umfasst. Diese durchlaufen komplexe Prozesse, um die Toxizität zu beseitigen und sie für den menschlichen Körper wirksam und assimilierbar zu machen. In Verbindungen eingesetzt, verleihen sie den Formeln eine starke Heilkraft, insbesondere den so genannten „kostbaren Pillen“. Diese kombinieren sehr spezielle Inhaltsstoffe, bis zu sieben oder mehr, in komplexen und bewährten Rezepturen. Sie können bei Störungen des Nervensystems, insbesondere bei neurologischen Erkrankungen, von großem Nutzen sein. Wir haben einige davon verwendet, bis wir erfuhren, dass wir das nicht durften, und ich war Zeuge der spektakulären Besserung eines Patienten, der am Rande der Invalidität stand und wieder auf einer Baustelle arbeiten konnte.

Daher war es herzerreißend, auf die Verwendung von Medikamenten zu verzichten, von denen wir genau wussten, dass sie wirksam und sehr hilfreich waren. Doch wir hatten keine andere Wahl. Dies war der Preis, den wir für den höheren Vorteil der Anerkennung von TTM zahlen mussten. Die Notwendigkeit machte das Gesetz. Glücklicherweise hatte die tibetische Medizin seit langem vollwertige

ge pflanzliche Ersatzstoffe entwickelt, um andere Substanzen zu ersetzen, und der nächste Schritt war offensichtlich, diese Möglichkeit zu erforschen.

Innovationen in der Medizin-Herstellung

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, die den Rahmen meines Themas sprengen würden, möchte ich hier drei Facetten von Akong Rinpoches innovativer Arbeit in Bezug auf die Herstellung von Medizin hervorheben: die Einführung von Miphams Kräuterformeln, die Verbesserung des Herstellungsprozesses und die Gewährleistung von Nachhaltigkeit.

Der große Nyingma-Meister Mipham Rinpoche (1846-1912), ebenfalls ein berühmter Arzt und Autor, war sich der hohen Kosten einiger seltener und kostbarer Zutaten für die Herstellung von Medikamenten bewusst. Aus Indien oder China importiert, waren sie in den abgelegenen Teilen Tibets schwer zu beschaffen und für die meisten Landärzte zu teuer. Daher entwickelte er ein ganzes Arzneibuch mit rein pflanzlichen Präparaten, die auf dem basieren, was im TTM als „Substitute“ (thsabs) bezeichnet wird, d. h. Substanzen mit sehr ähnlichen Eigenschaften wie das Original, das sie ersetzen können.

Diese Kräuterrezepturen waren viel billiger herzustellen, da die Pflanzen oft lokal verfügbar waren. So entwickelte Mipham ein ganzes System von pflanzlichen „Ersatzstoffen“.

Khenpo Tsenam hielt die Übertragungslinie von Miphams Medizin. Auf Akong Rinpoches Bitte hin erklärte er sich bereit, dieses Wissen an Dr. Karma Tsonyi aus Xining weiterzugeben, der einer seiner früheren Studenten gewesen war. Nach seiner Ausbildung bei Khenpo Tsenam erklärte sich Dr. Karma Tsonyi bereit, die Herstellung von Kräutermedikamenten in Tibet für die Tara Rokpa Kliniken und ihre Mitarbeiter zu überwachen.

Das Streben nach offizieller Anerkennung von TTM verlangte auch eine Aufwertung des Herstellungsprozesses. Die Medikamente mussten nicht nur pflanzlich sein, sondern auch nach den strengen Qualitätsstandards der EU für pflanzliche Arzneimittel hergestellt werden.

Diese Standards mussten erlernt und von da an auf die Herstellung von Medikamenten angewandt werden, die von unseren Tara Rokpa Kliniken verwendet wurden. Tibetische Arzneimittel wurden schon immer nach deren eigenen, anspruchsvollen Regeln hergestellt, wie sie im Vierfachen Traktat streng definiert sind, um die Ungiftigkeit, Reinheit und Potenz der Substanzen zu erreichen. Das Hinzufügen der neuen Regeln zu den alten Vorschriften könnte als Hinzufügen eines modernen Anliegens der Qualitätssicherung angesehen werden.

Die dritte Neuerung, die Rinpoche einführte, bestand darin, die Nachhaltigkeit

der Heilkräuter zu gewährleisten, im Einklang mit seiner Priorität, sich um die Umwelt zu kümmern, was auch in spezifischen Projekten in Tibet zum Ausdruck kam. Es war unerlässlich, die in der Kräutermedizin verwendeten Pflanzen zu erhalten.



Untersuchung von Heilkräutern
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wylter

Rinpoche setzte sich sehr dafür ein, die Notwendigkeit von Nachhaltigkeit und die Aufklärung der Menschen vor Ort zu fördern. Er wollte, dass sich die tibetischen Ärzte in Tibet der Gefahr des Aussterbens einiger Pflanzen bewusst sind, die zu viel geerntet wurden. Die wachsende Popularität von TTM in China hatte zu einer hohen Nachfrage nach einigen Arzneimitteln geführt, was nun einige Pflanzen bedrohte, wie zum Beispiel den berühmten Cordyceps sinensis (dgyar rtsa dgun ,bu).

Das Problem wurde noch dadurch verschärft, dass das Sammeln dieser Kräuter für die arme lokale Bevölkerung zu einer großen Einnahmequelle geworden war.



Khenpo Troru Tsenam bei einem Besuch in den Botanischen Gärten von Edinburgh circa 1994

Doch selbst wenn man davon ausging, dass das übermäßige Pflücken gefährdeter Kräuter gestoppt werden könnte, würde dies nicht ausreichen, um die empfindlichen Ressourcen zu schützen. Akong Rinpoche wollte nach vorne schauen und Permakulturmethoden einführen, um einige der gefährdeten Pflanzen anzubauen. Rinpoche arrangierte, dass einige der in tibetischen Medizin Graduierten nach Schottland und Deutschland kamen, um als Praktikanten in etablierten Einrichtungen die Methoden der Permakultur zu erlernen, damit sie nach Hause zurückkehren konnten, um die Prinzipien anzuwenden und sie anderen zu lehren.



Gruppe von Ärzten Yushu 2010

Indem er die Notwendigkeit der Nachhaltigkeit von Heilpflanzen propagierte, half Rinpoche den Menschen vor Ort, die Fragilität und Kostbarkeit der einzigartigen tibetischen Flora zu erkennen. Er ermutigte sie, ihre Umwelt zu schützen, anstatt sie zu plündern, um einen schnellen Gewinn zu erzielen und am Ende mit nichts dazustehen.

Unsere jungen ROKPA-Medizin-Absolventinnen und -Absolventen sollten eine wichtige Rolle bei der Anwendung der neuen Ideen und Techniken und bei deren Verbreitung in ihren örtlichen Gemeinschaften spielen. So konnte Rinpoche einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Umwelt in den tibetischen Gebieten der chinesischen Provinzen leisten, in denen ROKPA aktiv war.

Schlussfolgerung

Akong Rinpoche spielte eine wichtige Rolle bei der Einführung des Dharma in den Westen und bei der Schaffung der Grundlagen für die Entwicklung der TTM in Europa und hinterließ ein reiches Erbe. Wenn man seine wichtigsten Errungenschaften bezüglich TTM zum Zeitpunkt der Abfassung des Berichts für die Nachwelt zusammenfassen wollte, könnten sie wie folgt lauten:

1. Er bot den ersten TTM-Kurs in Europa an.
2. TTM ist jetzt in Großbritannien offiziell als Teil der Pflanzenheilkunde anerkannt und ihre Ausübung ist legal.
3. Die Patienten können nun in einer festen Klinik in Edinburgh und an anderen Orten behandelt werden, die Dr. Lobsang Donden regelmäßig aufsucht.
4. In den tibetischen Gebieten Chinas werden nun regelmäßig hochwertige Arzneimittel hergestellt, die allen Standards und Qualitätsanforderungen der EU entsprechen.
5. Wildkräuter werden nur auf eine nachhaltige Weise geerntet, die ihre empfindliche Umwelt respektiert, und wo immer möglich werden die gleichen Pflanzen vor Ort nach den Grundsätzen der Permakultur oder ähnlichen Anbaumethoden kultiviert.
6. Einige ROKPA-Schulen boten eine umfassende Grundausbildung in TTM an, nach der die besten Studenten an renommierten medizinischen Fakultäten chinesischer Universitäten zugelassen wurden und einen Dokortitel erlangen konnten.

Dies ist jedoch nur die Spitze des Eisbergs, der kleine sichtbare Teil der unglaublichen Menge an guten Dingen, die Rinpoche an so vielen Orten initiiert hat. Der unsichtbare Teil umfasst die unermesslichen Wohltaten, die er Tausenden von Menschen überall gebracht hat, deren Leben durch die seltene Kombination seiner

Segenskraft und seiner selbstlosen Hingabe an alle gerettet oder zum Besseren verändert wurde. Wie er uns in den frühen Tagen von Samye Ling sagte: „Mein Kloster hat mich von meinen Eltern gekauft, ich gehöre allen.“

Wenn ich Rinpoche in einem Satz zusammenfassen müsste, dann wäre es genau dieser: „Ich gehöre allen.“ Denn es waren nicht nur Worte: Er war wirklich für jede und jeden da, der ihn brauchte, ohne Bevorzugung oder die geringste Rücksicht auf sich selbst. Das war die treibende Kraft in seinem Leben, bis zur letzten Sekunde. Sein Porträt ist das, was ich sehe, wenn ich das Bodhicaryavatara und dessen inspirierende Beschreibung des Bodhisattva-Ideals lese.

Wie jeder, der das Privileg hatte, Akong Rinpoche zu treffen, weiß, war er für jeden von uns ein wunscherfüllender Edelstein, der jedem Menschen half, das zu finden, was er am meisten brauchte: sei es materiell – Nahrung, Unterkunft, Medikamente, Familie, Bildung – oder spirituell, indem er uns den Weg zu unseren eigenen inneren Schätzen zeigte.

Möge er sich bald unter uns manifestieren, um sein Licht in einer Welt der Verwirrung und des Aufruhrs leuchten zu lassen!



Eine ausführlichere Fassung dieser Bezeugung mit Anmerkungen und bibliografischen Hinweisen finden Sie unter www.akong.eu

Tara-Rokpa-Therapie

aus den Schriften der älteren Tara-Rokpa-Therapeuten

mit besonderem Dank an Edie Irwin

„Soweit ich mich zurückerinnern kann, war es immer mein Wunsch, anderen Menschen auf die eine oder andere Weise zu helfen.“ (Akong Tulku Rinpoche, Port Elizabeth 1990)

Rinpoche beschrieb die Bedeutung des Namens Tara-Rokpa-Therapie in seinem Buch *“Die Wiederherstellung des Gleichgewichts“*, und dies ist der beste Ausgangspunkt, um die Sichtweise zu verstehen, die seiner Therapie zugrunde liegt.

“Ich möchte über die Bedeutung der Tara-Rokpa-Therapie sprechen, um eine kleine Interpretation des Namens zu geben. Er besteht aus drei Teilen: Tara, Rokpa und Therapie oder Training oder Technik. Tara ist ein Sanskrit-Wort, das auf Tibetisch Dolma heißt. Dolma bedeutet, etwas zu befreien, frei zu sein oder die Methode der Befreiung. Rokpa ist ein tibetisches Wort und bedeutet, zu helfen, sich selbst zu helfen oder zu helfen, indem man anderen Menschen etwas gibt, im Sinne von nützlich sein. Therapie oder Training sind englische Wörter. Der Name enthält also drei Sprachen zusammen: Sanskrit, Tibetisch und Englisch.“

„Der tibetische Weg konzentriert sich auf die Reinheit der Tradition: Sie ist etwas sehr Reines und nicht von irgendjemandem erfunden. Alle Übersetzungen von Texten ins Tibetische beginnen mit der Bedeutung in Sanskrit. Am Anfang eines tibetischen Buches steht die verdichtete Bedeutung immer in Sanskrit. „Dies symbolisiert, dass der Text nicht etwas ist, das man sich ausgedacht hat, sondern dass man der Weisheit von jemandem folgt, der sie verwirklicht hat.“

Tara der Mutteraspekt

„Auf diese Weise ist Tara ein Mutteraspekt. Nicht im gewöhnlichen Sinne unserer Mutter, die Milch gibt und den Haushalt führt, sondern im Sinne der Weite und Unendlichkeit des Mutteraspekts. Etwas, das in der Lage ist, alles, was geschieht, zu (verarbeiten) verdauen. Ganz gleich, wie ungezogen die Kinder sind, als Mutter ist man in der Lage, Freundlichkeit und Fürsorge zu schenken, weil es eine Verbindung zwischen einem selbst und dem Kind gibt. Man hat das Gefühl, dass man über die normalen Grenzen hinausgeht, wenn man in der Lage ist, sich zu kümmern, seine eigenen Probleme für seine Kinder aufzugeben, man ist in der Lage, in einem Gefühl der Großzügigkeit aufzugeben...“

Rokpa bedeutet ‚Hilfe‘

„Die Bedeutung von Rokpa ist Hilfe. Nicht im Sinne einer Tasse Tee, sondern im Sinne von Hilfe, um für Koordination und Harmonie zu sorgen. Wir werden hilfreich, wir sind nicht mehr nutzlos. Der hilfreichste Aspekt ist, dass wir koordinieren, was auch immer geschieht, koordinieren in uns selbst, mit unseren Freunden, mit der Umwelt. Denn unser Problem ist, dass wir nicht koordinieren, dass wir anderen nicht zuhören, dass wir die Emotionen oder Ausdrücke, die Menschen uns entgegenbringen, nicht verstehen. Wir nehmen uns nicht die Zeit zum Nachdenken und wollen nicht verstehen. Rokpa basiert hauptsächlich auf der Koordination, dem Verstehen und der Überwindung all dieser Schwierigkeiten, die in uns selbst oder im Außen auftreten.“

Therapie oder Ausbildung

„Therapie oder Training bedeutet, zu lernen, nicht arrogant zu sein: ‚Die anderen wissen nichts, aber ich bin besser‘. Training bedeutet vor allem, sich selbst zu analysieren, das Positive und das Negative, die Beziehungen zu anderen und die Umwelt zu betrachten. Training hat mit Reife zu tun, mit Erkennen, nicht damit, eine neue Idee aufzugreifen und in unser Gehirn zu pflanzen. Alle Ideen und Techniken haben wir bereits geerbt und sie sind bereits in uns, aber wir sind uns dessen nicht bewusst. Dieses Training bedeutet, dies durch Erkennen zu verstehen ... Mit diesem Verständnis, dieser Therapie oder diesem Training lernen wir, wie wir unser Leben vereinfachen und nicht verkomplizieren können. Wie wir all die Dinge, die mit uns selbst und außerhalb von uns geschehen, verarbeiten können, wie wir sie verstehen und uns Zeit geben, um Geduld zu entwickeln.“

„Die Grundlage für all dies ist Mitgefühl: Mitgefühl für sich selbst, nicht nur für andere Menschen. Wir brauchen es dringend, um zu verstehen, um zu verzeihen und Mitgefühl für uns selbst zu haben. Wir müssen auch Mitgefühl für unsere Freunde und für unsere Feinde haben. Denn die Vorstellung von Feind oder Freund entspringt, genau wie die eigenen Probleme, einem Missverständnis und einer Verwirrung, die ohne jeglichen Grund geschaffen werden. Mitgefühl ist also die wichtigste Therapie, die uns in die Lage versetzen kann, all unsere Schwierigkeiten zu überwinden, was auch immer sie sein mögen.“

„Dieses Geben von allem ist keine Strafe, sondern das Mitgefühl, das man für sein eigenes Kind hat. Eine Mutter ist in der Lage, dem Kind so viel Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken, weil sie großes Verständnis und Liebe hat. Der Name Tara-Rokpa-Therapie, fasst alle meine Ideen zusammen und ist die ganze Grundlage der buddhistischen Prinzipien.“

Akong Tulku Rinpoche war, wie Chogyam Trungpa Rinpoche und Chime Rinpoche, ein Pionier unter den Tibetern, die in den Westen kamen. Ein Teil seines Vermächtnisses in Europa war eine scheinbar neue Psychotherapie. Im Westen könnte man dieses System der „auf Mitgefühl basierenden Psychotherapie“ oder Heilung für den Geist als einzigartig bezeichnen, aber es basiert auch auf Sowa Rigpa, dem alten traditionellen Heilsystem Tibets. In vielerlei Hinsicht war es auch eine geschickte Antwort auf die Vielen, die auf der Suche nach Hilfe nach Samye Ling kamen. In einem Vortrag in Port Elizabeth im Jahr 1990 sprach Rinpoche darüber:

„Seit 1967 gibt es vor meiner Haustür so viele psychisch kranke Menschen aus verschiedenen Organisationen und Einrichtungen. Aus diesem Grund habe ich keine andere Wahl, als eine Art von Therapie für diese Menschen anzubieten, die wir für krank halten. Das Personal, das mit diesen Menschen zu tun hat, braucht auch eine Therapie. Ich bin sicher, dass auch ich eine Therapie brauche! Die Therapie bezieht sich also nicht auf einen bestimmten Teil der Gemeinschaft, sondern auf die gesamte Struktur der Gemeinschaft; was nützt das sonst?“

Die grundsätzliche Zerbrechlichkeit der Menschen im Westen in jüngster Zeit wird im Anhang zu Akong Rinpoches Buch *Restoring the Balance* (Dt. Titel: „In Harmonie mit der Erde: Leben aus der Weisheit Tibets“) diagnostiziert. „In den ersten Jahren seiner Arbeit mit westlichen Menschen hatte er gesehen, dass viele an einer Art Unreife litten, die auf einer grundlegenden Unsicherheit auf menschlicher Ebene beruhte.“

Hierfür gibt es natürlich viele Gründe. Einer davon ist der Einfluss einer überwiegend materialistischen Weltanschauung, in der die Entwicklung innerer Ressourcen und Stärken weitgehend vernachlässigt wird. Von klein auf werden die meisten Kinder ermutigt, sich auf äußere Errungenschaften zu konzentrieren und eine von Unabhängigkeit geprägte Denkweise zu entwickeln. Zweitens leben viele dieser Kinder in Elternhäusern, in denen ihre Eltern getrennt leben oder aufgrund von beruflichen Verpflichtungen weitgehend abwesend sind. Wir haben uns an Begriffe wie „zerrüttete Familien“ und „Schlüsselkinder“ gewöhnt. Die Familien sind oft nicht in der Lage, sich zu den Mahlzeiten zusammzusetzen. Schon vor unserer heutigen Zeit der allgegenwärtigen sozialen Medien war das Fernsehen ein dominierender Einfluss.

Obwohl er also sah, dass „... viele Menschen im Westen eine gute intellektuelle Entwicklung hatten, war die emotionale und soziale Basis dafür oft brüchig ... Damit solche Menschen für eine stetige geistige Entwicklung oder sogar für normale erwachsene Verantwortlichkeiten bereit waren, war eine Art „Therapie“ notwendig.“ (*Restoring the Balance*)



Dr. Akong Rinpoche spricht zu einer Tara-Rokpa-Therapie-Gruppe in Deutschland

Akong Rinpoches Ansatz basierte auf Wissen und Einsicht, die er durch seine frühe medizinische und Dharma-Ausbildung in Tibet und seine jahrelange Erfahrung als Mentor für Menschen aus dem Westen erworben hatte, und die er bei allem, was die Menschen veranlasste, seine Hilfe zu suchen, zum Tragen brachte. Seine Fähigkeit, andere durch Erfahrung, Geschick und Mitgefühl zu verstehen, wurde von Menschen mit körperlichen und kognitiven Schwierigkeiten, Beziehungsproblemen oder existenziellen Krisen geschätzt. Auch diejenigen, die erkennen konnten, dass ihre Probleme auf sehr tiefe Gefühle von Verlust oder fehlender Liebe in ihrem Leben zurückzuführen waren, profitierten von seiner Beratung, ebenso wie viele Menschen mit Abhängigkeiten. Vor allem aber konnte er den Menschen beibringen, wie sie sich selbst helfen können. Nachdem er die Idee der „Therapie“ entwickelt hatte, basierte ein Großteil davon auf dem Konzept der Wiederherstellung des Gleichgewichts. Sehr selten hat ein buddhistischer Meister etwas entwickelt, das als Therapie bezeichnet wird. Wie kam es also, dass Akong Rinpoche, ein Meister des Vajrayana-Buddhismus und der Traditionellen Tibetischen Medizin, es für lohnenswert hielt, so viel Mühe in die Entwicklung einer Art von Psychotherapie zu investieren, was in der Gesellschaft, in der er lebte, unbekannt war? Ein Teil der Antwort muss darin bestehen, dass die Menschen im Westen die Sprache der Therapie bereits verstanden, obwohl es sich nicht um die Art von Psychotherapie handelte, an die wir gewöhnt sind.

Wir können auch die sehr frühen Einblicke betrachten, die Rinpoche äußerte, bevor die Therapie irgendeine Art von formaler Identität hatte. Er sagte, dass er beobachtete, dass Menschen kamen und nach Mahamudra, Dzogchen und anderen hohen Lehren fragten, aber nicht wirklich wussten, worum sie baten. In den meisten Fällen hatten sie wahrscheinlich keine Ahnung: Sie baten um Meditationsunterweisungen, weil sie nicht wussten, welche anderen Worte sie verwenden sollten.

Worum sie wirklich baten, war Heilung für Körper, Sprache und Geist, und besonders für den Geist.

*„Er war sich bewusst, dass es vielen Menschen schwer fiel, die von ihm gegebenen Meditationsanweisungen zu befolgen. Sie hatten nicht die geistige Stabilität, um das, was von ihnen verlangt wurde, wirklich zu tun. Er erkannte, dass die Menschen in Wirklichkeit Hilfe bei der Bewältigung der Schwierigkeiten in ihrem Alltag, insbesondere in Bezug auf ihr emotionales und körperliches Wohlbefinden, suchten. Ein großer Prozentsatz der Menschen, die zu ihm kamen, drückte ihre Unzufriedenheit mit sich selbst, ihrer Familie und ihren Beziehungen aus. Was sie wirklich wollten, war Hilfe, um einen Weg zu finden, den endlosen Kreislauf des Leidens zu stoppen, der sich in verschiedenen Bereichen ihres Lebens zu wiederholen schien.“
(Spiritualität und Psychotherapie²⁸)*

Die Therapie war also zum Teil für Menschen aus dem Westen gedacht, die nach dem Dharma strebten, denen aber die Selbsterkenntnis und die Mittel in Form eines nachhaltigen Weges fehlten, der zu echtem innerem Verständnis führt. Eine weitere Gruppe von Nutznießern waren Menschen, die unter der Last psychischer Diagnosen leiden, die wenig Raum für persönliches Wachstum lassen. Die Tara-Rokpa-Therapie könnte diesen Menschen helfen, sich aus dem Bannkreis der Diagnose Schizophrenie zu befreien. Solche Menschen können durchaus das Gefühl haben, dass sie mit einer solchen Diagnose keinen Platz in der Gesellschaft und keine Hoffnung im Leben haben. Sie können in Diagnose und Behandlung gefangen sein und nicht nur mit dem Etikett, sondern auch durch die schweren Medikamente, die darauf folgen. Es gibt einige brillante Menschen, für die ihre Diagnose einfach ein Konzept zu viel ist: Sie können einfach nicht darüber hinweg denken, sie fühlen sich durch die Worte so sehr behindert, und Rinpoche wollte all diese Dinge ansprechen.



therapeutische Gemeinschaft Lothlorien

Für Menschen, die unter akuten psychischen Problemen litten, wurde Anfang 1986 das Garwald House gekauft, um ihnen ein sicheres Zuhause zu bieten, das von Samye Ling aus leicht erreichbar war. Die Idee stieß jedoch vor Ort auf Misstrauen, und Rinpoche war gezwungen, sich nach in weiter entfernten Gebieten umsehen.

So wurde Lothlorien im Südwesten Schottlands 1989 vom Rokpa Trust erworben. Hier gab es eine sehr große Blockhütte und (heute sind es mehrere) jetzt mehrere, mit einem weitläufigen Gelände, auf dem die Bewohner, das Stammpersonal und die freiwilligen Mitarbeiter gesundheitsfördernde Aktivitäten wie Gartenarbeit und Qi Gong ausüben können. Neben anderen Aktivitäten gibt es auch Handwerkskurse und ein regelmäßiges Therapieprogramm, das von Tara-Rokpa-Therapeuten angeboten wird. Das Modell ist das einer therapeutischen Wohngemeinschaft. Als Akong Rinpoche das Wort „Therapie“ verwendete, dachte er jedoch nicht ausschließlich oder sogar hauptsächlich an Menschen mit diagnostizierten psychischen Problemen. Man hat uns oft geraten, Tara Rokpa nicht als Therapie zu bezeichnen, weil die Gefahr besteht, dass die Menschen daraus schließen, dass es nur für „Kranke“ gedacht war.

Bei einer TRT-Veranstaltung in Schwangau Deutschland 1986 erklärte Rinpoche:

*„In unserer Gesellschaft hat die Therapie einen ziemlich schlechten Ruf. Wenn man seinen Eltern sagt: ‚Ich gehe zur Therapie‘, fragen die Eltern: ‚Was ist los mit dir? Gibt es etwas, das dich deprimiert, oder stimmt etwas nicht mit dir?‘ Wenn man über eine Therapie spricht, behandeln sie einen ein bisschen anders.“*²⁹

Er argumentierte, dass das Stigma, das der Idee der Therapie anhaftet, weit gefehlt ist, da es seiner Meinung nach nicht stimmt,

„... Therapie findet jeden Tag in unserem Leben statt, alles, was wir tun, ist Teil der Therapie. Wenn wir hungrig sind, essen wir etwas. Das ist eine Therapie für den Magen, denn es überwindet den Hunger. Wenn man durstig ist, trinkt man einen Becher Wasser: das ist eine Therapie für den Durst. Jeder von uns praktiziert die Therapie automatisch. Wenn man Schmerzen im Arm hat, bewegt man die Schulter, um den Schmerz zu stoppen. Die Therapie ist also ein ganz alltäglicher Bestandteil des Lebens.“

Wir können drei Arten von Menschen unterscheiden, für die die Therapie entworfen wurde:

1. „Diejenigen, die einen Versuch der spirituellen Praxis unternommen haben, aber aus irgendeinem Grund auf Hindernisse oder Blockaden gestoßen sind, die ih-

nen das Gefühl geben, weniger in der Lage zu sein, ihr tägliches Leben oder ihre Meditationspraxis zu verfolgen.

2. Diejenigen, die wissen, dass sie Hilfe brauchen, um mit der unerträglichen Natur ihrer geistigen und emotionalen Erfahrungen umzugehen, die aber vor jedem Ansatz zurückschrecken, der dazu neigt, ihre Schwierigkeiten mit bestimmten Etiketten oder Interpretationen zu versehen. Sie fühlen sich nur in der Lage, in einem Prozess zu arbeiten, in dem ihre geistige Ganzheit respektiert wird.

3. Diejenigen, die kommen, weil sie das ungute Gefühl haben, dass in ihrem Leben etwas nicht stimmt, oder die etwas anderes suchen als das Streben nach dem Glück, das die materialistische Welt bietet.“ (Spiritualität und Psychotherapie, 2001)

Rinpoche traf auf Menschen, die ganz anders waren als die, die er in Tibet kennengelernt hatte. Er sagte, dass die Menschen dort so sicher in ihren emotionalen und physischen Bindungen innerhalb ihrer Familiennetzwerke seien, dass man ihnen einen Schlag versetzen müsse, um ihre Aufmerksamkeit, als Voraussetzung für die Entwicklung eines echten Interesses an Meditation, zu bekommen. Im Gegensatz dazu stellte er fest, dass im Westen viele von uns am Tag ihrer Geburt von ihrer Mutter weggenommen und allein in ein Kinderbettchen gelegt werden. Er kam zu dem Schluss, dass viele Menschen im Westen schon als Neugeborene den Raum des Alleinseins erleben, der eine Art Vorgeschmack auf die Leere ist. Wenn sie diese schockierende Erfahrung überleben, ist immer noch etwas nicht in der richtigen Reihenfolge gewachsen, denn die Verbindung zur Mutter oder zu einer fürsorglichen Bezugsperson in Form eines bedingungslosen Vertrauens in Liebe und Fürsorge ist für das Neugeborene von diesem Zeitpunkt an möglicherweise nur schwach oder nicht vollständig vorhanden.

Als er über unsere relative Unverbundenheit sprach, führte er das Beispiel des Kindes an, das lernt, mit einem Löffel zu essen. Er sagte, wenn man ein Baby mit einem Löffel allein lässt, bevor es gelernt hat, sich selbst zu ernähren, beginnt es wie ein Spiel. Der Löffel geht in Richtung Mund, aber aufgrund mangelnder Koordination kommt er nicht an, sondern fällt vorne an der Kleidung herunter. Am Anfang mag das noch Spaß machen, aber das Baby hat Hunger. Nach ein paar Fehlversuchen wird, hat das Kind Angst, ob das Essen kommen wird. Mit der Angst geht eine Schwächung der Koordination einher, gefolgt von emotionaler Aufregung und Panik aufgrund der Angst, nicht gefüttert zu werden. Die Eltern oder die Betreuungsperson können zu diesem Zeitpunkt kommen und versuchen, dem Kind zu helfen, indem sie den Löffel übernehmen, aber es wird wahrscheinlich für das Kind zu spät sein, die Nahrung aufzunehmen, weil die Panik bereits eingesetzt hat und es daher sehr schwierig für das Baby ist, zu essen.

Er sagte, dass viele westliche Menschen, die er getroffen hat, wie dieses Baby sind. Wir wissen nicht, wie wir uns gegenseitig auf der einfachsten menschlichen Ebene nähren können. Das ist etwas, das wir durch Praxis, durch wiederholte neue Erfahrungen, bei denen wir das bekommen, was wir brauchen, lernen müssen. In diesem Zusammenhang verwendete er das tibetische Wort „sowa“, das sowohl bedeutet, einer Wunde vorzubeugen, als auch sie zu versorgen oder zu heilen. Das Beispiel, das er 1986 im Sommercamp in Schwangau, Deutschland, gab, war, dass wir Handschuhe tragen, um unsere Hände zu schützen. Ohne sie können wir uns schneiden, und dann muss die Wunde heilen. .

„Zunächst einmal bedeutet die Therapie also nicht, dass mit uns allen etwas nicht stimmt. Bei der Therapie geht es um zwei Dinge: Erstens, wie wir uns schützen können, bevor etwas passiert, und zweitens, wie wir heilen können, falls doch etwas passiert.“

Er sagte, dass im Falle der meisten westlichen Menschen, die er getroffen hatte, sowa benötigt wurde, um die Unfähigkeit zu beheben, Nahrung zu geben und zu nehmen, wirklich zu lieben, zu akzeptieren und sich nahe zu fühlen, weil wir nicht wirklich viel Erfahrung damit haben. Rinpoche sah, dass unsere Kultur von dieser Unfähigkeit, sich zu verbinden und verbunden zu bleiben, geprägt ist. Seine ursprüngliche Idee war es also, eine Therapie zu entwickeln, die Menschen mit ganz bestimmten Bedingungen dabei helfen sollte, diese persönlichen Hindernisse zu überwinden und zu heilen. Dies sollte auf eine Art und Weise geschehen, die mit den ersten Stufen der Entwicklung auf jedem authentischen spirituellen Weg vollkommen vereinbar ist. Die erste dieser Bedingungen wäre eine enge, aber nicht starr geschlossene Gruppe von Menschen, die über einen Zeitraum von zwei oder mehreren Jahren zusammenarbeiten würden. Die zweite Bedingung war eine ganz bestimmte Reihe von außergewöhnlichen und doch ganz einfachen Übungen. Diese sollten den Menschen helfen, mit ihren eigenen Lebensumständen zurecht zu kommen und eine gewisse Gelassenheit bezüglich ihrer eigenen psychologischen Gewohnheiten, ihres geistiges Umfeld, zu entwickeln.

„Das ist also der erste Teil der Therapie: sich der Situation zu stellen und nicht vor ihr wegzulaufen; denn Therapie bedeutet nicht, jemanden von hinten zu verfolgen. Wenn man diese Vorstellung von Therapie hat, wird man nie in der Lage sein, auf zu holen. Was ist also die Therapie? Sie besteht darin, sich der Situation zu stellen - nicht mehr wegzulaufen zu wollen. Sie haben genug vom Weglaufen, wir alle haben genug davon, wir sind es leid, wegzulaufen.“

Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass Akong Rinpoche nicht von der Idee des modernen westlichen Ansatzes im Umgang mit psychisch kranken Menschen, überzeugt war:

„Um diese Negativität zu überwinden, spricht man in einer Gruppe miteinander, man berät sich, man spricht über seine Probleme. Die Idee ist, diese Negativität zu überwinden. Nach meiner Vorstellung von Therapie kann man seine Negativität nicht einfach durch Reden loswerden. Wenn das der Fall wäre, würden wir natürlich alle sehr schnell reden, um alle unsere Probleme loszuwerden, und es gäbe keine Probleme mehr!

„Meine Vorstellung von Problemen ist also, dass sie wie unser Schatten sind. Bis wir physisch nicht mehr existieren, hat man je nach Lichtmenge mal einen dickeren Schatten, mal einen sehr kleinen Schatten, aber der Schatten ist immer da. Wir sind nicht in der Lage, ihn loszuwerden, wie sehr wir es auch versuchen. Die Schatten kommen sofort, einer nach dem anderen.

„Deshalb sollten wir vor allem uns selbst sehr gut kennen. Das ist sehr wichtig. Wir sollten die gute Seite von uns, die vernünftige Seite, die unvernünftige Seite und die schlechte Seite von uns kennen. Denn keiner von euch kennt sich von Anfang bis Ende. Ihr habt nur Vorstellungen. Diese Vorstellungen wurden von Leuten beeinflusst, die gesagt haben, du bist schrecklich, du bist hässlich, du bist dumm, oh du bist nett, du bist so freundlich. Deine einzige Grundlage sind die Vorstellungen anderer Leute, nicht deine Vorstellungen. Ihr kennt es nicht, keiner kennt das eigene Ich?

Eine weitere Idee, die Rinpoche in Frage stellte, war unsere Vorstellung davon, was es bedeutet, frei zu sein:

„Heutzutage sagen wir immer, wir wollen Freiheit, wir wollen Freiheit erreichen. Wie man Freiheit erreichen kann, ist eine andere Frage! Der gewöhnliche Sinn oder die Vorstellung von Freiheit ist, dass man versucht, sich von Jedem fern zu halten. Aber wenn man versucht, auf diese Weise frei zu werden, hat man eigentlich keine Möglichkeit, Freiheit zu erreichen. Wenn ihr euch zum Beispiel von diesem Zelt, in dem wir uns befinden, befreien wollt, könnt ihr nach draußen gehen. Ihr mögt für ein paar Minuten vorübergehende Freiheit haben, aber dann fangt ihr an, all die anderen Menschen um euch herum zu sehen, so dass ihr wieder anfangt, euch nach Freiheit zu sehnen. Es gibt keinen Ort, der jenseits des weltlichen Lebens liegt, und wenn ihr versucht, dem weltlichen Leben zu entfliehen, müsst immer noch sterben, und es gibt immer noch eine Projektion des Verstandes, die die ganze Zeit mit dir spielt. Es gibt also keine Möglichkeit, Freiheit zu erlangen. Aber wenn du Freiheit willst, musst du dich allen hingeben. Dann erreichst du Freiheit.

„Unsere westliche Therapie ist also einseitig.“ (Schwangau 1986)

Wir könnten dies so interpretieren, dass seiner Ansicht nach die westliche Psychotherapie, ebenso wie die westliche Art, Freiheit zu verstehen, oft fälschlicherweise das individuelle Selbst als Grundannahme und die Befreiung von allen Arten psychologischer oder umweltbedingter Zwänge als ihr grundlegendes Ziel ansieht. Für Rinpoche war ein verjüngtes, solides Ich nicht unbedingt ein erstrebenswertes Ziel. Das Wesen der Therapie wie auch ihr Ziel war Mitgefühl. Das ist es also, was die Tara Rokpa Therapie sein soll: ein Vehikel für die Entwicklung von reifem Mitgefühl. Für diejenigen, die ihn kannten, war Akong Rinpoche selbst das Vorbild für dieses weise Mitgefühl. Seine Fähigkeit, den Menschen das zu geben, was sie brauchen, seine Fähigkeit, mit kraftvollem Mitgefühl zu kommunizieren, war die Signatur von allem, was er tat. In einem Vortrag in Oberlethe, Deutschland, definierte Rinpoche die Art des Mitgefühls, auf die er sich bezog:

„Nach buddhistischen Prinzipien ist Mitgefühl bedingungslos., Dies bedeutet, dass man sich selbst sozusagen völlig aufgibt und alles, was einem widerfährt, dazu dient, das Mitgefühl zu entwickeln. Es hängt nicht mehr davon ab, dass der andere eine Erweiterung von dir ist, es hängt nicht mehr von guten oder schlechten Stimmungen ab. Alles, was durch andere Menschen geschieht, ist Teil der Wertschätzung. Der negative Aspekt ist also völlig verschwunden, alles wird zu Wertschätzung oder liebevoller Güte. Wenn du liebende Güte entwickeln willst, sind alle Menschen, ob sie gut oder schlecht, hässlich oder schön, ob sie Lehrer oder Sklaven sind, eigentlich deine Lehrer. „

Unsere Fähigkeit, so zu praktizieren, wie er es tat, bleibt natürlich bei uns allen unausgereift, aber er hat uns nicht im Zweifel darüber gelassen, was er von uns wollte.

Selbst im weltlichen Leben, wenn wir sagen: „Das ist ein guter Arzt“, „Das ist ein schlechter Arzt“, „Das ist ein guter Lehrer“, „Das ist ein schlechter Lehrer“, „Das ist ein netter Mann“ oder „Das ist kein netter Mann“, hängt alles davon ab, wie viel Mitgefühl ihr habt. Ein guter Arzt mit einem guten Verständnis von Mitgefühl ist viel nützlicher. Ein Lehrer, der ein gutes Verständnis von Mitgefühl hat, ist ein viel besserer Lehrer. Jeder, der Mitgefühl hat, hat eine besondere Qualität, die anderen zugutekommt.

„Selbst wenn man sich einen gewöhnlichen Menschen ansieht, z. B. jemanden, der Müll sammelt, stellt der mitfühlende Mensch den Mülleimer an die richtige Stelle. Er oder sie denkt immer daran, was für den Mitmenschen am praktischsten ist ... Oder ein Milchmann, der die Flasche an die richtige Stelle stellt, um den Deckel zu schützen. Er denkt immer daran, was für diesen Menschen nützlich ist. Dann seid ihr glücklich! Netter Milchmann! Netter Briefträger! Alles hängt also vom Mitgefühl ab, von diesen kleinen, unerwarteten Dingen.

Diejenigen, die diese Gabe haben, die vielleicht damit geboren wurden, tun das, was für den Mitmenschen nützlich ist.“ (Oberlethe 1999)

Rinpoches eigene Freundlichkeit war außergewöhnlich. Es ist absolut klar, dass wir, egal ob wir zu den Helfenden oder denen gehören, die Hilfe empfangen, nie vergessen sollen, dass dies die wahrhaftige Grundlage der Arbeit ist. In welchen Lebenssituationen zwischen Geburt und Tod wir uns auch immer befinden, sollte unser Gefühl für andere niemals verloren gehen. Unsere Fähigkeit, innezuhalten und sich zu kümmern, egal wie wichtig unsere eigenen Angelegenheiten sind, sollte niemals aufgegeben werden. In allen Aspekten seiner Arbeit gab Rinpoche dieses unglaubliche Beispiel, jederzeit für andere da zu sein. Wenn er andere in seinem Therapiestil ausbildete, war die Essenz seiner Lehre die Bereitschaft, anderen jederzeit zu helfen, ohne die uneingestandene Tendenz, Abhängigkeit fördern zu wollen. Der Ansatz, den er vertrat, lautete: Erwarte nicht, dass andere dich brauchen, aber sei da, falls es jemand tut. Jeder, der ihn kannte, weiß, dass er sein Telefon nie ausschaltete und zu jeder Tages- und Nachtzeit Anrufe aus aller Welt entgegennahm. Auch wenn wir vielleicht nicht in der Lage sind,) dies vollständig nachzuahmen, ist es doch sehr inspirierend, sich an seine völlige Offenheit zu erinnern.

Das andere Bemerkenswerte an dieser Hervorhebung des Mitgefühls ist, dass sie auch völlig unkonfessionell war. Dies brachte er 1990 in einem Vortrag in Port Elizabeth, Südafrika, zum Ausdruck:

„Ich werde immer versuchen müssen, anderen Menschen zu helfen. Es spielt keine Rolle, welche Religion sie haben, das ist für mich nicht wichtig. Ich mag es nicht, die Menschen über ihre Religion zu betrachten - ich hasse das. Ich möchte nicht, dass die Menschen ihre Religion wechseln. Ich denke, jeder hat seine eigene Religion und die Menschen haben ihre eigenen Überzeugungen. Ich finde es gut, wenn man das beibehält, woran man glaubt, wozu man gehört. Ich bin ein menschliches Wesen und es ist meine Verantwortung für Jeden, der sein Leid teilen oder als Freund mit mir reden will, da zu sein.“

Tatsächlich reichte dieser Ansatz weit über den Bereich religiöser Unterschiede hinaus:

„Seit ich ein tibetisches Zentrum in Schottland, in Samye Ling, gegründet habe, fühle ich mich dafür verantwortlich, jeden aufzunehmen, der zu mir kommt, egal ob er gläubig oder ungläubig ist, oder sogar kriminell war. Wenn jemand Hilfe braucht und kommen will oder auch nicht kommen will, ist es meine Pflicht, so gut ich kann zu helfen. Ich muss nicht kriminell oder geisteskrank werden, sondern ich muss so sein, wie ich bin, und sie so sein lassen, wie sie sind. Das ist also meine Politik.“

Die Anfänge der Tara-Rokpa-Therapie



leitende Tara-Rokpa-Therapeuten und Vermittler: von links, Dr. Akong Rinpoche, Sylvia Wetzel, Edith Irwin, Carol Sagar, Brion Sweeney, Trish Swift, Dorothy Gunne, Uli Kuestner, Uller Gscheidel 1998

Die Zusammenarbeit mit Fachleuten aus dem Bereich der psychischen Gesundheit zur Entwicklung einer Reihe von Verfahren, die für Menschen aus dem Westen geeignet sind, begann Anfang der 1980er Jahre. Anfangs waren die wichtigsten Mitarbeiter Edie Irwin (die in Psychotherapie ausgebildet war), Brion Sweeney (ein Psychiater und Psychotherapeut aus Irland), Carol Sagar (eine Kunsttherapeutin aus dem Vereinigten Königreich), Dorothy Gunne (eine Bankerin, die Psychologin, Psychotherapeutin und Familientherapeutin aus Irland wurde) und Trish Swift (eine Sozialarbeiterin und Psychotherapeutin aus Simbabwe). Nur dank der enormen Ausstrahlung von Rinpoche konnte sich überhaupt jemand von ihnen engagieren. „Die anfänglichen Therapeuten brachten ihre eigenen Ausbildungen und Erfahrungen in das Training ein, das sich zu einem facettenreichen Unterfangen entwickelte, das die nachhaltige Wirkung von Akong Rinpoches therapeutischer und pädagogischer Vision beschreibt.“ (Uli Kuestner)

Carol Sagar war die erste Person, die mit TRT arbeitete. Sie nahm bereits 1968 in Hampstead Kontakt zu Chogyam Trungpa Rinpoche auf. Sie hatte mit Trungpa Rinpoche auf sein Geheiß während eines Tiefpunktes in ihrem Leben gemalt, aber

es war Akong Rinpoche, der ihr riet, Kunsttherapie zu studieren. Zu dieser Zeit gab es in Samye Ling viele Menschen mit ernstesten körperlichen Problemen, die von Rinpoche Hilfe erhielten, darunter auch Carol selbst, die unter schwerem Asthma litt. Carol bemerkte, dass alles in Samye Ling repariert werden musste, aber alles Geld, das eingenommen wurde, würde er für das Heiligtum ausgeben! Eines Tages schenkte Rinpoche ihr eine Schachtel mit Buntstiften, und sie hatte keinen Zweifel daran, dass auch sie eine Unterweisung erhalten hatte. Carols große Fähigkeit lag darin, die Beziehung zwischen Kunst, Meditation und Gefühl klar zu erkennen und dies anderen zu vermitteln. Viele Menschen wurden davon inspiriert und haben von ihr den wesentlichen Teil von TRT gelernt, der Kunst als Mittel benutzt.

Edie hatte die Entscheidung getroffen, ihre Absicht, Psychotherapeutin zu werden, nach Abschluss einer Psychotherapie-Ausbildung, die von dem brillanten und umstrittenen schottischen Psychiater R.D. Laing begründet wurde, aufzugeben. Bei einem Treffen mit „Gyalwang Karmapa in der Dordogne im Jahr 1974 wurde mir empfohlen, nach Samye Ling zu kommen, um mein Ziel Thangka-Malerin zu werden, zu verfolgen, was ich auch tat. Aber schon ein Jahr nach meiner Ankunft wurde ich von Akong Rinpoche belehrt, dass ich malen solle, wenn ich glaube, vielen Menschen durch das Malen helfen zu können, aber wenn ich den Menschen wirklich helfen wolle, würde er mir sagen, was ich tun solle!“

Brion Sweeney kam durch eher ungewöhnliche Umstände zu seinem Engagement: „Ich hatte beschlossen, dass ich einen Lehrer finden musste, der mich auf meinem spirituellen Weg leiten würde. Um 1979 begann ich, die Traumanalyse, wie in der Jungschen Psychotherapie, zu nutzen, um einen Lehrer zu finden, der mich zu einem tieferen Verständnis meiner selbst führen konnte. Ich hatte einen Traum von einer sitzenden Gestalt mit einer Schale gefüllt mit heilender Substanz, einem sechsgliedrigen Wesen in informeller Meditationshaltung, und ich wandte mich an dieses Wesen, um geheilt zu werden. Er war sehr präsent und hatte zwei wichtige Qualitäten ... Er hatte ein großes liebendes Herz, aber auch Weisheit und Intelligenz ... Etwa zwei Wochen später sah ich eine kleine Anzeige in einer Lokalzeitung in Dublin und ging zu Akong Rinpoche, der fast alles, was in meinem Geist war und was ich mir für mein Leben wünschte, zum Ausdruck brachte.“

Bevor er sich in die lange Klausur begab, praktizierte Brion als Psychiater in Dublin im nationalen Gesundheitssystem und war klinischer Direktor für Drogen-suchtdienste im Großraum Nord-Dublin. Einige Jahre nach seiner ersten Begegnung mit Akong Rinpoche engagierte er sich stärker für Tara Rokpa.

In der Zwischenzeit hatte Rinpoche bereits damit begonnen, ein anderes Mitglied dieser frühen Gruppe zu coachen, nämlich Brions Frau Dorothy Gunne, die 1981 in den TRT eintrat. Dies ist ihr Bericht über diesen abrupten Richtungswechsel

in ihrem Leben.

Ich hatte ein Interview mit Rinpoche, und irgendwann in dem Gespräch sagte Rinpoche zu mir: „Ich glaube, es wäre eine gute Idee, wenn du wirklich Psychologie studieren würdest.“ Ich dachte „Wovon redet er? Ich bin ein Banker!“ Und ich war mehr als nur etwas erstaunt. Und das nächste, was ich wusste, war, dass ich mich am Trinity College in Dublin beworben hatte und angenommen wurde, um Psychologie zu studieren. Ich machte einen Master in Psychotherapie und dann einen Dokortitel. Er sagte immer wieder zu mir: „Du musst es auf höchstem Niveau tun. Du musst es nach den besten westlichen Standards machen, die es gibt“. Drei Jahre später traf Rinpoche Brion, der damals mein Mann war, und sagte, er wolle, dass wir mit ihm arbeiten.

„Edie kam zu der Zeit nach Dublin, als er mit der Therapie begann. Sie begann in Dublin, die Übungen mit uns zu machen, und ich war sehr fasziniert. Die Übungen schienen sehr eng mit den Elementen verbunden zu sein. Sie waren sicherlich ganz anders als die Ausbildung, die ich bis zu diesem Zeitpunkt als Psychologin erhalten habe. Und dennoch schien Akong Rinpoche jedes Mal, wenn ich ihm begegnete, wie ein riesiger Raum zu sein, und es schien so viel Raum vorhanden zu sein, dass ich mich für etwas öffnen konnte, das anders war.

„So um 1992 ... rief er uns zusammen, Brion und mich, und Carol Sagar, und sagte, dass er eine Ausbildung in Psychotherapie nach den bestmöglichen Standards beginnen wolle, mit dem, was für die Menschen wichtig sei, um zu verstehen und aus westlicher Sicht kennenzulernen. Vor allem aber wollte er die Aspekte einbringen, die er selbst in seinem eigenen Leben als heilsam empfunden hatte, die Teile, die ihm sein eigener Lehrer beigebracht hatte ... Ich bin mir also nicht sicher, wer die Lehrer und wer die Schüler hätten sein sollen, aber so griff er auf unsere damalige Erfahrung zurück. So begannen Brion und ich, nach und nach eine Ausbildung zu entwickeln. In der Zwischenzeit hatte Rinpoche eine Reihe von Menschen ausgewählt, die Schüler für die erste Psychotherapie-Ausbildung werden sollten. Wir begannen damit von 1993 bis 1997 und hatten eine ganze Reihe von Absolventen, wie man so sagt.

„Am Ende waren es zwei Deutsche, Stephen Storm und Dr. Uli Kuestner, Lorna Hensey, eine Irin, sowie Annie Dibble und Lorna Watson (beide Engländer). Edie kam gegen Ende der Ausbildung aus einer vierjährigen Klausur zurück. „

Das letzte Mitglied dieser frühen Kerngruppe war Trish Swift, die Samye Ling erstmals 1988 besuchte. Zu dieser Zeit unterrichtete sie an der School of Social Work in Simbabwe und hatte eine kleine Teilzeit-Psychotherapiepraxis. Sie traf Edie kurz vor der Eröffnung des Samye Ling Tempels und lernte von Edie die Tara Rokpa Therapie kennen. Wir arrangierten, dass sie bald darauf Simbabwe besuchte, um die

Arbeitsweise, den Therapie-Prozess, vorzustellen. 1990 verbrachte Trish ein Sabbatical in Samye Ling und war eines Morgens beim Frühstück überrascht, als Denny Tomecko, der ein buddhistisches Kagyü-Zentrum in Nairobi leitete, ihr mitteilte, dass Akong Rinpoche erwähnt hatte, dass sie die Tara-Rokpa-Therapie in Nairobi einführen würde. Zufälligerweise war Trishs Rückflugticket bereits über Nairobi gebucht!

Ausgehend von Laings Experimenten, die buddhistische Meditation in die Psychotherapie einzubeziehen, tendierte Edie zu einem philosophischen Ansatz, während „die eigentliche Praxis darin bestand, sich nicht von der Angst überwältigen zu lassen“. Die anderen frühen Mitarbeiter kamen eher aus dem Blickwinkel der Mainstream-Psychotherapie und -Psychologie, obwohl ihre Motivation auch Mitgefühl war. Sie hatten bereits eine gewisse Vertrautheit mit Dharma und Meditation, da sie Belehrungen von großen Lamas erhalten hatten.

Wenn TRT also ein Fluss gewesen wäre, dann hätte er sich aus mehreren Nebenflüssen zusätzlich zu seiner Hauptquelle gebildet. Zu Akong Rinpoches fundierter Expertise im Heilen auf vielen Ebenen und der Fähigkeit, die er entwickelt hatte, um dem Geist westlicher Schüler zu helfen, kamen ein breites Spektrum an Fähigkeiten und die weitreichende Wissensbasis seiner westlichen Mitarbeiter. Eine von Rinpoches großen Fähigkeiten war es, talentierte Menschen auf sich aufmerksam zu machen und ihr Wissen zu nutzen, um den Ansatz weiterzuentwickeln oder über seine Grenzen hinauszugehen. Bestimmte Teile der Mischung, wie z. B. die Kunsttherapie, werden Europäern sehr vertraut sein, während die philosophische Grundlage und einige der anderen Methoden weniger vertraut sind.

Die fünf Elemente und Techniken

Die meisten der in der Tara-Rokpa-Therapie verwendeten Techniken sind Visualisierungsübungen, aber es gibt auch solche, wie Massage oder Malen, die eher praktischer ausgerichtet sind.

Im Mittelpunkt der Vision steht die „Theorie der fünf Elemente“ (Erde, Wasser, Luft, Feuer und Raum), wie sie in der tibetischen Medizin zu finden ist.

Vin Harris hat in diesem Buch über seine Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Akong Rinpoche in den frühen Tagen des Baus des Samye Ling Tempels geschrieben. Einmal nannte Rinpoche den Tempel scherzhaft seine „Erd-Element-Übung“! Manchmal kamen Menschen nach Samye Ling, die Anzeichen zeigten, dass sie ziemlich „abgedreht“ waren und vielleicht eine Art psychiatrische Behandlung benötigten. Rinpoche schickte sie dann zuerst zum Graben auf die Baustelle oder in den Garten für ihre Erd-Element-Übung.



Arbeiten im Fluss

Eine solche Person, die dringend Hilfe brauchte, war Larry Harrison, einer von vielen Menschen, denen Rinpoche half, eine starke Sucht zu überwinden. Hier ist sein Bericht über die Art und Weise, wie Rinpoche sein Leben veränderte. „Rinpoche hatte ein großes Verständnis für Süchte und eine enorme Fähigkeit zu helfen. Bevor ich ihn traf (in den frühen 1960er Jahren), war ich, als es noch auf Rezept erhältlich war, schwer heroin- und kokainsüchtig. Fünf Jahre lang nahm ich jeden Tag 300 mg Diacetylmorphinhydrochlorid (Heroin), bevor ich aufhörte und mich dem Dharma zuwandte. Zunächst fand Rinpoche für mich einen Job in einer Langholmer Mühle, wo ich Baumwollballen transportierte. Danach ließ er mich mehrere Jahre lang als sein Kuhhirte in Samye Ling hart arbeiten, und dann ermutigte er mich, eine Ausbildung als Sozialarbeiter zu machen. Unter Rinpoches Anleitung wurde ich schließlich Universitätsdozent für Sozialarbeit. Ich entwarf eine spezielle Ausbildung für Sozialarbeiter, die Menschen mit Alkohol- und Drogenproblemen helfen sollten, wobei ich evidenzbasierte Methoden wie Motivational Interviewing anstelle von theistischen Ansätzen wie den Zwölf Schritten verwendete. Viele meiner Studenten wurden später zu großartigen Therapeuten. Akong Rinpoche hat es wirklich geschafft, die Welt zu einem besseren Ort zu machen!“ Larry selbst wurde später Berater der Weltgesundheitsorganisation und gab Seminare auf WHO-Konferenzen. Alles begann jedoch mit harter Arbeit, mit der Erdung im Erdelement.

Andere wurden an den Fluss geschickt, um mit dem Wasserelement zu arbeiten. Einmal schickte er eine verzweifelte Besucherin hinunter zum Fluss, um all ihre Gedanken und Gefühle ins Wasser fließen zu lassen. Sie hatte sich nach Samye Ling geflüchtet, ohne wirklich viel darüber zu wissen, weil ihr Hausarzt sie in eine psychiatrische Klinik einweisen wollte. Nach einigen Sitzungen, in denen sie am Fluss saß und vertrauensvoll die Übung praktizierte, die Rinpoche ihr gegeben hatte, brauchte sie keine psychiatrische Behandlung mehr. Obwohl sie ihm noch nie zuvor begegnet war, vertraute sie sofort auf seine kraftvolle Güte. Wer weiß, wie ihre Zukunft

ohne diese Intervention verlaufen wäre.

Das Verstehen aller fünf Elemente durch die Praxis ist sehr wichtig für diese Methode, aber das Raumelement hat sich als besonders wertvoll erwiesen, da es vielen Menschen die Möglichkeit eines Neuanfanges gibt und zu lernen, mit ihrem eigenen Verstand im Reinen zu sein. Edie beschreibt: „Als ich zweiunddreißig war, war meine Schulter nicht mehr normal, sondern völlig eingefroren. Ich beschloss, dem Ganzen Zeit zu geben, aber ich konnte meinen linken Arm tatsächlich drei Monate lang nicht benutzen, bis mir Rinpoche eines sonnigen Tages Anweisungen zur Heilung gab. Mir wurde gesagt, ich solle auf den Hügel gehen und mich mit einem Kissen hinlegen, um die Schulter zu stützen. Nach und nach sollte ich das Kissen wegnehmen, während ich den Schmerz des Prozesses ununterbrochen in den Raum atmete, ohne Kraft, einfach nur ausatmend. Nach einer Stunde war es geschafft und es ging mir dreißig Jahre lang gut! Das war das erste Mal, dass ich das Potenzial der Arbeit mit dem Raumelement erkannte.“

Die Arbeit mit dem Raumelement ist keine Phantasie, sondern bedeutet, sich wirklich mit einem Zustand zu beschäftigen. Wir haben einen sehr hartnäckigen Glauben an die Festigkeit der Dinge, aber uns wurde gezeigt, dass dies eine reine Illusion ist. Rinpoche zeigte uns, dass die scheinbar physische Natur unserer Körper in Wirklichkeit Raum ist und dass es möglich ist, diese Einsicht in einem Heilungskontext zu nutzen, insbesondere durch seinen Segen. Dies war wirklich eine Einführung in eine Wahrheit über Körper und Geist, die wir nicht in der Lage gewesen wären, allein zu finden.

Eine weitere Schlüsselkomponente der TRT ist die ruhige, beständige Meditation. So wie die Meditation das Herzstück der buddhistischen Praxis ist, ist die TRT ohne die Selbsterkenntnis, die sich aus der Introspektion ergibt, nicht denkbar. Hier im Westen schien die Gefahr sehr groß zu sein, dass Zweck und Nutzen der Meditation falsch verstanden werden. Da wir so sehr daran gewöhnt sind, unseren Fokus auf die Außenwelt zu richten, erkennen wir nicht, dass es der Geist selbst ist, der unsere Aufmerksamkeit erfordert. Meditation kann leicht in die falsche Schublade gesteckt werden, aber Rinpoche war der Meinung, dass ohne sie die Introspektion, die für die innere Transformation notwendig ist, nicht geschehen würde. Was er klar sah, war die Notwendigkeit, inneres Wissen und Selbstakzeptanz zu entwickeln, die wir uns durch das Akzeptieren unseres eigenen Geistes und unseres eigenen Karma in all seiner Komplexität verdienen. Dieser Prozess würde Zeit brauchen, um wirklich wirksam zu sein. Im Gegensatz zu vielen modernen Psychotherapien ist die TRT definitiv kein Therapie-Prozess, der einmal pro Woche für eine halbe Stunde stattfindet. Ohne diese Selbsterfahrung würde das eigentliche Ziel, eine echte, sinnvolle innere Veränderung, verloren gehen.

Im Sommercamp in Schwangau, Deutschland, im Jahr 1986 fragte ein Teilnehmer, ob eine sofortige Reaktion auf eine Provokation immer zwangsläufig durch Wut motiviert sei. Wenn man zum Beispiel von jemandem angespuckt wird und spontan reagiert, bevor der Ärger aufkommen kann, wäre das dann nicht eine neutrale Handlung gewesen? Rinpoches Antwort war sowohl unerwartet als auch direkt: Er forderte den Fragesteller auf, mehr zu meditieren. „Du solltest nicht handeln, bevor du dir völlig bewusst bist, was passieren wird.“ Und er gab das Beispiel, mitten in der Nacht mit einer vollen Blase aufzuwachen ... „Ihr müsst darüber nachdenken, wo die Toilette ist, ihr solltet nicht einfach losgehen und euch erleichtern!“ In ähnlicher Weise müssen wir uns mit unserem Verstand vertraut machen, um blinde Impulsivität zu überwinden. Diese Bewusstheit können wir durch Meditationspraxis entwickeln.

Wie wir sehen, war Rinpoche keiner, der „um den heißen Brei herumredet“! Er sagte einmal, dass, soweit er sehen konnte, seine Schüler im Westen nur an der gleichen Stelle auf und ab hüpfen, dass es keinen Fortschritt auf dem Pfad gäbe, weil die Dinge einfach nicht tief genug gingen. Rinpoche war der Meinung, dass die Art und Weise, wie der Dharma den westlichen Menschen gelehrt wurde, immer wie ein Buschfeuer sein würde.

Die Erfahrung würde immer wieder aufflammen und wieder vergehen, weil der Dharma zu schnell gelehrt würde. Da die intellektuellen Fähigkeiten der Schüler vorhanden waren, konnte es zu dem Irrglauben der Lehrer kommen, dass die Menschen richtig verstanden haben. Das Problem ist, dass die Menschen in Wirklichkeit oft nicht in der Lage sind, etwas wirklich zu verstehen, weil uns beigebracht wurde, an der Oberfläche zu leben und nicht aus dem Zentrum, aus dem Kern unseres Wesens.

Die Idee der Tara-Rokpa-Therapie war es also, eine Art Mischung von Methoden zu schaffen, die zu einer inneren Veränderung führen, eine Arbeitsweise, bei der sich eine oberflächliche Anwendung nur unbefriedigend anfühlen würde. Die Lösung für diese hier skizzierten Probleme besteht darin, den Menschen die Mittel für ein tiefes Verständnis und eine Akzeptanz ihrer individuellen inneren Umgebung zu geben. Die Übungen, die diesen Prozess erleichtern würden, fanden ihren schriftlichen Ausdruck in Akong Rinpoches erstem Buch *Taming The Tiger* (Dt. Titel: „Den Tiger zähmen“).

Clive Holmes arbeitete an dem Dharma-Lehrteil dieses Buches - den Übungen. Rinpoche gab sie dann an Edie weiter, damit sie sie vom therapeutischen Standpunkt aus bearbeitete. Es ist ein sehr kühnes Buch, weil es Jedem und Jeder tiefgreifende Praktiken an die Hand gibt, es ist ein Do-it-yourself-Handbuch. Er wollte nicht, dass es in einer Version erscheint, die besonders anspruchsvoll ist, sondern

dass es so zugänglich wie möglich ist und die Anliegen der Therapeuten in die Art und Weise, wie die Übungen vermittelt werden, einbezieht. *Taming the Tiger* ist vielleicht der einzige Text, den Rinpoche jemals komplett mit einem feinen Zahnkamm durchgegangen ist. Clive und Edie gingen immer wieder zu ihm und lasen ihm alle Änderungen vor, die sie vorgenommen und die er vorgeschlagen hatte. Es dauerte zweieinhalb Jahre bis er es fertiggestellt hatte, weil er wirklich wollte, dass es seinen Vorstellungen von dem, was den Menschen am meisten nützen würde, so nahe wie möglich kommt.

In der Praxis stellte sich heraus, dass das Durcharbeiten der Übungen ohne Gruppenunterstützung oder vorherige Vorbereitung für viele Menschen zu viel war. Es wurde deutlich, dass vor den Übungen eine Phase der Selbstreflexion erforderlich war, und so wurde „Zurück zum Anfang“ geboren. Ein weiterer Zusatz war gleich zu Beginn das Einfügen einer neuen Phase, um die Vertrautheit mit Entspannungstechniken zu entwickeln. Dies geschieht in Anlehnung an Edies Buch *Healing Relaxation*. So kamen wir schließlich zu der heutigen Form der Tara-Rokpa-Therapie, die ein siebenstufiger Prozess ist, wobei jeder Schritt ein Jahr oder länger dauert. Das Programm besteht aus den folgenden Komponenten:

1. **Entspannen lernen** ist eine Vorstufe zur Therapie: eine Einführung in einfache Entspannungsmethoden. Es werden die Gründe dargelegt, warum wir einen ruhigeren Zustand von Geist und Körper entwickeln müssen. Es werden Selbstmassage und Massage gelehrt. Die einzigartigen Komponenten sind Visualisierungsübungen, die von Akong Rinpoche gelehrt werden, die sich auf die

Selbstheilung von Körper, Sprache und Geist und die Entwicklung von universellem Mitgefühl beziehen. Es steht jedem offen und kann in vielen verschiedenen Kontexten gelehrt werden. Bisher wurde es in Krankenhäusern, Kliniken, Schulen, Unternehmen, Gefängnissen, Flüchtlingszentren und als allgemeine Kurse in verschiedenen Ländern angeboten.

2. **Zurück zu den Anfängen** ist ein Therapieprozess mit einer zwei- bis dreijährigen Verpflichtung für diejenigen, die *Learning to Relax* abgeschlossen haben und tiefer gehen wollen. Er wird mit einer selbstorganisierten Gruppe unter der Anleitung von Tara Rokpa Therapeuten durchgeführt. Es umfasst Visualisierungs- und Entspannungsübungen, Massagen und Kunsthandwerk. Zurück zu den Anfängen erfordert eine tiefgreifende und systematische Überprüfung des eigenen Lebens, indem man sich auf gründliche und ausgewogene Weise an die Vergangenheit erinnert. In diesem Prozess werden Erinnerungen schriftlich und durch freies Zeichnen und Malen festgehalten, die von der Gegenwart bis in die frühe Kindheit zurückverfolgt werden, dann wieder zurück in die Gegenwart und ein drittes Mal zurück in die Kindheit. Ziel ist es, durch das Verständnis unseres bisherigen Lebens

Mitgefühl für uns selbst und andere zu entwickeln. Am Ende des dritten Rückblicks findet eine kurze Klausur statt, die es den Teilnehmern ermöglicht, die Zeit von der Empfängnis bis zur Geburt zu erkunden. Die Klausur ist ein Übergangsritus, bei dem man aufhört, in der Vergangenheit nach Antworten zu suchen, und symbolisch in den gegenwärtigen Moment hineingeboren wird, um der Zukunft entgegenzusehen, die sich Augenblick für Augenblick entfaltet. Es gibt auch eine umfassende Untersuchung der fünf Elemente, aus denen das Universum besteht: Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum. Die Arbeit mit den Elementen fördert das Verständnis für unser gesamtes Umfeld und die Notwendigkeit, Verantwortung für die Art und Weise, wie wir darin leben, zu übernehmen. Am Ende von Zurück zu den Anfängen werden die Inneren Elemente vorgestellt, um Veränderungen im Körper und in den Emotionen auszugleichen und zu stabilisieren, als Übergang zur Zähmung des Tigers. Die fünf Elemente werden als dreidimensionale Formen visualisiert, die nur aus Licht in bestimmten Farben und an bestimmten Stellen im Körper bestehen, um alle inneren Elemente in Harmonie zu bringen, damit Gesundheit und ein friedlicher Geist entstehen. Die Teilnehmer können beschließen, hier aufzuhören, andernfalls werden die Gruppen zu späteren Phasen übergehen, die immer deutlicher Teil eines spirituellen Weges sind.

3. **Taming the Tiger** war Akong Rinpoches erstes veröffentlichtes Buch, dessen erste Hälfte die dritte Stufe der Tara-Rokpa-Therapie umfasst. Diese Phase dauert etwa sechs Monate, in denen die Teilnehmer lernen, sich „der Situation zu stellen“ und ihre Verantwortung für die weltlichen und spirituellen Aspekte des Lebens ernster zu nehmen. Traditionelle Themen wie die Vergänglichkeit werden vorgestellt und in Bezug auf die persönliche Erfahrung erforscht. Es gibt viele Übungen, die helfen, das Gefühl eines festen Egos aufzubrechen und mit einem visualisierten „Buddha im Inneren“ zu arbeiten. In den Visualisierungen stellte Akong Rinpoche immer Alternativen zum inneren Buddha zur Verfügung, wie z.B. eine Kugel aus goldenem Licht oder eine andere Figur, die Weisheit und Mitgefühl für den Teilnehmer symbolisiert - wie Christus oder Mohammed - für diejenigen, die nicht Buddhisten sind. In dieser Phase wird auch eine einfache Sitzpraxis mit Anleitungen zu Haltung und Methode eingeführt.

4. **Sechs Lichter** dauert etwa ein Jahr. Es ist eine abgestufte Reihe von Praktiken, die auf einem Kommentar des Fünfzehnten Karmapa, Khachap Dorje, A Continuous Rain to Benefit Beings (Ein Dauerregen, der den Wesen nützt), basiert. Dieser Kommentar gibt Anweisungen für die Praxis des Sadhana von Chenresig. Er enthält eine ausführliche Erklärung der Verwendung der Silben des Mantras Om mani padme hum als die eigentliche Essenz von Weisheit und Mitgefühl. In Die sechs Lichter werden zunächst die Farben des Mantras als Gegenmittel zu den sechs

negativen Gefühlszuständen verwendet, dann eine Kombination aus farbigem Licht und dem Klang jeder Silbe. In der letzten Phase wird das vollständige Mantra mit einer Melodie rezitiert, während Om mani padme hung in einer einzigen Farbe mit einer tieferen Kontemplation jedes der Geistesgifte und ihrer Transformation durch tiefes Verständnis, visualisiert wird. Letzteres wird durch Meditation mit der entsprechenden Farbe und die Praxis der Sechs Paramitas erreicht. An diesem Punkt endet formell die „Therapie“-Phase und Tara Rokpa wird klar als ein Weg der persönlichen und spirituellen Entwicklung gesehen.

5. In „**Die sechs Reiche**“, das etwa sechs Monate dauert, erhalten die Teilnehmer Beschreibungen der sechs Reiche des Samsara nach traditionellen Texten wie Patrul Rinpoches Worte meines vollkommenen Lehrers und Gampopas Edelsteine des Dharma, Juwelen der Freiheit. Die negativen Geisteszustände, wie z.B. Ärger, werden in Bezug auf den entsprechenden Bereich, in diesem Fall die Höllenbereiche, kontempliert. Die Kontemplation der niederen Bereiche wird praktiziert, indem man mit dem Gesicht nach unten liegt und sich die Leiden der Wesen in jedem einzelnen Bereich vorstellt und tief in die entsprechende negative Emotion blickt, die die Hauptursache darstellt. Die drei höheren Reiche werden mit dem Gesicht nach oben kontempliert. In jedem Fall sitzen die Teilnehmer, nachdem sie die Tiefe des Leidens in jedem Bereich kontempliert haben, und singen das Mani-Mantra, während sie das Mantra in der entsprechenden Farbe visualisieren. Hier lernen die Teilnehmer, sich auf weite Bereiche intensiven Leidens einzulassen, und nicht nur zu ihrem eigenen Nutzen, sondern zum Nutzen aller anderen zu praktizieren. Die Teilnehmer entwickeln auch ein ausgeprägtes Bewusstsein dafür, wie negative Geisteszustände zu Leiden führen, z.B. wie die Auseinandersetzung mit Wut zu höllischen Geisteszuständen führt. Kunsthandwerk und dramatische Improvisation sind ebenfalls Teil dieser Phase der Arbeit.

6. **Taming the Tiger Teil 2** dauert drei bis sechs Monate. Er kehrt zu Akong Rinpoches Text zurück und vervollständigt die letzten Kapitel über Meditation und Mitgefühl, indem er direkter mit unserer Tendenz zu projizieren und mit der Notwendigkeit, unsere eigenen Projektionen zu verantworten, arbeitet. Die späteren Übungen konzentrieren sich darauf, Leiden von anderen zu nehmen - zuerst von Freunden, dann von der Familie, von Feinden und schließlich von allen. Es endet mit einer Übung zur Entwicklung von universellem Mitgefühl.

7. **Die Stufe des Mitgefühls** dauert drei Jahre. Sie beginnt mit dem Sieben-Punkte-Geiststraining (Lojong), das schrittweise mit einer starken Betonung der Vier Gewöhnlichen Grundlagen als Basis für ein tieferes Verständnis angegangen wird. Die Teilnehmer treffen sich nach wie vor in Gruppen, die von erfahrenen Tara-Rokpa-Therapeuten geleitet werden, aber ihre Rolle ist eine ganz andere. Sie

führen in die Praktiken ein und ermutigen zur persönlichen Auseinandersetzung mit der täglichen Meditation und mit den herausfordernden Prämissen der Lojong-Lehren, die darauf abzielen, die Fähigkeit zu entwickeln, das eigene Wohlbefinden mit dem der anderen auszutauschen. Während der Schwerpunkt auf der Praxis liegt, werden die Teilnehmer ermutigt, verschiedene klassische und moderne Kommentare zum Bodhisattva-Pfad zu studieren und zu sehen, wie sie auf das tägliche Leben angewendet werden können. Akong Rinpoche unterstützte auch die Praxis von Chenresig. Diese Stufe umfasst auch weitere Erforschung der Sechs Paramitas, kombiniert mit der dritten Phase der Sechs Lichter.

Über die drei Jahre des Mitgefühls hinaus unterwies Akong Rinpoche jeden Tara Rokpa-Teilnehmer individuell in verschiedenen tiefgreifenden Praktiken, die aus seiner tiefgreifenden spirituellen Ausbildung und seinem Verständnis entstanden. Diejenigen, die nach seinen Anweisungen praktizierten, zweifelten nicht an seiner außergewöhnlichen Einsicht in die Tiefe und Einzigartigkeit des individuellen Karmas. Aufgrund dieser Einsicht war er in der Lage, jeden Menschen entsprechend seiner individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten zu führen.

Akong Rinpoche ermutigte alle, die bis zu diesem Stadium fortfahren, einen Teil ihrer Zeit und Ressourcen aktiv in wohlthätige und humanitäre Arbeit zu investieren. Dies könnte in Form von Aktivitäten wie der Speisung der Hungernden in ihrer eigenen Gegend geschehen oder durch Reisen nach Tibet, Nepal oder Afrika, um in Suppenküchen zu helfen, zu lehren oder medizinische Dienste anzubieten. Andere könnten zusammenarbeiten und Spenden für humanitäre Projekte in ärmeren Ländern sammeln. Diese Arbeit soll nicht nur den Empfängern der Wohltätigkeit zugutekommen, sondern auch denjenigen, die die Möglichkeit haben, sie zu geben. Sie bietet nicht nur die Gelegenheit, andere zu verstehen, sondern ermöglicht es auch, zur wahren Motivation vorzudringen, die als Mitgefühl definiert wird, das keine Gegenleistung erwartet.

Zu den Ergebnissen, die Akong Rinpoche von denjenigen erwartete, die die TRT als einen Weg der Selbsttransformation wählten, sagte er:

„Wenn man auf sich selbst zurückblickt und analysiert, wie viel Nutzen der Tara Rokpa Prozess hat, zeigt sich das sehr deutlich in der Reife zu verstehen, wie viel Flexibilität man, verglichen mit dem Jetzt, vorher hatte, wie viel besser ihr all die Dinge verarbeiten könnt, die euch vorher nicht gefallen haben und die ihr jetzt verarbeiten könnt. Du kannst schlafen, wo immer du bist, du kannst essen, was auch immer es gibt. Es gibt kein ständiges Auswählen von „ich mag dies, ich mag das nicht“. Wenn du in der Lage bist, alles zu akzeptieren, dann bedeutet das, dass du Nutzen daraus ziehst. Und es bedeutet auch, dass du liebende Güte und Mitgefühl entwickelt hast. Du bestehst nicht auf Bedingungen. Stattdessen bist du in der

Lage, den Ort zu akzeptieren, an dem du dich befindest, und das Essen, das dir zur Verfügung gestellt wird. Du bist in der Lage, deine Unterkunft zu akzeptieren, du bist in der Lage, es zu akzeptieren, wenn jemand dein Vermögen stiehlt. Wenn ihr den Reichtum eurer Ihrer Eltern nicht erben werdet, könnt ihr das sehr gut akzeptieren. Das ist die Reife, Dinge loslassen zu können. Was auch immer Menschen (euch dir antun, ihr könnt euch in der Praxis der Wertschätzung üben. Ihr denkt: „Danke, dass mir das widerfährt, und ich hoffe, dass die anderen den größtmöglichen Nutzen davon haben“. Wenn euch jemand etwas Schlimmes angetan hat, bedeutet das, nicht zurückzugehen und zu sagen: „Dazu hattest du kein Recht! Stattdessen muss man denken: ‚Ich habe kein Recht, irgendetwas zu tun, und was auch immer die anderen tun wollen, es ist in Ordnung.‘“ (Oberlethe 1999)

Ausbildung neuer Therapeuten

Der Therapieansatz, der von Anfang an im südlichen Afrika aktiv war, verbreitete sich von Samye Ling aus schnell in ganz Europa, unter anderem in Irland, Belgien und Deutschland. Er wurde auch in den USA, Kanada und Australien vorgestellt und praktiziert. Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und aus allen Kulturen, die damit arbeiten, fanden darin etwas von wahren Wert. (Spiritualität und Therapie 2001).

Wie wir gesehen haben, wurde die Tara-Rokpa-Therapie unter der Leitung von Akong Rinpoche von einer Kerngruppe von fünf westlichen Psychotherapeuten entwickelt, die ein Jahrzehnt oder länger mit ihm zusammengearbeitet hatten. In den frühen neunziger Jahren, nachdem sie selbst den Prozess abgeschlossen hatten, erklärte Rinpoche, dass sie nun alle ausreichend ausgebildet seien, um den Prozess mit anderen zu teilen.

Eine zweite Gruppe von Therapeuten wurde ab 1992 ausgebildet. 1997 gab es so viele Menschen, die diese Methode erlernen wollten, dass beschlossen wurde, eine formale Tara-Rokpa-Therapie-Ausbildung einzurichten, damit mehr Therapeuten in der Lage wären, andere durch den Prozess zu führen, und damit die Therapie in Zukunft dauerhafter werden würde. Rinpoche entschied, dass seine Therapie nicht weniger sein sollte als eine westliche professionelle Psychotherapie. Sie sollte nicht als etwas Esoterisches oder am Rande stehendes angesehen werden, und auch nicht als eine billige oder verwässerte Form der Therapie. Sie sollte das enthalten, was aus der westlichen therapeutischen Erfahrung wertvoll und notwendig ist, und sie sollte in einem professionellen Kontext anerkannt und respektiert werden. Nur so kann ein langfristiges Überleben und eine breite Verfügbarkeit der Methode für möglichst viele Menschen gewährleistet werden.

So gab es zwei weitere Ausbildungen, die jeweils 1998 bzw. 2010 begannen.

Nachdem sie selbst bereits einen sechsjährigen Prozess durchlaufen haben, können neue angehende Therapeuten eine weitere vierjährige Ausbildung absolvieren, die sie dazu qualifiziert, als vollwertige TRT-Psychotherapeuten zu arbeiten. Akong Rinpoche wies seine Assistenten an, den Behandlungsprozess so zu gestalten, dass er allen ethischen Standards der europäischen Psychotherapie gerecht wird, - zum Beispiel in Bereichen wie der Schweigepflicht. Er verlangte auch, dass sie sich die zusätzliche Disziplin einer erkennbar buddhistischen Ethik auferlegen.

Nachdem zehn Tara-Rokpa-Therapeuten des zweiten Jahrgangs ihren Abschluss gemacht hatten und aktiv praktizierten, bestand die nächste Aufgabe darin, die volle Anerkennung und Akkreditierung für TRT zu erlangen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Therapie informell stattgefunden, auch wenn inzwischen Tausende von Menschen an Tara-Rokpa-Gruppen und -Kursen teilgenommen hatten. Darüber hinaus hatten mehr als hundert Fachleute aus über fünfzehn Ländern Ratschläge von Rinpoche erhalten, an verschiedenen Phasen des Therapieprozesses teilgenommen und ihn als nützlich für ihre Praxis mit Patienten und Klienten empfunden. Um gleichberechtigt mit anderen Therapieformen praktizieren zu können, musste sie jedoch im Vereinigten Königreich und in Europa als gültige Psychotherapiemethode anerkannt werden. Dies wurde im April 2000 durch einstimmigen Beschluss des United Kingdom Council for Psychotherapy (UKCP) erreicht.

Die Tara Rokpa Therapie behält die von Akong Rinpoche gelehrt Methoden als ihren Kern bei, greift aber auch auf verschiedene westliche Psychotherapietraditionen zurück. TRT und Tara Rokpa Therapy Training versuchen, eine Brücke zwischen diesen östlichen und westlichen Traditionen zu schlagen. Während die tiefe Erforschung des grenzenlosen Mitgeföhls als Schlüssel zur Heilung die Grundlage des gesamten Trainings bleibt, macht die Vielfalt der philosophischen und kulturellen Wurzeln das Training sowohl wertvoll als auch komplex. Der Ursprung ist eine Vision des Geistes als grenzenloses Potenzial und der Therapie als Lebensweise im Gegensatz zu einem diagnosebasierten Reparatursystem. Ein modernes und verbraucherfreundliches Erscheinungsbild ist nicht die erste Priorität der Therapeuten von Tara Rokpa , wobei es wichtig ist, der Tiefe und Subtilität von Akong Rinpoches Vision so treu wie möglich zu bleiben.

Rinpoche lehrte die Methoden und Übungen sehr sorgfältig und präzise und bestand darauf, dass sie unverändert weitergegeben werden sollten. Er war misstrauisch gegenüber unserem westlichen Enthusiasmus und unserem unfreiwilligen Synkretismus, und er betonte, dass seine Therapeuten sich akribisch an die Formen und Absichten halten sollten, die er weitergab. Implizit bedeutet dies, dass sie dem Erbe und der Übertragung, die durch ihn entstanden sind, treu bleiben sollten, verwurzelt in der tibetischen Medizin, im Mahayana und Vajrayana-Buddhismus.

Rinpoche wies nachdrücklich darauf hin, dass sich die Therapie vom Buddhismus, wie er manchmal wahrgenommen wird, dadurch unterscheidet, dass sie ohne Vorbedingungen angeboten wird, ohne Reinheitsansprüche, ohne Verpflichtungen gegenüber einer bestimmten Schule und ihren Hierarchien und ohne ein Glaubenssystem akzeptieren zu müssen. Er wollte, dass die Therapie eine Annäherung an eine spirituelle Öffnung ist, die völlig authentisch im Sinne einer gelebten Erfahrung sein kann, ohne jedoch die typischen Formen zu haben, die man normalerweise in einer organisierten Religion findet. Es ging ihm auch nicht darum, ob die Menschen tatsächlich Buddhisten wurden oder nicht, sondern er wollte, dass das spirituelle Potenzial eines jeden Menschen lebendig wird:

„Mein Wunsch ist nicht, dass ihr alle Buddhisten werdet, darüber braucht ihr euch keine Sorgen zu machen. Ich möchte nicht der Chef sein, so dass jeder, der eine Therapie macht, meinen Worten hundertprozentig folgen muss. Ihr braucht euch keine Sorgen zu machen. Mein Wunsch ist, dass ihr selbst Freiheit entwickelt und dass ihr selbst vertrauenswürdige Menschen werdet. Und vor allem, dass ihr großes Mitgefühl habt. Ich hasse es, Menschen aufwachsen zu sehen, die keine vertrauenswürdigen Menschen werden ... Menschen sollten vertrauenswürdig, ehrlich, aufrichtig und mitfühlend sein. Und das ist das Einzige, was ich von den Menschen erwarte, die die Therapie machen.“ (Oberlethe 1999)

Als Lehrer und Führer verließ sich Rinpoche nicht so sehr auf Worte, wie man es vielleicht erwarten würde, sondern er wurde zu einem Beispiel dafür, wie man sich verhalten sollte, und ermutigte auch andere, durch ihr Beispiel zu lernen. Er hatte jedoch bestimmte außergewöhnliche Qualitäten, die er auch bei den Therapeuten förderte, und es gab wichtige festgelegte Prinzipien und klare übergreifende Richtlinien.

Die erste davon könnte man als die Kultivierung eines offenen Geistes bezeichnen. Dorothy Gunne ist die Leiterin der Ausbildung im TRT. „Es gab eine Reihe von Prinzipien, die Rinpoche uns in Bezug auf die Arbeit mit Menschen nahe legte und die er auch selbst sagte. Eines davon war, dass jeder einzelne Mensch, der den Raum betritt, unabhängig davon, wer er ist, ein neuer Mensch, ein anderer Mensch ist. Es gibt also kein Patentrezept, man muss sich wirklich darauf einlassen, der Person von Herzen zu begegnen, mit kritischem Urteilsvermögen, und sie auf ihrem Weg treffen.“

Er war auch fest entschlossen, dass die Menschen wirklich davon profitieren würden, und wenn es sein musste, war er hart und kompromisslos, um dies zu erreichen. Dorothy beschreibt eine Studentin der Therapie: „Lorna Watson war eine der inspirierendsten Personen, denn sie war während des gesamten Prozesses der

Ausbildung extrem krank, und doch holte Rinpoche sie immer wieder zurück und ermutigte sie, weiter zu studieren und zu lernen und anderen Menschen gegenüber mitfühlend zu sein. Lorna starb kurz nach Beendigung der Ausbildung. Ich dachte, wenn Rinpoche Menschen, die im Sterben liegen, ermutigt, hinauszugehen und alles, was sie haben, zu nutzen, um anderen Menschen zu helfen, was für ein Privileg, und das war sehr inspirierend für mich.“



Dorothy Gunne leitet eine Therapeutenschulung

Ein weiteres anspruchsvolles Merkmal der Therapie von Akong Rinpoche ist die schiere Menge an Arbeit, die sie mit sich bringt. Sie erfordert endlose Therapiestunden, eine riesige Anzahl von Workshops, große Mengen an Input. Akong Rinpoche packte unverdrossen mit an, genau wie auf der Baustelle von Samye Ling. Da er sie erfunden hatte, gab es anfangs niemanden sonst, und so übernahm er die Aufgabe, seine Methode unermüdlich zu präsentieren. Zusätzlich zu Akong Rinpoches persönlichem Einsatz hat die kleine Gruppe von Tara-Rokpa-Therapeuten seit den 1980er Jahren weltweit mehr als tausend Workshops mit Langzeitgruppen abgehalten, Das sind über zweihunderttausend individuelle Therapiestunden, die von Tara-Rokpa-Therapeuten vor Ort geleistet wurden. Nicht mitgezählt sind dabei die individuelle Arbeit, die die Teilnehmer zu Hause leisten, und all die Einzelveranstaltungen wie Einführungen, Schulungen oder Sommercamps. Eine weitere Eigenschaft Rinpoches war sein wunderbarer Sinn für Humor, der manchmal unsere eigenen peinlichen Fehler aufdeckte, oft verbunden mit Worten der Selbstironie. Doch obwohl der Ton oft leicht war, waren seine Worte nie ohne Weisheit. Je nach Geist des Einzelnen konnten die Dinge, auf die er uns hinwies, um sie zu bemerken, zu etwas Tiefgründigem führen. Er plädiert für ein freudiges Leben:

„Wir leben in ständiger Angst, Angst davor, nicht genug zu essen zu haben, Angst davor, nicht genug zum Anziehen zu haben, Angst davor, unseren Arbeitsplatz zu verlieren, Angst vor unserer Verantwortung, und von der Kindheit bis zum Tod leben wir voller Angst. Das ist etwas, das unnötig ist. Es hilft uns nicht, es nützt weder uns noch anderen Menschen. Anstatt also ständige Angst zu entwickeln, solltet ihr akzeptieren, Tag für Tag in Freude zu leben, dann hat sich das Morgen von selbst erledigt. Jeder Tag hängt also sehr stark davon ab, dass man in der Gegenwart lebt. Wenn du diese Gegenwart glücklich gestaltest, dann ist dein Leben glücklich.“ (Oberlethe 1999)

In der Tara-Rokpa-Therapie gibt es zwei Hauptmantras, besonders in der Zeit kurz vor und während der Erkundung der Geburtserfahrung, da dies eine Zunahme von Aufregung und Angst auszulösen scheint. Das erste ist „keine große Sache“ und das zweite „keine Erwartung“. Und dann: „Nimm dich nicht zu ernst“, wie Rinpoche immer mit einem Zwinkern in den Augen sagt. Diese Slogans weisen alle auf eine Bedeutung hin: Es gibt nichts, was nicht akzeptiert oder auf dem Weg willkommen geheißen werden kann. Nichts ist so wichtig. Er sagte oft, dass es nicht notwendig ist, etwas zu ändern, sondern dass man sich einfach nur bewusst sein muss. Einmal sagte er auch, dass wir nicht so sehr versuchen sollten, Fehler zu vermeiden, denn zu sehen, wo wir Fehler gemacht haben, ist der effektivste Weg, um im Leben zu lernen. Wenn man ständig versucht, Dinge zu ändern, wird man nie erkennen, wer man ist. Versucht nicht, euch ständig zu verbessern, sondern akzeptiert in jedem Moment, wer ihr seid.

Tara-Rokpa-Therapeuten bestehen weniger auf theoretischen Positionen als viele andere Methoden auf diesem Gebiet. Sie versuchen, eine Position der Offenheit, des Nichtwissens einzunehmen, die in der Lage ist, andere in ihrer ganzen Komplexität und Mehrdeutigkeit zu akzeptieren und mitfühlend zu unterstützen. Es ist eine Haltung, die nicht von Experten eingenommen wird, obwohl es ihnen nicht an Wissen, Ausbildung oder Erfahrung mangelt! Im Gegenteil: Akong Rinpoche bestand darauf, dass seine Therapeuten sehr gut ausgebildet sind, und dass seine Methode in der Praxis tatsächlich funktioniert.



im Kagyu Samye Dzong London April 2013

In der letzten Fortbildung hat der Lehrkörper die bewusste Entscheidung getroffen, nur Trainees zu akzeptieren, die langjährige, umfassende Erfahrungen mit ihrem persönlichen Tara Rokpa Prozess haben und intensiv motiviert sind, den Nutzen, den sie als Tara Rokpa Therapeuten in der Tradition von Akong Rinpoche erhalten haben, weiterzugeben.

Das hat gut geklappt, und wir haben jetzt ein erstaunliches Team von sehr engagierten und bescheidenen neuen Therapeuten, und wir hoffen sehr, dass wir auf dieser Basis Akong Rinpoches Therapie in die Zukunft tragen können. So kann sie weiterhin nicht nur als Therapie im westlichen Sinne für kranke Menschen zur Verfügung stehen, sondern für jeden, der sich als Mensch weiterentwickeln möchte.

Die Verbreitung von TRT in Europa und Afrika

Akong Rinpoches Schüler kamen aus vielen Ländern, und so verbreitete sich die Therapie relativ schnell international. Ausgehend von Samye Ling, erreichte sie bald Kontinentaleuropa, Afrika und Nordamerika. Rinpoche förderte eine stark etablierte Basis in Edinburgh, wo die Therapie und die Aspekte der Tibetischen Medizin von Tara Rokpa unter seiner Leitung feste Wurzeln schlugen. Er war besorgt, dass ohne diese institutionelle Präsenz vor Ort die junge TRT trotz aller harten Arbeit leicht verloren gehen könnte. Eine Antwort darauf war die Akkreditierung, während ein anderer Teil der Lösung darin bestand, dass das TRT eine feste Basis in der schottischen Hauptstadt bekam, die er als zukünftiges Zentrum des Heilens in Europa ansah. Mit der Absicht, dass Samye Ling an den schottischen Grenzen sein Sitz in Europa bleibt, gab es natürlich einen zusätzlichen Vorteil der zukünftigen Nähe. Deshalb wurden zwei Grundstücke in der Stadt erworben.

Während angestrebt wurde, in Edinburgh, Deutschland und Simbabwe starke Wurzeln zu schlagen, haben verschiedene Umstände zu einer anderen Art von Entwicklung und einem schnelleren Wachstum geführt, wenn auch mit der selben therapeutische Methodik. Es folgt ein Abschnitt über die Verbreitung der TRT in Deutschland von Uli Kuestner und dann ein Abschnitt über die Entwicklung der TRT in Simbabwe, der hauptsächlich von Jayne Pilosof stammt.



Leitung einer Tara-Rokpa-Therapiegruppe mit Uli Kuestner

Deutschland

Tara Rokpa ist in Deutschland aufgeblüht. Im Jahr 2018 haben wir die zwanzigste Back to Beginnings-Gruppe in Deutschland gegründet und unser zwanzigstes internationales Sommercamp gefeiert. Mehr als in jedem anderen Land haben in Deutschland bisher viele hundert Menschen an einem mehrjährigen Tara Rokpa Prozess teilgenommen, zusätzlich zu den zahlreichen Einführungsveranstaltungen und heilenden Entspannungskursen.

Als Akong Rinpoche die Tara-Rokpa-Therapie zum ersten Mal in Deutschland vorstellte, wählte er die größte verfügbare Bühne: die dritte Kagyü-Sommerschule 1986 in Schwangau, in einer malerischen Alpenlandschaft, organisiert von Chime und Tenga Rinpoche. Damals war eine ungewöhnlich große Anzahl von Kagyu-Lehrern anwesend: Tai Situ Rinpoche, Shamar Rinpoche, Tenga Rinpoche, Chime Rinpoche und andere.

Seine neu entwickelte Therapie in einem solchen Kontext zu präsentieren, war ein gewagter Schritt. Viele tibetische Lehrer hatten und haben immer noch Vorbehalte gegen nicht-traditionelle oder säkulare Präsentationen buddhistischer Methoden. Indem er mit seiner Präsentation sehr öffentlich auftrat, konnte später

niemand sagen, dass irgendetwas im Verborgenen getan wurde. Akong Rinpoche entschärfte geschickt mögliche Gegensätze, indem er Tara Rokpa als Therapie, als einen Weg, mit unseren Emotionen umzugehen, hervorhob. Gleichzeitig legte er langsam und gründlich Schicht für Schicht ein Fundament für eine Geistesschulung im Kontext eines mahayana-buddhistischen Verständnisses. Auf diese Weise geht der Tara Rokpa-Prozess weit über den ursprünglichen Therapieauftrag hinaus.

Bei dieser historischen Präsentation in Schwangau lehrte Akong Rinpoche drei Sitzungen zu je zwei Stunden in einem großen Zelt voller Menschen. Er trug gewöhnliche Kleidung und saß nicht auf dem Thron, sondern neben ihm. Rinpoche meinte es sehr ernst mit der Notwendigkeit, sich selbst zu verstehen, und war gleichzeitig äußerst witzig. Er machte sich über selbstgefällige

Dharma-Schüler, über die ganze Situation und über sich selbst lustig, rüttelte an vielen Vorurteilen und öffnete den Geist der Menschen für ein persönlicheres Verständnis der Natur der Aufgabe. Für einige, die heute noch bei Tara Rokpa sind, war es sehr beeindruckend, sogar lebensverändernd.

„Diese Lehre hat mich total umgehauen und ich wusste sofort, das ist es, was ich machen will, diese Kombination aus Buddhismus und Therapie“, so ein Teilnehmer.

In den folgenden Jahren präsentierte Akong Rinpoche seine Therapie an vielen Orten in Deutschland, von Benchen Ling im Schwarzwald bis München, Frankfurt, Berlin und Hamburg. In diesen frühen Vorträgen erklärte Akong Rinpoche die Therapie als etwas, das unser ganzes Leben begleitet und uns reifen lässt. Zuerst muss man sich selbst kennen lernen und zu einer sehr umfassenden, ausgewogenen Sichtweise gelangen. Er forderte uns auf, damit zu beginnen, jeden Teil unseres Lebens zu untersuchen. In diesen Gesprächen verglich Akong Rinpoche Tara Rokpa mit den „vier Gedanken“: ein genauer persönlicher Blick auf das Leiden, die Ursachen, die Unbeständigkeit und die Kostbarkeit dieses Lebens. Indem wir unser eigenes Leben und unseren Geist betrachten, finden wir buddhistische Prinzipien und Lehren in unserer eigenen gelebten Erfahrung.

Kleine Praxisgruppen entstanden hier und da. Nach einem Vortrag am deutschen Hauptsitz der Kagyü, dem Kamalashila Institut, luden Uller Gscheidel und Clarissa Schwarz Akong Rinpoche nach Berlin ein, um eine große Tara Rokpa Prozessgruppe zu gründen. Bei dem ersten Treffen 1990 in Berlin kamen über fünfzig Interessierte zusammen. Akong Rinpoche rief sofort Edie Irwin in Edinburgh an und bat sie, diese Gruppe zu lehren. Später kamen zu Edie noch die Therapeuten Carol Sagar, Dorothy Gunne und Brion Sweeney.

1996 nahmen in Berlin 180 Personen an einer Wochenendkonferenz mit Akong Rinpoche und seinen vier leitenden Therapeuten teil.

„Was wir zu erreichen versuchen, ist grenzenloser Raum, so dass der Geist wie der Raum wird. All die Dinge, die im Geist geschehen, wie zum Beispiel Glück, Traurigkeit, Freude und Kummer sind wie verschiedene Gebäude in diesem Raum. Es spielt keine Rolle, wie viele Gebäude es gibt, es gibt immer noch Raum, und dieser Raum kann niemals gefüllt werden. Wenn wir uns vorstellen, dass unser Geist wie ein Raum ist, sind wir in der Lage, alle unsere Probleme ohne Schwierigkeiten zu verarbeiten. Dies ist die Schlussfolgerung dessen, was wir durch das Verständnis der Tara-Rokpa-Therapie oder des Trainings zu erreichen hoffen.“

Diese Konferenz leitete eine weitere Runde neuer Gruppen ein, die aus ganz Deutschland kamen.

Die Sommercamps

Die Idee der buddhistischen Sommerschulen war natürlich nicht neu: Sie wurden in Tibet abgehalten und 1984 von Chime Rinpoche und Tenga Rinpoche in Deutschland eingeführt. Aber diese Idee auf die Therapie anzuwenden, war höchst ungewöhnlich. Wer würde schon davon träumen, Therapieklienten und ihre Therapeuten in einem Ferienlager zusammenzubringen? Akong Rinpoche tat es!

Als Rinpoche 1997 Uller Gscheidel und mir ein Tara Rokpa Sommercamp vorschlug, betonte er, dass es viel freie Zeit und Raum für Familien geben sollte. In allen anderen Belangen gab er uns viel Freiheit. So versuchten wir, die richtige Balance zwischen Ernsthaftigkeit und Spiel, Ferien und Arbeit, Kinderbetreuung und aktiver Teilnahme zu finden. Als wir vom Hof Oberlethe hörten, einem weitläufigen, bäuerlichen Seminarhaus in Norddeutschland, mit Wiesen, Teichen und Pferden, hatten wir das Gefühl, den richtigen Ort gefunden zu haben.

1998 und 1999 hielten wir die ersten beiden Sommercamps ab. Akong Rinpoche, getreu seiner Idee eines Familientreffens, brachte seinen Bruder Lama Yeshe Losal mit. Diese ersten beiden Camps waren eigentlich ein Wahnsinn. Es regnete die meiste Zeit, und der Ort war zu klein, um die unerwartete Zahl der Teilnehmer zu bewältigen. Wir hatten große Zelte auf dem Rasen aufgestellt, und Akong Rinpoche ging von Zelt zu Zelt und kontrollierte den Ablauf. In der Nacht drängten sich zahlreiche Menschen um die Feuerstelle und die Camper versuchten, trockene Schlafplätze zu finden, wo immer sie konnten.

Doch die Idee hatte sich durchgesetzt, und so führten wir nach einer kurzen Verschnaufpause ab 2001 jedes Jahr ein Camp durch, 2018 also unser zwanzigstes Sommercamp. Im Laufe der Jahre hat sich die Atmosphäre in einer schwer vorhersehbaren Art und Weise weiterentwickelt. Der Hof Oberlethe ist gewachsen und bietet viel mehr Unterkünfte. Sogar das Wetter ist besser geworden! Die Teilneh-

merzahlen haben sich jedes Jahr auf etwa 120 eingependelt, so dass die Freizeiten jetzt sowohl von außen als auch von innen ein entspanntes Raumgefühl vermitteln.

2010 war das letzte Sommercamp, an dem Akong Rinpoche teilnahm, obwohl wir das damals natürlich nicht wissen konnten. Rückblickend ist es schwer, seine damaligen Vorträge nicht als Vermächtnis und Weckruf zu verstehen. Er skizzierte eine umfassende Vision der Tara-Rokpa-Therapie als eine Lebensweise, die sowohl Meditation als auch mitfühlendes Handeln einschließt. Von der angespannten Sorge um sich selbst zur Entspannung und dann von der Entspannung zur Aktivität überzugehen.

„Jetzt bist du wach, und ich möchte, dass du aktiv bist!“

Seine Prognose lautete:

„Sobald wir die Therapeuten und die menschlichen Ressourcen haben, wird sich Tara Rokpa in viele Richtungen entwickeln.“

Simbabwe

Ein faszinierendes Kapitel in der Geschichte der Tara-Rokpa-Therapie begann in Afrika in den späten 1980er Jahren. Edie Irwin begann im Sommer 1986 mit der Einführung dieser TRT-Methoden in Südafrika. Ein Teilnehmer schrieb: „Sie war eine ideale und starke Kandidatin für diese gewaltige Aufgabe in einer schwierigen Zeit großer ziviler Unruhen, der Gewalt und des Aufruhrs, als das Apartheid-Regime stürzte und zusammenbrach. Ihre Studienjahre in einer Zeit des Anti-Vietnamkriegs-Aktivismus in Amerika, ihre anschließende Ausbildung bei Dr. Laing und ihre spätere Anleitung und Praxis unter Akong Rinpoche haben sie perfekt auf ihre Rolle als Lehrerin, Brandstifterin und Matriarchin vorbereitet.“ Es begann mit einer Reihe von öffentlichen Vorträgen und Workshops in der Region Kapstadt. Damals begann der Prozess mit Taming the Tiger. Die Treffen fanden regelmäßig auf dem Signal Hill statt, von dem aus man Robben Island überblickt, das berühmte Gefängnis, in dem Nelson Mandela noch immer inhaftiert war.

Wenn es Zweifel oder Fragen gab, wurden diese von einem Mitglied der Gruppe, Sean McGovern (später Choden), per Telefon an Edie in Schottland gestellt, die sie an Akong Rinpoche weiterleitete, wobei die Antworten auf dem gleichen Weg in umgekehrter Reihenfolge zurückkamen. Edie kehrte auch regelmäßig zurück, um über den jungen Prozess erneut zu informieren und ihn zu verfeinern und um jede neue Stufe einzuführen. Akong Rinpoche besuchte die Gruppe im Januar 1990 persönlich, um die „Geburtsphase“ des Prozesses in Nieu-Bethesda zu beaufsichti-

gen. Während dieses Besuchs kam es, wie sich einer der Teilnehmer erinnerte, eines Mittags zu einer spannungsgeladenen Stimmung, als Rinpoche am Kopfende des Tisches darüber informiert wurde, dass der ANC offiziell nicht mehr verboten war und dass Nelson Mandela aus dem Gefängnis entlassen werden sollte. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Der Rest der Gruppe war in dieser Zeit sehr mit den von Rinpoche gelehrtten Praktiken beschäftigt, bei denen heilige tibetische Silben als Gegenmittel für negative Gefühlszustände verwendet wurden. Das Programm wurde etwa ein Jahr später mit einem detaillierten Kurs über Atishas Sieben Punkte des Geistestrainings abgeschlossen, der von Rob Nairn unterrichtet wurde.

Aus kleinen Anfängen heraus hat sich Simbabwe als das größte Wachstumsgebiet für TRT herausgestellt, trotz und gerade wegen der immensen Schwierigkeiten der Mugabe-Jahre. Die erste Gruppe von acht Personen wurde 1989 nach einem Vortrag von Edie gegründet. Die Tara-Rokpa-Therapie ist speziell darauf ausgerichtet, Menschen aller Religionen oder keiner Religion einzubeziehen, so dass die Gruppe nicht nur die Dharma-Gemeinschaft umfasste, obwohl es sich wie in Südafrika zunächst um eine rein weiße Gruppe handelte. Doch anders als in Südafrika, wo es schwer vorstellbar ist, dass die Gruppen nicht entlang der Rassengrenzen gebildet wurden, hat der integrative Ansatz in Simbabwe auch zur Beteiligung des Shona-Volkes geführt.

Von Anfang an legte Rinpoche fest, dass jeder Dharma oder jede Therapie, die eingeführt wurde, vollständig in die traditionellen Bräuche der einheimischen Afrikaner integriert werden sollte. Rinpoches Repräsentanten in Afrika, wie z.B. Rob Nairn, wurden angewiesen, mit den lokalen Trägern der traditionellen Weisheit, den Geistmedien, Kontakt aufzunehmen, um Rinpoches Ansatz mit dem ihren zu integrieren und zu versuchen, die Erhaltung der traditionellen Kultur zu unterstützen. Als Ergebnis dieser Bemühungen traf Rinpoche das herausragende nationale Medium Sekuru Louis Chipfupi, und es scheinen viele Gemeinsamkeiten gefunden worden zu sein. Nicht nur das, es scheint, dass Akong Rinpoche erwartet wurde: Seine Ankunft wurde von Sekuru Chipfupi mit einer Prophezeiung eines berühmten Zulu-Mediums aus dem sechzehnten Jahrhundert in Verbindung gebracht. Es entstand eine enge Beziehung zu diesem Ältesten, der die neue Arbeitsbeziehung begrüßte und Akong Rinpoche gegenüber die Art von Respekt und Vertrauen zeigte, die es ermöglichte, dass ihre Zusammenarbeit bedeutende Früchte trug.

Die erste rein schwarze Gruppe wurde 1990 von Edie in Chief Chipfupis Heimatstadt Chitungwiza geleitet, die damals ein Vorort von Harare war. Sie führte Entspannungstechniken ein, mit Lehren und Übungen zu den fünf Elementen, und anschließend spontanes Malen. Trish Swift beschreibt die entstandenen Kunstwerke: „Es entstanden die unglaublichsten Bilder. Die Leute erklärten dann ihre Bilder:

Es gab prophetische, psychologische und spirituelle Aspekte, wirklich erstaunliche Arbeiten.“

In der Hauptstadt selbst kam es zu einer ganz anderen Verbreitung der TRT in der schwarzen Gemeinschaft, die sehr stark auf die dringende Hilfsbedürftigkeit reagierte, die vor allem durch die politischen Umwälzungen verursacht wurde. Bereits 1996 half ROKPA in den Ballungsgebieten von Harare mit der Verteilung von Lebensmitteln und anderen materiellen Hilfen sowie mit anderen karitativen Aktivitäten wie der Betreuung von Behinderten. Im Jahr 2005 wurde Mugabes „Operation Murambatsvina“, wörtlich „Entfernt den Müll“, eingeleitet. Angeblich ging es dabei um ein hartes Durchgreifen gegen illegale Wohn- und Geschäftsaktivitäten, aber es handelte sich um ein nationales Slum-Räumungsprogramm, das in Harare als „Tsunami“ bezeichnet wurde. Eine Bestrafung von Stadtbewohnern, die für die Opposition gestimmt hatten. Dieses verheerende Programm zerstörte die Lebensgrundlage und die Häuser von über einer Million Menschen. Es verschärfte die schlimmen Probleme, die durch die Zwangsvertreibung der Weißen von ihren Farmen, die um das Jahr 2000 begonnen hatte, entstanden waren. Das verzweifelte Problem des weit verbreiteten Hungers wurde dadurch verschärft, dass schätzungsweise vierzig Prozent des Landes unter schwerem psychischen Stress litten. ROKPA reagierte auf den exponentiellen Anstieg der Zahl von Menschen, in der Höhe von rund 3000 Personen pro Monat, die Hilfe in Form von Lebensmitteln suchten. 2006 wurden dann mit Programmen wie „Talk Time“ und „Positive Living“ auch psychische Probleme bei einigen dieser Menschen angegangen, insbesondere bei Menschen, die mit HIV/Aids leben, und bei Müttern von behinderten Kindern.



Trish Swift und Edie Irwin mit dem Geistmedium Sekuru Augusta in Simbabwe

Im selben Jahr besuchten der Koordinator und zwei Mitarbeiter des nun als Rokpa Support Network bekannten Netzwerks das TRT-Sommercamp im Tara Rokpa

Centre in Groot Marico. Sie absolvierten den Kurs „Learning to Relax“ (Dt.: „Entspannung lernen“) und waren der Meinung, dass es für die Hilfeempfänger in Harare von Vorteil wäre. Pippa Cope, eine ausgebildete TRT-Helferin, leitete den ersten Kurs dieser Art mit sechszwanzig benachteiligten schwarzen Simbabweern, die bereits zuvor materielle Hilfe erhalten hatten. Diese Gruppe wurde von Trish Swift in „Back to Beginnings“ eingeführt. Noch im selben Jahr bildeten zwei weitere ähnliche Learning to Relax-Gruppen die zweite „Back to Beginnings“-Gruppe. Jayne Pilosof, eine erfahrene Tara-Rokpa-Therapeutin, beschreibt in ihrer Diplomarbeit über TRT in Simbabwe: „Einige der HIV-Positiven hatten jetzt AIDS und waren sehr krank oder lagen im Sterben. Die Unterstützung durch das Rokpa Support Network, in Form von Lebensmitteln und medizinischer Hilfe, rettete ihnen das Leben ... Sie sahen TRT als eine Fortsetzung ihres Heilungsprozesses.“

Auf materieller Ebene wurde es 2008 noch schlimmer, als eine zunehmend erbitterte Regierung die Lebensmittelverteilung durch NROs verschärfte und dann stoppte. Trotzdem kamen die Mitglieder der drei TRT-Gruppen weiterhin zum Rokpa Support Network. Einige der Teilnehmer der ersten Therapiegruppe wurden 2012 befragt, um herauszufinden, warum sie weiterhin an den Therapiesitzungen teilnahmen, obwohl sie keine Lebensmittel mehr erhielten. Eine Teilnehmerin sagte, dass sie wegen der Vorteile, die sie aus der Therapie zog, zu den Sitzungen kam: „Heute isst man, morgen hat man Hunger, aber Wissen ist Macht.“

Natürlich gab es Schwierigkeiten, diese Methoden in eine völlig andere Kultur einzuführen, in der es nicht einmal die Idee einer Psychotherapie gab. Die offensichtlichste Hürde war die Unfähigkeit der Weißen und Schwarzen, die Sprache des jeweils anderen zu sprechen. Dies wurde teilweise durch die Ausbildung von zwei TRT-Helferinnen, Winnie Matapure und Charity Masube, gelöst, die dann zwischen Englisch und Shona übersetzen konnten. Diese beiden Helfer sind nun auch in der Lage, „Learning to Relax“-Module zu leiten, und sie arbeiten weiterhin mit den Gruppen in der Umgebung von Harare.

Zusätzlich zu den sprachlichen Problemen gibt es auch kulturelle Probleme und Missverständnisse. Rinpoche riet ursprünglich, die Massage aus den Entspannungsübungen für die Shona-Teilnehmer wegzulassen, da es in der Shona-Kultur keine Tradition der Massage gibt, insbesondere nicht zwischen Männern und Frauen. Er war auch der Meinung, dass es weniger Bedarf dafür geben könnte, da es bereits mehr körperliche Berührungen zwischen den Menschen gibt als in Europa. Schließlich gelang es Pippa Cope, die Praxis schrittweise und einfühlsam einzuführen, und es stellte sich heraus, dass sie sehr geschätzt wurde, und zwar in einem Maße, dass die Mitglieder die Massagepraxis in ihre Häuser und Gemeinschaften mitnahmen. Insbesondere an AIDS erkrankte Teilnehmer schätzten die Massage, da die Fami-

lienmitglieder ihre Berührungen oft fürchteten, weil sie nicht wussten, wie HIV übertragen wird. Ebenso mussten die TRT-Therapeuten und -Helfer lernen, neuen Teilnehmern die Übungen so zu erklären, dass sie nicht die Angst der Teilnehmer auslösten, in den Bannkreis der Hexerei zu geraten.

Obwohl die Pioniere der TRT in Afrika mit Herausforderungen wie diesen konfrontiert waren, haben der Glaube an das Therapieverfahren, die Fähigkeiten der Therapeuten und der offensichtliche Bedarf an Hilfe dazu geführt, dass die Schwierigkeiten überwunden wurden. In gewisser Weise hat sich das Volk der Shona auch als kulturell empfänglicher für den TRT-Ansatz erwiesen als wir Europäer mit unserer modernen, angeborenen Neigung zur Skepsis. Akong Rinpoche sagte:

„Eine bewusste ‚Therapie‘ ist notwendig, wenn wir unsere grundlegende Natur verloren und unsere instinktive Menschlichkeit vergessen haben. Durch zu viel Studium und Ausbildung können wir den Kontakt zu unserem Leben, unseren Freunden und unserem Körper verlieren.“

Für das Volk der Shona scheint dies weniger ein Problem zu sein. „Durch meine Arbeit mit den Gruppen“, schreibt Jayne Pillososof, „habe ich gesehen, dass diese Teilnehmer der TRT-Gruppen immer noch diese Verbindung zu ihrer grundlegenden Natur zu haben scheinen. Deshalb haben sie volles Vertrauen, dass es Dinge gibt, die genauso gut oder vielleicht sogar besser heilen als Pillen. Diese Offenheit gibt ihnen volles Vertrauen in die Übungen der TRT. Sie akzeptieren vollkommen, dass ein blaues Licht ihre Angst heilen kann.“

Wie bereits erwähnt, wies Akong Rinpoche die an den Programmen Beteiligten an, dafür zu sorgen, dass die TRT die traditionelle Kultur ergänzt. Als er 1996 zum ersten Mal mit Müttern behinderter Kinder in einem dicht besiedelten Vorort von Harare namens Epworth zusammentraf, fragte er sie, warum sie alle mit Messer und Gabel aßen und nicht nach der traditionellen Shona-Praxis, mit den Händen. Er fragte auch, warum sie alle westliche statt Shona-Namen benutzten, und ermutigte sie, ihre Kultur nicht zu verlieren. Einer der Söhne von Häuptling Chikukwa scheint diese Ansicht zu teilen, denn er sagte über die Psychotherapie: „Ich denke, sie passt in die heutige Gesellschaft, aber irgendwie müssen wir nicht den Kontakt oder die Verbindung mit der traditionellen Art und Weise oder den traditionellen Methoden zur Lösung von Problemen verlieren, denn manchmal treffen sie wirklich direkt den Kern des Problems.“

Die Fragebögen, die Jayne dieser Gruppe 2012 vorlegte, zeigten, dass jedes einzelne Mitglied das TRT-Verfahren weiterempfehlen würde. Begründet wurde dies mit einer grundlegenden Verbesserung der psychischen Gesundheit der Teilneh-

mer. Die folgenden Beispiele sind die Aussagen mehrerer Teilnehmer der Gruppen. Eine Frau kam 2005 nach Rokpa und begann 2006 mit dem TRT-Prozess. Sie hatte schreckliche Schmerzen im Unterleib, und jedes Mal, wenn sie einen Schritt machte, hatte sie Schmerzen in der linken Seite. Zwei Jahre zuvor hatte man ihr gesagt, dass sie eine Hysterektomie benötige, aber sie hatte kein Geld für die Operation, also musste sie einfach mit den Schmerzen leben. Sie stellte fest, dass die Visualisierungen im TRT bei diesen Schmerzen halfen, und ganz langsam wurden sie besser. Sie hat jetzt keine Schmerzen mehr. Eine andere Teilnehmerin mit einem erwachsenen Kind, das an einer zerebralen Lähmung leidet, sagte: „Ich war früher im Krankenhaus von Harare, aber dort gab es keine Übungen, wie wir sie hier machen, aber durch den Besuch hier habe ich viel gelernt. Wissen Sie was, im Krankenhaus bringen sie einem nur bei, wie und warum die zerebrale Lähmung entsteht ... aber sie nehmen einem nicht den Schmerz, der tief, tief unten im Herzen sitzt.“

Während Akong Rinpoches letztem Besuch in Simbabwe im Jahr 2010 fragte er die Menschen, wie es ihnen geht. Trish Swift erinnert sich: „Die Beispiele reichten von einem Mann, der einige Tsotsis, nachdem er mit dem blauen Licht Mut gefasst hatte, verjagte, die aus seiner Hütte stehlen wollten, über behinderte Kinder, die von einer Massage profitierten, bis hin zu einem anderen Mann, der aufhörte, seine Frau zu schlagen, und zu einer Frau, die durch das weiße Licht von etwas geheilt wurde, das sie für Krebs hielt. Rinpoche war sehr zufrieden!“

Jayne Pilosoff drückte ihre Erfahrungen mit der Einführung von TRT bei schwarzen Simbabweern so aus: „Es war ein Prozess des Lernens, des Fehlermachens und der gemeinsamen Neuanpassung, mit viel Gesang und Tanz!“



die neuesten Auszubildenden von Tara Rokpa Zimbabwe. Die Übersetzer Winnie Matapure ist 3. von links, Charity Masube ganz rechts

TRT hat sich in den letzten Jahren in Simbabwe rasant entwickelt, so sehr, dass Trish Swift zuversichtlich ist, dass sie eines Tages sogar Deutschland als Tara-Rok-

pa-Land Nummer eins überholt haben werden, obwohl sie auch darauf hinweist, dass die Entwicklung ohne die finanzielle Unterstützung der dortigen Tara-Rokpa-Gruppen unmöglich gewesen wäre. Jedes Jahr beim Sommercamp in Deutschland haben Spendenaktionen dazu beigetragen, Mittel für die Busfahrten der Teilnehmer, die Trainingswochenenden und die Kosten für Helfer und Therapeuten bereitzustellen. Ohne diese Unterstützung hätte TRT in Simbabwe nicht überleben und sich nicht so entwickeln können, wie es sich entwickelt hat. Ein weiterer Faktor war Jayne Pilossofs Abschluss der Tara-Rokpa-Ausbildung im Jahr 2014, was bedeutete, dass es nun zwei ausgebildete Therapeuten in Simbabwe gab, so dass die Arbeit mit den Gruppen recht schnell wachsen konnte.

Das Team beschloss, zu prüfen, wie die Dezentralisierung in die Nachbarschaft funktionieren würde, und im Oktober 2014 wurde die erste Gruppe mit dreißig Teilnehmern in Chitungwisa, einem dicht besiedelten Gebiet südlich von Harare, gestartet. Die TRT erwies sich für die Teilnehmer als sehr nützlich, Das sprach sich herum, und im Dezember 2018 wurde die fünfte Gruppe in Chitungwisa gegründet. Auch in Epworth, einem weiteren dicht besiedelten Vorort südlich von Harare, ist die Gründung einer Gruppe geplant.

2015 wurde Jayne nach Chikukwa, einem ländlichen Dorf im Südosten Simbawwes, eingeladen, um zu sehen, ob die TRT einer ausgewählten Gruppe von Frauen bei der Bewältigung von Traumata helfen würde. Die Frauen wünschten sich eine Gruppe ohne Männer, und derzeit gibt es zwei Frauengruppen, die sich in Chikukwa treffen. „Die TRT findet bei den Menschen vor Ort großen Anklang, und die Ehemänner der Frauen baten uns, auch eine Männergruppe zu gründen.“

Insgesamt sind nun über 220 Menschen, die sich auf den Stufen „Gesundes Leben“ und „Sechs Daseinsbereiche“ befinden, in den Gruppen in und um Harare sowie achtzehn weitere in Chikukwa an dem TRT-Therapie-Prozess beteiligt. Da die Nachfrage nach der Therapie weiter steigt, ist für Anfang 2019 eine Helferschulung geplant, um zusätzliche Shona-Gruppenteilnehmer auszubilden. Diese werden sich aus englischsprachigen Teilnehmern zusammensetzen, die die Kurse Back to Beginnings und Taming the Tiger absolviert haben, so dass sie in der Lage sind, Learning to Relax-Workshops zu leiten und für Gasttherapeuten zu übersetzen. In der Zwischenzeit gibt es auch eine zusätzliche Finanzierung von ROKPA INTERNATIONAL für eine Audio-Version der Entspannungsübungen in Shona sowie für die Übersetzung von Taming the Tiger und anderen schriftlichen Materialien.

Aufgrund des schnellen Wachstums in Simbabwe konzentriert sich dieser Abschnitt über Afrika hauptsächlich auf die Verbreitung der Therapie dort. Eine weitere äußerst wichtige Entwicklung war die Gründung des Tara-Rokpa-Zentrums in Groot Marico bei Johannesburg, das zum Hauptsitz der Tara-Rokpa-Therapie im

südlichen Afrika wurde. Diese einzigartige und inspirierende Entwicklung wird in dem Kapitel über Zentren in Afrika beschrieben.

Schlussfolgerung

Die Tara-Rokpa-Therapie entwickelte sich aus dem Wunsch Akong Rinpoches, Menschen zu helfen, denen er in verschiedenen Teilen der Welt begegnete, und ihre Existenz war etwas, das er sich vor seiner Abreise aus seinem Heimatland vermutlich nie hätte vorstellen können. Von kleinen Anfängen hat sich der Ansatz über Kulturen, Rassen und eine Vielzahl von Ländern auf mehr als einem Kontinent verbreitet, was die Wahrheit von Trish Swifts Bemerkung illustriert, dass die Therapie für Menschen aller Kulturen anwendbar ist.

Heutzutage gibt es viele Möglichkeiten für die Menschen, und in unserer modernen Welt der schnellen Lösungen ist der lange, tiefe, facettenreiche Tara-Rokpa-Prozess keine naheliegende Wahl. Natürlich ist das Problem mit schnellen Lösungen, dass sie im Allgemeinen schnell wieder ihre Wirkung verlieren. Akong Rinpoche hatte viel kühnere Ziele. Manchmal drückte er seine Ziele für diejenigen, die an der Therapie teilnahmen, in Form von den grundlegendsten Gewinnen aus, und manchmal in Form von den höchsten Bestrebungen. Beim allerersten Sommercamp 1998 erklärte Rinpoche:

„Ich mag es, wenn Menschen einfach normal werden und voller Fehler sind. Mir gefällt es, dass Menschen gute Menschen sind, und das ist das einzige Ziel, das ich durch den Tara-Rokpa-Therapieprozess erreichen möchte. Wenn ihr Wunder vollbringt und in den Himmel fliegt, habe ich das Gefühl, dass ich mit meiner Tara-Rokpa-Therapie versagt habe... Wenn ich sehe, dass ihr wie Menschen arbeitet, wie Menschen handelt, voller Krankheit, voller Leiden, aber ihr in der Lage seid, mit all dem umzugehen, dann würde ich sagen, dass die Tara-Rokpa-Therapie einen gewissen Nutzen hatte.“

Im Sommerlager 2005 enthüllte Akong Rinpoche das wahre Ziel der Therapie:

„Wenn du die Therapie beendest, wenn du das Haus, alles um dich herum, wie einen Palast, ein Mandala siehst; wenn du jeden wie Buddha siehst, alle Wesen - nicht gut, nicht schlecht, alle wie Buddha; wenn du alle Klänge wie Mantra hörst; wenn deine Gedanken wie die Gedanken des mitfühlenden Chenresig werden - wenn du dieses Stadium erreichst, dann brauchst du keine Therapie mehr. Das ist das Ende der Therapie.“



Tanzen im Samye Dzong Harare

Kapitel 5: Buddhistische Wohltätigkeit

ROKPA von Dr. Akong Rinpoche

von Lea Wyler, Präsidentin und Mitbegründerin von ROKPA

Ich schreibe dies für Euch, den Dritten Akong Tulku Rinpoche, um Euch in Erinnerung zu bringen, wie es war. Um schließlich den vollen Umfang meiner Hingabe und Liebe für Euch zum Ausdruck zu bringen. Und meine Bewunderung dafür, wer Ihr wart bzw. seid in dieser verwirrten und verwirrenden Welt, die so oft in Aufruhr und so oft erschreckend ist. Wenn alles wankt und das Erdbeben unserer Unwissenheit über uns hereinbricht, seid Ihr der Fels, auf den wir unsere Hoffnung setzen, auf dem wir das Fundament einer Gegenwart bauen können, die erträglicher und einer Zukunft, die freudiger ist. Willkommen zurück in dieser Welt, Rinpoche. Unsere Hoffnung liegt in Euch.

Spontanes Vertrauen und Hingabe entstehen

Ich erinnere mich gut an meine erste Reise zu Pferde mit Rinpoche in Tibet. Da ich das Reiten nicht gewohnt war, fühlte ich mich zerbrechlich und ziemlich ängstlich und fragte mich, ob ich diese Erfahrung überleben würde! Würde ich in der Lage sein, mit den anderen mitzuhalten? Würde ich mich und Rinpoche in Verlegenheit bringen, weil ich in Tränen ausbräche, unwillig und unfähig, weiterzugehen, wie ich es als Kind auf Familienwanderungen in den Schweizer Bergen oft getan hatte? Aber als wir von der Straße weg waren und ich auf meinem Pferd saß, stieg ein unerschütterliches Vertrauen in mir auf – hier war ich endlich zu Hause!



*das einzig plausible Transportmittel in abgelegenen Gebieten
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler*

Meine Angst verschwand völlig, als ich hinter Rinpoche steile Berge hinauf und lange Täler hinunter ritt und die Flussbiegungen insgesamt siebenunddreißig Mal durchquerte. (Ich habe mitgezählt!) Manchmal war der Fluss so hoch, dass ich meine Beine anheben musste und ich spürte, wie das eiskalte Wasser auf meinen Rücken spritzte. Ich holte meine Kamera aus der Satteltasche und hielt sie hoch über meinen Kopf, um sie vor dem Wasser zu schützen. Die raue Natur um mich herum, der kalte Wind, die starke Sonne – all das verschmolz in dieser intensiven Erfahrung des JETZT. Kein Gedanke an die Vergangenheit oder die Zukunft, kein Bedauern, nur das Licht, das Pferd und, wenn ich meine Augen hob, Rinpoches stetiger, breiter Rücken. Berge überall, höher und höher, der Geruch von Heilkräutern, die Sonne, die Wolken und das Gefühl, mit allem eins zu sein. Kein Bedauern!

Die besondere Erfahrung, auf diese Art und Weise mit Rinpoche in Tibet zu reisen, war leider weitab von der Norm! Oft fuhren wir viele Stunden in unbequemen Fahrzeugen, um dann in einem schmutzigen Gästehaus zu landen, wo die Betten dünne, harte und meist sehr schmutzige Matratzen ohne Bettzeug hatten. Manchmal lag eine viel benutzte Decke auf dem Bett, die offensichtlich noch nie Wasser und Seife gesehen hatte. Diese Reisen waren extrem anstrengend und wären die reinste Hölle gewesen, wenn Akong Rinpoche sie nicht geleitet hätte. Seine beispielhafte Akzeptanz und sein tiefes Engagement, den Notleidenden zu helfen – ungeachtet der finanziellen Kosten oder des persönlichen Unbehagens – war unsagbar inspirierend. Man konnte einfach nur schlucken, auf eine heiße Dusche irgendwann in der Zukunft hoffen, vielleicht in ein oder zwei Monaten, und weitermachen.

Auf einer Fahrt nach Nangchen fuhren wir endlos auf holprigen und gefährlichen Straßen und rutschten schließlich tief in den Schlamm. Unser Auto blieb in der glitschigen Erde und im Wasser stecken und konnte nur durch Graben, Schieben und Ziehen und dann durch Abschleppen mit einem anderen Jeep befreit werden. Ein anderes Mal rutschten wir auf einer dicken schwarzen Eisfläche aus, so dass sich das Auto mehrmals drehte, bevor es schließlich in der falschen Richtung zum Stehen kam. Wir fuhren über gefährliche Hängebrücken und durch Flüsse, bei denen das Wasser manchmal bis zum Fenster reichte. Manchmal mussten wir aus dem Auto aussteigen und eine Weile bergauf laufen, weil die Steine, die auf dem Weg lagen, gefährlich spitz waren und uns keine andere Wahl blieb, als das Gewicht unseres Autos zu reduzieren.

Diese Reisen waren anstrengend, besonders für jemanden wie mich, die überhaupt nicht fit war, aber mit dem Tempo der kräftigen jungen tibetischen Männer mithalten musste. Oft tat mir der ganze Körper weh und ich konnte lange Zeit nicht zu Atem kommen. Dann waren da noch diese unsäglich Toiletten, Löcher im Boden mit Gerüchen, die ich nicht beschreiben möchte. Füße, Beine, Gelenke, die

schmerzten, das Gefühl der nächtlichen Feuchtigkeit, die durch meine Adern zog. Ich wünschte mir eine heiße Dusche und eine Fee, die meine schlammverschmierten Kleider wusch! Da wir ständig unterwegs waren, blieben wir nie lange genug an einem Ort, damit die Kleidung trocknen konnte.

Die kalten, harten Betten, das eiskalte Wasser, der Wind und vor allem der Sauerstoffmangel! Es fiel mir so schwer zu atmen und mich zu bewegen, dass ich schon nach zwei Stufen außer Atem war und meine Brust so weh tat, als würde sie explodieren. Viele Male hatte ich das Gefühl, dass ich einfach nicht mehr weitermachen konnte. Aber in diesen Momenten schaute ich auf Rinpoche, der allen Schwierigkeiten mit ungeheurem Mut, Gelassenheit und völliger Akzeptanz begegnete, ganz gleich, was passierte.

Einmal steckte unser Auto so tief in einem großen Wasser- und Schlammteich fest, dass es sich stark zur Seite neigte, so dass Rinpoche seitlich gegen die festgeklemmte Tür rutschte. Er musste zu dem Teil des Autos gezogen werden, der hoch in die Luft ragte und von dort herausgehoben werden. Er lächelte nur, ging zu einer relativ trockenen Stelle auf der Wiese, setzte sich auf den nackten Boden und lud uns alle zu einem Picknick ein, bis das Auto aus dem kleinen See gezogen werden konnte. Dies gelang übrigens letztendlich mithilfe eines Bündels ineinander verschlungener Katas (zeremonieller Opferschals), da die Seile gerissen waren!

Akong Rinpoche gab uns allen immer das Gefühl, dass, solange er da war, uns nichts Schlimmes passieren würde oder könnte. Dass wir sicher waren, selbst wenn wir fielen, rutschten, schlitterten und halb ertranken. Er vermittelte uns immer das Gefühl von Stabilität, Akzeptanz und Sicherheit und – ja – von Segen. Dieser umgab uns alle – Menschen, Tiere und die Natur.

Natürlich hatte ich keine Ahnung von dem Stress, den Mühen und der reinen Freude, die vor mir lagen, als ich Akong Rinpoche zum ersten Mal bat, mir bei der Gründung einer Wohltätigkeitsorganisation zu helfen.

Die erste Begegnung mit Akong Rinpoche

Ich traf Rinpoche zum ersten Mal 1972 im tibetischen Zentrum Samye Ling in Eskdalemuir, Schottland. Es war der sechste November. Ich betrat einen langen dunklen Raum, an dessen Ende eine asiatisch aussehende Person saß, die in einen großen Umhang gehüllt war. Wegen des Fensters hinter seinem Kopf konnte ich sein Gesicht zunächst nicht sehr deutlich sehen. Der Weg von der Tür bis zu dem Stuhl, auf den er mich winkte, kam mir sehr lang vor, obwohl es im Nachhinein nicht mehr als vier oder fünf Schritte gewesen sein können. Ich setzte mich neben ihn auf den Stuhl, ohne zu wissen, dass ich auf dem Boden sitzen sollte. Erst viel

später erfuhr ich, dass man als Zeichen des Respekts tiefer sitzen sollte als ein Lama, der einen unterrichtet. Ich schaute in sein Gesicht, und etwas sehr Tiefes und Ursprüngliches geschah, das ich damals nicht erkannte, das ich aber heute verstehe. Ich verstand instinktiv, dass er die Antwort auf alle meine Fragen hatte, und etwas in mir öffnete sich ihm vollkommen.

Was soll ich sagen? Ich wusste es! Als ich ihn zum ersten Mal sah, hatte ich das Gefühl, dass dies das schönste Gesicht war, das ich je gesehen hatte und wahrscheinlich je sehen würde. Seine Schönheit ... damals wusste ich nicht, was es war, aber jetzt glaube ich, dass ich es weiß. Es war Mitgefühl jenseits des Mitgefühls, es war bedingungslose Liebe und Fürsorge. Ich kannte all diese Worte nicht. Aber ich wusste, dass es mich tief im Innersten traf. Ich konnte es damals nicht erklären, aber irgendwie wusste ich, dass er der Richtige war: mein Lehrer, mein Guru, meine Zuflucht, mein Ein und Alles – und ich spürte es im ersten Moment. Ich glaube, was ich damals fühlte, war, dass er jemand war, dem ich bedingungslos vertrauen konnte, mehr als jedem anderen auf der Welt.

Die erste Belehrung, die ich in diesem Leben von Akong Rinpoche erhielt (ich hatte etwas "Tiefgründiges" über die Natur des Leidens gefragt), waren die Worte „Nimm es nicht zu ernst“. Worte, die er sowohl mir als auch anderen gegenüber viele Male wiederholte.

Später hörte ich, dass Akong Rinpoche eine Pilgerreise nach Indien plante, und ich beschloss, zu versuchen, ihn zu begleiten, wohin auch immer er gehen würde. Es war auf dieser Reise, dass der Samen für ROKPA in mir gepflanzt wurde.

Pilgerreise

Eigentlich hatte ich keinen besonderen Wunsch, nach Indien zu reisen. Ich wollte nur Rinpoche begleiten! Ich sage immer, wenn er nach Leeds oder nach Timbuktu oder sonst wohin gegangen wäre, hätte ich versucht, mich ihm anzuschließen. Ich war nicht besonders an Indien interessiert. Es war der Ort, den die Beatles „entdeckt“ und bekannt gemacht hatten. Nach deren Trip gingen viele junge Menschen nach Indien. Da es absolut typisch für meinen Charakter ist, dass ich nach links gehen muss, wenn alle nach rechts gehen, hatte ich damals keine Vorstellung vom Charme Indiens.

Es gab jedoch noch einen weiteren, äußerst zwingenden persönlichen Grund für mich, an dieser Pilgerreise teilzunehmen. Kurz zuvor war meine Mutter einen schrecklichen, schmerzhaften Tod gestorben. Ich hatte sie eineinhalb Jahre lang Tag und Nacht gepflegt, konnte aber nichts tun, um sie zu retten oder ihr Leiden zu lindern. Kurz nach ihrem Tod hatte ich wirklich die Lust am Leben verloren. Aber

irgendetwas in mir erinnerte mich an ein Versprechen, das ich mir selbst gegeben hatte, nämlich den Mann aus dem Osten aufzusuchen, bevor ich etwas Drastisches tun würde, sollte etwas in meinem Leben wirklich schief gehen. Tief traumatisiert wollte ich also in Rinpoches Nähe sein. Ich spürte, dass ich vor Schmerz verrückt wurde. Ich musste in seiner Nähe sein, um meine geistige Gesundheit zu bewahren.

Also suchte ich Akong Rinpoche in Frankreich auf, wo er den zweiten Europa-Besuch von S.H. dem Sechzehnten Gyalwang Karmapa vorbereitete. In meiner Verzweiflung und Trauer hatte ich keine Ahnung, wie ich den Wunsch weiterzumachen finden sollte, aber Rinpoche wusste es. Ich durfte ihn täglich sehen, trotz der enormen Geschäftigkeit, die der Besuch eines so hohen Wesens wie Seiner Heiligkeit mit sich bringt. Rinpoche machte seine ganz eigene Art von Therapie mit mir, die später als Tara-ROKPA-Therapie bekannt wurde. Er führte mich durch den tiefsten Schmerz und auf der anderen Seite des Tunnels wieder heraus.

Ich erinnere mich, dass ich nach einem Gespräch mit ihm leichte Risse im Gesicht spürte, das lange, so lange in Traurigkeit gefangen gewesen war, als ich das erste Mal seit zwei Jahren wieder lächelte. Das Leben entfaltete sich wieder.

Die Pilgerreise fand 1979/80 mit Akong Rinpoche, seiner Frau und seinen Kindern, Sherab Palden Beru (dem berühmten Karma Gadri Thangka-Maler) und etwa zwanzig anderen statt. Die Bedingung für die Teilnahme an der Pilgerreise war, dass wir unsere Kosten für die gesamte Reise (Flug, Unterkunft, Geschenke usw.) ausrechneten um dann die Summe für Spenden an Klöster und arme Menschen zu verdoppeln.

In Begleitung von Akong Rinpoche machten wir Kora (das Umrunden eines heiligen Ortes unter Aufsagen von Mantras) und hielten überall an, um zu beten. Dann, eines Tages in Bodhgaya, geschahen drei Dinge, die mich für immer veränderten und mich auf den Weg brachten, ROKPA mit Rinpoche zu gründen.

Ich beobachtete die Bettler, die sich an der Hauptstraße entlang reihten. So viele Mädchen waren erst zwölf oder dreizehn Jahre alt, hielten ihre Babys im Arm und streckten ihre kleinen Hände aus. Sie hockten auf den Gehsteigen, schliefen darauf ein, drehten sich um und wachten am nächsten Morgen wieder dort auf, Tag für Tag. An diesem Tag konnte ich es nicht mehr ertragen und ging Brot kaufen, das in dünne Scheiben geschnitten war. Ich kaufte viele Packungen und brachte sie vorsichtig in meinem weiten tibetischen Chuba-Rock in diese Straße. Das Ergebnis war völliges Chaos. Die Bettler stürzten sich auf mich, krallten sich an mir fest, brachten mich fast um. Sie waren so unglaublich hungrig. Einem kleinen, flinken Mädchen gelang es, sich zwischen allen hindurch zu ducken und zwei Stücke Brot zu ergattern. Eine alte Frau näherte sich und schlug der Kleinen mit einem Stock auf den Kopf. Das benommene Kind ließ die Brotstücke fallen und ein Hund schlich

sich mit ihnen davon. Inzwischen hatten sich die hungrigen Menschen um mich geprügelt und das ganze Brot war auf dem Boden zerbröckelt. Meine erste Erkenntnis war eindeutig: Das war nicht der richtige Weg Menschen zu nähren! Anstatt zu helfen, hatte ich Ärger und Aufruhr verursacht. Ich ging mit einem aufgewühlten Geist davon.

An dieser Stelle sollte ich hinzufügen, dass ich zu dieser Zeit meines Lebens Schauspielerin war und immer auf Diät. Der einzige Hunger, den ich kannte, war nicht der, der weh tut. Im Hintergrund meines Hungers stand ein Kühlschrank voller leckerer Lebensmittel, die ich nicht essen sollte. Ich hatte noch nie in meinem Leben erlebt, wie echter Hunger aussieht oder sich anfühlt. Diese Erfahrung war ein Weckruf.

Mein nächster Halt war das Essenszelt. Normalerweise achtete ich darauf, dem beinlosen Bettler auszuweichen, der sich immer am selben Eingang aufhielt. Ein Aussätziger ohne Nase, dessen Fingerstümpfe offene eitrige Wunden aufwiesen und der immer mit einer zwischen zwei Stümpfen eingeklemmten Münze auf seine Metallschüssel klopfte und „Bakschisch“ rief. Aufgrund des Geräusches hatte ich ihm bisher immer ausweichen können. An diesem Tag machte er kein klirrendes Geräusch, und ich war so sehr mit der von mir verpfuschten Situation beschäftigt, dass ich vergaß, ihm auszuweichen.

Ich war so vertieft, dass ich, bevor ich wusste, wie mir geschah, über diesen Aussätzigen stolperte. Da er keine Beine hatte, war er ziemlich klein. Er reichte nur bis knapp über meine Knie. Er berührte meine Hand, um meine Aufmerksamkeit zu erregen. Vor Schreck und Abscheu schrie ich auf und wich vor diesem nässenden Stumpf zurück. Sofort wurde mir klar, dass während ich in einem gesunden Körper lebte, dieser arme Mann jeden Tag in seinem von Lepra gezeichneten Körper aufwachen musste, und dass sich alle entsetzt von ihm abwandten, nachdem er vielleicht wundersame Träume von Gesundheit gehabt hatte.

Meine zweite Erkenntnis an diesem Tag war, dass ich zwar versuchte, Menschen zu helfen, es aber nicht ertragen konnte, von diesem leidenden Mann auch nur eine Sekunde berührt zu werden! Ich war völlig angewidert von mir selbst und schämte mich zutiefst! Tränen schossen mir auf höchst ungewöhnliche Weise aus den Augen, und als der Aussätzige meine Tränen sah, brach er in Gelächter aus. Einen Moment lang sahen wir uns an. Wer war jetzt der Bedürftige?

In diesem Moment legte ich ein Gelübde ab, dass ich nie wieder wegschauen würde. Ich würde dem Leiden immer in die Augen sehen und niemals die Augen abwenden und damit noch mehr Leid verursachen.

An diesem einen Tag hatte ich es also zweimal vermässelt. Um wieder etwas Selbstachtung zu erlangen, tauschte ich Geld in viele Münzen um, damit ich jedem

Bettler ein paar Münzen zuwerfen konnte (und dabei schnell und effizient war). Ich ging zügig die Straße hinunter und warf jedem Bettler in der Straße eine Münze zu. Ich kam zu einem kleinen Jungen, dessen blinde Augen sich in ihren Höhlen rollten. Ich warf ihm die Münze zu, und seine Hände suchten danach, aber die alte Frau neben ihm hatte sich die Münze bereits mit einem Kichern geschnappt. Jetzt hatte sie zwei, während seine blinden Hände weiter suchten... Alle Bettler lachten über sein nutzloses Bemühen. Ich dachte an meine blinde Großmutter, die mich immer daran erkannte, dass sie mein ganzes Gesicht abtastete. Ich erinnerte mich an die Bibel: „Du solltest einem Blinden keinen Stolperstein in den Weg legen. (Leviticus 19/14).“ Erneut empfand ich diese brennende Scham für mich und für alle Menschen aus dem Westen in dieser konsumorientierten Welt, in der wir keine Ahnung haben, was wir tun.

Diese drei Erfahrungen haben mein Leben verändert. Ich schwor mir, alles, was ich nicht getan hatte, um das Leiden von Menschen nicht zu verhindern wofern das möglich gewesen wäre, wiedergutzumachen und mein Leben auf der Stelle umzukrempeln!

Am nächsten Morgen trafen wir uns wie üblich mit Akong Rinpoche unter dem Bodhi-Baum, um Gebete zu sprechen. Obwohl ich ihm nicht von den Erfahrungen des Vortages erzählt hatte, sagte Rinpoche an diesem Morgen diese einfachen Worte zu niemand speziellem:

„Manche Leute werfen den Bettlern einfach Geld zu, aber sie wissen nicht, dass jeder dieser armen Menschen Buddha selbst in der Form eines Bettlers sein könnte. Stattdessen sollte man ihnen Gaben mit Respekt und Freundlichkeit darbringen, sich zu Ihnen hinunterbeugen, damit man ihnen in die Augen schauen kann, um was immer man zu geben hat, mit beiden Händen und einem warmen Herzen zu geben.“

Diese Worte der Weisheit wurden zum Grundstein meines Engagements und der Gründung von ROKPA: Helfen, wo Hilfe gebraucht wird.

Wie ich entdecken sollte, war vieles von dem, was Rinpoche sagte, eine Belehrung für diejenigen, die offen dafür waren, zu hören. Selbst sein Schweigen konnte eine Belehrung sein.

Nach dem ganzen Drama mit den Bettlern in Bodhgaya wuchs in mir der Wunsch, anderen zu helfen. Ich muss hinzufügen, dass zumindest am Anfang mein Wunsch kein selbstloses Streben à la Mutter Teresa war, sondern eher nur ein eigenütziger Wunsch. Ich sah die Menschen, die so sehr unter Lepra, Blindheit, vielen Arten von Behinderungen, Depressionen, Hunger litten und darunter, dass sie ihre Babys nicht ernähren konnten. Und hier war ich, verzweifelt über den Tod meiner

Mutter und das Trauma, das ich erlebt hatte, tief in mein eigenes Leid verstrickt. Langsam begriff ich, dass ich mein eigenes Leiden beiseite schieben und meinen Blick auf das gemeinschaftliche Leiden tausender Menschen dort in Bodhgaya richten musste, wo es so deutlich erkennbar war, genauso wie auch in so vielen anderen Teilen Indiens und der ganzen Welt. Solches Leid! Im Vergleich dazu musste mein Leid leichter sein als das der anderen! So wie ich mein eigenes Leid nicht ertragen konnte, war ich auch nicht in der Lage, ihr Leid zu ertragen. Also blieb mir nichts anderes übrig, als ihnen zu helfen, denn das würde auch mir helfen. Ich bin die Erste, die sagt, dass dies eine egoistische Motivation war und immer noch ist, aber später sagte Rinpoche zu mir,

„Der beste Weg, sich selbst zu helfen, ist, sich selbst in der Hilfe für andere zu verlieren. Wir sind nicht hilflos, wenn wir anderen helfen.“

Nachdem ich all die Jahre für ROKPA gearbeitet habe – zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Kapitels sind es über vierzig Jahre –, kann ich die Wahrheit in diesen Worten voll und ganz verstehen.

Nach all diesen Erfahrungen in Bodhgaya reisten Akong Rinpoche und unsere Gruppe nach Rumtek, dem Kloster Seiner Heiligkeit Karmapa in Sikkim. Der Wunsch, anderen zu helfen, wuchs in mir, ohne dass ich genau wusste, was ich tun wollte. Ich wusste nur, dass ich helfen musste. Ich musste etwas tun, um das Leben eines anderen (zumindest das eines einzigen Menschen) wirklich zu verbessern. Ich verstand sofort, dass all unsere Leben miteinander verbunden und voneinander abhängig sind und dass ich, wenn ich einem anderen diene, mir selbst auf eine geheimnisvolle Weise helfen würde. Tief in meinem Inneren wusste ich, dass ich „etwas tun“ musste, wenn ich überleben und gesund bleiben wollte, aber da ich nicht wusste, was dieses „etwas“ war, könnte man sagen, ich fühlte mich hilflos zu helfen!

Viele Jahre später fand ich heraus, dass S.H. Karmapa, als wir in Rumtek waren, zu Akong Rinpoche sagte: „Du solltest Lea helfen, eine Wohltätigkeitsorganisation zu gründen. Du solltest Lea bei ihrer Arbeit helfen.“ Als ich das zum ersten Mal hörte, war ich mir sicher, dass dies ein Irrtum war. Aber dann hörte ich Rinpoche selbst, wie er es auf einem Tonband in einem Interview sagte. Als ich ihn danach fragte, bestätigte er, dass es wahr sei. Karmapa wusste lange vor mir, dass es ROKPA geben würde!

Akong Rinpoche erinnerte die Menschen später mit diesen Worten an die Anfänge von ROKPA:

„Als wir auf der Pilgerreise in Indien waren, bat Seine Heiligkeit der 16. Gyalwang Karmapa uns, Lea und mich, eine Wohltätigkeitsorganisation zu gründen, um die Ausbildung der tibetischen Kinder im Exil und die medizinische Versorgung älterer Menschen zu er-

möglichen. Viele Menschen hatten Probleme mit Tuberkulose und brauchten u.a. Geld, um Medikamente zu kaufen. All dies geschah mehr oder weniger gleichzeitig. So begannen die Projekte von ROKPA.“

Nach meiner Rückkehr von der Pilgerreise versuchte ich, Spenden für diese neue Wohltätigkeitsorganisation zu sammeln, aber ich war nicht sehr erfolgreich. Nicht viele Leute glaubten mir, dass ich anderen helfen wollte. Einige derjenigen, die ich um Spenden bat, dachten, dass ich das Geld vielleicht sogar für mich selbst wollte!

Schließlich bat ich Rinpoche, mir zu helfen. Ich flehte ihn an: „Würdet Ihr bitte mit mir zusammenarbeiten, würdet Ihr mir helfen und würdet Ihr bitte ein Teil davon sein?“ Es dauerte mindestens ein Jahr des Bittens, bis er zustimmte. Eines Tages in Samye Ling fragte ich ihn erneut. Rinpoche schaute von seinen Gebeten auf und sagte einfach: „Okay“, was bedeutet: „Ich werde dir helfen“, und das war's! Vielleicht hat er so lange gewartet, um zu sehen, ob es mir mit meinem Engagement für die Arbeit ernst ist.

Dieses eine Wort änderte alles. Ich erkannte: Ich war zu einer Schauspielerin geworden, die eigentlich keine Schauspielerin mehr war! Ich verdiente zwar immer noch meinen Lebensunterhalt mit der Schauspielerei, aber mein Herz war nicht mehr dabei. Ich bat die Menschen um Geld, belästigte sie beinahe, bat für dieses oder jenes, für dieses Kind oder jenen Mönch, und sie empfanden mich im Allgemeinen als sehr unangenehm und wollten nicht in meiner Nähe sein! Ich habe fast alle meine Freunde verloren. Aber das alles änderte sich, als Akong Rinpoche eines Tages im Speisesaal von Samye Ling aufstand und sagte: „Das machen wir“, nicht: „Das macht sie, die Lea“. In dem Moment, als es „wir“ statt „sie“ hieß, änderte sich alles.

Rinpoche sagte den Leuten: „Wenn ihr nur euch selbst helft, helft ihr nur einem Menschen. Wenn ihr auch einem anderen Menschen helft, habt ihr bereits zweien geholfen.“ Diese prägnante Belehrung in einem Satz bewegte die Menschen wirklich.

Wie ROKPA in Rinpoches Herz gesät wurde

Rinpoche hatte jedoch einen tieferen Grund dafür, dem Vorschlag des Karmapa, ein Wohltätigkeitsprojekt zu starten, zuzustimmen und diesen umzusetzen. Dieser Grund waren seine eigenen schrecklichen Erfahrungen als Neunzehnjähriger während der Flucht aus Tibet. Hier ist Rinpoches Bericht darüber in seinen eigenen Worten. Denn damals wurde der Samen für ROKPA in seinem Herzen gesät:

„Über 120.000 Tibeter verließen ab 1959 das Land. Es dauerte mehrere Jahre, aber die meis-

ten von ihnen verließen es zu dieser Zeit. In meiner Gruppe waren wir etwa dreihundert Menschen und wir waren vier Monate mit Pferden unterwegs. Dann wurde es unmöglich, mit den Pferden weiterzureisen, also gingen wir sechs Monate lang zu Fuß. Während dieser sechs Monate konnten wir uns nur nachts bewegen und mussten uns tagsüber ausruhen, um dem chinesischen Militär zu entkommen.

Es dauerte sechs Monate, aber die Lebensmittel, die wir dabei hatten, reichten nur für einen Monat, denn unsere Gruppe war ziemlich groß – dreihundert Personen – und wir hatten viele kleine Kinder dabei, das Essen reichte nicht aus. Also versuchten wir unser Essen zu reduzieren, damit es länger reichte. Wir begannen sehr wenig zu essen. Schließlich konnten wir nicht mehr in die Dörfer gehen, weil wir nicht wussten, ob sich da die chinesische Armee oder Tibeter aufhielten. Es ging von Berg zu Berg. Wir konnten kein Feuer machen und nichts kochen. So hatten wir schließlich eine wirklich harte Zeit. Wir mussten versuchen, Ledertaschen und Lederschuhe zu essen. Alles, was aus Leder war, versuchten wir zu essen, um zu überleben, denn es gab nichts anderes. Es wuchs kein Gemüse, weil wir das Gebirge überquerten und nur Schnee essen konnten.

So ging es viele Monate, und viele aus unserer Gruppe starben an den Strapazen. Dann versuchten wir, mit dem, was an Lebensmitteln übrig war, ein paar von uns zu retten. Dann gingen auch diese Lebensmittel aus, und viele aus unserer Gruppe starben oder wurden von den Chinesen gefangen genommen. Am Ende hatte drei Tage lang keiner von uns etwas zu essen gehabt, und nur einen Tropfen Wasser getrunken. Um zu überleben, aßen wir zwei oder drei Wochen lang ein Stück Leder, das etwa zehn Zentimeter lang war. Am Ende gab es auch kein Leder mehr, so dass es gar nichts mehr zu essen gab.

In Erwartung des Todes schiefen wir also zu dreizehnt in einer Höhle. Wer würde heute sterben? Wer würde morgen sterben? Wir konnten nicht mehr gehen, weil sich alles drehte und drehte in uns. Der ganze Himmel und die Erde drehten sich und standen auf dem Kopf. Wir konnten nicht mehr gehen, also blieb uns nichts anderes übrig, als uns hinzulegen und darauf zu warten, wer zuerst sterben würde.

Damals habe ich selbst eine Entscheidung getroffen: „Wenn ich nicht heute oder morgen tot bin und wenn wir irgendwie überleben, dann werde ich nicht auf einem Thron sitzen und Buddhismus lehren (worin ich sowieso nicht sehr gut bin), sondern ich werde Wohltätigkeitsarbeit leisten.“ Meine Schlussfolgerung ist, dass die Menschen nur etwas zu essen und etwas zum Anziehen brauchen. Wenn man das hat, dann braucht man nichts anderes. Alle anderen Dinge sind Teil der Ursachen des Leidens und machen einen nicht gerade glücklich. Was jeglichen Reichtum betrifft, kann man sagen, dass wenn man ein Pferd hat, dann hat

man Leiden in der Größe eines Pferdes und wenn man eine Ziege hat, dann hat man Leiden in der Größe einer Ziege. Alles für sich bringt also sein eigenes Leiden mit sich, nicht irgendein besonderes Glück. Wenn es irgendeine Form von Glück gibt, endet auch dies als Leiden. Also habe ich mir vorgenommen, dass ich, wenn ich überleben sollte, allen Menschen zu essen gebe, alle Armen unterrichte und allen anderen Kleidung gebe. Das war mein Versprechen.“

ROKPA wird endlich geboren

Wir (Dr. Akong Tulku Rinpoche, mein Vater – Dr. Veit Wyler, der ein angesehener Schweizer Anwalt war, und ich) gründeten 1980 ROKPA, tibetisch für „Hilfe“ oder „Freund“, als internationale Wohltätigkeitsorganisation. Gemeinsam entwarfen wir die ROKPA-Satzung in seinem Anwaltsbüro in Zürich. Zwischen Rinpoche und meinem Vater entwickelte sich eine enge Verbindung, ja sogar eine Freundschaft. Mein Vater war nicht nur an der Gründung von ROKPA beteiligt, sondern auch an dessen anhaltendem Erfolg. Er half mir mit Geld, juristischer Beratung und dem Erstellen von Verträgen. Er brachte mir bei, wie man mit Menschen umgeht, und lehrte mich später, wie man Mitarbeiter behandelt (in allen Bereichen lerne ich immer noch dazu!). Er half mir bei jedem Schritt. Er kaufte mir meinen ersten Computer und stellte mich viele Jahre lang an, sodass ich ein Einkommen hatte und meine Wohltätigkeitsarbeit fortsetzen konnte. Er bezahlte mich sogar noch lange nachdem er mich durch jemanden ersetzt hatte, der die Arbeit, die er für seine Kanzlei brauchte, viel besser erledigen konnte als ich!



*mit Lea und Dr. Veit Wyler
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler*

Rinpoche war die Inspiration, die Weisheit und gab die Richtung an, aber die Basis waren meine Eltern und wie sie mich erzogen hatten. Meine Mutter, Katja Wyler-Salten (Tochter des berühmten Bambi-Autors Felix Salten), war drei Jahre zuvor – 1977 – verstorben, aber sie war und ist immer noch eine meiner größten Inspirationen.

Ich begann, Geld für die bedürftigen Menschen zu sammeln, die ich auf der Pilgerreise getroffen hatte, und war eine ziemlich energische Spendensammlerin. Ich redete die Leute fast zu Tode, bis dass sie sich bereit erklärten, ein Kind zu unterstützen, nur um mich loszuwerden. Oder wenn das nicht funktionierte, sagte ich Dinge wie: „Würden Sie mich zum Mittagessen einladen? Sie haben mich jetzt kennen gelernt, würden Sie mich zum Mittagessen einladen?“

Und sie würden antworten: „Ja, warum nicht?“ Dann würde ich fragen: „Was glauben Sie, wie viel das Mittagessen kosten würde? Sie antworteten: „Ich weiß es nicht“, und ich schlug vor: „Für uns beide, ein leckeres Mittagessen – Sie scheinen ein großzügiger Mensch zu sein ... vielleicht 50 Schweizer Franken? Warum mache ich nicht stattdessen für jeden von uns ein Sandwich zum Essen und Sie geben mir die 50 Franken, damit ich einen Monat lang die Schule und das Essen für ein Kind bezahlen kann?“

So fing alles an. Die Menschen begannen zu spenden – manche freiwillig, manche etwas weniger freiwillig, die Dinge entwickelten sich. Ich habe jeden angesprochen. Die folgende Frage ließ mich nicht mehr los: Wie konnte ich genug Geld für die Kinder sammeln, die ich bereits unterstützte, und für diejenigen, die mit Sicherheit nach meiner Rückkehr nach Nepal zu meiner wachsenden Familie stoßen würden? All meine anderen Interessen verblassten im Vergleich zu dieser einen, tiefen Absicht, eine Verpflichtung zu erfüllen, die ich unbewusst eingegangen war, die mich aber vollkommen ausfüllte.

Ich bat Bankmanager, Gebühren zu senken oder zu streichen, und wenn sie das nicht taten oder nicht konnten, bedrängte ich sie so lange, bis sie mir etwas Geld aus einem Wohltätigkeitsfonds spendeten oder mir einen alten Drucker schenkten, den sie in einem Hinterzimmer aufbewahrt hatten. Ich ging auf Partys, sprach Fremde an und verwickelte sie in Gespräche, die immer zu ROKPA und möglichen Spenden führten – bis ich letztendlich nicht mehr eingeladen wurde. Ich lud die Leute zu mir nach Hause ein, bot ihnen unförmige kleine Sandwiches und dilettantische Kuchen an und zeigte ihnen Fotos oder kleine Clips von Straßenkindern. Ich bat sie um Hilfe, bis sie nicht mehr zu mir kommen wollten.

Unsere Arbeit begann mit individuellen Patenschaften. Ich bereitete Fotografien, Geschichten und Berichte für die Paten der von uns ausgewählten Empfänger in Indien und Nepal vor und lernte alles durch das praktische Tun. 1983 durfte

Rinpoche dann zum ersten Mal seit seiner Flucht im Jahr 1959 nach Tibet zurückkehren. Er identifizierte die Menschen, die am dringendsten Hilfe brauchten, und brachte Informationen und Fotos über sie mit. Mit diesen machte ich mich auf die Suche nach Sponsoren für jeden Einzelnen. Wenn etwas Geld eintraf, brachte ich es zu Rinpoche, der es den Begünstigten persönlich überreichte. So konnten sie zur Schule gehen, Medikamente, Kleidung und Lebensmittel kaufen. Die Dinge begannen sich wirklich zu entwickeln, als Rinpoche wieder nach Tibet zurückkehrte. Das war, glaube ich, 1985 und dann zweimal innerhalb eines Jahres. Das alles zu verwalten bedeutete einen enormen Arbeitsaufwand.

Das Wichtigste war, dass Rinpoche von dem Moment an, als er „Okay“ gesagt hatte, an meiner Seite war. Er war da! Ich konnte ihn so oft anrufen, wie ich wollte, und er war immer erreichbar. Er und ich besprachen alles im Detail. Ich konnte ihn fragen: „Der kleine Tashi braucht jetzt einen Pullover. Ist es in Ordnung, wenn ich diese Dame bitte, einen zu stricken? Könnt Ihr ihn Tashi bei der nächsten Reise mitbringen?“ Am Anfang habe ich ihn alles gefragt, und er hat mich angeleitet. Und so wuchs alles durch seine klaren Hinweise und Ratschläge..

Später, als Rinpoche mit den Projekten in Tibet begann und weitaus größere Summen benötigt wurden, bat ich meinen Vater um Hilfe. Er war maßgeblich daran beteiligt, dass all dies geschehen konnte. Er hatte gewollt, dass ich die Universität besuche, woran ich kein Interesse hatte. Ich war Schauspielerin und verdiente meist sehr wenig Geld. Er dachte, ich hätte nicht viel erreicht, bis er mein Engagement für diese Kinder und die Speisung der Armen sah. Nach und nach begann er, sich zu engagieren. Er lehrte mich viele unschätzbare Lektionen – eine davon möchte ich hier erwähnen. Obwohl er mich normalerweise so weit wie möglich von seinen Klienten fern hielt, hatte ich für eine Stiftung, deren Anwalt er war, einen Antrag für ein Projekt in Tibet geschrieben. Während der jährlichen Sitzung in seinem Büro lag er auf dem Stapel von Anträgen und wartete auf eine Entscheidung. Wie viel für welche Wohltätigkeitsorganisation? Ich wurde gebeten, während der Sitzung Kaffee zu servieren – eine bescheidene Aufgabe, die mich ein wenig von der Demut lehrte, die mir so oft fehlte – weiser Vater! So war ich zufällig anwesend, als mein Antrag diskutiert wurde. Die Wohltätigkeitsorganisation der Stiftung war mit Israel verbunden und hatte in der Vergangenheit nicht viel für andere Länder gespendet – schon gar nicht für Tibet! Es bestand also keine wirkliche Hoffnung, dass sie meinen Antrag überhaupt in Betracht ziehen würden.

Auftritt Dr. Veit Wyler! Er begann das Gespräch mit den Worten: „Ich glaube nicht, dass Sie ihr den ganzen Betrag geben sollten, um den sie gebeten hat!“ Es war eine fürstliche Summe, aber ich war verblüfft. Warum wollte er meine Chancen schmälern? Er fuhr fort: „Ich schlage vor, dass Sie ihr zunächst die Hälfte des ge-

wünschten Betrags geben und ihre Fortschritte überprüfen, und dann, wenn sie gut abschneidet und das erreicht, was sie in ihrem Antrag versprochen hat, können wir ihr im nächsten Jahr den ganzen Betrag geben.“

Es war erstaunlich! Mit einem Schlag hatte er die Idee gesät, meinen Antrag nicht abzulehnen, was wahrscheinlich ihre Absicht war, sondern ihn zu akzeptieren und mir einen großen Geldbetrag zu geben, und dann im folgenden Jahr weiterzumachen. Oh, wie geschickt er war! Das war vor 25 Jahren, und die Stiftung spendet noch immer jedes Jahr denselben Betrag!

In den Jahren nach Akong Rinpoches erstem Besuch, schuf Rinpoche durch seine örtlichen Verbindungen über 457 ROKPA-Projekte, damals nur in den tibetischen Gebieten. In fast allen Provinzen wurden die Verträge von den lokalen örtlichen Leitern der zuständigen Regierungsabteilungen für Bildung oder Religion, von der Sozialabteilung oder den Leitern der örtlichen Regierungen unterzeichnet. Währenddessen schrieb ich und mein wachsender Stab am Hauptsitz in der Schweiz Aufrufe und Berichte und sammelten mit Hilfe von ROKPA-Zweigstellen Spenden in achtzehn Ländern in Europa, Kanada, den USA und Afrika. Neben unseren vielen anderen Programmen unterstützten wir jedes Jahr rund zehntausend Schülerinnen und Schüler in klösterlichen und weltlichen Schulen und Colleges.

Allein in den tibetischen Gebieten hat ROKPA im Laufe der Jahre Projekte in vierzehn der achtzehn Bezirke der Provinz Sichuan unterstützt. ROKPA unterstützte zwölf Spitäler. Hinzu kamen drei ROKPA-Umweltprojekte, die sich mit der Regeneration und Erhaltung der Natur befassten, darunter die Neupflanzung von etwas mehr als zehn Millionen Bäumen. Dadurch erhielten viele arme Familien Arbeit. Außerdem wurden die Orte, an denen diese Bäume gepflanzt wurden, zu Schutzgebieten für Wildtiere und in einigen Gebieten auch zu Standorten für die Erhaltung wertvoller Heilpflanzen. Es gab auch zwei Projekte zur Erhaltung der tibetischen Kultur und des tibetischen Erbes, vor allem im Bereich des Blockdrucks und der Veröffentlichung von Tibetischen Büchern, die sonst nirgendwo mehr erhältlich waren. Es gab ein Altenpflegeheim und fünfzehn weitere Projekte, wie z. B. die Bezahlung von Augenoperationen für etwa hundert Menschen und anderen chirurgischen Eingriffen für diejenigen, die sie sich sonst nicht leisten konnten. Es gab Unterstützung für Lepra-Medikamente und andere Programme, um Bedürftigen zu helfen.

Jedes Mal, wenn Rinpoche aus Tibet zurückkehrte, ging ich nach Samye Ling, um ihn zu treffen, und wir verbrachten manchmal ein paar Tage, manchmal ein paar Wochen damit, zusammen zu arbeiten. Dabei gab er viel von seiner Erfahrung in Bezug auf diese Arbeit des Helfens an mich weiter, z.B. wie man mit den vielen Schwierigkeiten und Hindernissen umgeht, mit denen wir konfrontiert waren. Er

half mir so, einfach weiterzumachen... immer weiter. Er sprach fast nie über die enormen Hindernisse und Herausforderungen, mit denen er konfrontiert war, aber ich konnte es manchmal erahnen. Im Allgemeinen sprach Rinpoche jedoch nie viel, er war ruhig und zurückhaltend, aber nicht auf eine negative Art und Weise. Er plauderte nie, und wenn er sprach, dann immer wahr und bedeutungsvoll. Wann immer er lehrte oder einfach sprach, gab es so viel Raum um seine Worte herum – davor, in ihrer Mitte und danach –, dass der Geist die Bedeutung weit über die Worte hinaus erfassen konnte.

ROKPA heute: Helfen, wo Hilfe gebraucht wird

ROKPA hilft dort, wo humanitäre Hilfe außerordentlich schwierig, aber dringend nötig ist, und fördert den Respekt vor den örtlichen kulturellen Überzeugungen. Rinpoche legte großen Wert auf den Ansatz der Selbsthilfe und sah in der Bildung den besten Weg, den Menschen zu helfen, der Armut zu entkommen und sich vor Ausbeutung und Missbrauch zu schützen. Mit seinen Bildungsprogrammen bereitet ROKPA benachteiligte Kinder und Erwachsene für ein selbstbestimmtes Leben vor und trägt durch soziale, medizinische und ökologische Projekte zur Schaffung einer bestmöglichen Lebenswelt bei.



mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler

Getreu Akong Rinpoches Überzeugung, dass Wohltätigkeit kein Geschäft ist, wird ROKPA nicht von extern angestellten Managern, sondern von den Gründern selbst ehrenamtlich und mit großem Engagement geführt, wobei qualifizierte Mitarbeiter in einem internationalen Netzwerk ihre Anstrengungen und ihr Wissen zur Verfügung stellen. Dadurch kann ROKPA die Spendeneinnahmen direkt und effizient einsetzen und die Verwaltungskosten auf ein Minimum beschränken. Die Organisation verfügt heute über einen kleinen Kern von engagierten Mitarbeitenden und ein Netzwerk, das sich über achtzehn Länder erstreckt (ein paar weniger seit Rinpoche verstorben ist), in denen Freiwillige Mittel für über hundertfünfzig Projekte in Nepal, Simbabwe und Südafrika sammeln. Leider schloss sich vier Jahre nach seinem Tod die entscheidende Tür nach Tibet, zumindest vorläufig. Aber – wie wir sehen werden – nicht bevor eine ganze Generation von Tibetern ihre Kultur, ihre Sprache und ihre Selbstachtung wiedergefunden hat.

Arbeiten mit Rinpoche

Bei der ROKPA-Jahresversammlung 2006 merkte Akong Rinpoche an, dass oft Menschen ihre „Hilfe“ anboten, während sie selbst kein Geld, keine Arbeit und keine Familie hatten und deshalb von der Organisation abhängig wurden. Das erste, worauf Rinpoche bestand, war, dass unabhängig davon, zu welchem Teil der Organisation man gehört, die erste Pflicht darin besteht, für sich selbst zu sorgen. Erst dann kann man sich überlegen, welche Verantwortung man zum Wohle Anderer übernehmen will. Zu sagen, wir arbeiten für diese oder jene Wohltätigkeitsorganisation, hört sich gut an und schafft einen guten Ruf, aber wenn man selbst von anderen abhängig ist, kann das, was man tut, nicht als Wohltätigkeit angesehen werden. Ähnlich verhält es sich auf der spirituellen Seite. Wenn man selbst verwirrt ist, kann man anderen keine große Hilfe sein, genauso wie ein geistig unausgeglichener Mensch nicht in der Lage ist, der Therapeut eines anderen zu sein. Dazu braucht man ein gutes Herz, gutes Verständnis und Mitgefühl sowie ein gewisses Maß an geistiger Stabilität.

Um effektiv für einen der drei Zweige von Akong Rinpoches Aktivitäten zu arbeiten, sollte man sich seines eigenen Verhaltens und Redens klar bewusst sein und nicht materiell von der Wohltätigkeit oder von der Hilfe anderer abhängig sein. Man sollte hundertprozentig bereit sein zu arbeiten und nicht darum feilschen, wer was tut. Er wies darauf hin, dass, wenn jemand kompetent und selbstsicher sei, die Menschen beeindruckt seien und denjenigen aufsuchen würden. Es wird nicht notwendig sein, für sich selbst zu werben, so wie auch die Sonne nicht für ihren Nutzen Werbung machen muss.

In den späteren Jahren arbeiteten viele Menschen, die für und mit Rinpoche tätig waren, vom Konferenzzentrum in Samye Ling aus. Akong Rinpoche hatte einen riesigen Tisch entworfen, der aus vielen Teilen bestand, die auf eine Weise als eine große Runde und auf eine andere Weise zu einem langen Tisch arrangiert werden konnten. Man konnte alles damit machen. Er war ein brillanter Designer! In der freien Mitte befanden sich normalerweise zahlreiche Pflanzen unter einer Glaskuppel, so dass sie alle üppig wuchsen. Es war wie in einem Dschungel, als wir mit ihm um diesen Tisch herum saßen, jeder von uns an einem kleinen Teil des Tisches, an dem wir an verschiedenen Aufgaben arbeiteten. Es gab Menschen, die Thangkas nähten, Statuen füllten, Rundbriefe schrieben, juristische Arbeit leisteten, tibetische Texte ins Englische übersetzten, und ich machte die Wohltätigkeitsarbeit. Während meiner Besuche dort saßen Rinpoche und ich zusammen, um ein bestimmtes Projekt zu besprechen und das Budget auszuarbeiten, was immer und immer wieder ein Problem darstellte. Entweder wurden bei der Ausarbeitung eines Vertrags ein Fehler gemacht, oder ich machte einen Fehler, weil ich nicht genau verstanden hatte, was aus dem Chinesischen oder Tibetischen übersetzt worden war. Nichts war jemals einfach oder klar.

Es gab Arbeit auf verschiedenen Ebenen zu erledigen und vieles davon gleichzeitig. Da wir bereits intensiv auf bestehende Projekte festgelegt waren, wurden die Dinge oft ziemlich kompliziert. Rinpoche übersetzte mir die verschiedenen Verträge, aber vieles war wegen der kulturellen Unterschiede unklar. Chinesen und Tibeter neigen dazu, lange Einführungen zu verfassen. Es wird viel über Daten gesprochen, und ich war verwirrt darüber, was was war, und überhaupt – was bedeutete das und wie sollte es letztendlich umgesetzt werden? Wir hatten also lange Sitzungen, und immer wieder hatte ich Fragen ...

Unter anderem war es meine Aufgabe, die tibetische Denkweise in unsere oft nüchterne Schweizer Art zu übersetzen, um verständliche Aufrufe an die Spenderinnen und Spender formulieren zu können. Hier ist ein kleiner Eindruck der Herausforderungen, denen ich begegnete: In diesem Projekt gibt es siebenundfünfzig Schüler. Jeder bekommt einen bestimmten Betrag, aber nur für bestimmte Monate im Jahr. Dann bekommt der Lehrer, wenn er kein Khenpo – ein buddhistischer Doktorand – ist, diesen Betrag für x Monate im Jahr, außer in dem Jahr, in dem er nicht so oft kommen kann. Dieser Lehrer ist kein Khenpo, also bekommt er weniger, aber er hat sich in Lhasa, dem besten Bildungszentrum, weitergebildet. Deshalb müssen wir ihm mehr bezahlen, sonst bleibt er nicht. Allerdings schicken wir ihn drei Monate im Jahr zurück nach Lhasa, um weiter zu studieren. Den Lohn für diese Zeit müssen wir also abziehen, aber die Kosten für die Hin- und Rückreise hinzurechnen. Während des tibetischen Neujahrsfestes wird er jedoch nach Hause

fahren wollen, also müssen wir diese Reisen hinzurechnen, aber xyz abziehen und so weiter.

Es wurde immer vielschichtiger. Wir diskutierten über all das, aber mittendrin, als ich mich zu verstehen bemühte, klingelte das Telefon, jemand rief Rinpoche weg oder er stand einfach auf und fing an, um den Tisch herumzugehen und den anderen im Raum Anweisungen zu geben.

Rinpoche war wie ein Schachmeister, der mehrere Partien mit verschiedenen Leuten gleichzeitig spielte, und ich musste warten, bis er die Runde gemacht hatte. Einmal war ich mitten in einer sehr komplizierten Berechnung, für die ich unbedingt seine Antwort brauchte, um herauszufinden, was für ein bestimmtes Projekt benötigt wurde. Ich musste meinen Mitarbeitern zu Hause die Berechnung im Detail erklären, damit sie die notwendigen Unterlagen vorbereiten und bei der Beschaffung der Mittel helfen konnten. Sie wiederum mussten in der Lage sein, das alles unseren potenziellen Sponsoren zu erklären. Rinpoche ging zur Stereoanlage und legte ein Stück mit einer kreischenden, hohen Frauenstimme auf, die tibetische Lieder sehr laut sang. Hinzu kam ein tibetisches Saiteninstrument, das die ganze Zeit dum, dum, dum machte und diese irritierende Vibration in meinem Körper verursachte. Das zu hören war wirklich schmerzhaft für mich! Er stellte die Anlage sehr, sehr laut, während wir alle versuchten zu arbeiten. Ich dachte, ich würde an diesem Tag keine meiner Aufgaben schaffen. Als er weggerufen wurde, um im Nebenzimmer, seinem Schlafzimmer, einen Anruf entgegenzunehmen, schlich ich auf Zehenspitzen zum Gerät, drehte die Lautstärke ziemlich herunter und schaffte es, meine Berechnungen zu beenden.

Als er zurückkam, sehr langsam gehend, setzte er sich neben mich. Bevor ich etwas sagen konnte, hatte er diese Offenbarung für mich: „Du wirst im Bardo (die Zeit unmittelbar nach dem Tod) leiden.“ Auf mein erschrockenes Bitten um eine Erklärung antwortete er: „Wenn du den Lärm und die laute Musik jetzt nicht ertragen kannst, wie willst du dann die lauten Geräusche im Bardo ertragen, wenn du stirbst?“ Das war's und dann gingen wir wieder an die Arbeit. Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie er uns in jeder Situation Belehrungen zu geben wusste.

Als sich die Arbeit in Tibet weiterentwickelte, wollte ich mit ihm reisen, was er jedoch zunächst ablehnte. In den ersten Jahren reiste er allein oder mit anderen Tibetern. Ich hatte den Eindruck, dass er den Boden für die Zukunft bereitete und dass die Arbeit danach organisch wuchs. Nach seiner Rückkehr sagte er nie: „Ich will jetzt dies oder jenes tun“, sondern er sagte: „Ich würde gerne diesen Menschen helfen.“ Das war so weich und sanft, und es flößte mir eine fast religiöse Leidenschaft ein, dass er in der Lage sein möge, seinen Wunsch zu erfüllen. Ich wusste, dass jeder seiner Wünsche, anderen zu helfen, hundertprozentig passend und richtig sein

würde ... und immer völlig selbstlos.

Vieles von dem, was in den tibetischen Gebieten geschah, war mir verborgen. Ich wusste nur Bruchstücke, und da Rinpoche kein gesprächiger Mensch war, stellte ich ihm viele, viele Fragen, immer und immer wieder. Manchmal tat er mir leid, weil ich meist in seinem Auto mitfuhr, hinter ihm saß und ihn mit Fragen bombardierte. Oftmals antwortete er nicht oder nur einsilbig. Einmal beschwerte ich mich: „Wenn ich Spenden sammeln und bei diesen Projekten mitarbeiten und helfen soll, muss ich alles wissen, was es zu wissen gibt! Ich muss auch Dinge wissen, die nichts mit den Projekten zu tun haben, in welchem Zusammenhang sie stehen und worüber Ihr mit diesem Mann gesprochen habt, was hier passiert ist und was dort passiert ist.“ Und er sagte: „Ich sage Dir das, was Du wissen musst!“. Das machte manchmal vielleicht nur zehn Prozent des Geschehens aus. Auf diese Weise stellte er auch sicher, dass keine Energie und keine Worte verschwendet wurden. Er mochte es nicht, Worte zu verschwenden, und er war immer bestrebt, alle zu schützen. Und so kam es, dass ich Informationen durch das sammelte, was er anderen erzählte, wenn ein Übersetzer anwesend war, und durch seine sehr präzisen Antworten. Wenn meine Fragen ebenfalls kurz und bündig waren, bekam ich manchmal eine Antwort. Selten aber nur, wenn ich fragte: „Worum ging es bei dem Treffen?“ oder „Was glaubt Ihr, was dieser Mann denkt?“. Für diese Art von allgemeinem Gerede hatte er keine Zeit.

Unser Potenzial leben

Es gibt Menschen in meinem Leben, die das Schlimmste in mir hervorrufen. Mittlerweile wurde mir klar, dass „das Schlechteste“ und „das Beste“ in uns nicht wirklich die Summe eines jeden von uns ausmachen. Wenn wir alles Gute und Schlechte, das wir sehen, damit vergleichen, dass wir zum Beispiel nur in einem einzigen Raum eines gesamten Hauses leben würden: Es wäre uns kaum bewusst, dass es andere Räume und darüber hinaus sogar andere Welten geben mag zu denen wir jedoch keinen Zugang haben. Es ist, als ob man ständig in einer Situation lebt, in der man einen lebensverändernden Traum hatte, aber beim Aufwachen sich einem das Wesentliche des Traums entzieht. Man verbringt den Tag unzufrieden, weil man sich sicher ist, dass da mehr war oder mehr ist. Aber dies entzieht sich unserem Zugriff und so verbringen wir den Rest des Tages wie vernebelt und versuchen uns an etwas zu erinnern, das uns längst entschwunden ist.

Im Gegensatz dazu war Akong Rinpoches Sicht kristallklar. Er sah diese anderen Welten, diese anderen Räume in unseren Häusern. Er sah das Potenzial in jedem einzelnen von uns. Er verschwendete keine Zeit damit, über Eigenschaften zu

nörgeln, die wir nicht ändern können, oder uns zu unseren sogenannten Errungenschaften zu beglückwünschen. Er sah nicht nur sofort, wie wir waren, sondern auch, wie wir werden könnten.

Wie ein brillanter Designer nahm er die vorhandenen Materialien, fügte ihnen sein Wissen über Geomantie hinzu und führte uns in unserem Haus herum. Er half uns, Möbel und Pflanzen neu zu arrangieren und setzte alle Elemente ein, um die perfekte Grundlage für das Erreichen unseres vollen Potenzials zu schaffen. Rinpoche hatte eine enorme Motivation, die er auf andere übertragen konnte, und so entwickelte er das Potenzial, das er in den Menschen sah. Er wurde nicht müde, er hatte nie die Nase voll, es war nie zu viel, kein Burnout. Er war wie der brillianteste Komponist, der alle Noten, Halbtöne und Pausen, laute und kaum hörbare Töne nutzte, um eine Symphonie zu komponieren, von der nur er wusste, dass es sie gab, oder wie ein Dirigent, der jedes Mitglied des Orchesters voll nutzte und die Kraft der Trommel im richtigen Moment ebenso wie die zerbrechliche und empfindsame Geige einsetzte, um ein erhabenes Erlebnis zu schaffen.

Rinpoche lehrte jeden auf der Ebene, auf der er gelehrt werden musste. Das ist mir seit seinem Tod noch klarer geworden. Ich treffe mich mit Menschen auf der ganzen Welt, die ihm nahestanden, und es fällt mir auf, dass wir alle unsere eigene spezielle Sichtweise auf Rinpoche haben, doch zusammengenommen werden diese Ansichten ihm immer noch nicht gerecht. Er war und ist so viel mehr, als jeder von uns wahrzunehmen vermochte. Ich war zum Beispiel einmal mit jemandem in Afrika. Wir sprachen über unsere Erinnerungen an Akong Rinpoche, und er sagte: „Er war immer sehr humorvoll, wir haben so viel gelacht.“ Jemand anderes sagte: „Er war immer sehr freundlich und vorsichtig mit mir, er hat mich nie verärgert; ich konnte tun, was ich wollte, und er war trotzdem sehr sanft zu mir.“

Meine Erfahrung war ganz anders, es war all das, aber es gab auch Zeiten, in denen er ziemlich streng zu sein schien. Rinpoche konnte auch sehr lustig sein. Er hatte einen ganz besonderen Humor. Es gab Geschichten, die er nicht müde wurde zu hören, und jedes Mal kicherte er wieder und wieder. Wenn es mir gelang, ihn zum Lachen zu bringen, dachte ich immer: „Lass mich auf der Stelle sterben, denn das ist der glücklichste Moment meines Lebens!“ Ich bin dankbar, dass mir dieser Gedanke einige Male kam, denn er trug eine so große Last, so viel Verantwortung. Zehntausende waren von ihm abhängig, so dass es eine große Freude war, ihm einen Moment der Leichtigkeit und des Lachens zu schenken.

Akong Rinpoche über die buddhistische Praxis der Wohltätigkeit

Akong Rinpoche vereinte Dharma und Nächstenliebe zu einer Lebensweise. Im Jahr

1999 gab er in Dublin Belehrungen über die Sechs Paramitas und die Bedeutung der Nächstenliebe. Dies war die Grundlage für seinen Dienst an allen Wesen, und darauf baut die Vision von ROKPA auf. Wenn man diese Prinzipien versteht, kann man besser nachvollziehen, wer Rinpoche war und wie er all das erreicht hat, was er zum Wohle der anderen tat. Er sagte:

„Die buddhistische Art zu spenden, wird ‚Wohltätigkeit ohne Erwartungen‘ genannt. Hierbei spielt es keine Rolle, ob du das Gefühl hast, dass ein Mensch sehr freundlich ist und du in der Erwartung gegeben hast, die Wertschätzung dieses Menschen zu erhalten. Selbst wenn dieser Mensch sagt: ‚Wie schlecht du doch bist!‘, ‚Wie dumm du doch bist!‘, ‚Wie hässlich!‘, ‚Warum gibst du mir dieses Essen und nicht etwas Besseres?‘, spielt dies nicht wirklich eine Rolle, denn du handelst aus einer Haltung der Großzügigkeit heraus und empfindest dein Handeln nicht als Business. Du solltest jegliche Reaktion dieses Menschen wertschätzen.

Bei Wohltätigkeit gibt es eine normale Art der Handlung und eine Handlungsweise, gemäß der Sechs Paramitas, die ganz anders ist. So ist es also für Menschen sehr wichtig, etwas zu geben, etwas mit anderen zu teilen, besonders wenn man Buddhist ist. Die Sechs Paramitas sind der Weg in der [Mahayana-]Tradition. Die erste Paramita ist die Großzügigkeit, denn sie ist diejenige, die einfach umzusetzen ist – es ist einfach zu geben und man kann auch den unmittelbaren Nutzen sehen. Darüber hinaus geht es darum, in sich selbst ein tieferes Verständnis des Buddhismus zu entwickeln, indem man beginnt, Dinge mit anderen Menschen zu teilen. Innerhalb der Sechs Paramitas muss jedes Paramita die vollen sechs Qualitäten haben, d.h. selbst wenn es sich um Großzügigkeit handelt, brauchst du den Aspekt des richtigen Verständnisses oder der Weisheit, den der Meditation, der Geduld, des korrekten ethischen Verhaltens und den des Fleißes. All dies muss in jedem Paramita selbst enthalten sein. Deshalb denke ich, dass insbesondere für diejenigen, die versuchen, den Aspekt des Mitgefühls zu verstehen, die Großzügigkeit der wichtigste Teil des Übungsweges ist.

Wenn wir also freundlich zu den Menschen sind oder einen spirituellen Ansatz haben, dann ist es wichtig, dass man bereit ist, etwas zu geben, denn es ist sehr nützlich zu geben, anstatt ständig anzuhäufen. Aber gleichzeitig sollten wir uns darin üben, keine Erwartungen zu hegen. Wenn man in der Lage ist, die Erwartung einer Belohnung zu überwinden, dann ist die Gabe eine sehr reine Gabe. Sie wird nur Positives bringen und nicht als Ursache für die Anhäufung von Negativem enden. Geben ist sehr wichtig, und gleichzeitig ist es auch wichtig, auf eine sehr positive Art und Weise zu geben, ohne Erwartungen zu haben. Das ist eine Art Gegenmittel. Leide nicht dadurch, dass du anderen etwas gibst.

Im tibetischen Buddhismus ist Wohltätigkeit ein wichtiger Weg um Verdienst anzusam-

meln, der Weg, positives Karma zu entwickeln. Etwas zu tun, das auf positiver Motivation basiert, viel Gutes zu tun, das ist etwas, das in der Lehre selbst existiert. In Tibet ist das Geben ein Weg für gewöhnliche Menschen, um eine positive Motivation zu entwickeln. Also spendet man an Klöster, für den Klosterfonds, für Bildung oder Gesundheitsfürsorge. Es ist eigentlich keine übliche Praxis, Bettlern zu geben, weil es früher in Tibet nicht so viele gab. Es gab einige, aber nicht so viele. Erstens ist die Bevölkerung sehr klein, und zweitens ist die Verbundenheit in jeder Familie sehr stark, so dass die Bedürftigen von allen Verwandten versorgt werden. Es ist keine institutionelle Organisation erforderlich, weil der Zusammenhalt in der Familie nicht so oft zerbricht. Die Familie ist immer vereint, weil es Tradition ist. Die Kinder werden von den Alten versorgt, die Alten werden von den Kindern versorgt, und die Armen werden von den Verwandten versorgt. Alles, was man ausgibt, um positive Verdienste zu erlangen, ist mit dem Geben an ein Kloster verbunden. Ich war an diese Art von Vorstellung von Wohltätigkeit gewöhnt, nehme ich an, bis ich 1959 das Kloster verließ.“

Akong Rinpoche erklärte, dass Buddha immer über Großzügigkeit gesprochen habe und dass eine der wichtigsten Praktiken des Buddhismus das Mitgefühl sei, anderen zu helfen. „Den Geist zu schulen“ bedeute zu lernen, wie man helfen kann. Er war der Meinung, dass Wohltätigkeit über nationale Grenzen hinweg geht und dass alle guten Menschen überall versuchen, anderen zu helfen. Oder, wie er sagte, nach der Überwindung von Rassismus und Sektierertum sind wir alle in der Lage, den Wert der praktizierten Wohltätigkeit zu erkennen. Jeder kann die karitative Seite der Religion schätzen, da sie außerhalb der Politik wirkt. Wo immer ROKPA tätig ist, arbeiten wir ohne politisches Programm, ohne den Zwang, eine bestimmte Wohltätigkeitsorganisation oder Religion zu fördern.

Einmal sprach Rinpoche über einen Aspekt seiner Vision, und ich kicherte albern und sagte: „Rinpoche, willst du die ganze Welt retten?“ Das war ein wenig provokant, und er schaute mich mit unbewegter Miene an und antwortete: „Warum nicht?“ Wenn es darum ging, anderen zu helfen, interessierte es Akong Rinpoche nicht, woher sie kamen oder welcher spirituellen Linie sie angehörten. Wenn jemand Hilfe brauchte, dann half er. Es ist selten, dass Tibeter das tun, was Rinpoche tat. Er half nicht nur seiner eigenen spirituellen Linie, seinem eigenen Dorf und seiner Familie, er half allen vier tibetischen Hauptlinien und auch der Bön-Religion! Er half den Reichen und den Armen, denjenigen mit einem stabilen Geist und denjenigen mit mentalen Problemen, denjenigen, die Tibeter waren und denjenigen, die Chinesen waren. Ein leidendes Wesen war ein leidendes Wesen und mehr brauchte er nicht zu wissen, um zu tun, was er konnte, um diesem Menschen zu helfen und ihn aus dem Leid herauszuführen. Er war sich auch darüber im Klaren, dass spirituelle Wohltätigkeit kein Geschäft sein sollte: Man kauft etwas, man verkauft etwas;

man bedient sein eigenes Ego, man entscheidet, wem man hilft, und man will, dass die Leute sich bedanken. Er sagte mir einmal:

„Jeder kann wohl­tätig sein, aber bei vielen Wohltätigkeitsorganisationen wird daraus ein Geschäft. Die Leute arbeiten für die Wohltätigkeitsorganisation, sie verdienen Geld, sie nehmen Geld mit nach Hause, und es ist wie ein weiterer Job. Oder sie tun das, was sie Wohltätigkeit nennen; es ist nichts Besonderes. Anstatt irgendwo ein Geschäft zu betreiben, betreibt man irgendwo ‚Wohltätigkeit‘.“

Um zu verdeutlichen, was er meinte, möchte ich ein Beispiel aus meiner eigenen Erfahrung anführen. Ich hatte einer Frau in Nepal viele Jahre lang geholfen. Wir hatten ihre Kinder in der Schule unterstützt und so weiter. Dann entdeckten wir, dass es ihr eigentlich gut ging: Sie hatte einen Ehemann, sie hatte sogar einen Farbfernseher! Ihr Mann hatte ein regelmäßiges Einkommen, und obwohl sie sicherlich nicht reich waren, hatte ich das Gefühl, dass sie überhaupt nicht betteln musste, also sagte ich ihr: „Du hast mich angelogen, und ich werde dir nicht mehr helfen!“

Am nächsten Tag erschien sie bei mir zu Hause mit einem dieser gebogenen nepalesischen Messer, einem Kukuri, und sagte: „Ich werde dich töten, du hast meine Unterstützung beendet.. Ich bringe dich um!“ Die Leute mussten sie wegjagen und mich beschützen. Als ich Rinpoche davon erzählte, war seine Antwort: „Worüber regst du dich auf? Es ist nicht deine Aufgabe, zu beurteilen, ob sie reich oder arm ist.“ Ich habe nie vergessen, dass er, als ich über das Verhalten dieser Frau empört war, sagte: „Du bist wie jemand, der einer Schlange die Haut abzieht, anstatt geduldig zu warten, bis die Schlange sich von selbst häutet. Was auch immer du tust, tue es behutsam! Du hättest ihr sagen können, dass wir sie und ihre Familie noch ein Jahr lang unterstützen werden, aber dann müssen wir aufhören. Auf diese Weise hätte sie Zeit gehabt, sich an die neue Situation zu gewöhnen, und deine Worte hätten sie nicht verletzt.“

Rinpoches Weg war immer der der Freundlichkeit und des Mitgefühls. Er wusste, dass ich besorgt war, das Geld unserer Sponsoren zu verschwenden, aber er versuchte, mir beizubringen, nicht so grob, so unfreundlich und verurteilend zu sein, selbst wenn ich das Gefühl hatte, dass mich jemand betrog. „Was soll die Aufregung?“, sagte er, „Jeder betrügt auf irgendeine Weise. Glaubst du, du bist frei davon? Wenn du den Stift deines Vaters (ich arbeitete damals im Büro meines Vaters) für einen privaten Zweck benutzt, betrügst du ihn dann nicht? Wenn du während der Zeit, in der du für ihn arbeitest, ein privates Telefonat führst und er dich dafür bezahlt – betrügst du ihn dann nicht?“ Und als ich ihn fragte, ob die Leute Rinpoche selbst betrügen, antwortete er: „Natürlich tun sie das! Die ganze Zeit ... Es macht mir nichts aus!“

Dies ist die Art Lehrer, die Akong Rinpoche war. Bei einer anderen Gelegenheit fühlte ich mich so sehr betrogen und belogen, dass ich meine Arbeit am liebsten ganz eingestellt hätte. Ich stieg auf mein hohes Ross und erzählte Rinpoche alles darüber:

“Stell dir vor, was passiert ist! Sieh dir das an! Hör dir das an! Und das ist es, was sie gesagt haben!”

Er hatte überhaupt kein Verständnis für mich. Stattdessen sagte er: „Selbst wenn die Menschen es missbrauchen, selbst wenn sie es ausnützen, bist du nicht diejenige, die darüber urteilen sollte. Du bist nicht Gott! Du bist nicht diejenige, die zu beurteilen hat, wer arm ist und wer nicht. Wenn sich jemand arm fühlt, ist er arm. Wenn sich jemand reich fühlt, unabhängig davon, wie viel Geld er hat oder wie wenig, dann ist er reich, und du bist nicht die Richterin. Du bist nur dazu da, zu dienen. Sage nicht: „Ich helfe“, sage: „Ich diene!“.“

Ein anderes Mal in Tibet, als ich einen kompletten Zusammenbruch hatte, sagte Rinpoche, „Wenn man Wohltätigkeit betreiben will, muss man wie ein Fels sein! Das bedeutet nicht, dass du erstarrt bist; du musst stark sein. Denke nur an eins: zu helfen oder zu dienen! Du solltest nicht zu viele Emotionen haben. Du solltest nur einen Gedanken haben: zu helfen oder zu dienen! Du solltest nicht davon abhängig sein, was andere sagen oder denken. Es sollte dir egal sein, ob du zurückgewiesen oder geschlagen wirst. Es sollte dir egal sein, ob dein Guru ein strenges oder ein nettes Gesicht macht, dir dankt oder dich zurückweist. Wenn du einfach nur dienst, ohne irgendwelche Erwartungen zu haben, dann beginnen wahre Hingabe und wahre Wohltätigkeit.“

Aber Rinpoche wusste auch, dass andere Menschen nicht unbedingt mit seiner Art und Weise, anderen zu dienen, einverstanden waren. Hier erklärte er seinen Ansatz:

„Manchmal sagen die Leute: ‚Oh, du verwöhnst die Leute, wenn du ihnen Suppe oder eine kostenlose Mahlzeit gibst. Wenn du auf diese Weise gibst, sind sie nicht mehr daran interessiert zu arbeiten und ein Einkommen zu erzielen. Aber ich denke anders: Meine Hilfe bezieht sich nur darauf, was ich am jeweiligen Tag als nötig erkenne; wie nützlich es ist, etwas zu essen – man schläft lieber mit vollem als mit leerem Magen. Das ist meine einzige Verantwortung. Ich versuche nicht, den politischen Aspekt zu ändern, ich bin kein Politiker. Es liegt nicht in meiner Macht, oder überhaupt, ich weiß nicht, wie ich es ändern könnte. Ich glaube nicht, dass dies meine Verantwortung ist. Meine Verantwortung ist es, das zu tun, was die Menschen zu diesem speziellen Zeitpunkt brauchen.“

„Ich denke, dass wir, wenn wir normalerweise über Bettler reden, sie als dumm bezeichnen und dass sie nichts tun. Ich denke, das ist die falsche Sichtweise. Ich denke, wenn wir die christlichen Grundsätze ein wenig verstehen, sind sie alle Verkörperung von Christus. Um also rein zu werden oder um Verdienste zu entwickeln, „opfern“ wir ihnen eher, anstatt zu „geben“. Im Buddhismus, wenn wir den Buddhismus richtig verstehen, trägt jedes fühlende Wesen die Essenz der Erleuchtung oder des Buddha in sich, und deshalb betrachten wir alle Wesen auch auf dieselbe Weise wie die Christen. Daher wird jeder zur Emanation des Buddha, und wir bringen diesen Menschen Opfergaben dar, um Verdienst anzusammeln. Es ist also der falsche Weg, auf Bettler herabzusehen. Wir sollten ihnen auf Augenhöhe begegnen und den Menschen Respekt entgegenbringen, nicht als eine Art Versager, sondern mit Verständnis dafür, dass sie vor uns erschienen sind, nicht zu ihrem Nutzen, sondern für uns, um Verdienste zu unserem Nutzen anzusammeln. Ich denke also, wir sollten unsere Einstellung ein wenig ändern.

Wir haben in Nepal für drei Monate im Jahr eine Suppenküche. Wer auch immer in unsere Suppenküche kommt, wird zweimal am Tag mit Essen versorgt: mit Frühstück und Mittagessen. Viele Freiwillige haben sehr seltsame Ideen, wie mir scheint, sagen sie, wir sollten sehen, wer reich und wer arm ist: ‚Warum erscheinen diese Leute, die sehr gut gekleidet sind, an der Pforte unserer Suppenküche?‘ und ‚Diese Leute sind arm und warum sind sie nicht an unserer Pforte der Suppenküche?‘

Meine Sichtweise ist eine völlig andere. Wenn ein Bettler in einem Rolls Royce kommt, spielt es keine Rolle, ob sein Geist denkt: ‚Ich bin arm!‘ Wir sollten ihn genauso behandeln wie einen armen Menschen. Unsere Aufgabe ist es nicht, zu unterscheiden: ‚Du bist reich, du besitzt so viel. Du bist arm, du besitzt nichts. Das ist richtig, das ist falsch!‘ Ich denke, richtig und falsch ist ihre Entscheidung, nicht unsere. Wer auch immer denkt: ‚Ich brauche kostenloses Essen‘, dem sollten wir es sehr gerne geben. Andernfalls würden wir niemals eine positive Ansammlung von Verdienst haben. Wenn wir darüber nachdenken, wie wir etwas Positives in uns selbst erreichen können, dann denke ich, dass wir diese Art von Fragen nicht stellen sollten. Wir sollten keine Bedingungen für unsere Wohltätigkeitsarbeit stellen. Wir sollten den Faden abschneiden. Wir haben unsichtbare Fäden, die noch hängen geblieben sind: Was ist mit meinem Geld passiert? In welche Richtung ist es geflossen? Haben sie es in ihre eigene Tasche gesteckt? Ist es an den richtigen oder an den falschen Ort gegangen? Ist es zu ihren Freunden gegangen oder woanders hin? Ich glaube nicht, dass das wichtig ist. Was wichtig ist, ist die eigene Motivation, der eigene Geist. Wenn du rein bist, spielt es für dich keine Rolle, was mit dem Geld passiert ist. Wer immer es also genommen hat, ist für uns nicht wichtig. Das ist meine Sicht der Dinge.“

ROKPA in den tibetischen Regionen Chinas

Hilfe für das Dach der Welt

„ROKPA hilft seit vielen Jahren Waisenkindern, Armen und Obdachlosen in vielen Ländern [damals waren es sechszwanzig]. Die Organisation setzt sich aus Freiwilligen zusammen, die denjenigen helfen wollen, die weniger Glück haben als sie selbst. ROKPA hilft in Indien, Nepal, Südafrika, Zimbabwe und Tibet. Ich verließ Tibet im Jahr 1959. Als ich 1983 zum ersten Mal nach Tibet zurückkam, sah ich Panchen Rinpoche und Ngapu Ngawang Jigme und sie baten mich, Tibet zu helfen. Während der Kulturrevolution konnte ich nichts tun, aber 1989 gab mir die Regierung schließlich die Erlaubnis, meinem Land zu helfen.“



die erste Rückkehr von Akong Rinpoche in die tibetischen Regionen

Über ROKPA unterstützte Akong Rinpoche die Menschen in Tibet mit zahlreichen Projekten. Die tibetischen Regionen Chinas gehören zu den ärmsten der Welt. Von der Fläche her vergleichbar mit Europa, leben dort nur rund sechs Millionen Menschen, die sich mit Ackerbau und Viehzucht über Wasser halten. Die auf einer Höhe von 3.000 bis 5.500 Metern gelegenen Siedlungen sind die höchstgelegenen bewohnten Regionen der Welt. Im Gegensatz zu anderen Entwicklungsregionen sind die Winter im Himalaya extrem lang und kalt und die Sommer kurz. Der Klimawandel stellt eine unmittelbare Bedrohung für das Leben der dort ansässigen Menschen dar, die traditionell Bauern und Nomaden sind.

Akong Rinpoche konzentrierte die Aktivitäten von ROKPA auf Osttibet, das sich über die autonome tibetische Region und die vier Provinzen Sichuan, Qinghai, Yunnan und Gansu erstreckt. In diesen sehr abgelegenen Gebieten gibt es oft

nur wenige Straßen und diese sind schwer befahrbar. Die Bewohner leben in bescheidenen Verhältnissen oder in völliger Armut, ohne jegliche Unterstützung oder medizinische Grundversorgung. Dank Akong Rinpoches Fähigkeit, mit den örtlichen Behörden in den tibetischen Gebieten zusammenzuarbeiten, war ROKPA viele Jahre lang eine der wenigen Hilfsorganisationen, die in dieser Region Hilfe leisten konnten.



eine typische Begrüßungsprozession bei Akong Rinpoches Besuchen in Klöstern in den tibetischen Regionen

mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler

Erhaltung der tibetischen Sprache

Die Erhaltung der tibetischen Sprache war für Rinpoche wichtig. Er war sich der grundlegenden Verbindung zwischen Sprache, Kultur, Identität und Wohlbefinden zutiefst bewusst. Der Erhalt der tibetischen Sprache und Kultur ging also weit über die Bewahrung des geistigen Eigentums und des kulturellen Erbes hinaus. Es ging darum, zu den eigenen Wurzeln zurückzukehren und die Integrität und das Gleichgewicht jedes tibetischen Menschen wiederherzustellen.

Bei meinen früheren Reisen mit Rinpoche in einige tibetische Gebiete wie Yunnan war es selbst für mich offensichtlich, dass viele Tibeter genauso geworden waren wie Chinesen. Sie hatten ihre Traditionen nicht bewahrt, nicht einmal ihre eigene Sprache. Die meisten von ihnen sprachen nicht mehr Tibetisch, selbst die Älteren nicht. Sie sprachen Chinesisch oder ihren eigenen Dialekt. Und überall waren alle Schilder an den Geschäften auf Chinesisch. Als Rinpoche dorthin kam, fand er, dass es schon fast zu spät war, um noch viel zu tun. Aber er wollte es dennoch versuchen und begann, sich mit Schulleitern zu treffen, und sagte mir dann, ich solle Spenden sammeln, um tibetische Lehrer in diese Schulen zu bringen. Er nannte sie „Speziallehrer“, und im Laufe der Jahre gelang es ihm, die tibetische Sprache in vielen Schulen wieder einzuführen, so dass die neue Generation wieder ihren eigenen tibetischen Dialekt lernte. Allmählich erschienen auch wieder die Schilder an den Geschäften in tibetischer Sprache, zwar kleiner geschrieben als auf Chinesisch, aber sie waren da. Die Tibeter begannen, sich wieder mit ihrer Kultur zu identifizieren.

Akong Rinpoche erkannte früh, dass der Unterricht der tibetischen Sprache in den Schulen rückläufig war, und initiierte daraufhin eine Reihe von Ausbildungsmöglichkeiten für Lehrer, während ROKPA begann, ganze Ausbildungsklassen für Lehrer in verschiedenen Gebieten zu fördern. Damit erreichten wir einen doppelten Gewinn: Wir gaben jungen Menschen eine Chance, die sonst keine Arbeit bekämen, und leisteten andererseits einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der tibetischen Kultur und Sprache.



*Dege Parkhang: jahrhundertealte Holzschnitтарbeiten, gesponsert von ROKPA 2008
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wylер*

Er initiierte auch verschiedene Möglichkeiten zur Berufsausbildung in vielen unserer Projekte, wie z.B. die Ausbildung zur Sekretärin und gründete eine reine Mädchenschule. Sie wurde in der Provinz Gansu vollständig durch ROKPA gebaut und später als eine der besten Mädchenschulen Chinas gepriesen! Hier lernten die Mädchen nicht nur den normalen Lehrplan, sondern auch Motorradreparaturen, Hotelmanagement, Kochen, Nähen und an anderen Orten das Schreinern, Schnitzen, den Bau von Statuen, die Thangka-Malerei und so weiter.

Rinpoche tat dies alles sehr diskret, oft über andere, die für die örtlichen Regierungsbeamten möglicherweise akzeptabler waren und die die Macht hatten, seine Ratschläge und Vorschläge umzusetzen. Natürlich gab es Menschen vor Ort, die mit Rinpoche sympathisierten und halfen, seine Anliegen voranzubringen. So außergewöhnlich es auch erscheinen mag, dank seiner Weisheit und seiner Verdienste hat Akong Rinpoche praktisch im Alleingang einen bedeutenden Teil dieser Provinz verändert. Er musste sehr diplomatisch vorgehen und darauf achten, dass er nicht zu sehr drängte, aber er hatte immer ein Gespür dafür, was gesagt werden konnte und sollte, und zu wem und wann. Er zeigte ständig sein unglaubliches Geschick auf so vielen Ebenen.



Berufsschule 2006

mit freundlicher Genehmigung von Barbara Pfeiffer

Bei einem unserer späteren Besuche im tibetischen Hochland machte ich den folgenden Eintrag in mein Tagebuch:

„Ich kam am 10. September nach Chengdu, um Akong Rinpoche zu treffen und von hier aus unsere jährliche ROKPA-Projektreise zu starten. In diesem Jahr war der Beginn außergewöhnlich, denn wir wurden zunächst zu einem großen Yunnan-Festival zum 50-jährigen Bestehen eingeladen. Wir flogen zu einem überirdisch schönen Ort in Yunnan, der zu Recht Shangri-La genannt wird. Wir besuchten alle unsere Projekte: Schulen und ein Kloster hoch oben in den Bergen. Solch Frieden und Schönheit! Solch ernsthaftes Studium und friedliche Meditation! Solche Armut! Rinpoche hatte die tibetische Sprache und Kultur in dieser Provinz wieder eingeführt. Beides war fast völlig verschwunden. Dank Rinpoches Einfluss sind die Straßenschilder in tibetischer Sprache (wie auch in Chinesisch) geschrieben, und in den Schulen, die wir unterstützen, ist das Studium der tibetischen Sprache obligatorisch. Die Kinder lernen sie und bringen sie jetzt sogar ihren Eltern bei. Wir haben bei diesem Festival viele neue Kontakte geknüpft und hoffen, dass sich daraus mehr Interesse für unsere Arbeit ergibt. Es war nicht wirklich kalt in Yunnan und die Atmosphäre dort ist sanft und lieblich. Es war ein sanfter Start für die harte Reise, die noch unweigerlich folgen würde.

Morgen früh um sechs Uhr verlassen wir Chengdu – wo wir ein paar Tage Zeit hatten, um die Projekte hier zu erledigen – und fahren zwölf Stunden nach Ngaba Dzamthang in Ost-tibet. Auf Wiedersehen saubere Bettlaken und heiße Bäder, auf Wiedersehen Internet in meinem Zimmer und Pizza in dem netten Lokal nebenan – auf Wiedersehen Chengdu-Stadt mit dem wahnsinnigen Verkehr, der Umweltverschmutzung und dem Lärm vor meinem Fenster und hallo Schneeberge und schlechte Straßen, Nudelsuppe, Schweinefüße, Hühnerklauen und Schlangenninnereien... Morgen geht es zum Eigentlichen!“

Jedes Mal, wenn Rinpoche nach Yunnan ging, schloss er neue Verträge ab. Auf jeder Ebene war er ein wahrer Bodhisattva. Ich konnte nicht alle Ebenen begreifen, auf denen er arbeitete, und als er mir sagte: „Hier ist ein neues Projekt, und jetzt brauchen wir das Geld für zwei weitere Lehrer, vier weitere Lehrer, einen Khenpo, einen Sprachlehrer (und dies und das)“, würde ich antworten: „Nun, wir haben hier bereits fünf Projekte, warum machen wir nicht etwas anderes, woanders (für weniger Geld)?“

Ich war ständig besorgt, dass ich nicht genug Geld bekommen könnte, um die Verträge zu erfüllen. Dies umso mehr, als ich wusste, dass Rinpoche als Unterzeichner in großer Gefahr war, wenn er seinen Teil der Verträge nicht erfüllen konnte.

Oft habe ich es einfach nicht verstanden! Er wusste, was er wollte, und vielleicht hätte ich es auch besser wissen müssen, denn er nahm mich nun auf jede ein-

zelne Reise mit. Ich bin wahrscheinlich mehr als fünfundzwanzig Mal mit ihm in die tibetischen Gebiete gefahren und vielleicht halb so oft auch nach Yunnan.

Fürsorge für die Kinder: Yushu-Waisenhaus

„Als ich das erste Mal nach Europa kam, war ich bitterarm und gezwungen, bei anderen zu betteln, aber durch mein Wissen kann ich jetzt Tausenden helfen. Damals konnte ich nicht einmal eine andere Sprache sprechen, aber jetzt kann ich helfen, weil ich eine Ausbildung habe. Wir sollten uns alle gegenseitig helfen – bereit sein zu lehren, unser Wissen zu teilen. Seid niemals eifersüchtig, seid mitfühlend und bewahrt immer ein reines Herz.“ (Akong Rinpoche an unsere Schüler in Yushu)

In den frühen Neunzigerjahren begann Rinpoche mit dem Yushu-Waisenhausprojekt, kombiniert mit einer eigenen tibetischen Medizinschule, als eines der allerersten ROKPA-Projekte in Tibet. Die Kinder, die die Schule besuchten, waren Nomaden aus extrem armen Verhältnissen, allesamt Waisen oder Halbwaisen. Sie hatten keine Möglichkeit, eine Schule zu besuchen oder ein Leben außerhalb der extrem harten Arbeit, die Nomaden verrichten müssen, zu führen. Rinpoche beschloss, dass wir ein Heim für diese Kinder bauen würden, und arbeitete mit den örtlichen Sozialdiensten zusammen, um dieses Ziel zu erreichen.



*Rinpoche erteilt den Tibetern Segen
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler*

Tatsächlich war die Idee der Wohltätigkeit in China bis vor kurzem unbekannt. Ich bin nicht einmal sicher, ob es ein Wort dafür gab. Wohltätigkeit, zumindest im westlichen Sinne, war nicht Teil der Kultur. Es gab jedoch eine Abteilung für soziale Armut und sie schickten ihre Vertreter, um zu entscheiden, wie viele Kinder aus welcher Provinz und dann aus welchem Bezirk, welcher Stadt und welchem Dorf in das von ROKPA gesponserte Waisenhaus kommen würden. Sie prüften jede Familie, und wenn es Waisenkinder gab, wählten sie diejenigen aus, die in Frage kamen (nur Kinder aus sehr armen Familien, Waisen oder Halbwaisen und nur Kinder unter einem bestimmten Alter). Wir hatten keine Befugnis zu entscheiden, welche Kinder in das Waisenhaus aufgenommen wurden.

Manchmal fiel mir das sehr schwer. Ich aß zum Beispiel in einem einfachen Restaurant in der Stadt, und ein hungriges, zerlumptes Kind kam herein und bettelte ängstlich um Essen, in zerrissener, dünner Kleidung, obwohl es dort immer eiskalt war, wenn wir reisten. Es gibt einen bestimmten vernachlässigten Blick, der sagt: „Keine Mutter“. Meistens wurden diese Kinder vom Personal vertrieben. Es war schrecklich anzusehen, aber verständlich, da es so viele Bettler gab und die Gäste den Ort meiden würden, wenn sie zu sehr „belästigt“ würden. Wenn das Personal das Kind nicht bemerkte, reichte ich ihm schnell meine Schüssel mit dicker Suppe. Ich konnte jederzeit eine neue bestellen. Die Schale wurde nach draußen getragen und die Suppe hungrig geschlürft. Mein Herz schmolz dahin und ich fragte Rinpoche eilig, ob wir dieses Kind in „unsere“ Schule aufnehmen könnten. Und meistens musste er nein sagen. Ich konnte an seinem Gesicht sehen, wie schwer ihm eine solche Entscheidung fiel, aber er sah immer das große Ganze und verstand, dass es nicht gut wäre, die Behörden zu verstimmen oder gar zu verärgern. Die Entscheidung, wen wir in die Schule aufnehmen, lag eindeutig bei ihnen, und er wusste, dass er ihre Wünsche akzeptieren musste, anstatt die ganze Schule mit ihren vielen armen Kindern wegen eines einzigen Kindes zu gefährden.



*mit dem jungen Jigme, dem zukünftigen Englischlehrer seiner Schule
mit freundlicher Genehmigung von Diana Dodd*

Dennoch gab es seltene Gelegenheiten, bei denen Rinpoche ein Waisenkind ins Heim bringen konnte. Einmal besuchten wir Yushu und unser Auto hatte eine Reifenpanne. Wir mussten in der prallen Sonne warten, bis der Fahrer den Reifen repariert hatte, als wir einen kleinen Jungen mit einer schweren Rückenverkrümmung (Skoliose) entdeckten, der mit anderen Kindern auf der Straße spielte. Rinpoche rief den Jungen herbei – er war etwa zehn oder zwölf Jahre alt – hob sein T-Shirt hoch und berührte mit seiner Hand seinen Rücken, wobei er der stark gekrümmten Wirbelsäule folgte. Ich schaute auf die Wirbelsäule, dann auf Rinpoche und er hob fragend die Augenbrauen. Ich sagte: „Ja“. Oder war es andersherum?

Unsere unausgesprochene Kommunikation lautete: „Sollen wir diesen Jungen in die Schule bringen, seine arme Wirbelsäule operieren lassen und alles tun, was wir für dieses Wesen tun können, das uns das Karma so eindeutig geschickt hat? Also bat Rinpoche den Jungen, uns zu seiner Familie zu bringen und schlug den Eltern vor, dass wir ihrem Sohn helfen würden, und sie stimmten mit einem breiten Lächeln schnell zu. Natürlich hatten sie keine Ahnung, was dies für ihn, für sie und für die Zukunft bedeuten würde.

Als unser Auto wieder auftauchte, brachten wir den Jungen, Jigme, zurück ins Waisenhaus, und Rinpoche bat den Leiter des Waisenhauses, sich um ihn zu kümmern. Ein paar Jahre später fand Rinpoche für diesen Jungen eine Gastfamilie in Amerika, wo er endlich am Rücken operiert wurde. Zufällig traf ich ihn kürzlich

in Yushu wieder, viele Jahre später. Jigme ist jetzt Englischlehrer an der Schule des Waisenhauses, in dem er aufgezogen wurde. Sein Englisch ist ausgezeichnet, und er ist glücklich und sehr stolz, wieder an „seiner“ Schule zu sein und anderen etwas von dem zurückzugeben, was er erhalten hat.

Die meisten dieser Kinder waren in irgendeiner Weise allein aufgewachsen, bevor sie in das Waisenhaus und die medizinische Fakultät von Yushu kamen. Selbst wenn sie in eine Großfamilie adoptiert wurden, hatten sie ihre eigenen Eltern verloren oder nicht gekannt, und etwas tief in ihnen sehnte sich immer nach meiner Mutter oder meinem Vater. So kann man sich vorstellen, wie viel Heilung Rinpoche in ihre einsamen Herzen brachte. Er war in liebevoller Akzeptanz für jeden von ihnen da. Er war da, um sie zu lehren und zu führen, um sie zu nähren und zu trösten, wenn ihr Schmerz und ihr Verlust überwältigend wurden. Er war einfach da in ihrem Leben, in ihrem Sein. Und er ist immer noch da, auch wenn er nicht mehr physisch unter ihnen weilt. Er ist immer noch ihr Vater, auch jetzt, da sie selbst Väter und Mütter sind. Sie wissen jetzt, wie sie ihre eigenen Kinder erziehen können, einfach weil er es ihnen gezeigt hat.

Rinpoche kümmerte sich so sehr um sie, er liebte sie so sehr. Jedes Jahr kehrten wir dorthin zurück, und dort blieben wir am längsten, auch wenn es nur eine Woche oder zehn Tage waren, weil wir so viele andere Projekte zu besuchen hatten. Bei einigen konnten wir nur morgens hingehen und mittags abreisen, um am selben oder am nächsten Tag ein anderes Projekt zu besuchen. Hier in Yushu wussten wir, dass wir unsere Socken waschen und sogar trocknen konnten, denn wir blieben immer ein paar Tage lang!

Die Verbindung zwischen den Kindern und Rinpoche – vor allem den ersten Kindern des Yushu-Waisenhauses und der Medizinischen Schule – war sehr, sehr eng. Sie liebten ihn, und wann immer er kam, waren sie ganz vernarrt in ihn. Jedes Mal organisierte er eine Art Picknick. Decken wurden auf dem Boden ausgebreitet, und sie saßen alle um ihn herum. Diejenigen, die am nächsten zu ihm sitzen konnten, waren am glücklichsten. Alle versuchten, ihn zu berühren oder ihm nahe genug zu sein, um den Kopf auf seine Schulter zu legen. Sie waren seine Kinder.

Das waren die Momente, in denen ich Rinpoche wirklich entspannt sah, so glücklich, so hingebungsvoll – ein Vater mit seinen Kindern an einem Sonntagnachmittag, wenn alle frei und unbeschwert sind. Sie erzählten ihm kleine Geschichten und er provozierte sie und neckte sie. Sie neckten ihn zurück und er lachte. Natürlich konnte ich nicht verstehen, was sie sagten, aber die Atmosphäre war so besonders, dass wir aus dem Westen es liebten, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen. Wir setzten uns an den äußersten Rand der Decke oder sogar auf das Gras, um den Kindern den Platz zu überlassen und einfach nur Zuschauer außerhalb der Wärme

dieser Familie zu sein. Ja, wir gehörten zu Rinpoche, aber es war seine Zeit mit den Kindern, und diese Erinnerungen sind sehr wertvoll.

Die Kinder wollten vierundzwanzig Stunden am Tag bei ihm sein und weigerten sich, ins Bett geschickt zu werden oder ihn gehen zu lassen; sie wollten einfach bei ihm bleiben. Rinpoche sollte im Gästehaus der Regierung übernachten, das dunkel und ungemütlich war, während die meisten von uns unter extrem schlechten Bedingungen in der Schule wohnten. Dort steckte man im Schlamm fest, wenn man das Zimmer verließ. Es war eiskalt, mit Kakerlaken und Ungeziefer, dunkel und trostlos. Zur Toilette musste man einen halben Kilometer durch knöcheltiefen Schlamm zu einem Loch im Boden laufen. Das war unvergesslich! Aber wir waren daran gewöhnt, und es gab so viel Liebe an diesem Ort, dass es uns nicht so sehr störte.



*eine von ROKPA unterstützte Schule
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wylter*

Natürlich wollten wir alle, dass Rinpoche am Abend in das Gästehaus der Regierung zurückkehrte, wo er wenigstens eine leicht zugängliche Toilette und ein gewisses Maß an Komfort hatte. Aber jedes Jahr flehten die Kinder ihn an, zu bleiben. Ich erinnere mich, dass es vor dem Erdbeben 2010 einen ziemlich großen Versammlungsraum für die Lehrer gab, mit vielen bemalten Bänken entlang der Wände. Dort

trafen wir uns normalerweise mit den bedeutenden alten tibetischen Ärzten, Regierungsbeamten und so weiter. Die Kinder beschlossen, dass Rinpoche dort schlafen musste, damit sie nicht von ihm getrennt wurden. Sie liefen mitten in der Nacht zu ihren Schlafsälen und jeder brachte ein Kissen, eine Decke, ein weiteres Kissen, einen kleinen Teppich, eine Puppe oder was auch immer sie hatten, und sie polsterten diese beiden Stühle, die sie zusammengeschoben hatten, mit allem was sie herbeischaffen konnten, um es bequem zu machen, damit Rinpoche dort mit ihnen schlafen konnte.



mit Lamdrak Rinpoche und seiner früheren Frau Trayang an der Kanze Girls School, die ROKPA während vieler Jahre unterstützte mit freundlicher Genehmigung von Lea Wylser

Nach dem Abendessen gab es Aufführungen. Tagsüber hatte es alle möglichen formellen Veranstaltungen gegeben, aber jetzt war Familienzeit. Rinpoche saß auf einem Sitz, auf den sie alle möglichen Kissen gestopft hatten, um seinen Rücken zu stützen, und dann kamen die Kinder auf ihn zu, näherten sich ihm, hielten seine Hand und er legte seinen Kopf auf den Kopf eines anderen Kindes. Es war so vertraut und warm, und die Kinder führten spontan etwas für ihn auf. Keine Theaterstücke oder etwas Großes, aber sie erzählten Geschichten oder spielten etwas vor. Ich erinnere mich an zwei kleine Jungen, vielleicht sieben oder acht Jahre alt, die vorgaben, Khampa-Krieger zu sein und einen Dialog führten, bei dem Rinpoche vor Lachen fast von seinem Stuhl fiel. Dann, ganz plötzlich, stand ein sehr schüchternes Mädchen auf, versteckte ihre Augen hinter ihrer Hand, schaute nach unten,

schaute in die andere Richtung, bis sie schließlich mit dem Drängen der anderen ein tibetisches Lied mit einer überraschend starken und schönen Stimme zu singen begann.

Manchmal brachte jemand ein Instrument mit, z.B. eine kleine Gitarre, und sie sangen alle zusammen, und dann baten sie Rinpoche, eine Geschichte zu erzählen. Man kann sich nicht vorstellen, wie viel Freude es bei diesen Gelegenheiten gab. Irgendwann döste ich ein, aber Rinpoche war immer noch voll bei der Sache. Manchmal fiel auch er in einen Halbschlaf, während sie noch auftraten, und irgendwann, vielleicht um zwei Uhr morgens, erlaubten sie ihm dann endlich, sich auszuruhen. Ich fühlte mich oft sehr zwiegespalten, weil es einerseits so herrlich und schön war, aber andererseits machte ich mir Sorgen, weil ich wusste, dass er um fünf oder sechs Uhr morgens weiterarbeiten musste, und das bedeutete, dass er nicht mehr als zwei oder drei Stunden Schlaf bekommen würde. Aber das passierte nur einmal im Jahr für ein paar Tage, und in dieser Zeit akzeptierte er alles, was sie wollten. Er versuchte, auf diesen zusammengeschobenen Stühlen ein Nickerchen zu machen, und am nächsten Tag ging es von vorne los.



*Ermutigung von Schülern im Englischunterricht in Chamten 2008
mit freundlicher Genehmigung von Barbara Pfeiffer*

Da das Waisenhaus auch eine medizinische Schule war, wurden alle achtundvierzig Kinder dieser allerersten Klasse zu anerkannten tibetischen Ärzten, und die Regierung wies ihnen Krankenhäuser oder Kliniken zu, in denen sie arbeiten konnten.

Dies hätte niemand anderes als Rinpoche erreichen können, der viele Gespräche mit den Entscheidungsträgern der örtlichen Regierung geführt hatte. Diese Ärzte und die Ärzte der nachfolgenden Gruppen wurden in ihre Dörfer zurückgeschickt, wo sie sich niederließen um zu praktizieren.

Das sind garantierte Jobs auf Lebenszeit für sie. Was für eine Karriere! Nicht vom Tellerwäscher zum Millionär, sondern vom Nomaden-Waisen zum Heiler in der eigenen Gemeinde!

Bewahrung tibetischer medizinischer Fähigkeiten, Kräuter und Texte

Ein weiterer wichtiger Aspekt von Akong Rinpoches Tätigkeit zur Bewahrung der tibetischen Weisheit und Kultur war die Veröffentlichung tibetischer medizinischer Bücher, wie das sechsbändige Werk des berühmten Khenpo Tsenam, des im ganzen Land bekanntesten tibetischen Arztes. Auch andere Texte, von denen manchmal nur ein oder zwei Exemplare erhalten geblieben waren, wurden gesucht, gefunden und bewahrt. Wenn solche Texte in Privatsammlungen aufbewahrt werden, kann es äußerst schwierig sein oder Tausende von Pfund kosten, sie nur auszuliehen. Einige dieser Bücher sind in einer Art altertümlicher Kuzschrift geschrieben, die nur von tibetischen Ärzten entschlüsselt werden kann. Rinpoche sagte, es sei essentiell wichtig, die medizinischen Texte nachzudrucken, und wenn ROKPA dies nicht tue, würden sie aufhören, zu existieren. Dank Rinpoches Weitsicht hat ROKPA mehrere Ärztinnen und Ärzte unterstützt, um diese Schriften aufzuspüren und zu interpretieren. So konnte ROKPA viele medizinische Texte veröffentlichen, die vorher nicht erhältlich waren.

Um den Hintergrund und die schiere Unmöglichkeit dieser Bemühungen zu verstehen, sollte man wissen, dass während der Kulturrevolution einige Texte in der Erde vergraben wurden, um sie zu retten und zu bewahren. Andere wiederum wurden verteilt oder von verschiedenen Familien in verschiedene Teile des Landes mitgenommen. Nun waren sie verstreut und waren von niemandem mehr zusammengetragen worden, bis Rinpoche die Herausforderung annahm!



Dege Parkhang 2006

mit freundlicher Genehmigung von Barbara Pfeiffer

In Kham erlebte ich ein dramatisches Ereignis im Zusammenhang mit dieser Wiederzusammenführung von Manuskripten. Rinpoche hatte die Nachricht verbreitet, dass einige Seiten eines sehr wertvollen Textes fehlten. Eines Abends, als sich die Dämmerung bereits über Yushu gelegt hatte, hörten wir das Geräusch eines galoppierenden Pferdes, genau wie in den John Wayne-Filmen! Wir hörten, wie sich das Geräusch allmählich aus der Ferne näherte, bis der Reiter im Hof des staatlichen Gästehauses, in dem Akong Rinpoche wohnte, abstieg und, noch ganz außer Atem, darum bat, in Rinpoches Zimmer gelassen zu werden. Es stellte sich heraus, dass er tagelang geritten war, um hierher zu gelangen, bevor Rinpoche abreiste, damit er ihm noch ein paar fehlende Seiten eines wertvollen Textes überreichen konnte. Rinpoche war hochofrenet, und so verstand ich, dass im ganzen Land Menschen still und leise nach einer Seite hier, drei Seiten dort suchten – um diesem modernen Guru Rinpoche die fehlenden Bindeglieder zu bringen und das Fortbestehen ihrer Kultur zu sichern. Auf diese Weise, und oft weniger dramatisch, fand die wahre Bewahrung der tibetischen Kultur im Stillen und im Verborgenen statt.

Akong Rinpoches Blick war immer sehr klar und weitsichtig, und in vielerlei Hinsicht war er seiner Zeit voraus. Er sah voraus, dass viele tibetische Heilkräuter zu verschwinden drohten und dass dadurch ein weiterer sehr wertvoller Teil der tibetischen Kultur und Tradition verloren zu gehen drohte. Er lud die bedeutendsten tibetischen Ärzte der damaligen Zeit zu einem Kongress nach Yushu ein, das für ihn eine Art Heimatbasis war. Er lud auch die gesamte Klasse unserer Medizinstudenten

ein, die noch einige Jahre des Studiums vor sich hatten.

„Ihr müsst bedenken, dass die Erde nicht nur uns als Individuen gehört, sondern allen – den jetzigen und den künftigen Generationen – und deshalb muss das, was wir tun, allen zugute kommen.“

Auf diese Weise schuf er eine Verbindung zwischen der jüngeren und der älteren Generation, aus der ein Dialog erwuchs, von dem beide Gruppen noch heute profitieren. Die Jungen lernten durch die tiefe Besorgnis dieser Ärzte. Die tibetische Medizin hatte in China und in der Außenwelt zunehmend an Ansehen gewonnen, was dazu führte, dass die tibetischen Kräuter in den Bergen unkontrolliert und meist sehr unüberlegt geerntet wurden. Die unkontrollierte Entnahme der Pflanzen mit samt ihren Wurzeln im ganzen Land hat in einigen Fällen einer Flora, die jahrhundertlang unversehrt überlebt hatte, schweren Schaden zugefügt. Die tibetischen Ärzte wurden durch eine Überlieferungslinie gelehrt, wobei das detaillierte Wissen von Lehrer zu Schüler weitergegeben wurde, oft vom Vater, der Arzt war, zum Sohn oder zur Tochter, wenn diese auch wieder Ärzte wurden. Die tibetischen Ärzte waren nun zutiefst beunruhigt. Durch diesen Kongress wurde die junge Generation auf die Gefahren aufmerksam gemacht, und sie lehrten ihrerseits später die Nachfolgenden. Auf diese Weise setzte Rinpoche eine Reihe von segensreichen Aktivitäten in Gang, die bis heute andauern und auch in Zukunft fortgesetzt werden.

Diese Zerstörung ist auf die kommerzielle Herstellung der tibetischen Medizin durch die chinesische Industrie zurückzuführen. Sie wurde im Fernsehen beworben, aber ohne das jahrhundertealte Wissen über die Zubereitung der vielen Zutaten. Akong Rinpoche wählte auch die begabtesten Medizinstudenten aus und sorgte dafür, dass sie nach Europa kamen, um gärtnerische Techniken wie Aussaat, Pflanzung und Kompostierung zu erlernen, die den Tibetern bis dahin völlig unbekannt waren, da sie nie zuvor notwendig gewesen waren. Pflanzen vermehrten sich einfach auf natürliche Weise und mussten mit großer Sorgfalt und dem Wissen von Generationen geerntet werden. Diese Schüler kehrten dann nach Hause zurück und lehrten andere, wie man die Kräuter sammelt, sie wieder aussät, die besten Gebiete dafür findet und dafür sorgt, dass zumindest an einigen Orten die fast ausgestorbenen Kräuter überleben. Auf diese Weise rettete Akong Rinpoche einige der am meisten gefährdeten Arten, die kurz vor dem Aussterben standen. Er pachtete auch große Grundstücke, auf denen ROKPA-ausgebildete Ärztinnen und Ärzte die Wiederanpflanzung und Ernte dieser wertvollen Kräuter beaufsichtigen, die für eine Vielzahl von Medikamenten benötigt werden und die alle eine enorme Heilkraft besitzen.

„Es ist leicht, ein tibetisches Medizinbuch zu lesen, aber die richtigen Kräuter in den Bergen zu finden, ist die höchste Herausforderung. Ehe Ärzte eine lebensrettende Behandlung durchführen können, müssen sie über ein fundiertes Wissen verfügen.“

Akong Rinpoche gründete einige Kliniken, aber vor allem investierte er in die Ausbildung in all ihren Formen und etablierte sie. Zum Beispiel gründete ROKPA in Sershul, einem extrem kalten und hochgelegenen Ort in fast viertausend Metern Höhe, das Mipham College für Ärzte, in dem Laien, Mönche und Nonnen nach der medizinischen Lehre des großen Mipham Jamyang Namgyal (1846-1912), einem berühmten Nyingma-Meister, Schriftsteller und Arzt, Medizin studieren konnten. Mipham schrieb viele grundlegende Werke über tibetische Medizin, die noch heute verwendet werden.

Im Laufe der Jahre hat diese Schule viele Ärzte hervorgebracht. Bei allen ROKPA-Projekten zur Ausbildung von Ärzten verpflichteten sich diese, in ihr Dorf zurückzukehren und dort mindestens sechs Jahre lang der Gemeinschaft zu dienen. In jedem Ort leben mindestens einige Tausend Menschen, so dass mit diesem Projekt einer riesigen Zahl von Menschen geholfen werden konnte und immer noch geholfen wird.

Veröffentlichung von Lehrbüchern und Bewahrung von Dharma-Texten

Neben den medizinischen Texten unterstützte ROKPA auch die Herausgabe von Lehrbüchern für tibetische Lehrerinnen und Lehrer an weiterführenden Schulen. Bis vor kurzem gab es diese Bücher nur auf Chinesisch, aber ROKPA veröffentlichte zu Lebzeiten von Rinpoche die meisten der zweiunddreißig Titel in tibetischer Sprache. Der Rest, da bin ich mir sicher, wird vervollständigt werden, wenn er zu uns zurückkommt.

Die dritte Gruppe von Publikationen, die von ROKPA unterstützt werden, sind Texte auf Universitätsniveau aus den vier Schulen des tibetischen Buddhismus. Kagyu-Dharma-Schülerinnen und -Schüler mussten bisher Texte aus anderen Traditionen ausleihen, weil die Texte unserer eigenen Tradition unveröffentlicht blieben. Akong Rinpoche hat jedoch dafür gesorgt, dass alle zwanzig Bände durch ihre Veröffentlichung verfügbar wurden. Außerdem gibt es jetzt einen Plan für die Veröffentlichung der Lehren des früheren Karmapas. Vieles ist verloren gegangen, aber was gefunden werden konnte, wurde im Dege Parkhang (der Druckerei, die vom 40. König von Dege und dem Achten Situ Tulku gegründet wurde) in Holzblöcke geschnitzt. Rinpoches Absicht war es, mit dieser Aufgabe fortzufahren, bis es

keine unveröffentlichten Texte Seiner Heiligkeit des Gyalwang Karmapa mehr gab. Als Zeugnis für Akong Rinpoches nicht-sektiererischen Ansatz unterstützte ROKPA auch über viele Jahre die Publikation von Lehren großer Meister aus anderen Linien des tibetischen Buddhismus, und zwar in der Größenordnung von etwa zehn bis zwanzig Bänden pro Jahr.

Mehr als dreißig Personen arbeiteten an verschiedenen Projekten zur Veröffentlichung von Texten, wobei ROKPA-geschulte Lehrer und Ärzte das Korrekturlesen kostenlos übernahmen. Dies wurde durch die Bereitschaft derjenigen erreicht, die über wertvolle und ungewöhnliche Texte verfügten und diese für den Nachdruck zur Verfügung stellten. Aber nichts davon wäre möglich gewesen ohne Rinpoches tiefes Verständnis für die Notwendigkeit, alle Aspekte der tibetischen Medizin, des Dharma und der Kultur zu bewahren.

Rinpoche, der vollendete Diplomat

Durch die Kombination seiner einzigartigen Weisheit und seiner ruhigen, unaufdringlichen und kraftvollen Art beeinflusste Akong Rinpoche das Leben von Tausenden von Tibetern und gab ihnen Hoffnung und eine Zukunft. Aufgrund des Inhalts und der Art und Weise seines Wirkens, wurde die tibetische Kultur fortgeführt oder sogar dort wiederhergestellt, wo sie in ihrem Heimatland praktisch verschwunden war. In ähnlicher Weise führte er auch die Sprache, die Philosophie, die tibetische Medizin und die Ökologie wieder ein. Natürlich hat Rinpoche diese Dinge nicht im Alleingang getan, aber durch sein Mitgefühl und seine tiefe Empathie für jeden, dem er begegnete, war er in der Lage, in anderen ein ähnliches Bestreben zu wecken. Dies trug schließlich Früchte, und so konnte ROKPA über mehrere Jahrzehnte hinweg relativ durchgängig in Tibet arbeiten und buchstäblich helfen, wo Hilfe gebraucht wurde. Rinpoches Tätigkeit zeigt, dass es oft wichtiger ist, weise zu sein, als Recht zu haben. Hier sind Rinpoches eigene Worte über seine Arbeit in Tibet:

„Die chinesische Verfassung sagt ganz klar, dass die Minderheiten-Völker ihre eigenen Sprachen studieren dürfen. Sie verwendet sogar das Beispiel der Tibeter, die ihre eigene Sprache und Medizin haben. Diese haben religiöse Rechte. Rechte auf Bildung und Rechte auf Gesundheit. Es gibt also viele verschiedene Aspekte. Wenn wir uns das Recht auf Bildung ansehen, dann heißt es, dass die Minderheiten hauptsächlich ihre eigene Sprache lernen müssen. Darüber hinaus lernen sie im ganzen Land die internationale Sprache, Chinesisch. In der Verfassung heißt es sehr klar, dass auch Chinesen, die in von Minderheiten bewohnte Gebiete kommen, die Sprachen der Minderheiten lernen müssen. Das ist ganz klar geregelt. Als ich

also zurückkam und Verhandlungen führte, sprachen wir über die Minderheiten und darüber, dass ROKPA bei den Projekten helfen würde.

Eine andere Sache, die sehr gut für uns ist, ist, dass die Regierung seit dem Jahr 2000 vorschreibt, dass jedes Kind über sechs Jahren eine Ausbildung erhalten muss. Wenn man sich aber die örtliche Ebene der Bezirke ansieht, ist das nicht möglich. Nicht einmal die Hälfte der Kinder ist in der Lage, zur Schule zu gehen. Aber dann sagt das Bildungsministerium in Peking, dass man irgendwie Schulen gründen muss, und wer das in jedem Bezirk schafft, bekommt Preise. Wenn man es also schafft, für das Bildungsministerium in einem Bezirk sechs Schulen zu gründen, erhält man einen Preis und bekommt etwas Geld. Für uns ist das sehr gut, denn sie haben das Geld nicht, wir haben das Geld, und wir arbeiten zusammen, um das Ziel zu erreichen – sechs neue Schulen. Und dann bekommen sie Preise. Nicht wir bekommen Preise, sondern sie bekommen Preise! ROKPA hat also zwei Vorteile: Der Vorteil der Verfassung ist sehr klar, und ich lese die Verfassung immer, wenn wir eine Schule eröffnen.

Jedes Jahr lese ich den Schülern, dem Personal und anderen die Rechte vor und erkläre ihnen, was das Gesetz ist und welche Rechte sie haben. Seit dem letzten Jahr haben sich die Rechte ein wenig geändert, aber bis zum heutigen Tag gibt es viele Garantien.

Lenin sagte, wenn die Sprache nicht gleich ist und wenn die Menschen nicht gleich sind, dann wird es nicht kommunistisch sein. Diese Worte sind also sehr nützlich.“



***am heiligen Berg Kawa Kharpo in der Präfektur Yunnan, wo sich der erste Gyalwang Karmapa aufhielt und praktizierte November 2012
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler***

Rinpoche verstand es also sehr gut, mit der chinesischen Regierung zum Nutzen des tibetischen Volkes und der örtlichen Bezirksvertreter zu verhandeln.

Rinpoches ungewöhnlich tiefes Verständnis für die menschliche Natur bedeutete, dass er jedem Menschen zuerst als Mensch und nicht als Chinese oder Tibeter begegnete. Ich glaube, dass dies den ganzen Unterschied ausmachte. Es gab nie eine spürbare Voreingenommenheit, dass dies ein Mitglied der chinesischen Behörden und dies ein tibetischer Mönch ist, oder dass dies mein eigener Bruder oder Neffe ist und so weiter. In seinem Verhalten uns gegenüber erlebten wir alle, dass er uns immer als unser bestes Potenzial wahrnahm. Mich zum Beispiel hat er nicht so behandelt, wie ich mich selbst wahrgenommen habe, sondern so, wie es meinem Potenzial entspricht. Er sprach mein Potenzial an und nicht meinen aktuellen Zustand. Wenn ich also total wütend und negativ war, hat er sich nicht auf diesen Teil bezogen.

Er schien sich immer auf das Gute im Menschen zu beziehen, und genau das machte es möglich, dass dieses Gute sichtbar werden konnte. Ich wünschte mir, ich könnte mein Potenzial erfüllen, um ihm Recht zu geben. Ich hatte das Gefühl, dass er Recht haben musste. Also tat ich alles, was ich konnte, um die Person zu sein, die er sah. Es schien, dass er meine Buddhanatur ansprach, und das war ein Teil von mir, mit dem ich noch keine Bekanntschaft gemacht hatte. Akong Rinpoche hat mir gezeigt, dass sie existiert und was sie bedeutet. Aufgrund meiner Liebe und meines Respekts für ihn habe ich definitiv versucht, ein besserer Mensch zu werden. Ich glaube, so ging es uns allen.

Und so geschah es, wohin Rinpoche auch ging. Wenn er Amtspersonen traf, die sehr hart oder entschlossen waren oder die eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen hatten, respektierte Rinpoche die Situation dieses Menschen vollkommen. Indem er den Titel oder die Aufgabe der Person außer Acht ließ, konnte er in ihr Herz schauen und fand einen Menschen und nicht das, was er darstellte. Er verstand und respektierte die Person jenseits ihrer Arbeit und der Aufgaben, die sie zu erfüllen hatte, obwohl der Rest von uns das oft überhaupt nicht tat. Zum Beispiel war da ein Regierungsbeamter, der eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen hatte, Auflagen einhalten und Kontrollen durchführen musste, oder was auch immer er sonst noch zu tun hatte. Und weil Akong Rinpoche das respektierte und auch den Menschen respektierte, fühlte sich dieser Mensch nicht bedroht, und da er sich nicht bedroht fühlte, konnte er sich allmählich ein wenig öffnen und Dinge möglich machen, die vorher vielleicht nicht möglich gewesen wären. Die Menschen wussten, dass Rinpoche sie nie verraten oder bloßstellen würde. Er erwartete oder verlangte nie etwas, das ihnen schaden oder Probleme mit ihren Vorgesetzten verursachen könnte. Zuallererst sah er einen Menschen und half diesem Menschen, auf seine Liebe, Güte und Weisheit zu reagieren. Selbst diejenigen, die ziemlich hart und abweisend sein konnten

oder einfach nicht so interessiert waren, wurden allmählich milder, manchmal über Stunden, manchmal über Jahre hinweg, und wurden schließlich zu Freunden.

Meiner Meinung nach wurde alles, was wir in Tibet erreicht haben, durch Rinpoches Herangehensweise möglich. Ohne ihn hätten sich die Türen schon vor langer Zeit geschlossen. Er war der Inbegriff von Freundlichkeit und Großzügigkeit gegenüber seinen Freunden, wie auch jedem Anderen. Im Laufe der Jahre wurde ihnen bewusst, dass er für niemanden eine Bedrohung darstellte, dass er niemandem etwas wegnahm, dass er nur Gutes brachte. Ein oder zweimal sagte er: „Die Chinesen beschuldigen mich, den Tibetern zu nahe zu stehen, die Tibeter beschuldigen mich, den Chinesen zu nahe zu stehen.“

Er wusste sehr wohl, dass er sich in einer prekären, schwierigen und komplizierten Situation befand, und die Art und Weise, wie er sich auf Messers Schneide bewegte, war überaus außergewöhnlich. So oft hörte ich von Menschen (einschließlich hoher Lamas), dass niemand sonst das hätte erreichen können, was Rinpoche in Tibet zu erreichen vermochte. Er verstand beide Seiten und jeden Blickwinkel, und er verbreitete Liebe, Freundlichkeit, Humor und Weisheit, wo immer er hinging. Er hatte auch mehr Mut als jeder andere, den ich je gekannt habe.



*Einweihung der 2011 von ROKPA errichteten Tagong Guru Rinpoche-Statue
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler*

Ein weiteres Beispiel für Akong Rinpoches Fähigkeit, andere zu beeinflussen, erfuhr ich in einem Gespräch mit einem Regierungsangestellten, einem Chinesen, der geschickt worden war, um „auf uns aufzupassen“. In Wirklichkeit sollte er ein Auge auf uns haben. Normalerweise sind Mahlzeiten oder Treffen mit Regierungsvertretern rein diplomatischer Natur. Jeder ist darauf bedacht, vorsichtig mit seinen

Worten umzugehen, und so waren die Gespräche in der Regel unverbindlich oder mit Sicherheit unpersönlich. Aber dieses besondere Mittagessen verlief anders. Sie hatten über alle möglichen Dinge im Zusammenhang mit unseren Projekten gesprochen, aber dann fragte Rinpoche diesen Beamten nach seiner Familie. Zu dieser Zeit galt in China noch die Ein-Kind-Politik, so dass dieser Mann nur einen Sohn hatte. Ich konnte ihrem Gespräch folgen, weil sie miteinander Englisch sprachen. Rinpoche fragte, ob sein Sohn ihm Probleme mache, wie es mit seinem Studium laufe oder etwas Ähnliches. Plötzlich sprudelte es nur so aus dem Mann heraus.

Er und seine Frau waren zutiefst besorgt um ihren Sohn, dass er in der Schule nicht gut genug war, dass sie Angst hatten, er könnte durchfallen, wie sehr sie ihn drängten, seine Hausaufgaben zu machen, dass er bis Mitternacht aufbleiben würde und wie frustrierend es für sie war, wenn er es vernachlässigte, richtig zu lernen... All die Sorgen eines Vaters! Aber was spürbar war, was Rinpoche fühlte, war die Verzweiflung dieses Mannes. Jetzt war er kein chinesischer Regierungsbeamter mehr, der für eine bestimmte Aufgabe geschickt worden war, er war ein menschliches Wesen, das litt.

Mitfühlend, freundlich und nicht ohne Humor beriet Rinpoche ihn liebevoll, „Euer System ist kein gutes System – ihr bringt euren Kindern bei, egoistisch zu werden, weil sie keine Geschwister oder andere Kinder haben, mit denen sie sich vergleichen können, oder die Möglichkeit, anderen zu helfen und sie zu unterstützen. Wenn du zu viel Druck auf deinen Sohn ausübst, wird das nach hinten losgehen – liebe ihn einfach! Lass ihm etwas Freiraum!“

Und das war's. Der Mann hatte Tränen in den Augen. Rinpoches eigentliche Worte waren eine Sache, aber sein Mitgefühl war das, was wirklich durchschien. Und ganz gleich, wer an diesem Tisch saß, jeder hatte Tränen in den Augen. Das war Akong Rinpoche pur.

Es gab einen Chinesen, der unser Fahrer war, und er war nicht besonders angenehm. Tatsächlich ignorierte er diejenigen von uns, die mit Rinpoche reisten, völlig und obwohl er nicht wirklich unhöflich war, war er auch nicht besonders nett zu Rinpoche. Er hielt das Auto an, wenn es nötig war, und er öffnete die Tür, aber das war's auch schon. Er schien mir kein besonders netter Mensch zu sein, und tatsächlich mochte ich ihn irgendwie nicht. Wenn ich ihn am Steuer sah, dachte ich: „Oh Gott, da ist er wieder!“ Er sprach nie mit uns, er sah uns nicht an und reagierte nicht wirklich, wenn wir ihn grüßten. Und er war jahrelang um uns herum.

Eines Tages bekamen wir einen anderen Fahrer, und beim ersten Abendessen in dieser Provinz saß der vorherige Fahrer plötzlich auf der rechten Seite von Rinpoche. In den tibetischen Gebieten oder in China sagt es alles, wo man am Tisch sitzt. Wenn ich also neben Rinpoche saß, wusste ich, dass sie mich respektierten

und mir den besten Platz gegeben hatten. Wenn sie mich in den anderen Raum mit den Fahrern setzten, wusste ich auch, wie sie mich einschätzten – das war eine gute Lehre für mich. Man muss ein wenig Demut lernen, und in China war das unvermeidlich!

Dieses Mal setzten sie mich an das gegenüberliegende Ende des runden Tisches. In ihren Augen kein besonders guter Platz, aber eigentlich mein Lieblingsplatz, weil ich dort Rinpoche und die anderen beobachten konnte. Es war immer faszinierend; man konnte viel aus ihren Interaktionen lernen. Als der Fahrer auf Rinpoches rechter Seite saß, konnte ich nicht anders, als mich zu fragen, wie er dorthin gekommen war.

Also fragte ich Rinpoche später: „Wie ist das passiert?“ Es stellte sich heraus, dass er befördert wurde und nun der Leiter der Gruppe war, für die er fuhr. Das bedeutete, dass er die ganze Zeit über eine ziemlich hohe Stellung hatte und aus gutem Grund Fahrer war.

Nachdem ich ihn also jahrelang gesehen hatte, war er plötzlich in einer anderen Funktion anwesend. Er war bei den wichtigen Treffen dabei, er war da, wenn das Geld verteilt wurde, und er war immer noch nicht sehr nett zu uns. Er schien westliche Menschen einfach nicht besonders zu mögen, aber eines Tages hatte ich eine Idee. Ich dachte: „Er reist seit etwa zehn Jahren mit uns, und jetzt hat er diese hohe Position, warum interviewen wir ihn nicht?“ Das hatten wir noch nie gewagt, und so interviewte ich ihn, und was er mir erzählte, rührte mich zu Tränen.

Er sagte, es sei wahr, dass er am Anfang nicht viel Respekt für irgendjemanden von uns hatte, einschließlich Rinpoche, aber im Laufe der Jahre sah er, wie unglaublich hart Rinpoche arbeitete, um den Menschen zu helfen. Wie jedes Mal, wenn er an seinem Zimmer vorbeikam, Leute draußen auf ihn warteten. Wie Rinpoche, selbst wenn der Fahrer um Mitternacht von einem Abend mit Freunden zurückkam, immer noch auf war und arbeitete, und dennoch war er immer pünktlich und sehr früh auf. Er sagte auch, dass Rinpoche immer äußerst entgegenkommend und freundlich war. Dass es keine Rolle spielte, ob man der Fahrer oder der oberste Chef war. Und dann sagte er, dass er tiefen Respekt und tiefe Hingabe für Rinpoche habe und alles für ihn tun würde. Er fügte hinzu, dass er sogar begann, uns ein wenig zu respektieren, weil er verstand, dass diejenigen von uns, die mit Rinpoche reisten, ihm dienten und das, was er tat, möglich machten.

Für mich war das ein wunderbares Beispiel dafür, wie Rinpoche zu arbeiten pflegte, indem er die Menschen nicht konfrontierte, sondern indem er so war, wie er war, und die Herzen der Menschen veränderte. Diese Herzen veränderten sich, wann auch immer die Zeit dafür reif war. Die geschickte Vorgehensweise bestand darin, auf das abzuwarten, was nicht erzwungen werden konnte.

Bewahrung der tibetischen Kultur und Schutz der Umwelt

Ein weiterer wichtiger Bereich der Arbeit von ROKPA in Tibet war eine Reihe von Projekten zur Erhaltung des kulturellen Erbes des tibetischen Volkes durch die Unterstützung der Restaurierung von Klöstern und Tempeln, insbesondere jener Klöster, die die alte Weisheit Tibets bewahrten. Für Akong Rinpoche war es sehr wichtig, die spirituelle Seite des tibetischen Erbes zu schützen, und so konzentrierte er sich auf die Unterstützung von Universitäten, Einsiedeleien und Retreat-Zentren, von denen es in den letzten Jahren in Tibet immer mehr gab. Er drückte es folgendermaßen aus:

„Als Tibeter möchte ich dazu beitragen, die tibetische Kultur zu bewahren. Das tibetische Wissen wird aber nicht nur in den tibetischen Regionen geschätzt, sondern auch immer mehr in der ganzen Welt. So kommt die Bewahrung des tibetischen Wissens und der tibetischen Kultur den Menschen in der ganzen Welt zugute.“

Akong Rinpoches ganzes Wesen war gelebtes Mitgefühl, und das beinhaltete die Erfüllung der Grundbedürfnisse. Zuerst gab er den Hungernden zu essen. Danach war das Ziel, die tibetische Kultur wiederherzustellen und zu beleben und diese Kultur aufrechtzuerhalten, um den Menschen das Gefühl der Unverfälschtheit zurückzugeben, das sie zu verlieren drohten oder bereits verloren hatten. Mitten in ihrer eigenen Heimat waren sie nichts mehr wert. Ich erinnere mich an einen Vortrag, den Rinpoche in einem nomadischen Teil der tibetischen Region hielt, wo die meisten Schüler Kinder von Nomaden waren und die erste Generation, die lesen und schreiben lernte. Die Kinder und ihre Eltern hatten viel über Regierungsjobs gehört und wollten alle einen haben. Regierungsjobs sind sicher; sie bieten ein garantiertes Einkommen auf Lebenszeit. Wer würde das nicht wollen?



*ein herzlicher Empfang und ein Schal-Geschenk von einem jungen Tulku
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler*

In dieser Gegend sind viele Nomadenkinder in Städte gezogen, in der Hoffnung auf diese staatlichen Arbeitsplätze. Dies führte unweigerlich zu einer Entfremdung von ihren Eltern, die nichts über das Stadtleben wissen und deren Sorgen völlig andere sind – die Yaks, der Käse, das Wasser, der Regen und so weiter.



Namgyal Ling Schule 2008
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler

Rinpoche hielt den Vortrag des Jahrhunderts in einer Schule in Tibet, in dem er den Kindern leidenschaftlich erklärte: „In dem Land, in dem ich jetzt lebe, macht das Essen euch krank. Hier macht das Essen gesund“, und er fuhr fort, in einer Weise darüber zu sprechen, die tief in die Herzen der Kinder eindrang. Gleichzeitig lehrte er sie, ihr Land und ihre Tiere zu pflegen und ihre Integrität zu behalten, ihre Eltern zu ehren und ihre Kultur und Tradition zu bewahren.

In diesem Gespräch, das weniger als eine halbe Stunde dauerte, hat Akong Rinpoche den Geist dieser tibetischen Kinder für immer beeinflusst und ihnen Respekt vor ihren Wurzeln eingeflößt:

„Ich habe vierzig Jahre lang im Ausland gelebt. Ich bin hierher gekommen, um euch wissen zu lassen, dass im Westen, wo ich lebe, die Menschen, die in euren Augen alles zu haben scheinen, sehr zu kämpfen haben. Sie haben Verschmutzung in der Luft, sie haben Verschmutzung in der Nahrung, sie haben Verschmutzung in der Erde. Ihr Essen enthält keine Nährstoffe mehr, so dass sie schrecklich krank werden. Dann brauchen sie Medizin, und die Medizin macht sie noch kränker.“

Er beschrieb dann mit einfachen Worten die Leiden, die wir westlichen, sogenannten zivilisierten Menschen haben:

„Die Menschen im Ausland, die Menschen in den Städten, in denen ihr leben wollt, wären zutiefst neidisch auf alles, was ihr habt. Dies ist vielleicht der einzige Ort, der noch übrig ist, oder einer der einzigen Orte auf der Erde, wo die Luft sauber ist, wo die Erde nicht verschmutzt ist, wo man den Käse und den Joghurt isst, den man selbst hergestellt hat. Er hat einen hohen Nährwert und macht gesund und nicht krank.

Die Nomaden und ihre Arbeit sind sehr wichtig für die Bevölkerung. Geht also nicht zurück und verachtet eure Eltern und sagt: ‚Ihr seid nicht gebildet, deshalb seid ihr dumm!‘ Sagt nicht zu eurer Mutter: ‚Du bist schmutzig, warum wäschst du dir nicht die Hände!‘ Der Schmutz spielt keine Rolle, der Schmutz hält sie gesund. Wenn man sich in meinem Land nicht jeden Tag wäscht, macht einen der kleinste Schmutz krank – hier verbessert er die Gesundheit. Ihr solltet nie auf eure Eltern herabsehen oder sie verachten, weil sie Analphabeten sind oder nicht so sauber wie ihr, die ihr hier in der Schule lebt. Wo wären wir denn ohne sie? Sie sind es, die uns mit Milch, Joghurt, Käse, Fleisch und Tsampa, unserem Grundnahrungsmittel, versorgen. Ihr alle wollt für die Regierung in der Stadt arbeiten, einen festen Job und ein festes Einkommen haben. Aber diese Regierungsbeamten, die ihr so schätzt und für wichtig haltet – was essen sie? Sie essen, was die Nomaden liefern! Sie können nicht ihr Papier, ihre Konten oder ihre Computer essen!

Sagt nicht zu eurer Mutter: ‚Warum wäschst du dir nicht öfter die Hände oder die Haare?‘ Es sind deine Eltern, die alles für dich getan haben – es sind die Nomaden, die sich um das Land und die Nahrungsmittel kümmern, die wir alle brauchen. Ich lebe im Ausland und dort beneidet man euch! Ihr Nomaden habt die sauberste Luft – reinen Boden, auf dem die besten Lebensmittel gedeihen. Die Butter und der Joghurt sind die besten der Welt und die meisten von euch sind deshalb gesund und stark.

Was ihr noch habt und die meisten anderen Länder und Gesellschaften längst verloren haben, ist enorm wertvoll. Schaut nicht auf euer Erbe herab. Denkt nicht, dass es sich nicht lohnt, Nomade zu sein, und dass es besser ist, einen Job in der Stadt zu haben, der eurer Meinung nach Prestige und Komfort bringt. Kein noch so hohes Einkommen wird euch ernähren, wenn Nomaden nicht das tun, was sie tun!

Schätzt euer kostbares Erbe und geht zurück, um euren Eltern zu helfen, wann immer es möglich ist! Denkt daran, dass ihr Tibeter seid – tragt eure eigene tibetische Kleidung, steht zu eurer eigenen Kultur, tragt euer Haar im tibetischen Stil – versucht nicht, wie alle ande-

ren auszusehen. Als Tibeter geboren, werdet ihr immer ein Tibeter sein – egal, welche Mode ihr nachzuahmen versucht!“

Ich werde nie vergessen, dass wir ein Jahr später wieder in dieselbe Schule kamen und ein oder zwei der Kinder gebeten wurden, eine Willkommensrede für Rinpoche zu halten. Eines der Mädchen mit sehr roten Wangen und Zöpfen im Haar, das zuvor immer diese Trainingsanzüge mit chinesischem Logo getragen hatte, die jeder trägt, trug nun ein tibetisches Kleid. Ihr Haar war tibetisch frisiert, und sie stand auf und hielt eine schwungvolle Rede.

Sie wiederholte fast jedes Wort, das Akong Rinpoche im Jahr zuvor gesagt hatte. Sie zitierte es nicht, sondern formulierte aus ihrem eigenen Herzen heraus:

„Ich schätze meine Eltern so sehr, denn alles, was ich bin, haben sie mir beigebracht. Ich liebe meine Mutter so sehr, denn durch sie habe ich gelernt, was wahre und bedingungslose Liebe ist. Ich liebe mein Land so sehr, denn es ist die Erde, die nicht verschmutzt ist“, und so weiter.

Da mich Rinpoches Vortrag im Jahr zuvor so tief beeindruckt hatte, war ich völlig erschüttert, als dieses Kind ihn fast wortwörtlich zitierte, überzeugt davon, dass diese Ansichten aus ihrem eigenen Herzen kamen. Wieder einmal sah ich, dass Rinpoches spirituelle Lehre und Anleitung jede Ebene eines Menschen erreicht. Es war ein großes Privileg, dies Jahr für Jahr zu sehen.



Umweltkonferenz in Chengdu 2010

Eine perfekte, gesegnete Verbindung: Die Nonnen des Nonnenklosters Kepcha Gön

Es war eine weitere lange Reise durch die Berge von Kham, Ostt Tibet, im Oktober 2003. Wir waren auf dem Weg zum Kloster Tanag, einem sehr heiligen Ort, an dem Gesar von Ling gewesen war und wo sein Hut und andere Kleidungsstücke aufbewahrt wurden.

Wir waren viele Stunden lang geritten und machten auf halber Höhe der Berge eine Pause, mitten im Nirgendwo. Zu Rinpoches Gefolge gehörten einige tibetische Freunde, der König von Nangchen (ein enger Freund von Rinpoche) und Namse (der Regionalminister), sowie einige Begleiter aus dem Westen. Auf dem Boden sitzend, hatten wir ein herrliches Picknick, während die Pferde friedlich um uns herum grasteten.

Dann erschienen über den Bergen plötzlich vier Nonnen wie Phantome in einem Traum. Es war so unwahrscheinlich, dass wir in dieser weiten, menschenleeren Gegend anderen Menschen begegnen würden. Eine der Nonnen trug einen großen Korb mit etwas, das wie Donuts aussah, als Opfergabe für Rinpoche. Es war wirklich erstaunlich! Woher hatten sie gewusst, dass Akong Rinpoche kommen würde, und woher wussten sie, wo sie ihn in diesem riesigen Gewirr von Bergen und Tälern finden würden? Natürlich gab es in der ganzen Gegend keine Telefone. Sie warfen sich dreimal nieder und baten dann mit gefalteten Händen Rinpoche, ihr Nonnenkloster zu besuchen. Sie brauchten seine Hilfe.

Die Klöster der Mönche und Nonnen waren die einzigen Orte, an denen die tibetische Sprache noch in ihrer reinen Ursprungsform verwendet wurde. Rinpoche hatte das dringende Bedürfnis, dieses einzigartige und wertvolle Nonnenkloster als Teil seiner Mission, die Reinheit der tibetischen Kultur zu bewahren, zu unterstützen. Bevor er Tibet 1959 verließ, hatte Rinpoche viele Klöster von Mönchen und Nonnen besucht, aber nicht dieses. Kepcha war eines der wenigen verbliebenen traditionellen Nonnenklöster, das als großes Retreat-Zentrum fungierte. Zum Teil wegen seiner Unzugänglichkeit waren viele Traditionen und Übertragungslinien, die anderswo verloren gegangen waren, hier noch intakt.

Auf der Stelle beschloss Rinpoche, dass wir auf dem Rückweg von Tanag im wenig bekannten Nonnenkloster Kepcha (auch Gebchak geschrieben) Halt machen würden. Von diesem Moment an waren sowohl Rinpoche als auch ich, wie auch viele andere, für immer mit diesem einzigartigen und unglaublichen Ort verbunden.

Auf unserer Rückreise aus Tanag reisten wir tatsächlich nach Kepcha Gön. Bei unserer Ankunft standen zehn oder mehr Nonnen auf dem Dach und bliesen ihre Gyaling (Blasinstrumente), um Akong Rinpoche respektvoll zu begrüßen. Etwa

hundert weitere Nonnen in vollem Ornat, mit farbenfrohen spitzen Hüten und seidigen gelben und kastanienbraunen Gewändern, liefen den Berg hinunter und spielten Gyalings und Trommeln. Sie hielten einen riesigen gelben Sonnenschirm über ihn als Zeichen des tiefen Respekts und der Verehrung für ein erhabenes Wesen und führten sein Pferd in einer Prozession den Berg hinauf zum Nonnenkloster. Dort stieg er ab und wurde direkt in den Schreinraum und auf den Thron geführt, wo er regungslos saß. Wenn man ihn ansah, ahnte man nichts von den vielen Stunden auf dem Pferd, den mühsamen Auf- und Abstiegen, die an diesem Tag hinter ihm lagen. Sein Geist war klar und harmonisch, erleuchtet!

Die Nonnen strömten in den dunklen Schreinraum, brachten Rinpoche das Mandala dar und hießen ihn freudig willkommen. Jede von ihnen überreichte ihm einen Kata, den traditionellen weißen Schal, der innere Reinheit symbolisiert, und erhielt seinen Segen.

Dann wurde er wieder zu seinem Pferd geführt und immer weiter den steilen Berg hinauf zu dem kleinen Haus, in dem er zwei Nächte bleiben würde. Darin befand sich ein kleiner dunkler Raum mit einem hohen Podest, das als Bett diente. Das Glas der Fenster war zerbrochen, die Temperatur war eisig. In der rauchigen Außenküche bereiteten die Nonnen seine Mahlzeit zu. Zuerst den dicken gesalzenen Buttermilchtee, Momos (traditionelle Teigtaschen) und riesige Stücke Yakfleisch, die er mit einem großen Küchenmesser bearbeiten musste. Draußen wurde es bereits dunkel.

Der Khenpo (Abt) von Kepcha und Tsayang Gyamtso Rinpoche, der Tulku des ursprünglichen Gründers von Kepcha, lebten beide mehrere Stunden entfernt in Nangchen, schlossen sich uns aber im Nonnenkloster an. Der Khenpo, der gelegentlich zu Besuch kam, um Belehrungen zu geben, verbrachte einige Zeit mit Rinpoche, um die neuen Retreat-Gebäude zu besprechen, die ROKPA sponsern würde.

Nach und nach kamen immer mehr Nonnen in den Raum, die sich zunächst im Eingangsbereich aufhielten und bescheiden zu Boden schauten. Die Gegenwart von Akong Rinpoche schien sie sprachlos zu machen, aber langsam löste sich ihr Unbehagen auf. Sie scherzten, lachten, strahlten und hielten sich aneinander fest, ein Gefühl von Schwesternschaft, der Zusammengehörigkeit, des Teilens. Die Männer diskutierten und planten, die Frauen waren glücklich, einfach nur hier zu sein und zu praktizieren.

Die Kepcha-Nonnen haben eine ganz besondere Linie, die es sonst nirgendwo gibt. Sie ist völlig einzigartig. Rinpoche erklärte, dass sie sehr spezielle Meditationsübungen haben, die nur hier in Kepcha durchgeführt werden. Einige von ihnen können nur von Frauen ausgeführt werden und sind sonst nirgendwo bekannt. Deshalb sind diese Frauen großartige Meditierende, in der Lage, eingerichtet und

ohne Ablenkung zu meditieren. Viele von ihnen haben im Laufe der Jahre Verwirklichung erlangt. Der Khenpo erzählte uns von einer Nonne, die im ersten Jahr von diesem Retreat gestorben war. Sie legte mit jeder anwesenden Nonne die Stirn aneinander (der tibetische Gruß unter Menschen, die tiefen gegenseitigen Respekt haben) und sagte: „Jetzt muss ich gehen – Guru Rinpoche ist angekommen.“ Sie sah ihn, und dann starb sie. Ich war erstaunt und platzte heraus: „Aber in ihrem ersten Jahr! All diese Nonnen, die hier sind, müssen also schon eine gewisse Stufe erreicht haben, ehe sie hierher kamen, oder?“ Und Rinpoche antwortete nur: „Das muss so sein ... Wer hier in Kepcha ein Retreat macht, wird entweder verrückt oder erreicht wirklich etwas. Es gibt keine andere Möglichkeit!“

Die erste Aufgabe, die eine Nonne nach der Ordination erhält, besteht darin, sich um die Küche des Klosters zu kümmern, während sie Tibetisch lesen und schreiben lernt. Als Nächstes absolvieren die Nonnen den Grundkurs, der etwa zwei Jahre dauert. Danach arbeiten sie eine Zeit lang in der Küche, bevor sie in eines der vierundzwanzig Retreat-Häuser gehen, von denen jedes zwischen acht und zwölf Personen beherbergt. Jede Retreat-Praxis dauert etwa ein Jahr und die Nonnen ziehen von einem Haus zum nächsten. Sie haben keine separaten Zimmer. Einige dürfen tagsüber hinaus, wenn eine öffentliche Zeremonie stattfindet, aber alle kehren nachts in ihr Retreat-Gebäude zurück.

Ihr Leben ist unvorstellbar hart. Es ist so abgelegen dort, hoch oben in den schneebedeckten Bergen jenseits der Baumgrenze. Es gibt keinen Strom und natürlich auch keine Heizung. Die Temperaturen fallen im Winter auf minus dreißig Grad Celsius und überall zieht es. Wasser muss in riesigen Eimern von einem weit entfernten Fluss und dann den steilen Berg hinaufgetragen werden. Sie essen nur das, was ihre Familien entbehren können, was nicht viel sein mag – etwas Tsampa, ein bisschen Butter und Tee, manchmal nicht einmal das; Tsampa und Tee, Tee und Tsampa jeden Tag. Diejenigen, die etwas zu essen bekommen, teilen es mit denen, die nichts haben. Die älteren Nonnen werden von den jüngeren Nonnen, die Familie haben, ernährt. Niemand beklagt sich, obwohl Krankheiten recht häufig sind.



Kepcha-Nonnen

mit freundlicher Genehmigung von Lea Wylter

In dieser Nacht, nach dem langen, harten Ritt, begann ich zu frieren und war sehr erschöpft. Eine Krankheit schien sich unmittelbar anzukündigen. Ein ungebetener Gast, eine Fledermaus, flog direkt in meinen Schlafsack, schreckte mich aus dem leichten Schlaf und hielt mich für den Rest der Nacht wach. Am nächsten Morgen tat mir der ganze Körper weh. Ich fragte mich, ob ein wenig Ruhe möglich wäre, um die Grippe zu überwinden, die sich in meinem erschöpften Körper festzusetzen begann.

Aber es sollte nicht sein. Am frühen Morgen wurde ich zu Rinpoche auf das Dach eines Gebäudes gerufen, wo er ein Bauwerk überprüfte, das die Nonnen selbst errichteten. Sie hatten eine tonnenschwere Mischanlage und eine große Zahl von Zementsäcken zu Fuß aus dem Tal hinaufgetragen. Es gab keine Pferde, keine Yaks, nur Nonnen, die Mantras rezitierten, während sie Lasten trugen, die selbst für den stärksten Mann viel zu schwer waren!

Ich stand neben Rinpoche auf dem Dach des Gebäudes, als er sich plötzlich umdrehte und mir zu verstehen gab, dass ich mit ihm kommen sollte. Meinen Übersetzer und dessen Begleiter, die sich bereit gemacht hatten, sich uns anzuschließen, bat er, zurückzubleiben. Er fragte mich, ob ich meine Foto- und Videokameras dabei hätte.

„Ich möchte, dass du mit mir in das Retreat-Haus kommst und dokumentierst, wie diese Frauen ihr Retreat durchführen. Es ist einzigartig. Es ist am Aussterben und wird vergessen werden. Ich möchte nicht, dass die Menschen vergessen, wie es früher in Tibet war.“

Selbst jetzt, da ich dies schreibe, würde ich sagen, dass der größte Teil dieser alten und ganz besonderen Kultur bereits verschwunden ist. Ab und zu taucht ein

Schwarz-Weiß-Film auf, der zeigt, wie es früher war, aber soweit ich weiß, hat niemand sonst aufgezeichnet, wie diese Nonnen aus dieser einzigartigen Linie jahrhundertlang praktiziert haben.

Ich rannte los, holte meine Kameras und folgte Rinpoche ins Retreat-Haus. Ich war extrem aufgeregt und ein bisschen ängstlich, aber auch von einer seltsamen, großen Freude erfüllt. Welch ein Privileg, vor allem als Ausländerin, in dieses Dreijahres-Retreat zu dürfen, zu dem selbst enge Verwandte nie Zutritt hatten; aber ich war auch extrem nervös, nicht sicher, ob ich dieser einmaligen Aufgabe gerecht werden konnte – eine Chance, die wahrscheinlich nie wieder kommen würde.

Ich folgte Rinpoche eine wackelige, leicht zerbrochene Leiter hinauf, die in einen kleinen Vorraum führte, mit einer dunklen kleinen Küche auf der einen Seite und auf der anderen Seite dem Raum, in dem die Nonnen praktizierten. Eine grobe Leiter, eigentlich nur ein Baumstamm, mit winzigen ausgeschnittenen Stufen, führte tief hinunter in den unterirdischen Yogaraum der Nonnen. Es war völlig dunkel. Hoch oben gab es ein kleines Fenster mit einem schmutzigen schwarzen Vorhang. Hier sprachen die Angehörigen, die einmal im Jahr zu Besuch kommen konnten, gelegentlich mit einer Nonne.

Wir betraten den Praxisraum, Rinpoche, der Khenpo und ich. Es war ein ganz besonderer Moment für mich, und zweifellos auch für die Nonnen. Wir wurden von einer Nonne mit kurzen Haaren begrüßt, die als Köchin und Hausmeisterin fungierte. Es dauerte eine Weile, bis sich unsere Augen angepasst haben, nach der Helligkeit draußen. Dann gehen wir durch eine Tür auf der linken Seite und sehen einundzwanzig Nonnen, die Seite an Seite in ihren Meditationsboxen sitzen, mit sehr alten Decken und allem, was sie sonst noch besaßen um sich herum. Ihr Essen ist in Säcken an hohen Nägeln aufgehängt, damit es nicht von Ratten und Mäusen gefressen wird. Alles ist sehr einfach, sehr alt. Das Holz ist uralte, wackelig und abgenutzt.

In der Mitte des kleinen Raumes steht eine große Säule, die das Dach stützt und als Mandala dient, auf der Fotos und Mantras aufgeklebt sind. Statuen, Opfergaben und Tormas stehen auf kleinen Regalen, die um alle vier Seiten der breiten Säule herum aufgebaut sind, mit alten Fotos von Lamas und von S.H. dem Sechzehnten Karmapa und anderen, die ich nicht erkannte. Ich hielt alles fotografisch fest.

Um das Mandala herum saßen die Nonnen, fast übereinander. Als wir hereinkamen, erhoben sich zwei von ihnen schnell von ihren Sitzen und brachten ein kleines Brett, ein weiteres altes Stück Holz, das sie direkt vor sich über die Seiten ihrer Meditationsboxen legten, so dass sowohl der Khenpo als auch Rinpoche sitzen konnten. Einige der Nonnen waren direkt hinter ihnen, während die anderen die Ehre hatten, dass sie neben oder vor ihnen saßen. Nur wenige von ihnen konnten

Rinpoche sehen, weil das riesige Mandala im Weg stand.



*Kephcha-Nonnen im Retreat
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wylter*

Da es so dunkel war, war ich überzeugt, dass keines meiner Fotos gelingen würde. Ich habe auch ein wenig Videofilm aufgenommen, von dem ich dachte, dass er völlig schwarz werden würde, aber „was soll’s“, dachte ich, „lass es mich versuchen!“

Zu meiner Überraschung und Freude hat es tatsächlich funktioniert: Man kann etwas sehen und hören. Obwohl die Aufnahme von schlechter Qualität war, gab ich sie Chico Dall’Inha, dem Regisseur des Films *Akong: A Remarkable Life*, weil ich mich an Rinpoches Wunsch erinnerte, dass die Art und Weise, wie die Nonnen dort praktizierten, erhalten und bekannt gemacht werden sollte. Man kann dieses einzigartige Filmmaterial jetzt in seinem Film sehen.

Rinpoche saß mit den Nonnen zusammen und die Atmosphäre war sehr ruhig, sehr freudig. Die Frauen waren jung, in ihren Zwanzigern und jünger, mit sehr langem Haar. Trotz der ungewöhnlichen Situation schien keine von ihnen in irgendeiner Weise beunruhigt zu sein. Ich konnte nicht umhin, mir vorzustellen, wie nervös ich wäre, wenn ich anderthalb Jahre lang kontinuierlich praktiziert hätte und dann ohne Vorwarnung Besuch von jemandem von Rinpoches Format bekäme. Ich würde ausflippen, wenn die anderen Lärm machten, obwohl sie es nicht sollten, oder keinen Lärm machten, obwohl sie es sollten. Ich wäre nervös und würde mir wegen so vieler Dinge Sorgen machen, deshalb war für mich jede Einzelne von ihnen zu tiefst beeindruckend. Sie waren wahre Yoginis.

Rinpoches Bemerkung, dass sie entweder verrückt werden oder etwas Großes erreichen, war ungewöhnlich für ihn. Er war immer sehr vorsichtig mit großen dramatischen Aussagen, aber es war klar, dass er sich diesen Nonnen sehr nahe fühlte und sie für ihre völlige Hingabe und ihren Fleiß liebte. Er sprach zu ihnen und sie antworteten ganz leise. Sie waren alle so tief in Meditation versunken, sehr ruhig und sehr bemerkenswert. Es war eine wunderbare Erfahrung.

Wir blieben eine Weile und sie boten Rinpoche Reis mit Troma an, einer seltenen Wurzel, die zu besonderen Anlässen aus dem oft gefrorenen Boden ausgegraben, gekocht und mit einer üppigen Menge geschmolzener Butter und Zucker serviert wird. Ich habe gefilmt und gefilmt und gefilmt. Ich stieg sogar die gefährliche Baumleiter in den Yogaraum hinunter. Ich stieg dort hinab und filmte die Dunkelheit, denn es gab dort nichts außer der schwarzen Dunkelheit, aber weil ich sie gefilmt habe, erinnere ich mich sehr lebhaft daran und daran, wie es sich angefühlt hat.

Als Rinpoche und der Khenpo sich wieder auf den Weg machten, hatte ich das Verlangen, noch ein wenig Zeit mit diesen erstaunlichen jungen Frauen zu verbringen, und sagte leise: „Rinpoche, ich bleibe noch ein wenig.“ Ich erwartete, dass er nein sagen würde, aber er ignorierte mich einfach und ging die Leiter hinunter. Mich überkam ein wirklich heftiges Gefühl: „Jetzt bin ich drin, ich will nicht mehr hinausgehen.“ Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich es dort länger als eine Nacht hätte aushalten können, aber ich erlebte eine so tiefe Verbundenheit mit diesen Frauen. Ich fühlte mich atemlos, einfach nur in ihrer Gegenwart zu sein. Ich wollte nicht ins Tageslicht hinausgehen und mit jemand anderem darüber sprechen, wie es war. Ich spürte, dass ich das nicht ertragen konnte. Ich scheute mich, den Bann zu brechen.

Jetzt waren wir in dem kleinen Vorraum in der Nähe der Küche, wo nicht einmal alle Nonnen Platz zum Stehen hatten. Da war dieses Gefühl von „Hey, JETZT können wir reden! Jetzt können wir sagen, was wir fühlen“, und die Nonnen wurden zu kichernden jungen Frauen. Sie standen um mich herum und berührten mein Haar und mein Gesicht, als ob sie sagen wollten: „Bist du echt?“ Obwohl ich kein Tibetisch spreche, haben wir uns irgendwie verständigt. Wir kicherten, und dann sagte ich: „Ich würde gerne ein Foto machen“. Das Bild dieser langhaarigen, strahlenden, schönen, erstaunlichen und starken Frauen hängt immer noch in meiner Wohnung.

Es war seltsam, denn ich war froh, sie einfach so zu fotografieren, wie sie waren, aber eine junge Nonne ging in die winzige fettige Küche und fand irgendwie einen Strauß frischer grüner Blätter und hielt ihn so, wie man eine Blume hält, wenn man fotografiert wird. Ich weiß nicht, was es war oder woher es kam, denn normalerweise haben sie kein Gemüse. Ich denke, dieses Foto ist wahrscheinlich das

Beste, das ich je gemacht habe: wegen dieser starken jungen Frau mit einer lebendigen grünen Verzierung in ihrer rauen Hand, ihren dunkelroten Gewändern, langen schwarzen Haaren und schönen leuchtenden Augen. Es ist ein wunderschönes Bild.

Später ging ich mit ihnen wieder hinein, wo wir alle zusammen saßen. Sie nahmen mich in die Mitte und riefen die Köchin, die einige Fotos von uns allen machte. Zu Hause, als die Fotos entwickelt waren, schaute ich sie mir an und konnte mich selbst nicht erkennen, was mir seltsam vorkam, denn ich wusste, dass ich dort gewesen war. Eine ganze Weile betrachtete ich jedes einzelne Gesicht, bis ich sah: „Ah, das bin ich, dort!“ Ich scheine einfach mit ihnen verschmolzen zu sein. Es war ein unvorstellbares Erlebnis, eine perfekte, gesegnete Verbindung.

Rinpoche schätzte die Bemühungen dieser hingebungsvollen Nonnen und verschwendete keine Zeit, um ihnen das zu geben, von dem er wusste, dass es ihnen helfen würde. Bald nach dieser Reise bat er eine seiner Verwandten, eine tibetische Ärztin, in das Nonnenkloster zu ziehen und eine Klinik zu gründen, um sowohl die Nonnen als auch die Menschen im Nachbartal zu versorgen. ROKPA hat die Ärztin über viele Jahre hinweg unterstützt und die Kosten für die Medikamente übernommen. Mit der Zeit bauten wir auch eine Klinik mit einem separaten Lagerraum für die tibetische und chinesische Kräutermedizin sowie eine Unterkunft für den Arzt. Das Gebäude für das dreijährige Retreat, das wir besucht hatten, wurde beim Erdbeben in Yushu 2010 stark beschädigt. ROKPA hat nun ein neues Haus für das dreijährige Retreat mit 24 Retreat-Zellen sowie zwei abgeschlossene Gebäude mit je zwölf Zimmern gebaut, in denen die Nonnen ihre individuellen Langzeit- oder sogar lebenslangen Retreats durchführen. Das andere Gebäude beherbergt die anderen Nonnen und enthält einen Yogaraum und andere Gemeinschaftsräume.

Kürzlich, nach dem tragischen Tod einer jungen Nonne, die hätte gerettet werden können, wenn es eine Möglichkeit gegeben hätte, sie schneller ins Krankenhaus zu bringen, hat ROKPA einen Kombi gekauft, damit Notfallpatienten schneller ins nächste, mehrere Stunden entfernte Krankenhaus transportiert werden können. Die Ärztin und ihre Helferinnen und Helfer nutzen das Fahrzeug auch, um abgelegene Gebiete zu erreichen und dort Heilkräuter zu sammeln, die sie zu den tibetischen Medikamenten verarbeiten, die in der Klinik verwendet werden.

Das also ist Kepcha. Jedes Jahr, in dem wir nach Tibet zurückkehrten, gab es weitere Projekte. Ich sammelte Spenden, und wieder zuhause, hielt ich Vorträge und erzählte den Menschen von den Projekten, aber auch von Kepcha. Es gab immer Leute, die nicht buddhistisch waren, die noch nie in Tibet gewesen waren und keine besondere Verbindung hatten. Und es gab immer einige, die von der Geschichte der Nonnen von Kepcha überwältigt waren und sie unterstützen wollten, die helfen wollten.

Die Guru-Rinpoche-Statuen

Nach dem Erdbeben in Yushu im Jahr 2010 beschloss Akong Rinpoche ungewöhnlicherweise, neun Guru-Rinpoche-Statuen zu errichten. Guru Rinpoche ist einer der Begründer des tibetischen Buddhismus und wird von Jung und Alt verehrt. Normalerweise kümmerte sich Rinpoche vorrangig um die wesentlichen und grundlegenden Bedürfnisse der Menschen, aber der Bau dieser Statuen hatte, wie alles, was er tat, mehr als einen Aspekt. Es geschah immer mehr, als ein normaler Mensch wahrzunehmen vermochte.

Der Entschluss, diese Statuen zu bauen, entstand in meiner Wohnung in Zürich, wo Rinpoche einen tibetischen Seher traf, der seit vielen Jahren in der Schweiz lebte. Er hatte sich zum Lhamo Latso begeben, einem berühmten Orakelsee in der Nähe von Lhasa, wo Menschen Visionen erleben und wo insbesondere ältere Gelugpa-Mönche demütig um Führung bei der Entdeckung der Reinkarnationen der Dalai Lamas bitten. Der Seher hatte eine Vision des tibetischen Buchstabens A, der auf dem See mit vielen Bildern von Guru Rinpoche schwamm. Er hörte eine Stimme, die ihm sagte, dass, wenn eine Person, deren Name mit einem A beginnt, in der Lage wäre, neun große Guru-Rinpoche-Statuen zu bauen – wenn diese Person in der Lage wäre, sie dort in Tibet zu vollenden, dann gäbe es Frieden!

Jahrelang suchte und kontaktierte der Seher Lamas, deren Name mit einem A beginnt, aber keiner von ihnen war bereit oder in der Lage zu helfen. Entweder hatten sie nicht genug Geld, oder sie hatten keine Ahnung, wie sie die Aufgabe erfüllen sollten, oder sie waren der Meinung, dass die Geschichte nichts mit ihnen zu tun hatte. Eines Tages suchte der Seher, immer noch auf der Suche nach der Lösung für seine Vision, im Internet und stieß auf die Website von Samye Ling. Und da war es: Akong Rinpoches Siegel mit dem tibetischen Buchstaben A, genauso geformt, wie es vor so vielen Jahren auf Lhamo Latso erschienen war.

Er fand heraus, dass Lama Yeshe Rinpoche dort der Abt war, und erinnerte sich, dass er es war, mit dem er sich nach ihrer Flucht 1959 in Indien angefreundet hatte. Also rief er seinen alten Freund an, erzählte ihm die Geschichte und bat ihn, seinen Bruder zu fragen, ob er die neun Statuen bauen würde. Lama Yeshe war sich nicht sicher, ob der Mann in der Leitung noch bei Verstand war! Er erwiderte, dass er seinen Bruder nach einem bloßen Telefongespräch natürlich nicht um so etwas bitten könne. „Aber“, vertraute er an, „mein Bruder reist gelegentlich für ROKPA nach Zürich und wohnt dann bei Lea Wyler. Du kannst versuchen, ihn dort zu treffen und dein Anliegen selbst vorzutragen.“

Der Seher arrangierte ein Treffen, ohne zu ahnen, welche Auswirkungen es auf Rinpoche, mich und so viele tibetische Menschen haben würde, die schließlich

davon profitieren würden. Sie trafen sich in meiner Wohnung. Rinpoche hörte sich die Geschichte sehr aufmerksam an und antwortete, dass er die Verantwortung für den Bau der neun Statuen im tibetischen Hochland übernehmen würde, wenn ein anderer, von ihm genannter hoher Lama bereit wäre, die Vision zu bestätigen.

Einige Monate später suchten sie gemeinsam den Lama auf, der ihnen bestätigte, dass der Seher kein Scharlatan war, dass die Vision authentisch war und dass der Bau der Guru-Rinpoche-Statuen für alle Wesen von großem Nutzen sein würde. An diesem Tag servierte ich den beiden Männern das Mittagessen und zog mich zurück, damit sie sich in Ruhe unterhalten konnten. Ich hatte keine Ahnung, was für ein historisches Ereignis dieses Treffen war. Akong Rinpoche informierte mich über meine neue zusätzliche Aufgabe. Ich sammelte bereits über Jahrzehnte hinweg Spenden für über 120 Projekte allein in Tibet, ganz zu schweigen von denen in Nepal und Afrika, für den Bau von Rinpoches neuem Kloster in Kham sowie für den jahrzehntelangen Unterhalt all seiner Mönche und Nonnen dort. Diese zusätzliche Aufgabe war gelinde gesagt beängstigend, und ich war sowohl verwirrt als auch beunruhigt!

Warum sollten wir plötzlich Statuen bauen, wenn die Menschen hungern und Bildung so dringend gebraucht wird? Wie sollte ich das gegenüber unseren Geldgebern rechtfertigen? So sehr ich mich auch bemühte, ich konnte es nicht verstehen. Es stellte sich heraus, dass der Bau auch nur einer dieser Statuen exorbitant teuer sein würde, teurer als alle anderen Projekte, die wir bisher in Angriff genommen hatten. Das erschien mir unmöglich. Wenn man zu den Leuten sagt, wir helfen Kindern, die mitten im Winter auf der Straße leben und einen Mantel oder Essen brauchen, dann kommt das Geld manchmal ohne große Schwierigkeiten, aber für den Bau einer Statue? – Das geht gar nicht! Und doch hat es irgendwie funktioniert. Rinpoche sagte oft zu mir, besonders in seinen letzten Jahren: „Ich verlasse mich auf mein Karma.“ Die Statuen waren sein Karma – und es war mein Karma, das Geld zu besorgen!

Aber warum sollte man Guru-Rinpoche-Statuen in abgelegenen Gebieten bauen, wo es vielleicht nur verstreute Häuser oder ein kleines Dorf gibt? Als Akong Rinpoche mir die vielen Bedeutungsebenen und verschiedenen Aspekte des Nutzens erklärte, hörte ich auf, mir Sorgen zu machen und begann auf magische Weise, die richtigen Spender mit der richtigen Motivation und dem richtigen Verständnis zu treffen. Über Jahre hinweg kamen alle Mittel, die wir für den Bau dieser mächtigen Statuen benötigten, zur richtigen Zeit und auf die richtige Weise.

In diesen Gegenden gibt es auch viele alte Menschen, die alleine leben, die kaum das Haus verlassen und vielleicht keine Kinder haben, die sich um sie kümmern, aber sie umrunden eine Guru-Rinpoche-Statue. Für diese Menschen ist es auch ein

Ort der Begegnung, an dem sie andere Menschen treffen können. Es hilft ihnen, gesund zu bleiben, weil sie einen Grund haben, an der frischen Luft spazieren zu gehen. Dann kommen auch andere, um zu pilgern, und aufgrund ihrer Anwesenheit können die Menschen vor Ort Geschäfte gründen, Lebensmittel verkaufen, Läden eröffnen und so weiter. Nach und nach wissen immer mehr Menschen die Tatsache zu schätzen, dass sie die Kora an diesem besonderen Ort verrichten können, da sie wissen, dass eine solche Statue Segen birgt.

Kürzlich war ich in einer wirklich abgelegenen Gegend, in der jetzt die schönste Guru Rinpoche Statue steht, die wir je gebaut haben. Dieser Ort ist so abgelegen, dass, als ich ankam, Mönche aus allen Ecken kamen und mit ihren Handys Fotos von mir machten, was mir wie ein kurioser Rollentausch vorkam. Dann erklärte jemand, dass dies daran lag, dass sie noch nie einen westlichen Menschen gesehen hatten. Dieser Ort ist so abgelegen, trostlos und verarmt, dass das Kloster kaum überlebt hat. Kaum jemand kam dorthin, um Pujas zu machen oder Opfergaben zu bringen, wie sie am Sitz eines Rinpoche oder eines hohen Lamas üblich sind. Lange Zeit hatten sie nur darum gekämpft, die Mönche zu ernähren.

Das war so, bis die Guru-Rinpoche-Statue aufgestellt wurde. Jetzt ist die Gegend wohlhabend, und die Einheimischen glauben fest daran, dass die Kraft von Guru Rinpoche und der Segen der Statue das Karma des Ortes verändert haben. Ständiger und schmerzhafter Mangel hat sich für alle dort in Wohlstand und das Gefühl, genug zu haben, verwandelt.

Den Mann, der für die Organisation dieser besonderen Statue verantwortlich ist, habe ich als einen einfachen Mönch mittleren Alters in Erinnerung, der plötzlich auftauchte, als wir vor einigen Jahren an einem offiziellen Abendessen in Zatu (Provinz Yushu – fast 4000 m hoch) teilnahmen. Er stand still an der Tür und wirkte eher schüchtern, als er an den Tisch gebeten wurde. Obwohl man ihm einen Stuhl hinstellte, weigerte er sich, zu essen oder zu trinken. Nach der Mahlzeit hatte er ein ernsthaftes Gespräch mit Rinpoche. Später erzählte mir Rinpoche, dass der Mönch einen intensiven Traum gehabt hatte, in dem ihm Guru Rinpoche sehr deutlich an einem bestimmten Ort auf dem Klostersgelände erschienen war. Es gab sehr deutliche Zeichen, und als er aufwachte, war er absolut sicher, dass dort eine Statue von Guru Rinpoche errichtet werden musste. Natürlich hatte er weder Geld noch die Mittel, um seinen Traum zu erfüllen. Dann erzählte ihm eines Tages jemand von einem außergewöhnlichen Rinpoche im Westen, der vielen Menschen half und von dem man wusste, dass er in verschiedenen Gebieten des tibetischen Plateaus Guru Rinpoche Statuen errichtete. So wurde das Treffen arrangiert. Rinpoche hatte keinen Zweifel daran, dass dies ein verheißungsvoller Traum gewesen war und dass ich das Geld für den Bau dieser Statue beschaffen musste.

Wenn Akong Rinpoche mir so etwas erzählte, war ich immer tief bewegt und absolut entschlossen, seinen Wunsch zu erfüllen, koste es, was es wolle. Aber ich konnte diesbezüglich auch ein wenig schizophren sein. Ein Teil von mir war ohne den geringsten Zweifel davon überzeugt, dass das, was Rinpoche erreichen wollte, das absolut Richtige war und dass es ein großes Privileg war, gebeten zu werden, bei einer so wichtigen und würdigen Sache zu helfen. Aber es gab immer auch einen Teil in mir, der ängstlich und von Zweifeln erfüllt war. Immer wieder geschah es, trotz der vielen Beweise, die Rinpoche lieferte, und meiner eigenen Erfahrung, dass ich immer wieder daran zweifelte, dass der Wirkungskreis aus dem wir normalerweise handeln und den wir erleben, nicht der einzige ist, sondern dass es andere Erfahrungsbereiche gibt, die nichts mit Logik oder Schweizer Präzision zu tun haben, wie die Dinge in der „normalen“ Welt funktionieren. Dies war nicht die „normale“ Welt, dies war die Erfahrungsdimension der Bodhisattvas. Manchmal erhaschte ich einen kurzen Eindruck davon, der ausreichte, um mich zum Handeln zu bewegen.

Bis zum heutigen Tag habe ich keine Ahnung, wie das Geld für diese Statuen zusammengekommen ist, aber es kam. Und wie es kam, war ebenso wundersam wie die Wirkung, die diese Statuen auf diejenigen haben, die auf sie treffen, und auf die Umgebung, in der sie stehen. Ich habe keinen Zweifel daran, dass das Geld weiterhin bis zur vollständigen Erfüllung der Vision geflossen wäre, wenn der Prozess nicht durch den plötzlichen Tod von Akong Rinpoche ein abruptes Ende gefunden hätte.

Am 6. Januar 2009 weihten Akong Rinpoche und vier weitere Tulkus die erste große Statue in der Provinz Yushu ein. Bei Minusgraden und trübem Wetter kamen die Menschen von nah und fern, um die offizielle Einweihung der majestätischen Guru Rinpoche-Statue zu erleben. Tausende Tibeterinnen und Tibeter nahmen zusammen mit Äbten, Mönchen, lokalen tibetischen Behörden und chinesischen Delegierten an der prächtigen Zeremonie teil. Etwa dreißig Mönche, angeführt von fünf reinkarnierten Lamas, versammelten sich in einem niedrigen Yakhaarzelt, wo sie eine Puja abhielten, die auch Gebete für das Wohlergehen aller Wesen in der Gegend, im ganzen Land und in der ganzen Welt beinhaltete. Lange tibetische Hörner erklangen, Trommeln wurden geschlagen, Muscheln geblasen – eine bewegende Mischung aus spiritueller Musik und den Basstimmen der Mönche.

Dann folgte eine Segnungszeremonie draußen vor der Statue. Für die tiefgläubigen Tibeter war dies ein großartiger Tag, an den sie sich noch jahrelang erinnern und über den sie sprechen werden. Viele standen stundenlang Schlange, um einen persönlichen Segen von Akong Rinpoche zu erhalten. Das neue Wahrzeichen, das an einem Ort der spirituellen Kraft errichtet wurde, ist so hoch wie ein fünfstöckiges Gebäude und überragt das gesamte Tal.

Ein Mönch aus der Gegend erzählte mir, dass sich danach die gesamte Gegend

enorm verbessert hat. Wo früher jedes Jahr Yaks aufgrund starker, anhaltender Schneefälle und extremer Kälte starben, haben seit dem Bau und der Segnung der Guru-Rinpoche-Statue diese schweren Schneefälle und Stürme aufgehört, und kein einziges Tier ist seitdem gestorben! „Das ist wirklich wie ein Wunder, und die Menschen werden es nicht glauben oder verstehen“, sagte er. Aber nachdem ich Akong Rinpoche so viele Jahre lang begleitet und beobachtet habe, wozu er fähig ist und wie tief seine Heilung die Menschen berührt, glaube ich es. Es gibt keine weiteren Fragen.



*erste von ROKPA errichtete Guru-Rinpoche-Statue in Chödrak, Nangchen, Provinz Yushu
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler*

Zum Zeitpunkt von Rinpoches Tod hatten wir sechs der neun Statuen errichtet, und wir hoffen, dass die Arbeit auch in Zukunft fortgesetzt wird, damit alle neun Statuen bald fertiggestellt werden können. Zusammen mit ROKPA wird Rinpoche die Prophezeiung definitiv erfüllen, wenn er zurückkehrt. Er wird die Statuen von Guru Rinpoche an neun verschiedenen Orten fertigstellen und Frieden bringen in Übereinstimmung mit der Vorhersage.

Die Früchte von Rinpoches Vision

Manchmal kam es auf unseren Reisen vor, dass, nachdem wir in einem Hotel in irgendeiner Stadt abgestiegen waren, plötzlich eine junge Tibeterin mit einem brei-

ten Lächeln auf uns zugeht und sich mit einem Kata in der Hand vor Rinpoche verbeugt und sagte: „Tashi Delek! Ich bin Yangchen Lhamo.“ Und es stellte sich heraus, dass sie in einer unserer ROKPA-Schulen unterrichtet worden war. Nachdem wir ihre Schule viele Jahre lang unterstützt hatten, Klasse für Klasse, hatten wir das große Glück, das wunderbare Ergebnis unserer Arbeit zu sehen. Hier war eine junge Frau, die ohne Akong Rinpoches Hilfe jetzt in einem eisigen Fluss Wäsche waschen und hungrig zu Bett gehen würde. Stattdessen war sie nun in der Lage, nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre ganze Familie zu sorgen. Bei solchen Begegnungen kamen mir oft die Tränen.

So kam es auch vor, dass wir in eine Klosterschule (eine Shedra) kamen und entdeckten, dass der Khenpo ein ROKPA-„Kind“ war und nun die nachfolgenden Generationen in der Weisheit ihrer Vorfahren unterrichtet. Oder in eine medizinische Klinik, wo sich der Arzt als ROKPA-Kind entpuppte, das von der ersten Klasse bis zum Dokortitel gefördert worden war. Oft hörten wir, dass der „ROKPA-Arzt“ der beliebteste war, weil er besonders freundlich und großzügig zu seinen Patienten war. Auf diese Weise konnten sie der Gesellschaft zurückgeben, was sie durch Akong Rinpoches Freundlichkeit erhalten hatten. Es war immer wieder wunderbar, diesen doppelten Nutzen zu beobachten. Man kann es als langfristigen Nutzen bezeichnen, da diese Geisteshaltung auch jetzt noch an die nächste Generation weitergegeben wird.



ein ROKPA-Arzt

Dieser Vortrag von Dr. Tempa, einer Absolventin des Yushu-Waisenhauses, im Londoner Unterhaus zeigt auf wunderbare Weise den tiefgreifenden Nutzen von

Akong Rinpoches Arbeit des Dienens:

„1981 wurde ich in eine Nomadenfamilie mit fünf Kindern hineingeboren. Wir lebten in einem Zelt aus Yak-Haar und litten oft unter Kälte. Als ich etwa elf Jahre alt war, versagte die Lunge meines Vaters, und ein paar Monate später starb auch meine Mutter.

Kurz darauf kam ein Vertreter der Regierung ins Dorf und wir erfuhren, dass es eine neue Schule für arme Kinder gibt. Ich werde meine ersten ROKPA-Tage nie vergessen. Zum ersten Mal in meinem Leben bekam ich Brot und zwei warme Mahlzeiten am Tag. Mein Lieblingsfach in der Schule war die tibetische Sprache. Ich war eine fleißige Schülerin und gewann jedes Jahr einen Preis.

Später machte ich eine fünfjährige Ausbildung in tibetischer Medizin, um ein ‚Barfußarzt‘ zu werden. Im Sommer übersetzte ich für Ärzte aus Kanada und Großbritannien, was mir interessante Einblicke verschaffte. Als neue Gesetze in Kraft traten, setzte ich mein Studium an der Universität für weitere drei Jahre fort und machte meinen Abschluss als Ärztin.

Als ich 2007 an einer Konferenz in Yushu teilnahm, erfuhr ich, dass in Tibet viele unserer wertvollen Heilpflanzen vom Aussterben bedroht sind. Dank ROKPA konnte ich mich in Deutschland in biologisch-dynamischer Landwirtschaft weiterbilden und in Schottland einen Kurs in biologisch-dynamischem Gärtnern absolvieren. Nach meiner Rückkehr in mein Land begann ich, Tibeterinnen und Tibeter darin zu unterrichten, wie man Heilpflanzen anbaut und bedrohte Arten rettet.

Ohne ROKPA würde ich immer noch ein ärmliches Leben führen. Aber die Ausbildung, die ich erhalten habe, hat mich selbstständig gemacht und befähigt, Verantwortung zu übernehmen. Ich möchte ein nützlicher Mensch sein und bedürftigen und kranken Mitmenschen helfen.“

Rinpoche half beim Aufbau einer Klinik in Zatu, einer sehr abgelegenen und hochgelegenen Stadt, die von einem der Mädchen aus dem ersten Jahrgang des Yushu-Waisenhauses gegründet und geleitet wurde. Sie war von allem, was sie lernte, zu tiefst inspiriert. Wie die meisten unserer Schüler, hatte sie immer das Gefühl, sich sehr glücklich schätzen zu können, die Chance einer Ausbildung gehabt zu haben. Sie wusste, dass sie ohne Rinpoche und die Unterstützung von ROKPA nicht einmal die Grundschule besucht hätte. So aber wurde sie eine gute tibetische Ärztin und sie heiratete einen guten tibetischen Arzt. Dann besuchten einige ROKPA-Unterstützer aus Europa die beiden, um sie in Zahnmedizin zu unterrichten. Das hat dazu

geführt, dass ihr Mann jetzt der örtliche Zahnarzt ist, wo es früher nie einen gab. Das bedeutet, dass die Menschen jetzt meist ihre eigenen Zähne behalten können, auch über das Alter von fünfunddreißig oder vierzig Jahren hinaus! In abgelegenen tibetischen Gegenden sieht man oft jüngere Menschen, denen Zähne fehlen, und viele ältere Menschen haben gar keine Zähne mehr!

Im Frühjahr 2009, als Rinpoche und ich wieder im tibetischen Hochland waren, traf er zwölf seiner Schüler aus Yushu. Als sie vor seinem Zimmer auf ihn warteten, war ich tief bewegt zu sehen, wie Rinpoches Vision Wirklichkeit wurde. Hier waren seine Schüler, alle inzwischen Ärzte, die meisten von ihnen verheiratet und mit Kindern, bereit, die nächste Stufe ihres Studiums zu erreichen. Zwei bis drei Jahre lang würden sie zweimal im Jahr für vierzig Tage nach Xining zurückkommen, um einen höheren Studienabschluss als Arzt zu erwerben. Dadurch können sie bessere Jobs bekommen und ein besseres Einkommen erzielen. Und sie waren immer noch genauso hingebungsvoll und liebevoll zu Rinpoche, wie er es zu ihnen war.

Während dieses Besuchs erhielt Rinpoche auch einen Antrag auf ein Stipendium von Dr. Tsechu, einem anderen ehemaligen Yushu-Schüler. Dr. Tsechu arbeitete in einem abgelegenen Gebiet der Präfektur Yushu in einem tibetischen Krankenhaus, das nicht genug Geld hatte, um tibetische Medizin zu besorgen. Alles, was sie hatten, war chinesische Medizin und davon nicht genug. Dr. Tsechu schickte Leute aus, um Kräuter zu sammeln, und stellte dann seine eigene Medizin her. Da seine Mittel nicht ausreichten, konnte er nur wenig tun. Aber er war entschlossen, aus dem derzeitigen sogenannten tibetischen Krankenhaus ein richtiges tibetisches Krankenhaus zu machen. Als Rinpoche und seine Delegation nach Yushu kamen, reiste Dr. Tsechu viele Stunden und wartete tagelang auf Rinpoche, um sein Anliegen vorzubringen. ROKPA unterstützte ihn zwei Jahre lang, damit er seinen Vorrat an tibetischer Medizin auffüllen und seine Klinik in Betrieb nehmen konnte.

All diese Menschen haben von Rinpoches und ROKPAs Hilfe enorm profitiert, denn diese Kinder stammten alle aus sehr armen und leidenden Familien. Sie waren mit Hunger aufgewachsen, ohne angemessene Kleidung, mussten alles teilen und in einem Nomadenzelt auf dem Boden schlafen. Die Kinder mussten sich um die Tiere kümmern und schon von klein auf schwere Wassermengen tragen. Sie hatten ein so hartes Leben hinter sich, dass es für sie das Paradies war, wenn sie in die Schule kamen. Es bedeutete, dass sie regelmäßig zu essen bekamen. Es bedeutete, dass sie ordentliche Kleidung bekamen, es bedeutete, dass sie Wissen erlangten; es bedeutete, dass sie lernten und studierten, anstatt in einem eiskalten Fluss zu stehen und die Wäsche von anderen zu waschen.

Ich glaube, dass ihr Hunger nach Wissen so groß war, dass sie sich später zu sehr erfolgreichen Menschen entwickelten. Das lag nicht nur an uns, sondern ich

glaube, dass beide Seiten alles gaben, was sie hatten, und dieses gemeinsame Streben nach Freiheit von Leiden – zumindest auf der physischen Ebene – dieser Wunsch trug wirklich große Früchte.

Wenn wir darüber nachdenken, welchen Einfluss Rinpoche auf so viele Menschen hatte, ist das wirklich bemerkenswert. Dr. Tsechu zum Beispiel begann als einsamer Nomadenweise und endete als Arzt in einem Krankenhaus – und nicht nur das, sondern seine Integrität und seine Entschlossenheit waren so stark, dass er während seines Lebens als Arzt in einer abgelegenen Gegend Tibets vielen Menschen helfen konnte.

Erinnerungen an Rinpoche, unseren Vater

Im Jahr 2016 hatte ich eine wunderbare, aber auch traurige Zeit mit unseren Schülern in Yushu. Wir machten ein schönes Picknick und viele ehemalige Schüler, die noch in der Gegend lebten, kamen, um mich zu treffen und sich an Rinpoche zu erinnern. Einige von ihnen kamen von weit her, um mich und einander wiederzusehen. Ein oder zwei brachten ihre Ehemänner und nicht wenige ihre Kinder mit, und es entwickelte sich zu einer Art Gedenktag für Rinpoche. Sie redeten, lachten, erinnerten sich und weinten. Wir alle vermissten ihn so sehr, aber wir waren zusammen und fühlten uns nicht allein in unserer Trauer. Und das ist Rinpoches Kraft. Selbst jetzt bringt er uns zusammen und erinnert uns daran, warum wir hier sind – um anderen zu helfen!

An einem anderen Ort im tibetischen Hochland traf ich nach vielen Jahren eine Gruppe unserer früheren Schüler. Vierzehn aus einer Klasse von über dreißig waren gekommen (der Rest lebte inzwischen zu weit weg). Auch dieses Treffen war sehr bewegend. Ich erinnerte mich an sie von unseren jährlichen Besuchen in ihrer Schule und daran, dass sie von Jahr zu Jahr erwachsener wurden, aber immer noch Schüler waren, die im Unterricht auf den Bänken saßen und aufstanden, wenn Rinpoche ihnen eine Frage stellte (meist zur tibetischen Grammatik oder Philosophie). Es war schon lange her, dass wir uns getroffen hatten, und als einer von ihnen hörte, dass ich in der Gegend war, plante die Gruppe dieses Abendessen und beschloss, mich und meine Freunde zum Essen einzuladen.

Ich nehme an, das ist normal für inzwischen erwachsene „Kinder“, die zur Schule gegangen sind und sich weitergebildet haben, die verheiratet sind, einen Job haben und Geld verdienen, aber ich war tief bewegt, als sie ihr Geld in einem Topf sammelten, um das Essen zu bezahlen. Alle waren sich einig, dass wir ihre Gäste waren!

Vielleicht habe ich mich nie wirklich an das Wunder gewöhnt, das Rinpoche

bewirkt hat, indem er sich um diese jungen Menschen kümmerte. Ohne seine Hilfe würden sie als Nomaden auf den Feldern schuften oder heutzutage vielleicht in diesen künstlichen Städten zusammengepfercht leben, die vielerorts für Nomaden entstanden sind, die das Land verlassen und sesshaft werden mussten, nicht wissend, wie sie ihre Tage verbringen sollten.



*Akong Rinpoche mit von ROKPA unterstützten Kindern im Jahr 2006
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wylter*

Nach dem Essen erzählten sie mir ihre Geschichten und was sie seit unserem letzten Treffen gemacht haben. Alle vierzehn sind entweder Ärzte oder Lehrer geworden. Wie glücklich wäre Rinpoche, wenn er das hören würde! Später am Abend zeigte ich ihnen ein Video, das unser Freund Bill über Rinpoches Leben gemacht hatte, zusammen mit Videoclips, die er von 1982 bis 2013 aufgenommen hatte. Sie saßen alle mit Tränen in den Augen wie gebannt da. Jedes Mal, wenn ich unsere früheren Schüler treffe, sprechen wir über Rinpoche und zeigen Fotos von ihm. Wir erinnern uns an ihn, wir beten zu ihm. Diese Anlässe sind wie spontane Gedenkfeiern.

Ein anderes Mal reiste ich an einen Ort, an dem wir eine Gedenkveranstaltung mit all unseren Studenten abhielten. Durch die ROKPA-Patenschaft an einer medizinischen Hochschule war jeder einzelne von ihnen Arzt geworden, die ganze Gruppe.



*Akong Rinpoche mit Lea Wyler am Berg Kawa Kharpo
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler*

Natürlich sind sie jetzt erwachsen, sie müssen Mitte Dreißig sein. Wie unsere Yushu-Schüler hatte Rinpoche sie jährlich besucht und sie über die Jahre hinweg gefördert und unterrichtet. Auf die Frage, welche Position sie jetzt innehaben, antworteten sie: „Ich bin jetzt Direktor des örtlichen Krankenhauses“, „Ich bin Facharzt für Kardiologie“, „Ich habe mich auf Lepra-Medizin spezialisiert“, und so weiter. Mit einer Ausnahme waren alle von ihnen Ärzte geworden. Es war wirklich wunderbar, bewegend und auch traurig, denn Rinpoche hätte dabei sein sollen. Wir hatten viele Begegnungen dieser Art. Rinpoches Vision, den Kindern eine medizinische Ausbildung zu ermöglichen, hatte sich in jeder Hinsicht erfüllt. Sie kommt nun nicht nur jedem Einzelnen und seiner Familie zugute, sondern vielen Tausenden von Menschen über Jahrzehnte hinweg.

ROKPA in Nepal

Nach der Pilgerreise mit Akong Rinpoche und angetrieben durch meine Erfahrungen mit der Armut dort, begann ich ein Projekt, das Rinpoche „Brieffreundschaft“ nannte und das etwa zehn Jahre lang andauerte. Während meines Aufenthalts in Indien hatte ich Fotos von bedürftigen Menschen (meist Kindern) gemacht und ihre Geschichten aufgeschrieben. Nach meiner Rückkehr begann ich in der Schweiz oder wo immer ich mich gerade aufhielt, nach individuellen Sponsoren zu suchen. Wir

unterstützten Kinder aus Indien, Sikkim und Nepal, aber weder Rinpoche noch ich waren damit zufrieden, denn nur diejenigen, die das Glück hatten, unseren Weg zu kreuzen, konnten davon profitieren, während andere bedürftige und hungrige Menschen ausgeschlossen blieben.

Der Anfang in Nepal – Die Suppenküche

1989, die Arbeit in Tibet hatte gerade erst begonnen, erlebte ich erneut die Trauer, die ich beim Tod meiner Mutter vor all den Jahren empfunden hatte. Diesmal war die Ursache der tragische Tod meines Lebenspartners, der auf den Straßen Brasiliens unter ungeklärten Umständen ums Leben gekommen war. Wieder einmal war ich völlig verzweifelt und konnte mich nicht wieder zusammenreißen. Ich war kurz davor aufzugeben. Doch irgendwie tauchte in der Dunkelheit ein kleiner Lichtschimmer auf. Ich erkannte in diesem Elend die gleiche Ohnmacht, die ich beim Tod meiner Mutter vor all den Jahren empfunden hatte. All diese tiefgründigen Fragen, die auftauchten, und doch keine Antworten; wie sollte es im Leben weitergehen, wer sollte ich sein, worum geht es, was ist der Sinn von all dem. Und mir wurde klar, dass, als ich mich schon einmal so fühlte, ROKPA entstanden war; dass manchmal etwas Gutes aus dem Schlechten entsteht. Mir wurde klar, dass ich, um weiterzumachen, etwas tun musste, das anderen und dabei auch mir selbst hilft.

Ich musste ein Projekt beginnen, in das ich mich völlig vertiefen konnte. Ich sprach mit Rinpoche und er schlug vor, eine Suppenküche zu gründen, um die Bedürftigen in Boudha in den Wintermonaten zu versorgen. Er erklärte mir, dass es viele Spannungen zwischen den Nepalesen und den Tibetern in Nepal gab. Als die Tibeter 1959 und 1960 als Flüchtlinge nach Nepal kamen, hießen die Nepalesen sie willkommen und erlaubten ihnen sehr großzügig, sich dort niederzulassen. Doch schon nach kurzer Zeit wurden die Tibeter relativ wohlhabend, da sie sehr innovativ waren und schnell Geschäftsmöglichkeiten erkannten, wie z. B. die Gründung von Teppichfabriken, in denen sie Nepalis beschäftigten. Am Anfang war dies kein Problem, aber als sich immer mehr Tibeter in Nepal niederließen, begannen sie, große und beeindruckende Klöster zu bauen, oft sogar mit goldenen Dächern. Dies ist ein wichtiger Teil der tibetischen Kultur und Tradition und ein Zeichen des Respekts vor dem Buddhadharma. Tibeter und andere Menschen aus Südostasien spenden oft lieber für den Bau von Klöstern und Tempeln als für die Unterstützung von Bedürftigen.

Doch plötzlich waren die zuvor mittellosen Gäste und Flüchtlinge reicher als ihre Gastgeber. Dies rief bei den Nepalesen eine Menge Neid hervor. Es gab so viel Armut in Nepal mit einer großen Anzahl von Straßenkindern und Vertriebenen,

und Rinpoche war der Meinung, dass es sowohl klug als auch nützlich wäre, dort ein Projekt durchzuführen. Wenn wir eine Suppenküche einrichten würden, würden sich einige der Klöster und andere Tibeter daran beteiligen. Das würde helfen, die Nepalesen zu besänftigen. Leider geschah dies nicht, obwohl unsere Wohltätigkeitsprojekte dort sehr erfolgreich waren.

Vor der Kulturrevolution gab es in Tibet keinen Bedarf an Wohltätigkeit, da sich die Familien um Waisen oder um jedes Mitglied, das in eine schwierige Lage geraten war, kümmerten. Die sozialen Strukturen waren intakt und die Menschen kümmerten sich gut umeinander. Die „neue“ Idee, für wohltätige Zwecke zu spenden oder Straßenkindern zu helfen, war noch nicht in ihre Lebensweise integriert.

Rinpoche schlug vor, dass wir uns in Kathmandu treffen sollten, das ich schon einmal 1980 auf einer Pilgerreise mit ihm besucht hatte und 1988 noch einmal allein. Aber ich kannte dort kaum jemanden und hatte kaum eine Ahnung, wie das Land funktionierte, so dass die Idee, das Projekt gemeinsam auf die Beine zu stellen, eine Erleichterung war. Ich erinnere mich, wie ich nach diesem Telefonat in meinem Wohnzimmer in Zürich saß und mich so beruhigt fühlte. Es war Rinpoches Projekt. Es war seine Idee und er wusste, was wir tun mussten. Alles, was ich tun musste, war Geldmittel zu beschaffen und seinem Beispiel zu folgen.



Besuch im ROKPA-Kinderhaus Kathmandu April 2007

Ich versuchte Geld zu sammeln, indem ich an die Leute appellierte, für dieses unbekannte Projekt namens „Suppenküche“ zu spenden. Es war etwas seltsam, Spenden

für etwas zu sammeln, von dem ich keine klare Vorstellung hatte. Den Leuten zu sagen, dass ihre Spenden helfen würden, hungrige Mägen zu füllen, traf damals tatsächlich den Nerv der Zeit. Für mich war es eine Erleichterung, endlich loszulegen, was auch immer das Projekt sein mochte, solange es mit und durch Rinpoche geschah. Nach so viel Kummer war ich endlich in Aktion, tat etwas, um anderen zu helfen, anstatt von meiner eigenen Traurigkeit überflutet zu werden.

Als der Abreisetag kam, hatte ich etwa zwanzigtausend Schweizer Franken gesammelt und machte mich auf den Weg nach Kathmandu, um Rinpoche zu treffen. Aufgrund einer Verspätung in Delhi kam ich erst nachts an. Als ich schließlich im Thrangu-Kloster ankam, wo Rinpoche und ich untergebracht waren, stellte ich fest, dass er zum Abendessen ausgegangen war. Als er gegen 22 Uhr zurückkam, war ich vor Erschöpfung praktisch bewusstlos. Ich ging in sein Zimmer und er sagte: „Oh, du bist spät dran!“ Ich konnte nur noch nicken. Ich war so müde und er fuhr fort: „Ich reise morgen früh um fünf Uhr ab.“ Der Schock weckte mich vorübergehend aus meiner Benommenheit. „Aber Rinpoche“, sagte ich, „ich weiß nicht, was ich hier tun soll. Ich dachte, wir machen diese Suppenküche zusammen. Ich weiß nicht, was ich tun oder wie ich anfangen soll!“

Als Rinpoche meine Verzweiflung sah, rief er Kunchen Lama, einen Thrangu-Mönch, der nur wenig Englisch sprach, den er aber anwies, mir zu helfen. Akong Rinpoche erklärte mir auf Englisch, was ich tun sollte, und ich schrieb alles auf – oder dachte, ich hätte es getan. Aber dann passierte etwas ganz Seltsames. Ich war so erschöpft, dass ich fest einschlief, aber trotzdem weiterschrieb. Glücklicherweise erklärte Rinpoche dann Kunchen Lama alles auf Tibetisch und um Mitternacht ging ich schließlich in mein Bett, um zu schlafen. Um vier Uhr wachte ich wieder auf, um mich von Rinpoche zu verabschieden, der nach Lhasa flog, um dort seine Familie zu besuchen.

Die Suppenküche: Die ersten Tage

Kunchen Lama und ich sollten noch am selben Tag mit der Arbeit beginnen, aber als ich schließlich aufwachte, konnte ich mich an kein Wort erinnern, das Rinpoche gesagt hatte. In meinem Notizbuch war diese Schrift, die ich beim besten Willen nicht entziffern konnte. Glücklicherweise wusste Kunchen Lama, was gebraucht wurde und ich machte mich auf die Suche nach einem Ort, an dem ich Kochtöpfe ausleihen konnte. Ich fragte praktisch jeden um Rat, den ich traf, bis ich eine nepalesische Wohltätigkeitsorganisation in der Stadt entdeckte, die sich bereit erklärte, mir welche zu leihen. Wir kauften den Reis und andere Dinge, die wir brauchten, und schoben sie in einer behelfsmäßigen Schubkarre durch die Stadt.

Thrang Rinpoche hatte freundlicherweise ein paar Helfer zur Verfügung gestellt, um mit den örtlichen Regierungsbeamten zu sprechen, und wir bekamen einen kleinen Streifen Land entlang des Weges hinunter zur großen Stupa zugewiesen. Zu dieser Zeit gab es dort weder Häuser noch Geschäfte. Wir stellten die Feuerstelle und die Töpfe unter einer groben Überdachung aus Bambusstäben und etwas Plastik auf. Die Mönche brachten einen Mann namens Shiva von Namobudha mit, um beim Kochen zu helfen. Um den Ort zu bewachen, brachte er noch ein paar andere Leute mit, die dort schlafen sollten. Ich kaufte ihnen Heu, um darauf zu schlafen, denn ich war fest entschlossen, das ganze Geld für Essen auszugeben! Später, nachdem wir beschlossen hatten, das Projekt fortzusetzen, kauften wir Betten und Bettzeug für die Köche. Heute haben wir sogar ein kleines Haus für sie.

Also fingen wir an. Sie kochten Reis und Daal – das ist die grundlegende Ernährungsweise der Nepalis – und dann trugen die Mönche diese enorm schweren Töpfe hinunter zur Boudha Stupa. Ich hatte eine große Schöpfkelle, mit der ich das Essen verteilte. Bald merkten wir, dass wir vergessen hatten, an Teller zu denken. Zu meinem Erstaunen waren die Menschen so verzweifelt, dass sie uns baten, das dampfend heiße Essen in ihre Kleider zu schöpfen! Die Frauen öffneten ihre Chubas (weite tibetische Kleider), während die Männer ihre schmutzigen Hemden aus den Hosen zogen und uns baten, das Essen dort hineinzugeben.

Die Hilfsbedürftigen waren sehr glücklich, denn sie schliefen alle auf dem eiskalten Boden rund um den Boudha Stupa. Dadurch waren sie am Morgen vollkommen durchgefroren. Dass ihnen als Erstes ein heißes Getränk serviert wurde, wärmte sie, bis die Sonne herauskam. Sie liebten uns und wir liebten sie. Die Straßenkinder verbrachten ihre Tage damit, zu betteln, zu stehlen und sehr ungezogen zu sein. Aber wenigstens gab es jetzt beim Aufwachen heißen süßen Milchtee und Brot. Damals hatten wir lokale Bäcker, die jeden Tag ein paar hundert Brote für uns gebacken haben. Heute liefert unsere ROKPA-Bäckerei die Brötchen für die Suppenküche. Täglich hunderte davon.

Am Anfang und über zwanzig Jahre lang habe ich die meiste Arbeit selbst erledigt. Gelegentlich hatten wir Hilfe. Doch in den ersten Jahren waren es nur die Mönche und ich. Danach fanden wir Freiwillige aus der ganzen Welt, zeitweise aus elf Ländern! Wir bekamen die Hilfe, die wir brauchten. Und durch uns erhielten die Freiwilligen einen Einblick in eine andere Seite Nepals, die man als einfacher Tourist normalerweise nicht zu sehen bekommt. Sie halfen mit, das Essen zu kochen und es an die Ärmsten von Boudha zu verteilen – die Kinder, die Frauen, die auf der Straße bettelten, die Betrunkenen (die endlich etwas Heißes zu essen bekamen) und die Behinderten.

Damals haben wir den Tee in Plastikflaschen abgefüllt. ROKPA war wohl einer

der Pioniere des Plastikrecyclings! Ich ging an die Plätze, an denen sich Touristen aufhielten (damals gab es noch nicht so viele Hotels, nur ein Restaurant und ein oder zwei andere Gästehäuser) und bat die Touristen, ihre alten Plastikwasserflaschen für mich zu sammeln. Wir schnitten sie in der Mitte durch, so dass zwei Becher entstanden. Alles geschah mit minimalen Kosten. Wir versuchten jede Ressource zu nutzen, die wir von denjenigen bekommen konnten, die wohlhabender waren. Ich fragte Touristen auch nach alten Kleidern, die sie nicht mehr brauchten, und holte sie dann für die auf der Straße lebenden Menschen ab. In jenen Jahren ging ich auch in meiner Freizeit um die Stupa herum und bettelte buchstäblich bei den Touristen um Geld, damit wir mehr Lebensmittel für die Armen kaufen konnten.

In jenen Tagen ging ich um etwa sieben Uhr morgens zur Stupa, wenn die Menschen, die draußen geschlafen hatten, gerade aufgewacht waren, vor Kälte zitterten und sich elend fühlten. Die Mönche und ich reichten ihnen das Frühstück. Im Bewusstsein von Rinpoche's Worten während der Pilgerreise kniete ich mich vor jeder Person nieder, lächelte sie an und reichte ihr das Essen, wodurch ein Moment der Verbindung zwischen uns entstand. Ich bin fest entschlossen, es heute genauso zu machen.

Rinpoche hatte zu mir gesagt: „Denke nicht: ‚Ich helfe den Menschen‘, denke: ‚Ich diene den Menschen!‘“

1991 kehrte ich mit einer kleinen Gruppe von Freiwilligen nach Kathmandu zurück und eröffnete offiziell die ROKPA-Suppenküche, die bis zum heutigen Tag besteht.

Viele Freiwillige sind im Laufe der Jahre gekommen und gegangen. Viele von ihnen haben Rinpoche getroffen und den tiefen Eindruck, den er auf sie gemacht hat, nie vergessen. Ihr Leben wurde dadurch tief beeinflusst und eine ganze Reihe von ihnen änderten die Richtung ihres Lebens. Sie ergriffen Berufe, die sich darauf konzentrierten, Menschen in Not zu helfen. So eröffnete eine der ersten Freiwilligen ihr eigenes Kinderheim und betreut heute 400 Kinder. Eine weitere gründete eine Schule für mittellose Kinder in Kathmandu. Und wieder andere Freiwillige engagierten sich als Sammler für Spenden für andere Wohltätigkeitsorganisationen.



*ROKPA-Suppenküche Nepal
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wylter*

Nachdem ich zwanzig Jahre lang dieses Projekt geleitet und dabei viel gelernt hatte, übergab Rinpoche es an Margrit, eine andere Freiwillige, um mich für andere Aufgaben freizustellen. Sie leitet die ROKPA-Suppenküche bis heute erfolgreich.

Tausend Kinder

An einem schicksalhaften Tag in den Anfängen der Suppenküche traf ich auf der Straße einen kleinen Jungen. Er konnte nicht einmal aufrecht sitzen, um den heißen Tee in die Hand zu nehmen, weil er so schwer verprügelt worden war. Seine Nase war blutig und sein Hemd blutgetränkt. Sein Pullover war dünn und er fror, da er in der bitteren Kälte nur Sandalen trug. Er sah so erbärmlich aus! Ich setzte mich neben ihn und versuchte herauszufinden, was passiert war, aber natürlich konnte er kein Englisch, so dass ich einen Passanten bat, zu übersetzen.

Ich erfuhr, dass er, wie so viele junge Straßenkinder, den Tag mit Betteln verbrachte, um ein bisschen Geld zu verdienen. Am Abend zuvor hatten die „Mafia-Gangs“ – ebenfalls Straßenkinder – sein Geld verlangt. Es war üblich, einem Kind den Pullover abzunehmen, wenn es sich wie dieser Junge weigerte, weil er hart für sein Geld gearbeitet hatte. Wenn das nicht gelang, schnitten sie den Pullover mit einem Messer auf, verprügelten das Kind und nahmen ihm das Geld ab. Dieser Junge tat mir schrecklich leid. Ihm ging es wirklich schlecht. Also brachte ich ihn ins Krankenhaus, wo man mir sagte, er sei sehr krank und leide an verschiedenen Infektionen. Sie gaben ihm Antibiotika und ich verabreichte ihm die erste Dosis.

Da ich nicht wusste, was ich sonst tun sollte, brachte ich ihn zu Pam, einer Amerikanerin, von der ich gehört hatte, dass sie sich in ihrem Haus um Straßenkinder kümmerte. Aber als ich am nächsten Tag anrief, um nach ihm zu fragen, war er verschwunden. Später erfuhr ich, dass Pam eine christliche Missionarin war, die Kinder abholte, um sie zu bekehren und dass sie einen Jungen, der nicht beten wollte, schlug. Ich würde auf keinen Fall weiter mit ihr arbeiten, aber jetzt war dieser arme kleine Junge weg, und ich fühlte mich verantwortlich. Er war nicht mehr einfach nur ein Straßenkind. Sondern er war jemand, der ungeplant in mein Leben getreten war und für den ich die Verantwortung übernommen hatte. Ich machte mir wirklich Sorgen. Was würde passieren, wenn er die Antibiotika nicht nehmen würde?

Ich fragte die anderen Straßenkinder, ob sie diesen Jungen kannten. Sein Name war Bidur und ich versprach ihnen zusätzliches Essen, wenn sie ihn finden würden. Sie suchten ihn an allen Orten, an denen sich die Straßenkinder gewöhnlich aufhielten, aber es gab keine Spur von ihm. Inzwischen war ich wirklich sehr aufgewühlt. Ich stellte mir vor, dass er eine Antibiotikaresistenz entwickelte und starb. Der jüdische Schuldtrip war im vollen Gange!

Am nächsten Tag zur Mittagszeit hatten alle gegessen und wir hatten die leeren Töpfe abgestellt. Während ich mich mit den anderen unterhielt, schaute ich zu dem sehr großen Reistopf hinüber und sah, wie sich der Deckel bewegte. Ich dachte, ich hätte Halluzinationen! Sie wissen ja, wie das ist: Man schaut weg und dann riskiert man einen zweiten Blick. Ich ging hinüber und hob den Deckel an. Da stand Bidur und kratzte die Reisreste von den Seiten des Topfes. Er kratzte den Reis, der am Rand klebte, mit seinen Fingernägeln ab und schob ihn wie ein kleines Eichhörnchen schnell in seinen Mund. Seitdem ist das für mich das Bild des Hungers, aber auch das Bild des Paradieses.

In dieser ersten Nacht nahm ich ihn mit zurück ins Kloster und kümmerte mich in meinem Zimmer um ihn. Ich legte ihn auf eines der Betten, deckte ihn zu und ging hinaus. Als ich zurückkam, lag er auf dem Boden und schützte seinen Kopf mit beiden Armen – er war es nicht gewohnt, in einem Bett zu schlafen! Am nächsten Tag ging ich los, um Kleidung für Bidur zu kaufen. Zu meinem eigenen Erstaunen hatte ich mich über Nacht in eine Mutter verwandelt!

Zu meiner großen Freude stellte ich fest, dass Rinpoche zurück war. Bevor Bidur zu Bett gehen sollte, nahm ich ihn mit, um Rinpoche zu treffen. Rinpoches Frau Yangchen war da und wie die wunderbare Mutter, die sie ist, sagte sie, „Oh, was für ein süßer Junge. Wie heißt du denn, mein Schatz?“

Ich erklärte Rinpoche, dass ich diesen Jungen gefunden hatte und nicht recht wusste, was ich mit ihm tun sollte, aber dass er ein Dach über dem Kopf brauchte.

Ich war sehr emotional, aber Rinpoche war völlig ungerührt. Seine einzige Antwort war: „Du bist Gast in diesem Kloster und bringst deine eigenen Gäste mit? Das kannst du nicht machen!“ Also übergab ich Bidur am nächsten Abend den Köchen, damit sie sich nachts im mit Heu ausgestatteten „Zelt“ der Suppenküche um ihn kümmern konnten.

Rinpoche bekam schließlich sein Visum für Tibet und verließ uns wieder. Während er weg war, nahm ich einige andere Kinder unter meine Fittiche. Das war der Zeitpunkt, an dem ich begann, Kinder als Wesen zu betrachten, die meiner Hilfe besonders bedürfen. Ich schaute mich um und fragte mich, warum niemand sonst etwas tat, um diesen vernachlässigten Straßenkindern zu helfen. „Wie können all diese Menschen einfach an ihnen vorbeigehen? Warum tut niemand etwas?“ Schließlich wurde mir klar, dass, wenn niemand sonst etwas tun würde – und irgendjemand musste doch etwas tun – es natürlich die Person sein sollte, die die Frage gestellt hat! Erst viel später hörte ich dieses Zitat von Mahatma Gandhi: „Sei du die Veränderung, die du in der Welt sehen willst“.

Sobald ich anfang, Kinder aufzunehmen, konnte ich nicht mehr aufhören. Es erschien mir nicht mehr beängstigend und seltsam (wie ich es anfangs bei der Suppenküche empfunden hatte), sondern das Natürlichste, was ich tun konnte. Dazu war ich geboren, dafür war ich auf die Welt gekommen. Ich spüre immer noch dieses starke Gefühl der Absicht und des Schicksals, eine Art Macht, die mich antreibt. Und jetzt erinnere ich mich an Rinpoches damals rätselhafte Antwort an mich auf den Stufen zu Rumtek, als wir auf Pilgerreise waren. Ich hatte ihn gefragt, ob ich mit dem Mann, der damals mein Partner war, ein Kind haben sollte. Er antwortete mir: „Das würde ich an deiner Stelle nicht tun“, und fuhr dann fort: „Du wirst tausend Kinder haben.“

Als ich dann daran dachte, ein Kind zu bekommen, ging es nicht so sehr darum, dass ich Mutter werden wollte, sondern einfach darum, dass ich so viel Liebe von meiner eigenen Mutter bekommen hatte und jetzt, wo sie nicht mehr da war, überströmte mich diese Liebe. Ich musste sie weitergeben, und wie sonst könnte ich das tun, als selbst ein Kind zu bekommen? Rinpoches rätselhafte Antwort hatte dafür gesorgt, dass ich frei war für das, was kommen würde.

In diesem Jahr, 1990, nahm ich sechs weitere Jungen auf, und nun war ich Mutter von sieben Kindern. Dies geschah in kürzester Zeit und in Rinpoches Abwesenheit.

Am Anfang habe ich sie in das „Zelt“ gesteckt. Inzwischen war es nicht mehr nur ein Dach, sondern ein richtiges Zelt. Die Köche schliefen auf dem Boden im Heu und ich schob immer mehr Kinder dazwischen. Diese schmutzigen kleinen Kinder hatten viel Spaß miteinander. Am Anfang schien es nicht so wichtig zu sein, aber

schließlich wusch ich sie alle und gab ihnen Kleidung, obwohl das etwas länger dauerte.

Einer der wirklich großen Momente in jenem Jahr war die Rückkehr von Rinpoche. Noch hatten nicht alle Kinder richtige Kleidung, da wir nur sehr wenig Geld hatten, aber ich kaufte einen Kamm, machte einen Scheitel in ihr Haar und glättete es mit Wasser, so dass es ordentlich an ihren Köpfen anlag. Als ich wusste, dass Rinpoche auf dem Weg war, stellte ich sie im Korridor in einer Reihe auf, jedes mit einem Katak in der Hand.

Als er ankam, verbeugte ich mich vor ihm, gab ihm meinen Katak und sagte den Jungs, sie sollten dasselbe tun. Er war ein wenig erstaunt und fragte: „Wer sind sie?“ Ich antwortete: „Rinpoche, das sind alles Kinder, die ich von der Straße nach Hause gebracht habe. Und es sieht so aus, als ob sie jetzt meine Kinder sind!“

Er segnete jedes einzelne von ihnen. Die Kinder waren sehr respektvoll und sehr glücklich, drängten sich um ihn, bis er in sein Zimmer ging und ich sie zurück in die Suppenküche schickte. Dann ging ich in Rinpoches Zimmer und fragte ihn, wie ich weitermachen sollte. Ich hatte sieben Jungen und keine Ahnung von Kindern. Wenn es Mädchen gewesen wären, hätte ich vielleicht eine bessere Idee gehabt, aber Jungen? Ich hatte keine Ahnung, wie ich mit Jungen umgehen sollte. „Was soll ich mit ihnen machen?“ fragte ich, und Rinpoche antwortete in seiner trockenen Art mit einem einzigen Satz: „Beginne nichts, was du nicht beenden kannst.“

Ich war ziemlich niedergeschlagen, weil ich auf ein kleines Lob gehofft hatte und stattdessen etwas erhalten hatte, das wie eine Rüge klang. Es schien offensichtlich, dass es keine Möglichkeit gab, das zu „beenden“, was hier geschah. Wieder einmal hatten mich mein Enthusiasmus und meine Angewohnheit, Dinge aus dem Bauch heraus und nicht mit dem Verstand zu entscheiden, in Schwierigkeiten gebracht. Rinpoches Worte konfrontierten mich mit meinen tiefsten Ängsten und Unsicherheiten, nicht gut genug zu sein. Mein erster Gedanke war: „Oh, verdammt, was habe ich jetzt getan? Ich bin zu weit gegangen“, schnell gefolgt von: „Diese Kinder gehören schon zu mir, es gibt kein Zurück mehr! Ich kann sie doch nicht einfach wieder auf die Straße setzen!“

Und dann wurde mir klar, dass das nicht nötig war. Stattdessen beschloss ich, genau wie Rinpoche es mir immer geraten hatte: „Gib dein Bestes, aber wenn du keinen Erfolg hast, denke daran, dass sich das Problem nicht löst, indem du dir Sorgen machst.“ Seitdem ist dies mein ständiges Mantra bei so ziemlich allem, was ich in Angriff nehme. Früher bedeutete meine Unsicherheit, dass ich mich ständig zurückhielt und mir Gedanken über richtig und falsch machte – wem ich helfen und wen ich meiden sollte. Jetzt drangen andere Worte von Rinpoche plötzlich zu mir durch:

„Du gibst dich völlig auf. Alles, was dir widerfährt, soll dir helfen, Mitgefühl zu entwickeln. Es hängt nicht mehr davon ab, ob du jemanden magst oder nicht, gut oder schlecht gelaunt bist. Du schätzt alles, du fühlst liebevolle Güte gegenüber allen Menschen, schlechten Menschen, hässlichen oder schönen... Alle sind dein Lehrer. Gut oder schlecht gibt es nicht mehr.“

Im folgenden Jahr sagte Rinpoche bei einem Vortrag in Samye Ling: „Das Beste, was ‚wir‘ letztes Jahr getan haben, war, sieben Straßenkinder aufzunehmen.“

Ich war gleichzeitig überglücklich, fühlte mich bestätigt und mehr denn je entschlossen, den Weg weiterzugehen, den das Leben mir gezeigt hatte. Indem ich diese Kinder in mein Leben aufgenommen hatte, hatte ich unwissentlich einen Weg gefunden, die Liebe zu teilen, mit der mich meine Mutter überhäuft hatte und Rinpoche dabei zu unterstützen, die Verpflichtung zu erfüllen, die er in der Höhle während seiner Flucht aus Tibet eingegangen war. Heute sehe ich, dass ROKPA eine glückliche Mischung aus Rinpoches einzigartigen Fähigkeiten und wohltätigen Absichten und meinem eigenen Bedürfnis, mit den Herausforderungen und Segnungen meines Lebens zu arbeiten, geworden ist. Meine Hingabe – und sogar meine Unsicherheiten und meine Sturheit – wurden zu Werkzeugen, die Rinpoche benutzte, um ROKPA auf eine solide Basis zu stellen. Seine Worte machten mich wacher und bewusster über die Konsequenzen meines Handelns. Jedes seiner Worte war eine Belehrung – wenn ich sie nur verstand. Manchmal konnte ich es, manchmal nicht. Und wenn ich es nicht konnte, schmerzte es. Aber wenn ich es verstand, war es ein Gewinn fürs Leben.

Mit den Kindern im Schlepptau machte ich mich auf die Suche nach Schulen, aber an zwei oder drei Schulen wurden wir abgewiesen. Sie wollten keine Straßenkinder. Also kaufte ich Kleidung für sie, schnitt ihnen die Haare und sorgte dafür, dass sie etwas anständiger aussahen. Dann gingen wir zu anderen Schulen. Als die Schulleiter fragten, woher die Kinder kämen, antwortete ich, dass ich es nicht wüsste, „aber sie haben mich gefunden, und jetzt sind es meine Kinder. Ich kümmere mich um sie, Sie brauchen sich also keine Sorgen um die Gebühren zu machen. Ich werde Ihnen das Geld bringen.“ Schließlich fand ich Tempa-la, der sich bereit erklärte, sie in seiner Schule aufzunehmen. Aber ich hatte nur Geld, um die ersten zwei Monate zu bezahlen.

„Der Geist ist immer frei und frisch. Das Gehirn hat Milliarden von Möglichkeiten. Wenn du die Verantwortung für 10 oder 20.000 Menschen trägst, ist das nur ein winziger Prozentsatz der Weltbevölkerung“, war eine weitere Belehrung Rinpoches. Ich nahm mir diese Worte zu Herzen, ging nach Hause und bettelte bei allen, um für „meine“ Kinder sorgen zu können. Sieben Kinder waren vielleicht zu viel für eine völlig unerfahrene Mutter, vielleicht aber auch nicht genug! Kurz

nachdem ich die ersten Kinder von der Straße geholt hatte, waren 22 von ihnen in einem der wenigen Internate untergebracht, die es damals in Boudha gab. Doch zu meinem Entsetzen stellte sich heraus, dass sie im kostenpflichtigen Internat noch unterernährter waren als beim Betteln auf der Straße! Und so nahm ich sie an einem einzigen Tag alle aus dem Internat und brachte sie in mein Haus, wo ich ein großes leeres Zimmer hatte.

Natürlich brauchten wir ein eigenes Haus, und glücklicherweise fanden wir in der Nähe ein Haus zur Miete. Von 1994 bis 2005 lebten die Jungen in diesem Haus, die Mädchen in meinem und alle trafen sich zum Lernen und Essen. Jedes Jahr nahm ich mehr Kinder von der Straße auf und jedes Kind bekam ein gemütliches Bett mit einem weichen Kissen und einem Kuschtier. Nach einer Weile waren es so viele Kinder, dass sich mindestens zwei der Kleinen ein Bett teilten.

Als ich begann, tibetische Schulen für die tibetischen Kinder und nepalesische Schulen für die anderen zu finden, gewöhnte ich mich an diese Mutterrolle. In der Schweiz konnte ich die Geschichte eines jeden Kindes erzählen und nach und nach die Mittel für ihre Ausbildung und ihre täglichen Bedürfnisse sammeln.

Seit 1990 bin ich jedes Jahr, manchmal monatelang, nach Kathmandu zurückgekehrt, um dort unsere Projekte weiterzuentwickeln. Fünf dieser ersten Kinder sind heute noch Teil meines Lebens. Bijay ist der Geschäftsführer des Kinderhaus in Boudha und anderer ROKPA-Projekte in Nepal.

Nach einer Weile wurde deutlich, dass meine hungrigen, mageren Kinder zu starken, gesunden Kindern heranwuchsen. Die beiden Häuser, die ich gemietet hatte, platzten aus allen Nähten, wobei die Eigentümer auch nie ganz sicher sein konnten, wie lange wir noch in der Lage waren, die Miete zu bezahlen. Wir brauchten ein richtiges ROKPA-Kinderhaus! Und wie es so ist, wenn man das große Glück hat, in das Mandala eines großen Bodhisattvas wie Akong Rinpoche aufgenommen zu werden, fanden wir einen Platz, genau neben dem Haus der Jungen, wo ein Stück Land zum Verkauf stand. Rinpoche sagte, wir sollten es kaufen.

Natürlich protestierte ich – es war kein Geld da! Alles, was wir hatten, wurde für die Ausbildung der Kinder und die Suppenküche benötigt, aber Rinpoche lächelte nur und das Geld kam. Wir kauften das Land und das Geld ging uns aus. Was sollten wir tun? Wir brauchten mehr Wunder! Eines Tages kam ein Ehepaar zu mir. Sie hatten an einem zehntägigen Retreat über Mitgefühl teilgenommen und begannen sich zu fragen, ob es sinnvoll sei, nur über Mitgefühl zu meditieren, wenn sie jeden Tag bettelnden und vernachlässigten Straßenkindern begegneten. Sie fragten mich, was sie tun könnten, und ich antwortete ihnen: „Was wir brauchen, ist ein dauerhaftes Zuhause für unsere Kinder!“

Und wieder geschah das Wunder. Ein paar Monate später schrieb mir das Ehe-

paar, dass sie eine große Spendenagentur in Holland überzeugt hätten, mehr als die Hälfte des Geldes zu spenden, wenn ROKPA den Rest aufbringen könne. 2003 setzten Rinpoche und die Stiftungsräte den ersten Spatenstich und gemeinsam feierten wir diesen stolzen Moment.

Rinpoche beriet uns bei den Plänen, der Durchführung und jedem Schritt auf dem Weg. Ich fragte ihn, wie man traumatisierten Kindern helfen könne, auch in Bezug auf ihre Ausbildung, ich fragte einfach alles! „Sei wie ein Arzt! Ein Arzt ist da, wenn der Patient ihn braucht – er wird niemals dem Patienten hinterherlaufen.“ (Noch ein Rat, der mich all die Jahre begleitet hat!)

Ich fragte ihn, wie sie sich ernähren sollten, wie wir ihre Schlafzimmer und Lernräume einrichten sollten, nach Meditationsanleitungen, die sie meiner Meinung nach bekommen sollten ... „Erzwingen nichts! Lass sie tun, was sie tun wollen!“

Und den Kindern gab Rinpoche die einfachsten Ratschläge, wie sie gute Menschen werden können. Er sagte ihnen nie, dass sie Buddhisten werden sollten. Er sagte nur: „Unterscheidet nie zwischen Arm und Reich. Behandelt alle gleich, mit Mitgefühl. Helft jedem, auch euren Feinden. Kämpft nie, außer mit Worten. Seid nett zu den Tieren – füttert sie, schlägt sie nicht. Ein Kind, das diese Ratschläge befolgt, ist ein echtes ROKPA-Kind.“

Jedes Jahr warteten unsere ROKPA-Kinder auf den Tag, an dem Rinpoche zu Besuch kommen würde, und manchmal kam er sogar mehrmals. Manchmal hielt er einen Vortrag, ein anderes Mal beantwortete er einfach Fragen.

„Solange ihr euch an meine Wünsche erinnert: regelmäßig Dharma zu praktizieren, regelmäßig Menschen zu helfen; auch wenn ihr nicht in der Lage seid, zu helfen, solange ihr kein Hindernis für andere Menschen seid, solange ihr nicht die Ursache dafür seid, dass jemand unglücklich wird, dann tut ihr etwas sehr Gutes für andere Menschen.“

All dies hat sich tief in das Gedächtnis der Kinder eingepägt, und einige haben mir gesagt: „Wann immer ich in Schwierigkeiten bin oder Angst habe, erinnere ich mich an Rinpoches Worte und werde ruhig.“ Auch ohne offiziell Zuflucht genommen zu haben (die offizielle Zeremonie, um Buddhist zu werden), ist es klar, dass Rinpoche bis heute für alle von ihnen eine Zuflucht ist. Große Bilder von ihm zieren die Wände unserer drei Gebäude, so dass er für immer für uns anwesend ist und bleibt. Es ist immer wieder ermutigend zu hören, wie ältere Kinder, die Rinpoche kannten, einen Neuling in die Welt von ROKPA einweihen, indem sie ihn zitieren, z.B. „Zu nehmen, was nicht gegeben wurde, bedeutet zu stehlen“ oder „Wenn du dir selbst hilfst, hast du nur einer Person geholfen. Aber wenn du einer anderen hilfst, hast du zweien geholfen!“



mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler

Am 5. März 2005 eröffnete Akong Rinpoche das schöne, große ROKPA-Kinderhaus in Boudha, mit genügend Platz für alle Kinder, die seither gekommen und gegangen sind. Wir feierten ein großes Fest mit Lama Yeshe Rinpoche, Tulkus, dem Vertreter der Schweizer Botschaft sowie vielen anderen VIPs. Weitere Gäste waren Freunde, natürlich unsere eigenen Kinder, und viele der Bettler aus der Suppenküche, die gehört hatten, dass es Unterhaltung und gutes Essen geben würde! Alle wurden freudig begrüßt, und es wurde zu einem der Höhepunkte unserer Arbeit. Es war ein stolzer und außerordentlich befriedigender Moment.

Ich war ein paar Wochen zuvor mit den Kindern in das neue Gebäude eingezogen, und Rinpoche half mir bei der Entscheidung über die Einrichtung und beriet mich in jeder Hinsicht, um das Beste aus unserem großen neuen Haus für die Zukunft, von – wie wir annahmen – Hunderten, vielleicht Tausenden von bedürftigen Kindern, zu machen. Sein Segen ist in diesem Haus immer noch spürbar, wenn die Kinder weggehen, um ihr eigenes Leben außerhalb des Schutzes des ROKPA-Kinderhauses zu beginnen, und wenn neue Kinder hinzukommen. Noch heute berichten viele Besucherinnen und Besucher, von denen die meisten Rinpoche nicht kannten, von der „besonderen Energie“ in diesem und den beiden anderen angeschlossenen Häusern.

In diesem Jahr feierten wir auch das fünfundzwanzigjährige Bestehen von ROKPA und ich nahm zehn unserer talentiertesten Kinder mit auf eine Tanzreise

nach Europa. Wir besuchten die Schweiz, Deutschland und Großbritannien und traten in jedem Land auf mehreren Bühnen auf, was ROKPA in diesen Ländern bekannter machte. Die Kinder waren bei Gastfamilien untergebracht, mit denen viele von ihnen noch heute in Kontakt stehen, was beiden Seiten einen bereichernden Einblick in eine andere Kultur ermöglichte.

Die Kinder haben im Grunde ihre eigenen Geschichten aufgeführt. Die Proben fanden in Samye Ling statt und Rinpoche schaute jeden Tag vorbei, während sich die Geschichten ihres Lebens in Tanz und Gesang entfalteten. Er kommentierte nie, sondern ließ zu, dass die Geschichten der Kinder auf natürliche Weise Gestalt annahmen. Seine tägliche Anwesenheit war ein unglaublicher Ansporn und eine Ermutigung, von der die Aufführung, ganz zu schweigen von allen, die dabei waren, enorm profitierte. Später reiste Rinpoche einen Teil der Tournee mit uns und sah sich viele der Aufführungen an. Die Tournee war so erfolgreich, dass wir sie noch viermal wiederholten und Rinpoche jede Aufführung mindestens einmal anschaute.

Am 4. März 2005, dem Tag vor der Eröffnung des ROKPA-Kinderhauses in Nepal, hielt Akong Rinpoche diese Rede:

„Ich werde nicht viel sagen, weil ihr euch alle kennt und ich nicht viel weiß – ich weiß weniger als ihr. Aber da ihr mich gebeten habt, etwas zu sagen, ist es meine Pflicht, einen Vortrag zu halten.

Ich freue mich sehr, heute Abend mit euch Leas Geburtstag zu feiern und auch die Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen von ROKPA vorzubereiten. Und ROKPA bedeutet, denjenigen zu helfen, die den Wunsch haben, diese Hilfe anzunehmen. Es ist nicht so, dass wir Missionare sind und zu euch kommen, um eure Überzeugungen zu ändern. Wir sind hier, um mit euch zu teilen, zu tun, was wir können. Wir sind nicht hier, um die Vorgehensweisen des Landes zu ändern, wir sind keine Missionare, wir sind nicht in der Lage, die Gesetze des Landes zu ändern, aber wir sind hier, um das zu teilen, was wir für eine kurze Zeit tun können. Zum Beispiel Nahrung- wir geben den Menschen Nahrung, von denen wir glauben, dass sie sie brauchen, ohne irgendwelche Bedingungen zu stellen. Es spielt für uns keine Rolle, ob die Menschen, die kommen, um Nahrung zu erhalten, körperlich oder geistig arm sind. Wir sind keine Politiker, also fragen wir nicht: „Ihr habt so viel Geld in der Tasche, warum bittet ihr bei uns?“ Das ist nicht unsere Sache. Das ist nicht unsere Angelegenheit. Uns geht es darum, demjenigen, der kommt und meint, er sei arm genug, an diesem Tag zu helfen. Und arm sind wir alle. Man kann sagen, wir sind es schon allein dadurch, dass wir geboren wurden. Bei unserer Geburt sind wir nicht mit all unserem Wohlstand auf die Welt gekommen, wir kamen nackt. Das ist für jeden gleich, egal ob reich oder arm, jeder kommt auf die gleiche Weise zur Welt. Aber irgendwie haben manche Menschen mehr Glück als andere.

Und wir reden darüber, wie arm, wie schlecht es den Straßenkindern geht – viele von ihnen schlafen in Pappkartons. Und bevor ROKPA die Kinder aus den Suppenküchen holt, essen sie, was sie finden können, was die Leute in den Müll geworfen haben. Ich hatte das auch – das gleiche Problem, nicht für lange Zeit oder für viele Jahre, aber einen Monat lang [während meiner Flucht aus Tibet]. Ich habe meine eigenen Schuhe gekocht, Schuhe gegessen – kein Essen. Ich habe also Erfahrung, ich teile Eure Gefühle – deshalb möchte ich immer damit beginnen, jemandem zu helfen, etwas zu essen zu haben. Ich habe keine weiteren Erwartungen an die Menschen, wie sie aufwachsen, was sie tun werden, aber im Leben scheint es mir sehr wichtig zu sein, jeden Tag etwas zu essen zu haben, vielleicht eine Mahlzeit, vielleicht zwei Mahlzeiten.

Aber langfristig ist Bildung sehr wichtig. Ich hatte eine gewisse Bildung, deshalb esse ich nicht jeden Tag Lederschuhe! Jetzt kann ich euch helfen, aber ihr könnt auch anderen helfen, weil wir die gleiche Erfahrung haben. Das ist sehr wichtig. Meiner Meinung nach brauchen wir diese Erfahrung, denn Kinder, die diese Erfahrung nicht gemacht haben, wissen nicht, was es bedeutet, arm zu sein, was es bedeutet, hungrig zu sein, was es bedeutet, sein Glück mit anderen zu teilen. Man braucht etwas Leid in der Kindheit, und je mehr Leid man erfahren hat, desto reifer wird man, so dass man viele gute Dinge zum Wohle anderer tun kann.

Das ist meine Überzeugung, und ich hoffe, dass die ROKPA-Kinder diese Erfahrung teilen werden. Und euer Glaube – ich will nicht, dass ihr an eine Religion als solche glaubt, wenn ihr das nicht wollt, das ist nicht wichtig. ROKPA versucht nicht, Religion zu verkaufen. Und für euch: glaubt was ihr glauben wollt! Wenn ihr an eine Religion glauben wollt, ist das in Ordnung, dann glaubt. Wenn ihr nicht an eine Religion glauben wollt, ist das eure Sache – solange ihr anderen helfen wollt. Egal, ob es eure Freunde oder eure Familie oder euer Feind ist, ihr solltet ihnen immer helfen. Und ihr teilt euer Glück und tut das Richtige, die positiven Dinge. Und tötet keine Menschen, stiehlt nichts, lügt nicht, seid ehrlich zu euch selbst und ehrlich zu anderen – dann denke ich, dass ihr das Richtige tut. Und ich hoffe, dass ihr alle das Richtige tut und allen anderen Menschen helft, die Schwierigkeiten haben. Aber eure Aufgabe ist es nicht, zu versuchen, Politiker zu ändern, das glaube ich nicht. Ich glaube nicht daran, die Religion anderer Menschen zu ändern, sondern daran, jeden Tag Menschen zu ernähren, jeden Tag für sie zu sorgen und alles, was man hat, den eigenen Wohlstand, mit anderen Menschen zu teilen. Wenn ihr das tut, denke ich, werdet ihr keine Fehler machen. Danke.“

Dies waren wichtige Worte, die mit großer Güte gesprochen wurden, und viele der an diesem Tag Anwesenden behalten sie weiterhin in ihrem Herzen und versuchen, danach zu handeln.

Das ROKPA-Gästehaus

Am Tag nach der Eröffnung des Kinderhauses hatte ich endlich einen Moment Zeit, einfach nur in Ruhe mit Rinpoche zusammen zu sitzen. Zuvor war dies unmöglich gewesen, da Rinpoche freundlicherweise die Organisation der Veranstaltung übernommen hatte. Er war wie ein unglaublich heller Stern, der das Unmögliche erreichte. Er brachte faule Menschen dazu, zu arbeiten, und fleißige Menschen dazu, etwas zu erreichen. Er brachte träge Menschen dazu, aktiv zu sein, und überaktive Menschen dazu, kreativ zu sein; und er zeigte jedem von uns, wie man eine solche Veranstaltung erfolgreich durchführt, während man die Ruhe bewahrt und freundlich zu allen ist.

Eine Menge Arbeit und Stress konnten endlich verarbeitet werden, und es bestand die Erwartung, dass sich die Dinge beruhigen würden. Vielleicht würde es sogar Zeit für eine kleine Pause für mich geben? Ich hätte es besser wissen müssen.



ROKPA-Gästehaus

Als ich mit Rinpoche zusammensaß und diesen besonderen Tag noch einmal Revue passieren ließ, erinnerte ich mich plötzlich daran, eine Information weiterzugeben, die ich in all der Hektik fast vergessen hatte. Ein Schweizer Anwalt, den ich in den letzten zwei Jahren „ermutigt“ hatte, wollte nun, dass ROKPA ein Projekt in seinem Namen durchführte. Seine Idee war es, irgendwo auf dem Land eine Computerschule zu gründen. Im Grunde eine großartige Idee, die ich nun mit Rinpoche teilte. Ich erwähnte auch, dass ich nach diesem großen Bauprojekt nur ungern sofort ein weiteres starten würde. Ich unterbreitete das Angebot wie nebenbei, da ich nicht erwartete, dass Rinpoche zu diesem Zeitpunkt großes Interesse daran zeigen würde:

Er würde in ein paar Tagen abreisen und andere große Projekte warteten auf ihn. Zu meinem Erstaunen sagte Rinpoche: „Als wir heute früh um die Stupa gingen, traf ich einen alten Bekannten, den ich noch aus der Zeit kenne, als wir 1959 nach unserer Flucht aus Tibet in Indien waren. Er erzählte mir von seinem Haus in der Nähe, das er verkaufen will. Willst du es sehen?“

Unser heißer Tee wurde auf dem Tisch zurückgelassen, und wir gingen in Richtung Stupa, bogen rechts ab und noch einmal rechts, und auf einmal waren wir da: raus aus dem Trubel von Boudha und hinein in eine Oase der Schönheit und des Friedens. Es war das Haus einer Tulku-Familie; ein schönes Haus, ein schöner Garten mit einem Bodhi-Baum in der Mitte, eine Terrasse und eine offene Garage. Perfekt! Wir standen auf dem Balkon des ersten Stocks und Rinpoche blickte hinunter in den wunderschönen Garten. Es war klar, dass er von diesem Ort verzaubert war und ebenso klar, dass dies eine zu gute Gelegenheit war, um sie zu verpassen! Als mir klar wurde, dass das Haus nur durch das offene Stück Land, auf dem unsere Kinder spielten, vom Kinderhaus getrennt war, verflüchtigten sich alle meine Zweifel.

Das Geschäft wurde in kürzester Zeit abgeschlossen. Der Preis wurde vereinbart und der Vertrag unterzeichnet, noch bevor Rinpoche das Land ein paar Tage später verließ. Eine himmlische Verbindung! Der Preis war für damalige Verhältnisse hoch, aber dank Rinpoches fabelhafter Diplomatie ein ganzes Stück niedriger, als ich es geschafft hätte. Und schon hatte ich die Freude und die Last von nicht nur einem, sondern zwei Häusern! Dann kam der heikle Teil. Das war nicht das, was „mein Spender“ im Sinn gehabt hatte, und nun musste echtes Geld bezahlt werden.

Ich atmete tief ein und aus, bevor ich mit klopfendem Herzen seine Nummer wählte. Wenn er damit nicht einverstanden war – und der Vertrag war bereits unterzeichnet – woher sollte ich dann diese riesige Geldsumme nehmen? Und wieder wirkte Rinpoches Magie wieder – der großzügige Anwalt stimmte sofort zu. Ein weiteres Problem gelöst!

Später vergrößerten wir das Haus und machten es zum ROKPA-Gästehaus. Und jedes Jahr, von den neunziger Jahren bis Februar 2013, seinem Todesjahr, kam Rinpoche zu Besuch und mochte diesen Ort offensichtlich sehr. Er machte jeden Morgen um sechs Uhr Kora; einige von uns schlossen sich ihm an, und viele Menschen strömten zu ihm, um seinen Segen zu erhalten. Danach kaufte Rinpoche oft Statuen von bekannten Künstlern und andere Gegenstände für die verschiedenen Samye Dzongs und für sein Kloster Dolma Lhakang.

Aber es war nicht einfach, herauszufinden, wie wir das Gästehaus gestalten sollten. Keiner von uns hatte Erfahrung, geschweige denn eine Ausbildung, um ein kleines Hotel zu führen. Aber die meisten unserer ROKPA-Kinder nahmen die Herausforderung an und hielten es über Wasser. Dann kam für etwa anderthalb

Jahre Rinpoches Sohn Jigme Tarap und half, es in ein lebensfähiges Projekt zu verwandeln, indem er die Zimmer und den Service mit seinem guten Geschmack und seinem Gespür für Qualität aufwertete.

Nach und nach wurde das ROKPA-Gästehaus als ruhige Oase bekannt, nur drei Minuten von der Boudha Stupa entfernt, in der sich die Gäste vom Wahnsinn Kathmandus oder von den Strapazen des Trekkings erholen können. Einige unserer ROKPA-Kinder haben zu unserem Erfolg beigetragen, indem sie Jobs in der Hauswirtschaft, im Management, beim Kochen, Backen und im Service übernommen haben. Unser letzter Manager, der durch ROKPA eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten hat, eröffnete vor kurzem sein eigenes Schokoladengeschäft, und was sich zunächst etwas traurig anfühlte, hat sich zu unseren Gunsten ausgewirkt. Er kauft nun alle Kuchen für sein Geschäft bei uns und kommt fast jeden Tag. Er beschäftigt auch unsere älteren ROKPA-Kinder, gibt ihnen Arbeitserfahrung und einen kleinen Lohn und trägt so zur Förderung dieser jungen Erwachsenen bei.

Das ROKPA-Gästehaus wird seit vielen Jahren von verschiedenen Agenturen mit dem Gütesiegel (9.6 von 10 Punkten) ausgezeichnet und hat sich vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda einen Namen gemacht. Sogar Fremde kommentieren die „besondere Atmosphäre“, die sie an den vielen anderen Orten, die sie in Nepal besucht haben, nie gespürt haben. Ich lächle und nicke. Obwohl man leicht feststellen kann, wie professionell und angenehm es dort zugeht, weiß ich ohne den geringsten Zweifel, dass die Atmosphäre daher rührt, dass Rinpoches Anwesenheit immer noch dort zu spüren ist, wo er sich im Laufe der Jahre aufgehalten hat. Bis zum heutigen Tag befinden sich seine persönlichen Sachen in seinem Zimmer und warten darauf, dass der dritte Akong Tulku sie wieder in Besitz nimmt. Im Audienzraum befindet sich eine wunderschöne Stupa (wie die in Samye Ling), die unter der direkten Aufsicht von Drupon Khen Rinpoche Karma Lhabu geschaffen und großzügig von ihm gesponsert wurde. Sie enthält einen Gao mit einigen von Akong Rinpoches Reliquien. Außerdem sitzt eine Statue, die nach seinem Abbild hergestellt wurde, auf seinem Platz. Der Raum ist sehr lebendig und mit Energie aufgeladen und wird regelmäßig für die Praxis genutzt.

Unsere ROKPA-Kinder geben nun etwas zurück und verdienen gleichzeitig Geld für ihre Familien, da sie in allen Bereichen der einzelnen Projekte arbeiten: im Kinderhaus, in der Sozialarbeit, im Restaurant, in der Bäckerei, im Gästehaus, im Ausbildungsprogramm für Gastgewerbe, im Management und in der Frauenwerkstatt. Die ROKPA-Projekte in Nepal bilden nun einen geschlossenen Versorgungskreislauf. Unsere freundlichen Sponsoren bezahlen das Essen in der Suppenküche, die Suppenküche bezahlt unsere Bäckerei für die Brötchen, und die Bäckerei gibt den Gewinn an das Kinderhaus ab, das wiederum dieses Geld für die Ausbildung

der Kinder verwendet – von denen viele aus der Suppenküche kamen. Ein perfektes Karussell!

Im Jahr 2012 kauften wir das Grundstück zwischen dem Kinderhaus und dem Gästehaus. Dort befindet sich nun das Akong Rinpoche Gedenkzentrum, das unser Trainingszentrum für das Gastgewerbe, die Frauenwerkstatt mit ihrem Nähzentrum, sieben zusätzliche Hotelzimmer und zwei wunderschöne Mietwohnungen beherbergt, die alle dazu beitragen, die Kosten für die rein karitativen Projekte zu decken. Im Jahr 2020 haben wir mit dem Bau eines technischen Ausbildungszentrums begonnen, in dem Menschen aus den am stärksten benachteiligten Bevölkerungsschichten eine Berufsausbildung mit ethischer Grundlage erhalten. Ohne Akong Rinpoches Präsenz in unserem Leben bis zu seinem tragischen Tod im Jahr 2013 und tatsächlich auch danach wäre all dies nicht möglich gewesen!



Akong Rinpoche-Gedenkstätte

In gewisser Weise sind und waren wir alle Amateure in den Bereichen, in denen wir heute arbeiten. Ich habe nie eine formale Ausbildung erhalten, um das zu tun, was ich jetzt seit vierzig Jahren tue. Dass sich ROKPA in der Schweiz so gut entwickeln konnte, ist natürlich auch den wirklich professionellen Leuten in meinem Büro zu verdanken. Mit einer guten Motivation und nur dem Wunsch zu helfen, aber ohne Erfahrung und professionelle Fähigkeiten ist es nicht möglich, eine Organisation zu schaffen, die hoch angesehen ist und lange Bestand hat.

Als ich meine Besorgnis über die Weiterführung von ROKPA ohne uns beide zum Ausdruck brachte, antwortete Rinpoche, „Die meisten Organisationen bestehen 30 bis 35 Jahre und verschwinden dann. Dann tauchen andere auf. So funktioniert das. Schauen wir mal...“ Zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Berichts geht

ROKPA in sein 45. Jahr, was ein wahres Zeichen der Kompetenz und des Fleißes von Akong Rinpoche ist, sowie seiner Fähigkeit, andere zu inspirieren.

Er hat vielleicht nicht alle Projekte in Nepal ins Leben gerufen, aber er ist die Inspiration hinter allem, was geschieht, und sein Segen ist bei jedem Schritt auf dem Weg zu spüren.

Ich glaube, dass alles, was ich beschrieben habe, spontan durch das Charisma, das Mitgefühl und die Größe von Akong Rinpoche entstanden ist. Falls man Rinpoche nicht gut kannte und sich dessen somit noch nicht bewusst ist, muss man verstehen, dass wir nicht über einen gewöhnlichen Menschen wie dich und mich sprechen. Rinpoche hat wahrhaftig Bodhisattva-Aktivität manifestiert. Er stellte sich selbst als einen gewöhnlichen, einfachen Menschen dar, aber in Wahrheit war er das nicht – was die Unermesslichkeit dessen, was er auf seine stille, bescheidene Weise erreicht hat, beweist. Akong Rinpoche war das Herz – die Essenz, das Wissen, die Kraft, die Macht und die Vision hinter ROKPA. Ich war die treibende Kraft und Aufrüttlerin, die Kommunikatorin, die Spendensammlerin und öffentliche Rednerin. Ich habe extrem hart gearbeitet und war und bin, wie ich hoffe, eine Person (neben vielen anderen), die Rinpoches Wünsche auf dem Gebiet der Wohltätigkeit umgesetzt hat. Tatsächlich wünschte Rinpoche, dass wir nach spiritueller Wohltätigkeit streben, was bedeutet, dass der Geber, der Helfer, der Unterstützer niemals eine Gegenleistung erwartet. Wir sollten versuchen, alles, was wir tun, im Zusammenhang mit dem buddhistischen Ideal des Mitgefühls zu tun.

„Spirituelle Nächstenliebe sollte keine Fragen über denjenigen stellen, der da ist und um Hilfe bittet. Sobald man die Bedürftigkeit von jemandem nachprüft, wird die Nächstenliebe künstlich und ist nicht mehr spirituelle Nächstenliebe.“

Ich hatte natürlich meine eigenen Ideen und Inspirationen. Rinpoche erlaubte mir, meine Träume zu leben, meine eigenen Projekte zu starten und wies mich immer in die Richtung eines positiven Geistes, etwas zum Wohle anderer zu erreichen und Gutes und Schlechtes gleichermaßen zu akzeptieren; aufzuhören, an mich, mich, mich zu denken, sondern immer an andere und wie ich für sie nützlich sein kann.

„Man muss nicht verstehen, warum die Dinge so sind, wie sie sind – warum dies so und nicht anders ist. Leg den Schalter um, von negativ auf positiv, das ist alles! Es dauert nur EINE Sekunde! Das ist alles.“

Diese kraftvolle Verbindung mit Akong Rinpoche treibt jede Handlung von uns allen an, die in seinem Auftrag arbeiten. Es ist diese Verbindung, die ROKPA und

Rinpoches andere Projekte zu dem gemacht hat, was sie heute sind. Es ist nicht, weil wir ein sehr gutes Computersystem haben (was wir haben!). Wir alle kommen aus verschiedenen Bereichen des Lebens, verschiedenen Kulturen, haben verschiedene Hintergründe und tragen unterschiedliches Gepäck mit uns. Und doch fühlten wir, seine Schüler, uns alle zu diesem außergewöhnlichen Wesen hingezogen. Irgendwie erkannten viele andere und ich, dass hier jemand ist, der uns helfen kann, aus dem Schlamassel herauszukommen, in den uns unser vergangenes und gegenwärtiges Leben gebracht hat.



*in der ROKPA-Suppenküche, Kathmandu, Nepal
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wylter*

Dieser Schlamassel war etwas, von dem wir verstanden, dass er irgendwo tief in uns war. Aber wir konnten auch sehen, dass um Rinpoche herum Klarheit, Schönheit und Güte herrschten – all die Dinge, die wir anstrebten. Also beschlossen wir, zu versuchen, das zu praktizieren, was er uns lehrte, und so zu sein, wie er uns ermutigte, zu sein. Weil er da war, wurde jeder von uns ein bisschen freundlicher – ob wir am meisten oder am wenigsten Geld gaben, oder andere Beiträge zu unserer Wohltätigkeitsorganisation leisteten. Dies war nur durch ihn und seine Inspiration möglich. Ich weiß, dass ich ohne ihn tief in dem Schlamassel geblieben wäre, in dem mein Leben war, bevor ich ihn kennenlernte. Jetzt bin ich vielleicht nur noch zu sechzig Prozent darin versunken! Dank ihm und meiner äußerst glücklichen Verbindung zu ihm war ich in der Lage, all die Arbeit zu tun, die ich getan habe, um anderen ein wenig zu helfen, und dieses Wissen macht mich wahrhaftig glücklich.

„Sei wie ein Künstler: Tu jeden Tag das Beste, was du an diesem Tag tun kannst. Am Ende ist das ganze Kunstwerk gut. Für mich ist es am wichtigsten, anderen zu helfen.“

ROKPA in Simbabwe

von Vivienne Kernohan

Akong Rinpoches Prinzipien der spirituellen Nächstenliebe fanden auch in Simbabwe durch die Arbeit einzelner hoch engagierter Menschen ihren Ausdruck. Zwei von Rinpoches Schülern aus Simbabwe waren 1990 in Samye Ling bei wichtigen Treffen anwesend, bei denen Rinpoche seine Absichten auf dem Gebiet der Wohltätigkeit äußerte. So wurde 1992 auf Rinpoches Empfehlung in Simbabwe eine Stiftung gegründet, um seine Aktivitäten dort zu betreuen. Im Jahr 1994 wurde ein Grundstück in der Nähe des Stadtzentrums von Harare gekauft, das nach wie vor den Schwerpunkt der Wohltätigkeitsarbeit bildet.

Bei seinem ersten offiziellen Besuch sprach Akong Rinpoche über die Wichtigkeit, die Menschen mit Nahrung zu versorgen. Einzelne buddhistische Mitglieder folgten dem Aufruf, und dies führte zu einer Reihe von Wohltätigkeitsinitiativen. Trish Swift tat sich mit Schwester Igna von der katholischen Kirche in Harare zusammen und brachte gespendete Lebensmittel zu Familien, die in behelfsmäßigen Häusern aus Pappe und Plastik in einem Hausbesetzer-Camp am Rande von Harare lebten. Zur gleichen Zeit arbeitete ein anderes wichtiges Gründungsmitglied, Pippa Cope, in ihrer Tätigkeit als Sozialarbeiterin bei einer Nichtregierungsorganisation mit Gruppen von Müttern behinderter Kinder. Aus diesen bescheidenen Bemühungen entstand das Food and Support Network, das spätere ROKPA Support Network (RSN), als Teil von ROKPA Trust.

Rinpoches erster offizieller Besuch in Simbabwe fand 1994 statt, als der wirtschaftliche Niedergang des Landes, der durch die HIV-Epidemie noch verschärft wurde, bereits im Gange war. Die Zahl der AIDS-Todesfälle bei Erwachsenen stieg in den späten 1990er Jahren auf über 600 pro Woche, was zu vielen Waisen führte und die ältere Generation dazu zwang, die Pflege ihrer Enkelkinder zu übernehmen. Im Jahr 2009 hatte Simbabwe die niedrigste Lebenserwartung der Welt.

ROKPA Support Network begann seine Arbeit als vollwertige Wohltätigkeitsorganisation Anfang der 2000er Jahre, als die große Mehrheit der Bevölkerung arbeitslos war und in großer Armut lebte. Innerhalb weniger Jahre wuchs es zu einer anerkannten religiösen Organisation heran, die eine Reihe von Programmen durchführte, die vom Welternährungsprogramm (WFP) und den katholischen Hilfsdiensten gefördert wurden.

RSN kümmerte sich um die Bedürftigsten und führte wirksame und gut organisierte Programme zur Nahrungsmittelhilfe für HIV-Infizierte durch, was dazu führte, dass wir von der Internationalen Organisation für Migration (IOM) und dem Welternährungsprogramm (WFP) einen Vertrag über die Verteilung von Nah-

rungsmitteln erhielten. RSN beteiligte sich auch an einem großen, von UNICEF verwalteten Programm, dem „Nationalen Aktionsplan für Waisen und gefährdete Kinder“, das von 2006 bis 2010 lief. Wie auch anderswo bestand das von Rinpoche vermittelte Ethos darin, die Würde der Hilfesuchenden zu wahren. Während wir aufgrund unserer begrenzten Geldmittel Kriterien entwickelt haben, die es uns ermöglichen die Bedürftigsten zu erfassen, tun wir unser Bestes, um jeden, der zu uns kommt mit Respekt, Wärme und Mitgefühl zu behandeln. Rinpoche sagte auch:

„Hilfe ist kein gegenseitiges Geschäft, sondern eine hundertprozentige Leistung deinerseits. Wenn du Hilfe gibst, darfst du keine Gegenleistung verlangen.“



Besuch des Zentrums für Eltern von Kindern mit Behinderungen in Epworth 2006

Batsiranai – eine unserer Erfolgsgeschichten

Lynn Poole, eine amerikanische Buddhistin, die zu Gast war, betreute in den Anfängen von RSN viele Jahre lang die Batsiranai-Kooperative. Batsiranai bedeutet in Shona-Sprache „sich gegenseitig helfen“. Sie wurde von einer Gruppe von Müttern behinderter Kinder gegründet, die eine breite Palette von Produkten mit detaillierten lokalen Szenen und Tieren besticken. Die Gruppe entstand 1998, als vierzehn Mütter von behinderten Kindern mit Unterstützung von ROKPA eine Selbsthilfegruppe gründeten. Ihr gemeinsames Talent, insbesondere für die Stickerei, inspirierte sie dazu, mit der Herstellung von Kunsthandwerk zu beginnen, um ihre Familien zu ernähren. Heute ist Batsiranai eine erfolgreiche Gruppe von Kunsthandwerkerinnen, die bestickte und bemalte Handarbeiten für den internationalen Fairtrade-Markt fertigt.

RSN unterstützte Batsiranai beim Kauf der beiden Häuser, von denen aus sie jetzt arbeiten. Diese werden für die Tagesbetreuung der Kinder und die Physio-

therapie sowie als Arbeitsräume und Büros für die Stickereiprojekte genutzt. Das Zentrum bietet täglich warme Mahlzeiten an und verfügt über einen Gemüsegarten für die Ernährung der Mitglieder und ihrer Kinder. Die Mitglieder haben mit Unterstützung von RSN eine Reihe von projektbezogenen Schulungen absolviert, von allgemeiner Unternehmensführung bis hin zu kreativem Denken. Batsiranai hat inzwischen rund hundert Mitglieder und einen gewählten Vorstand. Es trägt sich selbst und arbeitet unabhängig von RSN, mit nur gelegentlicher Unterstützung.

Die Programme des Rokpa Support Network

Auf Empfehlung von Akong Rinpoche wurden schließlich die drei Hauptbereiche seiner Tätigkeit in Simbabwe getrennt: eine Stiftung für die spirituelle Seite, eine weitere für die Wohltätigkeit und eine andere für die Tara-Rokpa-Therapie. ROKPA Support Network wurde im Juni 2009 als eigenständige Stiftung registriert. Rinpoches Rat an die Vertreter der Wohltätigkeitsorganisationen lautete, nicht zu entscheiden, was die Menschen brauchen, sondern sich an den realen Bedürfnissen der Menschen zu orientieren.

Heute (2019) hilft RSN weit über 2.300 Menschen und oft deren ganzen Familien. Dabei konzentriert sich RSN auf vier Hauptprojektbereiche, die den am stärksten Benachteiligten in unserer Gesellschaft, insbesondere Kindern, helfen:

- Unterstützung für Kinder und Familien mit Behinderungen (mit Sitz im Chitungwiza Relief Day Care Centre, mit Betreuung vor und nach der Schule, Unterstützung bei der Bezahlung des Schulgeldes, Nahrungsversorgung und Sommercamps).
- Das Drop-In-Zentrum (Medikamente und medizinische Behandlung, Beratung und sonstige Notfallhilfe).
- Ernährungssicherheit – durch nicht-aufwändige Gartenarbeit für Eltern mit behinderten Kindern und Gemeindemitglieder in Chitungwiza.
- Tara-Rokpa-Therapie – es gibt acht laufende Gruppen mit durchschnittlich fünfzehn Teilnehmern und eine Warteliste für neue Gruppen.

In Simbabwe werden Menschen mit Behinderungen und ihre Familien häufig sowohl von der Gesellschaft als auch von der Großfamilie gemieden. Väter von Kindern mit Behinderungen verlassen oft ihre Frauen oder lassen sich scheiden, was zu sozialer Isolation führt. Die Familien geraten oft in extreme Armut. Zunächst arbeitete RSN mit siebzehn Gruppen von Eltern behinderter Kinder in ganz Harare zusammen, um die Ernährung ihrer Familien durch den Anbau von Gemüse zu verbessern. Wir stellten Schulungen, Saatgut und andere Hilfsmittel bereit und überwachten die Gruppen- und Einzelgärten regelmäßig.

Unser Hauptschulungsprogramm befasste sich mit biologischem, nachhaltigem

Gartenbau. Es lehrte eine gesunde Ernährung, den Anbau und die Verwendung von Heilkräutern sowie die Methoden zur Anlage von Selbstversorger-Gärten wie zum Beispiel eine Bepflanzung zur Wasserrückhaltung. Darüber hinaus wurden grundlegende Kenntnisse im Umgang mit Behinderungen, in der HIV- und AIDS-Prävention und -Versorgung sowie Fähigkeiten zur Einkommenssicherung in Projekten wie Stickerei, Batik, Erdnussbutter-, Kerzen-, Seifen- und Bohnerwachs- Herstellung vermittelt.

Workshops für Betreuungskräfte für Eltern von Kindern mit Behinderungen sowie für Waisen und andere benachteiligte Kinder waren zwischen 2006 und 2010, als die Folgen der AIDS-Epidemie am schlimmsten waren, ein wichtiges Thema. Oft aber waren die Betreuer gebrechliche und verarmte Großmütter oder ältere Kinder, die sich um ihre Geschwister kümmerten. In fünftägigen Workshops wurde erörtert, wie man behinderte und/oder verwaiste Kinder pflegt und schützt und wie man sie psychologisch und emotional unterstützt. Die Workshops befassten sich auch mit grundlegend wichtigen rechtlichen Fragen wie Geburtsurkunden, Testamenten und Eigentum. Diese Ausbildung war ein Anstoß für das Tara-Rokpa-Therapieprogramm, das in einem vorherigen Kapitel beschrieben wurde.

Die vielen wirtschaftlichen Probleme in Simbabwe führen zu großer Nahrungsmittelarmut, so dass sich die Bemühungen von RSN von Anfang an auf die Bereitstellung von Nahrungsmitteln konzentrierten. In den ersten Jahren kauften wir Grundnahrungsmittel in großen Mengen und verkauften sie mit einem Preisnachlass an die Mütter der Gruppen für behinderte Kinder. Ab 2005, als die Zahl der Menschen, die nach Lebensmitteln fragten, rapide anstieg, begannen wir damit, Lebensmittel für Verarmte zu liefern. Dazu gehörten zum Beispiel Menschen, die antiretrovirale Medikamente und Tuberkulosebehandlungen erhielten, Familien mit behinderten Kindern, Waisen und deren Betreuer sowie viele Obdachlose und Arbeitslose. Ein monatliches Programm mit 10 kg schweren Lebensmittelkörben versorgte mehrere Jahre lang über 700 Menschen und ihre Familien, bis die Regierung 2009 die gesamte Lebensmittelverteilung übernahm. Wir versorgten die Bedürftigen jedoch weiterhin mit anderen wichtigen Dingen wie medizinischer Hilfe, Decken, Schulgeld usw.

Das Drop-In-Zentrum hat eine Politik der offenen Tür und versucht allen zu helfen, die darum bitten. Dies ist besonders wichtig, da immer mehr Menschen mittellos und verzweifelt werden. Wenn wir nicht in der Lage sind, die gewünschte Hilfe zu leisten, haben wir ein offenes Ohr für die Menschen und versuchen, sie an andere Hilfsquellen zu verweisen. Die Zahl der monatlichen Hilfen ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Im Jahr 2016 waren es etwa siebzig Personen pro Monat. Im Jahr 2017 weit über hundert. Das Drop-In Zentrum hat nie für seine Dienste geworben,

ist aber unter den Bedürftigen in der Stadt ein Begriff geworden.

Aus dem Wunsch, HIV-Infizierten zu helfen, entwickelte sich eine Radioserie namens Talk Time, die darauf abzielte, die Akzeptanz und die Bewältigungsstrategien für HIV zu verbessern. Nach der Teilnahme an einigen Gesprächsrunden und der offenen Diskussion der durch HIV aufgeworfenen Fragen, stellten wir fest, dass die Menschen eher bereit waren, sich einem HIV-Test zu unterziehen und ihre Ergebnisse zu akzeptieren, da sie darauf vertrauten, dass es an Orten wie RSN-Unterstützung gab. Es bot einen sicheren Raum, um mit der Diagnose zurecht zu kommen und die Fähigkeiten zu erwerben, anderen in ihren Gemeinschaften zu helfen. RSN entwickelte daraufhin ein 14-wöchiges Programm namens Positive Living. Die Gruppen trafen sich einen ganzen Tag in der Woche, um sich über ihre Gefühle und Erfahrungen auszutauschen, Yoga zur Entspannung zu erlernen und grundlegende Informationen über HIV und AIDS zu erhalten, z. B. wie das Virus übertragen wird und wie man sich davor schützen kann, welche Vorteile ein HIV-Test hat und welche Nachteile es hat, sich nicht testen zu lassen. Die Gruppenmitglieder unterstützen sich gegenseitig auf psychologischer Ebene, und viele berichten, wie dieses Programm nicht nur ihre Einstellung, sondern ihr ganzes Leben verändert hat. Die Absolventen von Talk Time und Positive Living haben anschließend in ihren Gemeinden HIV-Selbsthilfegruppen und Positive Living-Gruppen gegründet und damit den Traum des RSN erfüllt, dass diejenigen, denen wir helfen, ihrerseits anderen helfen können.

Wie bereits erwähnt, hat sich das HIV-Hilfsprogramm zu einem sehr erfolgreichen Tara-Rokpa-Therapieprogramm entwickelt, dessen Sitzungen Heilung und Entspannung ermöglichen. Sie haben sich als sehr wohltuend für die HIV-Infizierten erwiesen.

Schließlich sind noch unsere Camps zur Lebensbewältigung zu erwähnen, die benachteiligten Kindern direkt zugutekommen und eine Erweiterung unserer Bildungsarbeit darstellen. Das Camp besteht aus einem vier- bis fünftägigen Ausflug in einen Nationalpark für etwa fünfundzwanzig benachteiligte Kinder im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren. Die Aktivitäten konzentrieren sich auf gesundheitliche Fragen zur Fortpflanzung, HIV-Prävention, Gender-Bewusstsein, Kinderrechte und bessere Kommunikation. Die Teilnehmer treiben auch Sport und können ihre künstlerischen und schauspielerischen Fähigkeiten erproben. Wir streben eine gleichmäßige Beteiligung von Jungen und Mädchen an, sowohl von gesunden als auch von behinderten Menschen. In diesen Camps lernen die Teenager neue Fähigkeiten, spielen Spiele, tauschen Erfahrungen aus, essen gut und haben die Möglichkeit, einfach nur unbeschwerte Kinder zu sein. Für viele ist es das erste Mal, dass sie „den Busch“ erleben, einen richtigen Urlaub machen und echte wilde Tiere sehen!

Nur wenige in Simbabwe können es sich derzeit leisten, ihre Dienste unentgeltlich anzubieten, und so sind wir dankbar, dass ROKPA dies anerkennt und uns weiterhin unterstützt in unserem Bemühen, Akong Rinpoches gemeinsames Anliegen umzusetzen: „Helfen, wo Hilfe gebraucht wird“.

Uns selbst verändern – die Welt verändern

von Lea Wyler

Als ROKPA fünfundzwanzig Jahre alt war, wurde Akong Rinpoche in einem Interview gefragt: „Haben Sie erreicht, was Sie sich vorgenommen haben? Und was würden Sie gerne noch erreichen?“

„Ich denke, ROKPA möchte immer mehr erreichen – wir möchten der ganzen Welt helfen, wenn wir können, aber natürlich ist die Unterstützung für die ganze Welt ein großer Traum! Wenn wir ROKPA-Projekte starten, haben wir manchmal das Gefühl, dass wir erreichen, was wir uns wünschen, und manchmal das Gefühl des Scheiterns, weil die Leute einen ausnutzen. Wie zum Beispiel bei der Suppenküche: Manchmal kommen ziemlich reiche Leute zu dir und bitten um Essen, manchmal um Patenschaften für die Ausbildung der Kinder. Manche Tibeter sind sehr arm und bitten dich um Geld; manche Tibeter sind sehr wohlhabend und bitten dich ebenfalls um Geld. Aber ich denke, wenn wir reine Wohltätigkeit aus buddhistischer Sicht betrachten, habe ich immer gesagt: ‚Du solltest nicht darauf achten, wer dich anbettelt. Manche Menschen mögen im materiellen Sinne arm sein; manche Menschen sind vielleicht geistig arm. Eure Aufgabe ist es, all denen zu geben, die denken, sie seien arm. Ihr sollt nicht persönlich sagen: Du hast das Recht – du hast nicht das Recht.‘

... Manchmal merkt man, dass man einen Fehler gemacht hat, ... aber diese Erkenntnis ist Teil des Lernprozesses, und wir können uns in Zukunft verbessern, um sicherzustellen, dass wir den Menschen helfen, die Hilfe brauchen. Und bei einigen Projekten wie der Bildung ... können wir in den ersten fünf oder sechs Jahren keine Ergebnisse sehen. Unsere Projekte in Tibet zum Beispiel dauern zehn oder elf Jahre. Jetzt sind die Kinder erwachsen geworden und einige von ihnen sind sogar die besten Schüler, sie haben gute Noten! Vorher schliefen sie auf der Straße. Wenn man also ein oder zwei von ihnen sieht und was aus ihnen geworden ist, gibt das den Mut, weiterzumachen.

Ich denke, wenn wir die ganze Welt, die Gesellschaft, verändern wollen, dann ändern wir im Westen die Politik, aber wir versuchen nicht, die Menschen zu verändern. Wir schreiben immer wieder Verfassungen um und sagen: ‚Wir wollen das verbessern – jetzt brauchen wir eine neue Verfassung.‘ Wir hängen ein Stück Papier auf. Das wird nicht die ganze Welt verändern. Ändern bedeutet, dass jeder Einzelne sich ändern muss: Wenn wir uns ändern, dann ändert sich die Welt. Es gibt keine Welt, die nicht von den Menschen abhängt. Ich denke also, unsere Idee sollte sein, dass wir uns selbst ändern müssen.

Wir müssen nicht auf Demonstrationen gehen mit der Idee, die Welt verändern zu wollen,

während wir selbst sagen: *Ich möchte mich nicht verändern. Ich denke also, es gibt diesen Unterschied: Hier hofft jeder Einzelne, andere zu verändern, aber wir wollen uns selbst nicht verändern. Die ‚Grünen‘ wollen zum Beispiel Bäume schützen, aber wenn sie nach Hause kommen, versuchen sie, das teuerste Holz für ihre Möbel zu bekommen. Wenn sie die Bäume draußen schützen wollen, sollten sie keine Möbel aus Holz verwenden. Sie können also ihr Verlangen nicht aufgeben, aber sie wollen, dass andere Menschen ihr Verlangen aufgeben. Ich glaube nicht, dass das möglich ist. Das Wichtigste ist, dass wir uns selbst ändern.“*

In einem Interview mit Akong Rinpoche anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens von ROKPA teilte er diese Worte mit uns:

„Ich bin der Meinung, dass es, um ein menschliches Leben zu erhalten, vor allem drei Dinge braucht: Wasser zum Trinken, Nahrung zum Essen und etwas zum Anziehen, das einen schützt. Genug zu trinken, genug zu essen und Kleidung: das sind die drei grundlegenden Dinge, die jeder braucht, egal ob er reich oder arm ist – die gleichen Dinge. Alle weiteren Dinge machen den Unterschied zwischen arm und reich aus. Es ist gut für die Menschen, Reichtum zu besitzen, aber selbst wenn du ihn nicht hast, wirst du nicht sterben.“

Die Grundregel, die sehr wichtig ist, lautet: Wenn du nicht mehr trinkst, wirst du nicht überleben, wenn du nicht mehr isst, wirst du nicht überleben, wenn du nichts zum Anziehen hast, wirst du sterben. Diese drei Dinge scheinen mir also sehr wichtig zu sein. Aber um diese drei Dinge aufrechtzuerhalten, muss man eine gewisse Bildung haben.

So können die Menschen, die mehr haben als sie brauchen, mit denen teilen, die nichts haben. Aber das kommt durch Verständnis und Verstehen ist Teil der Bildung, denke ich. Deshalb spielt Bildung die zweitwichtigste Rolle und es muss die richtige Art von Bildung sein. Wir sollten also nicht unsere ganze Zeit damit verbringen, Reichtum anzuhäufen, was nicht sehr nützlich ist.

Ich denke, das Ziel von ROKPA ist nicht, die politische Seite der Dinge zu verändern – dazu sind wir ohnehin nicht in der Lage. Aber wir können einigen wenigen Menschen helfen, die leiden. Ich denke auch, dass wir versuchen können, liebende Güte und Mitgefühl zur Grundlage unserer Erziehung zu machen. Liebende Güte und Mitgefühl für andere Menschen und liebende Güte und Mitgefühl für uns selbst.

Eines der Dinge, die ich den Kindern in meinen Gesprächen immer sage, ist: ‚Sucht nicht immer nach einer guten Ausbildung, sondern sucht nach einem guten Geist, denn wenn ihr eine sehr gute Ausbildung mit einem schlechten Geist habt, werdet ihr niemandem von Nutzen‘

sein. Aber wenn du einen guten Verstand und ein gutes Herz hast, wird alles, was du lernst, dir und anderen einen echten Nutzen bringen. 'Ich denke, das ist es, was wir zu erreichen hoffen. Und manchmal können wir das an bestimmten Stellen erreichen, es ist vielleicht nicht immer nötig alles zur selben Zeit zu erreichen, aber das ist unser Ziel.'

Ich verlasse mich auf mein Karma

Eines Tages, als ich mir wieder einmal Sorgen machte, nicht genug Geld für die bestehenden Projekte zu bekommen, geschweige denn für die neuen, die Rinpoche immer wieder in Angriff nahm, hatten Rinpoche und ich einen Austausch.

Immer wieder geriet ich in Panik und dachte: „Ich bin am Ende, ich bin am absoluten Limit, was die Beschaffung von Mitteln angeht. Ich kann nicht mehr tun, und es ist sehr wahrscheinlich, dass es beim nächsten Mal weniger Geld geben wird. Und dann noch ein Projekt! Zwanzigtausend hier, fünfzigtausend dort, zehntausend dort, das summiert sich (wir reden hier von Schweizer Franken, nicht von chinesischen Yuan!). Ich muss dieses Geld irgendwie auftreiben. Viele unserer Sponsoren zahlen zwanzig, fünfzig oder hundert Schweizer Franken im Monat, was natürlich nicht die großen Beträge ausmacht, die wir brauchen, und dazu kommt noch das Geld, das wir jetzt für die Statuen brauchen ... Wie komme ich an so viel Geld?“

Also fragte ich Rinpoche: „Wie sollen wir das schaffen? Ich weiß nicht, wie wir es schaffen sollen.“

Schließlich fragte er mich: „Wie lange machen wir diese Arbeit schon zusammen?“ Es waren sechsundzwanzig Jahre. Er fuhr fort: „Wie oft warst du nicht in der Lage, mir das Geld zu geben, das ich brauchte?“ Die Antwort lautete: „Nie“. „Du schaffst es also immer, mir das zu bringen, was ich brauche?“ Das stimmte. „Wie kommst du darauf, dass es nächstes Jahr anders sein wird?“ Und das war's! Bei einer anderen Gelegenheit antwortete er auf eine ähnliche Besorgnis meinerseits mit: „Oh, ich verlasse mich auf mein Karma – wenn es so sein soll, wird es geschehen.“

Ein bisschen dreist antwortete ich: „Okay, wenn du dich auf dein Karma verlässt, dann brauchst du mich nicht wirklich. Dann kann ich endlich in den Urlaub fahren!“ „Na ja, es braucht jemanden, der den Job macht.“ Ich sagte: „Ja, aber wenn es dein Karma ist, dann wird es sowieso passieren.“ Und er sagte, „Vielleicht bist du ein Teil dieses Karmas!“

Obwohl ich mich sehr darüber gefreut habe, wollte und brauchte ich manchmal auch dringend eine Pause. Doch Rinpoche hatte andere Prioritäten. Er wusste, dass die Möglichkeiten von ROKPA, in den tibetischen Gebieten Chinas zu helfen, sich dem Ende zuneigten. Jede Minute zählte, also gab es keine Zeit für Ferien, für Erholung oder Entspannung; nicht für Rinpoche und nicht für mich.

Unser letztes Gespräch

Mein letztes Gespräch mit Akong Rinpoche fand am 6. Oktober 2013 statt. Es war kein sehr gutes Jahr für ROKPA gewesen, weder finanziell noch in anderer Hinsicht. Weniger Geld, mehr Probleme – Personalwechsel an unserem Zürcher Hauptsitz und ich war sehr krank mit massivem Burnout-Syndrom. Dies hatte zur Folge, dass ich mich zur Behandlung und Erholung in eine ayurvedische Klinik einweisen ließ und somit längere Zeit nicht im Büro war. Es war geplant, dass Rinpoche vor mir nach Chengdu reist und ich etwa zwei Wochen später nachkomme, wie üblich. Aber aus den oben genannten Gründen war es dieses Jahr nicht sicher, dass ich mit ihm reisen konnte. Der Arzt riet mir davon ab, da ich mich in sehr große Höhen begeben müsste und es sehr kalt sein sollte, während die Probleme mit der Ernährung und dergleichen nicht zu meiner Genesung beitragen würden.

Rinpoche hatte jedoch immer eine andere Art, Menschen zu heilen. Als ich noch Schauspielerin war, begann ich wieder Asthma zu haben, wie in meiner Kindheit. Es wurde so schlimm, dass ich einmal, auf der Bühne, in der Mitte meines Monologs plötzlich nicht mehr ausatmen konnte. Ich musste die Bühne verlassen, um meine Medizin zu inhalieren. Es war sehr beängstigend, und obwohl das Publikum zum Glück dachte, das gehöre zur Aufführung, war ich traumatisiert, und es fiel mir schwer, danach wieder auf die Bühne zu gehen.

Mein Arzt hatte mir einen sehr starken Inhalator verschrieben, der natürlich mit Chemikalien gefüllt war. Ich war zu Hause, als mich ein weiterer massiver Anfall traf. Ich hatte den Inhalator im Mund und wollte gerade auf die Kapsel drücken, um die starke Chemikalie freizusetzen, als ich den Drang verspürte, Rinpoche anzurufen. Ich hatte das starke Gefühl, dass die Chemikalie mir tatsächlich schaden könnte, anstatt zu helfen. Als Antwort auf meine Frage: „Soll ich oder soll ich nicht?“ erwiderte Rinpoche: „Nein, nicht. Aber jetzt geh und renne eine Meile!“ Jeder westliche Arzt würde dringend davon abraten. Der normale Rat bei einem Asthmaanfall ist, sich ruhig zu verhalten, damit er abklingt. Ich rannte los. Ich kam zurück. Ich hatte nie wieder einen Anfall!

Als Rinpoche mir also bei diesem letzten Gespräch riet, mit ihm nach Tibet zu kommen, stimmte ich natürlich zu, obwohl ich keine Ahnung hatte, wie ich es physisch schaffen würde. Er sagte: „Komm ein paar Wochen später. Das wird dir Zeit geben, dich zu erholen und auch mehr Spenden zu sammeln.“ Ich glaube jetzt, dass seine Reaktion mein Leben gerettet hat. Wäre ich gereist, wie ursprünglich geplant, wäre ich heute wahrscheinlich nicht mehr am Leben.

Am 6. Oktober, zwei Tage vor der Tragödie, rief ich Rinpoche in Chengdu an, um ihm mitzuteilen, dass ich unsere Liste mit den Zahlungen für die Projekte in

Tibet fertigstellen müsse. „Wir haben nicht genug Geld für alle Projekte, also muss ich einen großen Teil aus dem allgemeinen Fonds nehmen (reserviert für Notfälle). Also, Rinpoche, wenn ich das tue – wohin soll das Geld gehen?“ Seine unmittelbare Antwort lautete: „Bildung“.

Und so wurde sein Wunsch und sein Versprechen aus der Zeit seiner Flucht erfüllt. Wie Rinpoche sich selbst versprach, als er während seiner Flucht sterbend in einer Höhle lag – wenn er überlebte, würde er nicht auf einem Thron sitzen, sondern aktiv sein und denen, die es am meisten brauchen, Nahrung, Unterkunft und Bildung geben.

Bei einem unserer letzten Gespräche sagte ich: „Jetzt, wo ich älter werde, werde ich immer müder, ich brauche wirklich mal eine Pause.“ Ich hatte jahrzehntelang praktisch rund um die Uhr unter ziemlichem Stress gearbeitet: Die Arbeitsbelastung nahm im Laufe der Jahre zu, als Rinpoche immer mehr Projekte ins Leben rief, wohlwissend, dass die Arbeit in den tibetischen Gebieten Chinas nicht ewig möglich sein würde. Er antwortete: „Wie viele Jahre haben wir noch in Tibet? So viele Jahre haben wir nicht, es ist nicht so, dass wir noch dreißig Jahre vor uns haben, höchstens zehn Jahre. Ihr müsst also mehr arbeiten, nicht weniger. Arbeitet mehr!“

Es gab keine Möglichkeit, sich zu entspannen oder auszuruhen oder etwas zu tun, was man schon immer einmal tun wollte und das nichts mit Wohltätigkeit zu tun hatte. Es gab einfach keine Zeit. „Du kannst dich ausruhen, wenn du tot bist“, hatte Rinpoche in den ersten Tagen zu mir gesagt, als ich um eine Pause bat.

Und jetzt, wo er weg ist, ist er nicht mehr da, um Vorgaben zu machen, wie viel Geld wir für welche Projekte ausgeben und so weiter. Die Projekte sind in bestimmten Bereichen zurückgegangen und in anderen ein wenig gewachsen. An einem Sonntag könnte ich, wenn ich wollte, bis mittags im Bett bleiben. Aber jetzt kann ich das nicht mehr. Und ich will es auch nicht mehr.

Ich würde alles geben, alles und noch mehr, um weiter gemacht zu haben, als ich dachte, es nicht mehr ertragen zu können. So sind wir Menschen nun einmal, nicht wahr? Wir sind so schwach. Aber seine Stärke war eine andere Art und Weise, die er lehrte; er demonstrierte Stärke und Kraft und auch totale Entspannung inmitten dessen. Man sah ihn nie aufgebracht, man sah ihn nie in Panik oder in Eile.

Um ihn herum herrschte immer Frieden. Er strahlte eine solche Sanftmut aus und er hat uns allen Zuflucht gewährt.

Wenn man ihn bat, etwas zu tun oder zu sagen, wofür er zu bescheiden war, pflegte er zu antworten: „Ich bin nur eine einfache Zuflucht aus Tibet.“ Jeder wusste, dass er in seinem eigenen Englisch Flüchtling (refugee) meinte, aber durch das Weglassen des „e“ (refuge) beschrieb er sich selbst perfekt: Akong Rinpoche ist das deutlichste Beispiel für die Bedeutung der Zuflucht.

Weitere Informationen über ROKPA finden Sie unter www.rokpa.org.

Abschließende Gedanken

Chöje Akong Tulku Rinpoche verstarb am 8. Oktober 2013 unter tragischen Umständen in Chengdu, China, zur großen Bestürzung seiner Familie und all seiner Anhänger.

Akong Rinpoche hat ein überwältigendes Vermächtnis hinterlassen, das nun von seinen Anhängern in der ganzen Welt unter der Leitung von Chöje Lama Yeshe Rinpoche, den Akong Rinpoche bereits zu seinem Vajra-Regenten ernannt hatte, sorgfältig und gewissenhaft weitergeführt wird.

Im Jahr 2019 wurde Akong Rinpoches Neffe Lama Katen zum stellvertretenden Abt von Kagyu Samye Ling ernannt, welches er tatkräftig und mit großer Hingabe leitet. Die vielen Anhänger und Freunde Rinpoches warten nun sehnsüchtig auf die Rückkehr des nächsten Akong Tulku, zum Wohle aller fühlenden Wesen weltweit.

Die Ziele von Chöje Akong Tulku Rinpoche

1. Erschaffung von Frieden und Glück durch die Förderung eines größeren Bewusstseins für die Notwendigkeit von Mitgefühl und Verständnis in allen Bereichen des menschlichen Handelns
2. Beitrag zum geistigen Wohlergehen unserer Zeit
3. Obdach, Unterstützung und Hilfe, wo immer möglich, für alle, die in in Not sind
4. Bewahrung und Achtung der religiösen Traditionen, der Kultur und der Sprachen aller Menschen

Abschließende Worte von Serthar Khenpo Tsultrim Lodro Rinpoche auf der Oxford-Konferenz

Ich bin sehr erfreut, dass ich all diese herzlichen Reden von Schülern und Freunden von Akong Rinpoche hören konnte. Ihr habt wirklich euren Lama konsultiert und Zuflucht zu eurem Lama genommen, genau nach den Anweisungen, die im tibetischen Fahrzeug des Geheimen Tantra gegeben werden. Ich sage das, weil es unglaublich ist: Hier gibt es Menschen, die seit vierzig oder fünfzig Jahren ihren Lama aufsuchen, konsultieren und von ihm belehrt werden. Unveränderliche Loyalität gegenüber seinem Lama mit dieser Art von ewigem unerschütterlichem Vertrauen ist unglaublich.

Es ist nicht nur die Dauer der Zeit, in der ihr ihm gefolgt seid, sondern auch eure Praxis, euer Engagement für echte spirituelle Praxis und euer Beitrag zu den großen Bemühungen von Akong Rinpoche, die ich inspirierend finde. Ihr habt ei-

nen großen Beitrag zu Akong Rinpoches Werk geleistet. Es ist wirklich unglaublich und erstaunlich, dass ihr eurem Lama nicht nur treu ergeben wart und eurem Lama gefolgt seid, sondern eure Hingabe, auch nachdem euer Lama gestorben ist, weiter geht, mit diesem unveränderlichen Glauben und dieser Beständigkeit.

Indem ihr eure persönlichen Geschichten der Hingabe und des Dienstes an euren Lama geteilt habt, haben wir gesehen, wie hilfreich dies für die jeweiligen Personen war. Ihr habt also nicht nur von eurem Lama profitiert, sondern auch die Taten eures Lamas sind aufgrund eurer Bemühungen und eurer Hingabe fruchtbar geworden. Eure eigene Arbeit und eure Bemühungen haben zu den Werken eures Lamas beigetragen, wodurch sie noch mehr gedeihen konnten.

Das ist es, was wir die wechselseitige Beziehung zwischen Lama und Schüler nennen, die sich über frühere Leben erstreckt hat. Wir können sehen, dass, obwohl euer Lama von der anderen Seite der Welt kommt und ihr daher von entgegengesetzten Seiten der Welt kommt, ihr euch doch beide in einer so großen Anstrengung vereint. Das ist es, was wir als die Wiedererweckung der Beziehung des Schülers mit seinem früheren Lama bezeichnen.

Als Akong Rinpoche durch Tibet reiste, musste er unglaubliche Entbehrungen auf sich nehmen, er ging durch furchtbar schwierige Zeiten und kam mit leeren Händen hier an. Ich habe persönlich den gleichen Bericht von ihm gehört, den einige von euch heute mit uns geteilt haben. Euer Lama kam mit leeren Händen, ohne irgendeinen Besitz in seinen Händen oder irgendeine Nahrung in seinem Magen. Er kam hierher und traf euch, und mit eurem starken Glauben und Vertrauen in ihn habt ihr wirklich wunderbare Taten vollbracht.

Im Dharma bezeichnet man diese Beziehung als karmisch und als Erfüllung der Wunschgebete. Es ist das Ergebnis eures Karmas und eurer Gebete: was ihr erreicht habt, ist das Ergebnis des Zusammentreffens von Karma und Gebeten. Und diese Verbindung von karmischen Taten und Gebeten kann und wird wieder geschehen.

Wie ich heute Morgen erwähnt habe, werdet ihr in zukünftigen Leben, wo auch immer ihr geboren werdet, durch diese Vereinigung von karmischen Taten und Gebeten mit eurem Lama wiedervereint. Im tantrischen Buddhismus sagen wir, dass Lama und Schüler bis zur Erleuchtung nie getrennt sind.

Die treibende Kraft, der Faktor, der diese Verbindung herstellt, ist das Vertrauen, die Hingabe und das Festhalten an den heiligen Gelübden. Nach dem zu urteilen, was heute, an nur einem Tag, gesagt wurde, kann ich sagen, dass ihr ein unglaubliches Vertrauen in euren Lama habt. Wenn ihr ein so starkes, intensives Vertrauen in euch tragt, solltet ihr nicht sagen, dass euer Lama völlig verschwunden ist, oder dass ihr euren Lama nie wieder treffen werdet. Ihr solltet niemals so denken. Unse-

re Aufgabe, unsere ständige Aufgabe, ist es, die große Anstrengung unseres Lamas fortzusetzen und Guru-Yoga zu praktizieren.



das letzte Foto mit Akong Tulku Rinpoche und Khenpo Tsultrim Lodro Rinpoche

Viele von uns werden nicht auf das nächste Leben warten müssen, um unseren Lama wieder zu treffen, viele von euch werden die Gelegenheit haben, ihn schon in diesem Leben wieder zu treffen. Deshalb sollte man nicht an der physischen Erscheinung seines Lamas hängen: wenn er wieder erscheint, wird die physische Erscheinung eine andere sein. Ihr habt großen Glauben, ihr habt großes Streben, und den Segen des Lamas zu empfangen, hängt von diesem starken Glauben ab, er entsteht daraus.

Wenn wir über die Ereignisse rund um das Ableben von Akong Rinpoche nachdenken, scheint es plausibel, dass er selbst das Geschehen vorausgesehen haben könnte. Der Grund, warum ich das sage, ist, dass ich dieses Foto habe, das neun Tage vor seinem Ableben aufgenommen wurde. Man weiß es nicht genau, aber es könnte das letzte Foto sein, das im Leben von Akong Rinpoche gemacht wurde, und deshalb schätze ich es sehr. Das ist der Grund, warum ich es euch zeige. Nur acht oder neun Tage bevor er starb, trafen wir uns in einem vegetarischen Restaurant in Chengdu. Wir waren zu mehreren, aber wir nahmen unsere Mahlzeiten getrennt ein: Die anderen aßen gemeinsam, während wir beide in einen privaten Raum gingen und miteinander aßen. Dies war das letzte Mal, dass ich Akong Rinpoche in diesem Leben gesehen habe.

Zuvor hatten wir uns ab und zu zum gemeinsamen Essen getroffen, aber an diesem Tag war die Atmosphäre völlig anders. Wir hatten eine wirklich enge Beziehung, die von gegenseitiger Zuneigung geprägt war. Nicht, dass ich die Erfahrung gemacht hätte, mit ihm dreißig, vierzig oder fünfzig Jahre lang eine Beziehung zu haben, wie einige von euch, aber unsere Beziehung war wirklich intensiv, sie war sehr eng. Wir empfanden große Zuneigung füreinander. Ihr solltet das an meinem

Gesichtsausdruck auf diesem Foto erkennen können. Während wir aßen, unterhielten wir uns und er sagte zwei wesentliche Dinge. Diese könnten als seine letzten Ratschläge an mich gesehen werden.

In Yushu lehrte ich im vergangenen Juni, Juli und August in verschiedenen Klöstern und an anderen Orten, und während dieser Zeit nahm Rinpoche an einigen meiner Belehrungen teil. Ich stimmte zu, ein Nonnenkloster zu besuchen, dessen Vertreterinnen auch Akong Rinpoche einluden. Er sagte, nur wenn ich das Nonnenkloster besuchen würde, würde er auch kommen, ansonsten nicht. Er wusste dadurch also, was ich den Leuten gesagt hatte, und war mit meiner Lehre vertraut.

Als wir aßen, sagte er mir als erstes, dass ihm aufgefallen sei, dass meine Lehren für die Menschen, für die Gläubigen, sehr nützlich seien, und dass sie dem Geist der Zuhörer wirklich zugutekämen. Er kommentierte, dass dies wirklich gut sei und dass es sehr wichtig sei, Lehren zu geben, die dem Geist der Menschen nützen, und Taten zu vollbringen, die den Menschen nützen.

Der zweite Punkt, auf den er hinwies, war, dass es tendenziell an Gemeinsinn mangle, dass wir nicht gewohnt seien, im Interesse der Gruppe und des öffentlichen Interesses zu denken. Es scheine daran zu mangeln. Er sagte, es sei nicht gut, wenn es an diesem kollektiven Interesse fehle, man nicht im Interesse der gesamten Gruppe denke. Wenn früher ein Lama oder ein Lehrer an einem Abfallhaufen vorbeikam, fand er vielleicht einen Nagel darin, hob ihn auf und sagte: „Oh, das wäre gut für unser Kloster oder für den Tempel.“ Diese Art von öffentlichem Anliegen fehlt also, und er stellte fest, dass das keine gute Sache ist.

Das ist es also, was er sagte: Ihr müsst diese beiden Dinge im Kopf behalten. Erstens, dem Geist anderer Menschen zu nützen, Dinge zu tun, die anderen nützen. Das bedeutet, hilfreiche Taten zu vollbringen und zu verstetigen, was immer an altruistischen Taten ihr auch vollbracht habt. Das ist sein erster Wunsch. Sein weiterer Wunsch war, dass wir uns um das Wohlergehen der Gemeinschaft, das Gemeinwohl, sorgen, dass wir uns nicht nur um private Interessen kümmern. Ich denke, dass wir dies im Kopf behalten müssen, damit wir unser Wissen, unsere Bildung, unsere Fähigkeiten und unseren Reichtum zum Nutzen anderer und zum Nutzen der Menschen um uns herum einsetzen. Wir sollen unsere Fähigkeiten und uns selbst für Unternehmungen einsetzen, die dem öffentlichen Interesse dienen.

Als wir mit dem Essen fertig waren und gehen wollten, gab er mir zum Abschied einen seiner Ringe und sagte, ich solle ihn behalten. Obwohl man den Ring am Finger tragen kann, habe ich das nie getan, sondern bewahre ihn an einem wirklich sicheren Ort auf. Wir hatten schon oft zusammen gegessen, aber so hatte er sich noch nie verhalten. Bevor er ging, lud er mich nach Samye Ling ein. Ich habe zugesagt, aber ich konnte bisher nicht kommen. Jetzt ist unser Lama nicht hier und ist

verstorben. Zur Zeit kann ich Samye Ling nicht besuchen, aber ich habe die Absicht und den Wunsch, es zu besuchen, wenn Lama zurück ist.

Während unseres Essens gab er mir also diese vier Hinweise, und damals habe ich sie nicht wirklich beachtet. Neun Tage später, als ich von seinem Tod erfuhr, wurde mir ihre Bedeutung bewusst. Weiteres habe ich nicht zu sagen. Ich danke Ihnen vielmals.



*Akong Rinpoche in der Nähe von Nangchen Kham Oktober 2012
mit freundlicher Genehmigung von Lea Wyler*

Danksagungen für die englische Originalausgabe

Lama Yeshe Rinpoche, Lama Katen, Lama Zangmo und den Kuratoren des Rokpa Trusts für ihre große Unterstützung.

Laura Baeza Giralt für das großzügige Sponsoring des Drucks dieses Buches.

Unterstützung beim Schreiben, Transkribieren und Korrekturlesen – Sean Vinsen, Vivienne Kernohan, Rachel Knox, Ani Yeshe Zangmo, Sandra Goodfellow, Simon Collins, David Lasnet, Martin Hird, Mariana Tequila und andere.

Dr. Mingji Cuomu.

Lydia Polzer, für ihre unschätzbare Hilfe bei der Gestaltung.

Bücher von Dr. Akong Tuku Rinpoche

Den Tiger zähmen, Reiter, 1994

In Harmonie mit der Erde, Edition Steinrich, Berlin 2011

Limitless Compassion, Dzalendra Publishing 2010